

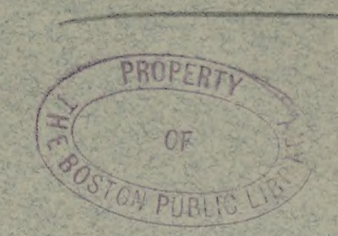

THE TRUSTEES OF THE PUBLIC LIBRARY
LVX
OMNIVM
CIVIVM
OF THE CITY OF BOSTON
1852 1878











KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN.

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE



IV. Band — ~~1. Heft~~.

INHALT.

Samoanische Texte, unter Beihülfe von Eingeborenen gesammelt und übersetzt von O. STUEBEL.
Herausgegeben von F. W. K. Müller.

Erscheint in Heften von je 6 Bogen Umfang.

Preis der 4 Hefte im Jahres-Abonnement Mark 24.—

Einzel-Preis von Heft 2—4 Mark 24.—.

BERLIN
GEOGRAPHISCHE VERLAGSHANDLUNG DIETRICH REIMER
(ERNST VOHSEN)
1896



KÖNIGLICHE MUSEEN ZU BERLIN.

VERÖFFENTLICHUNGEN

AUS DEM

KÖNIGLICHEN

MUSEUM FÜR VÖLKERKUNDE



IV. Band — 1. Heft
" " 2-4. "

Erscheint vierteljährlich in Heften von je 6 Bogen Umfang.

Preis der 4 Hefte im Jahres-Abonnement Mark 24.--

Preis des einzelnen Heftes Mark 8.—.

BERLIN

GEOGRAPHISCHE VERLAGSHANDLUNG DIETRICH REIMER

(HOEFER & VOHSEN)

1895

Katalog einer Sammlung von Idolen, Fetischen und priesterlichen Ausrüstungsgegenständen der Zuñi- oder Ashiwi-Indianer von Neu-Mexiko (U. S. Am.).*)

I. Idol- und Ausrüstungsgegenstände Ahaiiúta's des „Aelteren Bruders", Gottes des Kriegs und des Spielglücks.

Die Tradition berichtet, dass Ahaiiúta der ältere Zwillingsbruder Matsailéma's ist. Beide sind geboren aus einer Nebelkappe, die auf dem urweltlichen Schöpfungsmeere lagerte, und die von den Strahlen des Vaters Sonne und der Mutter Mond befruchtet wurde. Bei der Geburt erhielten sie die Gestalt von Zwergen oder kleinen Kindern und haben diese Gestalt seitdem für immer beibehalten. Aber sie erhielten die Kräfte von Erwachsenen, unter denen an erster Stelle zu nennen sind: die Kraft der Verwandelung und der Geist oder Hauch der Zerstörung (sáwanik'ia). Sie erhielten ferner den Weltbogen (den Regenbogen), den Donnerkeil (den Blitz), den Wasserschild, der aus Wolken gesponnen ist und gleich den Wolken die Kraft zu schwimmen [durch die Luft zu fliegen], seine Besitzer [durch die Luft] zu tragen und Wasser herabzuschütten besitzt. Endlich erhielten sie noch die Gegenstände, die zu den vier nationalen Spielen der Zuñi gehören. Nachdem die beiden Zwillingsbrüder den Schooss der Mutter Erde geöffnet hatten, dass die Menschheit aus demselben an's Licht emporsteigen konnte, wurden sie die Hüter der Nation der Zuñi und die besonderen Gottheiten der Priesterschaft des Bogens, des grossen Krieger-Geheimbunds. Einzig die Mitglieder dieses Bundes sind es daher, die den genannten beiden Gottheiten einen Kult widmen.

Die beiden Götter besitzen sechs Kriegsaltäre, entsprechend den sechs Himmelsrichtungen. Von diesen Altären sind drei dem jüngeren Bruder Matsailéma geweiht. Sie liegen auf hohen Bergen auf der Nordseite oder linken Seite von Zuñi. Denn dieser Gott wurde als der linke Gott betrachtet. Die anderen drei sind dem älteren Bruder Ahaiiúta gewidmet. Sie liegen auf der Südseite oder rechten Seite von Zuñi. Denn dieser Gott gilt als der rechtseitige Gott. Ausserdem giebt es noch zwei Friedensaltäre, der eine an der Ostseite (linken

*) Die Sammlung wurde von Herrn Frank Hamilton Cushing auf Veranlassung des Herrn Ad. F. Bandelier für das Königliche Museum zusammengestellt und gelangte im Jahre 1884 in den Besitz des Museums. Herr Cushing war bekanntlich der erste Weisse, dem es gelang, dadurch, dass er sich in einen der religiösen Orden oder geheimen Gesellschaften des Zuñi Stammes aufnehmen liess, einen Einblick in das eigenthümliche religiöse Leben dieser Stämme zu gewinnen. Seine Originalangaben, die er als beschreibenden Katalog der Sammlung beifügte, werden hier in Uebersetzung wiedergegeben.

Die Lautbezeichnung ist die von Cushing selbst angewendete. Die Vokale entsprechen den entsprechenden Buchstaben des deutschen und spanischen Alphabets. sh ist das ṡ des Standard-Alphabets. K' und th sind aspirirte Laute. tch = tṡ des Standard-Alphabets. Kleine Zusätze des Uebersetzers sind durch eckige [ ] Klammern bezeichnet.

Die eingesandten Idole und Fetische sind, wie Herr Cushing bemerkt, keine Originale. Aber sie sind ihm von einem Mitglied der Priesterschaft des Bogens angefertigt worden und sind den Originalen in jeder Hinsicht gleich, nur dass sie eben nicht auf dem Altar gestanden haben, und keine Zeremonien mit ihnen vorgenommen worden sind. Seler.

Seite) von Zuñi ist der des jüngeren Bruders, der andere an der Westseite (rechten Seite) des Ortes ist der des älteren Bruders. Wenn ein Sieg über den Feind oder die Aufnahme eines Neophyten in die Priesterschaft gefeiert wird, so werden zwei Bilder dieser Götter gemacht, mit ihren Ausrüstungsgegenständen versehen, eine ganze Nacht und einen Tag verehrt und dann zu den Kriegsaltären gebracht, das eine Idol natürlich nach der Nordseite, das andere nach der Südseite. Bei diesen Gelegenheiten wird das Idol, das vorher auf dem Altar aufgerichtet worden war, unter umständlichen Zeremonien entthront und auf den Haufen von Kultusgeräthschaften hinter den Altar geworfen, und an seiner Stelle das neue Idol auf dem Altar aufgerichtet. Einmal im Jahr, bei Gelegenheit des Festes des neuen Jahres oder der neuen Sonne, werden den beiden Göttern »neue Personen gegeben«, dieselben in der oben beschriebenen Weise verehrt und an Stelle derer des alten Jahres auf dem Altar aufgerichtet. Das eine Idol auf dem Altar im Osten, auf dem Donnerberge. Das andere auf dem Altar im Westen, auf dem »Berge der Verliebten«.

Die Idole haben immer dieselbe Gestalt, ob sie nun zur Gedächtnissfeier eines Sieges oder bei dem Neujahrsfeste angefertigt werden. Der ältere Bruder ist ein wenig grösser als der jüngere und hat bisweilen ein Donnerkeilsymbol (Blitz) auf seiner Mütze. Aber die Ausrüstungsgegenstände sind bei beiden die gleichen.



Fig. 2. Fig. 1.

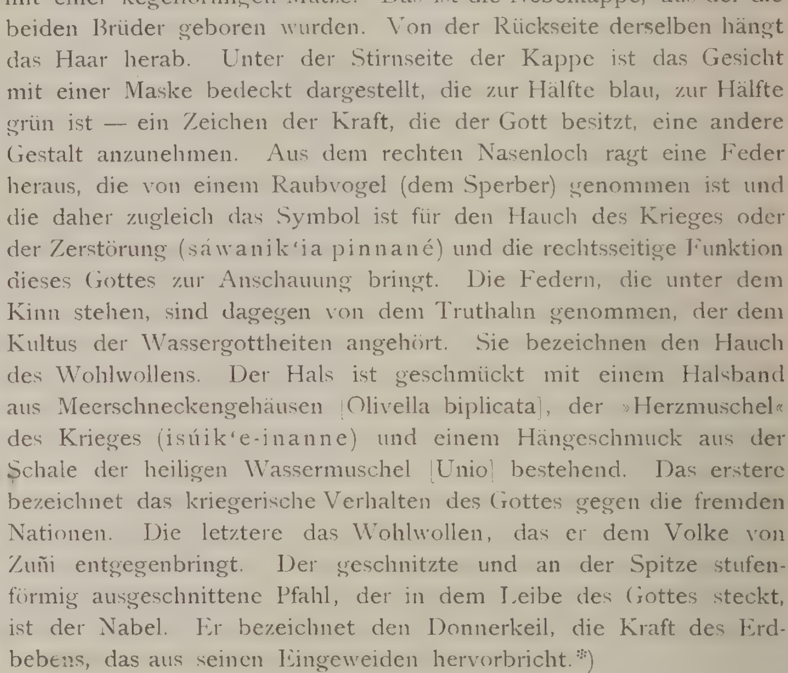
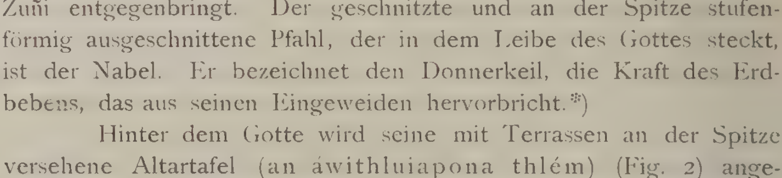


Fig. 1. Idol des »älteren Bruders« Ahaiiúta án teliahnanona. Der Kopf ist bedeckt mit einer kegelförmigen Mütze. Das ist die Nebelkappe, aus der die beiden Brüder geboren wurden. Von der Rückseite derselben hängt das Haar herab. Unter der Stirnseite der Kappe ist das Gesicht mit einer Maske bedeckt dargestellt, die zur Hälfte blau, zur Hälfte grün ist — ein Zeichen der Kraft, die der Gott besitzt, eine andere Gestalt anzunehmen. Aus dem rechten Nasenloch ragt eine Feder heraus, die von einem Raubvogel (dem Sperber) genommen ist und die daher zugleich das Symbol ist für den Hauch des Krieges oder der Zerstörung (sáwanik'ia pinnané) und die rechtsseitige Funktion dieses Gottes zur Anschauung bringt. Die Federn, die unter dem Kinn stehen, sind dagegen von dem Truthahn genommen, der dem Kultus der Wassergottheiten angehört. Sie bezeichnen den Hauch des Wohlwollens. Der Hals ist geschmückt mit einem Halsband aus Meerschneckengehäusen [Olivella biplicata], der »Herzmuschel« des Krieges (isúik'e-inanne) und einem Hängeschmuck aus der Schale der heiligen Wassermuschel [Unio] bestehend. Das erstere bezeichnet das kriegerische Verhalten des Gottes gegen die fremden Nationen. Die letztere das Wohlwollen, das er dem Volke von Zuñi entgegenbringt. Der geschnitzte und an der Spitze stufenförmig ausgeschnittene Pfahl, der in dem Leibe des Gottes steckt, ist der Nabel. Er bezeichnet den Donnerkeil, die Kraft des Erdbebens, das aus seinen Eingeweiden hervorbricht.*)



Hinter dem Gotte wird seine mit Terrassen an der Spitze versehene Altartafel (an áwithluiapona thlém) (Fig. 2) angebracht. Die Terrasse auf der Spitze ist der alte heilige Wohnsitz der Götter [der Wolkenhimmel], die Schwungfedern, die an der Spitze angebracht sind — die eine stammt von einem Raubvogel, die andere von einem Vogel des Friedens [Truthahn] — bezeichnen das Aufschwingen der Gebete zu der auf diese Weise bezeichneten Region. Der offene Halbmond, der in das Brett eingeschnitten ist, ist die Mutter Mond. Der offene Kreis der Vater Sonne und das Kreuz der Morgenstern — der Gott selbst oder vielmehr sein Wohnsitz.

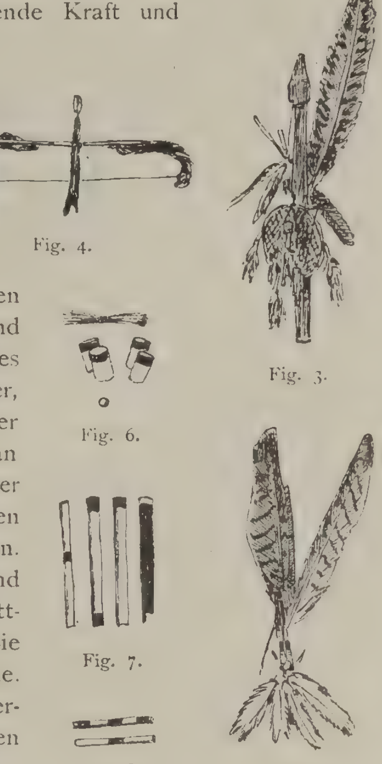
Zur Rechten und vor dem Gott werden seine Waffen (an inasnawe) (Fig. 3) angebracht. Die Kriegskeule, roth, mit der Farbe des Blutes, angestrichen, wird stets von der Länge des

*) [Der Leib ist roth, die Arme weiss gemalt, das Gesicht auf der rechten Seite blau, auf der linken grün. Die Nebelkappe weiss, der Donnerkeil auf der Spitze derselben ist schwarz mit blauer Spitze].

Unterarms des Priesters gemacht, der mit der Anfertigung derselben beauftragt ist. Sie ist mit den nie fehlenden Gebetfedern des Krieges und des Friedens versehen und an ihrer Vorderseite ist der Wasserschild befestigt. Dieser besteht aus einem Reif aus Weidenzweigen (das Holz des »Wasserbaumes«), der mit einem Netz von Baumwollfäden überspannt ist [und an dem im Umkreis, in jedem der vier Quadranten, eine Adlerdaunenfeder befestigt ist]. Die Baumwollflocke ist Symbol der Wolken. Die Adlerdaunen bezeichnen das Schwimmen [durch die Luft fliegen]. Im Centrum des Netzes ist der [Miniatur] Zauberbogen-Pfeil und eine [Miniatur] Kriegskeule befestigt, die als Weihgeschenk dargebrachten Symbole der Priesterschaft des Bogens.

Vor dem Idol liegt der Bogen des Gottes (Fig. 4), gefertigt aus [zwei miteinander verbundenen] starken Federn, den Schwungfedern der Wildgans, Wildente oder eines anderen grösseren durch Stärke des Fluges ausgezeichneten Vogels. Dies weist auf die Stärke des Gottes hin. Und der [zugehörige] Pfeil, aus einer Sperberfeder gemacht, der man eine scharfe Spitze gegeben hat, oder eine Herzmuschel [Olivella-Gehäuse] als Spitze aufgesetzt hat, weist auf die vernichtende Kraft und die nie irrende Treffsicherheit seines Schusses.

Zur Linken von dem Idol finden die heiligen, mit Federn versehenen Gebetsstöcke (an téthlnawe) (Fig. 5) ihre Stelle. Diese werden als die Kleidung des Gottes betrachtet. Sie und andere künstlicher zusammengefügte werden ihm von jedem Mitglied der Priesterschaft des Bogens geopfert. Die Stöcke werden aus hartem Holz (Material für Waffen) gefertigt und roth (mit der Farbe des Blutes) bemalt. Die Federn an diesen Gebetsstöcken werden immer aus Schwungfedern gemacht und stellen die Vögel des Krieges und des Friedens, des Tages und der Nacht, des Landes und des Wassers dar — Adler, [Truthahn], Sperber, Nacht-Sperber, Ente und Blauvogel oder Sperling. Sie dienen nicht nur als beständige Botschafter an die Götter, sondern auch so zu sagen als Feder-Quippu oder Erinnerungsblätter für Diejenigen, die sie opfern, indem sie ihnen die alten Rituale, welche sie symbolisiren, in Erinnerung bringen.


Fig. 4. Fig. 3. Fig. 6. Fig. 7. Fig. 8. Fig. 5.

Die Spielgeräthschaften des Gottes (an ík'oshnanne) sind die Embleme des [von ihm ausgehenden] Geistes des Wettkampfes und seiner Oberherrschaft über das Spielglück. Sie beziehen sich auf die beiden Sitz- und die beiden Laufspiele. Von den beiden Sitzspielen ist das eine das »Spiel der verdeckten Kugel«. Die dazu gehörigen Geräthschaften bestehen aus den vier Verdeckröhren, der Kugel und den Zählhalmen (an íänk'olo tómawe, uliune, tatíwe). (Vergl. Fig. 6).*)

Das zweite der Sitzspiele sind die »Rohrkarten« (an shóliwe) (Fig. 7)**). Dies ist das schwierigste und verwickeltste aller Spiele, die bei den Zuñi oder überhaupt bei irgend einem der eingeborenen Stämme Amerikas gespielt werden. Mit diesen beiden Spielen, wird erzählt, haben die beiden Götter, der ältere und der jüngere Bruder, beständig gegen einander gespielt und auf diese Weise, wie sie es noch heute thun, sich in den im Laufe der Jahrhunderte eintretenden Friedenspausen die Zeit vertrieben.

Zu den Laufspielen gehören die Renn- oder Mahlstöcke (an mótikwawe) (Fig. 8),***) die im Lauf mit den Zehen gegen ein fernes Ziel gestossen werden, und die Federspeere mit

*) [Die vier Verdeckröhren sind kurze, $4^1/_2$ cm lange, 2 cm im Durchmesser haltende Holzpflöcke, weiss bemalt, mit einem breiten schwarzen Bande um das obere Ende und einer napfförmigen (durch Ausbrennen) hergestellten Vertiefung am unteren Ende. Die Kugel ist eine Thonkugel von 0,8 cm Durchmesser, die Zählstäbchen sind Halmstücke von 12—13 cm Länge].

**) [Vier 18 cm lange, 1 cm breite, aus der Wandung eines Rohrhalms geschnittene Stücke, die in der aus der Zeichnung ersichtlichen Weise mit schwarzer Farbe bemalt sind].

***) [Zwei 9 cm lange, 0,7 cm dicke Holzstäbchen, mit rother Farbe in der in der Zeichnung angegebenen Weise bemalt].



Fig. 9.

dem [aus Yuccafasern zusammengewickelten] Ball (an thlumlatawe, tahóponne) (Fig. 9),*) die ebenfalls bei Laufspielen verwendet werden. Die Genauigkeit des Zielens auf den schnell dahinrollenden Ball entscheidet den Sieg. Mit diesen beiden Spielen unterhalten sich die beiden Götter und beschleunigen die langen Wege, die sie auf ihren Kriegs- und Rachezügen zurückzulegen haben.

II. Fetisch des mit Steinmessern befiederten oder mit Steinmessern beschwingten Dämon Ätchialátopa.

Dieses merkwürdige mythische Ungeheuer war zur Zeit der Schöpfung Häuptling aller Raubthiere und die Geissel der Menschheit, der er die Weiber zu stehlen pflegte, um sie als seine Sklavinnen und Konkubinen in sein grosses Dorf hoch oben im Himmel zu schleppen. In diesem Dorf wurde er bewacht auf der linken, hinteren, rechten und vorderen Seite von den Berglöwen des Nordens (gelb), Westens (blau), Südens (roth) und Ostens (weiss). Oben von den grossen Papageien, die im Kreise herumflogen und wachten und Lärm machten, wenn Gefahr drohte. Unten von den federntragenden, feuerschnaubenden Klapperschlangen. Auf seinen Expeditionen wurde er von seinen vornehmsten Kriegern, den Berglöwen, begleitet, die immer in der oben angegebenen Ordnung einherzogen, oder, wenn er, das Gesicht nach Osten gekehrt, ruhte, zu seinen Füssen kauerten, ohne ihre gegenseitige Stellung zu verändern. Trotzdem wurde er zuletzt von dem Sohn eines Gottes und eines Zuñi-Mädchens überwältigt, verbrannt und nach dem grossen Stern (dem Sirius) gebracht, welcher in Folge dessen seitdem immer roth glüht. Nach seinem Fall wurde er die Schutzgottheit der »Klein Feuer« genannten geheimen Medizin-Gesellschaft, über deren Altar, zur Zeit, wenn die Ceremonie vor sich geht, sein Fetisch (Ätchialä'topa wíha) aufgehängt wird, stehend auf seinem grossen rothen Stern (an móyätchun thlana) (Fig. 10),**) umgeben von seinen Kriegern, dem gelben Berglöwen des Nordens (hàktitäshshana thluptsina), dem blauen Berglöwen des Westens (hàktitäshshana thlíana), dem rothen Berglöwen des Südens (hàktitäshshana shíloa) und dem weissen Berglöwen des Ostens (hàktitäshshana k'óhana), und von den Schwalben, den Sommervögelpriestern, seinen Friedensboten (óloik'ia wowe áshiwani).

In bestimmten Abschnitten während der Ceremonien, die aus rituellen Handlungen Anrufungen, Kniebeugungen und dem Anfertigen des heiligen Medizinwassers bestehen, wird

*) [Der Schaft der Speere besteht aus entkörnten Maiskolben, in welche eine roth bemalte Holzspitze gesteckt ist. Am hintern Ende trägt der Kolben zwei lange Raubvogelschwungfedern. Auch diese Federspeere sind in Vierzahl vorhanden].

**) [Der Leib des Gottes ist roth. Sein Gesicht trägt die grüne Himmelsmaske mit der schwarzen Bemalung des Geheimnisses oder des Schweigens auf der unteren Hälfte. Auf dem Kopf trägt er den blauen, an den Seiten schwarz gemalten stufenförmigen Wolken- oder Himmels-Kopfaufsatz, von dem die Kriegsfeder [Adlerdaune] herabhängt. Ueber der rechten Schulter hängt der schwarz und weisse Kriegsgürtel, auf dem unten an der linken Seite die Gestalt eines Vogels sichtbar ist. Die Hüften umgiebt das priesterliche Röckchen, das, wie es scheint, von Lederbändern, die über die Schultern gehen, getragen wird. Darauf lassen wenigstens die gelben Streifen schliessen, die vorn und hinten von den Schultern bis zum Gürtel gehen. Dieses Röckchen ist weiss und zeigt auf seiner Fläche ein Karo ◇ von 4×4 viereckigen blauen Punkten. Das ist, nach Cushing, das Zeichen der menschlichen Behausungen und bedeutet Herrschaft. An der rechten Seite ist ein breiter Streifen eingewebt, in dem nach unten hängende schwarze Stufen mit rothen Streifen darunter erkennbar sind. Das soll, wie Cushing angibt, Regen bedeuten. Die Beine sind in der unteren Hälfte gelb gemalt. Das deutet wohl auf eine Lederumwickelung der Unterschenkel. Unter dem Knie ist das priesterliche Knieband angegeben, das auf dem rechten Bein mit blauer, auf dem linken mit schwarzer Farbe gemalt ist. Die Federn der Flügel und des Schwanzes sind weiss gemalt, mit breitem, schwarzem Rande, und sollen Steinmesser bedeuten.

Der Sternenthron, auf dem der Gott steht, besteht in seinem Kern aus vier von einer senkrechten Achse nach den 4 Himmelsrichtungen ausstrahlenden Stufenbrettern, die roth gemalt sind mit schwarzer Berandung. Oben und unten sind dieselben von ein Paar horizontalen Leisten begrenzt, von denen die obere blaue die Himmelslinie, die untere grüne die Erdlinie angeben sollen. An das Ende der ausstrahlenden rothen Stufenbretter setzen sich, durch eine schwarz und weisse Linie von denselben getrennt, zwei gelb gemalte, nach Art eines Schwalbenschwanzes gestaltete terrassirte Zinnen an, die nach Cushing das nach den vier Richtungen ausstrahlende Licht angeben sollen.]

der Sternenthron von dem amtirenden Medizinpriester oder »Meister der Medizinen« (akwamósona) mit einer Feder, die aus der rechten und linken Schwungfeder eines grossen Vogels, in der Regel des Adlers, zusammengebunden ist, in schnelle, von links nach rechts gehende Drehung versetzt.

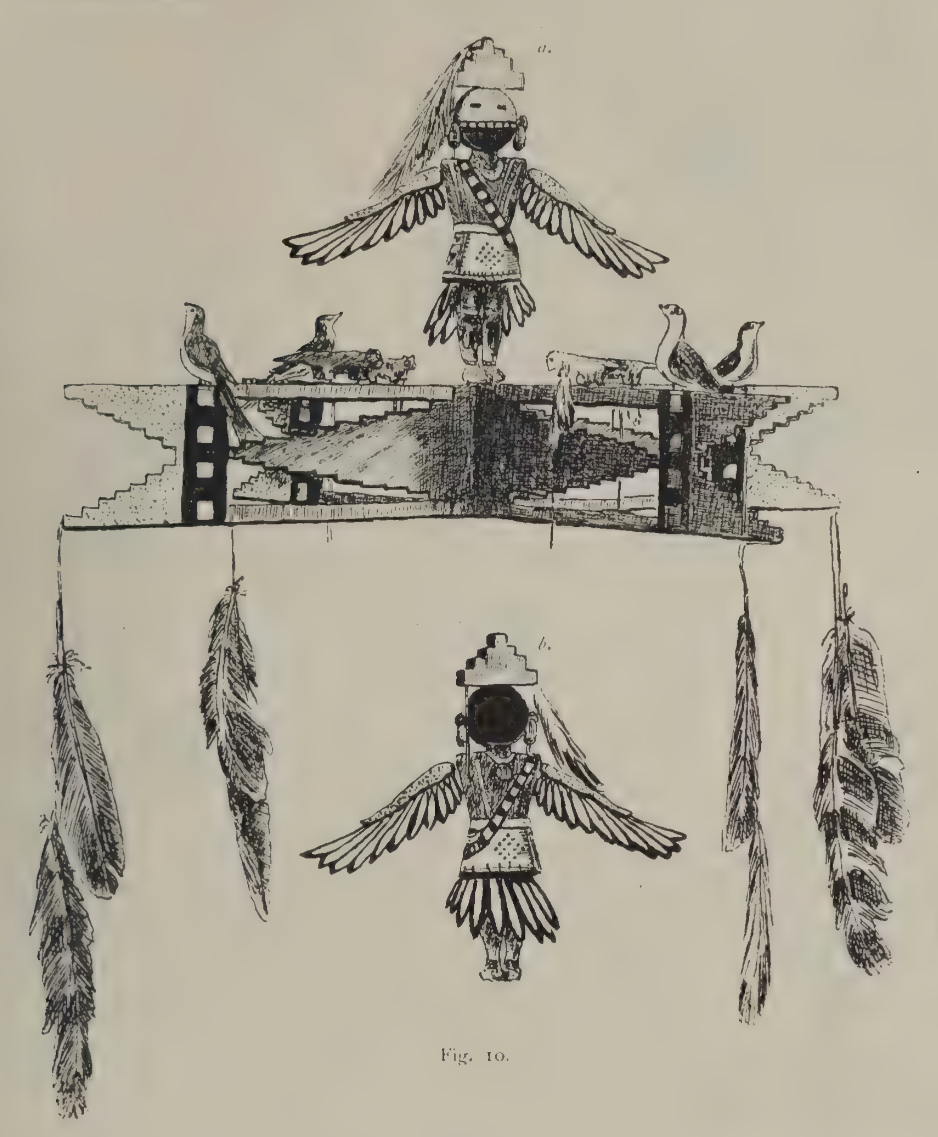


Fig. 10.

III. Jagdfetische.*)

Jagdfetisch des Berglöwen. Beutegott des Nordens (häktitäshshana wémma). (Fig. 11).

Jagdfetisch des Coyote (Fötus). Beutegott des Westens (thläk'iätchu**) oder Suskitchapeha wémma). (Fig. 12.)

Jagdfetisch der Wildkatze. Beutegott des Südens (tepé wemma). (Fig. 13.)

*) [Vgl. über die Jagdfetische die Arbeit von Cushing im II. Annual Report of the Bureau of Ethnology. Washington 1883. pag. 3—45.

Die Exemplare, die das Königl. Museum von Herrn Cushing erhalten hat, zeigen keine Spuren verschiedener Färbung. Die Berglöwenfetische scheinen immer durch den langen über den Rücken gelegten Schweif gekennzeichnet zu sein].

**) [thlä'k'iätchu und maitupa sind archaistische Namen, die in den Ceremonien der Sa'niak'iakwe oder Jägerbrüderschaft an Stelle der gewöhnlichen Namen su'ski (Coyote) und k'iälutsi (Maulwurf) gebraucht werden. Vgl. Cushing II. Ann. Rep. p. 20].

Jagdfetisch des Grauen Wolfs. Beutegott des Ostens (iúnawik'o-wemma). (Fig. 14.)

Jagdfetisch des Adlers. Beutegott des Himmels oder der oberen Regionen (k'iä-k'iäl-li-wémma). (Fig. 15.)

Jagdfetisch des Maulwurfs. Beutegott der Höhlen oder unteren Regionen maitupu*) oder k'iälutsi wemma). (Fig. 16).

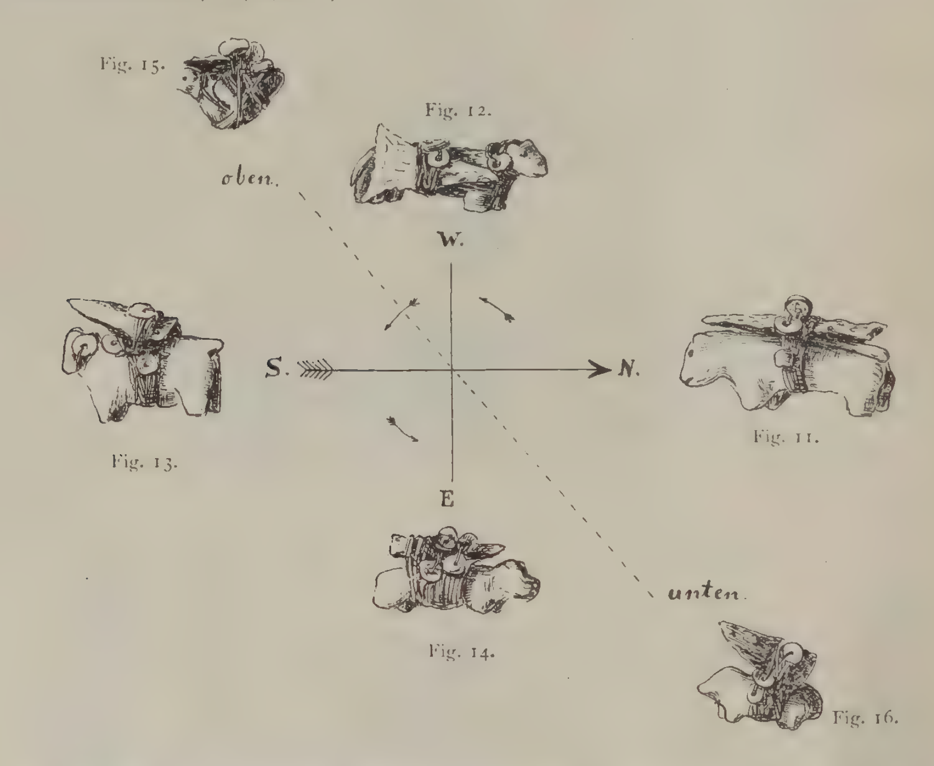
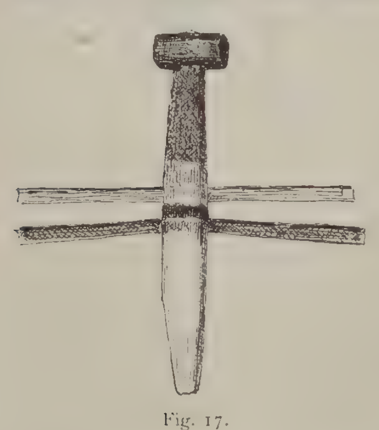


Fig. 15. Fig. 12. Fig. 13. Fig. 11. Fig. 14. Fig. 16.

IV. Abbild der mythischen **Maisfleisch-Libelle** (Táashiinan shúmek'oloa) aus dem Mark und der Rinde von trockenen Maisstengeln gemacht. (Fig. 17.)*)


Fig. 17.

Diese merkwürdigen Bildnisse werden in grosser Zahl gemacht und nominell den Kindern gegeben. Sie werden aber ausser dem Bereich derselben an einem Pferdehaar an den Dachsparren aufgehangen und so, dass sie beständig fliegen und umherwirbeln, als wenn sie lebendig wären.

Ein langes und hübsches Märchen wird erzählt, in welchem berichtet wird, dass ein kleiner Knabe, der in einem verlassenen Dorfe zurückgelassen worden war, seine vom Hunger gequälte Schwester zu unterhalten sucht, indem er aus dem Mark von Maisstengeln erst einen Schmetterling zu machen sucht, aber, da ihm dies nicht gelingt, die Libelle macht, — welche von den Maisgöttinnen Leben erhält und die dem Hungertode nahen Kinder mit Mais versieht und so ihr Leben rettet. Diese Libelle wird nachher, zugleich mit einem anderen aus einem Bildniss entstandenen Wesen, der Ahnherr der Libellen. (Näheres über diese Sage in »The Millstone«, a milling-journal, published in Indianapolis, Indiana. February and March 1884.)

*) [Leib und der quer aufgesetzte Kopf sind aus Mark, die beiden Flügel aus Rindenstreifen gemacht. Der Leib ist vorn roth, in der Mitte gelb, hinten hellgrün bemalt. Die Vorderflügel sind hellgrün, die Hinterflügel roth bemalt. Und diese Bemalung setzt sich auf der Oberseite quer über den Leib von Flügel zu Flügel fort. Die Ansatzstellen der Vorder- und Hinterflügel trennt auf der Oberseite des Leibes ein schwarzes Band].

V. Holzbilder in Gestalt der **Moki-Tanzgötter** (Mú-kâkâ-wí hawe).*)

Die besser ausgeführte dieser zwei Puppen (Fig. 18) stellt den »Tanz mit den brettförmigen Kopfaufsätzen (tablet-dance) der Mais-Jungfrauen« dar. Diese Puppe wird den Kindern gegeben, aber sie wird, wie das Bild der Libelle, aufgehangen und dient zur Veranschaulichung der rituellen Gesänge und der Mythen, die dem Tanze, den sie darstellt, zu Grunde liegen. Sie trägt das heilige Ohrgehänge aus Türkis [eine Türkisperle] und Daunenfedern, zur Veranschaulichung der Gebete um Regen [die den Hauptinhalt dieses Tanzes ausmachen].

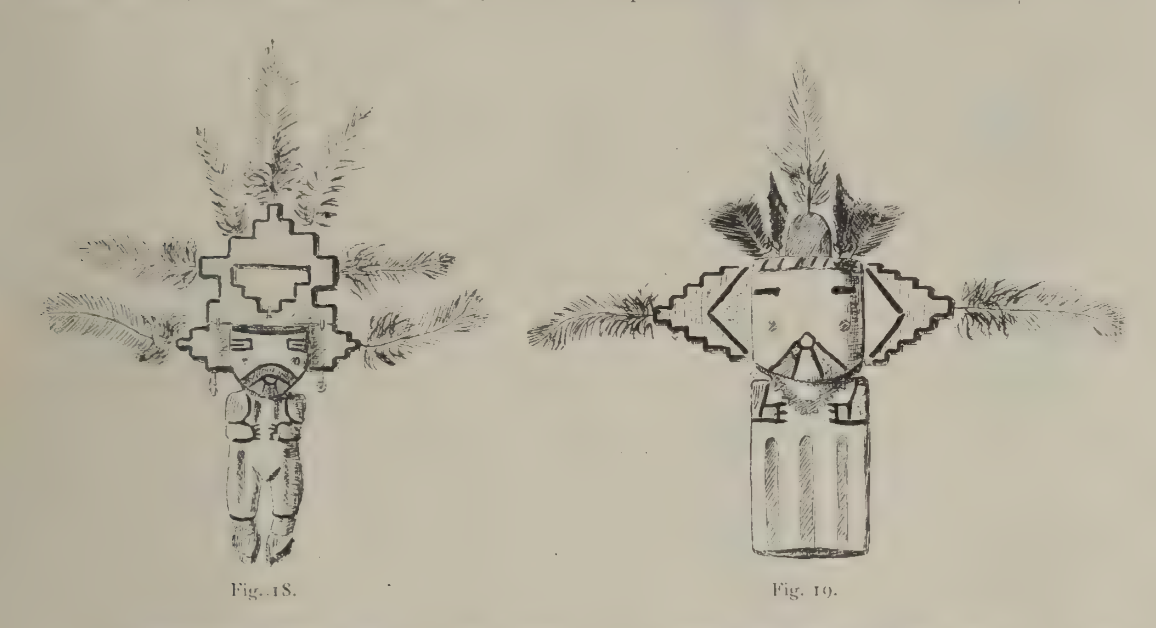


Fig. 18. Fig. 19.

Die zweite Puppe (Fig. 19) ist ebenfalls eine Darstellung des »Tanzes mit den brettförmigen Kopfaufsätzen«. Aber sie wird den Kindern als Spielzeug gegeben, obwohl sie, gleich der vorigen, zur Veranschaulichung der Traditionen dient, die jedes Kind früher oder später lernen muss.

Beide Puppen sind Abbilder von Moki-Tanzgöttern. Es hält sehr schwer, die Zuñi zu veranlassen, Abbilder ihrer eigenen Tanzgötter herzugeben.

*) [Die Kâkâ der Zuñi, die Katshina der Hopi oder Moki, sind mythische Personen, die bei den in der ersten Hälfte des Jahres gefeierten Tänzen, die augenscheinlich das Heranbeten des für die Saaten nöthigen Regens zum Zwecke haben, auftreten. Nach dem Glauben der Zuñi haben diese Geister ihre Heimath an dem Geistersee Kâthluëllone den „Wassern des Paradieses". Sie treten in der Gestalt von Wasserthieren, Schildkröten, Fröschen, Schlangen, Eulen, Libellen auf und werden in gewisser Weise mit den Geistern der Verstorbenen identifizirt. Die Kâkâ-Tänzer bilden einen Geheimbund, in dessen Riten und Ceremonien alle Knaben des Zuñi-Stammes — und auch die Mädchen, wenn sie es wünschen — eingeweiht werden. Die Mädchen müssen aber dann unverheirathet bleiben. (Vgl. Mrs. Stevenson im V. Annual Report of the Bureau of Ethnology. Washington 1887). Die Katshina der Hopi haben ihren Wohnsitz in den Nüvátikyanobi, dem „Ort der Schneeberge", der Kette der San Francisco Mountains, die im Westen der Mesa, auf der die Hopi-Dörfer liegen, aufragt. Sie gelten in einem gewissen Sinne als die Vermittler zwischen den Menschen und den Göttern. Der Name bedeutet die „Sitzer", denn sie sitzen und tragen die Gebete um Regen und übermitteln sie den Göttern. Ihre Gestalt ist sehr verschieden. Als ihr Emblem gilt ein von dem Gürtel herunterhängendes Fuchsfell. Das ist das Abzeichen des Tänzers und des Tanzgottes, das sich genau in der gleichen Weise bei diesen Stämmen, bei den Mexikanern und den Chibcha des Hochlandes von Bogotá wiederfindet. Ueuecoyotl „der alte Coyote" war der Tanzgott der Mexikaner und der in Fuchsfell gehüllte Nemcatacoa oder Fo der Tanzgott der Chibcha. Aus ihrer Heimath in den San Francisco-Bergen kommen die Katshina im Monat Dezember in die Hopi-Dörfer. Ihr Eintreffen wird durch den Tanz Shoiyala-Katshina gefeiert. Der Haupttanz während der Zeit ihrer Anwesenheit ist der „Tafeltanz". Humis-Katshina, „der den Mais wachsen macht." Ende Juli gehen sie wieder fort und ihren Abschied feiert der Niman-Katshina. Während der Zeit ihrer Abwesenheit werden keine Katshina-Tänze gefeiert. Aber es fällt in diese Zeit der berühmte Schlangentanz, das mit diesem alternirend gefeierte Fest der Flötenbrüderschaft und der Weibertänze Lälakonti und Mamzrauti. (Vgl. 7. Walter Fewkes, Journal of American Ethnology and Archaeology. Vol. II. Boston).

Die Holzbilder oder Puppen (von den Hopi tihu) genannt, werden namentlich am Niman Katshina in grossen Mengen gefertigt und an die Kinder verschenkt. Dr. Fewkes hat in dem Leydener »Internationalen Archiv für Ethno-

VI. Symbolische heilige Handbretter, bei dem „Tanz mit den terrassirten brettförmigen Kopfaufsätzen" (tablet-dance) gebraucht.

Die Bemalungen sind auf beiden Brettern dieselben. Aber die Bemalungen auf den beiden Seiten jedes einzelnen sind verschieden.

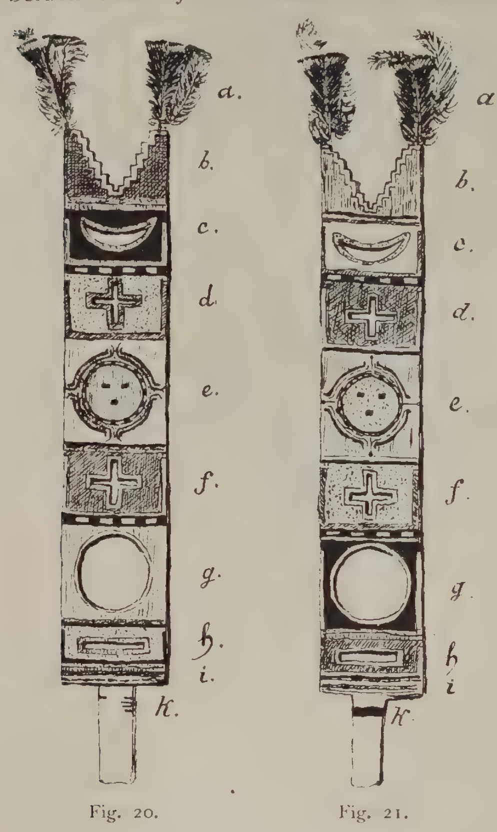


Fig. 20. Fig. 21.

Auf der einen [der Vorderseite, Fig. 20] ist dargestellt:

Fig. 20. b. Der alte heilige Wohnplatz der Götter (Téthlä shinakwin) [roth, mit weissgeränderten Stufen].

Fig. 20. c. Der Neumond der Nacht [ausgeschnittene, gelbgeränderte Sichel, in schwarzem Felde].

Fig. 20. d. Der Morgenstern der Sommersonne [ausgeschnittenes, rothgerändertes Kreuz, in gelbem Felde].

Fig. 20. e. Sommersonne [Innenfläche grün, Feld weiss. Vergl. Fig. 22.]*)

Fig. 20. f. Der Abendstern der Sommersonne [ausgeschnittenes, weissgerändertes Kreuz, in rothem Felde].

Fig. 20. g. Vollmond des Tages [ausgeschnittener, weissgeränderter Kreis, in blauem Felde].

Fig. 20. h. Erdlinie [ausgeschnittene, grüngeränderte Linie, in gelbem Felde].

Fig. 20. i. Farbe der sechs Himmelsrichtungen [gelb = N., blau = W., roth = S., weiss = O., bunt = oben, schwarz = unten].

Fig. 20. k. Daumen und vier Finger, vordere Markirung einer den Griff umklammernden Hand.

graphie«, Bd. VII, Heft 2, 43 derselben abgebildet und beschrieben. Die beiden von Herrn Cushing dem Königlichen Museum geschenkten Puppen Fig. 18 und 19 stellen augenscheinlich Sáliko-mänä, »die Sáliko-Jungfrau«, eine zum Gefolge des Regen- und Wolkengottes O'mauöh gehörige Gestalt dar. Beides sind wesentliche Gestalten in dem, dem Herabflehen des Regens gewidmeten Frühlingsfeste Humis-Katshina der Hopi, dem der Häyamashikwi der Zuñi entspricht, und bei dem Tänzer mit terrassirten Kopfbrettern und anderen Wolken- und Regensymbolen eine Rolle spielen.

Fig. 18 ist $19\frac{1}{2}$ cm gross (ohne die Federn). Der Leib ist weiss, mit rothen Längsstreifen. Das Gesicht ebenfalls weiss. Auf jeder Wange ist ein kreisrunder rother Fleck zu sehen, und über dem Munde liegt ein Regenbogen, ein von schwarzen Linien eingefasstes breites halbkreisförmiges rothes Band. Unter der Spitze desselben ist der Mund durch eine kleine, nach oben sich öffnende halbkreisförmige Linie abgegrenzt. Von letzterer strahlen nach unten, das Kinn bedeckend, ein blaugrünes, ein rothes und ein gelbes Feld, durch schwarze Trennungslinien geschieden. Dieser Regenbogenmund ist, wie Fewkes (Internat. Archiv Ethnologie VII. p. 68) angiebt, eines der typischsten Abzeichen der Sáliko-mänä-Puppen. Das rechte Auge in Fig. 18 ist blaugrün, das linke gelb. Auch das ist, nach Fewkes l. c. p. 68, eines der typischsten Abzeichen Sáliko-mänä's. Arme und Unterschenkel sind zur Hälfte blaugrün, zur Hälfte gelb. Die stufenförmigen Kopfbretter sind blaugrün gemalt und sind Wolkensymbole. Sieben weisse Daunenfedern sind an denselben befestigt.

Fig. 19 ist 20 cm lang. Der nur unvollständig angedeutete Leib, Arme und Gesicht sind ähnlich bemalt, wie bei Fig. 18. Nur fehlt der rothe Halbkreis über dem Mund, und die Augen sind nur durch breite schwarze Striche bezeichnet. Ueber die Stirn zieht ein vorspringendes Band, das mit den vier Farben (blau, grün, weiss, roth) in schrägen abwechselnden Feldern bemalt ist. Der halbkreisförmige Aufsatz auf dem Kopf ist roth gemalt. Die stufenförmigen Fortsätze zu den Seiten des Kopfes sind blaugrün gemalt, mit gelbem bezw. weissem Innendreieck. Ausser weissen Daunenfedern sind noch zwei schwarze Truthahnfedern jederseits über der Stirn eingefügt.]

*) [Die Zeichnung des Sonnenbildes auf diesen Bildern schien mir interessant genug, um sie in Fig. 22, 23 noch einmal, genau nach dem Original kopirt, wiederzugeben. Die Vierstrahligkeit, die in den Sonnenbildern der alten Mexikaner so auffällig hervortritt, ist auch hier unverkennbar.]

Auf der anderen Seite (der Rückseite, Fig. 21) ist dargestellt:

Fig. 21. b. Der alte heilige Wohnsitz der Götter [grün, mit weissgeränderten Stufen].

Fig. 21. c. Der Neumond des Tages [ausgeschnittene, gelbgeränderte Sichel, in weissem Felde].

Fig. 21. d. Der Morgenstern der Frühlings- oder Sommersonne [ausgeschnittenes, gelbgeändertes Kreuz, in rothem Felde].

Fig. 21. e. Frühlings- oder Sommersonne [Innenfläche gelb, Feld blau]. Vergl. Fig. 23.*)

Fig. 21. f. Abendstern der Frühlings- oder Sommersonne [ausgeschnittenes, weissgeändertes Kreuz, in gelbem Felde].

Fig. 21. g. Vollmond der Nacht [ausgeschnittener, weissgeränderter Kreis, in schwarzem Felde].

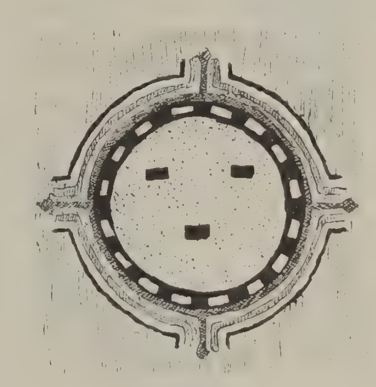
Fig. 21. h. Erdlinie [ausgeschnittene, grüngeränderte Linie, in rothem Felde].

Fig. 21. i. Farben der sechs Himmelsrichtungen in umgekehrter Folge [zu oberst schwarz (= unten), dann bunt, vielfarbig (= oben, Himmel), weiss (= E.), roth (= S.), blau (= W.), gelb (= N.)].

Fig. 21. k. Markirung des Handrückens einer den Griff des Brettes umklammernden Hand.

Die Federn an der Spitze (Fig. 20 u. 21 a) sind Truthahnfedern, die immer bei dem Kult der Wasser- und Ahnengötter gebraucht werden. Zu diesen werden noch, mit heiligem


Fig. 22.


Fig. 23.

Baumwollfaden am Grunde befestigt, andere Federn gebunden; ferner eine männliche Maisblüthenrispe (yä'polō), ein weiblicher Maisfruchtkolben (mík'ia-ponné). Der Tanz, bei dem diese Bretter gebraucht werden, ist einer der wichtigsten des Stammes und mit den ausführlichsten Ceremonien verbunden. Er wird einmal in zwei oder vier Jahren getanzt, zur Erinnerung an den Ursprung der Maisfrucht oder der »Saat aller Saatfrüchte«.

VII. **Armband** (Handgelenkbinde) eines Mitglieds der Priesterschaft des Bogens, aus [auf eine Schnur gereihten] Schneckengehäusen (Olivella biplicata), den heiligen »Herzmuscheln« des Krieges bestehend, die aus dem kalifornischen Golf eingeführt werden. Diese Armbänder werden nur von Bogenpriestern getragen und werden ihnen verliehen als Belohnung für Verdienste im Kriege, und als Symbole der Beziehung, in der der Träger zu den Kriegsgöttern Ahaiiúta und Matsailéma steht. Das Material zur Anfertigung der Schnur eines solchen Armbandes muss immer von der »Haut des Feindes« genommen werden, d. h. von dem Rock aus Antilopenfell, den er trug, als er erschlagen ward.

VIII. **Bemalter, symbolischer Kriegsschild** eines Mitglieds der Priesterschaft des Bogens (sawanik'ia állan tsinapa). Diese Schilde sind blosse Nachahmungen der alten Kriegsschilde aus abgezogener Thierhaut, und werden für die Siegestanzfeste (Oinahe) der Priesterschaft des Bogens angefertigt. Die symbolischen Malereien auf denselben sind verschieden nach der Gens, dem Rang und dem Geschmack des Eigenthümers. Der vorliegende Schild (Fig. 24) ist durch eine Linie von Lichtstrahlen [weisse Vierecke, durch eben so breite schwarze Felder getrennt] in zwei Hälften getheilt, — die obere himmlische Region, die mit blauer Farbe, und die untere irdische Region, die mit grüner Farbe gemalt ist. In der Oberhälfte, der himmlischen Region,

sind die Kriegsembleme dargestellt: das Skalpmesser aus Stein [oben in der Mitte, mit schwarzer Farbe gemalt], die beiden Sterne des Blitzschlags (ánahsiana), mit rother Farbe gemalt], von

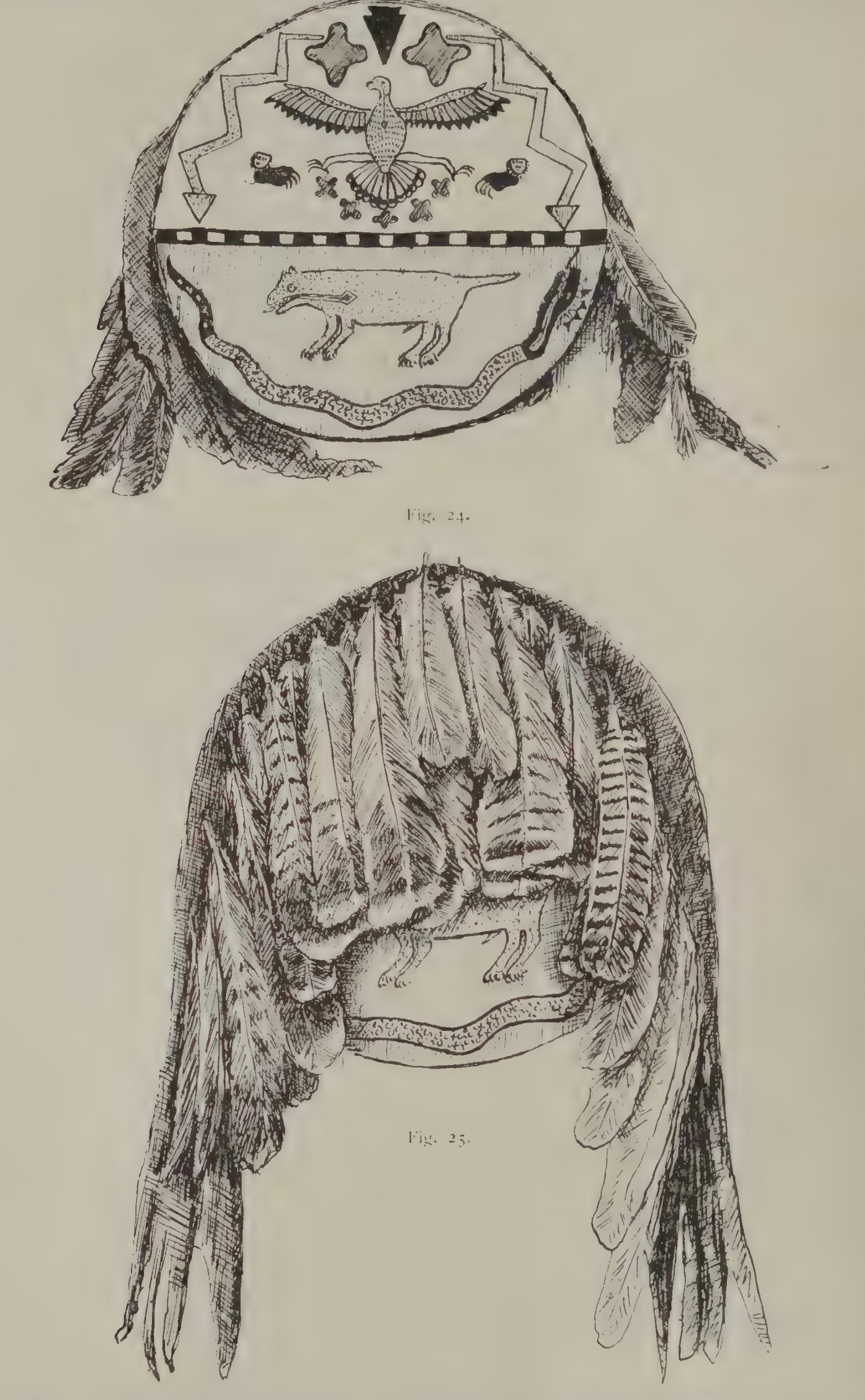


Fig. 24.

Fig. 25.

denen [links vom Beschauer] eine gelbe und [rechts] eine grüne Blitzschlange oder Blitz ausgeht. Der Adler in der Mitte der Oberhälfte bezeichnet den Clan des Besitzers des Schildes. Die Klauen des grossen weissen Bären, [die rechts und links von dem Adler angegeben sind] sind

Symbole der Gottheit des Skalpirens. Und die fünf glitzernden Sterne unter dem Adler — sie sind wie die beiden oberen mit rother Farbe gemalt — sind ein Symbol der Zugehörigkeit zu der Priesterschaft des Bogens und bezeichnen die fünf esoterischen Grade, die der Besitzer des Schildes als Folge erbeuteter Skalpe erlangt hat. Denn der erschlagene Feind erhielt den Befehl, »die glitzernden Sterne zu zählen. Und wenn er damit zu Stande kommt, bevor die Wölfe ihn angefallen und die Raubvögel seine todten Augen ausgerissen haben, so wird er wieder lebendig.« — In der Unterhälfte des Schildes, welche die irdische Region bezeichnet, sind die besonderen Kriegsfetische des Besitzers des Schildes dargestellt: der männliche Berglöwe [gelb gemalt] und die gefiederte (mit Federn bedeckte) Seeschlange (K'ólowïssi), die den die Welt umgebenden Ocean darstellt.*) Beim Gebrauch werden die Federn, die den Schildrand umgeben und die rothen Zeugstreifen, an denen die Federn befestigt sind, über die Fläche des Schildes herabhängend getragen, wie das Fig. 25 zeigt.

IX. Bemaltes **Tanzhemd aus Antilopenleder** (O'takwe awa keïn utchun), von den »Verbündeten« — so heissen die nicht zur Priesterschaft des Bogens gehörigen Tänzer, die an der Feier des Kriegstanzes O'inahe Theil nehmen — getragen.**)

X. **Kopfbinde** eines Bogenpriesters aus [roth gefärbten] Pflanzenfasern (hóothl panne).

XI. Gesticktes **wollenes Hemd** (utchun passithlían tsínapa). Es ist das alte Häuptlingskostüm, wird aber jetzt gewöhnlich nur von den Mitgliedern einer Priesterschaft bei Ceremonien getragen. Diese Hemden wurden ursprünglich von Baumwolle oder von der Wolle des Bergschafs gemacht und werden schon von den ersten spanischen Eroberern beschrieben.***)

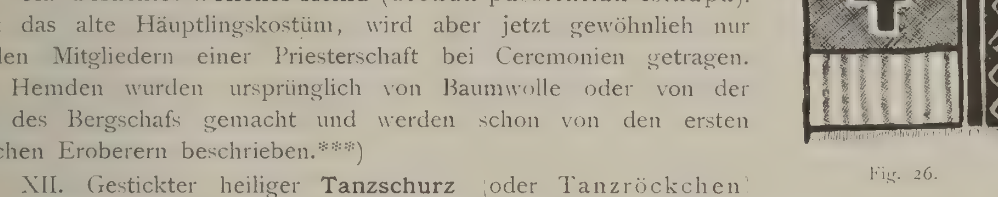


Fig. 26.

XII. Gestickter heiliger **Tanzschurz** [oder Tanzröckchen] eines Priesters, aus Baumwolle oder Wolle gefertigt (píthlän-tsínapa). Die gestickten Enden stellen Wolkenterrassen und herabfallenden Regen dar. Vgl. Fig. 26.†)

XIII. Gestickter heiliger **Tanzgürtel** eines Priesters, aus Baumwolle oder Wolle gefertigt (Takun íkwin tsinapa).††)

XIV. Ein Paar gemusterter gewebter **Strumpfbänder**, zur Alltagstracht und zum Tanzkostüm eines Priesters getragen (Eènin shíloa tsinapa).†††)

XV. **Kriegspfeile.** Der Schaft ist nahe der Spitze mit schwarzer Medizin oder Todschminke bestrichen, und lange Blitzlinien sind auf demselben eingeritzt. Sie werden sowohl

*) [Die Federschlange K'ólowïssi der Zuñi, Bálülükong der Hopi oder Moki ist eine interessante Parallele zu dem mexikanischen Quetzalcouatl. Vgl. über sie Fewkes in American Anthropologist. Vol. V.

Schilde gleicher Art, aber mit etwas anderen Symbolen, sind von Herrn Cushing im II. Annual Report of the Bureau of Ethnology p. 40, 41 beschrieben und auf den begleitenden farbigen Tafeln X, XI abgebildet.]

**) [Es ist ein kurzes Hemd mit angesetzten Aermeln und am Halsausschnitt mit quechquemitlartigen, dreieckigen über Brust und Rücken herabfallenden angesetzten Stücken. Das freie untere Ende, die freien Seiten der dreieckigen Ansatzstücke, Seitennähte, Schulter- und Aermelnähte sind mit langen Lederfransen besetzt. Das Ganze mit rothem Ocker gefärbt.]

***) [Ein aus schwarzem Wollfaden gestricktes Aermelhemd, an den Seiten offen. Untere Enden und Enden der Aermel mit bunter Wollstickerei. Die Stickerei an den Aermeln stellt rothe Wolkenterrassen auf blauem Grunde dar.]

†) [Ein viereckiges weisses Stück Zeug, das um die Hüften geschlagen wird, und dessen gestickte Enden an der rechten Seite übereinander zu liegen kommen. Vgl. das Bild Á'tchialätopa's, oben Fig. 10a. Die herabhängenden Wolkenterrassen des Musters (Fig. 26) sind schwarz auf rothem Grunde, die Regenstreifen ebenfalls roth. Mit diesem Wolkenmuster wechseln grüne und schwarze Querstreifen. An der inneren Seite des gestickten Streifens ist eine Mäanderborte gestickt.]

††) [Eine zwei Meter lange, 24 cm breite weisse Binde mit breiten Endborten in bunter Wollstickerei und weissen Endfransen.]

†††) [5 cm breite und sehr lange Bänder, die unterhalb des Knies die um die Unterschenkel gewickelten Zeugstreifen festhalten. Form und Art ganz ähnlich denen, die allgemein bei den Pueblo-Indianern, bei den Stämmen der Yuma-Familie u. s. w. getragen werden.]

im Kriege, wie bei den Opfern von Eigenthum gebraucht, welche die Aufnahme-Ceremonien in den Bund der Priesterschaft des Bogens begleiten.

Noch viele andere Artikel gibt es, die sich auf die Götzendienerei und den Fetischismus der Zuñi beziehen. Die Beschaffung derselben würde aber zu grosse Schwierigkeiten und Kosten verursachen. In der That hat auch die Beschaffung der vorliegenden Sammlung viel Mühe und viel Diplomatie erfordert, und ist nur möglich gewesen durch die Beihilfe einiger meiner Mitpriester der Priesterschaft des Bogens. Von grossem Interesse würde ein vollständiges Ceremonialkostüm eines der Bogenpriester sein. Ich fand es aber zu schwierig, eines zu besorgen. Und mein eigenes Kostüm, das allerdings vollständig ist, bin ich verpflichtet, so lange ich lebe, oder zum mindesten so lange ich die Verbindung mit dem Stamme aufrecht erhalte, zu bewahren.

Frank Hamilton Cushing.

Altindianische Ansiedlungen in Guatemala und Chiapas.

Angesichts der namhaften Fortschritte, welche während der letzten Jahrzehnte in der Erforschung der grossen Ruinenplätze Mittel-Amerikas gemacht worden sind, muss es Wunder nehmen, dass die minder hervorragenden Ueberreste altindianischer Ansiedlungen bisher so wenig Beachtung gefunden haben und zum grössten Theil völlig unbekannt geblieben sind. Es sind ja freilich meist nur schlecht erhaltene Tumuli, manchmal von kaum mehr erkennbaren Umrissen, welche an und für sich, oder durch ihre Gruppirung, nur ein mässiges Interesse beanspruchen können; da und dort trifft man aber auch besser erhaltene Ueberreste ehemaliger Tempel und Paläste, Festungen und Städte und ich habe mich auf meinen zahlreichen Wanderungen in Guatemala und Chiapas bemüht, Pläne solcher Ansiedlungen aufzunehmen; Ausgrabungen konnte ich wegen Mangel an Zeit und an den nöthigen Geldmitteln nicht veranstalten, obgleich oft gelegentliche Funde der Anwohner oder früher veranstaltete Ausgrabungen guten Erfolg versprachen. Auch zur Aufnahme der Pläne konnte ich nur kurze Zeit verwenden, da ich auf meinen Reisen andere Ziele verfolgte; ich beschränkte mich daher darauf, die Längen durch Abschreiten, die Richtungen durch Kompass-Peilungen festzustellen und durch rohe Skizzen im Tagebuch die spätere Ausführung der Zeichnung zu ermöglichen. Freilich haben sich bei solcher Art der Aufnahme manchmal Versehen eingeschlichen, welche später das Aufzeichnen unmöglich machten (z. B. bei den Ruinen von S. Agustin Acasaguastlan u. A.) und es können auch die ausgeführten Pläne keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben, allein wenn sie nur eine ungefähr richtige Vorstellung vom Grundriss der dargestellten Ansiedlungen geben, so bin ich damit zufrieden. Denn ich habe diese Pläne nicht um ihrer selbst willen aufgenommen und aufgezeichnet, sondern in der Absicht nachzuweisen, welch ausserordentliche Mannigfaltigkeit die Anlagen der verschiedenen Ansiedlungen aufweisen und wie sich doch bei aller Verschiedenheit da und dort wieder gemeinsame Grundformen beobachten lassen; ausserdem wollte ich dadurch einen Einblick in das Wesen der altindianischen Siedlungsweise und Architektonik gewinnen.

Die Mehrzahl der bedeutenderen altindianischen Bauten haben offenbar hauptsächlich dem Götterdienst oder der Vertheidigung oder beiden Zwecken zugleich gedient. (Im Kalkgebirge sind häufig Höhlen diesen Zwecken dienstbar gemacht worden, besonders in der Alta Verapaz und im Tzotzil-Gebiet; nennenswerthe Bauten sind aber in denselben nicht beobachtet worden, es wären denn die Treppenbauten in der Höhle von Seamay, Alta Verapaz, zu erwähnen.) Ein Theil der grossen Gebäude der Städte muss als Wohnung für Priester und hochgestellte Personen gedient haben.

Dem Zwecke der Vertheidigung oder Zuflucht in Kriegsgefahr dienten — ausser den Höhlen — schwer zugängliche Berggipfel, welche oft noch besonders befestigt wurden: so ist z. B. der Gipfel des steilen Kalkbergs von Xaltenamit in der Alta Verapaz auf der Nord- und Ostseite durch eine, stellenweise doppelte halbkreisförmige Mauer geschützt, während nach Süden ein Felsabsturz jede Annäherung unmöglich macht; der einzig gangbare, aber an sich schon

schwierige Zugang von Westen her ist durch drei kurze Mauern gesperrt. Kriegszwecken dienten offenbar auch die ausgedehnten Steinmauern, welche östlich von den Ruinen von Las Pacayas das schmale Thal absperren oder die starken Mauern von Chamak nahe Uspantan.

Kultuszwecken scheinen dagegen die Bauten von Kalamté gedient zu haben, denn nahe dem Berghang, auf einer Hochfläche gelegen, wären sie zur Vertheidigung wenig geeignet gewesen, um so weniger als der Hofraum mehrere Fuss tiefer als die Oberfläche der Umgebung liegt. Auch die »Plazas« von Las Quebradas, welche sich an einem sanften Berghang hinziehen, dürften lediglich Kultusstätten gewesen sein.

Die meisten grösseren indianischen Bauten haben aber dem Kultus und der Vertheidigung gleichzeitig gedient oder sind feste Paläste gewesen, ohne dass vorläufig aus der Form allein entschieden werden könnte, zu welcher von beiden Gattungen einzelne Gebäude oder Gebäudekomplexe zu rechnen wären. Ebenso wird man ohne Ausgrabungen nicht feststellen können, ob ein Tumulus dem Götterkultus gedient hat oder ein Grabhügel ist oder beide Eigenschaften vereinigt. An dieser Stelle, wo es sich lediglich um die morphologische Erscheinung der Siedelungen handelt, kann man die Frage nach dem Zwecke der einzelnen Gebäude überhaupt vernachlässigen.

Die Einzelelemente der altindianischen Siedelungsreste von Guatemala und Chiapas sind Wälle und Stufenpyramiden; mit zahlreichen Modifikationen dieser beiden Grundformen und allmählichen Uebergängen derselben in einander. In der einfachsten Form sind diese Gebilde wohl lediglich Erdaufschüttungen gewesen; in allen von mir beobachteten Fällen aber, welche vermöge ihres Erhaltungszustandes eine Unterscheidung zulassen, haben die geneigten Flächen einen Steinmantel erhalten, während die horizontalen Flächen der Stufen und Plattformen meist nur aus Erde bestehen. Obgleich die noch erhaltenen Wälle und Tumuli durch Verkürzung des Baumaterials meist ihre ursprüngliche Gestalt mehr oder weniger verloren haben, so weisen doch die wohlerhaltenen Bauten, oder bei minder gut erhaltenen die Richtung der Steinreihen darauf hin, dass der Grundriss beider Grundformen ein rechteckiger war, freilich manchmal mit abgestumpften oder zugeschärften Kanten. Ich habe daher bei den Plänen die Wälle und Tumuli durch gerade, im rechten Winkel an einander stossende Linien, die verschiedene Höhe durch verschiedene Zahl paralleler Linien angedeutet, ohne dadurch die genaue Zahl der Stufen angeben zu wollen, welche in vielen Fällen nicht mehr festgestellt werden kann. Einfache Mauer-Reihen oder Absätze sind durch einfache Linien angedeutet und bei Hofräumen, welche ringsum von höheren Wällen umschlossen sind und daher in der Zeichnung wie hochliegende Plattformen erscheinen würden, ist durch die eingeschriebene Bezeichnung »tiefer liegend« ein Verständniss ermöglicht.

Als Baumaterial dienten hauptsächlich Erde und Steine; erstere bildet meist den Kern der Bauten, letztere die Bekleidung der geneigten Flächen. Bei den von Mayastämmen oder den nördlichen Pipiles herrührenden Bauten steigen die Steinstufen der Tumuli (wo solche gut erhalten sind) senkrecht oder sehr steil (ca. 80°) an, während bei den vermuthlich von Chiapaneken herrührenden Bauten-Ueberresten des Depto. Chiapa meist mässig steile Winkel (50—60°) angewendet sind. Bei den Zoques, Sincas und südlichen Pipiles habe ich keine Ruinen beobachtet.

Die zum Bauen verwendeten Steine sind meist unbearbeitet, seltener an den für die Aussenseite bestimmten Flächen mehr oder minder sorgfältig behauen. Selten*) sind Steine durch Mörtel zu wirklichem Mauerwerk verbunden.

Wo Mauerwerk oder sorgfältig behauene Steine zur Errichtung der Stufen der Tumuli verwendet sind, sind dieselben oft sehr hoch ausgeführt, so dass ein direktes Aufsteigen auf diesen Stufen sehr schwierig oder unmöglich wurde; es wurden daher an solchen Pyramiden besondere Treppenaufgänge angebracht, so in Saculeu (K), Comitancillo (A, B, F, G), Kalamté, Sajcabajá, aber auch an kleineren Tumulis von Bolonchac, Las Mercedes u. A.

Wo Mauerwerk ohne Absätze hoch aufgeführt ist, sind die Mauern abgeschrägt (60—70°), so in Kalamté (C, E) und Comitancillo (A, B). Andererseits beobachtet man aber doch auch wieder manchmal (Chácujal) senkrechte Mauern von ansehnlicher Höhe, welche nur aus übereinander geschichteten Steinen errichtet sind; freilich muss dabei bemerkt werden, dass das in

*) Ich sehe im Rahmen dieses Aufsatzes von den grossen Ruinenplätzen völlig ab.

Chácujal verwendete Gesteinsmaterial (Urthonschiefer) sich zu senkrechter Uebereinanderschichtung vortrefflich eignet und zudem an der Aussenseite sorgfältig bearbeitet ist. Ueberhaupt hat das Baumaterial auf die jeweils geübte Bauweise einen wesentlichen Einfluss geltend gemacht: die natürlich vorkommenden Gneiss- und Glimmerschiefer-Platten haben bei Las Quebradas und bei S. Agustin Acasaguastlan die Aufführung senkrecht ansteigender Stufen ermöglicht, während die meist rundlichen Granitblöcke im südlichen Departamento Chiapa nur mässig steile Neigungen zuliess; bei der Nachbarschaft leicht zu bearbeitenden, zersetzten Eruptiv-Gesteins und -Tuffs konnte man in Copan und Sajcabajá die Bauten aus behauenen Quadern errichten, während in der nördlichen Alta Verapaz nur verhältnissmässig kleine Bauten entstanden, was sich aus der schwierigen Verwendbarkeit der dortigen Kalke und Dolomite erklärt.

Steinhäuser mit bewohnbaren Räumen scheinen nicht vorzukommen; nur in Kalamté findet man an der Ostseite des eingetieften Hofs die Ueberreste eines derartigen Gebäudes.

Häufig ist eine Anzahl von grösseren und kleineren Bauten so gruppirt, dass dieselben zusammen eine mehr oder minder deutlich individualisirte höhere Einheit bilden und zwar zeigen diese Gebäudekomplexe in vielen Fällen die Grundform eines ganz oder theilweise umwallten Hofraums, theils mit theils ohne innen belegene Gebäulichkeiten. Die hofförmige Gruppirung macht einen solchen Gebäudekomplex zur Vertheidigung geschickt und man trifft daher diese Siedelungsformen häufig für sich allein im Lande zerstreut als Centren für die Bevölkerung der Umgebung. Häufig aber findet man solche hofbildende Komplexe als untergeordnete Einheiten auch in den Städten an, wo sie, im Fall der Einnahme, wieder als Festung im Kleinen dienen konnten.

Die Städte waren fast ausschliesslich so angelegt, dass sie durch ihre Lage oder durch künstliche Befestigungswerke oder durch Verbindung dieser beiden Hilfsmittel schwer einnehmbar waren. So liegt die Stadt Bolonchac auf dem breit abgestutzten Berggipfel gleichen Namens und ist auf der am leichtesten zugänglichen Westseite zudem durch starke Steinmauern geschützt. Utatlan,*) Saculeu, Iximché, Comitancillo liegen je auf einer ganz oder grossentheils von Barrancos umgebenen Hochfläche und sind zudem am Rand derselben an geeigneten Stellen durch Mauerwerk geschützt. Die Ruinen von Masapa liegen auf zwei Terrassen, während der Rücken der Stadt durch einen mächtigen, steil aufragenden Berghang gedeckt wurde. Die Ruinen bei S. Agustin Acasaguastlan und bei Uspantan (Chamak) liegen am Berghang, gegen unten durch künstliche Befestigungen geschützt u. s. w. Die Ruinen bei Sajcabajá liegen auf einem niedrigen Hügelrücken, an dessen Nord- und Südfuss je ein Fluss nach Osten fliesst; gegen Westen dacht sich der Rücken sanft ab, weshalb diese Seite durch einige Wälle und eigenthümliche kleine Mauervierecke (welche wohl als Deckung für die Kämpfer gedient haben) künstlich geschützt wurde.

Höchst auffällig ist der geringe Flächenraum, welchen die indianischen Städte, sowie die kleineren, in Hofform angeordneten selbstständigen Siedelungscentren eingenommen haben. Es zeigt sich ein grosses Missverhältniss zwischen den vorhandenen (Palast-, Tempel- und Vertheidigungs-) Bauten und dem für Wohnhäuser noch verfügbaren Raum, so dass ich nicht umhin kann anzunehmen, dass in vorspanischer Zeit die Städte lediglich als Kultusstätten, Regierungssitz und Festungen dienten, nicht aber als Wohnstätten einer grossen Menschenmenge. Es hat damals wohl dasselbe Verhältniss stattgefunden, welches sich noch jetzt in den Altos und der Alta Verapaz beobachten lässt: dass nämlich die Mehrzahl der Zugehörigen einer Stadt im offenen Lande in Einzelgehöften wohnte und nur bei besonderen Anlässen in die Stadt kamen, wo wohl mancher von den Wohlhabenderen gleichfalls ein Haus besass. In ähnlicher Weise besitzt gar mancher San Pedraner in San Pedro Carchá sein eigenes Haus, das er im Stand halten lässt, obwohl er das ganze Jahr über auf dem Lande wohnt und nur zu den grossen Festen des Dorfs und des Dorfviertels nach Carchá zieht.

In der inneren Anlage der Stadt besteht fast keinerlei Aehnlichkeit zwischen den verschiedenen, mir bekannten Ruinen, selbst nicht zwischen denjenigen, welche von ein und demselben Volksstamme herrühren. Dagegen sind ähnliche Einzelbauten oder Gebäudekomplexe an weitentlegenen Stellen wieder zu erkennen.

---

*) Stephens, Incidents of travels in Central-Amerika, Chiapas and Yucatan, London 1854, pag. 325.

Bei allen Mayastämmen von Guatemala und Chiapas kann man die Gruppirung von Tumulis und Wällen um einen ganz oder theilweise abgeschlossenen Hofraum beobachten, freilich in der mannigfaltigsten Ausbildung, während bei den Chiapaneken eine hofförmige Anlage seltener und undeutlicher vorkommt oder an deren Stelle (z. B. S. Vicente) eine von Mauerabsätzen umgebene Plattform tritt.

Die Grundform des Tempelhofs von Kalamté (Uspanteca-Gebiet) kehrt wieder im Quiché-Gebiet (Sajcabajá E, Comitancillo A—B), im Mame-Gebiet (Saculeu D), an der Grenze des Tzental- und Chañabal-Gebiets (bei Hac. Rosarito, Depto. Comitan) und im Tzotzilgebiet (Bolonchac A—B, El Sacramento A—B—C), scheint dagegen im Gebiet der Mayas, der Chol- und Pocom-Gruppe vollständig zu fehlen.

Die Grundform von gleichförmig umwallten, rechteckigen Hofräumen, welche auf dem Unterbau breiter Tumuli ruhen, beobachtete ich in Sajcabajá J. 9. (Quiché-Gebiet), in Iximche D (Cakchiquel-Gebiet) und — minder deutlich — in Saculeu F (Mame-Gebiet).

All das scheint mir darauf hinzudeuten, dass die Quiché-, Mame- und Tzental-Gruppe ehemals länger in innigem Zusammenhange unter sich standen, als die Pokom-, Chol- und Maya-Gruppe. Dennoch zeigen andererseits trotz aller Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Anlage alle Bauten im Gebiet der Mayastämme gewisse verwandschaftliche Züge und wenn bisher im Hochland und Norden von Guatemala und Chiapas keine Bauten bekannt geworden sind, welche fremdartigen Charakter aufwiesen, so scheint mir darin eine gewisse Bestätigung meiner schon früher ausgesprochenen Ansicht*) zu liegen, dass nämlich diese Gegenden bereits seit sehr langer Zeit von den Mayastämmen bewohnt waren und vielleicht sogar als deren Urheimath zu betrachten sind. Zufällige Aehnlichkeiten, wie z. B. die Ausschmückung der Tumuli-Ecken mittelst aufrecht gestellter Steinsäulen (so in Chinsaquin — Alta Verapaz — und in Guayavitas D — Chiapa) vermögen hieran nichts zu ändern und die Verwendung der beiden Grundtypen — Wall und Pyramide — bei Mayastämmen, Chiapaneken und anderen Völkern von Mittelamerika und Mexiko beweist nichts mehr, als ehemalige geistige Verbindung, wie solches auch aus anderen Uebereinstimmungen ihrer späteren Kultur hervorgeht.

Die ästhetische Wirkung, welche die sorgfältig ausgeführten Tempel- und Palastbauten der Indianer zur Zeit vor ihrer Zerstörung ausgeübt haben, muss eine sehr angenehme gewesen sein. Manche Tumuli weisen bei allem Vorherrschen der einfachen Grundform der Stufenpyramide doch (durch Treppenbau, Streben u. a.) viele Mannigfaltigkeit der Form auf und sind, was unserem Gefühl am meisten entspricht, symmetrisch ausgebildet; seltener beobachtet man unsymmetrische Ausbildung bei einzelnen Tumulis. Bei den höheren Einheiten indianischer Baukunst, bei den Gebäudekomplexen ist dagegen Mangel an Symmetrie geradezu die Regel, wie denn auch sonst in indianischer Kunst (Musik**) ungleichförmige Ausbildung der homologen Glieder charakteristisch ist. Selbst bei sehr einfachen und auf den ersten Blick regelmässig erscheinenden Gebäudekomplexen, wie z. B. dem schönen Tempelhof von Kalamté mit den dazu gehörigen Tumulis ist die Nordhälfte in mehreren wesentlichen Punkten von der Südhälfte verschieden. Noch mehr aber fällt solches — anderer Beispiele nicht zu gedenken — bei dem grossen, künstlerisch reich gegliederten Gebäudekomplex K—J von Sajcabajá auf, welcher auch jetzt noch in seinem zerstörten Zustand auf den empfänglichen europäischen Besucher einen tiefen Eindruck durch die reiche Mannigfaltigkeit der architektonischen Formen und die zielbewusste Gesammtanlage ausübt. Aber stört es schon, dass die erste Strassenanlage (zwischen K_1 und K_2) mit der zweiten (zwischen J_4 und J_5) in der Richtung nicht genau zusammenstimmt (Richtungsunterschied 5^0), wodurch auch der grossartige Ausblick auf den Haupthügel J_1 und die Seitengebäude beeinträchtigt werden, so fällt doch noch weit mehr die absichtlich verschiedene Ausbildung der jeweils korrespondirenden Bauten zu beiden Seiten auf.

Bei den höchsten Einheiten indianischer Baukunst, bei den Städten, ist aber meist völlige Regellosigkeit der Anlage zu beobachten; höchstens kann man innerhalb des die Stadt umschliessenden Vertheidigungsgürtels einige mehr oder minder deutlich gesonderte Quartiere erkennen und man sieht, dass die hervorragendsten Gebäudekomplexe stets in einem solchen

*) Vgl. Petermann's Mittheilungen 1893, Heft I, pag. 4.

**) Vgl. „Neue Musik-Ztg." 1890, No. 7 u. 8, sowie 1892, No. 22 u. 23.

Quartier zusammengedrängt sind, während die anderen bescheidenere oder auch wohl kaum nennenswerthe Ueberreste von Bauten aufweisen. Nur in vereinzelten Fällen (Sajcabajá und Iximché) kann man für kurze Strecken eine strassenförmige Anlage beobachten. Da und dort findet man ausserhalb des eigentlichen Stadtgürtels noch besondere Aussenwerke, so bei Utatlan*) (die Atalaya) und bei Saculeu, wo westlich auf der Hochfläche jenseits des Bachs unbedeutende Bautenüberreste zu beobachten sind.

Erläuterungen zur Karte und den Plänen. (Tafel 1—10).

Zoques. Im Verbreitungsgebiet der Zoques habe ich selbst keine alten Siedelungsreste beobachtet, wohl aber einige Thongefässe gesehen, welche aus Tumulis nahe Tuxtla Gutierrez stammen. Einem unbeglaubigten Gerücht zu Folge, sollen einige Tagereisen von Santa Maria Chimalapa grosse Ruinen in den Wäldern verborgen liegen.

Bei der Hacienda Zacualpa sah ich auf einer am Boden liegenden Felsplatte eine merkwürdige Zeichnung, bestehend aus kreisförmigen und einigen grabenförmigen Einkerbungen; eine rohe Skizze davon ist No. 1; eine andere Felszeichnung, einen Jaguar darstellend, wurde in der Nähe derselben Hacienda vor Kurzem durch Wegebauten verschüttet. Andere Felszeichnungen sollen sich bei der Hacienda Muñiz (Departemento Tuxtla) befinden.

Chiapaneken. In unmittelbarer Nähe der Stadt Chiapa befinden sich ausgedehnte Ruinen mit Tumulis von ansehnlicher Höhe, da dieselben aber keine merkwürdige Anordnung aufzuweisen schienen, habe ich keine Pläne davon aufgenommen. Dagegen zeichnete ich im Süden des Departemento Chiapa einige Grundrisse auf, von denen ich die interessanteren mittheile. No. 2 zeigt einen Theil der Ruinen bei Hacienda Las Mercedes; die dargestellten Tumuli bilden zusammen einen unvollkommenen Hof; A zeigt auf beiden, B und C je an einer Langseite eine Art Treppenaufgang. An der Ostseite von D liegt eine etwa $1^3/_4$ m lange, $^3/_4$ m breite, flache Granitplatte (Opferstein?).

Nahe der Hacienda San Vicente, wo sich zahlreiche Tumuli befinden, liegt auf der Kuppe eines Hügels auch No. 3, eine von Mauerabsätzen umrahmte Plattform bildend, auf welcher sich zwei ansehnliche Hügel erheben. A ist etwa $2^1/_2$ m hoch und zeigt 3 Stufen mit schräger Wandung, sowie einen Treppenaufgang. Die Gestalt dieser Plattform ist durch die Form der Kuppe bedingt, doch findet man ähnlich sich verjüngende Terrassen auch sonst bei Chiapaneken-Bauten, z. B. in No. 4, 6.

Die Ruinen bei Guayavitas (No. 4) sind ziemlich ansehnlich; jenseits des Bachs sind noch andere Tumuli zu sehen; während sich im Süden und Westen ein Bergrücken erhebt, fällt das Gelände im Norden und Osten ziemlich steil ab und es sind an geeigneten Stellen zudem Mauern zu grösserem Schutz errichtet. Ein unvollständig umwallter Hofraum wird von C, G, K und H gebildet. Die 4 Ecken von D sind durch je eine aufrecht stehende, rohe, kleine Granitsäule geschmückt. Der Haupthügel A (s. Aufriss No. 4a) ragt in 3 Stufen mit schiefgemauerten Absätzen zu einer Höhe von etwa 3 m auf; in der Mitte der oberen Plattform scheint ein Altar mit quadratischem Grundriss gestanden zu haben. Auf der Nordostseite des Hügels befindet sich in der Mitte der zweiten Stufe ein Einschnitt, welcher früher durch eine nunmehr am Boden liegende, $1^3/_4$ m lange, $^3/_4$ m breite, $^1/_4$ m dicke Granitplatte zugedeckt gewesen sein soll. Ein zweites ähnliches Granitstück ist nahe der Ostecke von A senkrecht in die Erde eingelassen. Einige grosse ovale Granitschalen und Steinringe liegen zerbrochen in den Ruinen.

Pipiles. Im Pipil-Gebiet von Südchiapas und Südguatemala habe ich keine Ruinen beobachtet. Bei Tonalá sollen jedoch nach zuverlässigen Nachrichten ziemlich ausgedehnte Ruinen sein, in welchen sich auch Skulpturen (darunter ein Kalenderstein?) befinden sollen. Im Pipil-Gebiet der Baja Verapaz kenne ich etliche Tumuli nahe S. Gerónimo, andere ansehnliche nahe S. Agustin Acasaguastlan.

Sincas. In der Nachbarschaft von Sinacantan sollen sich ansehnliche Ruinen befinden, ich habe aber bei meiner Anwesenheit daselbst mich vergebens danach erkundigt.

Maya-Stämme. 1) Mayas s. str. Da die ursprüngliche Verbreitung der Mayas in Nordguatemala und Chiapas nicht genau bekannt ist, so kann über die Zugehörigkeit mancher

*) Stephens, a. a. O. pag. 325.

Ruinen Zweifel herrschen. Maya-sprechende Lacandonen wohnen gegenwärtig an einigen Nebenflüssen des Lacantun und Rio de la Pasion und haben vor einigen Jahrzehnten noch bis zu den Salinas de los nueve Cerros gereicht. Diese südlichen Gebiete werden jedoch von Stoll den Choles zugewiesen. Ob Menché Tenamit und Palenque von Mayas oder Choles erbaut waren, dürfte fraglich sein; ersteres liegt gegenwärtig im Sprachgebiet der Mayas, letzteres in dem der Choles, jedoch hart an der Sprachgrenze. Tical, Dolores, Yax ha, Yax ché darf man wohl als Mayabauten ansprechen, ebenso die von mir erkundeten Ruinen bei El Chorro am Rio de la Pasion, welchen vermuthlich die von Herrn Artes abgenommenen und nach der Weltausstellung von Chicago gesandten Abklatsche entstammen. Die Bautenüberreste, welche ich am Einfluss des Petexbatun in den Passionsfluss gesehen, sind sehr unbedeutend.

2) **Stämme der Chol-Gruppe.** Im Gebiet der Chontales von Tabasco habe ich keine alten Siedelungsreste gefunden. Im Chorti-Gebiet sah ich ausser den Ruinen von Copan nur unbedeutende Reste, so bei Hacienda Grande (No. 5) und Esquipulas.

Im gegenwärtigen Sprachgebiet der Choles liegen die Ruinen von Palenque. Ehemals soll sich dieser Stamm aber weit nach Südosten bis über den See von Yzabal hinaus erstreckt haben. In dem genannten Gebiet (dessen südlicher Theil aber wohl eher dem Chorti- als Cholgebiet angehört haben dürfte?) liegen etliche ansehnliche Ruinen, so diejenigen von Quiriguá, Las Quebradas, ferner — Erkundigungen zufolge — solche am Fuss des Juyamá und an den Ufern des Matilisguate. Von den Choles dürften auch die Ruinen bei den Salinas de los nueve Cerros stammen, wo auf einem mit wohlerhaltener Grabkammer versehenen Hügel eine hübsche Skulptur mit etlichen Hieroglyphen gefunden wurde, ferner laut Erkundigungen Ruinen bei Cancuën und Jolomax (nahe Yalpemech), an welch' letzterem Ort sich Steinhäuser befinden sollen. Möglicher Weise sind auch die Siedelungen von Chamá (Cachamá), welche zur Zeit im Kekchi-Gebiet liegen, von Choles oder einem verwandten Volksstamm erbaut gewesen, denn die Anlage weicht doch recht erheblich von denen in der übrigen Alta Verapaz ab und ich finde in Juarros die Notiz, dass seiner Zeit »Lacandones« von Chanma nach Coban übergesiedelt worden wären. Die flüchtige Aufnahme, welche ich von diesen Ansiedelungen machte, theile ich hier nicht mit, weil später von Herrn E. P. Dieseldorff genauere Aufnahmen gemacht wurden und dieselben zusammen mit den Ergebnissen seiner Ausgrabungen veröffentlicht werden.

Von den ansehnlichen Ruinen von Las Quebradas,*) wo Herr J. Knight hübsche Sachen, darunter schönen Jadeitschmuck gesammelt hat, habe ich einen kleinen Theil aufgenommen (No. 6). Die »Plazas« sind an einem Berghang mit Benutzung der natürlichen Terrainverhältnisse angelegt und zeigen nach barometrischer Bestimmung etwa folgende Höhenverhältnisse. Nimmt man das Niveau von Plaza I als 0 an, so liegt Plaza II ungefähr + 2 ½ m, Plaza III c. + 10 m, Plaza IV c. + 20 m, Plaza V + ½ m, Plaza VI c. + 13 m, Hügel A. c. + 6 m.

3) **Stämme der Pokom-Gruppe.** Im Pokomam-Gebiet habe ich ausser den ansehnlichen Tumulis bei Guatemala-Stadt keine Ruinen gesehen. Die Ruinen des alten Mixco sollen unfern S. Martin liegen.

Im Pokonchí-Gebiet sind altindianische Ansiedelungen bei Panquip (Las Pacayas, No. 7), bei Chibaleu (La Primavera) und bei Cakiha (No. 8) bekannt. Chacujal (No. 9) dürfte früher gleichfalls im Pokonchí-Gebiet gelegen haben, befindet sich aber heutzutage im Kekchí-Gebiet. La Cueva bei Sta. Cruz (No. 10) liegt auf der Sprachgrenze zwischen beiden. Von alten Ansiedelungen im Kekchí-Gebiet sind zu nennen: Chichen, Chamil, Samac, Chimaquin, Chiatzam, Xaltenamit, Sepacoyté u. a.

In Las Pacayas und La Cueva habe ich gemeinsam mit Herrn E. P. Dieseldorff Ausgrabungen veranstaltet. An ersterem Ort wurden die Hügel A, B, C, D, E und H geöffnet; M fanden wir bereits geöffnet vor; an letzterem Ort wurden von uns die Tumuli A, B und C geöffnet. Durch den Bau des an La Cueva vorbeiführenden Karrenwegs scheinen einige Tumuli zerstört worden zu sein.

In Primavera hat Herr L. Eyssen, in Chichen Herr G. Leger, in Chamil, Papá u. a. O. Herr E. P. Dieseldorff Ausgrabungen veranstalten lassen. Interessante Alterthümer fanden sich in den Höhlen von Papá, Lanquin, Seamay, Xucaneb u. a.

*) Vgl. Beilage zur Münchener Allg. Zeitung No. 207, 5. Sept. 1892.

In Chinsaquin befinden sich ziemlich ansehnliche Siedelungsreste mit zahlreichen tonnen- oder trommelförmig behauenen Kalksteinen; 4 solcher niedrigen Säulen sollen früher die 4 Ecken des Haupthügels geschmückt haben.

Cakihá liegt auf einem Hügelvorsprung zwischen dem Panimáfluss und dem Cakihábach, kurz vor Einmündung des letzteren.

Die Ruinen am Rio Tinaja und die wohl ursprünglich dazugehörigen am Rio Pueblo viejo sind mit Sicherheit als die von Ferdinand Cortez besuchte Stadt Chacujal*) anzusehen. Am Rio Pueblo viejo beobachtet man ein verwickeltes System von Wällen und Gegenwällen von ansehnlichen Grössenverhältnissen. Dieselben schliessen mehr oder minder grosse Hofräume ein; innerhalb dieser und auf den breiten Wallplattformen erheben sich wieder längliche Hügel. All' diese Bauten sind mit rohen Rollsteinen aufgeführt. Am Rio Tinaja (No. 9) findet man neben gewöhnlichen, aus Rollsteinen aufgeführten Tumulis eine Anzahl langgestreckter Bauwerke mit senkrechten Mauern, welche aus übereinander geschichteten, auf einer Seite sorgfältig bearbeiteten Thonschieferplatten (ohne Mörtelverbindung) errichtet sind. Das Innere scheint mit Rollsteinen angefüllt zu sein. Die oberen Plattformen sind aber wieder (s. Dchschnitt No. 9 a) mit breiten Brustwehren umgeben gewesen, welche an der Seite ununterbrochen verliefen, gegen das Innere des Hofraumes zu aber einige Lücken (Eingänge) liessen. Die Höhe der Plattform ist bei 1, 2 und 6 etwa 1 ½ m, bei 3, 4 und 5 etwa 2 m, bei 7 nur ½ m, bei 8 aber etwa 4 m über der Oberfläche des umgebenden Terrains. Bei 8 ist der obere Theil der Mauer etwas nach einwärts gerückt und abgeschrägt (um dem Bau grössere Festigkeit zu geben); nur der untere Theil ist senkrecht, auf der Plattform sind Theile der Brustwehr erhalten. — Einige Kilometer weiter südlich sollen sich noch einige ähnliche Bauten befinden.

4) **Stämme der Tzental-Gruppe.** Im Gebiet der Tzentales habe ich keine grösseren Ruinen gesehen, mit Ausnahme derjenigen von Rosarito an der Sprachgrenze gegen die Chañabales hin; an denjenigen von Chabin und bei Soyatitan bin ich in Ermangelung wegkundiger Führer vorbeigegangen, ohne sie zu bemerken. Die Ruinen bei Ocosingo beschreibt Stephens;**) ausserdem befinden sich nach Mittheilungen von Herrn Eugen Knapp ausgedehnte Ruinen bei Agua escondida und an der Einmündung des Saconejá in den Rio Jatatè.

Im Tzotzil-Gebiet habe ich u. a. ansehnliche Ruinen bei El Sacramento (Departemento Mescalapa), Istapa (Depart. del Centro) und Bolonchac (Depart. La Libertad) besucht. Theile der ersteren und letzteren stellen die Pläne No. 11 und No. 12 dar. An beiden findet man Ueberreste von Steinskulpturen. Die Ruinen von Istapa sind ziemlich ausgedehnt und weisen Tumuli von ansehnlicher Höhe auf, welche aber in der Art ihrer Gruppirung wenig Interesse erwecken. Man hat in diesen Tumulis, sowie in benachbarten Höhlen hübsche Alterthümer gefunden.

5) **Stämme der Mame-Gruppe.** Im Aguacateca-Gebiet befinden sich nahe Aguacatan und Chalchitan einige ansehnliche Ruinen und es sind in dieser Gegend von Herrn Elgueta in Totonicapan mit grossem Erfolg Ausgrabungen veranstaltet worden.

Im Ixil-Gebiet sollen am Weg zwischen Nebaj und Chajul Ruinen liegen.

Im Mame-Gebiet habe ich ausser den kleineren Ruinen bei Cuilco diejenigen von Sacùleü (No. 13 und Masapa (No. 14) gesehen. Aus der Ferne sah ich auch die weithin sichtbare Pyramide von Chümüsinic in der Ebene von Huehuetenango.

Die Bauten von Masapa sind mittelst übereinander geschichteter Granitplatten aufgeführt. Sie liegen auf zwei verschieden hohen Terrassen und sind im Rücken durch einen steilen Berghang gedeckt. Die niedrigere Terrasse ist etwa 10 m, die höhere 20 m über der Flussebene gelegen. Die Plattformen A, B, C und D sind mit breiten Steinfliesen gepflastert.

Die Ruinen von Sacüleü liegen auf einer gegen S., W. und N.W. in Barrancos abstürzenden Hochfläche, etwa 25 m über dem Niveau des Flusses von Chiantla; gegen N. und N.E. fällt der Rücken flacher gegen den Fluss ab und ist an dieser Stelle durch eine doppelte Mauer geschützt; ein schmaler Rücken verbindet die Stadt mit der Hochebene. Die Mauern der Tumuli, sowie des Walls von E sind aus Steinen und Mörtel gebildet und mit geglättetem Mörtel überdeckt

*) Vgl. Petermann's Mittheilungen, 1892, Heft X, pag. 241 ff.

**) Stephens, Incidents etc. pag. 383 ff.

gewesen; sie steigen senkrecht oder sehr steil an und bilden meist sehr hohe Stufenabsätze. Die Höhe von A schätze ich auf 10 m, die von E_1 auf 8 m über der Umgebung. Die Ruinen heissen im Volksmund »Los Cuyes« und sind wohl identisch mit denjenigen, welche Stephens besucht hat und als »Las cuevas« aufführt.*)

6) **Stämme der Quiché-Gruppe.** Im Gebiet der Zutuhiles habe ich nur wenig bedeutende Ruinen bei Atitlan beobachtet und aufgenommen (No. 15). A ist etwa 4 m hoch.

Im Cakchiquel-Gebiet habe ich nur die Ruinen von Iximché (No. 16)**) besucht und aufgenommen; ich war jedoch gezwungen, die begonnenen Aufnahmen sehr zu beschleunigen und durch Peilungen zu vervollständigen, da der Besitzer des Landes meine Anwesenheit nicht länger dulden wollte. Die Stadt lag auf einem länglichen Vorsprung des Plateaus; fast ringsum von Barrancos umgeben; nur ein schmaler Zugang führte zur Stadt und dieser war aussen durch einige (schlecht erhaltene) Tumuli gedeckt. Hügel E ist geöffnet, Die Längsmauer in der Südostecke der Stadt zeigt noch Mörtel-Ueberzug; im Uebrigen habe ich Anwendung von Mörtel nicht beobachtet. — Nahe der Stadt Antigua sind neuerdings von Herrn Alvarado Ausgrabungen veranstaltet worden.

Im Uspanteca-Gebiet kenne ich Ruinen bei Sechamach, Chicaman, San Miguel Chamak und Kalamté. An den erstgenannten Plätzen sind die Mauern aus übereinander geschichteten Steinen errichtet; die schönen Bauten von Kalamté (No. 17) sind dagegen ganz aus richtigem Mauerwerk hergestellt und mit Mörtel überzogen gewesen. Zahlreiche Treppen (Sitzreihen?) führen nach dem tiefliegenden Hof (etwa $1^1/_2$ m unter der Oberfläche des Plateaus), die Hügel A, B, F und H sind mit besonderen Treppenaufgängen versehen, B scheint gegen aussen eine Brustwehr besessen zu haben. Die Mauern der Treppen, Terrassenstufen und Wälle sind senkrecht erbaut, die der Hügel C und E mit 60^0 Neigung.

Im Quiché-Gebiet kenne ich nur die Ruinen von Pasojon (No. 18), Comitancillo (No. 19), Sajcabajá (No. 20), Rio blanco und Sacapulas. Die Ruinen von Utatlan hat Stephens beschrieben;***) in Cakyüc bei Rabinal hat E. P. Dieseldorff erfolglose Ausgrabungen veranstaltet. Andere Ruinen befinden sich, glaubwürdigen Nachrichten nach, zwischen Sajcabajá und Canilla, zwischen Joyabaj und Cobulco, bei Santa Ana und a. a. O.

Die auffälligste Form zeigt der Grundriss der Ruinen von Pasojon: ein Hofraum, und eine lange, gegen Norden allmählich sich erweiternde, von niedrigen Wällen umsäumte Strasse (»Calle del Rey«), sowie einige Tumuli von geringer Höhe, alles aus aufgeschichteten Steinen ohne Mörtelverbindung hergestellt.

Die Hauptgebäude von Comitancillo (No. 19, A, B, C, D, F, G und Wall A-B) sind aus echtem Mauerwerk hergestellt und mit Mörtel überzogen, die Wände der Stufen senkrecht, die von A und B abgeschrägt (siehe Aufriss No. 19a). A zeigt auf der Südseite eine Brustwehr. Die Stadt Comitancillo ist ringsum von Barrancos umgeben.

Die ausgedehntesten und schönsten Stadtruinen, welche ich in Guatemala und Chiapas getroffen habe, sind diejenigen von Sajcabajá (No. 20). Die Mauern sind aus behauenen, häufig durch Mörtel verbundenen Steinen hergestellt. Bei J_1 und D sah ich Reste von Skulpturen. C war bereits geöffnet. Einige Tumuli sind stark zerstört und zerfallen. Nach barometrischer Höhenmessung erheben sich über die Umgebung C_1 um ca. 7 m, D um 4 m, E_1 und $_2$ um 6 m, H_1 um 2 m, F_1 um ca. 7 m, G_1 um 6 m, J_1 um ca. 20 m, J_3 um 2 m, J_4 um 4 m, J_5 um 3 m, J_7 um 5 m, J_8 um 6 m, J_9 um $1^1/_2$ m (J_9 innerer Hof um $^1/_2$ m), J_{10} um $3^1/_2$ und J_{12} um 6 m.

*) Stephens, a. a. O. pag. 365.

**) Patenamit bei Stephens, a. a. O. pag. 313 ff.

***) Stephens, a. a. O. pag. 333 ff.

Coban, den 12. Juli 1893.

Dr. Carl Sapper.

Alterthümer aus Guatemala.

In dem vortrefflich geschriebenen Buche »Guatemala«, worin Dr. Stoll die Eindrücke und Erlebnisse eines fünfjährigen Aufenthalts in dem Gebiete dieser bedeutendsten der zentralamerikanischen Republiken schildert, erwähnt der Verfasser an mehreren Stellen der indianischen Grabhügel, die sich überall über das Land zerstreut, von den Ebenen in der Nähe der heutigen Hauptstadt bis hinauf in die Tierra fria von Tecpam und den Altos und wieder hinab in die Tierra caliente von Retal uléu und Soconusco finden, und er knüpft daran die Bemerkung, dass eine planmässige Durchsuchung derselben an verschiedenen geographisch getrennten Lokalitäten jedenfalls viel dazu beitragen würde, unsere Kenntniss der Urbevölkerung von Guatemala zu erweitern.

Es gab freilich auch damals schon in Guatemala Sammlungen von Alterthümern, von denen die bedeutendsten die der Sociedad Económica in der Hauptstadt war. Und auf der historisch amerikanischen Ausstellung in Madrid vom Jahre 1892 war Guatemala durch eine ganze Reihe schöner Gefässe vertreten, unter denen namentlich die Zackengefässe von Amatitlan, die weiter unten näher zu besprechenden Opferschalen vom Usumacinta und schöne Gefässe von Maya Typus, mit Figuren und Hieroglyphen, die bald aufgemalt waren, bald in Relief hervortraten, hervorzuheben sind. Alle diese Dinge entstammten aber gelegentlichen Funden, und über die Herkunft vieler fehlte es an zuverlässigen Angaben. Auch prangte immer noch in ihrer Mitte der ägyptische Scarabäus, den schon Stoll in der Sammlung der Sociedad Económica erwähnt, der in dem See von Amatitlan gefunden sein soll.

Umfangreichere Sammlungen von Alterthümern hat auch Herr Generalkonsul F. C. Sarg angelegt, der früher in Coban ansässig war, jetzt seinen Wohnort in der Hauptstadt hat, und durch ihn sind schon vor Jahren eine Anzahl kleinerer Alterthümer, aus dem Gebiet der Vera Paz, in den Besitz des Königlichen Museums gelangt.

In jüngster Zeit hat aber auch das, was Stoll im Jahre 1886 noch als frommen Wunsch aussprach, sich zu verwirklichen begonnen. Und es sind, wenigstens in zwei Gegenden, in systematischer Weise Ausgrabungen begonnen worden: In der Gegend von Copan durch die Leitung des Peabody-Museums in Boston und in der Alta Vera Paz durch die privaten Unternehmungen der Herren Erwin P. Dieseldorff und Dr. Karl Sapper.

Ueber die Erfolge der Amerikaner in Copan habe ich von dieser Stelle aus nicht zu berichten. Auch sind vollständigere Mittheilungen darüber noch nicht bekannt geworden. Mit den Herren Dieseldorff und Sapper dagegen hat erfreulicher Weise das Königliche Museum in Verbindung treten können und hat von beiden Herren, in besonders reicher Weise von dem letzteren, Zuwendungen erfahren. Herr Dieseldorff hat über die Resultate seiner Ausgrabungen in den Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte selbst zu berichten begonnen.*) Herr Dr. Karl Sapper hat das, was ihm von den Ergebnissen

*) Zeitschrift für Ethnologie 25 (1893) p. (374) und (548); — ibid. 26 (1894) p. (372) und (576).

seiner in Gemeinschaft mit Herrn Dieseldorff unternommenen Ausgrabungen übrig geblieben ist, und das, was er auf seinen geologischen Wanderungen in Guatemala hat sammeln können, dem Königlichen Museum als Geschenk überwiesen. Aus dieser Sammlung will ich im Anschluss an die Mittheilungen des Reisenden, die den zweiten Aufsatz dieses Heftes bilden, einige hervorragende Stücke besprechen, unter vergleichender Heranziehung dessen, was das Königliche Museum schon in früheren Sammlungen aus dieser Gegend besitzt.

Um mit dem Norden, den Grenzstrichen gegen Yucatan und den bergigen Regionen der Alta Vera Paz, zu beginnen, so haben wir in ihnen das interessante Gebiet vor uns, das in der vorspanischen Zeit, deren Völker keinen auf grössere Entfernungen sich erstreckenden Seeverkehr kannten, die grosse Handel- und Verkehrstrasse und unzweifelhaft auch eine alte Völkerstrasse bildete, das aber jetzt zum grossen Theil verlassen und verödet, von Urwald eingenommen und menschenleer ist. Ueber die alten Verhältnisse dieses Gebietes, die vielfach noch unklar sind, sei es mir zunächst gestattet, einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Cortes hat dies Gebiet auf seinem berühmten Zuge nach Honduras im Jahre 1525 durchzogen.*) Bis zum Usumacinta fand er seinen Weg mit Hilfe von Karten, die ihm die Eingeborenen von Coatzacualco mitgegeben hatten. Jenseit des Usumacinta kam er in eine Landschaft, Acalan genannt, deren Bewohner einerseits einen ununterbrochenen Handel und Bootverkehr mit Tabasco und Xicalango unterhielten, anderseits am Golfo dulce, an den Grenzen von Honduras, ihre Faktoreien hatten. Dort erhielt Cortes genauere Nachricht von den am Golfo dulce angesiedelten Spaniern, die aufzusuchen er seinen Zug unternommen hatte. Und auf einem Stück Zeug malte man ihm alle Flüsse, Seen und Sümpfe auf, die er auf der Ueberlandreise zum Golfo dulce zu überschreiten haben würde. In gleicher Weise erwies sich der Canek, der Kazike von Peten, der Inselstadt in der Lagune der Itza, genau unterrichtet. Auch er hatte in den Landschaften, die sich zum Golfo dulce ziehen, seine Faktoreien und seine Kakaopflanzungen, und an der Strasse dorthin unterhielt er Unterkunfthäuser für die des Weges ziehenden eigenen und fremden Kaufleute.

Was nun die ethnischen Verhältnisse dieses alten Verkehr- und Durchganggebietes betrifft, so waren die Leute von Taica, wie Cortes schreibt, d. i. Tahitza, die Bewohner des Peten, der Insel κατ' ἐξοχήν, echte, aus Yucatan eingewanderte Maya und unzweifelhaft wohl spätere Eindringlinge, daher auch mit verschiedenen ihrer Nachbarn in beständigem Kampf.

Zweifelhafter ist die Stellung der Bewohner der Landschaft Acalan. Der Name, der gelegentlich, doch wohl nur durch Versehen, Aculan geschrieben wird, ist mexikanisch und bedeutet »Land der Boote« (Acallan, wie die korrekte Form lautet). Desgleichen werden zwei der Städte dieser Landschaft mit mexikanischen Namen genannt. Die erste, Tiçatepetl, bedeutet »der weisse Erdberg« oder »Dorf der weissen Erde«. Der Name könnte in dem Worte Sahább erhalten sein, womit ein Ort und ein Fluss in dieser Gegend noch heute genannt werden, denn zahcab ist das in verschiedenen Mayasprachen gebrauchte Wort, das dem mexikanischen tiçatl entspricht. Der Name der zweiten Stadt, der Teutiercas, Teutiiaccaa und (von Gomara) Teuticcac geschrieben wird, ist vermuthlich Teotl icac »der aufrechtstehende Gott«**) zu lesen. Man verehrte dort eine weibliche Gottheit, der Jungfrauen geopfert wurden. Nur der Name der Hauptstadt von Acalan, Izancanàc, gehört einem fremden Idiom, und zwar, wie es scheint, einer Mayasprache an. Der erste Theil des Wortes ist noch heute als Name einer kleinen Lagune im Norden des Rio de la Pasion bekannt, wo Dr. Sapper eine Ansiedelung von Lacantun-Indianern traf.***) Auch der Titel des Fürsten von Acalan: Apaspolon (oder

*) Eine Beschreibung dieses Zuges hat Cortes selbst in seinem fünften Briefe gegeben. Bernal Diaz, der auch an dem Zuge Theil nahm und denselben sehr ausführlich beschreibt, weicht in einigen Einzelheiten, insbesondere an einer bestimmten Stelle in der Aufeinanderfolge der Erlebnisse, von Cortes ab. Doch ist Cortes hier unzweifelhaft die zuverlässigere Quelle, denn er schrieb viel früher und hatte auch naturgemäss viel mehr Gelegenheit, bestimmte Erkundigungen einzuziehen.

**) Vatun chu »idolo derecho« wird als eine Kultusstätte im Gebiet der Chol angegeben. Vgl. unten. Und der Name des Hauptgotts der Quiché, Tohil c'abauil, könnte in derselben Weise übersetzt werden.

***) Ausland 1891. p. 892.

Apoxpalon, wie Gomara das Wort schreibt) scheint aus einem Mayadialekt erklärt werden zu müssen.*) Was für ein Dialekt das aber war, lässt sich heute nicht mehr entscheiden.**)

Die dritte Landschaft, die in dem Briefe des Cortes, und zwar zwischen Acalan und Tahitza, angegeben wird, wird in der Regel mit einem mexikanischen Worte Mazatlan, d. i. das »Hirschland« genannt. Cortes giebt dafür aber ein paar mal als Synonym das Wort Quiacho oder Quiache.***) Das ist wohl zweifellos derselbe Name, der in dem Geschichtswerk des Villagutierre y Sotomayor als Quehache angegeben ist, und womit dort ein Mayastamm bezeichnet wird, der gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts in den Savannen im Norden des Paso San Andres als Nachbarn der Ah Itza oder Itzaex angetroffen wurde. In dem Namen ist das Maya-Wort queh »Hirsch« enthalten, es ist fast eine direkte Uebersetzung des mexikanischen Mazateca oder Mazatlan. Dass wir es bei ihnen mit einem zu den Maya im engeren Sinne gehörigen Stamme zu thun haben, scheint auch aus den beiden Städtenamen hervorzugehen, die Cortes uns überliefert hat. Tiac würde im Maya »Ort der Schildkröte« und Yasuncabil etwa »grüne Erde« bedeuten.†) Die kunstvollen Befestigungen, die die Bewohner dieser Landschaft anlegten, beweisen, dass sie sich gegen beständige feindliche Beunruhigungen zu wehren hatten. Bernal Diaz glaubt als Namen dieser Feinde das Wort Lacantun gehört zu haben. Es mag aber dahingestellt bleiben, ob dieser Name, der ihm an dem Orte, wo er schrieb, geläufig war, ihm nicht irrthümlich in den Kopf oder die Feder gekommen ist. Die Beschreibung der inmitten einer Lagune gelegenen befestigten Stadt der Mazateca erinnert übrigens auffallend an die Felsenstadt in der Laguna del Lacandon, die die Expedition des Licenciado Pedro Ramirez de Quiñones eroberte und zerstörte.††)

Es bleiben nun noch die alten Bewohner der Berge südlich und oberhalb der von Cortes durchzogenen Strasse. Als solche werden im Westen die Lacantun, im Osten, im Quellgebiete des Rio de la Pasion, die Chol angegeben.

Lacantun ist eigentlich mehr eine geographische als eine ethnographische Bezeichnung. Und sollen wir Dr. Berendt†††) glauben, so würden auch in der gegenwärtigen Zeit zum mindesten zwei verschiedene Stämme unter diesem Namen begriffen worden sein: östliche, Maya sprechende Lacantun, die zerstreut am untern Rio de la Pasion und im Westen des Usumacinta am Lacan-ha, dem Flusse der Lacan, d. i. dem Rio Lacantun, wohnen; und westliche, die Putum- oder Chol-Sprache redende Lacantun, deren Hauptsitze am Pet-ha in Chiapas sich befinden sollen. Dieser Angabe, die auch von Stoll und von Sapper in früheren Aufsätzen wiederholt wurde, widerspricht aber jetzt Dr. Sapper, der neuerdings die Grenzgebiete von Guatemala und Chiapas bereiste. Wie er mir brieflich mittheilt, hat er Maya redende Lacantun auf der Strasse von Tenosique nach Ococingo getroffen. Chol redende westliche Lacantun gäbe es dagegen gar nicht. Dass auch die alten Lacantun, die lange Zeit den spanischen Ansiedelungen in Chiapas, Guatemala und am unteren Usumacinta sich furchtbar machten, und gegen die, im Grossen und Ganzen erfolglos, eine Reihe kostspieliger Feldzüge geführt wurden, zum Theil wenigstens ebenfalls die eigentliche Mayasprache redeten, das geht aus ein paar überlieferten Worten hervor. So riefen die Lacandones, die im Jahre 1695 der von Iztatan nördlich und nordöstlich zum Rio Lacantun vordringenden Kolonne des Melchor Rodriguez begegneten, den

*) Vielleicht ahpo xbalón oder ahpo xbolón. Ahpo oder ahpop ist ein in den Guatemalasprachen üblicher Ausdruck für »Herr« und xbalón oder xbolón, welches »die Herrin der neun« bedeutet, war vielleicht der Name der Landesgöttin. Vgl. den Maya-Gott Ah bolon tz'acab, der »Herr der neun Generationen« oder »Herr der neun Medizinen«.

**) Im Verkehr mit Cortes und den Spaniern scheinen sie sich des mexikanischen Idioms bedient zu haben, das sie vermuthlich in Folge ihrer regen Handelsverbindung mit Tabasco und Xicalango kannten und das auch Marina, die Dolmetscherin des Cortes, geläufig sprach. Wo Bernal Diaz die Auskunft wiedergiebt, die die Leute von Acalan den Spaniern gaben, gebraucht er geradezu die Worte »acales« (d. i. mexik. acalli »Schiff«) — que en su lengua »acales« llaman à los navios — und teules (d. i. mexik. tecutli oder teuctli »Fürst«) — que asi nos llamaban à los soldados.

***) Andere Abschriften geben Quiatleo und Quiatha, das sind aber sicher irrthümliche Varianten.

†) Interessant ist, dass der Name, den Gomara für die zweite dieser beiden Städte angiebt, Xuuca cahitl, zum mindesten in seinem vorderen Theil unzweifelhaft eine Uebersetzung ins Mexikanische ist, denn xoxouhca im Mexikanischen bedeutet dasselbe wie Maya yax, d. h. grün.

††) Villagutierre y Sotomayor 1. cap. 12.

†††) Berendt. Report of Explorations in Central America 1867, p. 415.

Spaniern in reinem Maya zu: »utz im pusical«, »gut ist mein Herz«, d. h. »gut Freund«, »wir sind harmlose Leute.«*)

Die Chol dagegen, die im Anfang und gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts noch in einer Stärke von gegen 30000 Seelen in den Bergwäldern im Quellgebiet des Rio de la Pasion bis zum Sarstun wohnten, denen die Manché,**) Axoye u. a. kleinere Stämme angehörten, und denen auch die Mopan sehr nahe gestanden haben müssen, waren echte Chol, die nicht nur den Namen mit dem noch heute im Norden in der Gegend von Palenque ansässigen Stamme gemein hatten, sondern auch durch gewisse Eigenthümlichkeiten der Sprache, insbesondere den Lautwandel des *c* in *ch*, sich ihnen als verwandt erweisen.***) Diese Thatsache ist um so bedeutsamer, als ja nach den Aufnahmen Dr. Sapper's†) es festgestellt erscheint, dass auch die Chorti, der Stamm, dessen Nachkommen noch heute in der Nachbarschaft von Copan ansässig sind, in dieselbe Verwandtschaft gehören.††) So haben wir in der That in jenem alten Durchgangs- und Verkehrsgebiet eine breite Zone verwandter Stämme, in welches nur einerseits im Norden, von Yucatan aus, die Mayastämme einen Keil getrieben haben, anderseits im Süden, im Thal des Rio Grande, des Motagua, der mexikanische Stamm der Pipil sich einen Platz eroberte. Und die Stilverwandtschaft, die die grossartigen Bauwerke am Anfang und am Ende dieser grossen Völkerstrasse, die von Palenque und andererseits die von Quiriguá und Copan, aufweisen, denen sich in dem dazwischen liegenden Gebiet die Ruinen von Menché Tinamit und einige andere weniger bekannte anschliessen, finden in den ethnischen Verhältnissen ihre Begründung. Maudsley macht in einer kurzen Notiz, die er im Jahre 1892 für die »Nature« schrieb, darauf aufmerksam, dass die Kolossalbilder auf den Stelen von Copan ausschliesslich weibliche Gottheiten darstellen, im Gegensatz zu den yukatekischen Reliefs, wo männliche und kriegerische Gestalten vorherrschen. In diesem Zusammenhang möchte ich darauf hinweisen, dass die Hauptgottheit, die in der Landschaft Acalan verehrt wurde, ebenfalls eine weibliche war, dass die nächste grössere Stadt, die weiter unten am Usumacinta folgte, den Namen Ciua tecpan (Çagoatezpan, Ciguatepecad) »Palast der Frau (der Göttin)« führte, dass desgleichen die mächtigste Stadt im Centrum von Tabasco, die Cortes und Bernal Diaz Çagoatan, Zaguatan nennen, eigentlich Ciuatlan »der Ort der Frau (der Göttin)« hiess, und dass auch der einzige Ort, den Landa an der Laguna de Términos namhaft macht, Tixchel »zur alten Göttin«, eine Kultusstelle einer weiblichen Gottheit gewesen zu sein scheint.

Copan, Quiriguá und Palenque liegen ausserhalb des Rahmens der gegenwärtigen Betrachtungen. Ihre Blüthe war augenscheinlich eine vorübergehende, durch bestimmte geschäftliche Konjunkturen und dadurch bedingte zeitweilige Anhäufung von Reichthum und Macht hervorgerufen, und jedenfalls schon dahingeschwunden, zu der Zeit als Cortes diese Gegenden betrat. Die dazwischen liegenden Gebiete haben wohl immer in einem niedrigeren Niveau der staatlichen, gesellschaftlichen und materiellen Entwicklung sich befunden, wenn dasselbe in der vorspanischen Zeit auch wohl niemals so niedrig war, wie es nachmals durch das gänzliche Eingehen des Transitverkehrs und durch den Umsturz aller Verhältnisse in den angrenzenden Gebieten wurde. Wie die obigen Nachweise ergeben, haben hier schon in alter Zeit zwei verschiedene, wenn auch nahe verwandte Nationen neben einander bestanden. Die einen, die Maya, haben ihre Nationalität bis auf den heutigen Tag behauptet, während die anderen, die Chol, theils von den ersteren, theils und hauptsächlich von den benachbarten Qu'ekchi aufgesaugt zu sein scheinen.†††) Wie in anderen Gebieten, haben aber auch hier trotz ursprünglicher

---

*) Villagutierre y Sotomayor. 4. 13, p. 262.

**) Manché war eigentlich nur ein bestimmtes Dorf, am Nordfuss des heiligen Berges Vatunchu und am linken Ufer des Flusses Cacuen gelegen. Remesal führt aber die sämmtlichen Dörfer, die im Villagutierre später als Dörfer der Chol genannt werden, unter dem Gesammtnamen Manché auf.

***) Dieser Lautwandel des *c* in *ch* zeigt sich in verschiedenen Namen, z. B. Vatun-chu = Idolo derecho, wo chu für Maya ku steht, sondern auch in einer Sprachprobe, die in Villagutierre 3 Kap. 2 überliefert wird: »chamay tzam bucanà xaguil Jesu Christo tut Santa Cruz umenel ca tanal« »murió estendido en su cara de este palo que se llam la Santa Cruz Nuestro Señor J. C. por nuestros pecados.«

†) Petermann's Geographische Mittheilungen 1893, p. 6.

††) Das Wort Chorti selbst heisst, da das *l* der Chol im Chorti zu *r* wird, nichts anderes als »Sprache der Chol.«

†††) Sapper. Petermann's Geogr. Mittheilungen 1893, p. 8.

Stammverschiedenheit die Gleichheit der Lebensbedingungen und ausgedehnte gegenseitige Berührungen ein ziemlich einheitliches Kulturbild geschaffen. Das springt ohne Weiteres in die Augen, wenn man z. B. die Beschreibungen, welche die alten Dominikanermönche von den Ansiedelungen der Chol im Norden von Cahabon machen, mit der Schilderung vergleicht, welche Dr. Sapper von den Lacantun am unteren Rio de la Pasion entwirft. Das zeigt sich aber auch in einigen Einzelheiten. Bei der Eroberung der Felsenstadt in der Laguna del Lacandon hebt der Chronist ausdrücklich hervor, dass man in ihr keinerlei Idole gefunden habe, denn die Lacandones hätten nur die Sonne (el cuerpo solar) verehrt, vor ihr, und nicht in anderer Gestalt, Darbringungen und Opfer gebracht, in dieser Weise sich sehr bestimmt von den Itzaex und anderen Stämmen jener Berge unterscheidend, die unzählige Idole, Statuen und Abbilder von Metall, Stein und Holz hätten, mit mannigfaltigen abergläubischen Gebräuchen und teuflischen Ceremonien.*) Das Gleiche wird an einer anderen Stelle von den Acalan und Lacantun ausgesagt. In ähnlicher Weise berichten die Dominikanermönche, dass sie bei den Chol im Norden von Cahabon keinerlei Idole, weder aus Stein noch aus einer anderen materiellen Substanz gefunden hätten. Opfer aus schwarzem Wachs und anderen brennbaren Materialien würden gebracht, gelegentlich auch Hühner und andere Vögel geopfert und Blut, das der Indianer durch Durchstechen der Zunge, der Ohren, der Schläfe oder der Arm- und Beinmuskeln sich entzog. Aber diese Opfer brächten sie, wie die Indianer ihnen berichteten, den Wäldern und den hohen Bergen, den gefährlichen Flussübergängen, den Wegkreuzungen und den seeartigen Erweiterungen der Flüsse. In der That hatten die Patres auf dem Gipfel des Gebirges, das sie auf der Herreise zu überschreiten hatten, eine Opferstätte gefunden, auf der anscheinend beständig Feuer brannte, durch die Wachs- und Kopalspenden der Passanten genährt. Kultusstätten gab es daneben auch in den Dörfern. Dieselben bestanden aber nur aus einem runden Aufbau, oder (in dem »Tempel« oder Versammlungshause) aus ein paar Steinen, auf denen die Wachskerzen und der Kopal verbrannt wurde.**) Ebenso fand Dr. Sapper in der »Ermita« der Lacantun keinerlei Idole, sondern nur einen »niedrigen Tisch, auf welchem Wachskerzen abgebrannt worden zu sein scheinen« und die eigenthümlichen Opferschalen, in welchen Wachs, Kopal u. dgl. dargebracht wurden.***)

Aus diesem weiten Gebiet, das in neuerer Zeit durch die Holzfällereien am Usumacinta und Rio de la Pasion zugänglicher geworden ist, sind schon seit längerer Zeit eigenthümliche Thonschalen bekannt geworden, die sich durch eine dem Rande aufgesetzte Gesichtsmaske ziemlich stereotyper Form auszeichnen. In der Guatemala-Abtheilung in Madrid war eine ganze Reihe solcher Schalen mit der Ursprungsbezeichnung Usumacinta ausgestellt. Mit derselben Ursprungsangabe erhielt das Kgl. Museum für Völkerkunde von Herrn Generalkonsul Sarg zwei solcher Schalen, von denen die eine in Fig. 2 abgebildet ist. Eine ganz gleiche Schale befindet sich im Museum zu Kopenhagen, die dorthin aus Peten gekommen sein soll (vgl. Fig. 8). Aus dem übrigen Guatemala sind solche Schalen nicht bekannt. Das Museum in Kopenhagen besitzt ein Paar abweichende, aber augenscheinlich verwandte Formen (Fig. 7 und 9), für die die allgemeine Angabe »aus Tabasco« vorliegt. Charnay hat Schalen ähnlich den Figuren 1—3 in Mengen in dem Haupttempel von Menché Tinamit in der Nähe des Idols und fast in jedem Raume desselben angetroffen.†) Er bildet zwei derselben ab, und da die Gesichtsmaske der einen durch starke vorspringende Nase vor der der anderen sich auszeichnet, so vermuthet er, dass diese beiden Typen vielleicht zwei verschiedene Rassen darstellen. Charnay hielt diese Gefässe noch für prähistorisch. Erst Dr. Sapper verdanken wir die Kenntniss, dass die Lacantun noch heute solche Schalen anfertigen und in ihnen Wachs und Kopal ihren Göttern bringen. Dr. Sapper sah diese Schalen in der grossen Ermita der Niederlassung von Izan, und er sammelte Bruchstücke von ihnen in den Ruinen von Menché Tinamit, »wo die Lacantun jährlich einmal zusammenzukommen pflegten, »um unter Balché-Gelagen und eigenthümlichen Gebräuchen ihre Feste zu feiern und in verschiedenen Gebäuden, insbesondere in einem drei-

*) Villagutierre y Sotomayor I. Kap. II.

**) Remesal II, Kap. 19.

***) Ausland 1891, p. 893.

†) Les Anciennes Villes du Nouveau Monde, p. 384.

stöckigen, durch schöne Reliefs und ein grosses sitzendes Steinbild ausgezeichneten Bauwerk ihren Göttern Opfer zu bringen.« *)

Ich habe in den Figuren 3—6 einige der von Dr. Sapper gesammelten Bruchstücke abbilden lassen, und in Fig. 1 ein Exemplar, das dem Kgl. Museum aus der Ecuador-Abtheilung der Kolumbischen Ausstellung in Chicago überwiesen worden ist, das aber augenscheinlich des gleichen Ursprungs ist. In dem letzteren sowohl, wie in verschiedenen der von Sapper ein-



1. 2. 3. 4. 5. 6.

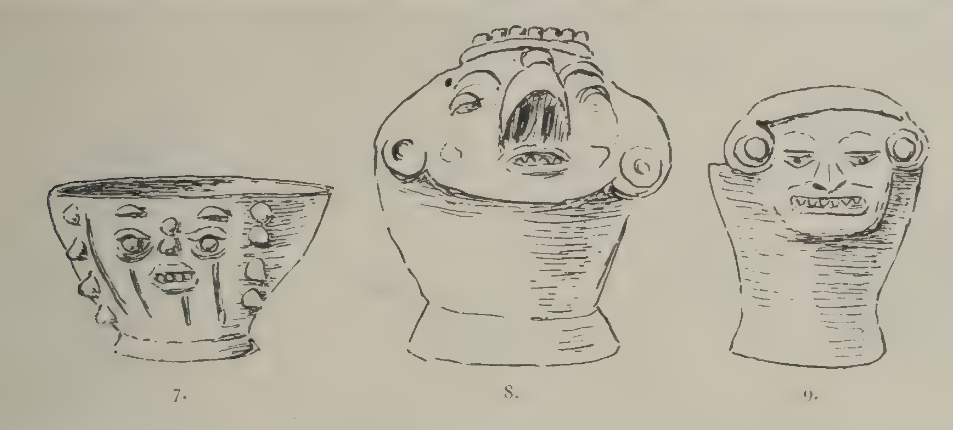
gesandten Stücke, befanden sich dicke Massen einer wachs- oder harzartigen Substanz. Aussen waren, wie es scheint, ursprünglich sämmtliche Stücke mit einer weissen Erde überschmiert, die sogar in der Regel die stark vorspringenden Einzelheiten der Gesichtsmasken nahezu überdeckte.

Formen, wie die hier abgebildeten Gefässe, sind natürlich keine ursprüngliche Erfindung. Man kann sie sich aus Gefässen, wie Fig. 7 und die letztere Form aus dem Bedürfniss, die eine Seite als Vorderseite zu bezeichnen, entstanden denken. Man kann sie aber auch, und das ist mir das Wahrscheinlichere, als Restbildungen ganzer Figurengefässe betrachten. Die geneigte Stellung, die in den Gefässen der Lacantun der Gesichtsmaske gegeben wird, beweist,

*) Ausland 1891, p. 893/894.

dass die Grundform nicht etwa eine aufrechtstehende Figur in der Art der zapotekischen Figurengefässe und der Gefässe von Ranchito de las Animas gewesen sein kann. Vielmehr hat man wohl an Gefässe wie die unten abgebildeten Fig. 63, 64 zu denken, d. h. Thierfiguren, bei denen der Leib des Thieres die Höhlung des Gefässes bildet. Das Menschengesicht, das unsere Gefässe zeigen, könnte durch Ersetzung des Thierkopfes entstanden sein. Wahrscheinlicher ist mir, dass das Menschengesicht, das in dem Gefäss Fig. 63 und ähnlichen, sowie in zahlreichen yukatekischen Thonfigürchen, sowie in Steindenkmalen von Menché Tinamit u. a. aus dem geöffneten Thierrachen hervorschaut, schliesslich die Oberhand bekommen hat. Das würde mir auch am besten den vorspringenden Streifen erklären, durch den in den Gesichtsmasken unserer Lacantun-Gefässe die Stirn oben abgegrenzt ist, der nur in der Maske Fig. 5 fehlt.*) Derselbe würde nämlich dann den Rest des Thierrachens darstellen, und die darüber aufragenden kammartigen Gebilde den Rest des Federbuschs, der in den meisten dieser Figuren über dem Scheitel oder den Nüstern des Thierrachens aufragt. Die Fig. 5, die statt des Stirnbandes und der kammartig aufragenden Gebilde nur einen eingeschnittenen Stirnrand aufweist, scheint das letzte Stadium dieser Entwicklung darzustellen.

Dass im Uebrigen die Gesichtsmasken lauter Dinge enthalten, die jetzt längst ausser Gebrauch gekommen sind, die die Verfertiger der Schalen nicht mehr vor Augen hatten, und die nur stereotyp wiederholt werden, brauche ich nicht erst besonders hervorzuheben. Weder



7. 8. 9.

die Ohrpflöcke sind jetzt mehr bei den Lacantun in Gebrauch, noch die knopfartigen, den Wangen aufsitzenden Gebilde (Wangenpflöcke?), noch der schwer zu deutende Knopf, der oberhalb der Nasenwurzel angegeben ist, noch die tiefen Einschnitte, die in Fig. 6 die Oberlippe oben abgrenzen. Wie die Lacantun selbst, so stellen auch diese Gefässe, gleichsam fossilisirt, die Restbildungen einer längst entschwundenen Kulturepoche dar.

Den Gebieten der Chol und der Lacantun würden sich im Süden die heute von den Qu'ekchi und den ihnen verwandten Pokonchi bewohnten Ländereien anschliessen, das sind die kultivirten, der christlichen Civilisation erschlossenen und auch heute noch einigermaassen bevölkerten Gegenden der Vera Paz. Hier treffen wir im Westen, im Thal des Chixoy, die Ruinen von Salinas de los Nueve Cerros und die von Chamá. Beide ist Dr. Sapper geneigt, den Chol zuzuschreiben, ohne natürlich über diese Frage mehr als eine Vermuthung zu äussern.

Von ersterem Orte, wo, nach Dr. Sapper's Angabe, auf einem mit wohlerhaltener Grabkammer versehenen Hügel eine hübsche Skulptur mit etlichen Hieroglyphen gefunden wurde, enthält die Sapper'sche Sammlung zwei Reibplatten, zwei Steinringe, ein Thongefäss und drei Thonteller. Die Reibplatten sind natürliche Gneiss- oder Glimmerschieferplatten von geringer Dicke (Maximum 3 cm), die grösste der beiden hat eine Reibefläche von 52 × 35 cm. Von den beiden Steinringen hat der grösste einen Oeffnungsdurchmesser von 4 — 5 cm, eine Ringbreite von $5^1/_2$ cm und eine Dicke von 5 cm. Der andere hat nur einen Oeffnungsdurchmesser von $2^1/_2$ — $3^1/_2$ cm, eine Ringbreite von 3 cm und eine Dicke von etwas über 3 cm. Der grössere ist an den beiden Seitenflächen eben und an der Peripherie rauh. Beide haben vielleicht zu

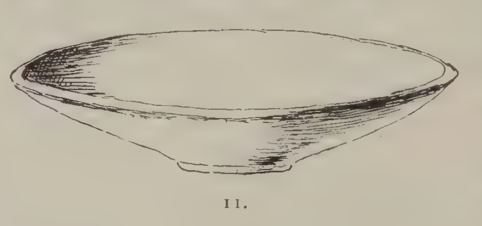
*) In Fig. 1 ist die ganze betreffende Partie abgebrochen.

einem Spiel, etwa nach Art des Chunky-Spiels der Indianer der südlichen Staaten der Union, gedient. Das Thongefäss (Fig. 10) hat eine Höhe von 15 und einen Mündungsdurchmesser von 13 cm. Es ist gut gebrannt und sorgfältig geglättet und nach dem Glätten mit einem rothen Ueberzug versehen worden, auf dem ein Netzwerk von schwarzen Linien angebracht ist. Der Ueberzug ist aber an vielen Stellen schon abgerieben. Die Teller (Fig. 11) haben einen Durchmesser von 22 — 25 cm und eine Höhe von gegen 6 cm. Sie sind ebenfalls aus gut gebranntem Thon, aussen rauh und innen mit einem hellrothen Ueberzug versehen.

Weiter oben im Thal des Chixoy, da, wo von rechts der Salbá einmündet, liegen die Ruinen von Chamá, wo die Ausgrabungen des Herrn Dieseldorff so schöne Resultate ergeben haben. Nach den Mittheilungen, die er darüber in der Zeitschrift für Ethnologie gemacht hat, befinden sich dort, am linken wie an dem rechten Ufer des Salbá, mehrere Plazas (hof- oder platzartige umwallte Anlagen) über denen sich künstliche Hügel der bekannten abgestumpften Pyramidenform erheben. In der Pyramide auf der Nordseite der von ihm als »niedere« unterschiedenen Plaza, die, wenn ich recht verstehe, sich auf dem linken Ufer des Salbá befindet, fand er unter einer fast 2 Fuss dicken Scherbenschicht eine dunkle Harzmasse, in der verschiedene Steinproben, polyedrische Plättchen von Pyrit und runde Scheiben aus einer Art Schiefer eingebettet waren. Die Pyritplättchen, die Dieseldorff als Spiegel deuten möchte, haben augenscheinlich zu Mosaikinkrustationen von Geräthen oder Schmucksachen (Ohrpflöcken o. dgl.) gedient. Die Steinscheiben, die Dieseldorff als Opferteller bezeichnet, sind mit Löchern und verbindenden Rillen, die ohne Zweifel eine Führung für eine Schnur darstellen, versehen.*) Es sind wohl Schmuckscheiben, ähnlich den Scheiben ansehnlicher Grösse, die wir in mexikanischen Bilderschriften an der Stirnbinde verschiedener Gottheiten, insbesondere des Sonnengottes, (vgl. unten Fig. 92) und in ähnlicher Weise auch an verschiedenen Steinköpfen von Copan**) angegeben finden. Unter dieser Harzschicht endlich fand er ein durch Steinsetzung gebildetes Grab, in welchem neben dem in hockender Stellung beerdigten Todten ein Jaguarschädel, ein Ring aus Muschelschale und fünf Thongefässe — ein bemalter Krug, zwei bemalte becherartige Gefässe, ein unbemalter Topf und eine dreifüssige Schale — sich befanden.***) Aehnliche Verhältnisse fand Herr Dieseldorff in dem nordwestlichen Hügel der höheren Plaza, auf dem linken Ufer des Salbá, vor. Er selbst konnte die Ausgrabungen nicht zu Ende führen. Aber nach ihm haben Andere gegraben, und es fanden sich auch dort neben dem Todten verschiedene bemalte Gefässe; die höchst interessante Zeichnung des einen hat Herr Dieseldorff der Berliner Anthropologischen Gesellschaft eingeschickt.†) In einer Pyramide endlich, die den südlichen Abschluss einer auf dem rechten Ufer des Flusses Salbá gelegenen Plaza bildet, fand Herr Dieseldorff unter einer Steinschicht eine Menge Gefässe verschiedener Gestalt, die in einem klebrigen Thon eingebettet waren, jedoch durch Einsturz der Steinlage alle zerschmettert worden sind.††) Mit den Gefässen vermengt, fanden sich Reste verschiedener Menschengerippe, deren liegende Stellung mit dem Kopfe nach Süden noch deutlich erkennbar war. Verschiedene Steinproben befanden sich dabei und ein polyedrisches Pyritplättchen. Die Harzmasse aber, die an den beiden andern Stellen über der Grabkammer lagerte, fehlte hier gänzlich.



10.



11.

*) Vgl. die Abbildungen Zeitschrift f. Ethnologie XXV (1893) p. (377).

**) Maudsley, Biologia Centrali Americana, Archaeology. Part 1, Plate 11.

***) Von diesen ist der bemalte Krug in Zeitschr. f. Ethnologie XXV (1893) p. (378), der eine der bemalten Becher ebendas. Taf. XVI. Fig. 1 reproduzirt.

†) Zeitschrift für Ethnologie XXVI (1894) Tafel VIII.

††) Davon sind drei in Zeitschrift für Ethnologie reproduzirt. Ein Gefäss mit dem Gott im Schneckengehäuse in Zeitschrift für Ethnologie XXV (1893) Tafel XVI Fig. 3, 4, und zwei andere mit der Figur des Fledermausgottes ebend. p. (374) und XXVI (1894) Tafel XIII.

Diese Funde sind nun deshalb so interessant, weil die bemalten Gefässe zu denjenigen gehören, welche, zum Theil durch den Stil der Figuren, namentlich aber durch die Hieroglyphen, die sich auf verschiedenen derselben finden, sich den Maya-Handschriften und den Skulpturen der grossen Ruinenstädte Centralamerikas und Yucatans verwandt erweisen. Solche Gefässe sind auch in anderen Theilen Guatemalas gefunden worden, und diese Thatsache steht in einem gewissen Widerspruch zu den Angaben der Autoren, die zwar von den Maya von Yucatan und von Peten rühmend hervorhoben, dass sie »Zeichen und Buchstaben hatten, mit denen sie ihre Geschichten und die Ceremonien und die Ordnung der Opfer für ihre Götzen und ihren Kalender schrieben«, von den Stämmen Guatemala's aber nichts dergleichen melden. Denn die vereinzelte Angabe des Zorita, er habe sich aus den Malereien der Eingeborenen von Utatlan überzeugt, dass ihre alte Geschichte achthundert Jahre hinaufreiche, spricht doch eher für Bilderschriften in der Art der geschichtlichen Codices der Mexikaner.

Die Lokalität von Chamá liegt dem Gebiet, in welchem Ruinen von Maya-Charakter oder Skulpturen mit Hieroglyphen vorkommen, ziemlich nahe. Von den Gefässen, die Herr Dieseldorff publizirte, tragen zum mindesten vier einen ziemlich einheitlichen Charakter, obwohl sie an drei verschiedenen Stellen gefunden wurden, und müssen, wenn nicht am Orte selbst, so doch an demselben Orte fabrizirt worden sein. Die Hieroglyphen stimmen im Allgemeinen zu denen der Reliefs und der Handschriften, ohne dass man gerade im Stande wäre, sie an bestimmte Handschriften oder bestimmte Reliefs anzuschliessen. Unter den bildlichen Darstellungen aber scheinen mehrere auf bestimmte, Guatemala eigenthümliche Verhältnisse Bezug zu nehmen.*) Ob diese Gefässe in Chamá selbst fabrizirt, oder ob sie durch Handel dahin gebracht sind, das wird sich erst entscheiden lassen, wenn nicht nur einzelne Stücke, sondern, ähnlich wie es von Seiten des Herrn Strebel geschehen ist, der gesammte Inhalt der Gräber und des umgebenden Erdreichs bekannt oder dem Studium zugänglich gemacht worden ist; dass aber der Fabrikationsort nicht sehr fern gelegen haben kann, das scheint als sicher angenommen werden zu müssen.

Eine besondere Stellung nehmen im Qu'ekchi-Gebiet die östlichen Landschaften ein. In Cahabon war, wie Stoll von Professor Rockstroh erfuhr,**) ein Theil der alten Chol angesiedelt, und drei Barrios dieses Dorfes reklamirten noch damals die Gegend am oberen Sarstun und nördlich von diesem Flusse als ihren Vorfahren gehörig. Spuren der Chol-Sprache hat Dr. Sapper in Cahabon nicht finden können. Doch weicht die Mundart der Leute von Lanquin und Cahabon von der der Qu'ekchi von Coban ab. Auch unterscheiden sie sich durch gewisse Besonderheiten im Hausbau und durch ihre Beerdigungsgebräuche.***)

In diesem östlichen Gebiet hat Dr. Sapper ein Paar Höhlen untersucht, die er für ziemlich alte Ansiedlungen hält. In Campur hat er eine kleine Höhle ausgegraben, die etwa 10 m tief ist, und deren Boden nach innen sich senkt. 4 m vom Eingang läuft eine Mauer, aus Steinen ohne Mörtel aufgebaut, schräg durch die Höhle. Hinter dieser Mauer fand Dr. Sapper einige grosse Steine, ohne erkennbare Bedeutung und ohne Zusammenhang, die vielleicht Herdsteine oder Sitze gewesen sein mögen. Ferner Reste von Töpfen, die meisten ohne Verzierung. Ein Scherben hat eine Durchbohrung unter dem Rande, unzweifelhaft für eine Schnur, an der das Gefäss getragen wurde. Ein Randbruchstück von einem dickwandigen Gefäss zeigt eingeritzte Linienverzierung. Daneben fanden sich aber auch zwei Gefässfüsse in Thierkopfform von den Typen, die unten Fig. 16, 17 abgebildet sind, anscheinend aus demselben Material, aus dem die andern Gefässe gefertigt sind. Ferner ein Thonstempel mit einfacher Winkel- oder Mäanderzeichnung. Thonkugeln, die Dr. Sapper als Blasrohrkugeln deutet, dürften eher wohl aus dem hohlen Stiel von Räucherlöffeln stammen und als Rasselsteine zu bezeichnen sein. Zwei Bruchstücke von Steinbeilen, eins aus Feuerstein, ein zweites aus einem hornblendehaltigen Quarzgestein, ein Schleifstein, eine Pfeilspitze aus Feuerstein, verschiedene Obsidianmesserchen, ein Stück Bergkrystall, zahllose Süsswasserschnecken der Gattung Melania, eine Landschnecke, Skelettstückchen von Vögeln und kleinen Säugethieren, unter denen das Paca und andere

*) Vgl. Zeitschrift für Ethnologie XXVI (1894) p. 577 ff. und 27 (1895) p.

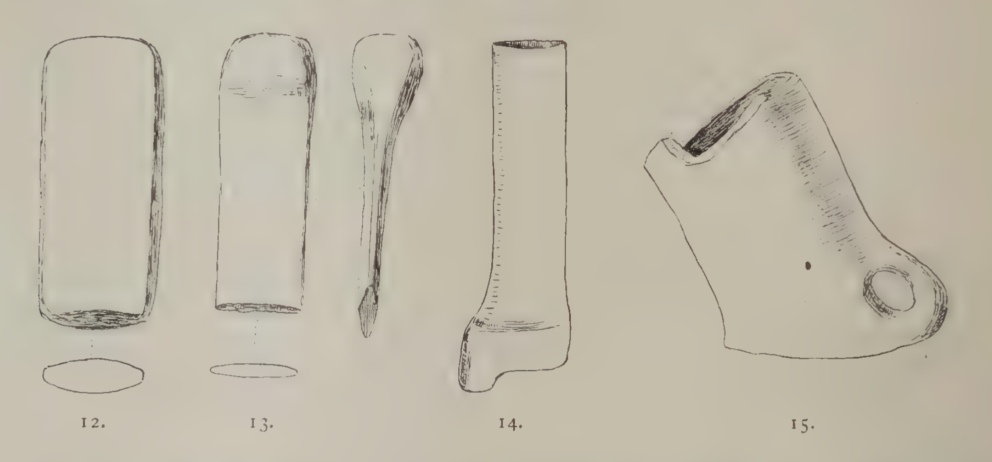
**) Stoll, Guatemala p. 359.

***) Petermann's Geographische Mittheilungen 1893. p. 7, 8.

kleine Nager zu erkennen waren; ferner Zähne vom Jabali, Tepescuinte und anderen Nagern, ein Jaguarzahn und merkwürdigerweise auch ein Bruchstück einer Krabbenscheere und mit Poren versehene Stücke von Seeigelschalen. Eine ärmliche Niederlassung hauptsächlich von der Jagd lebender Leute war es ohne Zweifel. Aber ich glaube, es liegt keine besondere Veranlassung vor, sie für sehr viel älter als die andern dort bekannt gewordenen Ansiedlungen zu halten.

Eine zweite in dieser Gegend von Herrn Dr. Sapper untersuchte Höhle ist die von Ceamay. Scherben eines grossen dünnwandigen Gefässes sind dort gefunden worden, die auf der Oberfläche in feinen eingeritzten Linien eine Art Mattengeflecht als Verzierung haben.

Einen besonderen Charakter scheinen auch die Funde von Chiatzam zu haben. Neben einer schönen Lanzenspitze aus Feuerstein und einem prachtvollen Obsidianmesser von 25 cm Länge und 3 cm Breite enthält die Sapper'sche Sammlung Bruchstücke von Thonkrügen, die zwei kleine Henkel an der Peripherie und dazwischen einen Buckel gehabt zu haben scheinen und am Grunde des Halses mit einer Doppelreihe eingedrückter kleiner Kreise verziert sind. Ferner sind bemerkenswerth, dicke grobe Scherben mit tief eingekratzten Wellenlinien, die sich zu bestimmten Figuren zusammenschliessen, und ebenfalls dicke Scherben, die in stark vertieften Linien mit Symbolen und Hieroglyphen verziert sind, fast in der Art gewisser Gefässe aus Tabasco, die durch Herrn Charnay in das Trocadero-Museum gelangt sind. Ein aus Chiatzam stammender Thonkopf wird unten besprochen werden.



12. 13. 14. 15.

Aus den zentralen Theilen des Qu'ekchi-Gebiets, der Gegend von Coban, Zamac, San Pedro Carchá, San Juan Chamelco besitzt das Kgl. Museum, theils in der Sarg'schen, theils in der Sapper'schen Sammlung, eine grössere Zahl meist kleiner Thongegenstände und Thonbruchstücke und auch einige Steinsachen.

In seinen Beiträgen zur Ethnographie der Republik Guatemala*) macht Dr. Sapper auf den Unterschied in der Form der Mahlsteine aufmerksam, die in verschiedenen Gegenden von Guatemala gebraucht werden. Während man in den Altos plumpe Mahlsteine und schwere, im Durchschnitt kreisrunde, Handwalzen benutze, die beiderseits über den Rand des Mahlsteins hinausragen und an den Enden angefasst werden (Fabrikationszentrum Santa Catalina unweit Quezaltenango), würden im Peten, in der Vera Paz und in Südostguatemala leichtere Mahlsteine mit glatten Handwalzen benutzt, die kürzer sind als die Breite des Mahlsteins und in der Mitte angefasst werden (Fabrikationszentrum Jilotepeque). Die erstere Form der Handwalzen mit kreisrundem, häufig auch annähernd quadratisch werdendem, oder an der einen Seite eine stärkere Abflachung zeigendem Durchschnitt ist auch die auf dem Hochlande von Mexiko übliche Form. Sie ist in der Guatemala-Sammlung des Kgl. Museums durch ein Bruchstück einer Handwalze aus den Ruinen von Q'umarcaah-Utatlan, der alten Quiché-Hauptstadt, vertreten. Die glatte kürzere Form zeigt eine Handwalze, die Dr. Sapper aus den Ruinen von Bolonchac in Chiapas, also aus Tzental-Gebiet, eingeschickt hat. Sie hat eine Länge von 25 cm bei 9 cm Breite und $1^1/_2$ cm grösster Dicke. (Vgl. Fig. 12.) Eine ähnliche, doch weniger regelmässige Form zeigt eine

*) Petermann's Geographische Mittheilungen 1893, p. 12.

Handwalze der Sapper'schen Sammlung aus Panquip oder Las Pacayas, einer Gegend, die dem Pokonchi-Gebiet angehört. Daneben aber kommt in den alten Ansiedelungen der Vera Paz eine merkwürdige Form langer, zweiseitig abgeflachter, fast brettartig werdender Handquetscher vor mit kolbig verdickten Enden, die als Handgriffe dienen und über die Seiten des Mahlsteines herausgeragt haben müssen. (Vgl. das Bruchstück Fig. 13.) Solche Quetscher sind in der Sapper'schen Sammlung von Campur und aus der Gegend von Coban vorhanden. Und an einem merkwürdigen Stück der Sammlung Sarg, das aus Cebaczoos stammt (Fig. 14) sind diese Enden sogar griffartig ausgebildet. Ich bemerke übrigens, dass diese brettartige flache Form, die in sehr auffälliger Weise von den stielrunden oder vierkantigen Formen des mexikanischen Hochlandes und der Altos von Guatemala abweicht, auch bei einem Exemplar der Strebel'schen Sammlung, das aus der Gegend von Misantla im Staate Vera Cruz stammen soll, sich findet.



16. 17. 18.

19. 20. 21.

22. 23.

Und die Anfänge dieser Gestalt, dass nämlich die abgeflachte Seite aus dem ursprünglich stielrunden Geräth gleichsam herausgeschnitten wird, so dass die Enden kolbig verdickt stehen bleiben, zeigen ein Paar andere Handwalzen der Strebel'schen Sammlung, die von Pilon de azúcar, also ebenfalls der Misantla-Gegend, stammen.

Unter den gröberen Thonsachen hebe ich zunächst zwei Stücke hervor, von denen das eine aus San Juan Chamelco, das andere aus der in dem Folgenden näher zu besprechenden Lokalität Santa Cruz stammt, die in gewisser Weise an die Schuhgefässe erinnern, als sie auch (vgl. Fig. 15) gleichsam gebaut sind, in die Erde hineingeschoben zu werden. Sie gleichen im Uebrigen dem Halstheil eines Kruges, dessen Mündung geschlossen ist und den Boden des Gefässes bildet. Ein wirkliches kleines Schuhgefäss enthält die Sammlung Sarg. Es soll aus Coban stammen. Dasselbe ist aber so fremdartig, so sehr an die Typen des eigentlichen Zentralamerika (Nicaragua, Costa Rica, Chiriqui) erinnernd, dass ich fast meine, hier eine Verschleppung annehmen zu müssen, jedenfalls erst weitere Funde abwarten will.

Scherben grober Gefässe mit wellig aufgelegter und mit Vertiefungen versehener Randverdickung sind in der Sammlung Sapper aus der Gegend von Coban vorhanden. Desgleichen mit Buckelverzierung und eingedrückten Kreisen nach Art der von Ceamay. Dunkle dünnwandige glatte, mit Reifen und Buckeln von ziemlich elegantem Ansehen von Petet bei Coban. Dickwandige mit gelblichrothem Ueberzug und dicken weissen Deckweissstreifen aus San Juan Chamelco. Und bemalte Scherben, die verschiedenartige Muster in schwarz und roth auf gelblichrothem Grunde zeigen.

Dreifüssige Schalen, sogenannte cazuelas, mit Thierköpfen als Füssen, scheinen neben einfachen Schalen mit ebenem oder leicht gewölbtem Boden viel benutzt gewesen zu sein. Eine ganze Schale der Art ist in der Sapper'schen Sammlung aus der Gegend von Coban vorhanden, und abgebrochene Füsse aus San Juan Chamelco u. a. O. Für die Schalen scheint ein röthlichgelber oder dunkelbrauner Ueberzug beliebt gewesen zu sein. Die Füsse in Thierkopfform erinnern zum Theil sehr an die Typen von Cerro montoso der Strebel'schen Sammlung und von Cholula. Von Formen, die darunter vertreten sind, nenne ich Krokodil, Rüsselbär? Jaguar, Affe, Menschengesicht. Vgl. die Fig. 16—20, die der Sammlung Sarg entnommen sind.

Weiter erwähne ich grössere krugartige Gefässe. Wie in andern Gegenden, wurde an dem Halstheil häufig ein Gesicht angebracht. Die Sapper'sche Sammlung



24.

25.

26.

enthält ein gröberes Bruchstück der Art von Campur und ein dünnwandigeres von San Juan Chamelco, das ich in Fig. 21 wiedergegeben habe. Auffällig sind hier die kreisrunden Erhöhungen auf den Wangen. Die Lippen waren besonders aufgelegt, sind aber leider weggebrochen. Es ist nicht unmöglich, dass ein Bart angegeben gewesen ist, ähnlich wie bei dem unten Fig. 61 abgebildeten Gefässe. Das ganze Gesicht ist mit hellrother Ockerfarbe überzogen.

Mit den Gefässfüssen in Thierkopfform darf man nicht verwechseln die ebenfalls häufig in Kopfform gebildeten Enden von Räucherlöffelgriffen. Diese zeigen mit Vorliebe einen Reptilkopf. Vgl. Fig. 23, von Sacuyó, der Dr. Sapper'schen Sammlung. Oder einen Menschenkopf mit leeren, mit dem hohlen Innern des Stiels kommunizirenden Augenlöchern. Vgl. Fig. 22 von Petet bei Coban, Sammlung Sarg. Auch hier tritt eine gewisse Analogie mit dem Gebiet der Strebel'schen Sammlungen hervor. Ich bemerke übrigens, dass in der Yucatan-Sammlung des Kgl. Museums ein solcher Kopf mit hohlen Augen als Vorderverzierung an einem cylindrischen Gefässe angebracht ist.

Viele der Gefässfüsse und insgemein die hohlen Stiele der Räucherlöffel enthielten kleine Thonkugeln, die diesen Geschirren die Eigenschaft von Rasseln gaben. Eine ganze Anzahl solcher kleiner Thonkugeln sind von Dr. Sapper in der Höhle von Campur gesammelt worden.

Fig. 26, von Coban, gehört augenscheinlich auch zu einem Räuchergefäss, das aber nicht in der Hand gehalten, sondern hingestellt wurde. Der Kopf, dessen ornamentale Ausgestaltung ganz an den Stil der Copan-Skulpturen erinnert, soll ohne Zweifel ein Thierkopf sein. Welche Art von Thier aber dargestellt werden sollte, lässt sich leider an dem Stück nicht feststellen, da das vordere Ende beider Kiefer abgebrochen ist. Hinter dem Rachenwinkel ist ein Menschenohr mit viereckiger Ohrplatte angegeben, wie das bei Thierfiguren, insbesondere solchen, die in der Mythologie eine Rolle spielen, nicht selten vorkommt. In der kleinen Sammlung von Alterthümern, die Herr Dieseldorff vor einigen Jahren mit herübergebracht hat und die zur Zeit in seiner Wohnung in Hamburg aufbewahrt wird, befindet sich der Griff eines Räucherlöffels mit einem Thierkopf am Ende, der fast genau unserer Fig. 26 entspricht, und der vollständig ist. Ich habe mich bemüht, nach ein paar kleinen Photographien, die ich durch die Güte des Herrn Dieseldorff von dieser Sammlung besitze, eine Zeichnung von diesem Gegenstande anzufertigen, die in Fig. 24 wiedergegeben ist. Die Schnauze ist merkwürdig lang und man könnte sich fast versucht fühlen, an den Tzimin-Chac, das Pferd des Cortes, zu denken, das in Peten zurückblieb und dort als Gott verehrt wurde. Ich glaube aber, ein anderer Vergleich liegt näher. In Fig. 25 gebe ich im Umriss ein grosses Werkstück aus Santa Lucia Cozumalhuapa wieder, das sich im hiesigen Kgl. Museum befindet, und das, glaube ich, dem Kopf Fig. 24, und wohl auch Fig. 26, entspricht. Dieser Steinkopf ist dadurch besonders interessant, dass er mit thränenden, oder richtiger wohl ausgelaufenen, Augen dargestellt ist. In den mexikanischen Kalenderschriften, deren Vorbilder unzweifelhaft wohl aus südlicheren Regionen stammen, sind die ausgelaufenen Augen ein besonderes Kennzeichen einer mythologischen Persönlichkeit, für die die Interpreten den Namen Xolotl angeben. Es ist das eine Person, die im Kultus der Stämme des Hochlandes keine Stelle hat und ihnen augenscheinlich fremd war. Etwas Unheimliches, Unnatürliches haftete ihm an. »Gott der Missgeburten« wird er von den Interpreten genannt, und »Ungeheuer« ist vielleicht die passendste Uebersetzung seines Namens. Die ausgelaufenen Augen erklärt die mexikanische Sage dadurch, dass, als in Teotiuacan die Götter sich zu opfern beschlossen, um der eben geschaffenen Sonne Kraft und Leben zu verleihen, Xolotl sich dem Opfer entzieht und so weint, dass seine Augen aus den Höhlen treten. Diese Erklärung ist aber sicher nur erfunden, das unverstandene Merkmal einer fremden übernommenen Persönlichkeit sich und andern verständlich zu machen. In einer früheren Arbeit habe ich, auf Grund der Thatsache, dass im Zapotekischen der haarlose eingeborene Hund pèco-xòlo genannt wird, es glaubhaft zu machen gesucht, dass unter Xolotl ursprünglich das Blitzthier der Maya-Völker, der Hund, gemeint sei. Ein Hund, oder richtiger vielleicht ein Coyote, ist in der That in gewissen Bilderschriften das direkte Aequivalent Xolotl's. Ich bin aber doch nachmalen zu der Ueberzeugung gelangt, dass in dem angeführten zapotekischen Ausdruck xòlo nur das Attribut ist und in diesem Falle eine besondere, eigentlich unnatürliche Art Hund bezeichnet, und dass nur auf Umwegen, durch eine sekundäre Gedankenreihe — vielleicht sogar durch falsche Interpretirung einer unbekannten unverstandenen Thiergestalt — der Hund oder Coyote zum Repräsentanten Xolotl's geworden ist. Den wahren Xolotl möchte ich in einem Thiere sehen, das die Zapoteken ebenfalls mit xolo, nämlich als pèche-xòlo,*) gewissermaassen das »unheimliche Wesen« bezeichneten, und das auch den Mexikanern unter diesem Namen, als tlaca-xolotl**), bekannt war. Das ist der Tapir, dessen mythologische Rolle ja Thatsache, wenn auch in ihrer besonderen Art noch wenig bekannt ist, und dessen wohlgetroffenes Bild wir auf einem der interessanten Reliefziegel von Chiapas sehen. Wenn aber der Tapir der Xolotl ist,

*) pèche-xòlo »danta animal silvestre«. Juan de Córdoba, Vocabulario zapoteco.

**) Unter dem Namen tlaca-xolotl beschreiben Sahagun und Hernandez ein Thier, das in den Provinzen Atzaccan, Tepotzotzontlan, Tlanquilapan, »nicht weit von Honduras« leben, so gross wie ein Ochse sein, lange Schnauze, grosse Zähne, Hufe wie ein Rind, dickes Fell und röthliches Haar haben soll. Es lebt von wildem Cacao, Baumfrüchten und Baumblättern, verwüstet die Maisfelder und wird in Erdgruben gefangen und gegessen. Der Name tlaca-xolotl ist übrigens nichts anderes als eine Uebersetzung des zapotekischen pèche-xòlo, denn im Zapotekischen ist peche augenscheinlich nur eine Nebenform von peni »Mensch«, »vernünftiges lebendes Wesen« (= mexikanisch tlacatl), wie mache eine Nebenform von mani »Thier« ist. Die Beschreibung des Hernandez enthält einige auffällige Irrthümer. Er übersetzt das »pero de la forma de una persona«, das sich bei Sahagun nur auf das vorhergehende »los dientes y muelas muy grandes« bezieht, — also »Schneidezähne und Backzähne sehr gross, aber von der Gestalt, wie sie der Mensch hat« — mit »humana paene facie«.

so müssten die ausgelaufenen Augen das Merkmal des Tapirs sein, und so müssten wir auch in der Fig. 25 den Tapir erkennen, so sehr auch eine solche Identifikation dem an wirklichen Naturformen geschulten Auge widerstrebt.

Denselben Stil und dieselbe Auffassung von Fig. 24 und 26 zeigen eine ganze Menge anderer Bruchstücke. Insbesondere solche mit stilisirten und ornamental ausgestalteten Schlangenköpfen, die ziemlich viel in dem Gebiete gefunden zu werden scheinen. Ich habe in Fig. 27 ein Stück von San Juan Chamelco, in Fig. 28 ein weiteres von Santa Cruz abgebildet. Das Menschenbein, das in letzterem Bruchstück unter dem Oberkieferrand zu sehen ist, gehört wahrscheinlich zu einer ganzen Menschenfigur, die aus dem Rachen der Schlange hervorkam, — eine



27. 28. 29. 30. 31.

sehr gewöhnliche Darstellung, die wir auf der Cederholzplatte von Tikal und zahlreichen anderen Skulpturen sehen. Es sind in der Regel Thonplatten, mit ziemlich tief und kräftig herausgearbeitetem Relief. Einige haben an der Hinterseite einen zapfenartigen Ansatz. Vielleicht gehören sie zu Platten der Art, die ich in Fig. 49—51 abgebildet habe, und die ich als Himmelsschilder deute. Auf dem letzten Blatt der Dresdener Handschrift und im Codex Perez gehen die Himmelsschilder in halbe Figuren, bezw. Köpfe, von Krokodilen aus. Wahrscheinlicher noch ist mir, dass es Bruchstücke komplizirter figürlicher Aufbaue nach Art der Copan-Stelen sind.

Das Material ist bei all diesen ziemlich zahlreichen Bruchstücken, und ähnlich auch bei dem Stück Fig. 26, ein hart gebrannter Thon von ziegelrothem Ansehen. Die Stücke machen ganz den Eindruck, als ob sie aus einem und demselben bestimmten Fabrikationsorte stammten.

Aus demselben rothen Thon ist auch die Mehrzahl der Köpfe und Figuren-Bruchstücke dieser Gegend gefertigt. Ich gebe in Fig. 29 zunächst den Abguss einer alten Thonform wieder,

die Dr. Sapper in der Gegend von Coban erworben hat, ohne indess den genaueren Fundort feststellen zu können. Es ist augenscheinlich eine weibliche Figur, mit gescheiteltem, zu den Seiten des Kopfes herabfallendem Haar, an dem eine Strähne, von hinten nach vorn herübergenommen, über der rechten Schulter lang herabhängt. Diese lange, peitschenförmig dünn werdende, nach vorn fliegende Haarsträhne ist auch in der Dresdener Handschrift ein kennzeichnendes Merkmal der Frauen. Und wir sehen sie in gleicher Weise in dem Vasengemälde von Rio Hondo, das unten in Fig. 71 wiedergegeben ist. In den Ohren trägt Fig. 29 grosse viereckige Schmuckplatten. Um den Leib ist unterhalb der Brüste ein Tuch gewickelt, und um den Hals trägt sie eine Schnur, auf der, von zwei runden Steinperlen eingerahmt, eine grosse vierkantig prismatische Steinperle aufgereiht ist. Der Kopf Fig. 34, der von San Juan Chamelco stammt, hat augenscheinlich zu einer ähnlichen Figur gehört. Auch hier ist das Haar gescheitelt, aber es ist über der Stirn von einem tupuy, einem Kopfband umwunden. Ein paar andere Haartrachten, jedenfalls auch von weiblichen Figuren herrührend, gebe ich in Fig. 30 und 31, eine Hinteransicht und eine Vorderansicht. Die letztere erinnert sehr an die Festtracht einer Indianerin, die Stoll in seinen Beiträgen zur Ethnologie der Indianerstämme von Guatemala abbildet.*) Beide Bruchstücke stammen von San Juan Chamelco. Das um den Leib geschlagene Tuch und der Halsschmuck ist sehr schön auch in dem Bruchstück Fig. 40 zu erkennen, das ebenfalls von San Juan Chamelco stammt. Hier ist noch der Halsschnur, von zwei vierkantig prismatischen Steinperlen eingerahmt, eine kleine Maske aufgereiht, die augenscheinlich eine gewisse Schwere gehabt haben muss, denn sie wird noch von einem besonderen über die Schultern gehenden Band oder Riemen gehalten. Eine kleine Thonpfeife der Sammlung Sarg, aus Coban stammend (Fig. 32), zeigt eine Frau, die dieselbe Haartracht wie Fig. 29, ebenfalls grosse viereckige Ohrplatten und um den Leib ein Tuch geschlagen hat, mit einem grossen Wasserkrug auf der Schulter.


32.

Männliche Köpfe sind die Fig. 33 und 35. Letzterer, von San Juan Chamelco stammend, fällt durch den grossen Nasenstab auf. Ersterer, von Sesis stammend, ist ausgezeichnet durch den deutlich und stark entwickelten Schnurrbart und eine faltenartige Erhöhung auf der Stirn oberhalb der Nasenwurzel. Einen in gleicher Weise markirten Schnurrbart erkenne ich auf einem Kopf der Dieseldorff'schen Sammlung. Ein Schnurr- und Kinnbart ist deutlich auch in dem Relief Fig. 37 der Sammlung Sarg angegeben, das von Petet bei Coban stammt. Und auf dem merkwürdigen Gefässe von Chamá, das Herr Dieseldorff in der Zeitschrift für Ethnologie publizirt hat,**) sind sämmtliche Personen der Gruppe auf der linken Seite des Bildes durch mehr oder minder starke Behaarung der Oberlippe und des Kinns ausgezeichnet. Ich glaube, dass wir hier, wenn nicht ein anthropologisches, so doch ein ethnisches Merkmal vor uns haben und gleichzeitig den Beweis, dass die Köpfe und die Reliefs, die ich hier abgebildet habe, in derselben Gegend wie die bemalten Töpfe von Chamá, oder wenigstens in einer ihr sehr nahe gelegenen Gegend, angefertigt worden sind. Und damit erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, dass sowohl die einen wie die anderen dieser Fabrikate nicht fremde Importartikel sind, sondern an Ort und Stelle erzeugt worden sind.

Die beiden Reliefs, Fig. 37, 38, gehören der Sammlung Sarg an. Das erstere ist in Petet, das letztere in Chicojoito bei Coban gefunden worden***). Beides sind leider Bruchstücke, die wohl beide zu je einer Gruppe von Figuren ergänzt werden müssen. Es sind männliche Figuren. Fig. 37 lässt sehr deutlich, Fig. 38 minder deutlich, einen Schnurr- und Kinnbart erkennen. Die Haartracht scheint bei beiden die gleiche zu sein. Nach hinten lang herunter-

*) Internat. Archiv f. Ethnographie (Leiden). Supplement zu Bd. I. Tafel II. Fig. 15.

**) Band 26 (1894) Tafel VIII.

***) Aehnliche von breiten Streifen umrahmte vierkantige Thonreliefs kenne ich von Teotitlan del camino im Staate Oaxaca. Die einen, wie die anderen, scheinen Theile vierkantiger, sitzartiger Untergestelle von Thonfiguren zu sein.

fallend und vorn über der Stirn abgeschnitten, gerade so wie es die Dominikanermönche von den Quekchi und den Chol beschreiben. Es war bekanntlich für die Mönche eine schwere Aufgabe, ihre heidnischen Zöglinge zu überreden, sich das Haar christlich gesittet abschneiden zu lassen. An den Figuren der vorliegenden Reliefs scheint das Haar in der Mitte des Kopfes entfernt gewesen zu sein, also eine Art Tonsur, und hinter dem Scheitel fallen Kopfschmuckfedern (Quetzalfedern) weit nach hinten. Als Schmuck tragen beide Figuren viereckige Ohrplatten und Halsketten aus grossen runden Steinperlen. Bekleidet sind sie mit der Schambinde



33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40.

(mexik. maxtlatl, Maya ex), deren Schleife bei Fig. 37 gross und deutlich sichtbar ist, während sie bei Fig. 38 durch einen Schädel verdeckt ist, den diese Figur an einer über den Rücken herabhängenden Schnur trägt. Die Handlung ist, da das Gegenüber fehlt, schwer zu deuten. Eine Darbringung oder Darreichung scheint ausgedrückt zu sein. Weiteres vermag ich nicht anzugeben.

Der Kopf Fig. 39 ist von Dr. Sapper in Chiatzam gesammelt worden. Er ist aus demselben ziegelrothen Thon gefertigt, wie die andern oben beschriebenen Köpfe und Bruchstücke, und ist der erste, den wir mit Sicherheit auf eine bestimmte mythologische Person beziehen

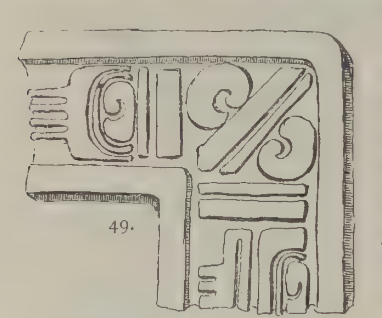
können. Das in Flammenzungen aufragende Haar, und insbesondere das mit vier Ausstrahlungen versehene Auge auf der Stirn, lassen in ihm Kinich ahau, den Sonnengott, erkennen. Das Stück ist leider unvollständig, es fehlt die untere Gesichtshälfte. Aber die Dieseldorff'sche Sammlung enthält zwei Köpfe, von denen mir Herr Dieseldorff seiner Zeit gestattete, eine



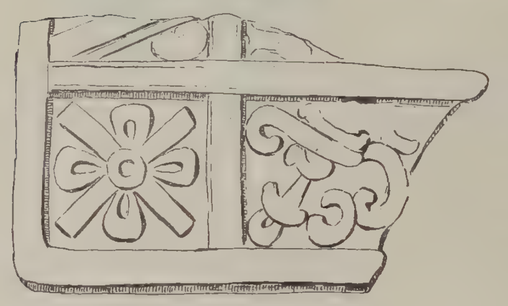
41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48.

Zeichnung zu nehmen, die den Sonnengott darstellen, und die in der unteren Gesichtshälfte ein sehr charakteristisches Merkmal zeigen. Das sind die Fig. 41—42. Beide stammen aus der Gegend von San Juan Chamelco. Sie sind als Bilder des Sonnengotts kenntlich durch das grosse, eigenthümlich geformte Auge. Fig. 42 ausserdem durch das Haar. Fig. 41 durch das Kreuz über der Stirn, das nur eine Variante des Kin-Zeichens ist. Beide zeigen als auffallendste Besonderheit in bestimmter Weise spitz gefeilte Zähne. Und gerade das ist die Besonderheit,

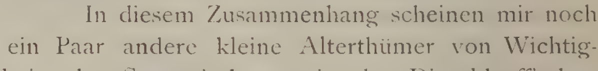
die mit grosser Regelmässigkeit auf den Copan-Skulpturen bei dem Sonnengotte angegeben ist. Ein Blick auf Fig. 43 und 44 wird genügen, das zu erkennen. Fig. 43 ist der Stela H, Fig. 44 der Stela A (Maudsley'scher Bezeichnung) entnommen. Beide sind als Bilder des Sonnengottes durch das Kin-Zeichen über der Stirn deutlich gekennzeichnet. Dieselbe Eigenthümlichkeit sehen wir aber auch an den Köpfen des Sonnengottes, die in den zahlbezeichnenden Anfangshieroglyphen der Stelen, an sechster Stelle, unmittelbar vor dem Namen des Katun (x. ahau) stehen, die also die Einer, d. h. die einzelnen Tage, angeben. Vgl. Fig. 45 und 46, die den Stelen A und J entnommen sind. Die bartartige Zeichnung, die hier unter dem Kopfe des Sonnengottes angegeben ist, ist ohne Zweifel der u mex kin »der Sonnenbart« »die Sonnenstrahlen«. Wo statt des Kopfes des Sonnengottes an dieser Stelle das einfache Kin-Zeichen steht, wie auf der Stela M. von Copan und auf der Altartafel des Kreuztempels No. I in Palenque, da ist dieser Sonnenbart regelmässig auch angegeben (vgl. Fig. 47, 48). Ich möchte noch hervorheben, dass die Bilder des Sonnengottes, die man in den Handschriften findet, dieses Merkmal der spitz ausgefeilten Zähne durchaus nicht in gleich charakteristischer Weise zeigen. Es ist darum der Umstand, dass dasselbe an den Köpfen von San Juan Chamelco so deutlich hervorgehoben ist, von besonderer Wichtigkeit. Es beweist, dass die alten Bewohner der Vera Paz unter dem unmittelbaren Einfluss der Kulturnation standen, die die Monumente von Copan errichtet hat, vielleicht mit ihnen ident, jedenfalls ihnen nahe verwandt war. Auch will ich nicht unterlassen zu erwähnen, dass diese selbe besondere Art der Zahnausfeilung auch an den Thonpfeifen der Strebel'schen »Ranchito de las animas« Sammlung, den sogenannten »totonakischen Priestern«, — sitzenden, stehenden oder pokulirenden, mit einem eigenthümlichen pellerinenartigen Ueberwurf bekleideten Figuren — sichtbar ist.



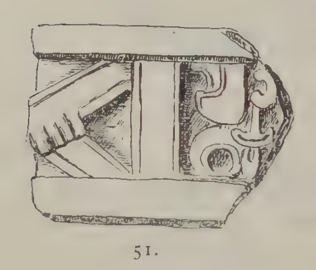
49.



50.



In diesem Zusammenhang scheinen mir noch ein Paar andere kleine Alterthümer von Wichtigkeit, die sowohl in der Sapper'schen, wie der Dieseldorff'schen Sammlung dieses Gebietes enthalten sind. Das sind rechtwinklig begrenzte rothe Thonplatten, in welchen man zwischen stabartig vorspringenden Leisten eine Reihe Symbole einander folgend in Relief ausgearbeitet findet. Ich habe in Fig. 51 ein Stück der Sapper'schen Sammlung abgebildet und in Fig. 49—50 versucht, nach den Photographien der Dieseldorff'schen Sammlung einige der auf diesen Stücken angegebenen Symbole wiederzugeben. Ich glaube, dass wir es bei diesen Stücken mit in Relief ausgearbeiteten Himmelsschildern zu thun haben, d. h., dass sie den viereckigen oder winklig gebogenen Platten entsprechen, die mit den Zeichen Kin, Akbal und Varianten derselben versehen, vielfach in den Maya-Handschriften vorkommen, und auf denen Förstemann die Symbole verschiedener Sterne oder Planeten sehen möchte.



51.

Besonderes Gewicht haben früher die Herren Sapper und Dieseldorff auf die kleinen Rosetten, Fig. 36, gelegt, die in der Gegend von Chamelco mehrfach vorkommen. Ich halte sie für Bruchstücke von grösseren Figuren und glaube nicht, dass den auf ihnen angegebenen Zahlenverhältnissen eine tiefere Bedeutung innewohnt. Abgesehen natürlich von der Vierzahl der Abtheilungen, in die der mittlere Knopf zerfällt. Auf letzterem sind, ähnlich wie auf den Ohrplatten der Fig. 34, Spuren blauer Farbe sichtbar. Die Rosette selbst scheint karmoisinroth bemalt gewesen zu sein. Die Ohrplatten sollten wohl aus Türkismosaik hergestellt gedacht sein. Und das Gleiche könnte für die Knöpfe der Rosetten zutreffen.

Einen besonderen Charakter haben ein Paar Thonfiguren (Pfeifen) der Sammlung Sarg, die aus der Höhle von Zabalam bei Coban stammen sollen (Fig. 52—54). Das Material ist

ein ziegelrother Thon, der etwas sandiger ist, als bei den vorher beschriebenen Bruchstücken und an bestimmten Stellen theils mit hellblauer, theils mit weisser Farbe bemalt ist. Die ganze Mache hat etwas merkwürdig Modernes, das erste Stück (Fig. 52) zeigt eine mit maxtlatl und Hüftentuch bekleidete Figur, die grosse runde Ohrpflöcke und an einer Schnur um den Hals eine cylindrische Steinperle trägt und mit grossen flügelartigen Federschmucken, die zu den Seiten des Kopfes herausragen, geschmückt ist. Die Figur ist in Tanzstellung dargestellt vor einer Art Baum, dessen Zweige von jungen, noch in der Scheide befindlichen Maiskolben gebildet ist. Und auch über dem Kopf der Figur ragt ein solcher Maiskolben hoch in die Höhe. Auf der rechten und auf der linken Seite sieht man Thierfiguren (Eichhörnchen und Vogel) an den Maiskolben knabbern. Und Thierfiguren sieht man, Männchen machend, auch zu den Füssen der Hauptfigur. Das zweite Stück (Fig. 53) ist eine ähnlich kostümirte sitzende Figur, mit grossem Kopfaufsatz, dessen Hauptbestandtheil ein hoch in die Höhe ragendes Geflecht — vielleicht die Imitation eines Maiskolbens — ist. Der Baum mit den Maiskolben und den Thierfiguren fehlt. In dem dritten Stück (Fig. 54) könnte man geradezu die Darstellung eines Spaniers vermuthen, würden dem nicht der Ohrschmuck, die breiten aus Perlen gefertigten Knöchelbänder und vor allem das maxtlatl widersprechen. Die Figur ist vielleicht mit einem ichcauipil, einem Wattenpanzer, bekleidet gedacht, — wenn wir nicht, was auch sehr wohl möglich ist, einen spanisch kostümirten, christlichen Kaziken vor uns haben. Unter der linken Hand befindet sich ein Stück, das fast wie ein spanischer Schild aussieht, vielleicht aber auch ein mit breiter Borte versehenes Stück Zeug ist. Gerade diese letzte Figur würde den Gedanken nahe legen, dass wir es bei allen dreien mit Phantasiegebilden aus später Zeit zu thun haben. Doch finde ich auch auf den Photographien der Dieseldorff'schen Sammlung einen Maiskolben, der ganz so aussieht, als ob er von einer Figur, ähnlich der Fig. 52, abgebrochen wäre.



53.





52.

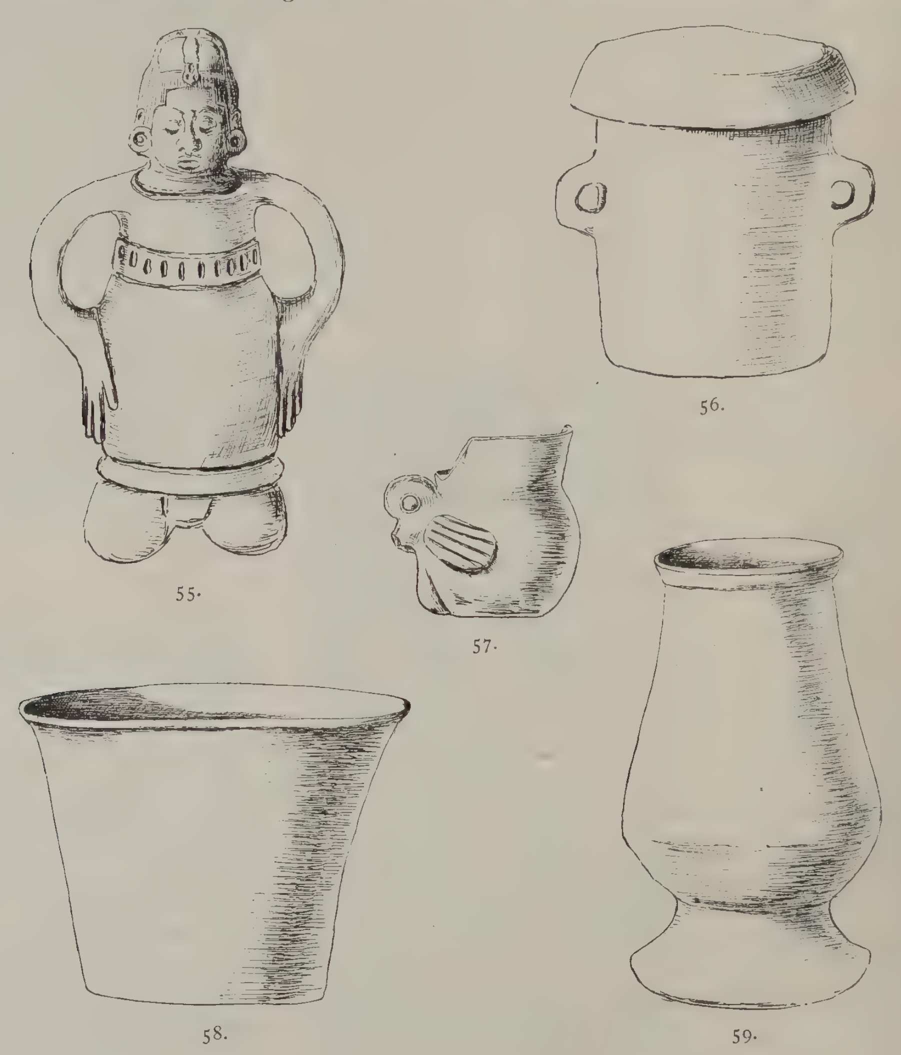


54.

Einen besonders werthvollen Theil der Sapper'schen Sammlung bilden die Stücke, die er bei seinen in Gemeinschaft mit Herrn Dieseldorff unternommenen Ausgrabungen in La Cueva bei Santa Cruz gefunden hat. Es ist dies eine alte Ansiedlung, deren Grundriss auf der diesem Hefte beigegebenen Tafel 4 unter No. 10 angegeben ist. Diese alte Niederlassung liegt gegenwärtig an der Grenze des Qu'ekchi- und des Pokonchi-Sprachgebiets, und Dr. Sapper möchte sie den letzteren zuschreiben, weil namentlich die Art der Siedelungsanlage und auch der Funde in mancher Hinsicht von den unzweifelhaften Qu'ekchi-Funden von San Juan Chamelco u. s. w.

abweichen. Ich möchte mich ihm in dieser Beziehung anschliessen. Einzelne Stücke stimmen freilich mit den unzweifelhaften Qu'ekchi-Funden überein. Ich habe solche auch oben unter den letzteren beschrieben. Bei der örtlichen Nähe der beiderseitigen Fundstätten kann dies indess nicht Wunder nehmen.

Die Hügel A. B. C. sind von den Herren Sapper und Dieseldorff angegraben worden, und in dem südlichen Hügel A. — einer kleinen aus Erde und Steinsetzungen aufgeführten Stufenpyramide (in der dortigen Indianersprache tzak, d. h. »Mauerwerk» genannt) — sind die Hauptfunde gemacht worden. Es sind in der Hauptmasse einfache unverzierte Gefässe. Doch sind auch einzelne reichverzierte gefunden worden. So eines, das Herr Sapper schon vor Jahren



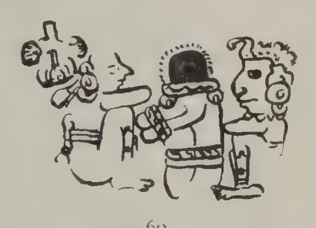
55. 56. 57. 58. 59.

Herrn Lorenz Eyssen, damals in Guatemala, abgetreten hat. Unter den anderen sind zunächst bemerkenswerth Gefässe in Gestalt einer knieenden weiblichen Figur (Fig. 52) deren Kopf, abnehmbar, den Deckel des Gefässes bildet. Drei solcher Gefässe sind in dem Hügel gefunden worden. Eines fiel bei der Theilung der Ausgrabungsergebnisse Herrn Dieseldorff zu, der sich bei seiner Anwesenheit in Berlin freundlichst bereit finden liess, das Gefäss dem Königlichen Museum als Geschenk zu überweisen. Das zweite ist von Herrn Dr. Sapper schon vor Jahren Herrn Generalkonsul Sarg in Guatemala abgetreten worden. Das dritte ist bei dem Transport nach Guatemala leider verloren gegangen. Die einfacheren Gefässe haben theils becher-, theils krugförmige Gestalt und sind zum Theil mit Henkeln versehen, theils entbehren sie solcher. Auch die Grösse wechselt sehr. Alle aber waren, wie es scheint mit einer Schale oder einem einfachen, bald napfartig gewölbten, bald flachen kreisrunden Deckel zugedeckt (Fig. 56). Das

Gefäss Fig. 55 ist aus einem hellgrauen Thon gefertigt und scheint eines farbigen Ueberzuges entbehrt zu haben. Von den anderen sind verschiedene nicht nur sorgfältig geglättet, sondern auch mit einem Ueberzuge gelblichrother oder bräunlicher Farbe versehen. Auch ein kleines Gefäss in Vogelgestalt befand sich darunter (Fig. 57). Es fehlen mir aber Nachrichten darüber, ob das ebenfalls zugedeckt war, und ob es den gleichen Inhalt wie die vorgenannten hatte.

Aermer an Funden waren der mittlere Hügel (B.) und der nördliche Hügel (C.). Aus dem letzteren enthält die Sapper'sche Sammlung ein breites offenes becherförmiges Gefäss von 10 cm Höhe (Fig. 58). Aus dem mittleren ein 17 cm hohes becherartiges Gefäss (Fig. 59), von einer Form, die in Yucatan und Tabasco häufig ist. Beide haben den röthlichgelben Ueberzug, der unter den Thongefässen dieser Gegend und des benachbarten Yucatan und Tabasco ziemlich allgemein angetroffen wird.

Das Figurengefäss Fig. 55 enthielt in seinem Innern ein Obsidianmesser und die Phalangen des kleinen Fingers einer linken menschlichen Hand. Es ist vielleicht, — oder wahrscheinlich — nur eine Zufälligkeit, dass auch die Figur, die das Gefäss bildet, an der linken Hand nur vier Finger zählt. In derselben Weise enthielten, wie es scheint, alle anderen Gefässe, die mit einer Schale oder einem Deckel zugedeckt gefunden wurden, Obsidianmesser und Fingerglieder. Daneben einige auch Thonscherben, Rasselkugeln und Bruchstücke (Füsse) von Thonfiguren. Dieser Thatbestand, dem ich aus anderen Fundstücken Mexikos und Central-Amerikas nichts an die Seite stellen kann, ist mir im ersten Augenblick höchst befremdlich erschienen. Abschneiden von Fingergliedern findet als Opfer an die Gottheit bei dem Sonnentanz der nordamerikanischen Indianer statt. Einzelne Fingerglieder schnitten sich die Frauen der Charrua und anderer benachbarter südamerikanischer Stämme bei dem Tode des Gemahls ab. Aber nichts dergleichen ist bisher von den alten Stämmen Central-Amerikas berichtet worden.


60.

Ich glaube auch nicht, dass ein solches Opfer hier angenommen werden muss. Dagegen scheint mir eine Stelle in der Quiche-Tradition, die unter dem Namen Titulo de los Señores de Totonicapam bekannt ist, einen bestimmten Hinweis auf den Brauch, der hier vorliegt, zu enthalten. Es wird erzählt, dass die Quiche zusammen mit den verwandten Stämmen der Tam und Iloc und den 13 Stämmen der Vuk ama'k Tecpam — worunter hier anscheinend die Cakchiquel und Tz'utuhil verstanden sind — aus der Heimath aufbrachen und über Chicpach und Chiquiche nach dem Berge Hacavitz Chipal gelangen. Dort trennen sich von ihnen die Tam, die nach dem Berge Ama'k Tan ziehen, und die Iloc, die zusammen mit den Vuk ama'k auf dem Berge U'kin sich niederlassen, während die Quiche selbst auf dem Berge Hacavitz Chipal zurückbleiben. Hier droht ihnen Krieg von Seiten der Vuk ama'k, die Quiche aber, berathen von ihren Nagual, wissen sich durch Zauberkünste des dreimal hinter einander versuchten Ansturmes zu erwehren. Und der erste Streich, den sie den Vuk ama'k spielen ist der, dass sie durch Zauberei die Feinde in tiefen Schlaf senken und ihnen dann im Schlaf nicht nur die sämmtlichen Waffen wegnehmen, sondern auch die kleinen Finger und die kleinen Zehen abschneiden, sodass diese, als sie erwacht, sich so beschimpft sehen, beschämt zu ihren Häusern zurückkehren.*)

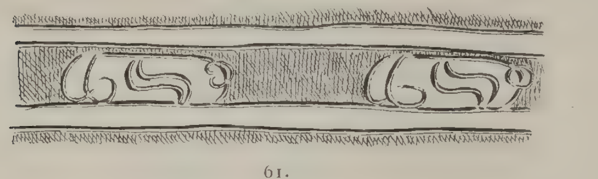
Unter Bezugnahme auf diese Stelle bin ich der Meinung, dass es die spolia opima erschlagener Feinde war, die hier in den verschiedenen Töpfen in dem südlichen Hügel der Ansiedelung von La Cueva bei Santa Cruz beigesetzt worden ist. Mit dieser Deutung stimmt sehr gut, dass es gerade der südliche Hügel war, in dem die Töpfchen mit den Obsidianmessern und den Fingergliedern gefunden wurden. Denn der Süden war dem Kriegsgott, bezw. dem Schlachtensieg, geweiht. Das sehen wir an dem bekannten Bilde des Codex Cortesianus, das das Tonalamatl in vier Abschnitte getheilt, die sich um die die Mitte bildenden beiden Schöpfungsgötter reihen, mit ihren zugehörigen Gottheiten aufführt. Hier ist in dem letzten Abschnitt des Tonalamatl, das folglich dem Süden gehört, dies Bild Fig. 60 zu sehen, welches die Hieroglyphe des Südens (nohol) und die Kriegsgötter mit dem gebundenen

*) alli les acomotió tan profundo sueño que no sintieron cuando nuestros padres les despojaron de sus arcos, flechas y toda arma y demas el dedo menique de piés y manos, de suerte que cuando acordaron, se vieron en estado tan afrentado, que se volvieron avergonzados á sus hogares.

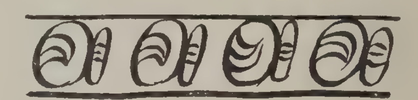
Gefangenen zeigt. Dass dies der dem Süden gehörige Abschnitt und das dem Süden gehörige Zeichen ist, habe ich in meiner Abhandlung »über mexikanische Chronologie« (Zeitschrift für Ethnologie 23, (1891) p. 104. 105) nachgewiesen.

Dem Pokonchigebiet gehört auch die Ansiedelung von Panquip oder Las Pacayas an, wo die Herren Sapper und Dieseldorff ebenfalls gegraben haben. Das Kgl. Museum besitzt aber von der Lokalität nur ein paar schöne Lanzenspitzen aus Obsidian, eine aus Feuerstein und ein paar Thonbruchstücke, darunter dünne viereckige Platten mit Durchbohrungen in der Nähe der Ecken, deren Bedeutung mir unklar ist.

Es bleiben nun noch einige Klassen von Alterthümern, die ich bisher nicht besprochen habe, weil sie eine weitere Verbreitung in dem Gebiet haben und weil bei ihnen die



61.



62.



63.

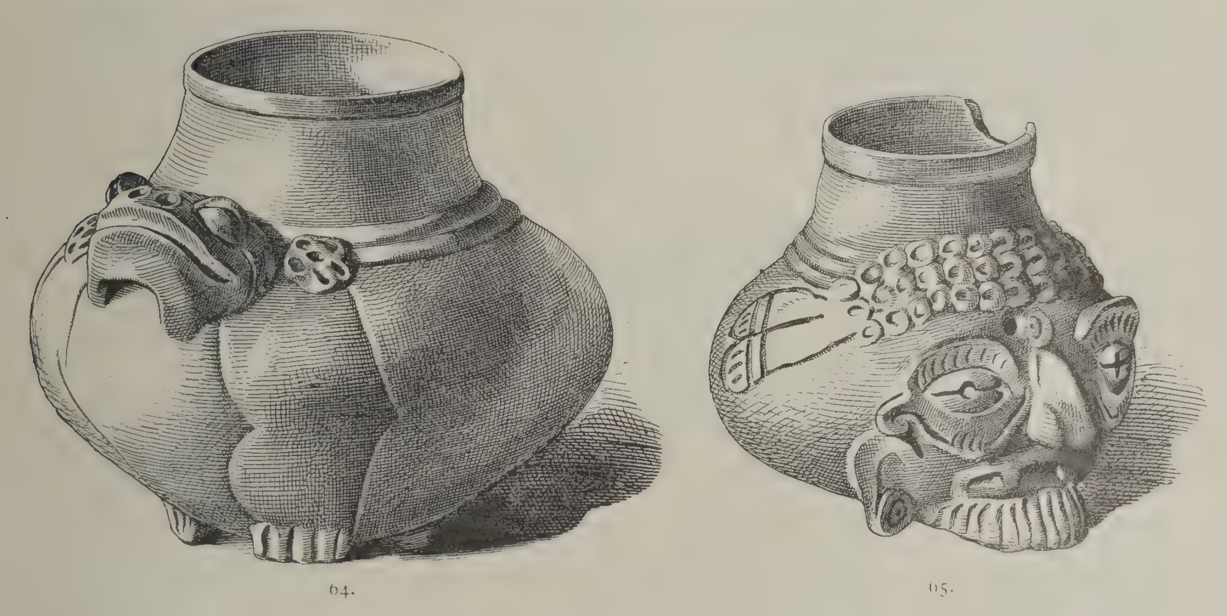
Wahrscheinlichkeit grösser ist, dass es importirte Handelswaare ist, das sind die mit Hieroglyphen und feiner Malerei bedeckten Gefässe und die grünen und grauen emaillirten oder glasirten Gefässe.

Von Gefässen mit feiner Malerei besitzt das Kgl. Museum aus dem Gebiet, und zwar von San Juan Chamelco, nur ein paar Scherben. Zwei Typen derselben lassen sich allenfalls unterscheiden. Und es scheint mir, als ob dieselben zwei Typen auch unter Scherben der Ruinenstätte von Copan erkennbar sind.

Was die Hieroglyphen betrifft, so wird man in dem besonderen Falle vielfach nicht im Stande sein, anzugeben, ob man es mit einem blossen Ornament oder einer Hieroglyphe zu thun hat, obwohl schliesslich in den meisten Fällen wohl auch dem Ornament eine bestimmte Sinnbedeutung zuzuschreiben ist. Unter den Bruchstücken der Sapper'schen Sammlung von

San Juan Chamelco sind deutlich folgende zwei Ornamente, bezw. Hieroglyphen, auf einem nahe dem oberen Rand des Gefässes verlaufenden Bande gleichmässig wiederholt zu sehen: Fig. 61 auf einem Gefässe dunklerer Färbung eingeritzt. Das Ornament und die beiden Saalbänder sind mit weisser Farbe überdeckt. Fig. 62 auf einem hellgelblichweissen Gefässe mit rother Farbe aufgemalt. Das erstere Gefäss scheint gar keine Verzierung weiter gehabt zu haben. Auf dem zweiten waren Figuren gemalt, die aber leider theils nicht mehr vorhanden, theils nicht mehr erkennbar sind. Aus den aus den Handschriften bekannten Hieroglyphen kann ich keine Analoga für diese beiden Ornamente anführen.

Aus der Vera Paz ist nun auch, theils durch einzelne Stücke der Sarg'schen Sammlung, theils durch verschiedene Scherben, die Dr. Sapper in den von ihm besuchten altindianischen Ansiedelungen gesammelt hat, das Vorkommen der merkwürdigen, bald mehr grünlichen, bald grauen, in grösseren Partien stellenweise auch hellroth gefärbten Gefässe festgestellt, die sich vor den sonst bekannten altamerikanischen Thonfabrikaten dadurch auszeichnen, dass sie anscheinend eine wirkliche Glasur haben. Es sind in der Regel schön gearbeitete Gefässe in Thier- oder Menschenform oder Gesichtskrüge. Das Kgl. Museum besitzt aus der Sammlung von Karwinski ein prächtiges Stück der Art (Fig. 63), das den peche-xòlo oder tlacaxolotl, den tzimin der



64. 65.

Mayavölker, den Tapir, darstellt. Zwei andere sind mit der Sammlung Uhde in den Besitz des Kgl. Museums gelangt. Das eine stellt einen Papagei dar, aus dessen geöffnetem Rachen, wie bei Fig. 63, ein Menschengesicht hervorsieht. Das andere hat die Gestalt eines Raubthiers, eines pitzotl (Nasenbär) oder dgl. Die Sammlung Sarg enthält aus Coban das schöne Gefäss, Fig. 64, das eine Kröte darstellt, und ein anderes derartiges Gefäss aus Zamac bei Coban, das, wie es scheint, einen Affen darstellen sollte, dessen Vordertheil aber leider abgebrochen ist. Häufiger scheinen diese Gefässe in Yucatan gefunden zu werden. Der Erzbischof von Mérida, Dr. Crescentio Carrillo y Ancona, hat ein solches Gefäss im dritten Bande der Anales del Museo Nacional de Mexico beschrieben, das beim Ausgraben der Fundamente für einen Neubau in Puerto Progreso bei Merida gefunden wurde. Vgl. Fig. 66. Aber auch weit nach Norden scheinen diese Stücke verschlagen worden zu sein. In der Sammlung Strebel findet sich, aus der Gegend von Atotonilco und Quimistlan stammend, das merkwürdige Gefäss Fig. 65, das jedenfalls auch zu dieser Klasse von Gefässen gehört. Gesichtskrüge mit bärtigem Gesicht sind in Yucatan mehrere gefunden worden. Und Maudsley bildet ein solches aus Copan ab. Bruchstücke ganz ähnlicher, anscheinend glasirter Gefässe sind bei den von Herrn Strebel veranlassten Ausgrabungen bei Zoncuautla im Distrikte Coatepec des Staates Vera Cruz gefunden worden. Welcher Art die Glasur auf diesen Stücken ist, habe ich bisher nicht feststellen können, da es sich immer um seltene und schöne Stücke handelte, die man der chemischen Untersuchung nicht

opfern kann. Doch steht zu hoffen, dass Herr Holmes in Chicago, der zur Zeit diesen Gefässen sein besonderes Studium zugewandt hat, in dieser Frage Licht schaffen wird. Das weite geographische Areal, innerhalb dessen diese Stücke gefunden werden, beweist, dass wir es bei ihnen mit einer Waare zu thun haben, die durch den Handel verbreitet wurde. Versorgen ja doch auch heutzutage noch einzelne Fabrikationsorte, wie z. B. Chinautla in Guatemala, die ganze Gegend auf viele Tagereisen im Umkreis mit Thonwaaren. Schöne Thongefässe waren aber im Alterthum eine geschätzte Waare. Von den Maya berichtet Landa, dass die Sitte vorschrieb, zum Schluss des Festmahls als Gastgeschenk jedem Gaste eine Schulterdecke, einen (geschnitzten) Schemel und ein Thongefäss zu verabreichen, so zierlich und kostbar, wie es der Gastgeber nur vermochte. Welche Gegend es war, wo diese glasirten Gefässe fabrizirt wurden, lässt sich bei dem gegenwärtigen Stande unserer Kenntniss nicht angeben. Nur soviel lässt sich sagen, dass es eine der Tierra caliente angehörige oder ihr sehr nahe gelegene Gegend gewesen sein muss, wo man den Tapir, den Papagei, den Nasenbär, den Affen und die Kröte der Tierra caliente*) kannte. Meine Vermuthung geht auf Tabasco oder das benachbarte Chiapas. Ersteres war in alter Zeit ein berühmtes kommerzielles Centrum, und die industriellen Centren werden nicht weit davon gelegen gewesen sein.

Fassen wir nun zusammen, was uns die gesicherten Funde aus dem Gebiet der Vera Paz, den Ländern der Quekchi und Pokonchi lehren, so geht aus der Fülle und Mannigfaltigkeit der Objekte, der künstlerischen Auffassung und der besonderen Art der Dekorirung mit Be-



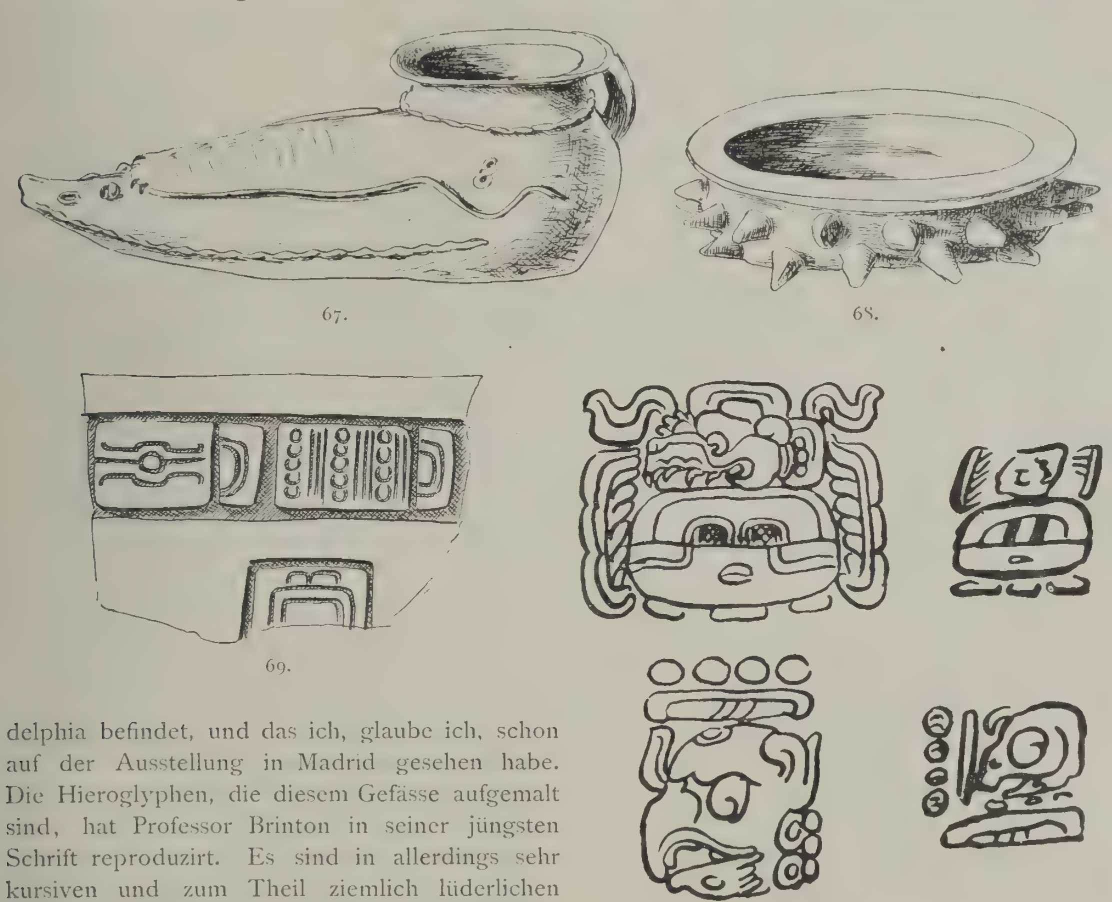
66.

stimmtheit hervor, dass die alten Bewohner dieser Gegenden ein kulturell fortgeschrittenes Volk waren, und dass ihre Kultur dasselbe besondere Gepräge hatte, das uns, wenn auch in ganz anderer Grossartigkeit, in den Monumenten von Copan und Quiriguá entgegentritt. Gleichzeitig aber scheint aus verschiedenen Vorkommnissen geschlossen werden zu müssen, dass der rege Verkehr, der in alter Zeit die Laguna de Términos und Honduras verband, und dem ohne Zweifel die eben genannten Orte ihr Aufblühen verdankten, auch in den Thälern der Vera Paz sich bemerkbar machte und auch dort ohne Zweifel anregend, fördernd, entwickelnd gewirkt hat.

Es wäre nun eine lohnende Aufgabe, festzustellen, ob auch für die andern Maya-Stämme Guatemalas, die in der politischen Entwickelung besonders hervortreten, die Quiche und Cakchiquel, die Mame im Norden, die Pokomam im Süden, der gleiche enge Anschluss an jene Glanzpunkte der Maya-Kultur sich nachweisen lässt, bezw. die Unterschiede, die sich etwa ergeben, klar zu legen. Leider fehlt mir dafür das Material. Nur so viel kann ich sagen, dass das Wenige, was ich an Originalen und Abbildungen aus jenen Gegenden kenne, in der That einen anderen Charakter und nicht die künstlerische Höhe zeigt, die wir an den Fundstücken aus der Vera Paz sehen. Für Amatitlan, eine Lokalität, die in das Pokomam-Gebiet fällt, sind 6 cm tiefe, 16 cm im Durchmesser haltende kreisrunde Schalen charakteristisch, die einen breiten flachen umgeschlagenen Rand haben, und deren äussere Wand mit 2—3 Reihen langer Zacken

*) Krötenfiguren mit denselben grubigen Pusteln zu den Seiten des Nackens wie es das Gefäss Fig. 64 zeigt, kenne ich auch in grossen Gefässen aus Yucatan und in kleinen Thonpfeifen der Strebel'schen Sammlung, die aus dem in jüngster Zeit von ihm in Angriff genommenen Gebiet, im Süden der Stadt Vera Cruz, der Grenze der Mistequilla, stammen.

versehen ist. Vgl. Fig. 68. Ein Zackengefäss anderer Form, das etwas höher und enger ist und das ziemlich lange Füsse hat, hat Herr Generalkonsul Sarg in Nebah, d. h. also im Ixil- (Mame-) Gebiet, erhalten. Dem zum Quiche-Gebiet gehörigen Orte Quetzaltenango, der eigentlich Xe lahuh, »Fuss der Zehn«, heisst, scheinen Schuhgefässe eigenthümlich zu sein, wie in Fig. 67 eines abgebildet ist. Von den bekannten Schuhgefässen aus Nicaragua unterscheidet sich dasselbe insbesondere durch den spitzen Schnabel. Aus Saculeu, das dem Departement Huehuetenango, also dem Mame-Gebiet, angehört, kenne ich ein Paar schöne Thonköpfe und das Bruchstück eines fein geglätteten Gefässes, auf dem die in Fig. 69 wiedergegebenen Zeichen sichtbar sind. Das Ornament auf der linken Seite — ein Auge mit doppelter (oberer und unterer) Braue — kommt auch auf Scherben von Copan vor.*) Ebenfalls aus der Gegend von Huehuetenango soll ein Gefäss stammen, das sich jetzt im University-Museum in Phila-



67. 68. 69. 70.

delphia befindet, und das ich, glaube ich, schon auf der Ausstellung in Madrid gesehen habe. Die Hieroglyphen, die diesem Gefässe aufgemalt sind, hat Professor Brinton in seiner jüngsten Schrift reproduzirt. Es sind in allerdings sehr kursiven und zum Theil ziemlich lüderlichen Zügen dieselben Charaktere, die wir auf den Stelen von Copan sehen: das Katunzeichen in denselben zwei Modifikationen, die z. B. die Stela C. von Copan zeigt, und darunter Katunzahlen und eine Reihe anderer Hieroglyphen. Ich gebe in Fig. 70 die beiden ersten Zeichen der rechten Seite, wie ich sie vor zwei Jahren in Madrid kopirte, und daneben die entsprechenden Hieroglyphen der Stela A. von Copan. Augenscheinlich haben wir es hier mit einem Stück zu thun, das durch Handel oder als Geschenk aus dem Gebiet der schriftkundigen Chol oder Chorti in die westlichen Altos gelangt ist. Endlich will ich noch erwähnen, dass auch eines der merkwürdigen Steinjoche, ein einfaches, unverziertes, dass dem Königlichen Museum aus der Sammlung des Professor von Seebach zugegangen ist, aus Quiché oder Cakchiquel-Gebiet, nämlich aus Sololá, stammen soll. Dies wäre insofern sehr merkwürdig, als die Gegenden, wo diese räthselhaften Artefakte sonst gefunden worden sind, fast alle dem atlantischen Küstenabfall, den heutigen Staaten Vera Cruz und Tabasco, angehören.

*) Vgl. Brinton. A Primer of Mayan Hieroglyphs. pag. 107, Fig. 63. 1.

Zwischen den Quiché-Stämmen und den Chorti eingekeilt, die Pokomam von den stammverwandten Pokonchi trennend, findet sich im Thal des Rio Grande oder Motagua und den dasselbe überragenden Höhen noch ein besonderes Gebiet, dessen äusserste Grenzen einerseits durch die Gegend von Salamá, andererseits durch den Copan-Fluss gebildet werden, in welchem vor alter Zeit ein Zweig der Pipil, ein Nauatl sprechender Stamm, angesiedelt war. In Salamá existirt, wie Stoll erfuhr, eine Lokaltradition, derzufolge diese Mexikaner erst in spanischer Zeit aus Tuxtla grande herübergeholt worden seien. Die Leute von Salamá trügen deshalb noch heute dieselbe Tracht wie die von Tuxtla. Stoll selbst erscheint diese Tradition wenig glaublich. Ich möchte meinen, dass eine Postdatirung vorliegt, dass eine wirkliche Tradition existirt haben mag, dass die Leute von Salamá aus jenen Gegenden stammen, dass aber die Einwanderung in vorspanischer Zeit erfolgt sein muss.

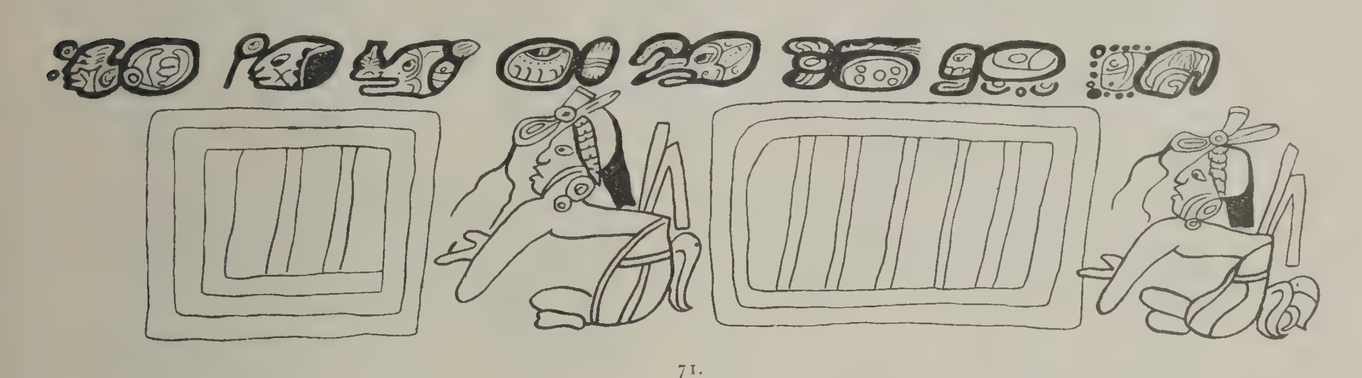
Die Verbreitung der Naua-Stämme nach Süden ist meiner Ueberzeugung nach allgemein von Tabasco aus erfolgt, denn auf dem Wege über Tehuantepec und die Sierra de los Quelenes haben wohl immer die zapotekischen Stämme eine Barre gebildet, die es erst Auitzotl, dem Vorgänger Motecuhçoma's, zu durchbrechen gelang. Von Tabasco aus aber müssen die Mexikaner schon früh auf den Wegen, die später Bernal Diaz und seine in Coatzacualco angesiedelten Genossen mit Leichtigkeit fanden, nach Chiapas und Soconusco vorgedrungen sein. Und auf dem grossen Ueberlandweg, den Cortes mit seinem Heere einschlug, sind die Naua nach dem Thal des Motagua und weiter nach Honduras, San Salvador und Nicaragua gelangt. Die Pipil von Escuintla sind vielleicht ein rückläufiger Strom dieser Völkerwelle. Ein dritter Zweig endlich muss seinen Weg in das Innere von Yucatan gefunden haben. Das geht aus den historischen Nachrichten der Bücher des Chilam Balam und meiner Ansicht nach noch klarer aus den Reliefs von Chichenitza hervor. Auf all' diesen drei Wegen kamen die Naua-Stämme in mehr oder minder intensive Berührung mit den Maya-Stämmen. Ein Austausch von Kulturelementen hat zweifelsohne stattgefunden und ist vermuthlich in noch ausgiebigerer Weise durch die friedlichen, nicht zum Zwecke dauernder Ansiedelung unternommenen Wanderungen der mexikanischen Kaufleute erfolgt. Es ist eines der wichtigsten und interessantesten Probleme der zentralamerikanischen Archäologie, die Frage, wie dieses Geben und Empfangen sich vertheilte. Der Lösung dieser Aufgabe werden wir aber erst dann näher treten können, wenn aus diesen Misch- und Grenzgebieten, wo Nauastämme den Maya benachbart wohnten, sorgfältig gesammeltes und vollständiges archäologisches Material vorliegt. Welch' merkwürdige Aufschlüsse hier eventuell noch zu erwarten sind, das zeigen die interessanten Reliefziegel aus Chiapas des Museo Nacional de México, die in dem grossen Abbildungswerke, das die Junta Colombina de México zur Feier des vierhundertjährigen Jubiläums der Entdeckung Amerikas herausgegeben hat, veröffentlicht sind. Und sind doch sicher auch die grossartigen Denkmale von S. Lucia Cozumalhuapa an einer solchen Berührungsstelle nauatlakischer und Maya-Kultur entstanden.

Aus dem oben bezeichneten Pipil-Gebiet am Rio Motagua sind mir durch die Güte des Herrn Dieseldorff die Zeichnungen dreier Gefässe zugegangen, die ich in dem Folgenden reproduzire. Sie stammen alle aus dem Oertchen Rio Hondo, das am Motagua gegenüber der Mündung des Copan-Flusses gelegen ist, und gehören der Sammlung des Herrn B. Castañeda in Zacapa an. Das erste Gefäss (Fig. 71) hat eine Höhe von 15,3 cm, der Durchmesser beträgt am Boden 10,5 cm, an der Mündung 16 cm und die Wandstärke ist 4 mm. Das zweite Gefäss (Fig. 90) hat eine Höhe von 17,2 cm, einen Mündungsdurchmesser von 13,5 cm und eine Wandstärke von 5 mm. Die Figur und die Hieroglyphentafel tritt dreimal wiederholt im Umfang des Gefässes auf. Die Zeichnung ist aber durch Feuer arg beschädigt. Das dritte Gefäss (Fig. 91) ist 22,6 cm hoch, der Durchmesser beträgt am Boden 12,7 cm, an der Mündung 15,8 cm und die Wandstärke ist 6 mm.

Das erste dieser drei Gefässe hat reinen Maya-Charakter. Sowohl die Figuren, wie die Hieroglyphen, könnten direkt aus einer Maya-Handschrift abgeschrieben sein. Das zweite hat auch noch unverkennbar Maya-Charakter, wenngleich die Haltung der Figur entschieden steifer ist. Das dritte aber zeigt einen besonderen Charakter. Die Vorbilder dieser Figuren können nur in mexikanischen oder den letzteren verwandten (mixtekischen und zapotekischen) Handschriften gesucht werden. Und was sich hier als Hieroglyphen giebt, weicht von den bekannten Formen der Maya-Hieroglyphen in jeder Weise ab. Wenn bei irgend einem Stück, so haben

wir hier das Kunsterzeugniss einer dem Mayaboden fremden Nation vor uns. Es ist mit grosser Wahrscheinlichkeit den Pipil, dem Naua-Stamm, zuzuschreiben, der an dieser Stelle unzweifelhaft schon geraume Zeit vor der Conquista wohnte.

Um mit dem Gefässe von reinem Maya-Typus, Fig. 71, zu beginnen, so sind die auf demselben dargestellten Personen Frauen. Das geht insbesondere aus den langen peitschenförmigen nach vorn fliegenden Haarsträhnen hervor, die in ganz ähnlicher Weise an den Frauengestalten der Dresdener Handschrift zu erkennen sind. Die Haltung der Arme und der Hände ist die auch bei den Göttergestalten der mexikanischen Bilderschriften, insbesondere des Codex Borgia und Vaticanus B, beliebte, die aber auch in der Dresdener Handschrift, z. B. bei dem Vogel Moan auf Blatt 11 a vorkommt. Die erhobene oder vorgestreckte Hand ist augenscheinlich Geberde des Sprechens oder des Befehlens, was im Grunde, und insbesondere in diesem Falle, dasselbe ist, denn tlahtouani oder tlahtô »der Sprecher« ist der Herrscher, der Fürst. Die Bekleidung der Figuren scheint aus einer Enagua, einem rockartig um die Hüften geschlagenen Tuche, zu bestehen, das in der Mitte des Leibes mit einem Bande befestigt ist. Die Enden dieses Bandes scheinen es zu sein, die über der Enagua in die Höhe ragen und nach hinten herunter fallen. Die Figuren sind mit gekreuzten Beinen sitzend dargestellt. Aus der Enagua herausragend, soll oben der freie linke Oberschenkel und darunter die nackte Sohle des rechten Fusses angegeben sein, — eine typische Stellung, die in der Dresdener Handschrift ungemein



71.

häufig gezeichnet ist. Die Linien sind aber in unserm Bilde so verschoben, dass man in der That den Eindruck gewinnt, dass nicht nach dem Leben gezeichnet worden ist, sondern bekannte Bilder stereotyp wiederholt sind.

Den gleichen Eindruck hat man bei der Betrachtung der Hieroglyphen. Ich habe allen Grund anzunehmen, dass die Zeichnung, die ich hier reproduzire, genau kopirt ist. Aber ich habe den Eindruck, als ob der Künstler oder die Künstlerin, die diese Zeichen auf den Topf malte, bei verschiedenen derselben sich der Bedeutung der einzelnen Elemente und Linien nicht bewusst war und darum unsicher zeichnete. Eine genaue Identifizirung ist allerdings nur bei einigen möglich. Da alle acht Hieroglyphen verschieden sind, so ist zunächst fraglich, wo wir den Anfang der Lesung anzunehmen haben. Aus der Orientirung der Hieroglyghen geht hervor, dass die Lesung von links nach rechts ist. Und den Anfang, glaube ich, müssen wir mit der Hieroglyphe machen, die auch in der von Herrn Dieseldorff gelieferten Zeichnung, unserer Fig. 67, an erster Stelle links steht. Ich will diese mit a bezeichnen.

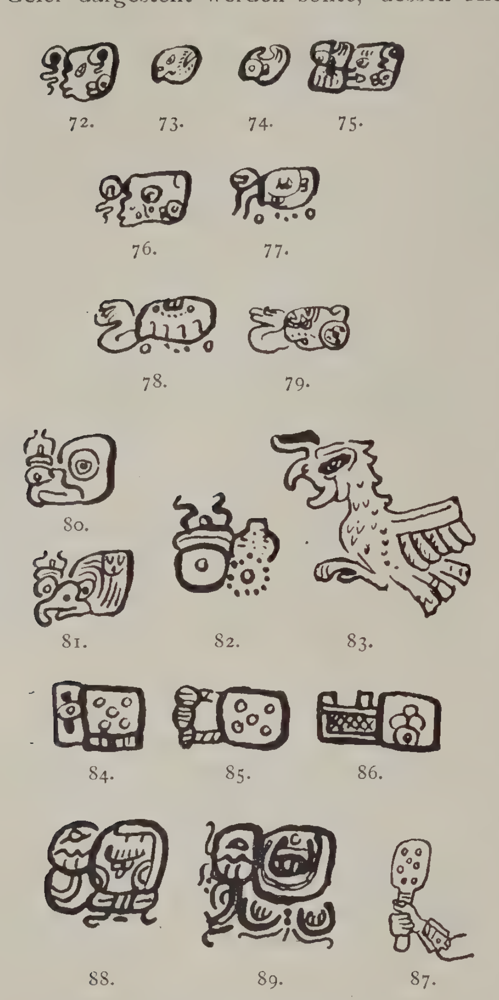
In dieser ersten Hieroglyphe glaube ich zwei Elemente erkennen zu müssen: 1. den Kopf einer Frau (vgl. die Hieroglyphe Fig. 72), aber versehen mit dem besonderen Element, das in den Tageszeichen eb »Besen« (Fig. 73) enthalten ist; und 2. das Tageszeichen manik (Fig. 74), dessen Lautwerth chi ist, und das in der Hieroglyphe chikin »Westen« enthalten ist. Eine Verbindung dieser beiden Elemente existirt in der Hieroglyphe Fig. 75, die sich auf Blatt 62 der Dresdener Handschrift findet, allerdings noch in Kombination mit einem dritten Element, das die Form des Tageszeichens imix hat.

Die zweite Hieroglyphe b scheint mir mit Sicherheit auf die Hieroglyphe Fig. 76 bezogen werden zu müssen, die Cod. Dresden 12 b als eine der Begleithieroglyphen des Todesgottes

auftritt, an Stelle der sonst an dieser Stelle gezeichneten Hieroglyphe Fig. 77. Als Todeshieroglyphen kennzeichnete sich die Hieroglyphe b und Fig. 76 insbesondere durch die Kreuzzeichnung auf der Wange.

Es ist möglich, dass auch die Hieroglyphe d in Beziehung zu einer der Begleithieroglyphen des Todesgottes steht, derjenigen, von der ich zwei Varianten in Fig. 78 und 79 wiedergegeben habe.

Die Hieroglyphen c und e zeigen den Kopf eines Vogels, der bei beiden mit einem besonderen Aufsatz auf dem Schnabel versehen ist. Man könnte meinen, dass hier der grosse Geier dargestellt werden sollte, dessen Hieroglyphe (Fig. 80, 81) immer mit einem besonderen Aufsatz auf dem Schnabel gezeichnet ist, und der sich ja in der That durch fleischige Wucherungen der den Schnabelgrund überziehenden Wachshaut auszeichnet. Ich glaube indess, dass man zum mindesten bei der einen Hieroglyphe eher an einen Vogel wird denken müssen, der in der Regel mit dem schwarzen Gott vergesellschaftet auftritt, von dem ich in Fig. 83 eine ganze Figur und in Fig. 82 seine Hieroglyphe, die sich im Codex Tro 4* c findet, wiedergegeben habe. Dieser Vogel soll wohl das wilde Huhn der Waldregionen der Tierra caliente bezeichnen, das von den Spaniern in der Regel als »Fasan« bezeichnet wird, und für das im Maya die beiden Namen cox und mut vorliegen. Mit dem ersteren Namen, und zwar als coxcoxtli, bezeichnen auch die Mexikaner diesen Vogel. Ich glaube diesen Vogel in Verbindung bringen zu müssen mit einer Gottheit, die bei den Maya von Yucatan unter dem Namen Yax cocahmut bekannt war, der man in den dem Norden angehörigen muluc Jahren Feste feierte. Man befürchtete von ihr Trockenheit und Dürre; die alten Frauen tanzten an ihrem Feste, opferten ihr eine junge Hündin und brachten ihr ein einfaches weisses ungesticktes Gewand. Ich glaube, aus diesen Beziehungen geht mit Bestimmtheit hervor, dass es eine Form der alten Erdgöttin war, die unter diesem Namen verehrt wurde. Ich erinnere noch daran, dass auch im Codex Borgia und Codex Vaticanus B die Erdgöttin mehrfach in Gestalt eines Vogels gezeichnet ist, dass im Maya das Wort cox oder cocox nicht blos den Fasan, sondern auch eine dürre, vertrocknete, verholzte Frucht bezeichnet, und dass der mythische König von Colbuacan, wo Ciauocuatl, die Erdgöttin, Stammgottheit war, Coxcoxtli hiess.


72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 88. 89. 87.

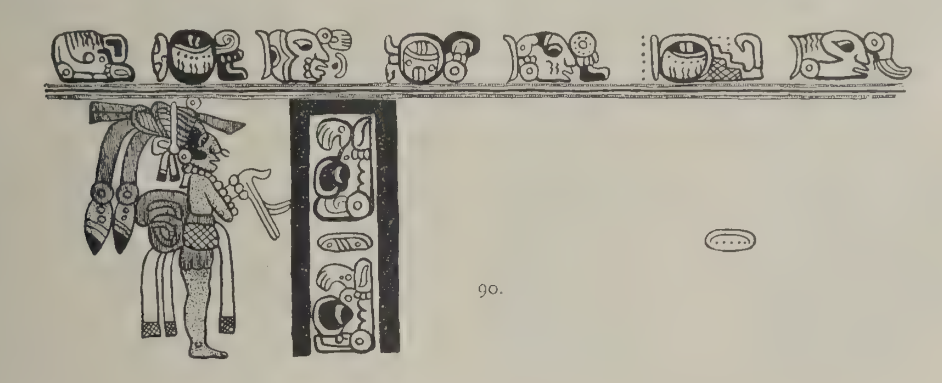
Die sechste Hieroglyphe unseres Bildes, f, finde ich in Codex Tro 19c*) wieder (Fig. 84), wo sie, wechselnd mit der Hieroglyphe Fig. 85, als Begleiter der Hieroglyphe Fig. 86 auftritt. Die letztere Hieroglyphe, die an der betreffenden Stelle die Leithieroglyphe ist, scheint mir das Darbringen von Kopal oder Räucherwerk zum Ausdruck zu bringen. Und in ersterer möchte ich die Rassel sehen, die regelmässig die Kultushandlungen der genannten Art begleitet. Man vergleiche das Bild der Rassel, die ich in Fig. 87 wiedergegeben habe. Ich erinnere daran, dass in mexikanischen Darstellungen, sowohl in Stein, wie in den Bildermalereien, und auch im Codex Borgia und Vaticanus B., die Erdgöttin sehr regelmässig mit dem Chicauaztli, dem Rasselbrett, in der Hand dargestellt ist.

Die übrig bleibenden Hieroglyphen g und h unseres Bildes sind mir unklar. Nur bemerke ich, dass das erste Element der Hieroglyphe g in der Haupthieroglyphe (Fig. 88) des

Fledermausgottes auf dem von Herrn Dieseldorff publizirten Gefässe von Chamá*) auftritt, und dass eine andere Hieroglyphe dieses Gefässes (Fig. 89) vielleicht die direkte Entsprechung unserer Hieroglyphe g ist.

Die Gesammtheit der Hieroglyphen scheinen mir eine alte Göttin der Erde zum Ausdruck zu bringen, die die Sonne und das Licht und alles Lebendige in ihrem Schoosse aufnimmt.

Gehen wir nun weiter zu dem Gefässe Fig. 90. Die Figur, die mit der Hieroglyphentafel, dreimal wiederholt, auf diesem Gefässe angegeben ist, ist eine männliche Person. Das zeigt die Schambinde, deren Enden weit herunterfallen, die aber hier mit einem kurzen Lendentuche aus dünnem schleier- oder netzartig gewebten Stoff vergesellschaftet erscheint. Der Leib ist gelb gemalt. Die Haltung der Arme und Hände entspricht der der weiblichen Figuren des eben behandelten Gefässes und hat wohl auch hier die gleiche Bedeutung. Von dem riesigen aus Schleifen und Bändern gebildeten Kopfaufsatz hängen zwei Bänder heraus, die an ihren Enden, wie es scheint, zwei Jaguarohren tragen. Die Lesung der Hieroglyphen beginnt an der rechten Seite mit g. Und es ist augenfällig, dass die Hieroglyphen g e c und andererseits f d b unter sich verwandt erscheinen, während a anscheinend den beiden Vogelköpfen auf der senkrecht gestellten Hieroglyphentafel des unteren Haupttheils ident ist. Hier haben wir also den Fall, der auch in dem merkwürdigen, von Herrn Strebel publizirten, lackirten Gefässe von Jaina bei Campeche**) vorliegt, d. h. eine in erster Linie ornamentale Verwendung einer oder einiger



90.

Hieroglyphen, die wiederholt, aber variirt werden. Herr Strebel ist der Meinung, dass diese Varianten jede ihre besondere Bedeutung haben. Und in jenem besonderen Falle mag das auch in der That so sein. Denn die in der Gegend des Ohrpflocks dort angegebenen Symbole erinnern zum Theil an die verschiedenen Zeichen, die auf den sogenannten Himmelschildern sichtbar sind. Was aber unsere Figur 90 betrifft, so neige ich mich doch mehr der Ansicht zu, hier blosse Varianten anzunehmen und würde die Hieroglyphen g e c als die Haupthieroglyphe der unten dargestellten Person, die Hieroglyphen f d b und die Vogelköpfe als Begleithieroglyphen ansehen.

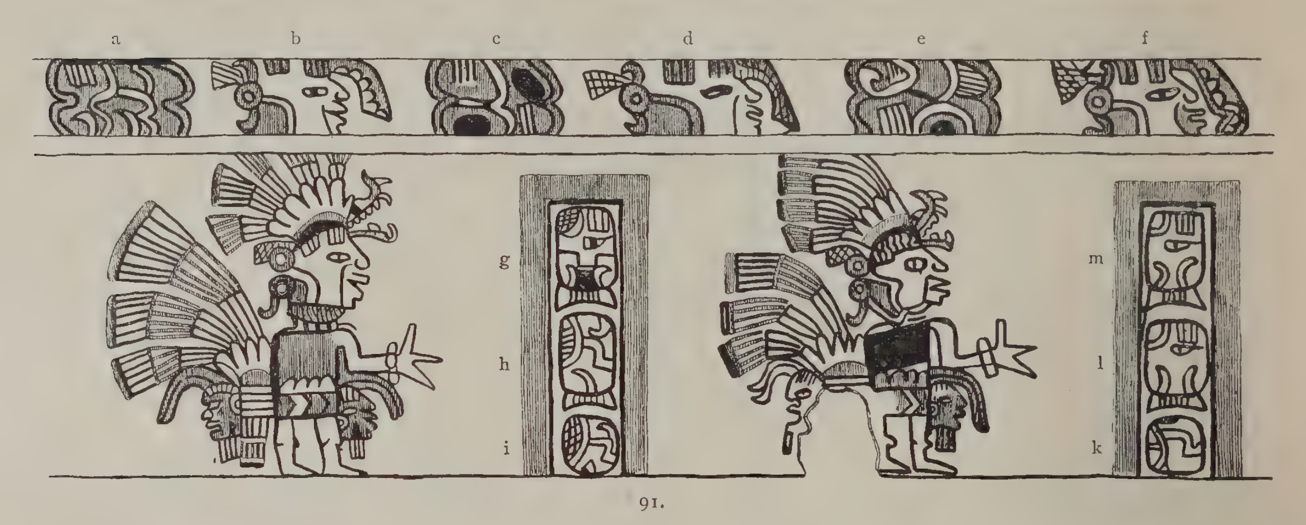
Derselbe Fall der ornamentalen Hieroglyphenverwendung liegt nun unzweifelhaft auch in dem merkwürdigen dritten Gefässe von Rio Hondo vor, dessen Bemalung in Fig. 91 wiedergegeben ist. Dieses Gefäss ist, wie ich oben schon angab, mit grosser Wahrscheinlichkeit als Kunsterzeugniss des vermuthlich seit langer Zeit in diesen Gegenden ansässigen Naua-Stammes der Pipil zu erklären. Für die auf ihm dargestellten Figuren haben wir die Vorbilder nicht in Maya-Handschriften oder Maya-Skulpturen, sondern in mexikanischen oder den ihnen im Stil verwandten mixtekischen und zapotekischen Bilderschriften zu suchen. Die allgemeine Stilgleichheit unseres Gefässes mit den letzgenannten tritt sowohl in der Haltung wie in dem Ausputz der Figuren klar hervor. Die Figuren sind mit einer Art Hemd bekleidet, dem xicolli, das in mexikanischen Bilderschriften der Regengott Tlaloc und auch die Priester trugen, und das insbesondere häufig an den Figuren der mixtekischen Bilderschriften, wie das Codice Colombino (Codex Dorenberg), Codex Becker und des Wiener Codex zu sehen ist. Neben diesem Hemd

*) Zeitschrift für Ethnologie. Band XXVI (1894) Tafel XIII.

**) Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung. Hamburg. Bd. V. (1881).

scheinen die Figuren noch ein kurzes Lendentuch zu tragen, wie es ebenfalls ziemlich regelmässig an den Figuren des Codice Colombino (Codex Dorenberg) gezeichnet ist. Und an diesem sitzt bei unsern Figuren vorn eine Maske. Das ist eine Trachteigenthümlichkeit, die ich in eigentlich mexikanischen Dokumenten bisher noch nicht gefunden habe, wohl aber in solchen aus den südlicheren Regionen der Mixteca und der Zapoteca. In der Sammlung des Dr. Sologuren in Oaxaca sah ich zwei Thonfiguren, die aus La Ciénaga im Dept. Zimatlan stammen, die deutlich diese Trachtbesonderheit zeigen. Und auf dem einen Blatt der Aubin-Goupil'schen Sammlung, augenscheinlich ebenfalls mixtekischer Provenienz, einem mit bunten Farben bemaltem Stück Leder, das auf Blatt 20 des Goupil-Bobanschen Atlas mit der Unterschrift »Le culte rendu à Tonatiuh« reproduzirt ist,*) tragen die männlichen Gottheiten alle fünf ebenfalls eine Maske vorn am Gürtel.

Weiter fällt an den Figuren unseres Bildes der grosse Kopfputz auf. Er besteht in üblicher Weise aus einer Krone aus steifen Federn, aus der längere, schwanke biegsame Federn herausragen. An der Stirnseite sieht man einen aufgesperrten zähnestarrenden Rachen, und hinten sieht man eine Scheibe und ein bandartiges, mit Netzstreifung versehenes Stück. Diese drei Elemente und den verbindenden schwarzen Streifen sehe ich als die Rudimente eines



91.

Kopfschmuckes an, der in den mexikanischen Bilderschriften, insbesondere dem Codex Borgia, Codex Laud u. s. w. mit grosser Regelmässigkeit bei den Bildern des Sonnengottes und der ihm verwandten Gestalten angegeben ist, und der aus einem Lederriemen besteht, dem grosse Scheiben aus Türkis oder Chalchiuit aufgeheftet sind, und der an der Stirnseite eine Art Vogelkopf mit aufgesperrtem zähnestarrenden Rachen trägt. Ich gebe in Fig. 92 den Kopf des Sonnengottes nach dem Codex-Laud wieder und habe den (im Original mit rother Farbe gemalten) Lederriemen mit seinen am Hinterkopf sichtbaren Bandstreifen durch gekreuzte Streifung hervorgehoben. Ich bemerke noch, dass nicht nur dieser Schmuck dem Sonnengotte und den ihm verwandten Gestalten eigenthümlich ist, sondern dass andere Gottheiten an derselben Stelle ein anderes Symbol tragen. Ich habe in Fig. 93, 94 aus dem verwandten Codex Fejérváry zwei andere Gottheiten abgebildet. Die erstere, ein dunkler, alter, bärtiger Gott, vermuthlich der Mondgott, trägt an der Stirn ein Meerschneckengehäuse. Die andere, Fig. 94, der Vulgo als Windgott bezeichnete Quetzalcouatl, trägt an der Stirn die Hieroglyphe »Türkis«.

*) In Wahrheit bildet das Blatt eine der ziemlich häufigen Darstellungen des Tonalamatl, eingetheilt nach den fünf Gegenden, dem Centrum oder der Richtung unten oben und den vier Himmelsrichtungen. Jedem Abschnitt sind je eine männliche und eine weibliche Gottheit und verschiedene Attribute zugetheilt. Die in dem Umkreis ausgesparten 2×5 Daten beziehen sich ohne Zweifel auf diese Gottheiten. Die Namen derselben sind ce maçatl, ce quiauitl, ce oçomatli, ce calli, ce quauhtli und macuil cuetzpalin, macuil cozcaquauhtli, macuil tochtli, macuil xochitl, macuil malinalli. Sie entsprechen den Richtungen in der Folge E. N. Mitte (unten-oben), W. S.

Es ist das übrigens das Blatt, was Alfred Chavero in dem ersten Bande des Werkes »Mexico à traves de los siglos« unter dem Namen »Parte superior de la piedra policroma del sacrificio gladiatorio« (!) abbildet.

Unter der oben, dem Kopfriemen aufgehefteten Scheibe ist an den Personen unseres Bildes noch eine zweite Scheibe sichtbar. Das ist natürlich der Ohrpflock. Den gekrümmten Streifen, der unter dem untern Rande sichtbar wird, möchte ich, unter Bezugnahme auf das, was in den Fig. 92—94 zu sehen ist, als Haarsträhne deuten. Doch könnte auch ein aus dem Ohrpflock heraushängendes Band, oder ein dem Ohrpflock angefügtes Schmuckstück dargestellt sein. Enden von Haarsträhnen sind auch an der ersten der beiden Figuren unter dem Kopfriemen oberhalb der Stirn sichtbar. Der besonders abgegrenzte und besonders gemalte Theil an der hintern Wange ist wohl eine Andeutung einer besonderen Gesichtsbemalung. Bei den Pulquegöttern, aber auch bei Quetzalcouatl, dem Mondgott und anderen, ist die hintere Hälfte des Gesichts mit anderer Farbe gemalt als die vordere.

Gleich der Mehrzahl der mexikanischen mythologischen Personen tragen auch die Personen unseres Bildes einen Federschmuck auf dem Rücken — ihre Devise. Derselbe besteht aus einem korbartigen Gestell, etwa ähnlich dem, womit in den Kalendern des Codex Telleriano Remensis und Vaticanus A. der Gott Xolotl abgebildet ist, aus dem mächtige Federn herausragen. An der Hinterseite desselben ist, wie vorn am Gürtel, eine Maske angebracht.

Betrachten wir nun weiter die Hieroglyphen, so fällt sofort in die Augen, dass in der oberen Reihe drei der Hieroglyphen — f. d. b. — nichts anderes sind als eine Rekapitulation des Kopfes der unten dargestellten Personen. Das Gesicht ist dasselbe, der hintere Theil der



92. 93. 94.

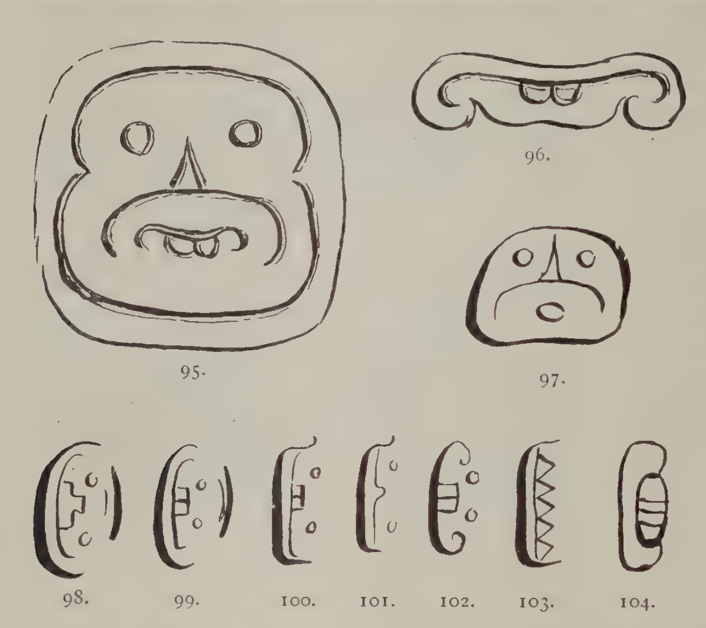
Wange ist auch in den Hieroglyphen besonders abgesetzt und mit besonderer Farbe bezeichnet. Dahinter folgt der Ohrpflock mit seinem Appendix.. Darüber das mit Netzstreifung versehene bandartig herausragende Stück — die Schleife des Kopfriemens, wie ich annehme — die obere (Kopfriemen) Scheibe allerdings unvollständig. Aber über der Stirn wieder die beiden Enden der Haarsträhnen, wie in der ersten der unten in ganzer Figur dargestellten Personen. Zweifelhafter könnte nur das Element erscheinen, das in den drei Hieroglyphen an der Stirn nach vorn ragt. Doch auch das ist mir in keiner Weise zweifelhaft. Der aufgesperrte, zähnestarrende Rachen, den die ganzen Figuren an dem Kopfriemen befestigt über der Stirn tragen, ist in den Hieroglyphen durch eine Zahnreihe ersetzt, wie solche z. B. häufig an den Steinmessern oder Opfermessern angegeben wird, um die scharfe Schneide derselben zum Ausdruck zu bringen.

Während also so die Hieroglyphen f. d. b. in allen ihren Einzelheiten vollkommen klar sind, kann ich von den drei anderen e, c, a, das Gleiche leider nicht sagen. Die Bedeutung derselben ist mir unbekannt. Nur soviel lehrt die Betrachtung, dass es augenscheinlich nur Varianten derselben Begleithieroglyphe sind.

Wenden wir uns endlich zu den auf den beiden senkrechten Tafeln verzeichneten Hieroglyphen, so lehrt wiederum der Augenschein, dass drei und drei nur Varianten derselben Hieroglyphe sind. Wenn ich die Hieroglyphen der linken Tafel, von oben nach unten fortschreitend, mit g, h, i, die der rechten mit k, l, m bezeichne, so ist g, k, l, eine, und anscheinend die Haupthieroglyphe, h, i, m die andere, die Begleithieroglyphe. Da beides Formen

sind, die mir anderweits noch nicht aufgestossen sind, kann ich über die Bedeutung derselben nur eine Vermuthung zu äussern wagen.

Die Hieroglyphen h, i, m zeigen als charakteristischstes und wesentlichstes Element neben dem seitlichen, durch doppelten Kontur abgegrenzten gestrichelten Felde eine im Zickzack gebogene Doppellinie, die den übrigen Theil der Hieroglyphe quer durchsetzt. Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, dass diese im Zickzack oder wellig gebogene Doppellinie dasselbe wesentliche Element ist, das uns auch in den mir im Uebrigen räthselhaften Hieroglyphen a und c entgegentritt, und komme deshalb auf die Vermuthung, dass h, i, m nur die zu einer Letter abbrevirte, cuneiform gewordene Begleithieroglyphe e, c, a ist. Wäre dem so, so läge die weitere Vermuthung nahe, dass g, k, l nur die zu einer Letter abbrevirte, cuneiform gewordene Haupthieroglyphe f, d, b ist. Und es will mir in der That scheinen, als ob einige wesentliche Elemente der letzteren in der cuneiformen Form g, k, l enthalten sind: — das Auge, die Haarsträhne über der Stirn, vielleicht das gestrichelte Stück am Hinterkopf. Damit scheint allerdings die Uebereinstimmung aufzuhören. Vielleicht ist aber doch noch ein Element der Haupthieroglyphe in g, k, l enthalten, und vielleicht gerade das, was dem Zeichner augenscheinlich das Wesentliche war, ich meine die Zahnreihe vorn an der Stirn.


95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104.

Bei vergleichender Betrachtung der einzelnen Elemente, die in den Maya-Hieroglyphen verwendet werden, bin ich schon zeitig*) darauf aufmerksam geworden, dass gewisse Zeichen, die ich als Ausdruck eines zahnbewehrten offenen Rachens deuten musste, stellvertretend und gleichwerthig mit andern auftreten, die ich mich veranlasst sah, als Zeichen für »Steinmesser« zu deuten. Die ersteren, die ich in Fig. 98—103 wiedergebe, hat Professor Brinton in seiner jüngsten Schrift über Maya-Hieroglyphen mit der, meinem Empfinden nach etwas irreleitenden Unterschrift, »crescentic signs« reproduzirt. Er hält diese Zeichen, insbesondere Fig. 100, die an dem Halse — d. h. an der Mündung — von Krügen und Gefässen ziemlich häufig angegeben wird, für ein Halsband! Ich bemerke dazu, dass Fig. 100 auf Reliefplatten von Palenque in der Form Fig. 96 vorkommt, und dass das Zeichen ahau, das für gewöhnlich die Form Fig. 97 hat, auf denselben Platten von Palenque in der Form Fig. 95 auftritt, d. h. was in Fig. 97 eine einfache Mundöffnung ist, das hat in Fig. 95 die Form des Elements, das Brinton für ein Halsband erklärt! Ich brauche hierbei nicht länger zu verweilen und bemerke nur, dass ich Dutzende von Hieroglyphen anführen kann, wo das Element Fig. 98—103, das, wie der Vergleich mit Fig. 95, 96 lehrt, in der That ein zahnbewehrter Rachen ist, ersetzt wird durch das Element Fig. 104. Kehren wir nun zurück zu unserem Bilde, so wird man, meine ich, zugeben können, dass das Element, das in der Hieroglyphe g, k, l, und sogar auch in h, unten zu erkennen ist, eine gewisse Verwandtschaft mit Fig. 104 hat. Fig. 104 bedeutet Steinmesser und ist anolog den Elementen, welche »Rachen, Mund« bedeuten. Sollte deshalb nicht auch das besondere Element in g, k, l der Zahnreihe vor der Stirn in der Haupthieroglyphe f, d, b, bezw. dem aufgesperrten zähnestarrenden Rachen über der Stirn der in ganzer Figur dargestellten Personen gleich zu erachten sein?

*) Vgl. meine Abhandlung über den „Charakter der aztekischen und der Maya-Handschriften" in Zeitschr. f. Ethnologie 20 (1888) p. 8.

Lassen wir nun aber auch diese zweifelhaften Dinge ausser Spiel, so geht jedenfalls aus der Form und Art der Haupthieroglyphe f, d, b mit Bestimmtheit hervor, dass wir in diesem dritten Gefässe von Rio Hondo, dem Pipil-Gefässe, nicht eine Nachahmung von Maya-Dekoration und Maya-Hieroglyphen vor uns haben. Die Hieroglyphen f, d, b — vielleicht auch die andern — sind aus den Elementen der Person, die auf dem Gefässe dargestellt ist, erwachsen und stellen eher eine Vorstufe für mayaartige cuneiforme Hieroglyphen, als eine Imitation derselben dar.

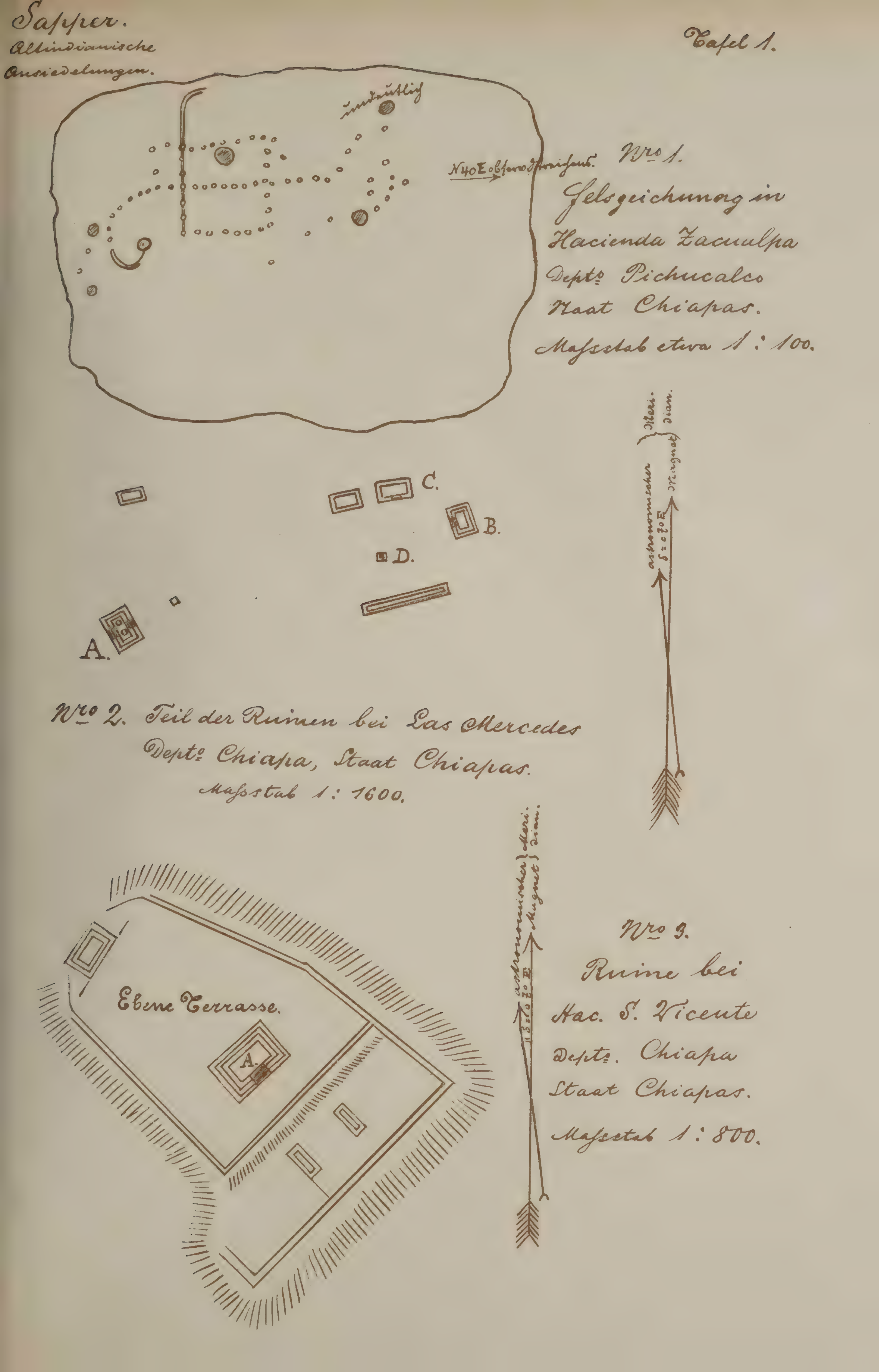
Ich komme zum Schluss. Aus einem weiten und interessanten, leider — gleich den meisten Gegenden des alten mexikanisch-zentralamerikanischen Kulturkreises — noch sehr wenig durchforschtem Gebiet habe ich nur einige feste Punkte herausheben können. Ich glaube aber, die vorstehenden Betrachtungen werden erkennen lassen, dass wir hoffen dürfen, dass eine vollständigere archäologische Durchforschung unsere Anschauungen beziehentlich der Vorgeschichte dieser alten Völker klären und die lückenhaften, unbestimmten und widersprechenden Nachrichten der Historiker erst verständlich machen wird. Möchten unsere jungen Landsleute, die hinübergehen, sich das Beispiel der Herren Dieseldorff und Dr. Sapper zum Muster nehmen, und mögen sie vor allem beherzigen, dass die der Erde entrissenen stummen Zeugen einer untergegangenen Welt nicht in einem Drawing room von Neuem vergraben werden dürfen, sondern dass sie in ein öffentliches Institut gehören, wo sie der Nachwelt erhalten bleiben und wo sie, anderen verwandten Dokumenten eingereiht, einer vergleichenden Betrachtung unterworfen und auf diese Weise sprechen gemacht werden können.

Steglitz, März 1895.

Dr. Ed. Seler.

Druck von Otto Elsner, Berlin S.



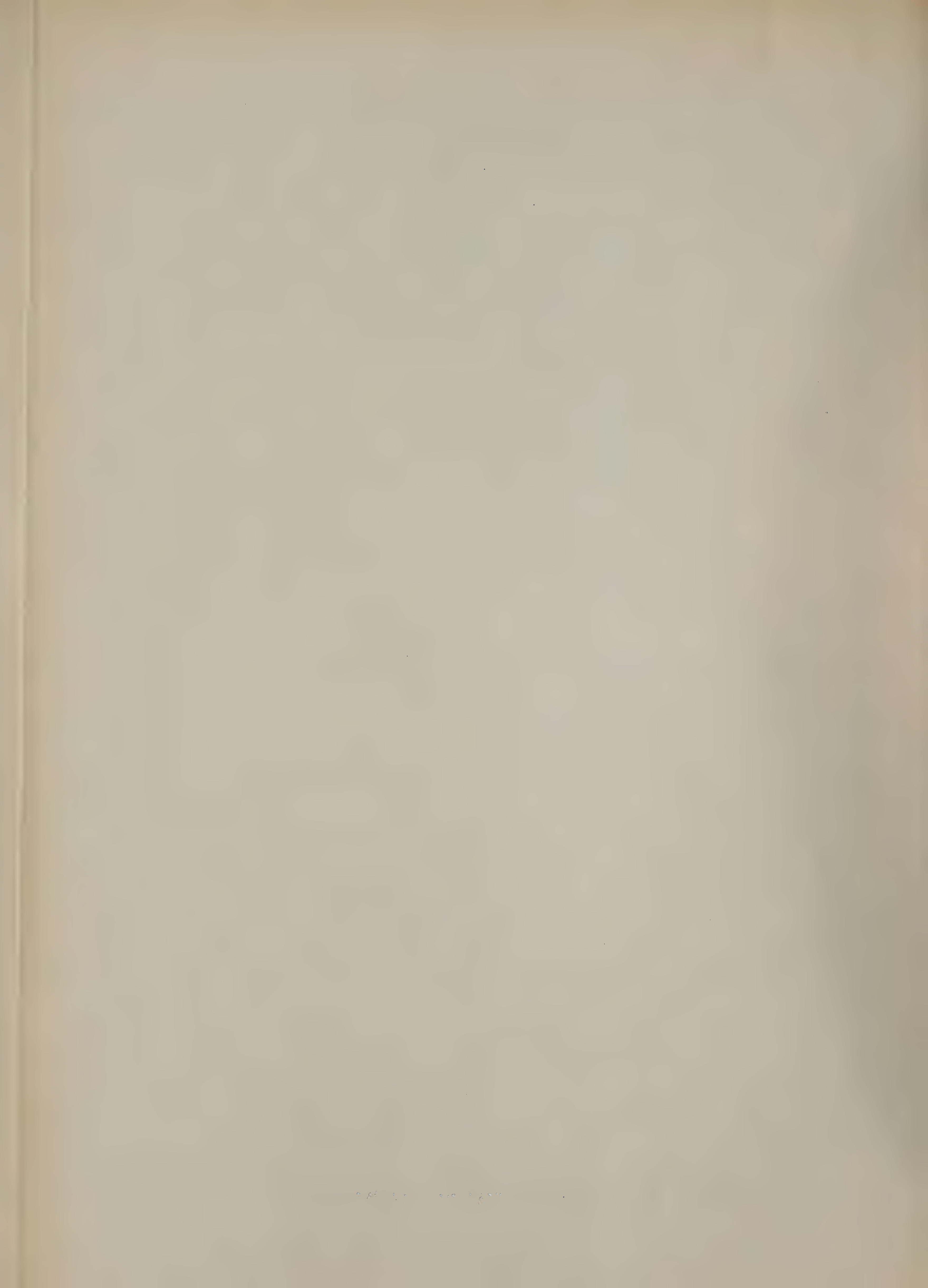


Sapper.
Altindianische
Ansiedelungen.
Tafel 1.
undeutlich
Nro 1.
Felszeichnung in
Hacienda Zacualpa
Depto Pichucalco
Staat Chiapas.
Maßstab etwa 1 : 100.
Meri-
dian.
astronomischer
Magnet
C.
B.
D.
A.
Nro 2. Teil der Ruinen bei Las Mercedes
Depto Chiapa, Staat Chiapas.
Maßstab 1 : 1600.
Ebene Terrasse.
A.
Nro 3.
Ruine bei
Hac. S. Vicente
Depto. Chiapa
Staat Chiapas.
Maßstab 1 : 800.



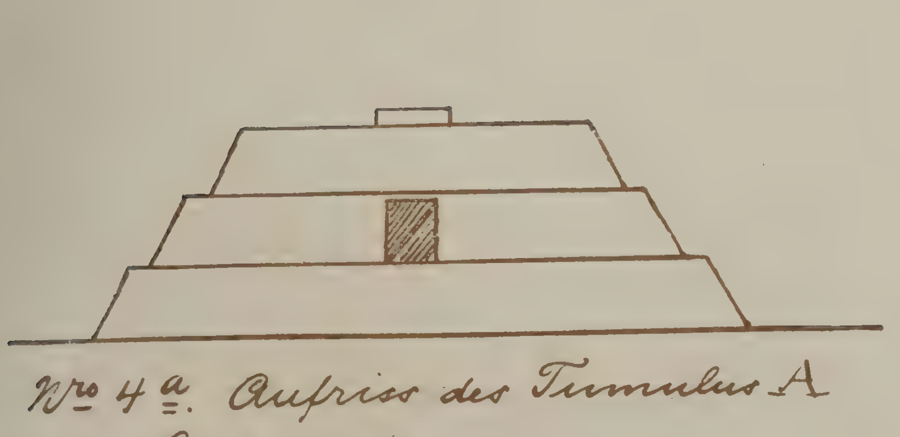


Kartenskizze
von
GUATEMALA,
CHIAPAS UND TABASCO.
Maſsstab 1: 2 000 000.
Altindianische Ansiedelungen
Höhlen
Felszeichnungen
( ) Klammern bedeuten, dass die Lage nicht genau bekannt ist.
Staaten-Grenzen.
GOLF VON MEXICO
TABASCO
CAMPECHE
YUCATAN
VERA CRUZ
OAXACA
CHIAPAS
GUATEMALA
BELIZE
BAI VON HONDURAS
HONDURAS
SAN SALVADOR
STILLER OCEAN
Carmen
Lag. del Carmen
Frontera
Chiltepec
Comalcalco
Palizada
Jonuta
S. Juan Bautista
Macuspana
Balancan
Huimanguillo
Montecristo
Jalapa
Tacotalpa
Teapa
Pichucalco
Palenque
Tenosique
Zacualpa
Tumbalá
Chilon
S. Miguel
S. Bartolomé
Sacramento
Simojovel
Ocosingo
Copainalá
Cucalhuitz
Bochil
Agua escondida
Soyalo
Cacaté
S. Carlos
Saconejá
Muñiz
Istapa
S. Cristobal
Tuxtla Gutierrez
Chiapa
Cintalapa
Tapana
Teopisca
Soledad
Chabin
Bolonchac
Comitan
S. Bartolomé
Soyatitan
Zapaluta
Tonalá
Guayavitas
S. Vicente
Delicias
Buenavista
Kaxaton
Concordia
Campana
Jaltenango
Chicomuselo
Rosarito
Nueva
Pijijiapa
Tapisalá
S. Francisco
Escuintla
Masapa
Tixcum
Cuilco
Carizal
Niquivil
Tacaná
Huehuetan
Tapachula
Malacatan
S. Marcos
Quezaltenango
Ocos
Retalhuleu
Mazatenango
Champerico
Nenton
Ixcan
Ixtatan
Jacaltenango
Soloma
Necta
Saculeu
Chiantla
Huehuetenango
Chumusinic
Aguacatan
S. Lorenzo
Pasojon
Comitancillo
Nebaj
Chajul
Uspantan
Cunen
Sacapulas
S. Cruz Quiché
Totonicapan
Sololá
Atitlan
San Agustin
S. Lucia
Tecpan
Iximché
Joyabaj
Rabinal
Cubulco
Salamá
S. Gerónimo
Chol
Canoas
Mixco
GUATEMALA
Antigua
Amatitlan
Escuintla
Guilapa
Sinacanta
Moyuta
S. José
Menché Tenamit
Rio Usumacinta
R. Chiapas
Rio Jataté
Rio Lacantun
R. Chixoy o Salinas
Salinas de los nueve Cerros
R. Candelaria
R. S. Pedro
Chuntuquí
Tikal
La de S. Andres
Flores
La Libertad
S. Juan de Dios
Rio de la Pasion
Yaxhá
Yaxché
Sto. Toribio
Dolores
El Charro
Petexbatun
Machaquilá
Jolomax
S. Luis
Chinaja
Cancuen
Chisec
Campur
Cajabon
Cobán
Cahabal
Pacayas
Purulá
Chilasco
Cakiha
Matiliscuate
Panzos
See von Yzabal
Yzabal
Livingston
S. Tomas
Tenedores
Rio Motagua
Las Quebradas
Quiriguá
Juyamá
Rio Hondo
Gualan
Acasaguastan
Zacapa
S. Agustin
S. Cristobal
Guastatoya
Chiqui mula
Jocotan
Copan
Hacienda grande
Quezaltepeque
Jilotepeque
Pinula
Jalapa
Ipala
Esquipulas
Alotepeque
Mataquescuintla
Sta. Rosa
Jutiapa
Yupiltepeque
Comapa
Lag. de Güija
Rio Lempa
Corozal
Belize
R. Belize
S. Antonio
Punta gorda
R. Sarstoon
Westl. Länge v. Greenw.
Druck d. geogr.-lith. Anst. v. C. L. Keller, Berlin S.

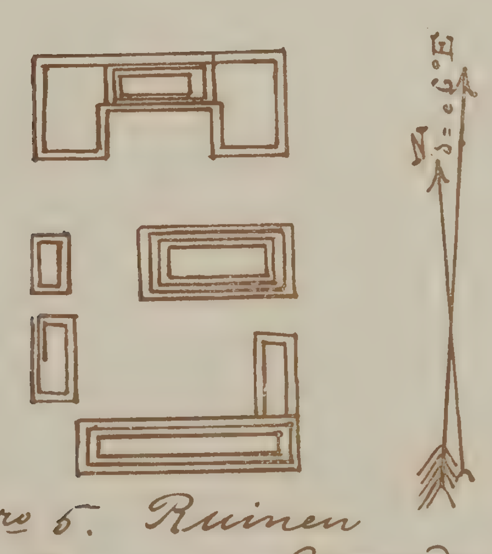


Astronomischer } Meridian.
δ = 7° E
Magnetischer }

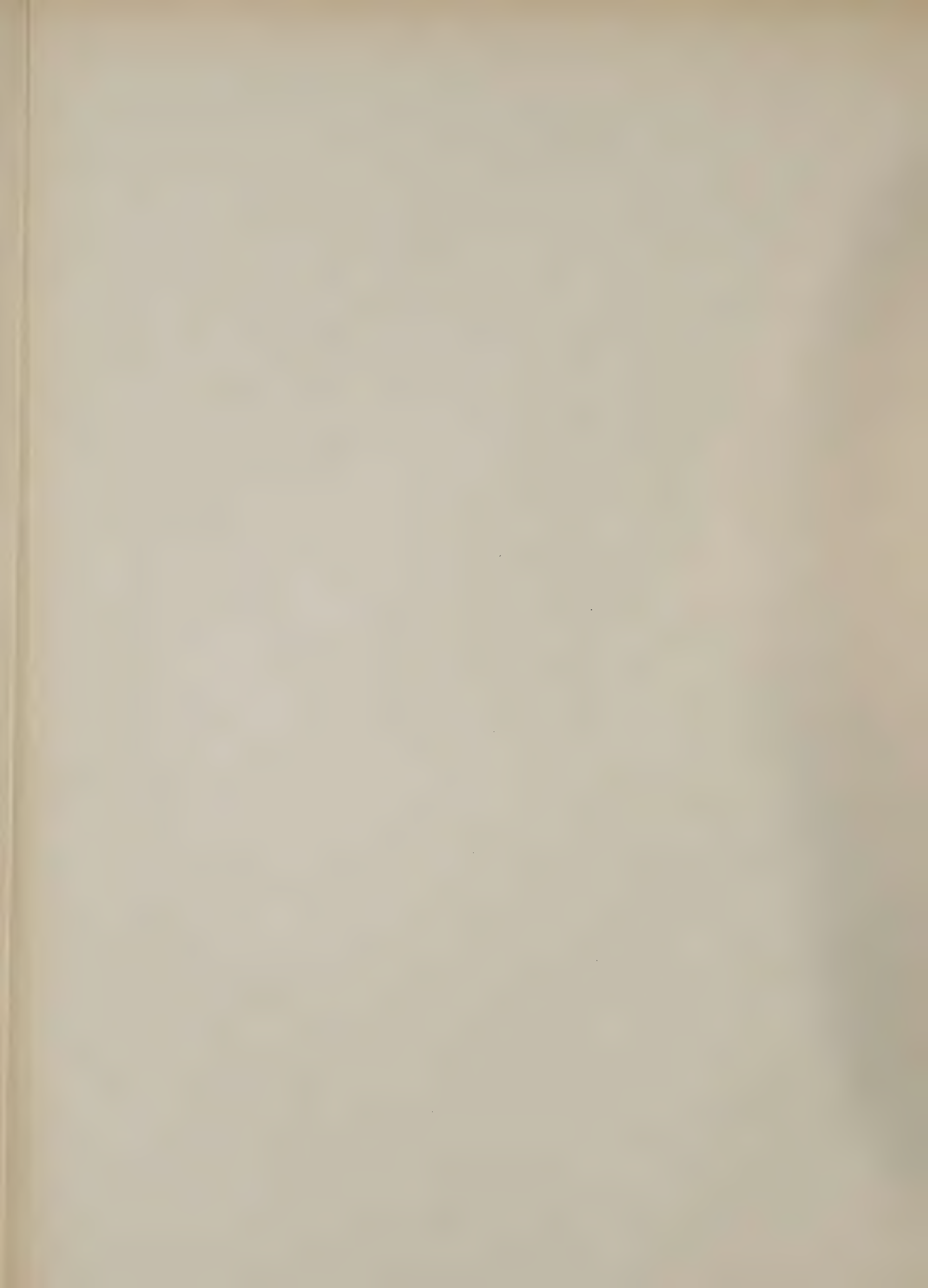
Nro 4. Ruinen bei Guayavitas
Deptº Chiapa, Staat Chiapas.
Mafsstab 1: 1600.

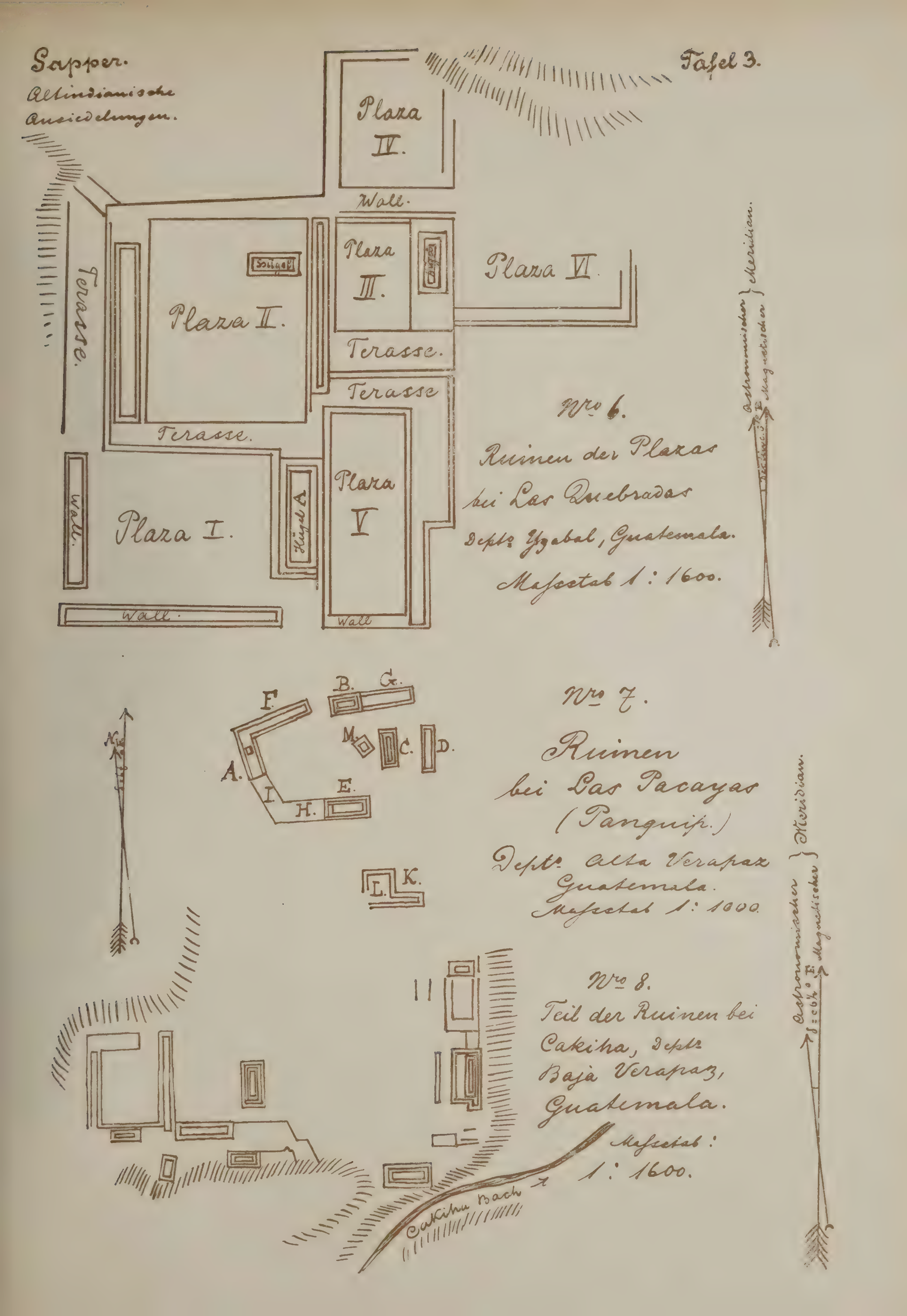


Nro 4a. Aufriss des Tumulus A
von Guayavitas.
Mafsstab 1: 100.



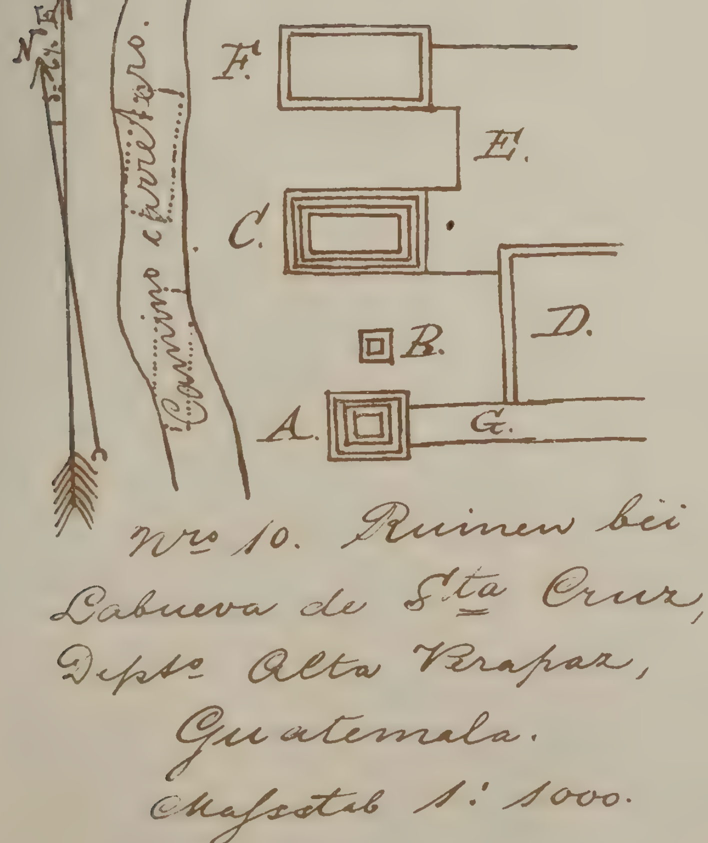
Nro 5. Ruinen
bei Hacienda Grande
Deptº Copan, Honduras.
Mafsstab 1: 800.




Sapper.
Altindianische Ansiedelungen.
Tafel 3.
Plaza IV.
Wall.
Plaza III.
Plaza VI
Plaza II.
Terasse.
Terasse.
Terasse
Terasse.
Nro 6.
Ruinen der Plazas bei Las Quebradas
Deptº Yzabal, Guatemala.
Maßstab 1 : 1600.
Plaza I.
Wall.
Hügel A.
Plaza V
Wall.
Wall
Astronomischer } Meridian.
Magnetischer
Nro 7.
Ruinen bei Las Pacayas (Panquip.)
Deptº Alta Verapaz Guatemala.
Maßstab 1 : 1600.
B.
G.
F.
M.
C.
D.
A.
I.
E.
H.
L.
K.
Nro 8.
Teil der Ruinen bei Cakiha, Deptº Baja Verapaz, Guatemala.
Maßstab: 1 : 1600.
Cakiha Bach
Astronomischer } Meridian
Magnetischer



N^ro^ 9. Teil der Ruinen von Chacujal nahe Rio Tinaja Dept^o^ Alta Verapaz, Guatemala.
Maßstab 1 : 1600.



N^ro^ 10. Ruinen bei Labueva de Sta Cruz, Dept^o^ Alta Verapaz, Guatemala.
Maßstab 1 : 1000.

N^ro^ 9^a^ Durchschnitt durch III Chacujal.
Maßstab 1 : 100.

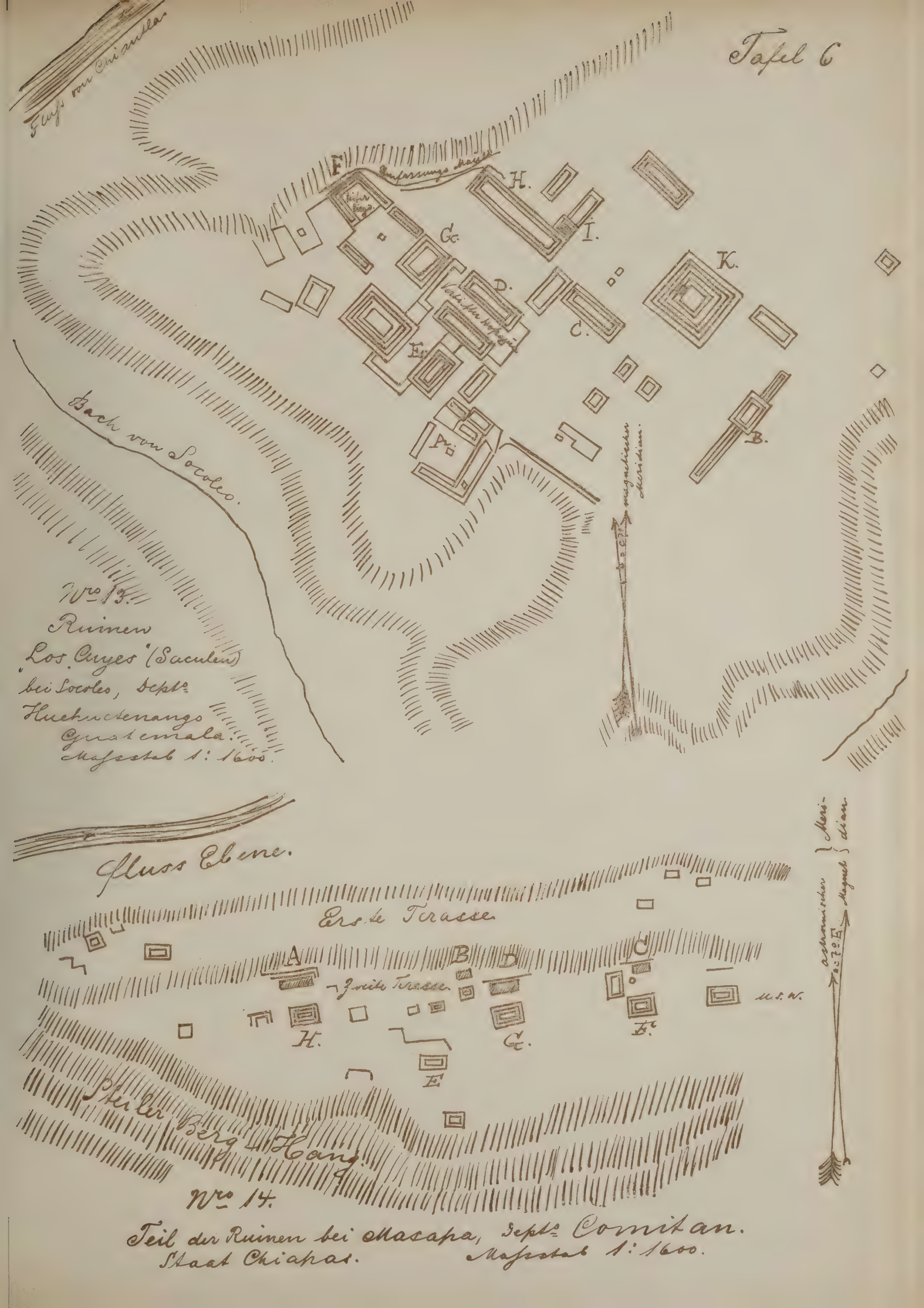
Sapper
Altindianische Ansiedelungen.

Tafel 5.

No 11. Ruinen nahe El Sacramento
Depto. Mescalapa,
Staat Chiapas.
x) = Idolos. Maßstab 1:1600.
(flüchtige Aufnahme.)

No 12.
Teil der Ruinen von Bolonchac
Depto. La Libertad,
Staat Chiapas.
Maßstab 1:800.




Tafel 6
Fluss von Chiantla
F
H.
I.
G.
K.
D.
C.
E.
P.
B.
Bach von Socoleo.
magnetischen Meridian.
Nro 13.
Ruinen
„Los Cuyes" (Saculeu)
bei Socoleo, Depto
Huehuetenango
Guatemala.
Maßstab 1:1600.
Fluss Ebene.
Erste Terrasse
A
B
D
C
Zweite Terrasse
u.s.w.
H.
G.
F.
E
Steiler Berg-Hang.
Nro 14.
Teil der Ruinen bei Mazapa, Depto Comitan.
Staat Chiapas.
Maßstab 1:1600.




Sapper.
Altindianische
Ansiedelungen.
Tafel 7.
Nro 15.
Ruinen
bei
Atitlan.
Dept. Sololá
Guatemala.
Maßstab 1:1600.
A.
Bach.
Bach
Hochplateau.
tiefer Baranco.
A
G.
C.
D.
H.
E.
B.
F.
Nro 16.
Flüchtige Aufnahme
der
Ruinen von Iximché
Dept. Chimaltenango.
Guatemala.
Maßstab 1:1600.



Sapper
Altindianische
Ansiedelungen.

Tafel 8.

B.
A.
C.
Hügel.
Tiefer liegender Hofraum.
Terasse.
Wall.
Terasse.
D
Altar (Steinhaus)
F.
Hügel E.
G.
Terasse.
H.

astronomischer } Meri-
magnet. } dian
$\delta = 6\frac{1}{2}^\circ$ E

No. 17.
Ruinen von Kalamté,
Depto. del Quiché,
Guatemala.
Maßstab 1: 800.

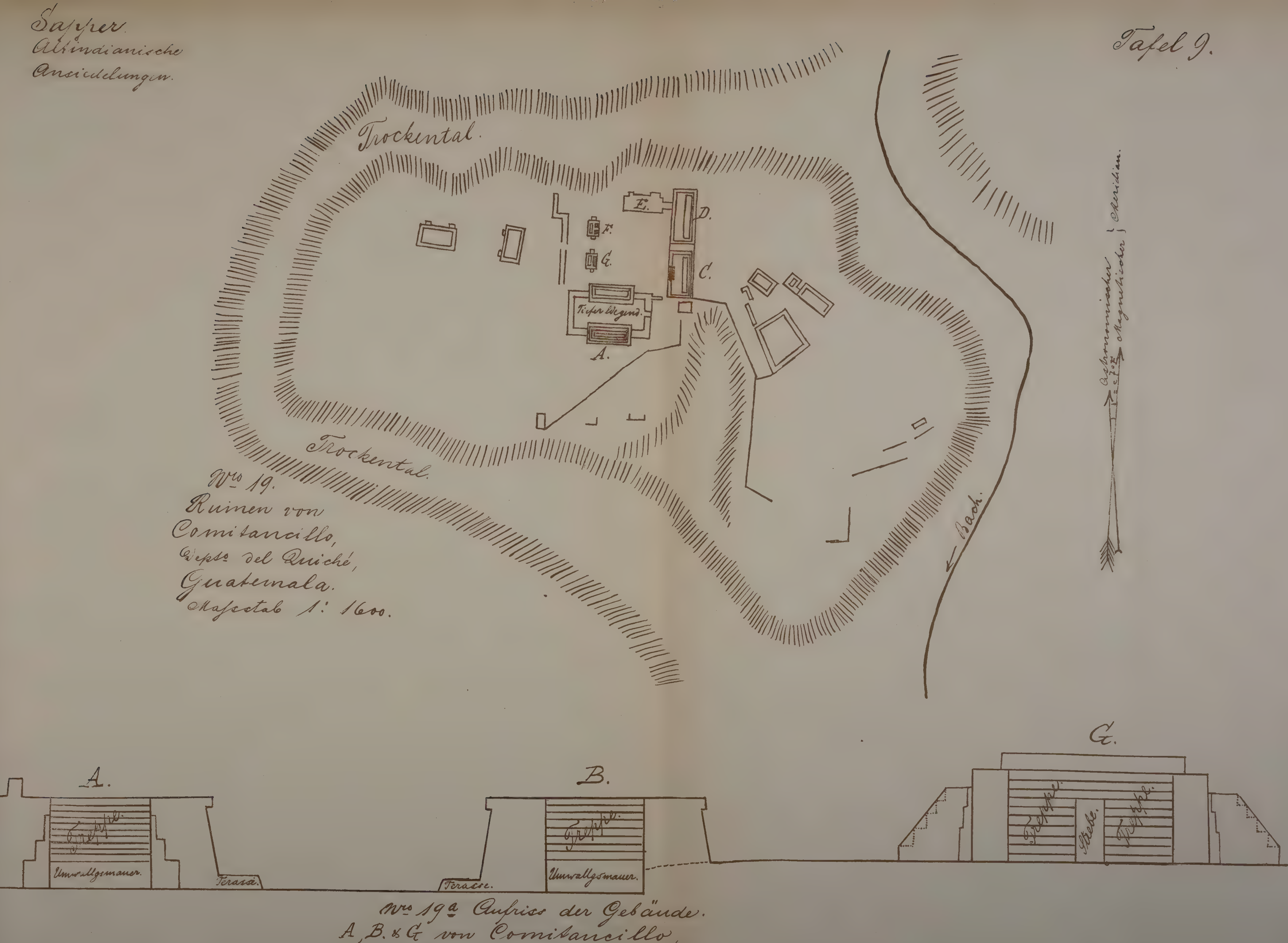
Wall.
Wall.

astronomischer } Meri-
magnet. } dian
$\delta = 6\frac{1}{2}^\circ$ E

No. 18.

Ruinen bei Pasojon,
Depto. del Quiché,
Guatemala.
Maßstab 1: 1600.



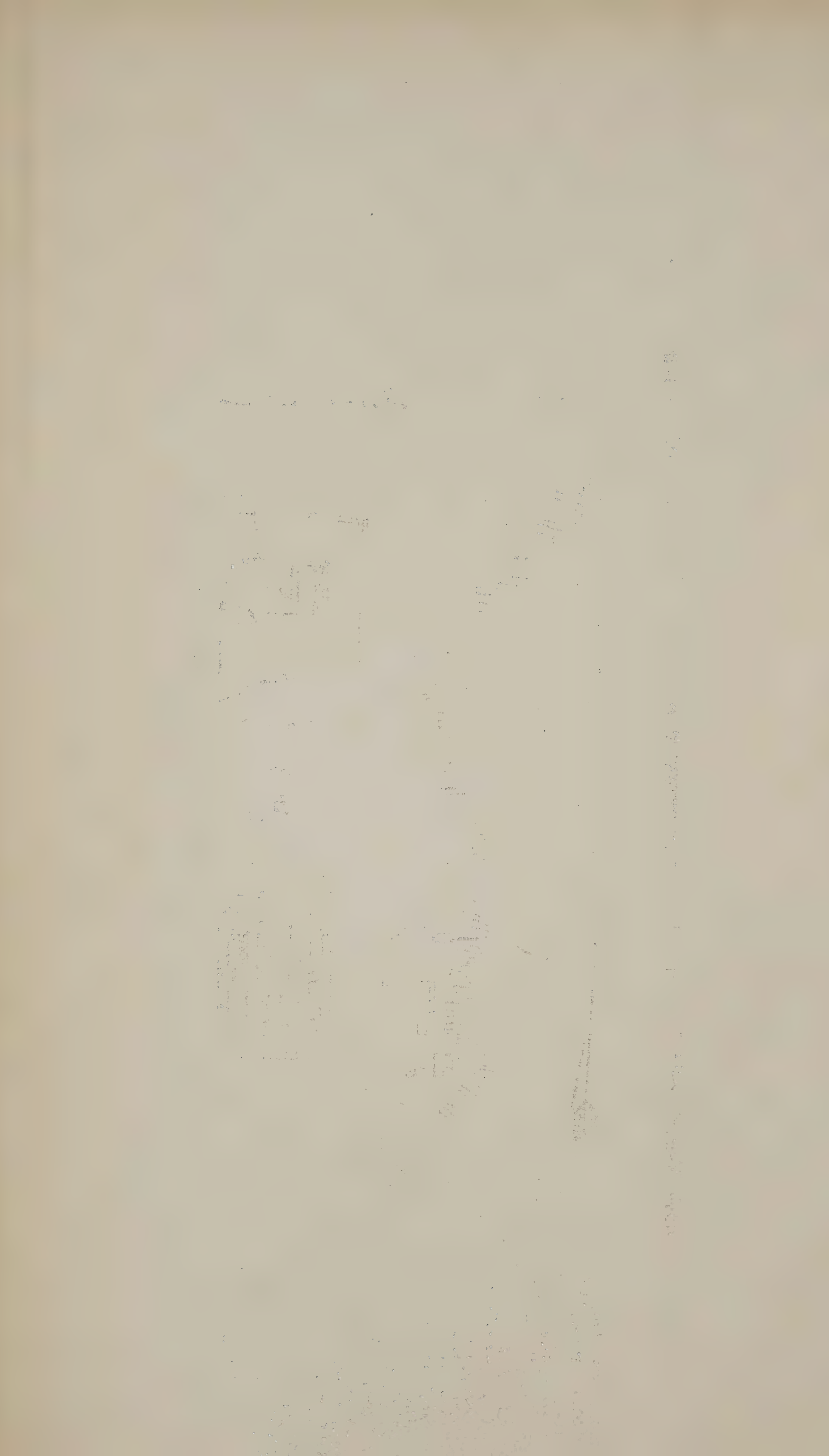


No 19.
Ruinen von
Comitancillo,
Depto del Quiché,
Guatemala.
Maßstab 1: 1600.

No 19a Aufriss der Gebäude.
A, B. & G von Comitancillo,
Depto del Quiché, Guatemala.
Maßstab 1: 100.




Sapper.
Altindianische Ansiedelungen.
Tafel 10.
Unbedeutende Tumuli.
Unbedeutende Tumuli.
A.
B.
C.
D.
H.
K.
I.
L.
F.
G.
tiefer liegend.
Tiefer liegender Vorraum.
Nro 20.
Ruinen von Sajcabajá
Depto del Quiché
Guatemala.
Massstab 1 : 1600.





Samoanische Texte,

unter Beihülfe von Eingeborenen gesammelt und übersetzt

von

O. STUEBEL.

Herausgegeben von F. W. K. Müller.



Der Werth der nachfolgenden Veröffentlichung, auf deren bevorstehendes Erscheinen bereits aufmerksam gemacht war, tritt allzu deutlich vor Augen, um eines Hinweises darauf zu bedürfen.

Doch darf diese Gelegenheit nicht vorübergehen, um den im Interesse ethnologischer Forschung schuldigen Dank dafür zu wiederholen, dass der Verfasser seine Manuskripte dem hiesigen Museum übergeben hat.

A. Bastian.

Vorbemerkung des Herausgebers.

Bei der Herausgabe der vorliegenden samoanischen Texte gedachte ich zuerst die Originaldokumente in dem ursprünglichen Zustande, ohne weitere Zuthaten abzudrucken. Indessen schon bei der Drucklegung des dritten Bogens gewann ich die Ueberzeugung, dass es gerathener sei, die regellose Willkür der Original-Orthographie wenigstens etwas zu mildern, um von der für das Samoanische üblich gewordenen Rechtschreibung nicht gar zu weit abzuweichen und um nicht das Verständniss der Texte unnöthig zu erschweren. So wurde beispielsweise

statt:	la lelei	gedruckt:	lalelei
»	le la le ile nuu	»	lelale i le nuu
»	tae (soll bedeuten: o Kind)	»	ta e*)
»	ae	»	bald a e } je nach dem
			» a'e } Zusammen-
			» 'a'e } hang.

Wäre aber die im Pratt'schen Wörterbuch**) festgelegte Rechtschreibung hier konsequent durchgeführt worden, so würde den Texten, die doch gewissermaassen Dokumente sein sollen, der Schein einer Gleichmässigkeit gegeben worden sein, die in Wirklichkeit nicht vorhanden ist. Wenn es meine Aufgabe gewesen wäre, die samoanischen Texte ohne Uebersetzung zu publiziren, so hätte ich mich, um dieselben in verständlicher Form darzubieten, doch wohl genöthigt gesehen, das ganze Heer der etymologisch wichtigen und begründeten diakritischen Zeichen aufzubieten. Wo aber wie hier gleichzeitig die Uebersetzung veröffentlicht wurde, lag die Gefahr der Undeutlichkeit fern, so dass ich mich nach dem Vorgange Stuebel's der diakritischen Zeichen nur sparsam bediente.

Bezüglich der Passiv-Endung ina herrscht im Original grosse Willkür, indem sie bald zum Verbum gezogen ist, wie in Pratt's Grammatik und Wörterbuch, bald davon getrennt

*) denn tae hat eine ganz andere Bedeutung.

**) a grammar and dictionary of the Samoan language by Rev. George Pratt, forty years a missionary of the London Missionary Society in Samoa. 2d edition. Edited by Rev. S. J. Whitmee, F. R. G. S. London 1891.

geschrieben ist. »Passiv«-Partikel ist, nebenbei bemerkt, ein ungeschickter Ausdruck der Pratt'schen Grammatik, da man beim Lesen der vorliegenden Texte bald bemerkt, dass das mit dieser Partikel behaftete Verbum mindestens ebenso oft aktive als passive Bedeutung hat. Diese Erscheinung ist auch Pratt aufgefallen, so dass er sie in dem lithographirten Nachtrag zu seiner Grammatik, p. XIII, unter der Rubrik »deponent verbs« aufführt. Vgl. auch Grammatik p. 26 u. 28*).

Häufig ist in der Originalhandschrift die Verwechselung von n und g, seltener von t und k. Trotzdem diese Vertauschung jetzt ganz gewöhnlich ist**), habe ich es für richtiger gehalten, die Abweichungen von der üblichen Orthographie zu kennzeichnen.

Zu den sprachlich interessanten Texten gehört der Aufsatz »Das Geschlecht der Gatoaitele«, p. 194, der eine Probe von dem Gebrauch der »Häuptlingsworte« (Pratt, Grammatik, p. 33) giebt, so: afioga (gewöhnlich: upu), alo (= tama), faafofoga (= faalogo), faamālū (= taele), finagalo (= mana'o), fofoga (= ulu), suafa (= igoa), susu (= alu), tulei (= fai atu), usuia (= faiavā).

Zu drei deutschen Texten, sc. Wahrsager p. 75, Tuimanu'a p. 106 und totovela p. 141, fehlt im Original der samoanische Text. Umgekehrt ist einige Male der samoanische Text ausführlicher als die Uebersetzung Stuebel's. So ist gleich beim ersten Artikel (p. 161) die Genealogie am Schlusse in folgender Weise weitergeführt:

> ... o le taane, ma le tagata. O le alo a nuu tagata, o le alo a tagata Tupu o tagata, o le alo a Tupu o tagata le Imoa, o le alo a le Imoa o Pulamai ai, o le alo a Pulamai ai o Sagamai ai, o le alo a Sagamai ai o Alevamatolai, o le alo a Alevamatolai o Alevapuapua, o le alo a Alevapuapua o Vilivililua, o le alo a Vilivililua o Panafanua, o le alo a Panafanua o Losi i fanua, o le alo a Losi i fanua o le Ifitele, o le alo a le Ifitele o Asilatele, o le alo a Asilatele o Popomautiale na ia a ea le Niu Pinipini o le tala lenei i le tupuga o le Eleele ma tagata o le taofi faasamoa e tupu lava Samoa i Samoa lava.

Zu p. 76, Zeile 3 von oben, findet sich noch der erläuternde Zusatz: Taga (o le aai e latalata i le nuu sa fai ai le fale o le fe'e).

Am Schlusse des Aufsatzes »Das Verhältniss der Häuptlinge und Tulafale« (p. 189) steht noch: e ta'ua alii uma o Aleipata o Alalamalae a o alii e toalua ua ta'ua i laua o Sa'ofetalai o laua igoa e faapea.

Am Schlusse von »Häuptlingsheirathen 3.« (p. 206) wird noch gesagt, dass »ua le iloa i ona po nei se tala pe sa momoe se tagata ma sona afafine po o se tiná ma sana tamatane« (Blutschande zwischen Vater und Tochter bezw. Mutter und Sohn bis jetzt in Samoa unerhört sei).

Was die Kommentirung des vorliegenden Materials anbetrifft, so hatte ich mich in sehr engen Grenzen zu halten, um den Umfang der Arbeit nicht noch mehr auszudehnen. Da auf der Kgl. Bibliothek in Berlin die wichtigen »Transactions of the Royal Asiatic Society of New South Wales« und die »Transactions of the Australasian association for the advancement of science« nicht vorhanden waren, konnte ich nur diejenigen Aufsätze einsehen, die durch die Güte der Verfasser an den Direktor des Museums übersandt waren. Eine vollständige ver-

---

*) Pratt's Grammatik erscheint auch sonst noch mancher Verbesserungen fähig. Dass die verschiedenen Passiv-Endungen nicht willkürlich sind, sondern sprachgeschichtlich zu erklären, ist nirgends gesagt. Man hängt nicht, wie die Grammatik sagt, die Passiv-Endung sia an tagi (= weinen), sondern ia an die ursprüngliche Form tagis (vgl. malaiisch: tangis = weinen), ebensowenig die Endung mia an inu (= trinken), sondern ia an die ursprüngliche Form inum (vgl. malaiisch: minum = trinken) u. s. w.

**) Als Whitmee im Jahre 1863 nach Samoa kam, war es zunächst in Tutuila und Ost-Upolu Mode geworden, t wie k auszusprechen (bis dahin sprach man nur in den beiden Worten puke und puketa ein k). Jetzt ist diese Aussprache ganz allgemein, ebenso wie die Vertauschung von n und g (= ng, ṅ). Vgl. Pratt's Grammatik p. 1 und Vorrede p. IV. Diese sprachgeschichtlich interessante Aussprache verändert den Klang des Samoanischen ungemein, wie ich mich selbst bei der vorjährigen Anwesenheit einer samoanischen Truppe in Berlin überführen konnte: teine klang fast wie kă'inge. In der Schrift wird diese Aussprache nicht berücksichtigt, man schreibt selbst in Wörtern, in denen das k etymologisch berechtigt wäre, t, so in pulumatau = Rind, obgleich pulumatau eigentlich = bull ma (= und) cow ist. Vgl. Dr. B. Funk, kurze Anleitung zum Verständniss der samoanischen Sprache, Berlin 1893, p. 46.

gleichende Litteraturangabe zu den einzelnen Erzählungen wäre also von vornherein nicht möglich gewesen. W. v. Bülow's Aufsätze über Samoa im »Globus« 1895—96 konnten nicht mehr benutzt werden, da die entsprechenden Partien damals schon gedruckt waren.

Die von dem Unterzeichneten herrührenden Zusätze sind überall durch eckige Klammern [ ] gekennzeichnet. Die Reimabtheilung in den Versen auf Seite 229 und 231 findet sich nicht im Original, sondern ist eine Aenderung des Herausgebers.

Zum Schlusse möchte ich den Wunsch aussprechen, dass diese Arbeit andere in Oceanien lebende Deutsche anregen möge, ähnliche Sammlungen von Texten zu veranstalten, oder auch das hier Gebotene zu verbessern und zu ergänzen. Hoffentlich wird ja auch in Europa einmal die in Amerika schon längst anerkannte und bethätigte Anschauung sich geltend machen, dass derartige authentische sprachliche Dokumente ebenso gut zu den ethnologischen Sammlungen gehören als Keulen und Matten. Vielleicht ist die Zeit schon nicht mehr so fern, in der man auf eine aus sekundären Quellen schöpfende »Ethnologie« mit einigem Befremden zurückblicken wird.

Berlin, den 29. September 1896.

F. W. K. Müller.

Inhaltsübersicht.

Savaii-Geschichten.

Vorbemerkung des Autors.

Die hier folgenden Aufzeichnungen sind von mir während eines zweiten amtlichen Aufenthalts auf den Samoa-Inseln in den Jahren 1889—1891 gesammelt und übersetzt worden. Die ohne besonderen Plan begonnene Arbeit musste abgebrochen werden, als ich Samoa nach Erledigung meiner amtlichen Aufgabe wieder verliess.

Die Aufzeichnungen entstammen ausschliesslich samoanischem Munde. Als Mittelsperson habe ich mich dabei des im kaiserlichen Konsulat in Apia angestellten Samoaners Meisake bedient, eines Mannes in den mittleren Jahren, welcher in seiner Jugend für den Beruf eines samoanischen Religionslehrers bestimmt, in dem Seminar der London Missionary Society in Malua auf Samoa ausgebildet worden war. Derselbe hat eine nur sehr unvollkommene Kenntniss des Englischen, besitzt aber in hohem Maasse die in Samoa neue Kunst des schriftlichen Ausdrucks im Samoanischen, was ihn für die vorliegende Arbeit besonders befähigte.

Der Inhalt der Aufzeichnungen ist nur zum kleinen Theil Gemeingut der heutigen Generation in Samoa. Auch der Samoaner Meisake hatte, obgleich er in samoanischen Dingen besser bewandert ist als die Mehrzahl seiner Landsleute, sich über die einzelnen Gegenstände der Aufzeichnungen bei den älteren Häuptlingen und Sprechern des Landes vielfach Aufschluss zu holen. In einzelnen Fällen waren die in verschiedenen Distrikten verschiedenen Ueberlieferungen aufzuzeichnen. Die Aufzeichnungen sind zu einem Theil auf meine Veranlassung von Meisake selbst gemacht, zum andern Theil von diesem mir in die Feder diktirt worden. Das Diktat hatte den Vortheil, dass ich dabei auf Ausführlichkeit und Verständlichkeit hinwirken konnte. Ich bin indessen bemüht gewesen, vor Uebertragung auch der von Meisake unmittelbar gemachten Aufzeichnungen mir von diesem über alle irgendwie zweifelhaften Punkte die erforderlichen Aufschlüsse geben zu lassen.

O. Stuebel.



Erster Theil.

Uebersetzung der samoanischen Texte.



Die Geschichte der Entstehung Samoas.

[Vgl. Turner, nineteen years in Polynesia, 1861, p. 244—245, id. Samoa a hundred years ago, 1884, p. 3 flgde.; Pratt, some folk-songs and myths from Samoa, with introductions and notes by Fraser 1891, No. XXX und No. IV; No. XXX auch (mit samoanischem Text) in: Journal of the Polynesian Society, 1892, I, p. 164 flgde. Für die polynesischen Parallelsagen vgl. Tregear, Maori-Polynesian comparative dictionary, 1891, s. vv. papa (Erde) und rangi (Himmel), wo die einschlägigen Stellen aus White, Grey etc. ausgezogen sind.]

Der Sohn des Papalevulevu*) ist Papafofola (flacher Felsen). Der Sohn des Papafofola ist Papasosolo (lang sich hinziehender Felsen, alte Riffe am Strande). Der Sohn des Papasosolo ist Papataoto (liegender Felsen). Der Sohn des Papataoto ist Papanofo (sitzender, niedriger Felsen). Der Sohn des Papanofo ist Papatú (aufrechtstehender Felsen). Der Sohn des Papatú ist Papaele (mürber Felsen). Der Sohn des Papaele ist Papaalá (grobes Geröll am Strande). Der Sohn des Papaalá ist Siupapa (vorspringende Felskante). Der Sohn des Siupapa ist der Tintenfisch. Der Sohn des Tintenfisches ist das hochlodernde Feuer. Kinder des Tintenfisches sind (auch) das Salzwasser und das Süsswasser. Kinder des hochlodernden Feuers sind Lili**) und Vilo**).

Hierauf wird Krieg geführt zwischen den Kindern des Feuers und den Kindern des Tintenfisches, und die Kinder des Feuers werden unterjocht, weil der Tintenbeutel des Tintenfisches spritzt. Hierauf wird die Erde, welche trocken ist, überschwemmt und die ganze Erde (Raum unter dem Himmel) ist tiefe See. Hierauf sieht Tagaloa a lagi herunter auf den schwimmenden Stein und Tagaloa a lagi sagt zu dem Blitz und dem grosstropfigen, rasch vorübergehenden Regen (uaale), sie sollten beide hinuntergehen und den Stein holen. Als man den Stein zu Tagaloa a lagi bringt, befiehlt dieser dem Gai'o (ein Teufel, Aitu), er solle gehen und den Stein (zum Körper) formen. Der Stein wird geformt und man erhält den Körper, der aber nicht lebt. Hierauf befiehlt Tagaloa a lagi dem Gai'o, er solle als Bote zu Tagaloa a nimonimo (T. des weiter entfernten Himmels) und das Mauli (Lebensorgan im Leibe, Herz) und die Seele holen, um damit den Stein lebendig zu machen. Hierauf wird er lebendig und das Weib lebt. Tagaloa a lagi aber hat den Stein an sich genommen, um ihn zu seiner Ehefrau zu machen. Als Kind wird der Tulí-Vogel***) geboren. Als der Tulí-Vogel hochmüthig wird, murrt die Familie des Tagaloa a lagi und fragt, wo seine Heimath ist. Hierauf klagt der Tulí-Vogel bei Tagaloa a lagi, ob es wahr sei, dass hier nicht seine Heimath sei, und Tagaloa a lagi antwortet, dass es wahr sei. »Aber komm' und geh' hinunter in deine Heimath dort und ich werde sogleich jenen Steinblock hineinwerfen, damit er dir als Heimath diene.« Hierauf sagte Tagaloa a lagi: »Komm' und sieh' deine Heimath, wie sie dort unten braun sich erhebt.« Hierauf sagte Tagaloa a lagi, er solle gehen uud seine Heimath aufsuchen, und der Tulí-Vogel ging hin-

*) Die Bedeutung von levulevu ist im Volke verloren gegangen.

**) Die Bedeutung von Lili und Vilo ist im Volke verloren gegangen.

***) [tulí oder tulí-a-Tagaloa = Charadrius fulvus. Pratt.]

unter. Hierauf kam er wieder herauf und sagte zu Tagaloa a lagi, er habe seine Heimath gefunden. Der Uebelstand aber sei die Sonne. Da antwortete Tagaloa a lagi: »Komm' und gehe! Zu einem schattengebenden Schutz werde ich die Schlingpflanze hinabwerfen.« Die Schlingpflanze gedieh und wurde zum Hause (Dache) des Tulí-Vogels. Hierauf wohnte der Tulí-Vogel dauernd in seiner Heimath. Tagaloa a lagi aber erzürnte sich deshalb und warf den Wurm (die Made) hinab, damit er die Schlingpflanze auffresse. Als der Tulí-Vogel sah, dass sein Schattendach einging, ging er zu Tagaloa a lagi und sagte zu ihm: »Mein Schattendach ist eingegangen.« Da sagte Tagaloa a lagi zu ihm, er solle hinuntergehen und der Ranke der Schlingpflanze nachspüren; fände er etwas, so solle er es ihm bringen. Da fand er an der Ranke über der Wurzel der Schlingpflanze den Wurm, welcher die Schlingpflanze gefressen hatte. Da brachte der Tulí-Vogel den Wurm zu Tagaloa a lagi und Tagaloa a lagi befahl dem Gai'o, er solle gehen und den Wurm formen. Hierauf formte er den Wurm und der Tulí-Vogel stand dabei. Der Tulí-Vogel fragte: »Was ist das?« Gai'o antwortete: »Das ist der Kopf.« Der Tulí-Vogel sagte zu ihm: »Benenne ihn mit meinem Namen!« Und so spricht man von »tuliulu« (die Seiten des Kopfes, Schläfe). Der Tulí-Vogel fragte weiter nach den Armen, und Gai'o sagte: »Das sind die Arme.« Der Tulí-Vogel sagte: »Benenne sie mit meinem Namen!« Und so spricht man von »tulilima« (Ellbogen). Wieder fragte der Tulí-Vogel: »Was ist das?« Und Gai'o antwortete: »Das ist der Leib.« — »Benenne ihn mit meinem Namen!« Und so spricht man von »tulimanava« (die beiden Seiten des Leibes). Wieder fragte der Tulí-Vogel: »Was ist das?« Und Gai'o antwortete: »Das sind die Beine.« — »Benenne sie mit meinem Namen!« Und so spricht man von »tulivae« (Kniee). Hierauf sprach Gai'o zu Tagaloa a lagi, er sei fertig mit dem Formen des Wurms und Tagaloa a lagi schickte ihn als Boten zu Tagaloa a nimonimo, das Mauli und die Seele zu holen, damit sie in den Wurm hineingingen. Hierauf ging Gai'o. Darauf kam die Schlange und Tagaloa a lagi befahl, die Schlange [gata] zu schlagen [ta]. Hierdurch entstand zuerst der Name tagata (Mensch = Schlangenschläger). Man hat zwei Namen: taane und tagata.

Die Geschichte der Entstehung Samoas und der Menschen.

(Masua, Lufilufi, Atua.)

Der Mann und die Frau. Der Name des Mannes: Afimusaesae (hellbrennendes Feuer), der Name der Frau: Mutalalí (knisterndes Feuer). Beiden wurde als Sohn geboren: Papaele (mürbes Gestein). Papaele verband sich mit Papasosolo (langgestreckter, sich hinziehender Felsen). Als Sohn wurde geboren: Papanofo (sitzender Felsen). Papanofo verband sich mit Papatu (aufrechtstehender Felsen). Als Sohn ward geboren: Fatutu (sehr fester Felsen). Fatutu verband sich mit Maataanoa (loser Stein am Wege). Als Sohn ward geboren: Tapufiti (= ?). Tapufiti verband sich mit Mutia (Rasen). Als Sohn ward geboren: Mauutoga (Name eines Grases, Unkrauts, leicht brechbar, Commelyna: Pratt). Mauutoga verband sich mit Sefa (Name eines Grases). Sefa verband sich mit Vaofalí (Name eines Grases). Vaofalí verband sich mit Taātaa (Name eines Grases). Als Sohn ward geboren: Mautofu (Pflanzenname, Urena lobata: Pratt). Mautofu verband sich mit Tavai (Baumname, Rhus Taitensis: Pratt). Geboren wurde: Toi (Baumname, Alphitonia excelsa: Pratt). Toi verband sich mit Fuafua (Baumname, Kleinhovia hospita: Pratt). Geboren wurde: Masame (Baumname, Phyllanthus Taitense: Pratt). Masame verband sich mit Mamala (Baumname, Dysoxylon alliaceum: Pratt). Geboren wurde: Mamalava (Name eines Baumes). Mamalava verband sich mit Malilii (Baumname). Malilii verband sich mit Tapuna (Schmarotzerpflanze, Loranthus insularum: Pratt). Geboren wurde Vaovaololoa (lange Waldbäume).

Darauf sah Tagaloa a lagi von oben her, dass die Bäume zu lang werden würden, und schickte seinen Diener mit Namen Fue (Schlingpflanze) herab. Da liefen die Schlingpflanzen die Bäume hinauf und die Wipfel der Bäume wurden wieder heruntergezogen. Da schickte Tagaloa a lagi wieder einen Diener herab mit Namen Tulí [vgl. pag. 59 Anmerkung ***]

unten nachzusehen. Der Vogel kehrte zu Tagaloa a lagi zurück und meldete ihm, dass das Land schön sei. Es sei jedoch ein Fehler, es wüchsen keine essbaren Pflanzen, die Schlingpflanzen herrschten unten. Tagaloa erwiederte: »Komm und nimm diesen Stab und schlage damit!« Der Vogel ging mit dem Stab herab und schlug die Schlingpflanzen, worauf diese auf den Boden fielen und in grossen Mengen umherlagen. Der Vogel ging zu Tagaloa und sagte, er habe geschlagen. Da sagte Tagaloa zu dem Vogel: »Es ist gut, aber gehe hinunter und siehe wieder nach!« Der Vogel ging herab und sah, dass die Schlingpflanzen verrottet waren. Es war darin grosses Gewürm entstanden. Der Vogel ging hinauf zu Tagaloa und sagte: »Herr, die Schlingpflanzen sind verrottet, es sind darin grosse Dinge entstanden, die herum geschüttelt werden (sich hin und her bewegen)«. Da sagte Tagaloa zu dem Vogel, er solle mit dem Teufel, welcher Gaiö heisst, hinuntergehen. Da machte der Teufel den Menschen aus dem Gewürm. Zuerst den Kopf. Der Teufel sagte: »Das ist der Kopf«. Der Vogel sagte: »Er soll nach meinem Namen heissen«. Deshalb wird ein Theil des Kopfes »tuli ulu« genannt. Der Teufel sagte: »Das ist der Leib«. Der Vogel sagte: »Er soll nach meinem Namen heissen«. Deshalb heissen die beiden Seiten des Leibes »tuli manava«. Die Arme wurden gemacht. Der Vogel sagte: »Sie sollen nach meinem Namen heissen. Deshalb heissen die Gelenke des Armes »tulilima« (Ellbogen). Die Beine wurden geschaffen. Der Vogel sprach: »Sie sollen nach meinem Namen heissen«. Deshalb heissen die Gelenke der Beine »tulivae« (Knie).

Die Nachkommen des Tagaloa a lagi, welcher im Himmel herrschte und Samoa schuf.

(Lauati, Safotulafai.)

Tagaloa a lagi lebte mit Sinaalagilagi, einer Dame aus Savaii, aus der Ituofafine. Es wurde geboren Puleiluga (Herrscher oben). Puleiluga lebte mit Puleilalonei (Herrscher hier unten). Es wurde geboren Puleileeleele (Herrscher über das Land). Puleileeleele lebte mit Faagae'e (einen schweren Gegenstand durch Hebelkraft aufheben und fortbewegen). Es wurde geboren Faagatete (erschüttern). Faagatete lebte mit Papatú (aufrechter Felsen). Geboren wurde Papaele (mürber Felsen). Papaele lebte mit Papalegae'e (unbeweglicher Felsen). Geboren wurde Ma'ataanoa (loser Stein am Wege). Ma'ataanoa lebte mit Faauluulu (= ?). Geboren wurde Imoa (die Ratte). Imoa lebte mit Faasautu (= ?). Geboren wurde Tuasautonu (= ?). Tuasautonu lebte mit Sauopuala'i (längst Vergangenes). Geboren wurde Siuseia. Weiter geboren wurde Tafaigata. Siuseia lebte mit Titilagipula. Dann war (wurde geboren) Siutaulalovasa. Geboren wurden Lulai und Lulago, geboren wurde Toomaata. Toomaata lebte mit Polaitu. Geboren wurde Siufeai. Siufeai lebte mit Luaumé. Geboren wurde Siufuaolelaumaló. Siufuaolelaumaló lebte mit Aigamasitele. Geboren wurde Feepó. Feepo lebte mit Auolotuimalae. Geboren wurde Atiogie. Atiogie lebte mit Nofotuaauimaló. Geboren wurde Alali. Alali lebte mit Malelegaaupolu. Geboren wurde Tupa'ilelei. Tupa'ilelei lebte mit Laufafaatoga. Geboren wurde Vaasiliifiti. Vaasiliifiti lebte mit Feeata und Feegana. Geboren wurde Fune. Weiter geboren wurde Lafai. Lafai lebte mit Matauilafai. Geboren wurde Fotulafai. Geboren wurde Muliagalafai. Geboren wurde Talalafai. Es sind das die Vorfahren von Safotulafai, Saleaula, Safotu, Satupaitea, Palauli, Matautu, Sataua, Salega und Safune. Bis auf den heutigen Tag glauben diese Ortschaften, dass die Samoaner in Wirklichkeit den Tupa'ilelei zum Vater und die Laufafaatoga zur Mutter haben. Letztere ist die Tochter des Tuitoga, welche über das Meer nach Samoa geschwommen ist, um den Manaia (schönen) Tupa'ilelei zu sehen.

Die Geschichte von den Vorfahren von Upolu.

[Cfr. Turner, Samoa p. 233—234, 4; Pratt u. Fraser, folksongs etc. No. XXVI, bes. Absatz 5.]

Luagauta (die Oeffnung im Inlande), ein Häuptling in Satupaitea lebte mit Luagatai (die Oeffnung an der Küste), einer Dame in Satupaitea. Geboren wurde Faisua (Tridacna-Muschel). Mafaneuta lebte mit Faisua (weiblich). Geboren wurde Sinamafane. Der Häuptling Alo in Amoa lebte mit Sinamafane. Geboren wurde Sinamamala (mamala = oona = bitter). Tuiaana-faatauatele lebte mit Sinamamala. Geboren wurde Sinaaletavae (tava'e = der Tropenvogel). Pili*) lebte mit Sinaaletavae. Geboren wurde Gana, weiter wurde geboren Tua, geboren wurde Ana, geboren wurde Tolufale. Hierauf machte Pili seine Erbverleihungen. Dem Tuamasaga wurde verliehen, in dem Berathungshaus zu sitzen mit dem Fliegenwedel. Atua wurde der Taro-Pflanzstock verliehen, denn Pili ist ein Herr, geschickt in der Bearbeitung des Taro. Aana wurde die Stange zum Aufhängen der Netze des Pili verliehen. An Tolufale wurde verliehen, zu thun, was er wünscht, und auf die Aufführung seiner Brüder zu achten. Der Name Tolufale bezieht sich auf die Leute von Manono und Sapapalii. Das ist das, was die Tumua über ihre Vorfahren annehmen, nämlich dass sie die Nachkommen des Pili sind und dass Sinaaletava'e ihre Stammmutter ist.

*) [pili = Eidechse, Pratt.]

Zur Entstehung Samoas.

[Vgl. Turner, Samoa p. 222—223.)

Die Erzählung, in welcher die samoanischen Kriegsworte enthalten sind: 1. O le tomai o Elo (die blinde Wuth des Elo); 2. O le faapapateaina (das grosse Morden); 3. O le Anuilagi (grobe Beleidigung eines Vorgesetzten); 4. O le soliga o Fali (das unter die Füsse getreten werden des Fali); 5. O le taua (der Krieg). In dem Lande Pulotu gab es ein Reich. Der König, welcher darüber herrschte, war Elo. Si'usi'uao und Uluuluao waren ein Ehepaar in Pulotu. Sie hatten vier Kinder: Lagi, Ua, Tala und Fali, alles Söhne. Eines Tages gingen sie nach Papatea. Hier wurden drei der jungen Leute gemisshandelt, Tala allein wurde nicht gemisshandelt. Es geschah die Misshandlung derselben auf folgende Weise. Lagi wurde angespieen, Fali wurde mit Füssen getreten, Ua wurde auf den Hals geschlagen. Als die Misshandlung der Brüder vorüber war, kehrten sie nach Pulotu zurück und erzählten dem Könige Elo von ihrer Misshandlung. Da zürnte der König und Papatea wurde mit Krieg überzogen. Hier wurde zum ersten Male das Wort »Taua« bekannt; das Wort kommt her von ta = schlagen, abschlagen, und ua = Hals des Ua. Man kämpfte und Papatea wurde auf das schlimmste verwüstet. In diesem Krieg gab es das »Faapapateaina« (das grosse Morden), denn der Krieg war ein verwerflicher (weil Frauen und Kinder mit erschlagen wurden). Hier entstand auch das Wort »o le tomai o Elo« (die blinde Wuth des Elo), denn der Krieg war verwerflich. Vier Ehepaare wurden in diesem Kriege gerettet: Ma, der Mann, Nu'a, die Frau (Manu'a), Tutu, der Mann, Ila, die Frau (Tutuila), U, der Mann, Polu, die Frau (Upolu), Sa, der Mann, Vaii, die Frau (Savaii). Sie entkamen dem Kampfe, weil sie in das Meer schwammen.

Die Samoanische Erzählung von dem Stern, welcher in Samoa, wenn er am Abend scheint, Matamemea, und wenn er am Morgen scheint, Fetuao (Morgenstern) genannt wird.

[Vgl. Turner, Samoa p. 260—262.]

Ein Häuptlingsehepaar lebte in Falealupo, die Frau hiess Faagalo und der Mann Tuimaseve. Es wurde ihnen ein Kind geboren, ein Mädchen, welches Tapuitea genannt wurde. Als wieder ein Mädchen geboren wurde, frass Tapuitea ihre kleine Schwester auf. Ein weiteres Kind

wurde abermals von Tapuitea aufgefressen. Hierauf wurde ein Knabe geboren, welcher Seuea genannt wurde, und das Ehepaar flüchtete sich vor der Wildheit des Mädchens Tapuitea in den Wald. Hierauf wurde ein zweiter Knabe geboren, welchen man Toiva nannte. Später ging Toiva herunter, um sich in Salia im Flusse zu baden und Tapuitea sah, wie sich ihr Bruder in dem Flusse badete. Toiva aber kletterte auf einen Baum, welcher am Ufer des Flusses stand und Fasa (Pandanus) heisst. Da schwamm das Mädchen den Fluss herauf und der Knabe oben auf dem Baume beugte sich hier über und dort über, um auszuschauen und warf seinen Schatten auf einen Felsen am Ufer. Da stürzte sich das Mädchen darauf zu und kaute an dem Felsen, weil sie glaubte, dass es der Knabe sei. Der Knabe aber sandte Schrecken nach unten und rief: »Ist jene ein Mädchen? Sie hat alle ihre Schwestern gefressen. Geh fort, geh!« Und Tapuitea, das Mädchen, antwortete: »Gut, ich werde gehen, aber ich werde am Abend zu eurem Abendessen als Leuchte für dich und unsere Eltern scheinen und ich werde am zeitigen Morgen scheinen, damit ihr den Weg zum Taubenfang findet«.

Das ist die Erklärung dessen, was die Samoaner von dem Stern Tapuitea halten.

Der La'i-Wind (Westwind) wird auch der La'i des Toiva genannt.

Folgender Vers ist auf Seuea gemacht:

Seuea überschlage dich!
Seuea überschlage dich!
Man schlägt die Arme in einander in der Kälte,
Man schlägt die Arme in einander in der Kälte.

Das Fafá*) in Falealupo.

[Vgl. unten, Abschnitt: Savaii-Geschichten: »Das Fafá in Lualoto«, ferner Turner, nineteen years etc. p. 235 flgde., idem Samoa etc. p. 257 und Tregear, dict. s. v. reinga.]

Es giebt zwei sprichwörtliche Redensarten; zürnt Jemand seinen Kindern, weil sie nicht auf sein Wort hören, so sagt der, welcher zürnt: »Mein Kind, rausche fort in das Fafá!« oder: »Mein Kind, rausche fort an den Ort, wo die Sonne untergeht!«

Es giebt hergebrachte Worte, welche alle Samoaner kennen. Die Samoaner sehen zwei Dinge: das Fafá landeinwärts auf dem Felsen, wogegen der Ort, wo die Sonne untergeht, seewärts in dem Ozean liegt. Das Fafá und der Ort, wo die Sonne untergeht, sind zwei ganz verschiedene Orte.

Nach Ansicht der Leute in Upolu, Tutuila, Manono und in einigen Distrikten von Savaii giebt es nur ein Fafá. Die Leute im Westen (von Savaii), in Falealupo aber zeigen denen, welche kommen, um das Fafá zu sehen, eine Oeffnung**) der Häuptlinge und eine Oeffnung der gewöhnlichen Menschen; sie sagen: »Der Ort in dem Fafá, wo die Häuptlinge hingehen, ist verschieden von dem Ort in dem Fafá, wo die gewöhnlichen Menschen hingehen.« Sie sprechen von zwei Fafá.

Der Anfang der Handwerkskünste in Samoa. Der Name der Handwerkskünste. Der Bootbau.

Mataiteite, die Tochter Tagaloa a lagi's. Mataiteite klagte ihrem Vater Tagaloa a lagi ihr Leid, sie wolle auf die Erde herabsteigen und einen Gatten suchen. Fände sich Jemand, dessen Name zu dem Namen der Dame passe, so solle das ihr Gatte sein. Hierauf kam die Dame nach

*) [Fafā = die Unterwelt. Pratt.]

**) [Das Wort fafā — im Samoanischen ohne Etymologie — hängt demnach wohl mit den polynesischen Wörtern für »Mund, Loch, Oeffnung« zusammen. Vgl. Maori: waha, Hawaiisch: waha; in den übrigen polynesischen Dialekten nur in der Bedeutung »Mund« (Tahiti, Paumotu: vaha, Rarotonga: vaa, Markesanisch, Mangareva: haha). S. Tregear compar. dict. p. 586, XVII, XXIII (interchange of consonants).]

Fiji und heirathete den Tuifiti (König von Fiji). Dann blieb sie und verglich die beiden Namen Mataiteite Tuifiti, welche nicht zusammenpassten. Hierauf kam die Dame nach Tonga und heirathete den Tuitoga (König von Tonga). Sie verglich die beiden Namen Mataiteite Tuitoga, welche nicht zusammen passten. Dann kam sie nach Samoa und lebte mit dem Häuptling Mataitai. Die Dame blieb und verglich die beiden Namen Mataitai Mataiteite, welche nicht zusammen passten. Dann ging die Dame nach Lealatele. Die Kinder des Matatalalo kamen an den Strand, Salzwasser zu holen. Die Dame sagte: »Wessen Kinder seid ihr beiden?« Das Mädchen antwortete: »Wir beide sind die Kinder des Matatalalo.« Darauf verglich sie die beiden Namen Matatalalo Mataiteite uud die beiden passten zusammen. Da sagte die Dame: »Ich habe meinen Gatten gefunden, denn unsere beiden Namen passen zusammen«. Sie sagte zu den Mädchen, sie sollten zuerst zu ihrem Vater gehen. Das Mädchen antwortete: »Es nützt nichts, dass du hingehst; der Alte hat eine schlimme Krankheit, nämlich fressende Geschwüre«. Die Dame antwortete: »Wartet dort auf mich!« Die Mädchen gingen zu ihrem Vater und erzählten ihm: »Eine Dame hat uns gefragt, wer unser Vater ist, und wir haben ihr deinen Namen genannt. Dort kommt sie«. Der Alte befahl ihnen, Matten vor dem Hause auszubreiten, damit die Dame darauf sich niedersetze; sie solle aber nicht hinter das Haus kommen. Die Dame kam und fragte nach Matatalalo. Sie befahlen der Dame, vor dem Hause zu bleiben. Sie begab sich aber hinter dasselbe an die Stelle, wo der Alte lag. Da gesundete Matatalalo und seine Krankheit kam nicht zurück. Da wurde die Dame Mataiteite die Gattin des Matatalalo. Als sie eines Knaben genas, wurde derselbe Malomatau genannt. Als zweites Kind wurde Maloto'i geboren. Der Ort aber, wo sie wohnten, war weit von der See entfernt. Da meinte die Dame Mataiteite, es sei gut, dass ein Canoe für sie gebaut werde. Matatalalo wünschte sich ein solches. Aber es gab keine Bootbauer. Da sagte die Dame: »Ueberlasse es mir, aber das Boot soll hier im Inlande gebaut werden«. Die Dame schickte ihren Sohn hinauf zu ihrem Vater Tagaloa a lagi, um Zimmerleute (Bootbauer) zu bringen. Der Sohn sagte zu Tagaloa a lagi, seine Mutter habe ihm gesagt, er solle Bootbauer bringen. Tagaloa a lagi sagte, man solle gut für die Bootbauer sorgen; wenn es zu essen gäbe, so solle man zunächst den schicklichen Ruf »tuetue (tuäh-tuäh)« rufen, nicht aber die Nahrungsmittel stillschweigend übergeben. Die Bootbauer seien nicht leicht zu behandeln und es müsse vermieden werden, dass sie sich vor Beendigung der Arbeit entfernten. Man solle ihnen den Wald zeigen, Niemand aber solle sich heimlich dorthin begeben, damit die Arbeit nicht aufhöre. Denn die Bootbauer seien tabu für Mataiteite und die Kinder. Die Bootbauer kamen zur Arbeit herab. Das Dorf sah, wie die Bäume fielen, sie sahen aber keinen menschlichen Körper. Das Dorf sorgte für Nahrung für die Bootbauer. Man machte zunächst den Lärm des Tuäh-tuäh, dann brachte man die Nahrung den Bootbauern. Eines Tages ging das ganze Dorf auf Arbeit. Alle Weiber aber blieben zurück, um Nahrung für die Bootbauer zu bereiten. Hierauf gingen die Weiber und meinten, sie wollten keinen Lärm machen, sondern geräuschlos zu den Bootbauern gehen, damit sie sie zu sehen bekämen. Da erschraken die Bootbauer, als die Weiber kamen und flogen sich flüchtend in den Himmel zurück. Denn die Bootbauer waren gänzlich nackt, sie hatten auch keine Aexte, sie nagten die Bäume mit den Zähnen.

Die Geschichte von Talaga und Tiitii. Die Aitu Mafui'e, Fe'e und Salevao. Das Reiben von Feuer.

[Vgl. Turner, nineteen years etc., p. 252—255, id. Samoa, p. 209—211; Pratt und Fraser, folksongs etc. No. VIII; Tregear, dict., p. 233—236. — S. auch unten: Savaii-Geschichten: »der Stammbaum des Talaga und Tiitii«.]

Der Häuptling Talaga in Fagalii hatte einen Sohn, Namens Tiitii*). Talaga war ein Häuptling, welcher arbeitete. Er hatte seine Pflanzung landeinwärts. Auf seiner Pflanzung stand ein Nonufiafia**)-Baum, welcher geschont wurde, damit sein Sohn die Früchte davon esse. Talaga

*) [Ti'iti'i, der Sohn des Talaga, der Held dieser Geschichte, ist der berühmte Maui-Tikitiki-a-Taranga der Neuseeländer. Diesen Namen erhielt er, weil seine Mutter Taranga ihn, den zu früh zur Welt Gekommenen, in eine Haarflechte ihres Kopfknotens (tikitiki) wickelte, ehe sie ihn in das Meer warf. — Auf Tonga wird er Kijikiji genannt. — Auf Hawaii entspricht ihm (d. h. nur dem Namen nach) Maui-kiikii. Vgl. Tregear l. c.]

**) [nonufi'afi'a = Eugenia malaccensis. Pratt.]

begab sich alle Tage vor Tagesanbruch an die Arbeit. Sein Sohn beobachtete fortwährend, wohin sein Vater sich vor Tagesanbruch begäbe, und eines Tages sagte er zu seinem Vater: »Vater, ich werde dich begleiten.« Sein Vater sagte: »Bleibe hier und gehe nicht mit, denn es würde ein Unglück geben, wenn du an dem Ort, wo der Aitu wohnt, lärmende Reden führtest.« Alle Morgen bat der Sohn den Vater in der gleichen Weise, sein Vater aber wollte seinen Sohn nicht mitnehmen. Als Tiitii eines Tages sah, dass sein Vater gegangen war, so folgte er ihm nach. Talaga wusste aber nicht, dass sein Sohn hinter ihm her kam. Als Talaga weiter ging, sagte er: »Schilf, Schilf, öffne dich, damit ich weiter gehe, ich bin Talaga und begebe mich zur Arbeit.« Das öffnete sich das Schilf und Talaga kam an den Felsen und sagte: »Felsen, Felsen, öffne dich, ich bin Talaga und begebe mich zur Arbeit.« Da öffnete sich der Felsen. Tiitii hatte die Worte gehört, welche sein Vater an das Schilf und an den Felsen gerichtet hatte. Als er selbst dorthin kam, brauchte er die Worte, welche sein Vater gebraucht hatte, und sagte sie zu dem Schilf und dem Felsen, worauf die beiden sich öffneten und Tiitii nach dem Ort ging, wo sein Vater arbeitete. Sein Vater wusste nicht, dass Tiitii gekommen war. Tiitii aber stieg auf den Nonufiafia-Baum. Hier ass er eine Frucht und warf den Kern derselben seinem Vater auf den Rücken. Sein Vater wendete sich hierauf nach oben und sagte: »Jener Fuia*)-Vogel soll machen, dass er fortkommt, sie (die Vögel) werden alle Nonu-Früchte meines Sohnes fressen.« Als Talaga wieder arbeitete, warf Tiitii seinem Vater abermals einen Nonu-Kern auf den Rücken. Als sein Vater nach oben blickte, sah er den Sohn auf dem Nonu-Baum sitzen. Er winkte ihm mit der Hand und befahl Tiitii, rasch herunter zu kommen und keinen Lärm zu machen, da der Ort nahe sei, wo der Aitu Mafui'e**) sich aufhalte. Tiitii aber sagte: »Du bist feig, alter Mann, droht dir Gefahr von dem Aitu.« Tiitii kam nun herunter und fragte seinen Vater: »Was ist das dort, was raucht und dröhnenden Lärm macht?« Sein Vater sagte: »Halte keine lärmenden Reden, weisst du nicht, dass dies das Feuer des Aitu Mafui'e ist?« Tiitii sagte: »Warte dort auf mich, ich werde Feuer für uns aus jenem rauchenden Feuer holen.« Talaga hatte grosse Angst für seinen Sohn und sagte: »Thue das nicht, denn du wirst sterben, wenn du dorthin gehst.« Tiitii sagte: »Bleibe du hier, ich werde Feuer für uns holen.« Tiitii ging und Mafui'e fragte ihn: »Wer tritt mein Land unter seine Füsse?« Tiitii sagte: »Ich.« Mafui'e sagte: »Es ist gut, sage mir, wie wir jetzt beide zusammen kämpfen wollen, ob wir zusammen ringen (taufagatua) oder einander den Arm drehen wollen« (taumilomilo). Tiitii antwortete: »Es steht in deinem Belieben, welche Kampfweise die erste sein soll.« Mafui'e sagte: »Es ist gut, wir wollen zunächst einander den Arm drehen.« Tiitii sagte: »Es ist gut, gieb mir deinen Arm, damit ich ihn drehe.« Mafui'e streckte seinen Arm vor und Tiitii drehte ihn und riss ihn ab, dass er weit abfiel. Hierauf griff Tiitii nach dem andern Arm. Mafui'e aber sagte: »Bitte, lass mich leben und lasse mir diesen Arm, und als Lösegeld nimm das Feuer mit dir. Wenn es verlöschen sollte, so schlage mit dem (verlöschten) Feuerbrand hier und dort an verschiedene Bäume, aus ihnen wird man Feuer erhalten.« So erhielt zum ersten Male der Vater des Tiitii Feuer. Als der Vater des Tiitii den Tiitii mit dem Feuer kommen sah, war seine Freude über seinen Sohn und sein Dank an denselben gross.

Es kam die Zeit, wo zwischen Letogo und Laulii landeinwärts am Wege in einer Höhle der Fe'e-Aitu***) hauste. Keine Reisegesellschaft entkam auf diesem Wege, denn der Fe'e haftete sich an die Menschen und zog sie mit sich herab, um sie zu fressen. Als Tiitii die Erzählung von dem Fe'e hörte, welcher alle Menschen frass, machte er sich zusammen mit seinen beiden Tulafale†) auf den Weg. Der eine hiess Fatuatí, der andere Fatuatá. Sie gingen und Tiitii griff den Fe'e, schleppte ihn weg und schlug ihn todt. Sie brachten dann den Fe'e nach Vailele, wo sie ihn zerschnitten. Hierauf sagte Tiitii zu Fatuatí und Fatuatá: »Geht hinauf in das Land und bringt den Kopf des Fe'e der alten Schwester meines Vaters, alles übrige von dem Fe'e soll für uns sein.« Fatuatí und Fatuatá machten sich auf den Weg und trugen den Kopf des Fe'e an

*) [fuia = Sturnoides atrifusca. Pratt.]

**) [Mafui'e ist der unter der Erde (der vulkanischen Insel Taū der Manu'a-Gruppe) wohnende Gott des Erdbebens. Das Feuer und der Rauch kommen von einem immerwährend brennenden ungeheuren Baum her. Vgl. Pratt und Fraser l. c. — Ihm entsprechen: Mauiki auf Mangaia, Mahuie auf Tahiti, die Feuergöttinnen: Mafuike : Bowditch Islands, Mauike : Mangareva; tonganisch: mofuike = Erdbeben. cfr. Tregear l. c., p. 194.]

***) [fe'e = Tintenfisch. Vergl. über diese Gottheit: Turner, Samoa, p. 28—32.]

†) [tulāfale = Dorfoberhaupt, Rath. Pratt.]

einer Stange auf ihren Schultern. Als sie nahe an dem Ort waren, wo die Dame wohnte, hielten die beiden auf dem Wege an und assen das ganze Innere aus dem Kopfe des Fe'e. Als sie gesättigt waren, verrichteten sie ihr Bedürfniss und packten ihre Excremente in das Innere des Fe'e-Kopfes. Hierauf trugen sie den Kopf des Fe'e auf ihren Schultern zu der Dame. Die Dame war blind, und als sie hörte, wie die Last hingeworfen wurde, fragte sie: »Was ist das?« Die beiden antworteten: »Das ist der Kopf des Fe'e, welchen dir Tiitii zur Mahlzeit schickt, wir selbst haben den Körper für uns behalten.« Die Dame griff nach dem grossen Kopf des Fe'e und sagte: »Ich bin dem Tiitii sehr dankbar, warum bringt ihr mir alles das, wo es doch euch gehört?« Die beiden antworteten: »Wir haben den Körper für uns behalten.« An der Hand der Dame haftete ein Stück von dem Fe'e, welches sie kostete. Dann griff sie nach dem Innern des Fe'e-Kopfes, nahm davon eine Handvoll und ass davon. Da merkte die Dame, dass Hand und Gesicht von den Excrementen beschmutzt waren, und gerieth darüber in Zorn und verfluchte den Tiitii. Sie glaubte, dass Tiitii ihr diesen schlechten Streich gespielt habe. Tiitii aber wusste nichts von dem Frevel, welchen seine Tulafale an der Schwester seines Vaters verübt hatten. Auch wusste Tiitii nicht, dass die Dame ihn verflucht hatte. Hierauf dachte Tiitii daran, dass es nothwendig sei, die Winde zu versammeln und in Kokosnussbehälter*) zu füllen bis auf den Fisaga einen leichten nordwestlichen Wind), welcher durch seine Kühle dem Körper wohlthut. Er war fertig mit allen Winden in Upolu und nur ein Wind in Savaii war übrig, der La'i (Westwind). Tiitii ging nun mit seinen Tulafale nach Savaii, um den La'i in einen Behälter zu füllen. Als Fatuatí und Fatuatá hier in die Höhe blickten und einen rothen Hund sahen, welcher in der Oeffnung einer Höhle lag, sagten sie zu Tiitii, dass sie nach dem Hunde Verlangen trügen. Tiitii ging auf den Hund zu, und als dieser in das Innere der Höhle floh, lief Tiitii in das Innere der Höhle, um den Hund zu fangen. Auf der Stelle aber schloss sich die Oeffnung der Höhle und Tiitii starb im Innern der Höhle. Denn es war kein Hund, sondern der Aitu Saolevao.**) Wenn daher der La'i aus Savaii weht, so fallen die Früchte von den Bäumen, die Kokosnüsse und Brodfrüchte, und man sagt: »Die Fruchternte ist verdorben, sie ist zu nichts mehr nütze, sie ist von dem La'i getroffen.« Man meint aber, dass dieser Wind den Gestank aus dem Körper des Tiitii herüberträgt (nach Upolu).

Die Samoaner kannten früher keine Streichhölzer oder Steinfeuerzeuge, wie sie die Fremden haben. Die Samoaner hatten vielmehr die Gewohnheit, Feuer mit ihren Händen durch zwei Hölzer zu reiben (si'a). Das Stück Holz, welches unten auf der Erde liegt, wird Si'aga genannt. Das kurze Stück Holz aber, welches man in beide Hände nimmt (um ihm auf dem untern Holz in einer dadurch entstehenden Rinne eine hin- und herfahrende Bewegung zu geben, wodurch sich Holzmehl bildet, welches zuletzt qualmt und Feuer fängt), wird Gatu genannt. Reibt man das Si'aga mit dem Gatu, so entsteht Feuer in dem Holzmehl (o le penu), denn das Holzmehl, welches sich durch das Reiben mit dem Gatu bildet, ist locker wie Mehl aus Getreide und so kommt das Feuer zur Entstehung. Wenn der, welcher das Feuer reibt, sieht, dass das Si'aga-Holz schwarz wird und qualmt und das Holzmehl glühend wird, so wird der andere sagen: »Höre auf, das Feuer brennt.« Si'aga und Gatu werden aus demselben Holz gemacht und man nimmt nicht das Gatu aus dem einen Holze, um es gegen den Si'aga aus einem andern Holz zu reiben, man würde auf diese Weise kein Feuer bekommen. Es giebt Holzarten, die erst an der Sonne getrocknet werden müssen, um mit ihnen Feuer reiben zu können. Es giebt aber auch Bäume in dem Gebirge, aus deren grünem, ungetrocknetem Holz man Feuer erhalten kann. Es giebt Hölzer, die zum Feuerreiben untauglich sind. Holzarten, aus denen leicht Feuer erhalten wird, sind das Holz des Fuafua-***) und des Fau-†) Baumes. Dieselben haben weiches Holz und Mädchen und Frauen können damit Feuer reiben. Es giebt auch Holz, welches nur schwer Feuer giebt und aus dem nur ein Mann Feuer reiben kann. Solches Holz ist hart.

---

*) Das pupu ist die oben offene Schale einer Kokosnuss. Die Oeffnung hat 1—2 Zoll im Durchmesser. Bei der Wasserflasche, dem vai, sind blos die natürlichen Augen offen.

**) [Saolevao. Auch im samoanischen Text so geschrieben. Wohl identisch mit dem in einem weissen Hunde incarnirten Kriegsgott Salevao bei Turner, Samoa p. 49.]

***) [fu'afu'a = Kleinhovia hospita. Pratt.]

†) [fau = Hibiscus tiliaceus. Pratt.]

Sina, Togamilagi, Uila.

Die Erzählung, wie die Auvaa (grosse Lavablöcke) des Distrikts Saleimoa entstanden sind.

Ein Ehepaar wohnte in Auvaa (Dorf zwischen Lauimoa und Afega). Der Mann war Lua, die Frau Tonoa, ihre Tochter war Sina. Sina war sehr schön und ihr Ruhm verbreitete sich über ganz Samoa. Alle Beaux von Samoa mit ihren Freiwerbern kamen, sich um die Dame zu bewerben. Die Nachricht kam auch nach Toga, als dort ein sehr vornehmer und schöner Beau Namens Togamilagi lebte. Die Beaux von Samoa mit ihren Freiwerbern und die Freiwerber des Tonganischen Beau Togamilagi waren zusammen in dem Hause der Sina. Eines Tages erschraken alle Freiwerber der Beaux und die Beaux selbst, als ein anderer Mensch der Dame aufwartete, ohne dass man wusste, woher er gekommen und von welchem Beau er der Freiwerber war. Da fragte ihn Sina: »Wer bist du und woher bist du gekommen?« Der Mann antwortete ihr: »Ich bin Uila (Blitz), der Freiwerber des Tagaloa a lagi«. Viele Tage wartete Uila zusammen mit allen anderen Freiwerbern der Dame auf. Da sahen sie eines Tages die Gesellschaft der Werber (aumoega) des Togamilagi aus Toga ankommen, eine Flotte von Doppelkanoes. Damit kam auch Togamilagi selbst. Als Sina sah, wie schön und prächtig Togamilagi war, wünschte sie ihn sich zum Gatten. Sie ging zu ihren Eltern und sagte zu ihnen: »Ich will die Frau Togamilagi's werden!« Die Eltern antworteten: »Wenn du seine Frau wirst, wie steht es mit Uila? Frage zunächst Uila, was der Name des Uila zu bedeuten hat.« Sie ging zu fragen und sagte: »Was hat dein Name Uila zu bedeuten?« Er antwortete: »Ich bin Uila. Wenn ich über ein Dorf oder eine Familie zornig werde, dann zucken Blitze aus Osten nach Westen und aus Norden nach Süden und Verderben kommt über das Dorf oder die Familie«. Sie erzählte diese Worte ihren Eltern und diese sagten zu ihr: »Wenn du die Frau des Togamilagi wirst, was soll aus Uila werden? Denn Uila ist gefährlich. Du musst dem Uila dienen«. Das Mädchen wollte das nicht. Sie hatte grosses Verlangen nach Togamilagi und Sina wurde die Frau des Togamilagi. Hierauf gingen die Beaux von Samoa mit ihren Freiwerbern auseinander, um nach ihrer Heimath zurückzukehren. Auch Uila ging zu Tagaloa a lagi. Die Flotte der Tonganer wurde fertig gemacht, um mit der Frau ihres Häuptlings abzureisen. Als Tagaloa a lagi herab sah, wie die Schiffe fertig gemacht wurden, befahl er dem Uila (Blitz) und dem Pogisa (Finsterniss), sie sollten herabgehen und Verderben über die Flotte der Tonganer und Sina und Togamilagi bringen. Hierauf zuckte der Blitz und grosse Finsterniss entstand. Der Blitz zuckte aus einer Himmelsgegend in die andere Himmelsgegend und die Flotte der Tonganer mit ihrer Bemannung verdarben. Auch Sina und Togamilagi starben auf dem Strande, und wurden in Steine verwandelt. Deshalb heissen bis auf den heutigen Tag jene Anzahl von Steinen auf jener Landspitze »o le auvaa« (die Bemannung), denn hier starben die Tonganischen Seeleute.

(Die Geschichte lag einem Gleichniss in einer Rede eines Samoanischen Pastors bei der Wiedereinsetzung Malietoas als König von Samoa im Jahre 1890 zu Grunde. Mit dem Ehepaar Lua und Tonoa wurden die samoanischen protestantischen Pastoren und Lehrer, mit Uila das Reich Jesu, mit Togamilagi der Teufel und mit Sina die samoanische Regierung und Malietoa in Verbindung gebracht.)

Sina und ihr Aal. Die Entstehung der Kokospalme.

[Vgl. Turner, Samoa p. 243.]

Die Entstehung der Kokospalme in Samoa. In Matafagatele war ein Ehepaar Pai und Pai. Ihr Kind war ein Mädchen und hiess Sina. Sina fand einen ganz kleinen jungen Aal, den sie in eine Kokosnussschale that und hier fütterte. Als der Aal wuchs, that sie ihn in eine Kavaschale (tanoa) und fütterte ihn darin. Als die Kavaschale voll war, da der Fisch immer grösser wurde, that sie ihn in eine Quelle landeinwärts von Maata'a (Nachbardorf von Matafagatele). Als die Quelle durch den immer grösser werdenden Fisch voll wurde, that Sina ihn in eine andre

Quelle in der Nähe. Die Quelle wurde voll und wieder that Sina den Fisch in eine andere Quelle. Als diese Quelle voll war, that Sina den Fisch in eine Quelle, welche Puna tele (die grosse Quelle) heisst. Da der Fisch gross war, so war auch die Quelle gross. Am Ufer stand ein schöner Baum. Die Früchte desselben heissen Pua. Sina pflückte Früchte von dem Baume und warf sie in das Wasser. Nun ging Sina hinunter und schwamm in dem Wasser und las die Pua (von der Wasseroberfläche) zusammen. Da schlug der Aal mit der Schwanzflosse (bei dem Süsswasseraal: apevai, bei Fischen: i'u) aus und perforirte damit Sina. Sina gerieth über ihren Fisch in grossen Zorn und ging aus Verdruss nach Savaii. Der Fisch aber folgte Sina nach. Sina machte die Rundreise durch die verschiedenen Distrikte von Savaii und der Fisch verfolgte sie weiter. Sina floh hierauf wieder nach Upolu zu ihrer Familie und auch der Fisch kam nach Upolu zurück. Er erreichte das Land hinter der Küste, als die Sonne schon im Westen stand (ua tau gagaifo le la = Bezeichnung für die zeitige Nachmittagsstunde 3—4). Hier warf der Fisch seinen Schatten nach Osten und man nannte ein Stück Land, welches seewärts von Magiagi liegt, Laloata (unter dem Schatten), da es unter dem Schatten des Fisches war, als dieser nach Osten geworfen wurde.

Jetzt veranstaltete Fuata (so heissen die sämmtlichen Häuptlinge und Tulafale von Matafagatele als ein Ganzes zusammen genommen) ein Fono, um den Fisch zu tödten. Es gingen Leute aus, die Blätter des Lalago-Baumes zu sammeln, welcher giftig ist. Die Blätter wurden gebracht, zerrieben und in einer Tanoa [s. o.] mit Wasser vermischt. Als der Fisch sah, dass man ihm das Gift bringen werde, damit er daran sterbe, gab er Sina seinen letzten Willen wie folgt kund: »Ich weiss, dass man mir das Gift zu trinken bringen wird; deshalb, o Sina, wenn du mich lieb hast, so wirst du deinen Antheil (bei Auftheilung des todten Aales zwecks Verspeisung desselben), meinen Kopf, an einen Tonga-Steinwall pflanzen und es werden Kokospalmen für dich daraus entstehen. O Sina, du wirst Blätter haben, um Matten zu flechten und Fächer*), den Passat damit aufzufangen und mir meine Liebe damit zu erwidern.« Hierauf trank der Fisch den Trank und starb. Auf Sina aber, weil sie von ihrem Fisch perforirt worden war, wurde folgender Gesang gemacht:

Mädchen Sina, Tochter des Pai,
Du hast Pua-Früchte gepflückt und in das Wasser geworfen.
Du hast sie schwimmend gesammelt
Und bist von dem Schwanz des Aals entehrt worden.

Die Einführung des Kava. Die Geschichte des Pili.

Wie die Samoaner zu Kava gekommen sind. In Vailele lebte ein Häuptling Namens Faluaseu, welcher Name einen Häuptling bedeutet, der sehr die Taubenjagd liebt. Als Faluaseu nach den Tauben-Jagdplätzen landeinwärts von Laulii zur Taubenjagd gegangen war, gingen seine beiden Töchter aus ihn zu suchen, um ihm Essen zu bringen. Die eine hiess Tinupoula, die andere Sinaafalua. Der Vaimauga-Distrikt ist der Ansicht, dass die Samoaner den ersten Kava durch diese beiden Damen erlangt haben. Als die Damen, welche gekommen waren ihren Vater zu suchen, denselben nicht fanden, wurden sie beide zornig und entfernten sich aus Verdruss. Sie begaben sich nach der andern Seite der Insel und erreichten Siumu. Sie gingen weiter nach Mulifanua, wo sie ein Schiff sahen, welches nach Fiji segeln wollte. Das Schiff war nach Samoa gekommen, um einen Wahrsager und Arzt (taulaitu) für die Krankheit des Tuifiti (König von Fiji) zu holen. Die Damen riefen, das Schiff solle zurückkommen, damit sie mitfahren könnten. Die Besatzung hatte keine Lust, die beiden in dem Schiffe mitzunehmen. Aber obgleich

*) Es giebt zweierlei Fächer. Die einen heissen aupolapola, die anderen ilitea; mit den Ilitea fächern sich die Jungfrauen und Häuptlinge, der Aupolapola wird von alten Frauen und Wöchnerinnen benutzt. ['aupolapola = ein Fächer von grober Machart, ilitea = ein weisser Fächer. Pratt.]

sie kräftig ruderten, ging das Schiff nicht vorwärts. Hierauf sagten einige, man solle das Schiff nach dem Lande zurücksteuern und die Damen herabbringen in das Schiff, vielleicht seien es Taulaitu, da das Schiff nicht vorwärts kommen könne. Hierauf kamen die Damen herunter und bestiegen das Schiff, welches nach Osten abfuhr. Man kam an die jenseits Falefá gelegene Landspitze, welche Fataua heisst, und pflückte hier Kokosnüsse für die Reise. Als das Schiff in der Fahrt war, trank die Besatzung die Nüsse und warf die Nüsse in das Meer. Die Damen aber griffen danach, füllten sie mit Salzwasser und legten sie in das Schiff. Tuifiti hatte der Besatzung, welche nach Samoa gekommen war, beim Abschied folgendes befohlen: »Wenn das Schiff nach Fiji kommt und einen Taulaitu gefunden hat, so soll es in den Hafen Anae einlaufen. Ist kein Taulaitu darin, so soll es in den Hafen Atule einlaufen«. Als die Fiji-Leute das Schiff kommen sahen, warteten sie, in welchen Hafen es einlaufen werde. Als sie sahen, dass das Schiff in den Hafen Anae einlief, wurde allen Fiji-Leuten bekannt gegeben, sich zu versammeln. Als das Schiff mit den Taulaitu in dem Hafen auf Land zu fuhr, stürzten Anae-Fische auf dasselbe zu und füllten es beinahe voll. Die Damen fragten, was das sei. Die Besatzung antwortete: »Das ist Euer beider Antheil«. Als das Schiff landete, fragte Tuifiti: »Seid Ihr beide Taulaitu?« Die Damen fragten: »Was ist deine Krankheit?« Tuifiti antwortete: »Mein Magen«. Nun brachten die Damen das Salzwasser, welches sie in dem Schiff geschöpft hatten, damit es in dem Ofen heissgemacht werde. Dann brachte man es herab, worauf Tuifiti es trank und gesund wurde. Tuifiti befahl hierauf seinen hundert Frauen, dass sie auseinander gehen und jede sich zu ihrer Familie zurückbegeben sollte, »diese beiden Damen aber will ich zu meinen beiden Frauen machen«. Die Damen gebaren, der erste Knabe hiess Suasamiavaava, der zweite Soalatetele upega o Fiti. Als hierauf ein Mädchen geboren wurde, fragte Tuifiti: »Welches ist euer Heimathsdorf?« Die beiden antworteten: »Vailele«. Tuifiti fragte: »Was giebt es in eurem Dorfe?« Die beiden antworteten: »Ein Wässerchen, an dessen Mündung der Spann meines Fusses nicht durch das Wasser verborgen wird«. Tuifiti sagte: »Der Name des Mädchens ist Muliovailele« (Mündung des Vailele). Suasamiavaava wurde krank und sagte vor seinem Tode seiner Mutter, seinem Bruder und seiner Schwester folgendes: »Wenn ich todt bin, sollt ihr die Pflanzen, die auf meinem Grabe wachsen, nicht ausreissen und wegwerfen, denn mit denselben sollt ihr unsere Familie in Samoa aufsuchen und diese Pflanzen sind ich«. Mutter und Bruder glaubten diese Abschiedsworte. Als sie eines Tages das Grab besuchten, kam etwas in die Höhe wie Fingernägel. Sie meinten: »Man lasse es in Ruhe, bis man weiss was es ist«. Als sie einen zweiten Besuch machten, war es gross geworden und ähnlich den Fingergelenken eines Menschen. Das war der Kava. Sie kamen abermals und wieder wuchs etwas hervor wie die Fingernägel eines Menschen. Als sie warteten, bis es gross war, sahen sie, dass es Knoten hatte. Das war das Zuckerrohr. Als die beiden Pflanzen wuchsen und gross wurden, sahen sie eine Ratte heranschleichen und von dem Kava fressen. Hierauf sahen sie, wie die Ratte da lag und es ihr schwindlich vor den Augen war. Als aber die Ratte zurückkam und von dem Zuckerrohr frass, wurden ihre Augen wieder gut. Deshalb hiess der Dorfplatz in Vailele Niniva (schwindlich), da die Ratte von dem Kava schwindlich geworden war. Soalatetele upega o Fiti sagte hierauf, sie wollten gehen und ihre Familie in Samoa aufsuchen und ihr die Dinge mitbringen, welche auf dem Grabe wuchsen, entsprechend den Abschiedsworten des Suasamiavaava. Die Reise war stürmisch und sie sahen kein Dorf. Schliesslich landeten sie in Fagalele in Savaii. Dort blieben sie, und als der Wind immer stärker anwuchs, bauten sie dort ein Haus. Rund um das Haus herum bauten sie Kava an, weshalb der Ort Aiava genannt wurde. Hierauf heirathete Soalatetele eine Frau in Savaii und Muliovailele heirathete Tagaloa a lagi. Hierauf gebar Muliovailele dem Tagaloa a lagi einen Knaben, der Pili genannt wurde. Als Pili einen schlechten Lebenswandel anfing, gerieth Tagaloa a lagi in Zorn und wollte ihn schlagen. Da sagte Muliovailele zu Pili: »Pili, lass dich nach Manu'a herabfallen«, daher heisst Pili auch Pilipa'u.*) Pili blieb nun in Manu'a und heirathete eine Tochter des Tuimanu'a [König v. Manu'a]. Er legte eine Taropflanzung an und ganz Manu'a wurde von den Pflanzungen des Pili bedeckt. Nun beschlossen die Häuptlinge von Manu'a, den Pili zum Tuimanu'a zu machen. Sie sagten zu ihm: »Pili sei Tuimanu'a, wir aber wollen dir dienen«. Pili antwortete:

*) [pā'ū = fallen. Pratt.]

»Das geht nicht, denn ihr könnt meine schwere Arbeit nicht thun«. Die Häuptlinge von Manu'a sagten: »Das schadet nichts, wir werden es schon können«. Nun wurde Pili Tuimanu'a und die Häuptlinge von Manu'a dienten ihm. Als die Leute von Manu'a eines Tages mit der Arbeit des Pili nicht Bescheid wussten, kamen sie Pili zu fragen: »Pili, wo ist das Oso (das Taropflanzholz, ein etwa 6 Fuss langer Stock, dessen eines Ende zugespitzt ist), wo liegt das Una talo (una = ein wie ein Falzbein geschnittenes Stück Holz, mit dem die Tarospitze von der Tarowurzel getrennt wird), wo sind die Sofi (Zangen aus Kokusblattstielen, mit denen die heissen Steine des Ofens angefasst werden) und die Asi (ein Stück Kokusnussschale, mit dem die Tarowurzel rein geschabt wird)?« Pili sagte: »Habe ich es euch nicht gesagt, dass es nicht angeht, dass ich Tuimanu'a werde, da ihr meine Arbeit nicht thun könnt«. (Ein Tuimanu'a darf nicht selbst arbeiten).*) Hierauf ging Pili aus Verdruss nach Tutuila, wo er in Leone wohnte. Er legte Pflanzungen in Tutuila an und die Häuptlinge von Leone beschlossen, Pili zum Tuitele (die höchste Häuptlingswürde in Tutuila) zu machen. Sie sagten: »Pili, sei Tuitele, wir aber wollen dir dienen«. Pili antwortete »Das geht nicht an, Tuitele soll seinen Namen behalten. Denn ihr könnt meine schwere Arbeit nicht thun«. Damals schälte Pili die Rinde von dem Fau-Baum,**) um daraus seine Netze zu machen. Als die Häuptlinge von Tutuila darauf bestanden, den Pili zum Tuitele zu machen und ihm zu dienen, sagte Pili: »Es ist gut, ich will Tuitele sein, aber ihr alle sollt mir dienen«. Trotzdem aber fragten sie den Pili: »Wo ist das Aso und das Una talo und die anderen Dinge, welche zur Arbeit nöthig sind?« Pili wurde zornig und sagte: »Habe ich es euch nicht gesagt, dass ihr schwerlich meine Arbeit thun könnt?« Pili ging hierauf aus Verdruss nach Upolu, wo er die Tochter des Tuiaana heirathete und eine grosse Pflanzung bearbeitete. Tuiaana sagte hierauf zu seiner Tochter: »Mädchen, dein Mann versteht wohl nichts vom Fischfang, deshalb bringt er immer nur Taro und wieder Taro. Ich habe den ewigen Taro satt«. Sie ging und berichtete die Worte ihres Vaters dem Pili. Pili fragte: »Will dein Vater Fische essen?« Die Dame antwortete: »Ja«. Pili befahl, dass sie ein Kanoe bringe und sie brachte ein Kanoe. Pili sagte: »Das ist nicht genug, hole ein anderes Kanoe!« Sie brachte ein anderes Kanoe. Wieder sagte Pili: »Das ist nicht genug, sage deinem Vater, er soll mehr Kanoes bringen«. Man brachte viele Kanoes zusammen und Pili sagte zu der Dame: »Die Kanoes reichen nicht hin, ich glaubte, dein Vater wollte Fische essen, weshalb er viele Kanoes zusammen bringen sollte. Es ist aber gut, ich werde mit dem Netze fischen«. Nun nahm er das (sackförmige) Ende des Netzes und befestigte es in dem Ava i tutu (ein Hafen oder Riffeinlass bei Iva in Savaii), den Mund des Netzes aber befestigte er in dem Ava i magia (in Aana), (an das Gutu (Mund) des Netzes schliessen sich die Lauupega (die seitlichen Netztheile) an). Hierauf wurde auf das Netz getrieben und das Ende desselben füllte sich mit Fischen. Pili befahl nun, die Kanoes zu bringen und alle Kanoes, die herbeigebracht wurden, packte er voll Fische, so dass sie alle voll waren. Die Fische waren aber nicht alle, sondern das Ende des Netzes war weiter von ihnen gefüllt. Tuiaana wunderte sich hierüber und fürchtete sich. Die Fische aber, welche in dem Ende des Netzes waren, schüttete man wieder in das Meer. Daher kommt die sprichwörtliche Redensart: »Das Netz des Pili in das Meer ausschütten«, (d. i. dargebotene grosse Wohlthaten zurückweisen.) Auch eine andere sprichwörtliche Redensart giebt es: »Der einzige Fischzug des Pili«, (d. i. auf einmal grosse Wohlthaten für lange Zeit erhalten). Hierauf ging Pili aus Verdruss fort und begab sich nach Aopo, wo er Pflanzungen anlegte, die den ganzen Raum zwischen Aopo und Asau bedeckten. Darauf beschloss Aopo, den Pili zum Tuiaopo (König von Aopo) zu machen. Pili starb in Aopo und sein Geschlecht dauert bis auf den heutigen Tag. Seine Kinder waren Tua, Ana, Saga und Tolufale. Tua in Atua, Saga in Tuamasaga, Ana in Aana, Tolufale in Manono und Sapapalii (Faasaleleaga, Savaii). Das ist das Geschlecht des Pili. [Vgl. hierzu p. 62 »Die Geschichte von den Vorfahren von Upolu.«]

---

*) Von Tuimanu'a angebaute Früchte oder gefangene Fische hätte Niemand anrühren dürfen, ausgenommen die hohen Tulafale. Dasselbe war der Fall mit den hohen Würden Malietoa, Tuiatua, Tuiaana, Tuitele, auf den anderen Inseln.

**) [fau = hibiscus tiliaceus. Pratt.]

Die Kava-Spende.

[Vgl. Pratt u. Fraser, Folksongs etc. No. IX—XIV: Six Solos about the Kava (plant and drink) und Turner, Samoa p. 116, 316.]

Die Samoaner pflegten sich in einem Hause zu versammeln und Kava zu trinken. Der Kava wurde gereinigt und in den Becher gefüllt. Brachte man einem Häuptling seinen Kava, so goss er zunächst eine kleine Portion auf die Erde aus und sagte: »O le ava taumafa lea i lau afioga o Sepo alofa ia ia manuia le nuu nei,« (d. i. dieser Kava zum Trinken gilt dir Hoheit, o Sepo, (ein Aitu*)), sei uns gnädig und bringe unserm Dorfe Glück.).

Dies bedeutete ein Gebet, dass der Kava, den er im Begriff war zu trinken, ihm wohl bekomme und dass der Kava auch allen versammelten Häuptlingen wohl bekomme. Ein jeder Häuptling brachte seinen Kava dem Aitu seiner Familie dar. Heut wissen die Samoaner, dass es nur einen Gott auf Erden giebt. Deshalb giesst man heut den Kava aus und sagt dazu: »O le ava taumafa lea«, damit Gott gnädig sei und die Häuptlinge in Schutz nehme.

Das Solo**) auf den Kava.

[Vgl. Pratt u. Fraser, Folksongs etc. No. XIV.]

Zuerst wird das Solo gesprochen, dann wird der Kava getrunken. Das folgende Solo bezieht sich auf das erste Wachsen von Kava in Samoa. In Tutuila und Manu'a glaubt man, dass der Kava zuerst auf diesen Inseln gewachsen ist und von hier sich über ganz Samoa ausgebreitet hat. Savaii glaubt, dass der Kava der Samoaner aus dem Toluaiava***) bei Safotu herstammt.

Folgendes ist das Solo von Tutuila, worin deutlich gemacht wird, dass der Kava zuerst dort gewachsen ist:

»O Kava, Kava aus Tagau (Dorf in Tutuila), Kava aus Aunuu (Insel bei Tutuila) und Alofau (Dorf bei Tutuila), der du (mit deinen Blättern) von dem Passatwind hin und her bewegt wirst, begieb dich Kava auf die Seereise. Fagaiga, ein Häuptling aus Tafuna (Dorf in Tutuila), der den Kava aus Manu'a besitzt, Tialavea (Name eines Mannes) und Lualemana (Name eines Mannes), macht euch zur Reise fertig, aber nur Kava, nur Kava nehmt mit. Landet in Aleipata, bringt zuerst Kava nach Aleipata. Landet in Anoama'a (einer der drei Distrikte von Atua, zwischen Fagaloa und Luatuanuu), bringt zuerst Kava nach Anoama'a. Landet in Alofi Aana (Nord-Aana), bringt zuerst Kava nach Alofi Aana. Landet in Manono, bringt zuerst Kava nach Manono und der Festung (Apolima). Fune (Safune) und Fotu (Safotu), ihr habt das Toluaiava***). Savaii ist ein flaches (einförmiges) Land, es giebt hier keine Häuptlinge und keine Menschen, nur Hühner, nur Hühner. O Huhn von Fuipau (Dorf in Tutuila), breite deine Schwingen gegen den Passatwind aus. Begieb dich, Kava, auf die Seereise!«

Das Solo auf den Kava, welchen die Kinder des Häuptlings Faluaseu aus Fiji nach Vailele brachten, lautet wie folgt:

»Niniva (Dorfplatz in Vailele) und Kavabucht (in Savaii)
Wo Saotele landete mit dem Kavaschiff,
Pua-Kava und Le'a-Kava,
Lasst euch kommen, ihr Kavaarten,
Und bringen, damit wir euch geniessen.
Kava aus Fiji und Kava aus Futuna,
Kava, der gesonnt worden ist von der Aualuma,
Wohl gereinigt von Frauenhand und verpackt in den Körben für die Mahlzeit,
Kava, wir wollen dich trinken.«

(Siehe die Geschichte von der Einführung des Kava und die Geschichte von Pili pag. 68 flgd.)

*) [Sepo = Name eines Aitu, der angerufen wird, wenn man Kinder verwünscht. Pratt. Sepo malos = Sepo der Starke, in Savaii ein Kriegsgott; sonst Hausgott. Turner, Samoa p. 51.]

**) solo = Apostrophe, rhythmisch gesprochene Worte mit Hebung der Stimme am Schlusse der Strophen.

***) Toluaiava ist eine grosse beckenförmige Vertiefung in dem Hügel bei Safotu, siehe unten: »Savai Geschichten«.

Kannibalismus. Die Erzählung von dem Aso (der Menschenmahlzeit) Malietoas.

[Vgl. Turner, Samoa p. 240.]

Der Name dieses Häuptlings war Malietoa Liulamatutu. Dieser Häuptling frass Menschen, denn man brachte Menschen aus den verschiedenen Dörfern Samoas für die Menschenmahlzeit des Häuptlings. Die Menschen, welche zum Essen gebracht wurden, hiessen »o le aso« des Häuptlings. Er wohnte auf dem Lande zwischen Afega und Malie, der Name des Landes war Tualagi, es lag landeinwärts und entfernt von dem Hauptwege. Einige Menschen, Häuptlinge oder Tulafale, nahmen das Aso des Häuptlings in Empfang. Sie sassen vor dem Hause des Königs und erwarteten die ankommenden Menschen. Auf einen Aso kamen zwei Menschen, die jeden Tag aus den verschiedenen Dörfern kamen. Wenn die Menschen vor das Haus des Königs kamen, wo jene Tulafale und jene Häuptlinge waren, so dankten dieselben, worauf sie ihren Leuten befahlen, sie wegzubringen, zu tödten und im Ofen zuzubereiten. An einem bestimmten Orte befand sich ein flacher und glatter Felsstein. Hierher brachte man die Menschen, hiess sie sich darauf hinsetzen und schlug sie todt. Man brachte sie alsdann zur Zubereitung in den Ofen. Die Arme waren an den Körper festgebunden, die Beine brachte man in dem Ofen in eine untergeschlagene Lage, so dass sie richtig dasassen, als ob sie lebten. Hierauf buk man sie in dem Ofen. War der Ofen fertig, wurde er aufgedeckt und man brachte den Inhalt nach dem Hause des Königs. Man schnitt ihn alsdann in Stücke und brachte den Nacken dem Könige als seinen Antheil. Der Rest wurde an die Häuptlinge, Tulafale und alle Mitglieder ihrer Familien ausgetheilt. Man weiss nicht genau, ob man die Eingeweide des Menschen ass wie die Eingeweide der Schweine. Aber etwas weiss man ganz genau: das Herz des Menschen war der Antheil des Königs. Viele Menschen wohnten an dem Ort, wo der König wohnte. Es waren kraftvolle und muthige Menschen aus den verschiedenen Distrikten des Landes, welche kamen um den König zu bewachen. Sie waren es, welche die Menschen frassen. Als der menschenfressende Häuptling alt wurde, kamen zwei Menschen aus der Ituofafine in ihrem Kanoe. Das Boot der beiden kam in der Nacht an, damit die beiden zur rechten Zeit am Morgen das Haus des Königs erreichten. In jener Nacht schlief der Sohn des Königs auf der im Osten von Malua gelegenen Landspitze. Die Landspitze heisst heute Fatutuu. Der Name des jungen Mannes war Polualeuligaga. Als das Boot der beiden in die Höhe der Landspitze kam, dämmerte der Morgen. Sie redeten mit einander und sagten, als sie den rothen Dämmerschein sahen: »Diese Morgenschatten sind erschlagen (daher noch blutig), wir möchten leben.« Die beiden weinten am Strande und ordneten ihre Lavalava, denn sie waren im Begriff zu sterben. Als der Sohn des Königs Malietoa von oben hörte, wie die beiden sich unterhielten und wie sie weinten, ging er hinunter und fragte: »Wer seid ihr beide?« Die beiden antworteten: »Wir beide kommen für das Aso des Malietoa.« Das Herz des jungen Mannes und sein grosses Mitleid wurden durch das Weinen der beiden erregt. Er brach ein aufrechtstehendes*) Kokuspalmenblatt und sagte zu den beiden, sie möchten ihn in das Palmblatt einflechten. Die beiden flochten hierauf den Sohn des Königs ein, wie man einen Fisch in ein Palmblatt einflicht. Dann befahl der junge Mann: »Tragt mich vor den König!« Sie trugen ihn weg und legten ihn vor das Haus des Königs. Der König fragte: »Was bedeutet das?« Die beiden antworteten: »O le ia sa« (der für den König vorbehaltene Fisch). Der König befahl den Häuptlingen, welche vor dem Hause waren, und den Tulafale, sie sollten (das Nöthige) thun. Man zerriss hierauf das Palmenblatt und die Tulafale und Häuptlinge sahen, dass der Sohn des Königs darin lag. Sie sagten zu dem König: »Es ist der Knabe Polualeuligaga, es ist kein ia sa.« Der König schrie laut auf und folgendes waren seine Worte: »Zum ersten Mal ist dieser Knabe (gegen mich) grausam. Nunmehr aber soll das Aso aufhören und die Menschen sollen leben, das Aso aber soll man mit Fischen bringen.«

So hörte das Aso auf. Malietoa ass keine Menschen mehr. Auch die beiden blieben am Leben. Und die Samoaner lebten (wurden glücklich).

Der eigentliche Name der Landspitze im Osten von Malua ist Fatitu,*) heute wird sie Fatutuu genannt.

---

*) fatitu, die jungen Blätter stehen aufrecht, die älteren hängen nach unten (gaugau).

Das Solo der Gasolo, Tochter Malietoas. Kannibalismus.

Das Solo der Tochter Malietoas, als sie von dem Häuptling Folasaitu vernachlässigt wurde, welchen sie zum Manne genommen hatte. Folasaitu war vorher mit einer Dame verheirathet gewesen, welche Menschen frass, und hatte von ihr einige Kinder. Hierauf heirathete Gasolo (die Tochter Malietoas) den Folasaitu, welcher sie vernachlässigte, weil er manche Nächte wieder seine Frau, die Menschenfresserin war, aufsuchte. Hierauf machte Gasolo folgendes Solo:

»Ich schlafe und verkünde meinen Traum.
Ich weile wie der Fisch ohne Gefährten in seiner Höhle schläft.
Folasaitu, dein Wunsch ist, du wärest weit entfernt.
Seitdem bin ich vernachlässigt.
Du näherst dich dem (schönen) Vasavasa-*) Vogel, hinter dem (verborgen) der (gefährliche) Tiotala-**) Vogel sitzt.
Du wirst eines Tages seine Bosheit erfahren.
Und du weist zurück deine schöne Taube, die auf deinem Taubenholz sass
Und die Liebe girrt über deinem Lager.«

Der Aitu Moaula in Matautu sa.

Der Aitu, den Apia und Matautu verehrten, hiess Moaula. Auf der Stelle, an der der Pu'a-***) Baum stand (in welchem sich der Aitu aufhielt), liegt heute das englische Konsulat. Der Grund, warum der Ort Matautu sa †) genannt wurde: Wer von Apia nach Lelepa ging (auf dem Wege muss man Matautu sa passiren), warf eine Kokosnuss oder etwas anderes landeinwärts unter den Pu'a-Baum und sagte dabei: »Zuerst will ich diese Sache für Matautu sa geben«. Wollte eine Reisegesellschaft die Matautu-Landspitze abschneiden (dahinter weggehen), so brachte man dem Moaula zunächst einen Oso ††). Das Oso, welches man dem Aitu brachte, hiess das Oso sa†) Wer dem Moaula nicht vorher ein Oso brachte, den schlug der Aitu todt. Wenn er das nicht that, so folgte er der Reisegesellschaft und warf sie mit Steinen. Erst wenn man ihm etwas gegeben hatte, entfernte er sich von derselben. Der Baum stand vor dem Hause eines Tulafale von Matautu, welcher Feagaimaalii hiess. Man weiss heute aber nicht mehr, ob derselbe die Opfergaben, welche dem Moaula gebracht wurden, verzehrte. Matautu sa nannte man den Malumalu †††) (Tempel) des Moaula.

Von den Aitu-Häusern.

[Vgl. Turner, Samoa p. 19.]

Die Erzählung von den Häusern (malumalu) der Aitu. Man baute Häuser für einen Aitu. Der Zutritt zu diesen Häusern war verboten. Nur mit Opfergaben ging man hinein. Diese Häuser hiessen die Malumalu der Aitu (in höherer Häuptlingssprache saualii *†) genannt). Wurde eine Opfergabe gebracht, so legten die Frauen einen schönen Lavalava an. Der alte Ausdruck hierfür war: »o le lae lelei le tamaitai poo se alii«, um in das Haus zu gehen und dem

*) [vasavasa = Pachycephala icteroides Peale. — Pratt.]
**) [ti'otala = Eisvogel, Todirhamphus Pealei und T. recurvirostris. — Pratt.
***) [pu'a = Hernandia peltata. — Pratt.]
†) [sa = verboten, heilig. Pratt.]
††) Unter oso verstand man einen Korb, in den man 3 oder 4 Taro und eine Keule von einem Schweine, oder einen grossen Fisch gepackt und den man dann mit einem Bindfaden zugebunden hatte.
†††) [mālumālu = 1. Aufenthaltsort einer Gottheit, gleichviel ob Baum oder Haus; 2. Tempel. Pratt.]
*†) [sauali'i = Gott; ein achtungsvoller Ausdruck für aitu. Pratt.]

Aitu als Opfergaben wohlriechende Sachen und ein Stück Kava zu bringen. Inzwischen wartete die Dorfschaft und bereitete Mengen von Nahrungsmitteln zu, bis die Partei, welche gegangen war dem Aitu Opfergaben zu bringen, zurückkehrte. Hierauf verzehrte man die zubereiteten Speisen. Durch die Opfergaben sollte der Aitu gebeten werden, die Dorfschaft vor Krankheit zu behüten. Indessen war diese Art grösserer Opfergaben verschieden von den Opfergaben, welche die Familie ihrem (besonderen) Aitu darbrachte. Man brachte in das Haus des Aitu auch eine Tanoa (Kavaschale), einen Ipu *) (Kavabecher) und ein Stück Kava. Zu gewissen Zeiten gingen auch einige Damen, welche einen schönen Lavalava angelegt hatten, hin, um den Aitu zu salben. Einige Aitu hatten Bilder aus Sandstein (ein weicher Stein, vermuthlich Kalkstein), andere aus Holz. Die Aitu-Bilder in den Tempeln hatten eine Kopfbedeckung aus Siapo. (Ein Stück Siapo Turban-ähnlich um den Kopf gewickelt.)

Die Malumalu genannten Häuser baute man genau wie die heutigen Samoahäuser. Man stellte auch Steinpflaster her. Kam Unglück über eine Familie, so baute dieselbe ein Steinpflaster vor den Tempel, um sich damit freizukaufen. Die Tempel waren mit Vorhängen aus geflochtenen Kokuspalmenblättern geschlossen. Man baute sie inmitten der Dörfer. In einigen Tempeln gab es keine Aitu-Bildnisse. Man bestimmte nur die Tage, an welchen Opfergaben zu bringen waren und an welchen der Name des betreffenden Aitu (in dem Tempel) genannt wurde. Auch einige Stücke Land waren der Verehrung von Aitu vorbehalten. Auch diese Stücke Land hiessen Malumalu, da es verboten war, sie zu betreten. Niemand durfte hingehen und niemand durfte dort lärmende Arbeit verrichten, auch durfte kein Baum oder Pflanze auf diesem Lande abgeschlagen werden. Die Bäume und Pflanzen wuchsen gerade und hoch in die Luft.

In Falealili gab es einen Aitu, der Lili hiess. Sie verehrten ihn, wenn der Monat Juni kam. Denn nach ihrer Ansicht waren im Monat Mai die Fische des Meeres gefrässig, die Aitu in dem Walde ebenfalls gefrässig und es entstanden Krankheiten. Kamen sie nun in den Juni, so brachten sie dem Lili ihre Opfergaben, weil sie glücklich dem Monat Mai entronnen waren. Die Opfergaben bedeuteten den Dank für die glückliche Erhaltung des ganzen Dorfes. Hierauf gingen sie daran, einen »lauloa« genannten Fischzug (siehe Pratt **) zu machen und ebenso verschiedene Nahrungsmittel zu suchen, im Inlande Schweine, ganz reife Bananen, ferner Haifische und Bonitos. Am Tage der Darbringung der Opfergaben versammelten sich die Häuptlinge in einem Hause, worauf sie die vielen verschiedenen Gegenstände, für welche gesorgt worden war, auf den Dorfplatz schafften. Die Häuptlinge machten nun Kava, welchen sie zusammen mit dem Aitu-Lili (indem sie in einer Ecke des Hauses für ihn etwas vergossen) tranken, auch übergaben sie ihm zum Scheine einige Nahrungsmittel. War diese Verehrung vorüber, so assen alle Menschen: Männer, Frauen, Mädchen und Kinder, etwa gegen 8 Uhr Morgens. Waren alle gesättigt, so ging man Erde auszugraben und brachte dorthin alle die Sachen, für welche man gesorgt hatte und grub sie in die Erde. Niemand ass ein zweites Mal bis zum Abend (d. h. an diesem Tage). Es gab den ganzen Tag nur eine Mahlzeit. Waren alle Gegenstände vergraben, gingen Kinder, Mädchen und Frauen und schlugen mit Fäusten und Steinen auf dem Dorfplatz auf einander los. Alle Männer fochten untereinander und viele hatten blutige Köpfe und bluteten aus Mund und Nase, von Würfen und Schlägen getroffen. Am Abend endete das Opferfest.

Der Vaafaatau ist der Mann, welcher mit dem Aitu spricht, und allen Menschen verkündet, was der Aitu ihm gesagt hat. Die Vaafaatau waren Häuptlinge, denn sie entschieden über Krieg und Frieden. Die Aitu sagten ihnen was sie thun sollten, und sie wieder verkündeten allen Menschen was auf den Krieg Bezug hatte, ob sie siegen oder unterliegen würden und eine Kriegspartei blieb solange zu Haus, bis sie alles, was der Aitu den Vaafaatau gesagt hatte, genau wusste. Ein Dorf hatte einen Vaafaatau des Aitu, in andern Dörfern waren alle Häuptlinge, die in den Krieg gingen, Vaafaatau.

Der Taulaitu ist ein Mensch (gewöhnlich ein Häuptling), in dessen Körper der Aitu eindringt. Dann verkündet er, was geschehen soll und alles was der Aitu wünscht. Dieser sagt

*) Dass auf einem in dem Haus aufgehängten Ipu Eide geleistet worden seien [vergl. Turner, Samoa p. 19], ist meinem Gewährsmann nicht bekannt.

**) [lauloa = eine Methode Fische zu fangen, indem man Kokospalmblätter an Taue schlingt, mit denen ein grosser Raum in der Lagune eingeschlossen wird. Pratt.]

ihm alles, damit er es allen Menschen verkünde. Er heisst Taulaitu, da der Aitu in ihn hinein fährt.*)

Menschen (tödtete und) buk man nicht, um Opfergaben daraus zu machen. Sitte in Samoa aber war, dass jemand, der von dem Aitu seiner Familie (ein essbares Thier) gegessen, und dessen Frevel bekannt geworden war, von der Familie in den Ofen gebracht und dort gebacken wurde, worin der Familien-Aitu gebacken worden war (der Ofen war kalt, die Sache hatte nur eine sinnbildliche Bedeutung**) Zweck war, dass der Aitu seinen Frevel und die gethane Schlechtigkeit liebevoll verzeihen möge.

Wahrsager, Aerzte, Priester.

(Lemana.)

Vaafaatau und Taulaitu, auch Vale hiessen die Leute, welche berufsmässig wahrsagten, insbesondere Krieg und Krankheiten, die Kranken behandelten und mit den Aitu Bescheid wussten. Es handelte sich dabei um keinen besonderen, noch weniger erblichen Beruf. Die Thätigkeit war an keinen Namen, Häuptlings- oder Tulafale-Namen, geknüpft. Jeder konnte durch glückliches Wahrsagen und Behandeln von Kranken zu einem gewissen Ansehen und einer gewissen Anerkennung gelangen. Mitunter wurde dann auch der Sohn Wahrsager. Dass es bestimmte Dörfer mit besonders angesehenen Wahrsagern gegeben habe, ist nicht bekannt. Man scheint indessen als Wahrsager einen besonderen Namen geführt zu haben: »o le igoa faaaitu« = den auf den Verkehr mit den Aitu bezüglichen Namen. So ist »Tuilonuu« der Igoa faaaitu eines besonders angesehenen Wahrsagers aus Faleata, welcher als Tulafale den Namen A'i führte. Dass die alten Königswürden des Tuiatua und Tuiaana oder Tuimanua einen priesterlichen Charakter gehabt hätten, ist nicht bekannt.

Der Aitu Soesá in Aleipata.

Die Erzählung von dem Aitu Namens Soesá in Aleipata. Sagaia war die Tochter des Tuiatua Samatauanuu. Zu ihr kamen die Freiwerber des Tuifiti. Die Dame heirathete diesen und that eine Fehlgeburt. Es war nur ein Blutklumpen. Als man denselben in das Wasser warf, hörte die Familie, wie es laut in dem Wasser plätscherte, als ob viele Menschen sich badeten. Als sie an das Wasser kamen, war der Blutklumpen zum Menschen geworden. Er ging herum, aber man hiess ihn nicht einen Sohn des Tuifiti. Hierauf kam er nach Samoa und erschien in Aleipata in der Heimath seiner Mutter.

Doch kam er nicht mit seinem menschlichen Aeussern, sondern als Aitu. Er war sehr grausam gegen die Menschen, welche in dem Dorfe Malaelá wohnten. Das Dorf trat zu ihm in ein Abhängigkeitsverhältniss, ähnlich dem zwischen einem Häuptling und seiner Schwester. Nichtsdestoweniger geschah es, dass, wenn der Aitu einer Familie zürnte, er sie insgesammt tödtete. So ging es immerfort mit der Grausamkeit des Aitu und bis auf den heutigen Tag wohnen keine Menschen in Malaelá, welches verlassen ist, nachdem alle seine Einwohner durch den grausamen Aitu vernichtet worden waren.

Von dem Fe'e Aitu.

Die Erzählung von dem Fe'e (Tintenfisch). Der Fe'e ist ein Aitu, der aus Fiji kam. Als er in Apia ankam, blieb er zunächst an der Küste. Man kennt aber den Ort nicht, an welchem er hier sich aufhielt. Dann ging der Fe'e nach dem Wasser landeinwärts (d. i. in das obere Vaisigano-Thal), wo er in einer Höhle lebte. Er nahm Korallenblöcke (puga ma lapa) mit, an die er gewohnt war, und blieb dort. Jetzt erst baute er sich ein Haus. Man brach die

*) [taulaitu = taula-o-le-aitu = Priester des Aitu. Pratt.]

**) [Vgl. Turner, Samoa p. 58, 59.]

Dachhölzer (aso) aus einem Felsen hinter dem Hause des Fe'e*). Denn viele Aitu bauten das Haus. Eines Tages, als das Haus noch nicht fertig war, kam eine Gesellschaft von Frauen aus dem Dorfe Taga herab zum Baden. Unter den Frauen befand sich eine Frau, welche schwanger und ihrer Niederkunft nahe war. Als sie in dem Flusse badeten, merkte die Frau die Geburtswehen und dass sie in dem Wasser gebären werde. Die Frauen schrieen laut und jammerten und die Frau gebar auf dem Wasser. Als das die Aitu hörten, welche das Haus des Fe'e bauten, kamen sie herbei und schauten auf den Ort hin, wo die Frauen waren. Als sie die Frau sahen, welche da lag und niederkam, fürchteten sich die Aitu, denn sie sahen so etwas zum ersten Male, und flohen bergeinwärts und mit ihnen floh der Fe'e, welcher dröhnenden Donner von sich gab und bergaufwärts ging. Nun wohnte der Fe'e auf dem Gebirgskamm. Das war ihm ungewohnt, denn die gewohnten Korallenblöcke waren an dem Orte weggeworfen worden, wo er vordem sich aufgehalten hatte. Hierauf machte sich ein anderer Aitu, Namens Pava, auf den Weg. Er war vertraut mit dem Stück Land im Thale, wo der Fe'e sich aufgehalten hatte, weshalb der Fe'e ihn zu seinem Boten machte. Inzwischen war die Nachricht von der Niederkunft der Frau in dem Flusse zu den Leuten von Taga gekommen, und sie waren herunter gegangen und hatten die Frau nach dem Dorfe zurückgebracht. Pava hatte nun den Auftrag, herunter zu gehen und den Ort zu besuchen, wo die Frauen gewesen waren, um zu sehen, ob sie fortgegangen waren oder nicht. Denn der Fe'e hatte grosses Verlangen wieder an den Ort herunter zu kommen, wo er vordem gewesen war, da es hier viele Korallenblöcke giebt. Der Fe'e sprach: »Pava, ich möchte wieder an den Ort gehen, wo ich vorher war«. Pava ging nach dem Ort, wo die Frauen gewesen waren; es waren aber keine Frauen mehr dort. Er ging zu dem Fe'e zurück und sagte zu ihm: »Es sind keine Frauen in dem Fluss« (Flussthale). Der Fe'e antwortete: »Ich will an den Ort gehen, wo ich vordem war. Ich will der Matua**) des Dorfes werden und ebenso zum Wahrzeichen (durch den Donner) in allen Dingen. Aber ich will an meinen Wohnsitz zurückkehren«. Pava erklärte sich hiermit einverstanden. Hierauf kehrte der Fe'e an seinen Wohnsitz zurück und liess vor Freude lauten Donner seewärts erdröhnen. Er wohnte hierauf an seinem Wohnsitz zusammen mit Pava. Es gab ein Ehepaar, Muliumu war der Name der Frau, Matafagatele der Name des Mannes. Das Ehepaar war mit Pava befreundet. Hierauf übergab der Fe'e als sein Wahrzeichen die Kopfbedeckung aus Siapo (pulou lauu'a) dem Pava und ebenso überliess der Fe'e dem Pava alles. Deshalb wurde der Fe'e zum Kriegs-Aitu der Vaimauga gemacht. Denkt die Vaimauga an Krieg und man hört in der Nacht oder am Tage, dass der Fe'e bergaufwärts seinen Donner erdröhnen lässt, so wird man ängstlich und ihre Krieger sind muthlos und alle Menschen haben Furcht. Hört man aber, wie der Donner des Fe'e seewärts erdröhnt, so freut man sich und schöpft Muth und die Krieger wollen rasch in den Kampf ziehen. Denn sie werden erfolgreich sein. Für die Kopfbedeckung aus Siapo sorgt die Familie bis auf den heutigen Tag.

---

*) Ich habe das Fale o le Fe'e [Haus des F.] am 17. April 1891 ein zweites Mal besucht. Die Aussenpfosten des Hauses bilden, wenn nicht einen Kreis, doch eine dem Kreise sich nähernde Ellipse. Nach verschiedenen Richtungen fand ich den Durchmesser gleich 22 mittleren Schritten (zu 2 Fuss), den Umfang gleich 74 Schritten. Mit 2 oder 3 Ausnahmen liegen die Aussenpfosten umgestürzt auf dem Boden. Ein etwa mannshoher Mittelpfosten steht noch aufrecht. Ausserhalb des Hauskreises, wenige Schritte in der Richtung auf die in der Nähe befindliche Bergwand zu, ist der Boden auf einem Rechteck von etwa 8 Fuss Länge und 4 Fuss Breite mit den gleichen Steinen wie die Hauspfosten bedeckt. An dem einen Ende steht einer der Steine in schräger Richtung nach oben. Das Ganze macht den Eindruck eines Opferplatzes oder Grabes. Die Steine stammen aus dem nahen Bergabhang, wo sich der Basaltfels in Wände und diese in rhombische vierkantige Säulen spaltet. Eine grössere Säule liegt an dem Fuss der Felsenwand am Boden, als ob sie gebrochen und später nicht verwendet worden wäre. Auf dem Hausplatz selbst fand ich ein Stück aussen völlig verwitterten und moosbedeckten, vielleicht 6 oder 8 Pfund schweren Kalkstein, welcher einem Stück Korallenkalk ähnlich war. Beim Zerschlagen kamen verschiedene Versteinerungen von Blättern zum Vorschein. Auf Punkten des Flusslaufes unterhalb des Fale o le Fe'e und von diesem vielleicht eine halbe und eine ganze englische Meile entfernt, fand ich einen grossen, ungefähr 10 Centner schweren und einen noch viel grösseren, etwa 12 Fuss langen und 4 Fuss hohen und tiefen Block aus ähnlichem Kalkstein. Dass diese Steine von Menschenhand bewegt und etwa von der See aus heraufgebracht seien, ist völlig ausgeschlossen. Der Thalweg ist wenigstens 6 englische Meilen lang und durch hohe Felsabstürze versperrt. Der Kalkstein stammt vermuthlich von dem Thalhange.

**) Unter Matua versteht man denjenigen (älteren) Mann, welcher von dem Familienoberhaupt, Matai, beauftragt ist, sich der Fürsorge für alles, was für die Familie werthvoll ist, mit allem Eifer anzunehmen. Dieser Mann wird der Matua der Familie oder der Matua des Häuptlings genannt.

Die Geschichte von Lelei und Leaga und dem Aitu im Aoa-Baum*).

Wie die sprichwörtliche Redensart entstanden ist: »der Aitu soll sein Licht (welches uns am Stehlen hindern soll) nur ruhig weiter scheinen lassen in dem Aoa-Baum« (wir werden uns deshalb doch nicht am Stehlen hindern lassen). Tagaloa a lagi heirathete die Dame, welche Sina a taeata hiess. Sina gebar dem Tagaloa a lagi zwei Söhne. Der Name des einen war Lelei [= Gut], der des andern Leaga [= Schlecht]. Lelei heirathete und hatte mehrere Söhne. Leaga heirathete und auch er bekam von seiner Frau Kinder. Lelei nannte seine Kinder alle nach seinem Namen: Lelei, und Leaga nannte seine Kinder: Leaga. Die Kinder des Lelei waren sehr fleissig in allen Dingen, womit sie für ihren Unterhalt und den ihres Vaters sorgen konnten. Die Kinder des Leaga dagegen waren schlecht und faul. Ihre Beschäftigung bestand im Stehlen. Sie bestahlen die Pflanzungen des Lelei und seiner Kinder. Hierauf beklagten sich die Kinder des Lelei bei ihrem Vater, dass alles, was sie für ihren Unterhalt gewönnen, von Leaga und seinen Kindern gestohlen werde. Lelei sagte zu seinen Kindern: »Wartet, ich werde es meinem Vater erzählen«. Lelei ging hierauf zu Tagaloa a lagi, welcher ihn fragte: »Weshalb kommst du?« Lelei antwortete: »Ich komme, um von dem Alten (dem Leaga) und seinen Kindern zu erzählen. Ich und meine Kinder, wir mühen uns bei der Arbeit und dem Pflanzen aller möglichen Früchte ab, sie aber sind eifrig bei dem Stehlen. Meinen Kindern bleibt nichts, was sie gern haben, es wird alles in der Nacht von Leaga und seinen Kindern gestohlen«. Tagaloa a lagi antwortete: »Zürne dem Alten und seinen Kindern nicht, aber nimm diesen Vogel, welcher die Pflanzungen deiner Kinder bewachen wird«. Lelei ging hierauf mit einem kleinen Vogel, welcher Tuli leoleo talo**) hiess, hinab und setzte ihn auf seiner Kinder Pflanzungen. In der Nacht kamen Leaga und seine Kinder und stahlen Taro. Der Tuli-Vogel aber rannte nur in der Pflanzung herum, ohne dass die Kinder des Leaga sich vor ihm fürchteten. Wieder ging Lelei zu Tagaloa a lagi und sagte: »Ich komme noch einmal. Der Vogel, den ich mitnahm, ist nutzlos. Er schreit nur und läuft in der Taropflanzung herum, Leaga und seine Kinder aber stehlen den Taro. Ich und meine Kinder wir mühen uns ab bei der Arbeit, Leaga aber und seine Kinder stehlen alles«. Tagaloa a lagi antwortete: »Zürne dem Alten nicht, aber bitte sage mir, was in der Pflanzung ist«. Lelei sagte: »Es steht daselbst ein Baum, den meine Kinder geschont haben«. Tagaloa a lagi fragte: »Wie heisst der Baum?« Lelei sagte: »Es ist ein Aoa-Baum«. Tagaloa a lagi sagte: »Wenn der Vogel, den du mitnahmst, nutzlos ist, so nimm jenen Aitu mit und setze ihn oben in den Aoa-Baum. Wenn der Alte und seine Kinder ihn sehen, werden sie eure Pflanzungen nicht weiter bestehlen«. Lelei nahm den Aitu mit hinab und setzte ihn oben in den Aoa-Baum. Des Nachts leuchtete der Aitu wie der Mond in dem Aoa-Baum. Trotzdem kamen Leaga und seine Kinder und stahlen den Taro, während der Aitu in dem Aoa-Baum weiter leuchtete. Daher kommt die sprichwörtliche Redewendung, wenn Samoaner in einer Rede sagen: »Mag der Aitu sein Licht weiter in dem Aoa-Baum leuchten lassen, wir aber wollen thun was unser Distrikt beschliesst«. (D. h.: den lieben Gott einen guten Mann sein lassen, sich nicht an ihn kehren). Lelei ging hierauf abermals zu Tagaloa a lagi und sagte zu demselben: »Der Aitu, den du mir gabst, damit ich ihn mitnehme, leuchtet nur in dem Aoa-Baum und Leaga und seine Kinder stehlen nach wie vor«. Tagaloa a lagi fragte Lelei: »Zürnst du dem alten Mann? Nun aber gehe und sage dem jüngeren blinden Bruder der Kinder des Leaga, er solle ja heute Nacht seine Brüder nicht begleiten, wenn dieselben stehlen gingen und sage auch Leaga und seinen Kindern, dass, wenn sie wieder stehlen würden, Unheil über sie kommen würde, denn ich werde den Aitu mit Namen Taiá beauftragen, dass er die Pflanzungen deiner Kinder bewache«. Lelei ging hinab und erzählte es dem jüngeren Bruder von den Kindern des Leaga und erzählte auch dem Leaga und seinen Kindern, dass das Unheil über sie kommen werde, wenn sie wieder stehlen würden. Leaga aber und seine Kinder gehorchten nicht. Nur der jüngere blinde Bruder von den Kindern des Leaga gehorchte. Als nun Leaga und seine Kinder in der Nacht Taro stahlen, sendete Tagaloa a lagi den Aitu Taiá herab und sie wurden

*) [aöa = der Banyanbaum, Ficus prolixa. Pratt.]

**) tulí = eine Schnepfengattung; leoleo = bewachen; talo = Taro.

alle in einer Nacht vernichtet. Daher kommt eine sprichwörtliche Redensart: wenn der Sohn eines Häuptlings einen schlechten Lebenswandel führt und den Befehlen des Häuptlings nicht gehorcht, so wird der Häuptling zu seinem Sohn sagen: »Mein Sohn, Taiá weiss von deinem schlechten Lebenswandel, ich will, dass du mich verlässt«.

Ein Häuptling, der hart und grausam ist und seine Familie schlecht behandelt, wird auch von seiner Familie Taiá genannt.

Tamafaigá. Malietoa Tavita.

Die Erzählung von dem Aitu Tamafaigá. Der Name seines Vaters war Lologa, der heutige Leiataua Lesá, seine Mutter war Lo'alo'a, die Tochter des Tua'ilemafua in Safune. Dem Leiataua Lesá war das Glück günstig. Zwei Damen, beide Aitu und Töchter der Nafanua (ein Aitu aus Puloto), kamen in ihrem Kanoe, während Leiataua Lologa in Manono fischte. Als Leiataua aufblickte, sah er die beiden Aitu und sagte: »Willkommen ist das Vaa alii«*). Die Damen antworteten: »Du bist sonnenbeschienen (ein Gruss), Herr der Fischer«. Hierauf sagte Leiataua: »Das Vaa alii kommt zur unrechten Zeit, ich habe bei meiner Arbeit hier nicht einen einzigen Fisch gefangen. Möglich, dass, wenn euch eure Reise hierher zurückführt, ich bei meiner Arbeit hier einen Fisch gefangen habe«. Nafanua kam hierauf nach Leulumoega, während die Tochter des Alipia Wasser holte. Der Aitu fragte das Mädchen: »Wo ist Alipia?« Das Mädchen antwortete der Dame mit hochmüthigem Aerger: »Warum frägst du mich?« Die Dame aber sagte: »Bitte, sage mir, wo Alipia sich aufhält«. Das Mädchen antwortete: »Dort in dem Fono von Leulumoega.« Die Dame sagte: »Bitte, gieb mir von deinem Wasser, damit ich davon trinke«. Das Mädchen antwortete: »Was ist das für eine Dame, die mich um mein Wasser bittet und dort ist Wasser, von dem sie nicht am Boden liegend trinkt«. Der Aitu gerieth hierüber in Zorn und die beiden begaben sich aus Verdruss nach Manono zurück. Als sie ankamen, kam Leiataua vom Fischen und sagte: »Ihr seid willkommen, ich habe Fische bei der Arbeit gefangen. Legt euch mit eurem Vaa alii längsseits von meinem Kanoe**)«, denn das Boot Leiataua's war voller Fische. Er gab hierauf alle Fische in das Boot der Damen hinüber, so dass nicht ein einziger zurückblieb. Nun fuhr Nafanua in den Körper des Leiataua. Damals befand sich die Gewalt (der Sieg = hatten die Oberhand) bei Safune, Safotu, Tuamasaga und einigen Dorfschaften Atuas. Leiataua sagte zu Manono: »Bringt eure Flotte zu Wasser, ich habe gesehen, wie Nafanua mir aus Pulotu zugewinkt hat, auf dem Kampfplatz Leutu zwischen Safotu und Matautu zu kämpfen«. Es kam zum Kampfe und die herrschende Partei wurde geworfen. Damit begann die Herrschaft, welche bei Manono und Malietoa und Safotulafai und Aana und einigen anderen Dorfschaften Atua's war. Als es hierauf wieder zum Kampfe zwischen Matautu und Safune kam, wurde Matautu und Saleaula geworfen und flüchteten nach Palauli und Satupaitea. Als Leiataua krank wurde, schlug er seinen Aitu-Wohnsitz in Faavaivai, einer Ortschaft in Sili, (in Savaii, landeinwärts von Tufu) auf, und als die Krankheit über Leiataua in Tufu i gauta a vai kam, schlug er seinen Aitu-Wohnsitz in der Häuptlingswohnung, welche Savelu heisst, auf. Hier nahm er aus diesem Leben mit der folgenden Verheissung Abschied: »Unverrückt soll die Vorherrschaft bei Faleú und Utuagiagi (die Namen der beiden Dorfplätze in Manono) sein und Manono soll im Krieg siegen, der Wohnsitz des Aitu in Manono soll Pulotu***) sein; ebenso soll Safotulafai im Kriege siegen und die Vorherrschaft soll unverrückt bei Fuifatu (der Dorfplatz in Safotulafai) sein, der Wohnsitz des Aitu ist in Pulotu;***) im Kriege siegen soll Lealataua (d. i. Satupaitea) und die Vorherrschaft soll unverrückt bei Faletoi (der Dorfplatz in Satupaitea) sein und Tauaasotasi soll der Wohnsitz deines Aitu (von Faletoi) sein;

*) vaa alii nannte man in Samoa ein Kanoe, in welchem man kam, um um Fische zu bitten. Um Fische zu bitten war ein Vorrecht der Häuptlinge und Tulafale sili.

**) faataumatau = sich mit den rechten Seiten der Kanoes, wo sich der Ausleger nicht befindet, längsseits aneinander legen.

***) Pulotu = Name für bestimmte Stücke Landes in Manono und Safotulafai.

Tupa'i (Häuptling in Satupaitea) soll mein Kanoe aus Tiholz sein, denn Tiholz ist eine schwere Substanz*) und Asiata (anderer Häuptling in Satupaitea?) soll mein Schiff auf dem Dorfplatz**) sein. Hier ist dein Kamm (selu) und hier ist deine Taele (weisse Matte, rothbraun gefärbt)***). Soll gegen Faleú und Utuagiagi und Fuifatu rebellirt werden, so legt (ihr, Tupa'i und Asiata in Satupaitea) euren Kamm und eure Taele-Matte bei Seite und greift nach der Keule und nach dem Speer, um ihnen (nämlich Faleú, Utuagiagi und Fuifatu) mit Gewalt beizustehen!« — Als Leiataua todt war, folgte ihm sein Sohn Tamafaigá, der zwei Seiten hatte, eine Aitu-Seite und eine Menschenseite. Man führte nunmehr Krieg, um Matautu und Saleaula in ihre Dorfschaften zurück zu führen. Damals war Malietoa Tavita König, welcher mit einigen Dorfschaften der Faasaleleaga zu der Kriegspartei von Safune und Safotu überging, während Atua, Aana, Manono und Faasaleleaga zusammenstanden. Nach Verjagung der Kriegspartei von Safune und Safotu kehrte die Kriegspartei des Tamafaigá nach der Faasaleleaga zurück, denn die Kriegspartei, zu welcher Malietoa übergetreten war, war unterworfen. Auch Atua kehrte nach der Faasaleaga zurück. Als Atua hier seine Krieger Revue passiren liess, liess es sich folgendermaassen vernehmen: »Savaii ist thöricht, seine Augen sind des Krieges müde« Atua wollte nämlich mit Savaii Krieg führen. Der Sprecher von Atua sagte hierauf zu Savaii folgendes: »Wenn es (in Savaii) ein Dorf gebe, welches nach ihnen (Atua) Verlangen habe, so möchten sie zu ihnen (Atua) kommen. Sie (Atua) würden gehen und sich auf dem Fao-Berg im Winde kühlen«. Während nun die Kriegspartei, bei welcher Malietoa gewesen war, nach Atua floh, wurde Malietoa von Manono, seiner Familie (aiga) zurück gehalten und Malietoa fürchtete die siegreiche Kriegspartei nicht, weil der Sieg von seiner Aiga errungen worden war. Nun traf man Vorbereitungen, gegen Atua Krieg zu führen. In Manono wurde beschlossen, dass Palauli, Satupaitea, Matautu und Saleaula auf der andern Seite (Upolus, von Apia aus gerechnet) vorgehen sollten, dagegen Faasaleleaga, Manono und Aana auf dieser Seite. Man kämpfte hierauf auf dem Kampfplatz in Mulivai Apuafasa (zwischen Laulii und Luatuanuu). Der Kampf dauerte nicht lange, da die Krieger Atua's bald verjagt wurden. Man nannte diesen Kampf daher den Kampf des nutzlosen Morgens (o le taua o le taeao fua), da die zehnte Stunde noch nicht gekommen war, als Atua schon besiegt war und die Krieger der siegreichen Partei zurückkehrten. Damals übte die siegreiche Partei die grösste Härte aus (faasavali), denn die Unterwerfung war ausserordentlich schwer. Die Sieger befahlen den Atua-Leuten, die Kokospalmen hinaufzuklettern und die Nüsse mit den Füssen zu pflücken, ohne mit den Händen danach zu greifen (sehr gefährlich). Viele andre Unbilden wurden den Atua-Leuten von den Siegern zugefügt. So wurden ihre Weiber mit Gewalt von den Leuten der siegreichen Partei geraubt und geschändet, während die Ehemänner zusehen mussten. So geschah es, dass man Jungfrauen an alte Leute, an Leute ohne Nase und Leute mit eiternden Beinen und an buckliche Leute verheirathete. Keine Jungfrau aus einer Häuptlingsfamilie blieb damals in ihrem Dorfe, sondern sie flohen alle in den Busch und hielten sich dort auf. Hochgeborene Damen, welche vorher verheirathet gewesen waren, lebten mit niedrigen Leuten zusammen, da sie sich vor den Siegern fürchteten. Als die Dorfschaft Faleasiu einen grossen Fischzug abhielt, kam Manono dazu und theilte Schläge aus. Der Grund hierfür lag in dem Mitleid Manono's für die Leute von Safune und Safotu, welche Aana mitgenommen hatte, damit sie auf ihrem Lande (in Aana) arbeiteten. Tamafaigá kam hinzu, als Safotu und Safune in Vaialua (Dorf in Aana) arbeiten mussten, und befahl ihnen: »Lasst ab, euch mit jener schweren Arbeit abzumühen und kehrt in eure Heimath zurück!« Als sie in der Faasaleleaga angekommen waren, sprach Anae: »Geht nach eurem Lande«. Hierauf gingen sie (Safotu und Safune) auf Befehl des Tamafaigá zu ihren Familien zurück. Tamafaigá hatte viele Frauen und viele Frauen waren von ihm anderen Häuptlingen mit Gewalt abgenommen worden. Eines Tages begab sich Tamafaigá nach Laulii, um Steine zur Verschönerung seines Häuptlingspflasters (in Manono) zu holen. Viele Kanoes und Menschen begleiteten ihn. Als die Gesellschaft zurückkehrte und auf dem Wege nach Manono war, schlief Tamafaigá der Aitu, in Faleasiu, die Mehrzahl der Reisegesellschaft aber schlief in Fasitoo, wo sie einen Nachttanz

*) Damit ist gemeint, dass Tupa'i sich nicht von dem Aitu entfernen können soll.

**) Unter »Schiff auf dem Dorfplatz« (vaa i le malae) versteht man die Rednereigenschaft des Asiata.

***) Daher der Name Ituofafine, weil selu und taele = mea a tamaitai d. i. Weibersachen sind.

ausrüsteten. Damals lebte in Fasitoo eine schöne Dame, welche Leuteifuiono*) hiess. Die Freiwerber (soa) des Häuptlings gingen zu ihr und sagten ihr, dass der Häuptling mit ihr zusammen zu kommen wünsche. Die Dame antwortete: »Es ist gut, geht und sagt dem Häuptling, er solle heute Abend kommen, damit wir beide zusammen reden«. Man brachte die Antwort zu Tamafaigá, welcher damit einverstanden war. Alle Häuptlinge und anderen Leute von Fasitoo und einige Leute von Falefá aber verschworen sich, den Tamafaigá zu tödten. Des Nachts begab sich Tamafaigá zu der Dame und die beiden schliefen mit einander. Bei dem Häuptling waren drei Begleiter. Fasitoo umstellte das Haus unbemerkt mit Bewaffneten, und andere Bewaffnete wurden auf dem nach der See hinführenden Weg verborgen. Als nun der Häuptling mit der Dame schlief, brachen die Bewaffneten in das Haus ein, schlugen auf den Häuptling los und tödteten zwei seiner Begleiter. Der Häuptling aber stürzte ins Freie und lief auf dem Wege davon, welcher an einen Ort führt, der Pisi heisst, wo er in das Meer sprang. Die Bewaffneten fanden den Ort, wo Tamafaigá hingelaufen war, weil sie denselben an der Siapo-Kopfbedeckung erkannten, welche er abzunehmen vergessen hatte. Hätte er seine Siapo-Kopfbedeckung abgenommen, wäre es wohl nicht möglich gewesen, dass irgend einer den Ort gefunden hätte, wo er hingelaufen war, denn man erzählt sich, dass der Häuptling ausserordentlich schnell war. Das Haus, wo er angegriffen worden war, war weit entfernt vom Strande. Als man Tamafaigá in dem Wasser gefangen hatte, schlug man ihn todt und zerschnitt den ganzen Körper in kleine Stücke. Es blieb kein grösseres Stück davon übrig. Man schnitt den Leib in Stücke und sagte: »Dieser Leib hat auf allen schönen Frauen Samoa's gelegen«. Man schnitt den Penis in Stücke und sagte: »o le seasea lena sa momono i mea o fafine lalelei«. In jener Nacht wurden auch viele der Reisegesellschaft des Tamafaigá erschlagen.

Die Manono-Leute gingen nunmehr nach Manono zurück, wo das Maló (d. h. die Sieger) ein Fono abhielt. Man erklärte alsbald den Krieg an Aana, welcher der Krieg des Aitu genannt wird. Man kämpfte auf dem Kampfplatz in Tufulele (zwischen Tuamasaga und Aana) und die Aana-Krieger wurden geschlagen und vollständig unterjocht. Das Maló berieth nunmehr, wie sie Aana einen grossen Schimpf zufügen könnten, so dass damit für die Ermordung des Aitu eine gerechte Vergeltung geübt werde. Man beschloss, grosse Mengen Feuerholzes herbei zu schaffen, damit ein grosses Feuer zu machen und die Aana-Leute darin zu verbrennen. Man zündete das Feuer auf dem Dorfplatz in Fasitootai an, ergriff Männer, Weiber und Kinder und warf sie lebend in das Feuer. Das war der Schimpf, den die Sieger Aana zufügten, um damit Vergeltung für die Ermordung des Aitu und die Zerstückelung seines Körpers zu üben.

Man sang hierauf in Aana folgenden Gesang:

> Aana ist zum Feuerbrand geworden,
> Lepuiamanue.
> Sie verbrennen, wie sie es nicht anders gewollt haben,
> Lepuiamanue.

Als die Herrschaft des Tamafaigá vorüber war, herrschte Malietoa Tavita weiter über die Sieger (das Maló). Derselbe nahm nunmehr das Christenthum an und sorgte von da ab für zwei Reiche (das Reich Gottes und das Reich in Samoa). Als Tavita schwach wurde und den Tod herannahen fühlte, traf er die folgende Verfügung: »Moli soll Tuiatua sein, nach Lufilufi gehen und dort wohnen, um mit Atua zusammen zu sein. Sualauvi soll nach der Aiga der Tuiaana (d. i. Falelatai) gehen, Tuiaana werden und mit Aana zusammen wohnen und in Leulumoega wohnen. Mein (des Tavita) Bruder Taimalelagi aber soll Malietoa sein«! Trotz der ererbten Herrschaft war der Sinn des Moli vor allem dem Christenthum zugewandt und wenig ging sein Streben nach den hohen Würden. Er war nach Solosolo gegangen, als Malietoa Taimalelagi starb und er zum Malietoa ausgerufen wurde. Als er starb, wurde er in Malie begraben.

*) fuiono = Nautilus-Muschel, utefuiono = die Perlmutter glänzenden, inneren Kammerwände der Muschel, die zu einem Kopfschmuck verarbeitet wurden.

Der Kampf des Aitu Gegé mit dem Aitu von Savaii.

Die Geschichte von Gegé, dem Aitu in Falealili. Er war ein Mann. Als die Erzählung vom Aitu in Falealili Namens Gegé zu den Aitu in Savaii gebracht wurde, sagten sie: »Wir müssen alle nach Upolu gehen, um den Aitu zu holen, von dem wir aus Falealili hören, dass er Gegé heisst. Vielleicht ist er feist und wir bringen ihn mit, um ihn zu essen«. Die Aitu von Savaii machten sich hierauf sämmtlich in ihren Schiffen auf den Weg und kamen nach Falealili. Gegé aber brauchte eine List. Er sammelte die Beine von avii, u'a, uga und tupa (sämmtlich Krebs- und Krabbenarten) und blieb in seinem Hause, wo er die Beine am offenen Feuer röstete. Als die Aitu aus Savaii hinter das Haus des Gegé kamen, blieb Gegé in seinem Hause und röstete die Beine am offenen Feuer. Hierauf fragten die Aitu von Savaii: »Freund Gegé, man sagt uns, dass du Gegé bist. Was hast du dort vor zu thun?« Gegé griff nach den Krebsbeinen, zerknackte dieselben in seinem Munde und antwortete: »Ich fresse die Knochen der Menschen, die ich gefangen habe«. Als die Aitu von Savaii hörten, wie der Mund des Gegé mächtig zu ihnen herüber knackte, sagten sie: »Wir sind umsonst gekommen, er ist ein Kannibale«. Jetzt flohen die Aitu von Savaii und wollten ihre Schiffe klar machen und nach Savaii entweichen. Als aber Gegé die Aitu von Savaii fliehen sah, stürzte er auf sie los und erschlug sie.

Als die Aitu von Savaii sahen, dass sie vernichtet werden würden, riefen sie dem Gegé als letzte Abschiedsworte zu: »Krieger aus Salafai (eine alte Bezeichnung ganz Savaii's) werden nicht wieder hierher kommen und wenn Salafai wieder im Kriege hierher kommen sollten, so sollen die Ranken der Fuefue-Schlingpflanze es überlaufen (d. i. die erschlagenen Krieger und ihre Gräber). Nur als friedliche Reisegesellschaften soll Salafai wieder hierher kommen«.

Hierauf liess Gegé einige Aitu am Leben. Die gedachten Abschiedsworte haben übrigens bis auf den heutigen Tag Gültigkeit. Es ist nicht möglich, dass Krieger in einem Kriege Savaii's die Landspitze überschreiten, wo Gegé wohnt. Dazu kommt, dass es seewärts und seitlich von dem Dorfe (Falealili) ein Erinnerungszeichen in den grossen Steinen giebt, welche die von Gegé erschlagene Bootsbesatzung der Aitu aus Savaii heissen.

Nifoloa und Sauma'eafe
(Meisake).

[Vgl. Turner, Samoa, p. 41.]

Die Samoaner kennen heute zwei Aitu, der eine ist Nifoloa, der andere Sauma'eafe.

Nifoloa*) ist ein Mann. Seine Heimath ist Falelima und Palauli in Savaii. Er hat einen langen Zahn*) ungefähr von Armeslänge, dessen eines Ende scharf ist. Sticht er damit den Menschen, so stirbt dieser, wenn er nicht rasch mit Samoa-Medizin behandelt wird.

Der Nifoloa wandert im Lande herum und hat einen Körper wie ein Mensch. Er reist in den verschiedenen Dörfern Samoas herum und tödtet Menschen, wenn er auf das betreffende Dorf zornig ist. Folgendes ist der Brauch des Nifoloa: Ist eine Frau aus Falelima mit einem Manne in Aleipata oder Tuamasaga oder Aana verheirathet, so folgt er dieser und lebt bei der Familie, in welcher sie verheirathet ist. Sein Körper wird nicht von allen Samoanern gesehen. Wenn man einen Ve'a-Vogel**) in der Nähe des Hauses herumlaufen sieht, oder ein grosses, weisses Schwein, so halten die Samoaner das für den Schatten des Nifoloa, denn es giebt kein solches Schwein in dem betreffenden Dorfe. Der Nifoloa duldet nicht (e sa i le Nifoloa), dass Jemand gegen sechs Uhr Abends in der Dämmerung auf dem Lande seewärts von dem Hause, in welchem die Frau aus Falelima verheirathet ist, umhergehe. Man kann das Loch in dem Körper des Menschen, welcher von Nifoloa gestochen ist, nicht mit den Augen sehen. Derselbe hat nur heftige Schmerzen. Wird rasch Medizin gebracht, so sieht man das Loch. Wird nicht rasch

*) [nifo = Zahn, loa = lang. Pratt.]
**) [ve'a = Rallus pectoralis. — Pratt.]

Medizin gebracht, so stirbt der Mensch. Erst wenn er gestorben ist, sieht man mit dem Auge die Stelle, die von dem Zahn des Nifoloa gestochen ist. Noch heute ist die Furcht der Samoaner vor dem Nifoloa gross. Gestochen werden von dem Nifoloa Männer und Frauen, junge Mädchen und Häuptlinge. Der Nifoloa sticht nur in Beine, Arme und Kopf, aber nicht in den Leib des Menschen. Wird ein Mensch von dem Nifoloa gestochen, so darf man ihm nicht sagen, dass Jemand gehen werde, um die Medizin gegen den Nifoloa zu holen. Erfährt der Gestochene, dass Jemand nach Medizin für ihn gegangen ist, so wird er von dem Nifoloa ganz besonders mit Schmerzen gepeinigt und stirbt bald. Denn der Nifoloa eilt dem, welcher die Medizin holt, in den Wald voraus. Kommt derselbe dann an die Stelle, von der er weiss, dass daselbst viele Bäume wachsen, aus denen die Medizin gegen den Nifoloa gewonnen wird, so findet er nicht den kleinsten Baum mehr vor. Der Nifoloa hat sie alle herausgezogen und weggenommen, damit Jener sie nicht finde und daraus Medizin bereite und sie dem Gestochenen bringe. Wird Jemand plötzlich krank, während er am Abend oder des Nachts auf dem Wege geht, so eilt er rasch nach Haus und legt sich nieder. Hierauf fragt ihn die Familie, was ihm fehle und er sagt, dass der Schmerz ihm im Beine wühle, und dass er friere. Nun weiss die Familie, dass sie die Medizin gegen den Nifoloa holen muss. Sie wählt dann einen aus, der die Medizin herbeiholt. Man kennt die Medizin, sie wird aber nicht Medizin des Nifoloa, sondern »o le vai o le oloa« genannt. Ist der, welcher die Medizin bringt, in der Nähe des Hauses, in welchem der Gestochene liegt, so setzt dieser sich aufrecht, ohne dass er weiss, dass Medizin für ihn geholt wird. Hieran erkennt die Familie, dass er wirklich von dem Nifoloa gestochen ist. Hierauf kommt der Mann mit der Medizin hinzu und der Gestochene fragt ihn, warum er komme. Der andere antwortet, er komme wegen Pai ma Tui (Dieses und Jenes, Hinz und Kunz). Der Gestochene legt sich nieder und schläft. Hierauf fragt der Mann mit der Medizin die Mitglieder der Familie leise, was der Kranke gesagt habe, welche Stelle ihm schmerze. Die Antwort ist: »Er hat gesagt, der Schmerz wühle ihm in seinem Beine und er friere.« Hierauf bestreicht sich der Mann mit der Medizin eine Hand und führt dieselbe nach dem schmerzenden Bein des Kranken. Hierauf fasst er mit der anderen Hand zu und reibt mit der einen Hand das schmerzende Bein ein. Hierauf schläft der Kranke vier oder fünf Stunden lang. Wacht er auf, so befragt ihn seine Familie, nachdem der Mann mit der Medizin sich entfernt hat, wo er zuerst krank geworden sei. Hierauf erzählt er, auf welchem Stücke Weges er zuerst Schmerzen in seinem Bein empfunden habe und die Kälte entstanden sei. Nun weiss man ganz genau, dass er von dem Nifoloa gestochen worden ist. Hierauf befiehlt der Mann mit der Medizin, dass der Kranke bewacht werde und vier Tage und vier Nächte nicht allein schlafe. Nachdem die Stelle sichtbar geworden ist, wo der Nifoloa gestochen hat, wird der Kranke wieder gesund. Denn sie bricht auf und Eiter und Blut werden mit Hülfe der Medizin, welche täglich weiter von dem Manne mit der Medizin angewendet wird, entleert. Die Medizin wird aus Blättern und Rinde einiger Bäume vom Arzte zusammengekaut.

Sauma'eafe ist ein weiblicher Aitu. Ihre Heimath ist Saleimoa (Tuamasaga). Sie hat zwei Abstammungen: Eine menschliche Abstammung und eine Abstammung von Aitu. Denn ihr Vater war ein Mensch Namens Sami. Alamutu ist der Name des Dorfes in Saleimoa, in welchem er wohnte. Ihre Mutter war ein Aitu, welche mit Sami auf einer Reise, welche dieser nach Savaii machte, zusammen schlief. Der Grund war der Irrthum des Sami, welcher die Dame ihrer Schönheit wegen für einen Menschen hielt. Sauma'eafe ist ihr Kind. Der Vater ist lange todt, der heutige Häuptling Sami gehört aber zu derselben Familie, welche bis heut auf ihrem Land leben. Alle Menschen in Saleimoa wissen, wie Sauma'eafe aussieht. Bald ist sie eine sehr schöne Dame von schönen Körperformen, schönem Busen und schönem Haare, bald ist sie eine Dame von grosser Hässlichkeit, alt, mit runzlicher Haut, nämlich wenn sie zornig ist und wenn sie wild ist. Will sie einen Manaia zum Manne haben, so wird sie schön, bekommt einen schönen Busen und bräunliches Haar. Wenn sie denkt, dass ein Häuptling sie als Frau nicht haben will, so tödtet sie ihn. Sauma'eafe hat Verlangen nach allen schönen Männern in Samoa. Deshalb reist sie in allen Dörfern Samoas umher zwischen Tutuila und Falealupo. Sie tödtet auch die Jungfrauen (taupou) einzelner Dörfer, die noch nicht verheirathet sind, denn sie ist zornig, wenn die schönen jungen Männer (manaia) bei ihnen Erfolg haben. In solchen Dingen ist ihre Grausamkeit und Eifersucht gross.

Der Manaia weiss es, wenn Sauma'eafe zu ihm kommt, denn sie weckt ihn auf. Wacht der Manaia auf, sieht er Niemanden, der ihn geweckt hat. Nun wird er des Wohlgeruchs gewahr von dem Oel, das mit Sandelholz (asi) und der Frucht des Sea-Baumes wohlriechend gemacht ist. Der Schlafraum des Manaia ist voll von diesem Wohlgeruch. Wenn Sauma'eafe in den Körper des Manaia fährt, so schläft er bis in den Tag hinein, nur sehr spät wacht er auf. Nach dem Erwachen sieht man, dass sein Körper sehr schön ist, seine Augen sind roth und sein Körper auch, als ob er an der Sonne gelegen hätte, indem seine Haut schön roth ist. Der Manaia fürchtet sich, dass Sauma'eafe zu ihm kommt, denn wenn Sauma'eafe erfährt, dass der Manaia mit einer Frau verkehrt, so tödtet sie den Manaia. Sauma'eafe hat keinen Körper, mit dem der Manaia den Beischlaf ausübt. Sie fährt in denselben hinein. Lebt eine hässliche Frau, die mit Sauma'eafe verwandt ist, mit einem Manaia, nach dem Sauma'eafe verlangt, so darf der Manaia jene Frau nicht vertreiben, er hat vielmehr grosses Verlangen nach ihr, da sie mit Sauma'eafe verwandt ist.

Eine Geschichte, von der man weiss, dass sie im Jahre 1890 geschehen ist: Eine Dame mit bräunlichem und weit abstehendem Haar, mit einem Blätterschurz bekleidet, der den Namen togotogo hat, den Busen mit einem schwarzseidenen Tuche*) verhüllt, ging auf dem Hauptwege in Fasitoo. Die Leute von Fasitoo staunten über die Dame, welche sehr schön war. Sie riethen, woher die Dame sein möge, denn man wusste von keiner Reisegesellschaft, mit der sie gekommen. Die Dame kam nach Fasitootai. Sie war mit einer weissen Samoa-Matte bekleidet, die tutupupuu**) genannt wird; Fasitootai staunte über die Schönheit der Dame. Als die Dame nach dem westlichen Theil von Fasitootai kam, begegnete ihr auf dem Wege ein Häuptling aus Fasitootai. Der Häuptling forderte die Dame auf, mit ihm nach seinem Haus zu gehen und eine Mahlzeit einzunehmen. Die Dame wurde zornig und sagte: »Halte den Mund, sprich nicht ohne Grund mit mir«. Der Häuptling sagte: »Ich sage kein schlechtes Wort zu dir, bitte komme mit mir um eine Mahlzeit zu halten.« Die Dame blieb zornig und sagte: »Lass ab, ohne Grund zu mir zu reden!« Hierauf entfernte sich die Dame, und man weiss nicht, wohin sie verschwand.

Kampf der Aitu von Upolu und Savaii.

(Eine Geschichte aus dem Jahre 1890.)

Die Erzählung von dem Kriege der Aitu von Upolu und Savaii. Der Krieg der Aitu von Upolu und der Aitu von Savaii entstand, als sie Tänze aufführten. Die Aitu von Upolu wurden besiegt (im Tanze) und die Aitu von Savaii tanzten vortrefflich. Hierauf sagten die Aitu von Upolu, man müsse Cricket spielen. Hierauf spielte man Cricket. Nunmehr schlug Moso (ein Haupt-Aitu aus Savaii) von Tuasivi aus (einer Landspitze in der Faasaleleaga in Savaii) einen Ball und Sauma'eafe (ein weiblicher Aitu, der in Saleimoa, Upolu, zu Haus ist) fing ihn in Manu'a auf. So kam es, dass Upolu der siegende Theil wurde. Nun kam es zum Kampfe zwischen den Aitu von Upolu und den Aitu von Savaii zwischen Salelavalu und Iva (zwei Dorfschaften in Faasaleleaga, Savaii). Die Aitu von Savaii befanden sich auf dem Wege landeinwärts, die Aitu von Upolu auf dem Wege am Strande. Nachdem sie gekämpft hatten, wurden die Aitu von Savaii in die Flucht geschlagen und flohen nach Uliamoa (ein Dorf landeinwärts von Satupaitea, Ituofafine Savaii). Dorthin nahmen sie ihre Verwundeten mit und dort legten sie ihre Befestigung an. Die Aitu von Upolu brachten ebenfalls ihre Verwundeten herbei. Hierauf brachte man die Verwundeten der Aitu von Savaii zu dem englischen Missionar (ein Wesleyanischer Missionar), welcher in Satupaitea wohnt. Als sie in der Nacht herunterkamen, klopften sie an die Thür des Missionars. Der Missionar kam und die Aitu sagten: »Wir bringen Verwundete.« Der Missionar befahl, dass man Licht bringe. Er sah die vielen Menschen, die man auf den Boden hingelegt hatte: einige hatten keine Köpfe, sie waren ihm

*) »ähnlich den Flügeln des fliegenden Fuchses«, Wort für schwarze Seide.

**) tutupupuu = eine weisse Samoa-Matte, mit kurz geschorenen Fasern.

aber nicht zugewendet, sondern wendeten ihm den Rücken zu. Der Missionar floh. Die Aitu sagten: »Er ist ein Schwein mit einem gerötheten Hinteren, er flieht und bringt keine Medizin. Wäre es von oben bestimmt, dass wir über dich herrschten, würdest du sterben.« Hierauf trafen die Aitu von Savaii ihre Vorbereitungen, den Nahrungsmitteltribut der Besiegten nach Upolu zu bringen. Sie fingen einen samoanischen Häuptling in Satupaitea und tödteten ihn. Hierauf kamen sie nach Aana. Damals wurde viel Taro in Aana gestohlen, man kannte aber die Diebe nicht. Die Aitu von Upolu versammelten sich in Luatuanuu und warteten auf einige Aitu, welche nach ihrer Heimath gegangen waren um Gewehre zu holen. Die Uebergabe des Nahrungsmitteltributs fand aber nicht statt, vielmehr flohen die Aitu von Savaii wieder und wurden von den Aitu von Upolu verfolgt. Wieder kämpfte man, und zwar rund um Upolu herum. Hierauf bauten die Aitu von Savaii ihre Befestigung in dem Pa uamea (wörtlich: Eisenwall, ein moderner Name für Palauli, Ituofafine Savaii). Die Aitu von Upolu aber hielten Rath in Manusamoa (Name für Falealili, Dorfschaft auf der Südküste von Upolu) in Saaga (Weiler in Falealili) an dem Orte, wo Gegé ist (ein mächtiger Aitu, siehe p. 81)). Hierauf beschlossen die Aitu von Upolu: Wir wollen uns an den Ort begeben wo der Alte (nämlich der Aitu Gegé) ist und wollen ihm sagen, ob er länger noch vom Kampf sich ausschliessen wolle, er solle seine Kirche im Stiche lassen und den Kampf aufnehmen. Als die Aitu von Savaii erfuhren, dass die Aitu von Upolu in Manusamoa ein Fono abhielten, so hielten die Aitu von Savaii ein Fono in Pa uamea ab und beschlossen, den alten Nifoloa (ein Haupt-Aitu in Savaii, siehe p. 81) zu holen. Er solle seine Kirche im Stiche lassen und zum Kriege kommen, der gegen Falealili zu führen sei. Nifoloa hatte keine Lust und wollte bei seiner Kirche bleiben. Als indessen noch ein Bote gegangen war, kam Nifoloa und man begann den Krieg, der gegen Falealili zu unternehmen war. Die Flotte kam nach der Landspitze Mulitapuili in Lefagá, wo man ein Fono abhielt und Folgendes beschloss: Wenn wir (mit unseren Booten) in die Höhe von Siumu kommen, so sollen unsere Boote nebeneinander in einer Linie (nicht hintereinander) fahren. Der Bote der Aitu von Upolu ging zu dem Aitu in Aleipata, dessen Namen Soesá ist, damit dieser zum Kriege komme. Soesá sagte: »Gut, aber ein Bote soll gehen und dem Gegé sagen, dass er seine Kirche im Stiche lasse, Muth fasse und das Joch Upolu's abschüttele.« Gegé sagte: »Gut, man bereite den Kampf vor, unsere Kriegspartei soll auf dem Wege landeinwärts bleiben, ich aber werde mein Netz im Meere ausspannen.« Als Gegé die Flotte der Kriegspartei der Aitu von Savaii herankommen sah, ging er hinauf auf das Land und sagte zu der Kriegspartei: »Dort kommt die Flotte der Kriegspartei. Ich befehle, dass man nicht rasch den Kampf beginne, man lasse die Flotte weiter nach Osten fahren.« Als die Flotte der Aitu von Savaii weit nach Osten gekommen war, befahl Gegé, dass man gut aufpassen solle: »ich aber werde kämpfen und sie in das Netz treiben. Ihr aber folgt hinter mir her nach unten.« Man kämpfte und näherte sich dem Netze. Jetzt stürzten die Aitu von Upolu los, kämpften gewaltig und trieben die Aitu von Savaii an den Ort, wo das Netz war. Viele wurden getödtet, denn sie konnten nicht fliehen, da sie durch das Netz behindert waren. Jetzt überlegte Nifoloa, dass seine ganze Kriegspartei vernichtet werden könnte und dass es gut sei, wenn er sich mit Gewalt auf das Netz werfe, um es zu zerreissen, damit einige Aitu am Leben blieben. Die Vernichtung war nahe, da stürzte Nifoloa los und zerriss das Netz. Und obgleich dabei sein Zahn abbrach, so wurde der Ort, wo das Netz zerriss, zum Wege für die Kriegspartei. Hierauf wurden die Aitu von Savaii vertrieben. Die Aitu von Upolu aber waren siegreich.

Alte Tradition, den Tonganer Krieg betreffend.

Lange Zeit vor Einführung des Christenthums war Samoa von den Tonganern unterjocht, welche in Upolu und Savaii herrschten. Es gab damals keine Könige in Samoa. Aus grossen Steinen errichtete man in verschiedenen Dörfern Samoas grosse und starke Wälle, die noch heute zu sehen sind. Damals geschah es, dass man Vorbereitungen für einen grossen, Matamatame genannten, Tanz traf. Zu diesem Tanze kamen sehr viele Tonganer zusammen. Hiervon hörten die Brüder Tuna und Fata in Sagana und begaben sich des Nachts, ein jeder mit seiner Keule,

nach dem Dorfplatz, wo der eine Bruder seine Keule an der einen Seite, der andere die seine an der anderen Seite vergrub. Am nächsten Tage fand der Tanz statt und man sang: »Matamata me, Matamata me*), grabe mit deinem Fusse, strecke deine Hand nach unten, damit die Tonganer viele Schläge erhalten!« Die Tonganer wünschten sehr, den Tanz zu sehen. Die Beiden tanzten hierauf nahe an die Stelle, wo sie ihre Keulen vergraben hatten, gruben sie mit den Füssen aus dem Sand, ergriffen dieselben, sobald sie sichtbar wurden, und stürzten sich mit Gewalt auf die Tonganische Kriegsmacht und erschlugen sie. Hierauf ging Fata nach der anderen Seite der Insel, führte dort mit den Tonganern Krieg, vertrieb dieselben und tödtete viele von ihnen. Tuna aber kam nach dieser Seite und erschlug die hier befindliche Kriegsmacht der Tonganer. Als Tuna mit seinen Leuten nach Mulifanua und Fatuosofia kam, trieb er die Tonganer in ihren Schiffen in das Meer. Der Häuptling Tuitoga hatte mehrere sehr schöne Frauen. Diese Frauen waren unter den Achselhöhlen mit der »Lega« genannten, gelben Farbe bestrichen, auch hatten sie auf der Stirn eine Querbemalung, auch Leistengegend und Nabel waren mit Lega bemalt, um Tuitoga, wenn seine Frauen nackt vor ihm erschienen, als Zeichen (ihrer Aufführung) zu dienen. War die Farbe am Nabel, in der Leistengegend und unter den Achselhöhlen verwischt, so ersah Tuitoga daraus, dass seine Frau mit einem anderen Manne geschlafen hatte. War die Farbe auf der Stirn verwischt, so ersah Tuitoga, dass seine Frau mit einem anderen Manne den Nasengruss ausgetauscht hatte. War dagegen Alles unverletzt, so ersah Tuitoga, dass seine Frau von keinem anderen Manne berührt worden war. Als Tuna die Frau des Tuitoga fand, schliefen beide zusammen. Tuna brauchte dabei die List, dass er den Leib der Frau und ihre Leisten mit einem Siapo bedeckte, ehe sie zusammen schliefen. Als er nach dem Beischlaf den Siapo wegnahm, war die Farbe auf den Leisten, dem Nabel und den Achselhöhlen unverletzt. Hierauf wurde die Frau dem Tuitoga an den Strand heruntergebracht, wo er aufrecht auf einem Felsen stand. Als Tuitoga seine Frau entblösste, sah er, dass alle die bemalten Stellen unverletzt waren, und hielt Tuna für einen guten und gerechten Häuptling, da seine Frau ungefährdet zu ihm herabgekommen war. Hierauf sagte er zu Tuna: »Ua malie tau Malietoa (= du kämpfst brav, Malietoa = braver Krieger), und zur rechten Zeit hast du gut und gerecht gehandelt. Ich kehre nach Tonga zurück und unser Krieg soll begraben sein. Wenn Tonganer wieder kommen, werden sie als friedliche Reisende kommen, nicht um Krieg zu führen«. Das war der Abschied des Tuitoga von Tuna. Tuitoga ging nach Tonga und die Samoaner blieben zurück. Die Abschiedsworte des Tuitoga sind bis zum heutigen Tage wahr geblieben. Tuna war so der erste Malietoa (Savea) geworden.

Die Erzählung von dem Matamata Me (Tonganer Krieg).

Der Krieg entstand über ein Schiff des Häuptlings Talaaifeii. Dieser Häuptling war aus Tonga (der Tuitoga). Sein Schiff lag in Safotu in Savaii. Die Tonganer und Samoaner hatten in alten Zeiten keine Anker für ihre Schiffe. Sie machten ihre Schiffe an etwa 18 Fuss langen Stangen fest. Jedes Schiff hatte zwei solcher Stangen. Das eine Ende der Stange war zugespitzt, so dass man sie in den Sand oder den sumpfigen Grund an den tiefen Stellen der See in der Nähe des Strandes eintreiben konnte. Hielt die Stange fest, so brachte man ein Seil, dessen eines Ende man an dem Schiff und dessen anderes Ende man an der Stange befestigte. Die Stange wurde auf diese Weise der Anker des Schiffes. Der Name für die Stange war o'ao'a. Zwei Leute aus der Tuamasaga hiessen Tuna und Fata. Sie waren Brüder. Ihr Vater hiess Feepo. Es waren ihrer sechs Geschwister, (darunter) Sasavea (der älteste) und Tuna und Fata. Tuna und Fata begaben sich nach Safotu in Savaii und rissen die Ankerstange des Schiffes des Talaaifeii heraus (entwendeten sie). Als sie von Savaii zurückkehrten, gingen sie nach Aleipata, hier in Pu'e in Mutiatele (Pu'e der Name eines Theils des Dorfes Mutiatele in Aleipata) spalteten sie die Ankerstange in zwei Hälften und beide blieben hier und warteten auf die Tonganer.

*) Name und Wort für den betreffenden Tanz und Gesang, die besondere Wortbedeutung ist vergessen.

Als es Nacht wurde, brachten die Brüder die Ankerstangen und gruben sie auf dem Dorfplatz ein. Als es wieder Tag wurde, landete der Häuptling Atuloa aus Manu'a. Jetzt begann man den Gesang anzustimmen, der wie folgt lautet: »Matamatame, Matamatame, schüttele das Haupt, erhebe die Beine, möge das Daraufschlagen auf die Tonganer gross werden!« Hierauf tanzten die Brüder nach der Stelle, wo ihre Ankerstangentheile vergraben waren, holten sie von unten vor, schwangen sie nach oben und erschlugen die Tonganer. Gleichmässig zogen sie auf den beiden Seiten Upolus hin, der Eine zog auf der Seite hin jenseits der Berge (von Apia aus betrachtet) der andere auf dieser Seite herab bis nach Mulifanua. Der eine Bruder kam nach Fatuosofia (Name der westlichen Landspitze in Upolu), der andere Bruder kam nach Tulisaepupula (eine andere sandige Landspitze zwischen Fatuosofia und dem Dorfe Samatau). Hier umgaben sie gleichmässig den Sand in Nuusugale (Name der sandigen Bucht zwischen den beiden genannten Landspitzen), den Ort, wo das Schiff des Talaaifeii ankerte. Fata und Tuna pflegten hier der Ruhe, und herauf zu ihnen begaben sich die beiden Damen mit ihrer Bemalung mit der Turmeric-Wurzel.*) Am Morgen gingen die Damen wieder herab zu Talaaifeii. Talaaifeii sah, dass die Bemalung der Damen unverletzt sei. Er schloss daraus, dass die Damen nicht mit anderen Männern geschlafen hatten und empfand hierüber grosse Freude. Er rief zu Tuna und Fata die folgenden Worte hinauf: »Ua malie tau Malietoa« (du hast brav gekämpft, tapferer Krieger). Hierauf stritten sich Tuna und Fata, wem von beiden der Name Malietoa zukommen solle. Da sagte Fata zu Tuna: »Verzichte du, ich werde verzichten, der Name aber soll auf unsern Bruder Sasavea übergehen.« Beide waren hiermit einverstanden. Daher stammt die sprichwörtliche Rede: »Talolua Tuna ma Fata (d. i. Tuna und Fata sitzen und warten, gehen zu Gunsten eines Dritten beide leer aus). So kam zuerst der Name Malietoa auf. Talaaifeii sprach hierauf wieder Folgendes zum Abschied: »Ich werde nicht wieder nach Samoa kommen, um Krieg zu führen, ich werde als friedlicher Gast nach Samoa kommen.« Hierauf ging Talaaifeii nach Tonga, zusammen mit seinem Sohne Polualeuligaga. Von diesem (Abschieds-) Wort kommt die sprichwörtliche Rede: »O mavaega nai o le oné« (d. i. die Abschiedsworte von dem Sande aus, d. h. Abschiedsworte, die in Erfüllung gehen und wahr bleiben), denn jenes Abschiedswort ging in Erfüllung bis auf den heutigen Tag.

Der Krieg der Tonganer und Samoaner.

In ganz alter Zeit hatte Samoa Könige. Später hatte jeder Distrikt seinen König, es gab aber nicht einen einzigen König, der eine Oberherrschaft über Samoa gehabt hätte. Damals waren die Samoaner von dem Könige von Tonga, den Tuitoga, der auch den Namen Talaaifeii hatte, unterworfen. Dieser Häuptling Talaaifei kam nach Samoa, um eine Rundreise in Samoa zu machen und sein Reich zu begehen. Man kam nach Safotu in Savaii, wo sich alle Samoaner versammelten, um für ihn in Safotu die Steinterrasse zu errichten.**) Die Landspitze im Osten von Safotu heisst Mata'uea. Dort gab es einen grossen Stein, welcher im Wege fest lag. Talaaifeii befahl dem Tuna und dem Fata, den Stein wegzuwälzen. Könnten sie das nicht, würden sie getödtet werden. Die Beiden gingen hierauf nach Upolu, um sich mit ihrer Familie zu berathen. Sie holten hierauf den Sohn ihrer Schwester in Falelatai mit Namen Ulumasui und gingen mit diesem nach Savaii. Hier ersann Ulumasui eine List. Als sie nach Matautu (Savaii) kamen, ging der junge Mann nach dem landeinwärts des Dorfes gelegenen Taro-Sumpf hinauf, welcher Manase heisst. Hier fing er zwei Süsswasser-Aale (tuna), brachte dieselben mit Schlamm aus dem Sumpf herunter und legte das Mitgebrachte unten an den Stein. Hierauf ging er

*) Stirn, Achselhöhlen und Leistengegend wurden den Frauen — und sollen heute noch — mit Figuren mit der Turmeric-Wurzel bemalt werden, um sie vom Beischlaf mit anderen Männern abzuhalten [vgl. p. 85].

**) Die Errichtung von Steinterrassen, die man an verschiedenen Punkten in Samoa findet, hatte angeblich keinen anderen Zweck, als den Besiegten die Härte des Besiegers fühlen zu lassen, sie wurden weder zu Begräbnisszwecken, noch dazu benutzt, Häuser darauf zu errichten. Ihre Grösse wechselte und der bedeckte Flächenraum betrug bis $^1/_2$ Acker englisch. Die Form war die eines Rechtecks (faatafafá), oder konisch sich verjüngend ⏢ (faaalaavaa). Die Höhe stieg bis auf 4—5 Fuss. Die obere Fläche war mitunter schräg abfallend (faataualoalo).

herunter auf das Riff, nahm einen Tintenfisch, brachte ihn mit Salzwasser herauf, und legte beides ebenfalls unten an den Stein. Hierauf gruben jene Thiere, welche unter dem Stein waren, die Erde unter demselben weg. Der Stein kam ins Schwanken, und sie ergriffen ihn und konnten ihn hin und her bewegen. Hierauf sagte Ulumasui zu Tuna und Fata, sie sollen zugreifen, um den Stein wegzuwälzen. Als er schwankte, sangen sie wie folgt: »Aale und Tintenfisch, wälzet den Stein!« Sie brachten ihn so in Bewegung und es gelang ihnen, denselben fortzuwälzen. So blieben sie am Leben. Der Stein befindet sich noch heutigen Tages auf dem Lande des Häuptlings. Hierauf kamen sie nach Upolu, dem Leben erhalten. Viele Menschen aber begleiteten den König auf seiner Reise, die er zur Beschauung und Begehung seines Reiches unternommen hatte. Als sie nach Sanafili in Aana kamen, gingen Tuna, Fata und Ulumasui und rissen das Ankerholz des Kanoes des Häuptlings heraus. Das Ankerholz bestand aus Toa (Eisenholz). Hierauf flüchteten sie nach Falelatai, wo sie das Holz in der Mitte durchspalteten. Darum heisst das Stück Land, wo sie das Holz spalteten, noch heutigen Tages »Aso tofi« (aso = Tag, tofi = spalten). Nachdem sie das Holz gespalten und Keulen daraus gemacht hatten, gingen sie nach einem anderen Stück Land herunter, ihre Keulen (im Scheingefecht) zu erproben (taualāla), weshalb dieses Land »Aso avaava« (aso = Tag, avaava = wild, wüthend aus den Augen schauend) genannt wurde. Hierauf gingen die Beiden nach ihren Häusern hinauf und hängten die Keulen oben in dem Hause auf. Viele Leute kamen herbei und fanden und betrachteten die Keulen. Als ihnen das Stehen verboten wurde, setzten sie sich nieder und betrachteten. Noch heutigen Tages heisst dieses Land Matanofo (matamata = betrachten, nofo = sitzen). Alle diese Arbeiten wurden von jenen Brüdern (Verwandten) gethan, weil sie beschlossen hatten, das Joch, in welchem die Tonganer die Samoaner hielten, abzuschütteln und den König von Tonga zu tödten. Sie gingen aus, den auf der Rundreise begriffenen König von Tonga zu verfolgen. Als sie nach Aleipata kamen, vergruben die Beiden (Tuna und Fata) ihre Keulen auf dem Dorfplatz. In Aleipata war damals ein tapferer und listiger Mann Namens Tapuloa. Mit diesem verabredeten sie, die Tonganer zu tödten. Als sie eines Sinnes waren, veranstalteten sie einen Tanz, zu Ehren der Rundreise des Königs von Tonga. Man sang die folgenden Worte: »Matamata me, Matamata me, schüttele das Haupt, hebe die Beine, damit das Draufschlagen auf die Tonganer gross sei!« Viele Tonganer waren auf dem Dorfplatz versammelt, dem Tanze zuzusehen. Die Beiden tanzten nach der Seite des Dorfplatzes, wo sie ihre Keulen vergraben hatten. Hier gruben sie mit ihren Füssen nach unten, brachten die Keulen nach oben, ergriffen sie und stürzten sich wie wilde Thiere vorwärts und schlugen in einem grossen Kampfe auf die Tonganer los. Hierauf trieben sie die Tonganer vor sich her. Das eine Treiben ging auf der anderen Seite der Insel hin, das andere auf dieser Seite (von Apia aus, wo sich der Erzähler befindet, gerechnet). Auf jeder Seite trieben zwei. Auf dieser Seite Tuna und Tapuloa. Auf der anderen Seite Fata und Ulumasui. Als sie sich trennten, hatten sie verabredet, in Fatuosofia wieder zusammen zu stossen. Wer zuerst in Mulifanua (Mulifanua = das Landende, die Westspitze von Upolu; Fatuosofia, die westlichste Landspitze) sei, solle von dort dem Theile zu Hülfe kommen, der sich verspätet hätte. Die Abtheilung des Tuna und Tapuloa erreichte rasch Fatuosofia. Die Abtheilung des Fata und Ulumasui aber wurde von dem Aitu in Faleaseelā aufgehalten. Der Aitu, welcher auf dem Lande Saefu wohnt, befahl nämlich dem Fata und Ulumasui: »Bleibt hier bis zum anderen Morgen, denn boshaft ist der Aitu oben auf dem Berge, welcher Lema heisst.« Der Grund, warum beiden das befohlen worden, war, damit ihre Schatten ihnen vorausgingen.*) Am Morgen begannen sie wieder die harte Verfolgung. Sie gingen auf dem Wege nach oben und ihre Schatten waren vor ihnen. Als ihre Schatten an den Ort kamen, wo der Aitu war, schlug dieser die Schatten mit einer Keule, so dass der Berg in zwei Hälften ging. Er schlug nochmals hinter sich, und auch hinter ihm ging der Berg in zwei Hälften. Als diese Zeichen sich ereignet hatten, schlich sich Ulumasui in den Rücken des Aitu, schnitt demselben den Kopf ab und warf**) ihn vom Berge herunter, so dass er in einem Weiler von Falelatai niederfiel. Als die Verfolgung der Beiden nach Fatuosofia in Mulifanua kam, warfen

*) Ihre Marschrichtung war von Ost nach West; am Morgen gingen ihnen ihre Schatten voraus, am Abend blieben ihre Schatten hinter ihnen zurück.

**) lafo = mit nach oben geöffneter Hand und hängendem Arm werfen; togi = mit erhobenem Arm schleudern.

sie alle Tonganer in das Meer. Hierauf stand Tuitoga aufrecht auf einem Stein im Wasser seewärts von Fatuosofia. Der Name des Steines ist Tulatalá. Und er rief: »ua Malietoa malie tau (du hast brav gekämpft, tapferer Krieger), ich werde nicht wiederkommen, um Krieg zu führen, sondern werde nur als friedlicher Gast kommen, die Tonganer werden die Samoaner nicht wieder mit Krieg überziehen«. Diese Abschiedsworte werden heut von den Rednern die »Abschiedsworte von dem Tulatalá-Steine« genannt. Hierauf veruneinigten sich Tuna und Fata darüber, wer von ihnen Malietoa heissen solle. Als es zu Schlägen kam, fielen sie beide zur Erde. Der Bruder der Beiden, Savea, aber stand dabei und bat für das Leben des Tuna und bat auch für das Leben des Fata. Hierher kommt die sprichwörtliche Rede: »ia talo lua Tuna ma Fata (sich zweier Personen gleichmässig annehmen).« Beide blieben hierauf am Leben, und kamen überein, den Namen ihrem Bruder Savea zu geben. So wurde Savea zum Malietoa ernannt.

Tonganer-Krieg.

(Lemana, Leulumoega.)

Das Klagelied der Dame Semafaatuitoga aus Liebe zu ihrem Sohne Talaaifeii, als die Nachricht nach Tonga gebracht wurde, dass die Tonganer von den Samoanern geschlagen worden und die Tonganer unterlegen seien. Die Dame hatte hierauf geglaubt, dass ihr Sohn im Kriege umgekommen sei. Sie sang darauf folgenden Gesang:

»O weh, mein Herz, mein Herz ist zerdrückt!
O weh, der Gedanke, mein Leben (hier »au« eigentlich Galle) ist zerdrückt.
Was für ein Traum, dass ich getäuscht werde.
Ich schlafe mit dem Schatten (Bilde) meines Sohnes.
Ein Flug Wildenten aus Avalua (Ort in Tonga?)
Ein Vogel (nämlich ihr Sohn Tuitoga) war mitten in dem Fluge.
Ich beklage den Tuitoga,
Ich sehe ihn nicht auf dem Platze der Häuptlinge stehen!«

Gesang auf den Brand Manonos.

Der Gesang von den Klagen der Manono-Leute, die, als sie sich in Savaii aufhielten, um dort Lebensmittel für den Krieg zu holen, von Savaii aus sahen, wie Manono von Lufilufi und Leulumoega in Brand gesteckt wurde. Hierauf sangen sie einen Gesang, in dem sie die geringe Anzahl von Kriegern beklagten, die in Manono waren. Denn hierin lag die Ursache, dass ihre Heimath von Lufilufi verbrannt wurde. Der Gesang lautet wie folgt:

»Eilen wollen wir, Hunde (Manono), und zur rechten Zeit bei dem Kampfe der Flotten sein.
Zusammen wollen wir stehen in unserem Bündnisse,
Die Nachricht ist da: das Land ist von den Tumua verwüstet,
Arm werden wir uns den Häuptlingen aus Lealataua (Safata) gegenüber befinden.
Seleni, Freund, mache unser Kriegsboot fest!
Schwerfällig bist du, Mensch, wo doch deine Heimath zerstört wird.
Haltet fest den Wall in Pai, möglich, dass sie Erbarmen haben,
Wenn sie in Rauch aufgehen sehen das Land, welches über und über brennt.
Aana, unehrlichen Krieg führst du, wenn du eilst, unser Boot in das Meer zu senken.
Warum verfolgst du uns, die wir Alle zur Kirche gehören?«

Von den Häuptlingen und ihren Herrschaftsrechten in ihren Dorfschaften.

(Maunu Leulumoega, angeblich die Version von Lealatele).

Jedes Dorf hat seine bestimmten Häuptlinge. Ihre Herrschaftsrechte haben bestimmte Merkmale. Sie sind unterschieden je nach den Dörfern. Die Herrschaftsrechte und der Einfluss und die Grösse dieser sind verschieden. Einige Häuptlinge haben eine vollinhaltliche Herrschaft über das Dorf und das Leben der Dorfeingesessenen. Die Herrschaftsrechte anderer Häuptlinge erstrecken sich auf Niemanden und sind eng begrenzt. Es giebt auch die Faleupolu (der Häuptlinge), welche Tulafale heissen. Einige Tulafale haben grosse Herrschaftsrechte über die Dorfschaft und regieren dieselbe.

Wie ist die Herrschaft der Häuptlinge über die Menschen und den Grund und Boden der Dorfschaft beschaffen?

Die Herrschaft des Häuptlings erstreckt sich über die Menschen, welche ihm ihre Dienste widmen. Sie heissen seine eigenen Leute, über welche er befiehlt. Die Herrschaft über den Grund und Boden ist nicht willkürlich. Denn der Name bestimmt die Gewalt über das Land. Wer den Namen führt, herrscht uneingeschränkt über das ganze Land. Der Name bestimmt die Gewalt. Dagegen verliert derjenige, welcher über das Land geherrscht hat, mit dem Namen auch die Verfügung über das Land: es bleibt ihm nur die Herrschaft über das Land, welches er zu eigenem Recht besitzt (na maua i ona lava lima), d. i. Land, welches ihm von einem dritten Berechtigten aus irgend welchem Grunde, meist naher Verwandtschaft und Schwägerschaft, eventuell gegen Hingabe von Matten abgetreten worden ist.

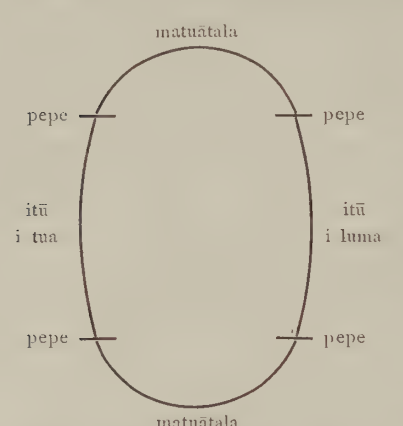
Wie verhält es sich mit den Namen in Samoa? Wer erhält den Namen, wenn der seitherige Inhaber stirbt?

Es folgt in demselben der Bruder des Verstorbenen, eines seiner Kinder oder ein Sohn der Schwester. Hierzu kommt: haben die Kinder des Häuptlings, welcher den Namen hat, verschiedene Mütter (alle gleich hohe Häuptlings-Namen), so entsteht schwerer Streit und jeder nimmt den Namen an. — Das Verhältniss von Kindern zu einander: haben Brüder eine Schwester, so hat letztere grosse Vorrechte über sie, es besteht zwischen ihnen ein Pflichtenverhältniss. Die besten Sachen, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände bringen sie alle der Schwester. Der Ort, wo das Mädchen wohnt, ist geschützt, schlechte Reden dürfen hier nicht geführt werden. Dieses Verhältniss heisst auch Ilamutu. Ist das Mädchen verheirathet, so bringen die Brüder auch dem Manne der Schwester die grösste Hochachtung entgegen. Von Nahrungsmitteln geben sie der Schwester den Kopf der Thiere. Hierzu kommt: zürnet die Schwester einem Bruder, so spricht sie Verwünschungen aus, dahingehend, dass der Bruder oder seine Kinder unglücklich werden. Und man glaubt bestimmt, dass solche Verwünschung der Schwester in Erfüllung geht. Deshalb nehmen sich die Brüder sehr vor der Schwester in Acht, damit sie nicht zornig werde und damit nicht durch ihre Verwünschung Unglück über sie und ihre Kinder hereinbreche. So ist dieses Verhältniss zwischen Brüdern und Schwestern ausserordentlich schwierig, während es zwischen Eltern und Kindern dies nicht ist. — Die Tochter des Häuptlings. Sie wird auch Taupou genannt. Die unverheiratheten Mädchen und Frauen des Dorfes versammeln sich um dieselbe, und bilden das Faleaualuma (Haus der unverheiratheten Frauen). Die Dame geniesst bei ihren zahlreichen Weibern bestimmte Ehrenrechte. Bei den Aualuma halten sich auch einige junge Männer auf, die Söhne von Tulafale, welche Tag und Nacht beständig in der Nähe sind. Sie heissen Palepaleaulama (wörtlich: die Hölzer unter dem Dach des Samoahauses, auf welchen man die Fackeln aus dürren Kokuspalmenblättern aufhebt). Neben der Gefolgschaft der Weiber giebt es bestimmte, Soafafine genannte Frauen, drei oder vier, welche die Häuptlingstochter überall hin begleiten. Während des Essens wird die Dame von den Töchtern und Söhnen der Tulafale bedient. So gestaltet sich bei einer Dame alles zu einer harten Arbeit, Essen, Schlafen, Haare kämmen, Unterricht im Tanze. Während einer Reise weiss Jeder, wer die Häuptlingstochter und ihr Gefolge ist. Sie selbst ist schön mit feinen Matten bekleidet. Auch wenn das Dorf Gäste empfängt, ist sie festlich geschmückt. — Das Verhältniss des Häuptlings zu seinen Usoalii (Bruderhäuptlingen): Es giebt auch bestimmte Usoalii eines Häuptlings, fünf oder vier; sie bilden gewissermassen seine Familie

(mehr Rathskollegium). Sie herrschen zusammen mit dem Häuptling. Sie beschliessen auch über die Angelegenheiten des Häuptlings und seiner Kinder. Auch ihr Verhältniss zum Häuptling knüpft sich an den Namen desselben. Verliert der Häuptling seinen Namen, so trennt er sich auch von seinen Usoalii. Und die Letzteren sind darauf bedacht, einen Nachfolger in dem Namen zu finden. Auch können die Usoalii selbst in dem Häuptlingsnamen nachfolgen, wenn keine Kinder des Häuptlings da sind. Die Usoalii sind Kinder von Häuptlingen. — Das Verhältniss der Häuptlinge und Faleupolu (Tulafale): Dieses Verhältniss knüpft sich an den Namen des Häuptlings. Zwei Dinge sind es, um derentwillen die Faleupolo zu ihren Häuptlingen kommen: Matten und Nahrungsmittel. Die Tulafale sind die Begleiter der Häuptlinge. Es giebt viele Aufgaben der Tulafale: 1. sie leiten die Austheilung der Nahrungsmittel; 2. sie theilen den Kawa der Häuptlinge aus; 3. sie reden und berathen das Dorf in Dingen, welche sich auf ta'alolo und den Empfang von Gästen beziehen.

Wie ist es mit den Tulafale, theilen sie sich mit den Häuptlingen in Leitung der Dorfangelegenheiten?

Dies ist in einigen Dörfern der Fall. Andere Dörfer werden von Tulafale regiert. In wieder anderen sind die Tulafale gänzlich von den Häuptlingen abhängig.



Welche Kompensation erhalten die Tulafale für ihr Dienstverhältniss zu den Häuptlingen?

Der Häuptling theilt Matten an sie aus. — Die Bedeutung der Plätze in den Häuptlings-Versammlungen: Man sitzt nicht willkürlich in dem Hause. Es hat vielmehr jeder seinen bestimmten Platz. Der Häuptling sitzt von rechtswegen in dem Matuātala des Hauses. Der Maopú (ein Häuptling, der diesen Titel führt, dessen Bedeutung vergessen ist) vor dem Pfahl in der Itūiluma (Front). Der Tulafale sitzt in einer Ecke (pepe) des Hauses.

Was versteht man unter Tulafale vaipou?

Sie sind gleichsam das Gefolge der hohen Tulafale, sie heissen vaipou (zwischen den Posten), weil sie zwischen den Hauspfosten ihre Plätze haben, selbst aber noch keine Pfosten haben. Werden sie mit der Zeit hohe Tulafale, erhalten sie einen Pfosten. Zwischen den Pfosten sitzen ist gleichbedeutend mit draussen vor dem Hause sein. Die Eigenschaft der Tulafale und ihr Pflichtenverhältniss zu den Häuptlingen geht von Generation auf Generation über. — Die Bedeutung der Aumaga: Es handelt sich um die Söhne der Häuptlinge und Tulafale;*) sie mögen erwachsen und tätowrt sein und können doch nicht eher in die Aumaga aufgenommen werden, als sie nicht ein Schwein bringen, als Aufnahmesteuer (usufono in Savaii, momoli und saofa'i in Upolu); dann werden sie in die Aumaga aufgenommen, und haben zuerst ihren Theil an Nahrungsmitteln (bei öffentlichen Anlässen) beizusteuern. Nun erhalten sie auch zuerst ihren Antheil an dem für die jungen Leute bestimmten Theil, wenn Nahrungsmittel vertheilt werden. So ist die Aumaga ein abgeschlossener Kreis. Man kann sich nicht willkürlich eindrängen, es sei denn, dass ich (durch Hingabe eines Schweines) das Zeichen für meinen Eintritt in die Aumaga gebe. Bei Vertheilungen der für die Aumaga bestimmten Dinge erhalten zunächst die Söhne des Häuptlings oder Maopú ihren Antheil. — Das Recht auf Theilnahme an den Versammlungen: Will ein junger Mann unter die Faipule des Dorfes aufgenommen werden, so bedarf er zweier Dinge: 1. man muss wissen, welchen Versammlungs-Namen der Familie er führen soll, ob einen Tulafale-Namen oder einen Häuptlings-Namen.**) Wenn ich Matten empfangen und reden will, wähle ich einen Tulafale-Namen. Deswegen werden Häuptlings-Söhne mitunter, weil sie Matten haben, reden und die Vertheilung von Nahrungsmitteln leiten wollen. Denn alle diese Dinge sind mit den Machtbefugnissen des Namens verknüpft. Es mag Jemand von gewöhnlicher Geburt sein, wenn er den Namen Leleua (der Name des Tulafale

*) In einem anderen Sinne werden auch die Töchter, welche als Jungfrauen den Kava zu kauen haben, Aumaga genannt.

**) Um einen Häuptlingsnamen zu erhalten, muss man aber wenigstens von einer Seite, der des Vaters, oder der der Mutter Häuptlingsblut in seinen Adern haben.

sili von Faleata, als Beispiel) erhält, wird ihm Jedermann Hochachtung erweisen. Das Gleiche ist der Fall bei den Namen grosser Häuptlinge. 2. Am Tage, wo ich den Namen annehmen will, wird das ganze Dorf in das Haus der Familie zusammengerufen. Hierauf erst betritt der junge Mann das Haus und nimmt hier seinen Platz ein. Wer einen Häuptlings-Namen hat, hat seinen Platz in dem Matuatala. Für das Kavatrinken giebt es für jeden Häuptlings-Namen einen Becher-Namen.*) Wer einen Tulafale-Namen hat, hat seinen Platz in den Ecken (pepe) des Hauses. Beim Kavatrinken spricht man nicht (wie bei den Häuptlingen) von seinem Becher (ipu), sondern von seinem Kava (ava). An jenem Tage bringt man alles, was man irgend an Esswaaren auftreiben kann, herbei.

Wie wenn Jemand noch einen Namen haben will?

Das ist wohl möglich, es giebt Leute, welche bis zehn Namen haben.

Wie verhält es sich mit Weiterübertragung eines Namens?

Die Machtbefugnisse können aufhören. Wenn die, welche über die Vergebung**) des Namens verfügen, zornig sind, werden sie den Häuptling vertreiben und Namen und Land, worüber er geherrscht hat, von ihm wegnehmen.

Samoanische Gebräuche und Sitten

(Maunu, Leulumoega, angeblich Version von Vaipua Ituofafine).

[I.] Die Kennzeichen der Herrscherwürde und der Herrschaft über das Dorf. Den, welcher mit der Herrschaftswürde betraut ist, erkennt man an gewissen Kennzeichen. Den Tulafale sili erkennt man an zwei Dingen, seinem grossen Fliegenwedel aus afa (Kokusnussfaser) von ungefähr 8 Pfund Gewicht und seinem Rednerstab aus Pau-Holz von etwa 8 Fuss Länge, so dass ein Tulafale, wenn er in einem grossen Fono des Dorfes oder des Distrikts spricht, mit dem Stab und dem Fliegenwedel aufrecht steht. Fliegenwedel und Stab gehen auf die Kinder oder auf den über, welcher in dem Namen folgt. Wer von den Kindern die Sorge für Fliegenwedel und Stab übernimmt, erhält damit die Macht des Vaters. — Die Kennzeichen der Kinder: Die Kinder der Tulafale sind geschickt und rasch in Erledigung der Aufträge des Häuptlings. Sie theilen den Kava des Häuptlings aus. — Die Kennzeichen der Häuptlinge: Es ist sehr leicht, einen Häuptling zu kennen. Man erkennt ihn an dem Platz, wo er sitzt. Man erkennt ihn, wenn Kava ausgetheilt wird. Man erkennt ihn bei der Vertheilung von Lebensmitteln. Der Häuptling erhält das tualá genannte Stück des Thieres.***) — Besondere Merkmale haben auch die Kinder der Häuptlinge. Der Sohn wird von allen jungen Leuten des Dorfes ausgezeichnet (als Manaia), er nimmt sich viele Weiber, vielleicht zwanzig. Auch die Tochter ist seitens der Frauen des Dorfes Gegenstand besonderer Auszeichnung.

Giebt es noch andere Merkmale der Häuptlinge?

Besondere Merkmale sind die Vorrechte (Portionen von Nahrungsmitteln) einiger Häuptlinge, wie des Salelesi, der Soga, Samasu und Taumasina.

[II.] Die Respektserweisung. Es wird als Verstoss gegen den Respekt angesehen, wenn Jemand vor einem Häuptling aufrecht steht. Wenn Jemand in Gegenwart eines Häuptlings stehend isst oder spricht, wird er getödtet. Auch wenn Jemand eine Axt auf der Schulter an der Wohnung eines Häuptlings vorbeiträgt, wird er getödtet. Kommt Jemand auf der Reise an

*) igoa o ipu. Der Igoa o ipu Malietoas ist »Taumasina au mai seu fanafana.« Der Seumanus ist »Au mai taua ma manu vao,« der Tuilaepas (ein Malietoa-Agnat) »Au mai seu fanafana«.

**) Die Vergebung der Häuptlings-Namen liegt bald bei grösseren Häuptlingen, bald bei einzelnen Dörfern, bald bei ganzen Distrikten. So wird der Häuptlings-Name Seumanu in Apia von den Vaimauga-Häuptlingen, hauptsächlich von Tofaiono, vergeben. Der Name Tofaiono wieder wird von dem Dorf Laulii vergeben. Um den Namen Tofaiono von einem Häuptling wegzunehmen, bedarf es eines Beschlusses der ganzen Vaimauga.

***) Zuerst werden vom Schwein die Schinken (alaga a vae) und Blätter (alaga a lima) ausgelöst, aus dem übrigen Körper werden vier Theile gemacht, o le ulu der Kopf, o le pu, o le tualá ma le muli.

einen Ort, wo gearbeitet wird und er geht vorbei, so ist das eine Respektslosigkeit und er wird ebenfalls getödtet. Kommt er dazu, wenn am Wege gearbeitet wird, so wird er mitarbeiten. Das ist eine grosse Respektserweisung. Kommt er dazu, wenn ein Boot aufgezogen wird, so muss er bedacht sein, das Boot mit aufzuziehen. Geht er vorbei, so ist das Respektslosigkeit. Es ist verboten, lärmende Arbeit zu thun, wenn eine Reisegesellschaft auf dem Wege vorbeigeht. Wenn eine Reise im Boote gemacht wird, darf das Boot nicht im Stehen gesteuert werden. Es ist auch verboten, in Gegenwart eines Häuptlings sich einen Sonnenschutz über den Kopf zu halten oder eine Kopfbedeckung aus Blättern zu tragen. Auch soll vor dem Hause eines Häuptlings ein Kind nicht auf dem Rücken getragen werden.

[III.] Die Abtheilungen der Dörfer. Man unterscheidet Aana, Atua und Tuamasaga. Das sind die grossen Abtheilungen. Diese werden wieder eingetheilt in Dorfschaften, wie Faleata. Diese werden wieder in Fuaiala (Einzel-Dörfer) eingetheilt, z. B. Vaimoso, Vailoa, Vaiusu (Einzel-Dörfer des Faleata-Distrikts).

Herrscht somit Faumuinā unbeschränkt über Faleata?

Seine Stimme ist massgebend in Dingen, welche die ganze Dorfschaft angehen, oder bei Gesetzen, die in derselben gemacht werden. Was aber das Land angeht und in anderer Beziehung, so herrschen einzelne Leute über ihr Land.

Sind die Grenzen bekannt?

Die Grenzen der Dorfschaften, der Einzel-Dörfer und der Familien sind ganz genau bekannt. Genau bekannt sind auch die Grenzen der Herrschaftsrechte eines einzelnen Häuptlings über sein Land.

[IV.] Die Förmlichkeiten bei Begräbnissceremonien. Stirbt ein Häuptling, so darf die Strasse von keiner Reisegesellschaft begangen werden. Das Dorf darf von Gästen nicht besucht werden. Auch die See ist tabu. Wer fischt, wird getödtet. Jeder schneidet sein Haar kurz. Es giebt noch viele andere Merkmale für das Begräbniss eines Häuptlings. Das eine heisst Auosoga. Die Krieger kommen herbei, laufen zu dem Verstorbenen, schleppen die Leiche in das Freie und tragen sie herum, indem sie folgenden Gesang singen: »O, Tuimanu'a, du bist mein Herr!« Alle Menschen der Auosoga werden, wenn sie werthvollen Besitz des Dorfes antreffen, ihn verwüsten. Die Herden werden sie tödten. Finden sie Kanoes, werden sie sie zerbrechen, ebenso andere Dinge. Den Leichnam des Häuptlings tragen sie weiter herum, indem sie den Gesang singen. Es ist, als ob das Dorf im Kriege geplündert würde. Alles wird, wie es kommt, zerstört.

Meai heisst eine andere Respektserweisung, gleichsam ein Zeichen der Liebe. Es geschieht auf folgende Weise. Man schält ein Stück Rinde an der Kokuspalme ab und lässt es herabhängen. Dann bricht man keine Nüsse mehr von den Palmen jenes Landes, bis die Zeit kommt, wo das Tabu der Trauerfeierlichkeit aufhört.

Zur Zeit der Trauerfeierlichkeit geschieht noch etwas anderes, was taiga afi heisst. Jedermann hat ein Feuer auf dem Dorfplatz zu unterhalten, wo der Leichnam des Häuptlings ist. Man beginnt am Nachmittag, wenn es hell ist, und fährt fort bis 8 Uhr, und löscht dann die Feuer aus. Das thut man so lange der Körper nicht begraben ist.

Die Einsetzung der Papá durch Malietoa Uitualagi.

(Meisake.)

Von den Papá, d. h. den hohen, samoanischen Würden. Am Anfang Samoas gab es keine Papá von ganz Samoa. Man nannte nur Tuiatua einen Häuptling, Malietoa einen Häuptling und Tuiaana einen Häuptling. Dies war der Fall bis zur Zeit, wo Malietoa Uitualagi lebte. Derselbe hatte einen Sohn, welcher sehr schön war. Sein Name war Laauli. Er hatte viele Frauen geheirathet. Gleichwohl lebte er nur mit zwei schönen Frauen zusammen. Da sein Vater grosses Verlangen nach diesen beiden Frauen seines Sohnes trug, so ersann er eine List.

Er stellte sich, als ob er krank sei und grosse Schmerzen habe. Dann ging ein Bote*) aus, um die Tulafale des Uitulagi an sein Schmerzenslager zu rufen; und Tuisamau und Auimatagi kamen und blieben bei dem kranken Häuptling. Dann ging ein Bote**) zu Laauli, diesem zu sagen, dass er rasch kommen möge, er werde seinen Vater sonst nicht mehr am Leben antreffen, da die Krankheit desselben sehr schmerzhaft sei. Laauli antwortete dem Boten: »Der Häuptling ist nicht krank, er ist ein Lügner. Trotzdem werde ich kommen.« Hierauf hiess Laauli seine beiden Frauen vor sich kommen, und als sie gekommen waren, sagte er zu ihnen: »Berathet euch, wer von euch beiden gehen soll, die Schlafmatten meines Vaters aufzurollen.« Hierauf sagte die eine der beiden schönen Frauen des Laauli: »Ich werde gehen, die Schlafmatten des Vaters aufzurollen;« und Laauli sagte: »Gut, wir wollen uns zusammen auf den Weg machen, und wenn du angekommen bist, wirst du dich an die Seite des Königs legen und seinen Körper unter der Decke kneten.« Laauli und seine Ehefrau kamen nach dem Hause des Königs, welches voll Tulafale und Krankenwärterinnen war. Laauli setzte sich zu Häupten des Häuptlings und berührte den Kopf desselben mit der Hand. Seine Ehefrau aber legte sich an die Seite des Häuptlings und knetete seinen Körper unter der Decke. Nunmehr fragte Malietoa Uitualagi: »Wer sitzt zu meinen Häupten?« und eine Dame, welche dem Kranken wartete, antwortete: »Es ist Laauli.« Und abermals fragte Malietoa: »Wer aber ist jene?« und Laauli antwortete: »Dieses Weib ist gekommen, um deine Schlafmatten aufzurollen.« Hierauf zog Malietoa den Siapo von seinem Haupte weg, setzte sich aufrecht hin und sprach zu Laauli Folgendes: »Sohn, ich danke dir für dein gutes Betragen, und es soll geschehen, dass, wenn dir der erste Sohn geboren wird, er mit dem Papá bekleidet wird; wenn das Kind geboren wird, soll nämlich Jemand den Ususu-Ruf erheben und das soll die Ausrufung zu dem Papá sein, und wenn dir ein zweiter Sohn geboren wird, so soll auch dieser mit dem Papá bekleidet werden (nämlich nach dem Tode des älteren Bruders), die später geborenen Kinder deines Geschlechtes aber sollen das Papá auch auf den Tuiatua überleiten, so dass auch mit diesem das Papá verbunden ist.«***) So kam es, dass von Laauli ab die Ausrufung zu den Papá stattfand. Malietoa befahl nunmehr seinen Tulafale und den vielen Menschen, welche an seinem Krankenlager weilten, in ihre Heimath zurückzukehren, da er von seiner Krankheit genesen sei. Es war Malietoa Uitualagi, welcher durch seine feierliche Verkündigung festsetzte, dass die Papá den Kindern des Laauli zukommen sollen und die Bekleidung damit durch den Ususu-Ruf stattfinde, und zwar als Lohn für das gute Betragen seines Sohnes, der seine Ehefrau abgetreten hatte, damit sie die Frau seines Vaters werde. Daher spricht man von vier Papá. Denn die Festsetzung der Papá rührt von Malietoa her.†)

Wie ein Häuptling mit der Würde des Tuiatua bekleidet wird.

(Meisake.)

Sind Lufilufi und Saleutogipoe (die Abtheilung von Solosolo, welche die Tulafale umfasst) und Alo o Taulapapa (die Abtheilung von Solosolo, welche die Häuptlinge umfasst, NB. die beiden Abtheilungen sind nicht räumlich geschieden), die Benennungen für Solosolo, darüber einig, einen Häuptling zu der Würde des Tuiatua auszurufen, so setzen diese sich unter der Hand mit den Matua (Benennung der beiden Tulafale sili von Aleipata, Namens Tafua und Fuataga) und Saleaaumua (Gesammtbenennung für Aleipata) in Verbindung, und zwar findet

*) manu = ein Bote, welcher eine Botschaft nicht einer bestimmten Person bringt, sondern sie öffentlich, längs seines Weges verkündet.

**) tili = ein Bote, der sehr schnell geht, und Nachricht an eine bestimmte Person bringt.

***) Es ist der jedenfalls vielfach eingetretene Fall gedacht, dass jüngere Nachkommen des Laauli, Söhne oder Töchter, sich mit Mitgliedern der Tuiatua-Familie verbinden würden, und dass der Sohn aus einer solchen Ehe zum Tuiatua gemacht wird. Ein solcher Tuiatua soll auch durch das Ususu mit dem Papá bekleidet werden.

†) Die Sache ist anscheinend Meisake selbst nicht klar. Unter den vier Papá sind wohl nur die Tuiatua, Tuiaana, Tamasoalii und Gatoaitele zu verstehen. Heute scheint man auch die Malietoa-Würde als Papá anzusehen.

diese Berathung im Geheimen statt. Ist Einverständniss vorhanden, so werden drei bis vier Tulafale sili beauftragt, sich des Nachts in das Dorf des Häuptlings zu begeben. Gegen 7 oder 8 Uhr Morgens gehen dieselben darauf in das Haus des Häuptlings. Mit lautem Geschrei gehen sie hinein, halten dort Ansprachen und es wird Kava getrunken. So erfährt das Dorf des Häuptlings, dass man in dem Häuptlingshaus den Königskava trinkt und das Dorf erfährt, dass die Königswürde ihrem Häuptling angetragen wird. In alter Zeit zögerten die Häuptlinge, die Würde anzunehmen, die ihnen angetragen wurde. Erfuhr ein Häuptling, dass die Tulafale auf dem Wege seien, ihn zu der Würde auszurufen, so flüchtete er in den Wald, denn er entschloss sich schwer, das Amt schnell anzunehmen, ohne zunächst die Sache reiflich überlegt zu haben, um genau zu wissen, ob seine Wahl zum König auch von den Aiga,*) welche die Aiga o Papá genannt werden, und von dem ganzen Distrikt gutgeheissen wird. Er sucht auch zunächst sich mit anderen Häuptlingen zu besprechen, damit diese mit ihm Freundschaft schliessen und er so erreicht, dass sie (die Häuptlinge) zu ihm halten, wenn Krieg entsteht. Auch mit einigen Tulafale sili sucht er sich in Verbindung zu setzen, denn sind diese einverstanden, können sie in einen anderen Distrikt gehen, um Hülfe zu erbitten, wenn andere Häuptlinge den Häuptling, welchem die Würde angeboten wird, mit Krieg überziehen. Dieselben bearbeiten auch die Aiga o Papá, damit sie die Königswahl gut heissen. Weiss der Häuptling, dass viele hohe Häuptlinge und Tulafale für ihn eintreten und weiss er auch, dass die Aiga o Papá für ihn sind, wenn er zum König gemacht wird, so bleibt er zuerst wieder mehrere Tage in seinem Hause, des Morgens und auch des Nachmittags. Kommen nun die Tulafale, so treffen sie ihn in seinem Hause an und hierauf bieten diese dem Häuptling die Würde an. Die Tulafale werden von der Familie des Häuptlings gut verpflegt und mit Lavalava bekleidet. Hierauf gehen die Aiga o Papá daran, viele feine Matten zusammen zu bringen, es mögen 1000 oder 2000 feine Matten sein. Der Häuptling geht nach Lufilufi (ulufale, so nennt man die Ueberführung des Häuptlings nach Lufilufi). Das Stück Land (in Lufilufi), wohin der Häuptling gebracht wird, heisst Mulinua. Die Ueberführung (ulufalega) geschieht durch die Aiga o Papá, nämlich Lotofaga, Lepa, Amaile, Samusu, diese Ortschaften werden zusammen mit dem Namen Salevalasi benannt, ferner Aiga o tuga (die Abtheilung der Häuptlinge in Falefa) und Aai (die Abtheilung der Tulafale in Falefa) und Faleefagafua (eine andere Abtheilung von Tulafale in Falefa), was Bezeichnungen für Falefa sind, und Salani in Falealili,**) und alle diese Dorfabtheilungen von Falefa und Falealili heissen Safenunuivao. Mit den feinen Matten bringt man den König nach Lufilufi. Er bleibt nicht länger in seiner eigentlichen Familie und lebt in Mulinuu (Lufilufi). Hierauf geht der König mit den Aiga daran, diesen die Matten an Lufilufi und dessen Faleupolu***) zu vertheilen, d. h. man theilt sie aus an die Tulafale von Lufilufi und an die von Atua. Zuerst erhält Lufilufi auf seinem Grund und Boden Matten zugetheilt. Die Matten der Tulafale des (übrigen) Atua werden in den verschiedenen Ortschaften derselben ausgetheilt. Der König und die Aiga gehen von Ortschaft zu Ortschaft und bringen den Tulafale derselben die für sie bestimmten Matten. Auch die hohen Häuptlinge und alle Häuptlinge Atuas erhalten Matten, denn für diese Zeit erhalten die Häuptlinge Namen von Tulafale, um von dem König Matten erhalten zu können. Man nennt sie dann auch die Tagata o Tuiatua. Das Herumziehen des Königs und der Aiga von Ort zu Ort mit den Matten nennt man das Faasavali (Spazierengehen) des Königs. Der König reist mit vielen bewaffneten Kriegern und wohl vorgesehen für einen plötzlich ausbrechenden Krieg. Auch ist der Stolz und der Uebermuth der Aiga in jener Zeit sehr gross. Denn wenn ihnen in einer Ortschaft wenig zu essen gebracht wird, so gehen sie daran, in jener Ortschaft die Schweine und Hühner zu tödten, die Pflanzungen zu verwüsten und die Häuser zu plündern. Ist die Ortschaft mächtig, so entsteht Krieg. Manche Ortschaft ist mächtig, manche ohnmächtig. Ist die Mattenvertheilung in einem Dorfe beendigt, so schliesst sich dasselbe mit seinen Waffen dem Umgang des Königs an, so dass die Krieger immer zahlreicher werden. Denn, kommt man an die Grenze eines anderen Distrikts und weiss derselbe, dass nur wenige Krieger den Umgang begleiten, so wird er über denselben herfallen und den König und die

*) aiga des Tuiatua hiessen die verschiedenen Atua-Dörfer, wie Lotofaga, Lepa u. s. w.

**) Die anderen Abtheilungen bezw. Ortschaften in Falealili heissen aiga o Malietoa, weil sie diesem Heerfolge leisten, obgleich sie zu Atua gehören.

***) So werden alle Dorfschaften Atuas zusammen bezeichnet.

Reisebegleitung desselben erschlagen. Ist die Mattenvertheilung geschehen und der König, Lufilufi und das Faleupolu desselben allen Gefahren entgangen, so kehren sie nach Lufilufi zurück um dort zu bleiben. Hierauf kommen die Verwandten des Königs aus anderen Distrikten und bringen für den König bestimmte Matten, welche das Magaava heissen. Einige Häuptlinge bringen je fünf, andere je eine, wieder andere je zehn Matten dem König. Wünscht Tuisamau jenem König seine Würde (Tamasoalii und Natoaitele) zu übertragen, so beräth er sich hierüber mit Safata. Sind beide einverstanden, werden vier oder zwei Tulafale beauftragt, dem König die Würden des Natoaitele und Tamasoalii zu überbringen. Hierauf gehen die Aiga (von Atua) wieder daran, eine grosse Anzahl von Matten zu sammeln, um sie dem Tuamasaga-Distrikt zu bringen. Sind die Matten zusammengebracht, so berathen sich der König und die Aiga und Lufilufi, was weiter zu thun sei; halten sie sich für stark genug, so gehen der König und die Aiga und Atua und bringen die Matten selbst nach Tuisamau und Safata. Halten sie das für schwierig, so kommen Tuisamau und Safata nach Lufilufi.

Denkt Leulumoega daran, seine Würde (Tuiaana) auf jenen Häuptling zu übertragen, so erscheinen zwei oder drei Tulafale und bieten die Würde des Tuiaana jenem Häuptling an. Wieder machen sich die Aiga (von Atua) daran, eine grosse Anzahl von Matten zu sammeln, um sie Leulumoega und dessen Faleupolu zu übergeben. Man verfährt dabei wie bei den anderen Würden.

Ist das vorüber, so hat der König Macht und Einfluss; er wird Tupu o Samoa genannt, denn er vereinigt alle Würden (tafa'ifā) in sich.

Ausser den hohen Würden vergeben einzelne Ortschaften in den verschiedenen Distrikten hohe Namen, welche Ao heissen Werden diese Namen einem Häuptling übertragen, so heisst es auch, dass man ihn als Ao-Träger ausruft. Falealupo, Tufu, Sataua und Satupaitea vergeben den Namen Tonumaipe'a, Faleata den Namen Mataafa, Fagalii den Namen o le Salima. Solcher Namen giebt es viele in Savaii und Upolu. Man überträgt sie dem Könige, welcher Matten dafür giebt. Einige Ortschaften heissen die Diener des Tuiatua. Salelesi (einer Ortschaft in Saluafata) kommt zu, wenn der König eine Versammlung abhält, den Kava zu machen. Hat der König Kava getrunken, kommen die beiden Tulafale an die Reihe, welche zu beiden Seiten von ihm sitzen. Diese Tulafale heissen die Tafā'i des Königs. Dann kommt Salelesi an die Reihe. Nachdem er getrunken hat, steht er auf. Er ist entweder ganz nackt oder hat nur die Scham bedeckt. Dann ruft er dreimal aus: »Auaiχó, auaiχó susue pu togitogi ua elo auaiχó.« Er verrichtet auch allerhand Dienste für den König und isst was der König übrig lässt (von der dem König vorgesetzten Portion); bringt man einen Taalolo auf den Dorfplatz, schaut er nach einem grossen und schönen Schwein aus, geht darauf zu, schüttelt es am Hintertheil und ruft aus: »Hoho, ich will eine Frau haben.« Dann legt er sich mit dem Bauch auf das Schwein, als wie wenn Mann und Frau den Beischlaf vollziehen und nimmt das Schwein und viel Taro mit hinweg. Niemand verbietet ihm, dass er sich diese Dinge aneignet, denn alle Leute kennen den Salelesi des Tuiatua. Andere Familien heissen die Soga. Ein Häuptling in Lealatele in Savaii, mit Namen Salá, hat viele Soga. Man sagt sprichwörtlich, wenn nur wenig Leute für eine grosse Arbeit da sind: »Es wäre wohl möglich, wenn die Soga des Salá da wären, wir aber sind nicht zahlreich genug.«

Betrifft Tuiaana.

(Meisake.)

Folgende sind die Aiga der Tuiaana-Würde, wenn ein Häuptling mit ihr ausgerufen wird: Lefaga, Amoa, Satapuala, Fasitouta, Faleasiu, Lealatele, Nofoalii; zusammen werden diese die Aiga Satuala genannt; ferner: Fasitootai, welches die Aiga Taulagi genannt wird; ferner: Falelatai, welches die Aiga Tauaana genannt wird. Diese Aiga müssen die feinen Matten für die Tuiaana-Würde zusammenbringen. Das Gleiche, was bei der Erhebung des Tuiatua geschieht, geschieht auch bei der Erhebung des Tuiaana. Auch werden dem Letzteren von Häuptlingen Matten (magaava) gebracht. Auch er kann alle Würden auf sich vereinigen (tafa'ifā).

Von dem Tulafale alii.

Der Tulafale alii ist ein Häuptling. Der Grund, warum er Tulafale alii heisst: Wenn er feine Matten aus den feinen Matten des Königs, bei einer Königs-Creirung erhalten will, nimmt er den Namen eines Tulafale an, und wenn er das nicht thut, wird er (wenigstens) Tulafale alii genannt. Wenn er aber keine Lust hat, Matten von den Matten des Königs zu erhalten, so giebt er den Namen eines Tulafale alii auf und ist wieder nichts Anderes, als Häuptling. Dasselbe ist der Fall mit der Würde des Redners. Will ein Häuptling in Regierungs- und Distriktssachen als Redner auftreten, heisst er ein Tulafale alii; hat er aber keine Lust, weiter als Redner aufzutreten, so kann er die Rednerwürde aufgeben und wieder nichts als Häuptling sein. Seumanu ist ein Häuptling des Vaimauga-Distriktes, welcher in Apia wohnt. Man nennt ihn o le afioga a Seumanu, denn er ist ein Häuptling. Handelt es sich aber um die Matten der Malietoa-Würde, so trifft er Vorkehrungen, um aus den Matten dieser Würde Matten zu erhalten, er heisst dann Tulafale alii und als solcher der Toetaufanua für die Malietoa-Würde, denn er wird Matten aus den Matten der Würde erhalten. Wünscht er nicht Matten aus den Matten der Malietoa-Würde zu erhalten, heisst er weder Tulafale alii, noch Toetaufanua. Er ist einfach Seumanu, der Häuptling der Vaimauga. Will Seumanu aber durch seinen Tulafale-Namen Matten erhalten, so ist das möglich. Er wählt einen hohen Tulafale-Namen, über den er die Gewalt hat und zeigt dies dem König und dem Usoalii desselben an. Sein Tulafale-Name, womit er Matten erhält, ist entweder Lealasola oder Letaa (beides in Apia lebende Tulafale).

Von den Toga und dem Verhältniss zwischen Häuptling und Tulafale.

Kommt Familienbesuch des Häuptlings aus einem anderen Distrikt oder einer anderen Dorfschaft und bringt Matten für den Häuptling, so wird der Häuptling dem einen Tulafale befehlen, einen Ofen zu machen und ein Schwein zu braten, und einem anderen Tulafale wird er befehlen, ein le ula*) zu bringen, die als Oloa*) dem Familienbesuch gegeben werden kann. Es heisst dann, dass die beiden Tulafale eingeladen worden sind, Toga*) zu erhalten, die der Familienbesuch des Häuptlings mitgebracht hat. Ist Alles den Befehlen des Häuptlings entsprechend gebracht, so begiebt sich der Familienbesuch in seine Heimath zurück, und der Häuptling bestimmt einen Tag, an welchem die beiden Tulafale, welche eingeladen worden waren, kommen, um die Matten in Empfang zu nehmen, womit die Gegenstände bezahlt werden, die sie der Familie des Häuptlings gebracht haben.

Das Verhältniss der Häuptlinge und Tulafale in Aleipata.

Von dem Herkommen in dem Dorfe Aleipata. Das höchste Regiment steht den beiden Tulafale, Tafua und Fuataga, zu, welche man Matua nennt. Aleipata ist in zwei Theile getheilt. Der eine Theil heisst fale i luga (das obere Haus), wo Fuataga das Regiment führt. Der andere Theil heisst fale i lalo (das untere Haus), wo Tafua das Regiment führt. Die Beiden berathen gemeinsam, wie sie gerade wollen, über Gegenstände, welche das Einzeldorf betreffen, wie Schweine, Kokuspalmen, Pflanzungen, ferner über Gesetze und über irgend etwas, wovon die Beiden wünschen, dass es von allen Einwohnern von Aleipata geschehe. Daneben giebt es zwei Häuptlinge, welche zusammen Sa'ofetalai heissen.**) Der eine lebt in dem Theile des Dorfes, wo Fuataga ist, der andere in dem Theile des Dorfes, wo Tafua ist. Sie führen Beide den Namen Sa'ofetalai, weil sie Beide ihr Augenmerk auf das richten, was die Tulafale thun wollen. Handelt es sich um folgenschwere Dinge, so werden die beiden Tulafale bitten, die Dinge weniger folgenschwer zu machen. Handelt es sich um Dinge, die Tafua und

*) [Vgl. weiter unten den Abschnitt: Toga und Oloa.]

**) sa'o = berichtigen, fetalai = reden.

Fuataga rasch thun wollen, so werden die Beiden bitten, dass es langsam geschehe. Die Namen der beiden Sa'ofetalai genannten Häuptlinge in Aleipata sind Saumalu in dem Theile des Fuataga und Laupola in dem Theile des Tafua. Man sagt auch von den Beiden: »e taia aao o Matua.«*) Die Stimme der beiden Matua giebt auch in Angelegenheiten des Krieges den Ausschlag, denn nach dem Herkommen, welches in Aleipata gilt, kann sich ein Häuptling dem nicht widersetzen, was Tafua und Fuataga wollen. Wünscht Lufilufi, dass sich Atua zu einem bestimmten Zwecke, zu einem Fono auf dem Dorfplatz von Lufilufi, welcher Lalogáfu'afu'a heisst, versammele und kommt hierauf Atua in Lufilufi zusammen, so steht es in dem Belieben der beiden Matua von Aleipata, wann sie auf dem Fono erscheinen wollen. Denn das Fono darf nicht eher eröffnet werden, ehe nicht Tafua und Fuataga erschienen sind. Was die Häuptlinge von Aleipata anbelangt, so giebt es deren sehr viele. Dieselben dürfen aber keine Gesetze machen, es sei denn, dass sie zuerst bei Tafua und Fuataga angefragt hätten, ob die Beiden damit einverstanden sind oder nicht. Sind die Beiden nicht damit einverstanden, so kann in Aleipata Nichts geschehen, was die dortigen Häuptlinge etwa wünschen könnten. Die Aufgabe aller dieser Häuptlinge besteht aber darin, aufzupassen, ob nicht in einem anderen Dorf oder in einem anderen Distrikt etwas geschieht, was Tafua und Fuataga zum Nachtheil gereicht, oder eine Beleidigung derselben einschliesst. In diesem Falle werden sie daran denken, gegen jenes Dorf oder jenen Distrikt den Krieg zu erklären. Tafua und Fuataga beschliessen auch über die Proklamirung des Tuiatua. Sie wissen, dass sie dabei feine Matten bekommen. Dagegen können sie von den Häuptlingen in Aleipata feine Matten nicht annehmen, da sie einen höheren Rang als diese haben. Indessen giebt es doch ein Mittel, wodurch es möglich wird, dass sie von den Häuptlingen in Aleipata feine Matten annehmen: Die Häuptlinge hatten die Beiden demüthigst gebeten, dass sie aus Liebe zu ihnen die Annahme von Matten von ihnen in Erwägung ziehen sollten. Daher sagt man: »Tafua und Fuataga haben sich erniedrigt aus Liebe zu den Häuptlingen in Aleipata.« So ist es möglich geworden, dass Tafua und Fuataga heute von den Häuptlingen in Aleipata feine Matten annehmen.

Wie ein Malietoa gemacht wird.

Die Uebertragung der Malietoa-Würde. Zehn Tulafale aus Tuisamau kommen und setzen sich auf die eine Seite (des Häuptlings, dem die Malietoa-Würde übertragen werden soll), auf die andere Seite setzen sich zehn Tulafale aus Auimatagi. Hierauf begeben sich die Tulafale der Reihe nach, immer ein Tulafale aus Tuisamau von einem Tulafale aus Auimatagi gefolgt, hinter den Häuptling, halten die Hand über seinen Kopf, die Fingerspitzen nach unten gerichtet, und erheben den Ususu-Ruf, so dass dieser Ruf im Ganzen zwanzig Mal erschallt. Hierauf wird Kava getrunken. Dann heisst es: »ua paia le alii« (der Häuptling ist geweiht). Es gebührt ihm ausschliesslich der Sitz in der Tala (der Rundung des Hauses).**) Nunmehr erhält Malietoa die folgende Begrüssung: »Heil dir, der Susuga [Hoheit] Malietoa's und dem Tala (Hausrund), welches dir vorbehalten ist und deiner Susuga, der Samoa gehorcht.« Hat seine Ausrufung als Malietoa stattgefunden, so ist Malietoa König über Tuamasaga, Manono und Savaii. Nunmehr geht die Familie Malietoa's daran, aus Anlass der Verleihung der Malietoa-Würde feine Matten für die Tulafale herbeizubringen. Diese feinen Matten werden in Malie (Tuisamau) an die Tulafale der Tuamasaga von Tuisamau und Auimatagi vertheilt. Auch die sämmtlichen Häuptlinge der Tuamasaga erhalten feine Matten, indem man ihnen den Namen von Tulafale alii beilegt. Hierauf versammeln sich die ganze Tuamasaga, um mit Malietoa den Rundgang über Savaii und Manono zu unternehmen. Die erste Nacht schläft die Reisegesellschaft in Manono. Die Dinge, die Manono dem König und seinen Tulafale bringt, bestehen indessen nur aus einer grossen Menge von Nahrungsmitteln. Weder Siapo noch feine Matten werden gebracht. Denn von Alters her bestand der vereinbarte Brauch, wonach Manono für Malietoa nur Speere und Keulen hat (d. h. ihm im Kriege bewaffnete Hülfe leistet).

*) ta = schlagen, aao = Gliedmassen, d. h. sie allein können durch ihre Vorstellungen die Entschliessungen der Matua abändern, sie allein, nicht die anderen zahlreichen Häuptlinge von Aleipata.

**) Die Salbung faauu mit Oel bei Weihung eines Königs ist eine der Bibel entnommene Neuerung.

Die Reise geht hierauf nach Savaii und erreicht Sapapalii. Hier eilt die Faasaleleaga herbei mit Nahrungsmitteln, Siapo und feinen Matten für Malietoa und seine Tulafale. Weiter geht es nach Lealatele, wo wieder Nahrungsmittel und Siapo und feine Matten gebracht werden, und weiter, bis Savaii umgangen ist. Jetzt kehrt man nach Malie zurück und Malietoa wird nunmehr zu der Würde des Tamasoalii und Gatoaitele [s. S. 104] ausgerufen, wodurch Malietoa erst die Ehrenbezeichnung »o le Afioga a Malietoa« [königliche Hoheit] erhält. Erst dann, wenn Malietoa zum Tuiatua ausgerufen wird, erstreckt sich seine königliche Gewalt auf Atua nnd ebenso muss er erst zum Tuiaana ausgerufen werden, ehe sich seine königliche Gewalt auf Aana erstreckt. Erst nach Ausrufung zum Tuiatua und Tuiaana heisst Malietoa: o Malietoa tafaefa (mit den vier Hauptwürden bekleidet) und hat königliche Gewalt über ganz Samoa. Die Familie des Malietoa bringt nunmehr die Matten aus Anlass der Uebertragung der Würden und die Tuamasaga, Manono und Savaii unternehmen mit Malietoa den Rundgang durch Atua als Tuiatua und durch Aana als Tuiaana und bringen die Matten für Lufilufi und seine Tulafale und Leulumoega und seine Tulafale.

Betrifft Malietoa, insbesondere seine Soga.

(Meisake.)

Malietoa heisst der Sohn von acht Familien. Denn es giebt acht Familien, welche über seine Königsherrschaft wachen: 1. Manono, 2. Falealili, 3. Sapapalii, 4. Safotulafai, 5. Faleapuna, 6. Saluafata, 7. Afolau, 8. Leulumoega.

Manono heisst die mächtige Familie Malietoa's.

Das Faleupolu Malietoa's ist der ganze Tuamasaga-Distrikt.

Taumasina (ein anderer Name für Alaua) werden die Soga (Diener) von Malietoa genannt. (Alaua ist heut verlassen, die Soga von Malietoa sind nach Matafagatele gezogen.) Sie haben dafür zu sorgen, dass das Feuer zwischen Abend und Morgen nicht ausgeht. Sie thun dem Häuptling auch allerhand Dienste. Sie haben auch ein Amt, welches Aitu tagata i le po (der böse Geist in der Nacht) heisst. Das Amt besteht in dem Tödten von Menschen. Denn, hört man von einem mächtigen Häuptling eines anderen Distriktes, der nahe daran ist zum König gemacht zu werden, weil er in seinem Distrikt beliebt ist, so gehen sie (die Soga) in den Wald, entweder einer oder mehrere, bis zu 10, und rasiren sich das Haupthaar ab. Des Tags über wandern sie im Gebirge und des Abends gehen sie in die Dörfer hinunter. Wenn sie in die Dorfschaft kommen, in welcher der Häuptling wohnt, bleiben sie im Gebirge oder in einem verlassenen Dorfe. Gegen Abend halten sie sich in der Nähe des Dorfes auf, bis gegen 7 Uhr die Feuer angezündet werden. Wenn es dunkel ist, gehen sie in das Dorf hinein, um das Haus des Häuptlings zu finden. Haben sie den Ort gefunden, wo der Häuptling ist, sehen sie sich nach dem Orte um, wo er schläft. Haben sie den in Erfahrung gebracht, gehen sie nach einem verlassenen Theil des Dorfes bis zu der Stunde der Nacht, in welcher die Menschen fest schlafen. Sie sind jetzt ganz nackt bis auf einen schmalen Gürtel aus Ti-Blättern. Ihr Körper wird mit der Frucht des Ingwerbaumes eingesalbt, Kopf, Körper bis zu den Fuss- und Fingerspitzen, so dass der ganze Körper damit überdeckt ist. Durch die Einsalbung mit dieser Frucht soll der Körper schlüpfrig werden, so dass Niemand ihn greifen kann, wenn er entdeckt wird. Der schmale Gürtel aus Ti-Blättern zerreisst leicht, wenn Jemand danach fasst. Ihre Waffe ist der Stachel auf dem Schwanze des Stachelrochens. Einer von ihnen geht in das Haus hinein, wo die Wächter des Häuptlings es sich leicht machen, und fest schlafen. Er schleicht leise herbei und sticht den Stachel unter die Matte, auf welcher der Häuptling schläft; zwei oder drei solcher Stachel bringt er an. Hierauf verbirgt er sich ausserhalb des Hauses und wartet, bis er sicher ist, ob sich der Häuptling an den in der Matte befindlichen Stacheln verletzt hat, indem er sich umwendet. Wendet sich der Häuptling nach der Seite um, wo die Stachel stecken, so sticht er sich in den Leib oder in einen anderen Körpertheil. Manche Häuptlinge haben grosse Schmerzen und leben noch bis zum Morgen. Andere Häuptlinge erleben den Morgen nicht. Viele Häuptlinge sterben auf diese Weise. Deswegen hatten die samoanischen Häuptlinge andere, kleinere Häuser, welche

faletofā (Schlafhäuser) genannt wurden. Diese Häuser waren von festen Wänden eingeschlossen und hatten vier Thüren. In diesen Häusern hielt der Häuptling sich nicht wachend auf. Er hielt sich mit seiner Frau, so lange er wachte, in einem anderen Hause auf. Erst wenn sie schlafen gehen wollten, begaben sie sich dorthin. Niemand wusste, wo der Häuptling schlief, da es Wächter gab. Es war schwer, den Häuptling zu finden. Es giebt zwei Benennungen für sie (die Soga) nämlich Alaua und Taumasina.

Die Aiga-Dörfer der Malietoa und Tupua.

Man spricht von acht Familien Malietoa's: Mulifanua zur See, Afolau zu Lande, Manono zur See, Falealili zu Lande, Sapapalii zur See, Safotulafai zu Lande, Faleapuna zur See, und Saluafata zu Lande. Die Dörfer, deren Namen den Zusatz »zur See« führen, kämpfen in ihren Booten, die Dörfer aber, deren Namen den Zusatz »zu Lande« führen, marschiren auf den Landwegen, wenn Malietoa gegen einen Distrikt Krieg führt. Man pflegt daher zu sagen, dass kein Dorf oder Häuptling in Samoa sich gegen Malietoa auflehnen könne, weil er acht Familien habe. Man nennt diese acht Dörfer die Familien Malietoa's und diese nennen ihrerseits Malietoa ihren Sohn, wegen der verschiedenen Heirathen, welche eine Anzahl von Häuptlingen aus der Malietoa-Familie mit grossen Damen aus jenen acht Dörfern geschlossen haben.

Die Dörfer, welche die Familien der Tupua genannt werden, sind Asau, Salevalasi und Safenunuivao. Asau ist das Stamm-Dorf der Tupua-Familie, wie Sapapalii das Stamm-Dorf der Malietoa-Familie ist. Salevalasi ist die Gesammtbezeichnung für die Dörfer Lotofaga und Amaile und Samusu in Aleipata und Safenunuivao die Gesammtbezeichnung für die Dörfer Falefā und Salani in Falealili.

Gebräuche, wenn Malietoa auf Reisen ist.

Was hier erzählt wird, ist allen Menschen bekannt. War einem hohen Häuptling die Malietoa-Würde übertragen, und reiste er in einem Boote oder zu Lande, so war es in früherer Zeit verboten, dass in irgend einem Boot das Muschelhorn geblasen wurde. Nur in dem Boot Malietoa's durfte, wenn er zur See reiste, das Muschelhorn geblasen werden. Reiste Malietoa zu Lande, wurde das Muschelhorn auf dem Lande geblasen. Wer den Ton des Hornes hörte, sagte: »Dort reist Malietoa, man hört das Horn blasen, vielleicht steigt er hier ans Land.« Hört Jemand den Ton des Hornes nicht und begegnet Malietoa überraschender Weise, so wird er sich auf den Boden hinsetzen und nicht eher wieder aufstehen und seinen Geschäften nachgehen, ehe nicht Malietoa vorbeigegangen ist. Hören Menschen aber den Ton des Hornes von Weitem, so werden sie alle den Hauptweg verlassen. Hören die Menschen eines Dorfes, wohin sich Malietoa begiebt, den Ton des Hornes von Weitem, so hört jedes lärmende Geräusch, alles laute Sprechen oder Streiten ausserhalb der Häuser auf, und man setzt sich in dem Inneren der Häuser nieder. Reist Malietoa in einem Boote, und die Leute in einem anderen Boote sehen ihn von Weitem kommen, so werden sie den Kurs ihres Bootes ändern und es weit von dem Kurs weg bringen, den das Boot Malietoa's fährt. Denn wenn dem Boote Malietoa's ein anderes Boot in den Weg kommt, so entstehen Händel und die Insassen des Bootes werden geschlagen. Nur wenn sich in dem Boot ein hoher Tulafale befindet, wird er Malietoa und seine Tulafale um Entschuldigung bitten, und unbelästigt bleiben.

Stammbaum der Könige von Samoa

(von Masua, Lufilufi, Atua).

[Vgl. Pratt, the genealogy of the kings and princes of Samoa, in: Transactions of the Australasian Association for the Advancement of Science, Melbourne 1890, No. 12; sowie; Tregear, dict. p. 670.]

Der König von Atua, Leutele Leiite. Leutele Leiite heirathete Iletutafeilo, zeugte Tuiatua Aumotogafa.

Tuiatua Aumotogafa heirathete Suluialafaalava, zeugte Tuiatua Fepulai.

Tuiatua Fepulai heirathete Utufaasili, zeugte Tuiatua Letolonataua.

Tuiatua Letolonataua heirathete Ateatele, zeugte Tuiatua Lemuaitele.

Tuiatua Lemuaitele heirathete Tagitausulu, zeugte Tuiatua Polailevao.

Tuiatua Polailevao heirathete Siutaufoaapapa, zeugte Tuiatua Aumuaaleuluai.

Tuiatua Aumuaaleuluai heirathete Momoeifuifatu, zeugte Tuiatua Fotuitamai.

Es heirathete Tui Fotuitamai die Teteipesega, zeugte Sefaatauemana i Fogaoloula.

Lalovimama führte heim Sefaatauemana i Fogaoloula, zeugte Matautia Faatulou.

Es heirathete Tuiatua Matautia Faatulou — Valasi i Faletoi, zeugte Tui Tuimavave.

Tui Tuimavave — mit dem geronnenen Blute — zog heran Salamasina, die Tochter Tuiaana Tamalelagi's, als seine Nachfolgerin.

Diese zeugte Tuiatua Salamasina. Diese Jungfrau vereinigte alle hohen Titel in sich: »Tuiatua, Tuiaana, Tamasoalii, Natoaitele.«

Tapumanaia verband sich mit Salamasina und zeugte Fofoaivaese.

Es heirathete Fauatamainiuula die Fofoaivaese, zeugte Taufau und zeugte dann Sina.

Titoiavao heirathete Sina und zeugte Faumuinā Tuiaana. Dieser ist ein anderer Häuptling, welcher in sich alle hohen Titel vereinigte.

Faumuinā verband sich mit Atamulau und zeugte Vaafusuaga.

Faumuinā heirathete Talaleomalie, zeugte Fonoti.

Faaumuinā verband sich mit Tuuamaleuluai alii, zeugte Samalaulu. Dieser Häuptling führte drei Namen. Da in ihrem Kriege Fonoti Sieger war, so führte Fonoti vier Namen. Fonoti heirathete Fuatino und zeugte Tuiatua Muagututia. Dieser Häuptling führte vier Namen.

Es verband sich Muagututia mit Fenunuivao und zeugte Tuiatua Tupua. Dieser Häuptling führte vier Namen.

Tupua führte heim Matavaoilesasa und zeugte Tautisusua und Tufugatasi.

Tupua verband sich mit Punipuao, zeugte Luafalemana.

Tupua verband sich mit Matuafaleese, zeugte Tuiatua Afoa. Dieser Häuptling führte wiederum vier Namen, da er Krieg führte.

Tupua führte heim Tuaolupetu, zeugte Galumalemana. Dieser Häuptling führte vier Namen.

Galumalemana verband sich mit Teleasau, zeugte Nofoasaefa, zeugte dann Taisi. Galumalemana verband sich mit Ilinagao, zeugte Tupo.

Galumalemana heirathete Taloapatina, zeugte dann Aviimataata.

Galumalemana heirathete Luafaletele, zeugte Tualamasala.

Galumalemana verband sich mit Sauimalae, zeugte den Tamafana. Dieser Häuptling führte vier Namen.

Tamafana verband sich mit Soomalelagi, zeugte Tuiatua Safeofafine. Als dieser kam, wurde Atua und Aana im Kriege besiegt, weshalb Malietoa Vainiupo König wurde. Dieser Häuptling führte wiederum vier Namen.

Stammbaum der Malietoa.

Die Aufzeichnung des Stammbaumes der Malietoa (17. April 1891). Erzählt von dem Häuptling Sola in Faleula.

Leatiogia heirathete Tau'aiupolu, eine Dame aus Faleata, gezeugt wurde Malietoa Savea (1).

Savea heirathete Luafataasaga, eine Dame aus Sagana, gezeugt wurde Malietoa Ganasavea (2), gezeugt wurde auch Malietoa Upolusavea (3) (auch Polusavea), Upolusavea heirathete Alainuanua, die Tochter des Tuitoga, als ein erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Faigá (4). Dieser Häuptling war ausserordentlich grausam und hielt Menschenmahlzeiten ab. Auch Tupa'i und Leaso, Häuptlinge in Faleula, frassen damals Menschen. Die Beiden gingen als Boten (feauna'i) nach Atua und Savaii, um für die Mahlzeiten des Königs Menschen zu holen.

Daher nennt man allgemein Häuptlinge, die ausgesandt sind, um etwas zu holen auna'i. Die Beiden waren nämlich von dem Häuptling (Malietoa Faigá) ausgesandt. Als die Beiden hierauf vom Westen her ankamen und mit ihrer Bootladung von Menschen Fatutú (siehe die ausführliche Erzählung S. 72) erreichten, zeigte sich die Morgenröthe, und die Menschen in dem Boote sagten: »Das ist die erschlagene (weil blutrothe) Morgenröthe.« Polusavea aber, welcher in Fatutú war, befahl dem Boote, zu landen. Hierauf befahl Polusavea: »Flechtet mich in ein Palmenblatt ein und tragt mich vor meinen Vater (Malietoa Faigá)!« Sein Vater erkannte ihn und gab von dieser Zeit ab seine Menschenmahlzeiten auf. Ebenso ist es Polusavea zu danken, dass Siumalavea in Faleata seine Menschenmahlzeiten aufgab, und es erstreckte sich sein Einfluss auch auf Falealili.

Malietoa Faigá heirathete Leutogiavea, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Naasoailepule (5), Asoailepule heirathete Matigaseve, gezeugt wurde Malietoa Sealiitele (6).

Sealiitele heirathete Taia Aopo, gezeugt wurde Malietoa Uilematutú (7).

Uilematutu heirathete Topenailia, gezeugt wurde Malietoa Fetoloa'i (8).

Fetoloa'i heirathete Leulugalagala, gezeugt wurde Malietoa Savea'ena (9).

Savea'ena heirathete Sina i le Sagosagó, gezeugt wurde Malietoa Vaetui (10).

Vaetui heirathete Tinufaameia, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Paleala'e (11).

Paleala'e heirathete Sinaati Leutaifaleati, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Uitualagi (12).

Uitualagi heirathete Gatoloaiaoolelagi, gezeugt wurde Malietoa La'auli (13), gezeugt wurde auch Malietoa Fuaoletoelau (14).

La'auli heirathete Nauifaleai, die Tochter des Tuisamoa (Häuptling in Saga in Falealili), als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Falefatu (15).

Falefatu heirathete Vaematasalaotele, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Saganaimuli (16). Dieser Häuptling war grausam, und auch er hielt Menschenmahlzeiten ab. Satalo aber ersann eine List. Er nahm Schweinefett. Dann bereitete man die Frucht von besonders schöner Maafala-Brotfrucht zu, nahm den Fruchtboden (fune) heraus, und that dafür das Fett hinein. Dies schmeckte dem Häuptling und er gab seine Menschenmahlzeiten auf*). Hierfür erhielt Falealili besondere Ehrenbenennungen: »Achtung (tulou) für dich Manusamoa', Achtung für dich Manuoletuasivi, Achtung für dich Falepunaoa.«

Saganaimuli heirathete Sinaalemanaui, gezeugt wurde Malietoa Taulapapa (17).

Taulapapa heirathete Letelesá, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Seiuli (18).

Seiuli heirathete Foaifoaimai, als erstes Kind wurde gezeugt Malietoa Aioainuú (19).

Aioainuú heirathete Seianume, gezeugt wurde Malietoa Laulauafolasa (20).

Laulauafolasa heirathete Aliitasi, gezeugt wurde Malietoa Ti'a (21).

Ti'a heirathete Taufailematagi, gezeugt wurde Malietoa Fitisemanu (22). Dieser Häuptling erwarb die Oberherrschaft (den Sieg) durch Nafanua. Er verband auch mit seiner Herrschaft die Herrschaft (das Reich) Gottes. Das alte Reich und das neue Reich wurden verbunden. Gezeugt wurde auch Mua'ausá und Sulusulumaivasa. Sie waren alle Söhne der Taufailematagi, einer Tochter des Li'o.

Fitisemanu heirathete Pálo, gezeugt wurde Malietoa Tavita (23).

Fitisemanu heirathete auch Fuataiotui, gezeugt wurde Malietoa Taimalelagi (24).

Tavita heirathete Atuilagi, gezeugt wurde Malietoa Moli (25).

Tavita heirathete auch Fuataiotui, gezeugt wurde Malietoa Talavau (26).

Moli heirathete Faaala, gezeugt wurde Malietoa Laupepa (27).

*) [Vgl. Pratt und Fraser, Folksongs etc. No. XVII und XVIII.]

Die Geschichte des Häuptlings Feepo, Vorfahr des Malietoa.

(Auf dem Rücken liegend in die Hände klatschen.)

Die Erzählung von dem Manne, welcher in Aele wohnte und Feepo hiess.

Der Häuptling war blind. Feepo war ein Mensch und Häuptling jenes Dorfes (Aele). Er ist dort begraben. Der Häuptling hatte einen Sohn. Es war die Arbeit seines Sohnes, alle Tage an den Strand zu gehen und Salzwasser zu holen. Er pflegte den Weg herabzugehen, welcher nach dem Dorfe Toamua in Faleata führt. Auf dem öffentlichen Platz dieses Dorfes wurde das Aigofie (Fechten mit Keulen) gespielt. Das Wort bedeutet das Fechten mit Keulen der starken Menschen und das geschickte Pariren und Ausweichen der Schläge. Man trieb diese Beschäftigung nicht mit Keulen, sondern mit harten Palmblattstielen (lapalapa). In diesem Spiel waren Häuptlinge und Manaia berühmt wegen ihrer Kunst. Es gab solche, welche zwei und andere, welche vier Menschen niederwarfen. Wenn der Knabe Salzwasser holte, sah er auf dem Dorfplatze dem Aigofie zu und als er erwachsen war, verlangte es ihn, selbst zu fechten. Als er dem einen Mann begegnete, focht er mit dem, welchem er begegnet war und er warf den Mann zur Erde. Als Feepo hörte, dass der Mann zu Boden gefallen war, mit dem sein Sohn gefochten, so klatschte er in die Hände, während er in Aele auf dem Rücken lag (patipati taoto)*), vor Freude und zum Danke dafür, dass sein Sohn in dem Spiele glücklich gewesen war. Diese Redewendung wird heute von den Rednern angewandt. Wenn ein Distrikt einem anderen etwas Gutes verspricht, so dankt dafür der Redner jenes Distrikts und sagt: »Du hast uns deine Entschliessung mitgetheilt, dieser Distrikt klatscht auf dem Rücken liegend in die Hände und dankt.«

Man gebrauchte dieses Wort nach Schluss der Konferenz der drei Grossmächte. Obgleich Samoa das Resultat der Konferenz in der deutschen Hauptstadt noch nicht sah, so wurde doch bekannt, dass ein Oberrichter hergeschickt werden würde um für die Ruhe und den Frieden in Samoa zu sorgen. Jetzt klatschten die Samoaner auf den Rücken liegend in die Hände und es thaten dies auch die elenden und kranken Menschen, weil die drei Grossmächte aus Freundschaft für Samoa den Oberrichter ernannt hatten um Krieg zu verbieten, damit Ruhe in Samoa herrsche und Alte und Kinder ruhig in ihren Häusern bleiben konnten.

Das Geschlecht der Gatoaitele, der Tochter des Malietoa Laauli.

Der Häuptling Folasaitu aus Fasitouta bewarb sich um die Dame Gatoaitele und Malietoa und Sauimatagi (Auimatagi) nahmen die Bewerbung an. Später kam Alataua (ein Theil Safatas) mit seinen Geschenken und mit ihm der junge Häuptling Sanaalaala, und Gatoaitele wünschte sich denselben zum Gatten. Sie wendete sich daher mit der Bitte an ihre Schwester Gasolo: «Habe Mitleid mit mir und erfülle du den Wunsch unseres Vaters und heirathe du Folasaitu. Ich aber will Sanaalaala heirathen.« Und ihre Schwester that, wie sie gebeten war. Gatoaitele aber befahl ihrer Schwester: »Sollte Folasaitu dich schlecht behandeln, so komme zu mir, damit wir Beide gemeinsam mit Sanaalaala leben.« Es geschah, dass Gasolo von Folasaitu schlecht behandelt wurde, und sie unternahm es, auf die andere Seite der Insel zu ihrer Schwester zu gehen und Beide lebten fortan mit Sanaalaala zusammen. Die Dame Gatoaitele gebar dem Sanaalaala zunächst einen Sohn, den Häuptling Lalovimamá, hierauf eine Tochter, Namens Vaeoletamasoa und dann noch eine Tochter, Namens Atogauga a Tuitoga. Lalovimamá heirathete die Dame Sefaatauemana in Fogooloulá, welche ihm einen Sohn gebar, den Häuptling Matautiatu i le Toa. Hierauf bewarb sich Tuiaana Vaemá um die Dame Vaeotamasoa und da dieselbe die Bewerbung wegen des kranken Beines (vae pupula) des Häuptlings zurückwies, wandte er sich an Tutuila (den Tulafale von Fasitootai) und Ape (den Tulafale von Fasitoouta), damit der junge Häuptling Laginató sich, entsprechend dem Wunsche der beiden Dörfer, mit der Dame Vaeotamasoa verbinde. Die Verbindung (zwischen Laginató und Vaeotamasoa) kam zu Stande, Tutuila und Ape zählten die

*) patipati = in die Hände klatschen, taoto = liegen.

zehn Schwangerschafts-Monate, worauf sie sich bei der Dame (in Safata) einfanden, während sie in den Wehen lag. Taelegalolóa lud die Beiden ein, in sein Haus zu kommen, und hier rasirten sie sich das Haupthaar und bekleideten sich mit Lumpen von Siapo. Nunmehr begaben sie sich nach dem Ort, wo die Dame war, welche alsbald niederkam, worauf die Beiden den Knaben an sich nahmen und mit ihm flüchteten. Als die Dame nach ihrem Knaben fragte, welcher verschwunden war, wurde Tutuila und Ape von Alataua verfolgt. Die Beiden banden sich ihren Gürtel fest und der Ort, wo sie dies thaten, erhielt hiervon den Namen Malopito (Wort für die Lendenbekleidung, die zwischen den Beinen durchgezogen wird). Die Beiden setzten hierauf ihre Flucht fort, und Alataua zerstreute sich, um Tutuila und Ape mit dem Knaben im Busche zu suchen (aofaga). Hiervon erhielt der Ort den Namen Aoao. Nunmehr kämpften Tutuila und Ape mit Alataua, indem sie sich auf dem Wege mit dem Knaben zurückzogen. Auf dem Gebirgskamm angekommen, wurden Tutuila und Ape von dem Häuptling Liolevave unterstützt. Als sie nunmehr nach der anderen Seite heruntergekommen waren, untersuchten sie das Kind, dessen Gesicht weiss war. Hiervon erhielt dieser Ort den Namen Niuateate (die weissblätterige Kokuspalme). Sie gingen nunmehr an die Küste, wo sie dem Kinde zu essen gaben. Derselbe spie das Gegessene wieder aus und der Ort erhielt hiervon den Namen Luai (speien). Sie gingen weiter an die Küste herab und untersuchten das Kind, welches sich das Gesicht mit Gekautem beschmiert hatte und hiervon erhielt das Dorf den Namen Anini (nini = beschmieren). Sie gingen herab an die Küste und Ape zog den Häuptlingsknaben (in Fasitoouta) auf, während Tutuila (aus Fasitootai) beständig herüberkam. Hierauf gab Lio (der oben erwähnte Liolevave) aus Liebe zu Tutuila zu Gunsten der Beiden sein Land her, damit Leulumoega auf demselben den Häuptlingsknaben der Beiden aufziehe, die Beiden gingen aber beständig (nach Leulumoega) hinüber. Sie blieben dort, bis der Knabe zu seinen Jahren gekommen war. Sie sorgten nunmehr für einen Lendenschurz aus den Blättern der Ti-Pflanze für den Knaben, und gingen mit demselben nach Tufulele baden. Während sie hier badeten und tauchten, schlichen sich Tutuila und Ape an den Knaben heran und zerrissen seinen Lendenschurz und warfen ihn weg. Als der Knabe an das Land ging und jammerte, spotteten Tutuila und Ape seiner und sagten zu ihm: »Höre auf über deinen Lendenschurz zu jammern und gehe zur Familie deiner Mutter, welche in der Nähe ist, und bitte um einen Lendenschurz aus Lumpen.« Sie machten sich nunmehr auf die Reise und kamen an, als Malietoa und Gatoaitele fortgehen wollten. Gatoaitele nahm den Knaben in ihre Arme und fragte ihn: »Bist du von deinen Eltern gut behandelt worden?« Der Knabe erwiderte: »Ich bin gut behandelt worden. Nur während wir in Tufulele badeten, bin ich verspottet worden, ich solle nicht über meinen Lendenschurz jammern, sondern zur Familie meiner Mutter gehen, wo man mir einen Lendenschurz aus Lumpen machen werde.« Hierauf befahl Gatoaitele, Auimatagi solle gehen und Sagana (d. i. die Gesammtheit der Dörfer Malie, Afega und Tuana'i) und Atigaga (d. i. die Gesammtheit der Dörfer Faleula, Saleimoa, Siumu und Vaimauga) zur Entsendung von Kriegern auffordern (tala'i atu se mālo??) und dieselben kamen zusammen und versammelten sich in Malie. Als Malietoa hierauf hörte, dass Alataua und Satunumafono (der andere Theil Safatas) Krieger zusammenziehe (o le mālo ua potopoto??) verbot er, dass die Krieger der Dörfer (nach Aana) herunter gingen. Hierauf schickten sie ihre Krieger hin (?) und Tutuila und Ape wurden getödtet (?)

Als der Häuptlingssohn erwachsen war, erhielt er den Namen Tuiaana Taimalelagi. Er heirathete die Dame Vaetoe, die Tochter des Tuitoga, welche ihm eine Tochter mit Namen Salamasina gebar. Salamasina heirathete den Häuptling Tapumanaia und gebar demselben eine Tochter Fofoaivaoese. Diese heirathete den Häuptling Taua Tama i Niulaita und gebar demselben eine Tochter Taufau, eine Tochter Sina und einen Sohn (?) Asomua a Lemalama. Taufau heirathete den Häuptling Tauiliili i Pápa und gebar demselben einen Sohn, den Häuptling Tupuivao. Sina heirathete den Titoiaivao.

Faumuiná, der Häuptling in Faleata, heirathete die Dame Atamulau, welche ihm einen Sohn, den Häuptling Vaafusuaga gebar. Faumuiná heirathete auch die Dame Talaleomalie in Lotofaga, welche ihm einen Sohn, den Häuptling Fonoti gebar.

Faumuiná heirathete die Dame Tuuamaleuluaialii, die Tochter des Savea, welche ihm eine Tochter Samalaulu gebar.

Die Würde des Tamasoalii und Gatoaitele.

Wenn ein Häuptling als Tuiaana ausgerufen worden ist und Lufilufi ist damit einverstanden, so wird er auch als Tuiatua ausgerufen. Denn diese Würde (papá) muss ein Häuptling zuerst erlangen. Gleichwohl beschränkt sich seine Gewalt auf Aana und Atua. Er hat keine Gewalt über Tuamasaga, Manono und Savaii. Es heissen diese Würden die Papá o tamatane (die Papá der männlichen Agnaten).

Papá o tamatane sind Tuiatua, Tuiaana und Malietoa. Die Würden des Tamasoalii und Gatoaitele heissen die Würden der weiblichen Linie.

Ist nunmehr Tuisamau und Auimatagi damit einverstanden, so muss dem Häuptling zuerst die Malietoa-Würde übertragen werden. Hierauf erst ist es möglich, dass er die Würde des Tamasoalii und Gatoaitele erhält. Die Verfügung über die Würde steht Tuisamau zu. Will Tuisamau Jemanden als Tamasoalii und Gatoaitele ausrufen, so begeben sich Fata und Taliaoa (die beiden Tulafale sili von Tuisamau) nach dem Hause des Häuptlings, wo derselbe sie in dem einen Rundtheil sitzend erwartet. Die beiden Tulafale stellen sich hierauf, der eine rechts, der andere links neben den Häuptling, halten ihre Hände, die Fingerspitzen nach unten gerichtet, über den Kopf desselben und nunmehr erhebt erst der eine und dann der andere je fünf Mal den Ususu-Ruf. Alsdann steckt man ein Kokuspalmenblatt über die Stelle, wo der Häuptling sitzt und geht nun erst daran Kava zu trinken. Hiermit ist es zur Kenntniss von Jedermann gebracht, dass die Würden auf jenen Häuptling übertragen sind. Die Tulafale sorgen nunmehr für Nahrungsmittel, welche sie dem Häuptling am Morgen und am Abend bringen. Man nennt diese Nahrungsmittel das Paega für den König. An jenem Tag (oder von jenem Tage ab?) heisst der Häuptling: o le alii paia. Unter paia versteht man Folgendes: Bestimmte Theile des Hauses sind den Tulafale vorbehalten und Niemand anders (als diese) darf sich dem Theile des Hauses nähern, wo der Häuptling sitzt. Das Verbot trifft indessen nicht die Frau desselben, er darf mit ihr zusammen schlafen. Nur darf die Frau nicht dabei sein, wenn die Tulafale mit dem König zur Berathung zusammen sitzen. Das ist der Grund, warum man den, auf welchen die Würden übertragen sind, paia nennt. Einige Zeit darauf wird die Familie des Häuptlings daran denken, feine Matten aus Anlass der Uebertragung der Würden zu bringen und die Tumua werden erwarten, dass ihre Tulafale feine Matten des Königs erhalten, dem die Würden übertragen sind, schliesslich werden auch noch andere, welche man Tulafale alii nennt, Königsmatten bekommen.

Die Verfassung von Faleata. Das Aitu-Haus.

Ueber Faleata. Die, welche in Faleata die Gewalt haben, heissen: o le toafá (die Vier) = Une, Leleua, Ale und Ulu. Nach ihnen kommt eine Familie von Tulafale, welche man die Tauaitu nennt. Wollen die Vier etwas, so benachrichtigen sie die Tauaitu davon, damit dieselben ein Fono von Faleata zusammenrufen. Die eigentliche Aufgabe der Tauaitu aber besteht in der Vertheilung der Nahrungsmittel an die einzelnen Ortschaften Faleata's, wenn diesem auf Reisen, welche es unternimmt, ein Taalolo*) gebracht wird. Auch was sonst die Vier wünschen, dass es in Faleata geschehe, wird von den Tauaitu bekannt gemacht. Die Gewalt der Vier erstreckt sich auch auf die Verbote der Tödtung von Schweinen (o le lafu — mea e uiga i le faaleeleele — o le faasaina o pua'a) denen zu Folge für Reisegesellschaften keine Schweine zubereitet werden dürfen, insbesondere auch nicht, wenn Faleata solchen Reisegesellschaften ein Taalolo bringt. Ausgenommen sind nur die Reisegesellschaften, welche einer Familie in Faleata feine Matten bringen. In diesem Falle wird die betreffende Familie sich an die Vier wenden, um von diesen die Erlaubniss für Zubereitung eines Schweines für die Reisegesellschaft zu erhalten. Die Vier können auch auf die Kokuspalmen ein Verbot legen, wodurch die Zubereitung von Palusami und Faiai und das Füttern von Schweinen und Hühnern mit Kokusnüssen untersagt

*) [ta'alolo, Bewirthung von Besuchern durch einen ganzen District. Pratt.]

wird. Man nennt dieses Verbot: ua teu le tuai (früher: o le mata tuai). Es giebt zwei Häuptlinge in Faleata, Mataia und Faumuiná. Die Beiden werden von den Vier die Söhne des Hauses der Aitu genannt, welches in Lepea stand. Zwei Familien hatten Verkehr mit den Aitu. Die Häupter dieser Familien hiessen früher Ai und Vaitagutu, heute heissen sie Veletaloola und Taliausolo und sind mit den obengenannten Tauaitu identisch. Die Befugnisse der Häuptlinge Mataia und Faumuiná beschränken sich auf die Angelegenheiten, welche mit dem Kriege zusammenhängen, denn Mataia und Faumuiná beschliessen den Krieg für Faleata. Eine Gewalt über das Dorf steht ihnen nicht zu. Hier entscheiden die Befehle und die Gewalt der Vier. Wenn nun den Vier auch heute noch von Rechts wegen die Entscheidung in diesen Dingen zusteht, so liegt die Gewalt in Wirklichkeit jedoch bei den Tauaitu. Sie sind heute die Redner des Dorfes, während den Vier heute (thatsächlich) die Kunst der Rede abgeht, weshalb man heut allgemein sagt: »Das Recht der Vier ist gegenstandslos geworden« (ua vale le tuua i le toafá). Im Innern des Hauses, welches das Haus der Aitu (o le fale o aitú) hiess, befand sich ein Korb aus Kokusfaserfaden. Der Korb war leer und hing oben unter dem Dache. Man meinte, dass der Aitu sich darin aufhalte.

Die Entstehung Manono's und seine Verfassung.

Die Erzählung von Manono. Die Samoaner nehmen an, dass der Boden in Manono nicht samoanisch sei, und dass ebensowenig die Menschen, die dort wohnen, aus Samoa stammen. Man nimmt vielmehr an, dass Boden und Menschen aus Fiji gekommen sind. Der Eigenthümer der Insel (Manono und Apolima), welche er aus Fiji mitgebracht hatte, hiess Lautala. Er kam nach Samoa, um Krieg zu führen, und die Insel stand zunächst zwischen Tutuila und Manu'a. Als Lautala einige Kriege geführt hatte, wollte er dort mit seiner Insel nicht bleiben, weil zwischen Tutuila und Manu'a eine weite Entfernung ist. Er setzte die Insel daher zwischen Upolu und Tutuila. Als aber Lautala sah, dass diese auch weit von einander entfernt waren, setzte er die Insel zwischen Upolu und Savaii, wo er zu bleiben wünschte, da die Entfernung zwischen Upolu und Savaii nur gering ist. Lautala ging hierauf daran, viele Kriege mit den Samoanern zu führen, und viele Samoaner wurden getödtet, denn Lautala war ein grosser Krieger. Als Lautala und seine Leute die erschlagenen Samoaner zählten, so fanden sie, dass es zehntausend (sehr viele, mehr als gezählt werden können) waren. Als man weiter zählte, hörte das Zählen auf (ua gogo le faitau), denn man konnte nicht mehr zählen. Daher stammt der Name der Insel des Lautala: Manono (= Manogogo).

Als Lautala gestorben war, hatten zwei Häuptlinge die oberste Gewalt: Luatutu und Luafataalii. Sie beriethen, wo sie wohnen würden und kamen zu dem Entschluss, dass Luatutu nach Salua (der östlichen Hälfte Manono's) gehen und dort die Gewalt haben und das Wort führen solle, Fataalii aber (in der westlichen Hälfte) bleiben, und hier über die Leiataua-Familie die Gewalt haben und für sie das Wort führen solle. Ein Jeder von ihnen erhielt auch seinen Aitu. Der Aitu des Luafataalii war Laamaomao*) (der Regenbogen), der Aitu des Luatutu der Reiher.*) Sie waren bedacht, denselben ihre Opfergaben zu bringen, es gab aber keinen Tempel, in welchem Opfergaben gebracht wurden. Es geschah dies in den Häusern der Beiden. Jeder von ihnen erhielt auch seinen eigenen Dorfplatz. Der Dorfplatz des Luafataalii heisst Fale'ú, der des Luatutu: Utuagiagi. War der Wunsch des Luafataalii auf etwas gerichtet, so musste eine gemeinsame Berathung der Beiden stattfinden und sein Bote begab sich deshalb zu Luatutu. Der Name des Boten war Maina (= Lichtschein). Wünschte umgekehrt Luatutu eine gemeinsame Berathung, so machte sich sein Bote auf den Weg, dessen Name Tava'e (= Tropenvogel) war. War man vor einem Kriege, und hatte man für Nahrungsmittel gesorgt, so wurden zuerst Kava- und Nahrungsmittel-Portionen den Aitu dargebracht, welche die Faitaulaga der Aitu der beiden Häuptlinge genossen. Der Platz (malae), auf welchem der Krieg beschlossen wurde, war das Riff zwischen Mulifanua und Manono. Der Name des Riffes: Aauloa. War der Krieg beschlossen, so fand er auch statt. Es war allen Booten verboten, nach Manono zurückzukehren, nachdem der Krieg in Aauloa beschlossen worden war.

*) [Vgl. Turner, Samoa, p. 35.]

Betrifft den Tuimanu'a und Manu'a.

(Lemana.)

Es giebt vier höchste Häuptlinge in Manu'a. Tuimanu'a, König von Manu'a, Herr über ganz Manu'a, insbesondere über den westlichen Theil der Insel Ta'ú; Tuiolosega, den höchsten Häuptling auf der Insel Olosega; Tufele, den höchsten Häuptling auf dem Ostende von Ta'ú, und Misa den höchsten Häuptling auf der Insel Ofu.

Tuimanu'a darf Manu'a nicht verlassen. Wenn er umhergeht, darf er den Kopf nicht nach oben richten, muss ihn vielmehr immer hängen lassen, sonst würden die Früchte an den Bäumen missrathen. Er nimmt für sich einen höchsten Rang in Samoa in Anspruch. Bei der Kava kommt nur ihm der »ipu« zu, d. h. der Ausrufer braucht das Wort »ipu« nur mit Bezug auf die für ihn bestimmte Portion, alle anderen Häuptlinge, auch die höchsten Häuptlinge Upolu's und Savaii's bei etwaigen Besuchen, haben nur Anspruch auf »taumafa«, die Tulafale wie in dem übrigen Samoa Anspruch auf »ava«.

Wie Häuptlinge zu feinen Matten kommen.

1. Häuptlinge können von ihren eigenen Familien Matten erhalten. Wenn der Sohn eines Familienmitgliedes ein noch nicht verheirathet gewesenes Mädchen einer anderen Familie heirathet, so bringt die Familie der Braut feine Matten, welche dem Häuptling zum Eigenthum übergeben werden.

2. Ein Häuptling erhält feine Matten auch noch auf anderem Wege. Ein Häuptling ist der Schwestersohn (ilamutu oder tamasá) eines anderen Häuptlings. Heirathet nun der Sohn jenes anderen Häuptlings, so bringt die Familie der Braut Matten, worauf eine besonders schöne Matte dem Häuptling, welcher der Schwestersohn des Vaters des Bräutigams ist, übergeben wird. Diese Matte wird die mea sa des Häuptlings genannt. (Die übrigen Matten werden zwischen dem Vater des Bräutigams und der ganzen Verwandtschaft vertheilt.)

3. Es giebt auch Häuptlinge, welche mit anderen Dörfern Freundschaften (feagaiga) schliessen, welche dann dem Häuptling feine Matten bringen. Diese Matten heissen die Taulaga oder Fotuga für den Häuptling. (Zweck der Dörfer bei dieser Transaktion ist meist, in einem anderen Distrikt für alle Fälle, insbesondere Krieg, einen Schutz und Rückhalt zu haben.)

Das Tättowiren eines Häuptlings.

Der Gesang des Tättowirens (tufuga) bei dem Tättowiren eines Häuptlings:*) »Gieb dich mit schlaffer Muskel,**) gieb dich mir zu Willen,***) o Häuptling und empfange deine Kränze und Ketten,†) um welche du mich gebeten hast und die noch nicht zusammengebunden sind. Gieb dich mir zu Willen, o Häuptling. Handelte es sich um eine Bürde (die auch ein Anderer für dich tragen könnte), so würde ich sie mit meiner Theilnahme für dich austauschen. Gieb dich mir zu Willen, o Häuptling, noch heute Abend wirst du auf deine schöne Tättowirung schauen, die so schön sein wird, wie die Blätter der schwarzen Ti-Pflanze. Gieb dich mir zu Willen, o Häuptling.

*) faapa'u, Häuptlingswort für Tättowiren, gewöhnliches Wort: ta tatau.

**) loloma, das Tättowiren erfordert, dass die Muskeln schlaff, in keiner Weise angespannt sind; loloma nur Häuptlingswort, gewöhnliches Wort: malú.

***) tu'ufau, Häuptlingswort, =habe keine eigenen Bewegungen, lass mich willenlos deine Glieder legen und rücken, wie ich es zum Tättowiren gebrauche.

†) ula und lopa, Halsschmuck der Samoaner, womit der durch die Tättowirung erlangte Schmuck verglichen wird.

Ich arbeite mit dem Schlägel (au) und dem Kamm (sausau) (die hauptsächlichen Tättowirungsinstrumente), die Schwärze der Lichtnuss einzubringen, dass die Tättowirung entsteht. Gieb dich mir zu Willen, o Häuptling. Wie aufgestaut gewesenes Wasser schiesst dieses Blut hervor. Ich habe Mitleid mit deinen Schmerzen. Gieb dich mir zu Willen, o Häuptling.«

Namen und Familien, insbesondere von Tulafale. Eigenthum und Grundbesitz in Aleipata

(Meisake.)

Jeder Samoaner hat seine Familie und seine Vorfahren (Stammbaum). Es giebt drei Wege des Todes der Menschen in einem Kriege. Der erste Weg: der Tod in der Familie des Vaters. Der zweite Weg: der Tod in der Familie der Mutter. Der dritte Weg: der Tod in der Familie (der Mutter) der Kinder. Jede Familie hat ihr Familien-Haupt (matai). Die Eigenschaft als Familien-Haupt knüpft sich seit grauer Vorzeit an den Namen. Puiaiga heissen die in sich selbstständigeren Abtheilungen einer grösseren Familie. Jedes Puiaiga hat einen Matai. Ueber der ganzen Familie steht der Matai sili (Oberhaupt).

Das Herkommen ist nicht dasselbe in allen Dörfern Samoas. In einigen Dörfern ist das Wort und die Herrschaft der Tulafale sili »hoch.« Diese Tulafale heissen Tula. In anderen Dörfern ist die Herrschaft und das Wort der Tulafale »schwach«. Dagegen ist in diesen Wort und Herrschaft der Häuptlinge überwiegend. Obgleich nun jene Gewalten verschieden sind, so ist allen doch die Herrschaft der Hauptstadt (Tumua) in jenem Distrikt übergeordnet. Aleipata, Safotulafai, Leulumoega, Lufilufi und viele andere Dörfer sind Dörfer, in welchen Wort und Herrschaft der Tulafale massgebend sind.

In Aleipata herrschen zwei Tulafale sili: Tafua und Fuataga. Aleipata ist in zwei Hälften geschieden. Den Theil oberhalb des Walles, wo Fuataga herrscht, und den Theil unterhalb des Walles, wo Tafua herrscht. Die Dörfer des Theiles oberhalb des Walles sind Faga, Lata, Lalomanu, Vailoa und Ulutogia, die Dörfer des Theiles unterhalb des Walles sind Satitoa, Mutiatele Saleaaumua, Samusu, Amaile und Tiavea. Die Herrschaft jener beiden Tulafale sili wird die Oberherrschaft (pule aoao) über die ganze Dorfschaft genannt. Jeder von ihnen herrscht ausserdem direkt über die Leute seiner eigenen Familie.

In Saleaaumua steht das Haus des Tafua. Es giebt hier auch verschiedene andere Familien mit ihren Matai. Jeder Matai hat sein Land auf dem Grund und Boden von Saleaaumua. Tafua hat eigenes Land in den verschiedenen Dörfern des Theiles unterhalb des Walles von Aleipata. Leben auf diesem Lande nicht Leute der Familie des Tafua selbst, so gestattet er einem benachbarten Häuptling oder Tulafale das Land zu benutzen und die dort wachsenden Nahrungsmittel zu verzehren. Wenn schon hierfür nichts direkt bezahlt wird, so kommt es doch vor, dass Tafua Matten sammelt, sei es für eine Tochter oder für den Bau eines Hauses.*) In solchem Falle bringt die Frau des Häuptlings (faletua) oder die Frau des Tulafale (tausi), welche das Land des Tafua benutzen, dem Tafua eine schöne Matte als Geschenk, mit Rücksicht auf das Land des Tafua, welches von ihnen benutzt wird.

Die Familie des Tafua zerfällt in verschiedene Puiaiga mit ihren verschiedenen Matai, welche von Alters her diejenigen Namen führen, vermöge deren sie über ihr Puiaiga herrschen. Von Tafua, dem Matai sili, sind auch den Matai der verschiedenen Puiaiga Ländereien zur Bearbeitung und Benutzung angewiesen. Der Matai der Puiaiga herrscht alsdann über das ihm von dem Matai sili zugewiesene Land. Er kann aber nicht über die auf demselben befindlichen Brotfruchtbäume verfügen und ihre Fällung anordnen, um davon das Haus einer anderen Familie oder der Familie eines seiner Kinder zu bauen, ohne zuvor den Matai sili der Familie um Erlaubniss gebeten zu haben. Er kann auch nicht ohne vorherige Erlaubniss des Matai sili einen Theil des Landes gegen ein Schwein austauschen (veräussern), um ein Aialiitaga für sich daraus zu machen, d. h. das Schwein seiner Zeit bei einem anderen Häuptling gegen Matten auszutauschen.

*) faleulu = Haus aus Brotfruchtholz.

Diese kleinen Matai heissen tulafale vaipou, weil sie keinen Hauspfosten haben, an welchen sie sich lehnen könnten, wenn in den Versammlungshäusern zusammen gesessen wird.

Es giebt Familien, welche sehr zahlreich sind, und aus vielen Ehepaaren und ihren Kindern bestehen. Alle Männer aber werden taulelea (eigentlich Jünglinge) genannt, gleichviel, wie alt sie sind. Es hat auch jeder seinen Namen; da sie aber keinen Namen eines Matai haben, heissen sie taulelea.

Dem Matai kommt zu, alles, was auf die ganze Familie Bezug hat, zu ordnen, sie von Zeit zu Zeit mit Lavalava und Nahrungsmitteln zu versehen, die er seinerseits von dem Matai sili aus den Nahrungsmitteln erhalten hat, welcher das ganze Dorf angebaut hat.

Ueber Fonos.

(Meisake.)

Man unterscheidet Fono*) der ganzen Distrikte (itumalö), Fono der Dorfschaften und Fono einzelner Theile (ala) von Dorfschaften.

1. Die Fono der Distrikte sind grosse Fono, zu denen alle Häuptlinge jenes Distrikts zusammenkommen. Diese Fono betreffen Gegenstände, auf welche sich der gemeinsame Wunsch des Distrikts richtet, entweder die Führung eines Krieges mit einem anderen Distrikt oder die Creïrung ihres Königs oder das sich gegenseitig Ermahnen des Distrikts, Frieden zu halten.

2. Die Fono der Dorfschaften. Berathungen über Gesetze, die für die Dorfschaft gegeben werden, die Errichtung von Steinmauern zur Einhegung der Schweine, das Unkrautjäten auf den Wegen, die nach den Pflanzungen führen und den Reisewegen innerhalb der Grenzen der Dorfschaft. Wenn ein Tag festgesetzt wird für den Beginn der Arbeit, so befehlen Häuptlinge und Tulafale unserer Dorfschaft, dass alle zur Arbeit kommen, da es sich um Arbeit handele, auf deren Umgehung Strafe stehe. Folgendes ist die Strafe. Kommt Jemand nicht, so besteht die Strafe in 50 Taro und 30 Packeten kleinerer Fische (afi), die an dem Tage unserer Dorfschaft zu überliefern sind, an welchem wieder gearbeitet wird. Dieses Gesetz hat unbestrittene Geltung, es gehorchen ihm alle Menschen. Nach Errichtung der Steinwälle wird folgendes andere Gesetz gemacht. Springt das Schwein Jemandes über den Steinwall und beschädigt Pflanzungen, so wird es getödtet. Auch dieses Gesetz ist in Geltung. Ebenso die Gesetze über das Jäten der Wege. Die Personen, die nicht zur Arbeit kommen, werden um Taro, Fische oder ein Schwein gestraft.

3. Die Fono der Theile von Dorfschaften. In diesen Fono berathen die Dorftheile über Gesetze, die das Verbot (des Verbrauchs) von Schweinen für den Dorftheil zum Gegenstand haben, dass nämlich kein Schwein für eine (das Dorf besuchende) Reisegesellschaft gekocht werden darf. Nur für eine Reisegesellschaft, die dem Dorftheile oder dem Dorfe feine Matten bringt, darf ein Schwein gekocht werden. Wer dieses Gesetz übertritt, verfällt einer Strafe von 200 Taro und er muss für ein Essen, an dem der ganze Dorftheil Theil nimmt, ein Schwein liefern, welches Junge hat. Diese Strafe ist sehr schwer für die Familie, deshalb wird das Gesetz von Niemand übertreten. Die Strafe ist besonders schwer, weil jenes Schwein nicht durch ein anderes ersetzt werden kann,**) sondern nach dem Gesetz mit demselben verfahren wird.

Das grosse Fono der Tuamasaga.

Das grosse Fono der ganzen Tuamasaga. Die Verfügung (Entscheidung) ist bei Tuisamau. In Tuisamau giebt es zwei hohe Tulafale mit entscheidender Stimme: Fata und Maulolo (auch Taliaoa). Die Beiden berathen zunächst über eine Zusammenkunft der Tuamasaga. Hierauf berathen sie sich mit Auimatagi, nämlich mit den hohen Tulafale Toelupe und (oder?)

*) [fono = Rathsversammlung. Pratt.]

**) Ein grosses Mutterschwein, von welchem bekannt ist, dass es regelmässig schöne, grosse und zahlreiche Junge wirft, gilt als besonders werthvoll und unersetzlich.

Seaga, welche beide ihrerseits andere Tulafale an Auimatagi (auch Sauimatagi) als Boten entsenden. Tuisamau schickt Boten nach Faleata und Safata, Auimatagi nach Faleula, Saleimoa, Siumu und Vaimauga. Die Boten verkünden den Tag, an welchem das Fono in Malie (Auimatagi) zusammentreten wird. Der Dorfplatz (malae) von Malie heisst »der Dorfplatz des Friedens« (o le malae o le filemu). Schickt ein anderer Distrikt Boten, welche Tuisamau und Auimatagi um ihre Bundesgenossenschaft im Krieg bitten sollen, sind Tuisamau und Auimatagi aber gegen den Krieg, so wird die Tuamasaga sich zum Fono in Malie versammeln. In demselben wird Fata oder Maulolo auftreten und der Tuamasaga Folgendes verkünden: »Ich habe das Fono zusammen berufen, damit ihr Häuptlinge alle und ihr Faipule alle unserer Tuamasaga euch versammelt, um von mir zu hören, dass Boten mit der Bitte um Hülfe im Kriege zu mir gekommen sind, und damit ihr die gesammte Tuamasaga berathet, ob auf die Botschaft einzugehen sei oder nicht; ich aber glaube vor der Tuamasaga erklären zu sollen, dass es die gemeinsame Ansicht von Tuisamau und Auimatagi ist, dass es besser ist, wenn die ganze Tuamasaga den Frieden aufrecht erhält und kein Dorf unserer Tuamasaga in jenem Kriege Beistand gewährt.« Die ganze Tuamasaga wird nunmehr dem Wunsche Tuisamau's und Auimatagi's, wie er ihnen von Fata oder Maulolo bekannt gegeben worden ist, Folge leisten. Ist aber von einem anderen Distrikt Malietoa ein Unrecht zugefügt worden, oder hat ein anderer Distrikt (gegen Malietoa) einen König gewählt, oder ist Malietoa sonstwie beleidigt worden, so wird Fata oder Maulolo Auimatagi befehlen, rasch Boten nach allen Orten der Tuamasaga zu senden und zu einem Fono auf dem Dorfplatz von Tuisamau einzuladen. Der Name des Dorfplatzes in Tuisamau ist Vaitoelau. Die Tuamasaga wird sich nunmehr auf dem Dorfplatz Vaitoelau versammeln und Fata oder Maulolo werden auftreten und der Tuamasaga bekannt geben, dass das Fono zusammen berufen wurde, weil Malietoa durch das Unrecht eines anderen Distrikts beleidigt worden sei und er wird seine Rede folgendermaassen schliessen: »Ihr Häuptlinge und hohen Faipule alle der Tuamasaga! Es ist meine Ansicht und die Auimatagi's, dass ein jedes Dorf in seine Heimath zurückkehre und so rasch als möglich zum Kriege rüste.« Und Maulolo wird noch bekannt geben, in wie vielen Wochen die Rüstung beendet sein muss und an welchem Tage die Tuamasaga auf das Tafá (den Kampfplatz) zu eilen hat. Hierauf geht Tuisama nach Manono, um über die Ursache des Krieges Mittheilung zu machen und ebenso über den Tag, an welchem die Krieger auf dem Tafá zu erscheinen haben, und dass es Tuisamau erwünscht sein werde, wenn Manono seinen Beistand gewähre. Manono begiebt sich hierauf nach Safotulafai, Saleaula und Palauli und verkündet, wann alle Krieger auf dem Tafá zu erscheinen haben. Hierauf kehrt Tuisamau in die Tuamasaga zurück, rüstet zum Kriege und wartet auf den Tag, welcher in dem Fono auf dem Dorfplatz in Vaitoelau festgesetzt worden ist. Kommen Manono und Savaii nicht zum angesetzten Tag, so eilt die Tuamasaga gleichwohl auf das Tafá und kämpft nach der Verabredung, die seiner Zeit auf dem Fono in Vaitoelau getroffen worden ist. Zürnet aber Tuisamau und Auimatagi und die ganze Tuamasaga Manono und Savaii wegen ihres Fernbleibens vom Kampfe, so wird Tuisamau und Auimatagi aus Verdruss sich an Lufilufi oder Leulumoega wenden und Malietoa dorthin bringen und Lufilufi oder Leulumoega werden an eine Bundesgenossenschaft mit Malietoa denken und man wird (gemeinsam) Krieg gegen Manono und Savaii führen.

Die Verhältnisse in der Vaimauga.

Die Vaimauga. Die Vaimauga zerfällt in 4 Theile, in denen besondere Fonos abgehalten werden. Es halten besondere Fonos ab 1. Apia, Matautu, Tanumamanono und Matafele; 2. Lelepa, Matafagatele und die dazwischen liegenden Ortschaften und Magiani; 3. Vailele und Fagalii und 4. Letogo und Laulii.

Die Fonos, welche in Apia abgehalten werden, beschränken sich auf die oben angegebenen Grenzen. Man nennt dieses Fono ein Fono faalenu'u. In diesem Fono haben Seumanu und Toomalatai die Pule. Wünschen sie, dass aus irgend einem Grunde ein Fono abgehalten wird, so befehlen die beiden dem Tulafale, welcher Pupu heisst, in alle Dorftheile die Botschaft zu

tragen, dass ein Fono abgehalten werden soll. Ist Pupu krank, so erhalten die beiden Tulafale in Apia, mit Namen Peo und Meana'i, den Auftrag. Hierauf versammelt sich Apia in dem Fono, welches sich mit Angelegenheiten seines besonderen Bezirkes beschäftigt. Entweder will Seumanu und Toomalatai, dass alle Menschen auf Pflanzungsarbeit gehen, was alsdann geschieht, oder dass Schweine und Kokosnüsse unter ein Verbot gestellt werden, wonach Niemand mehr Kokosnüsse essen und für fremde Gäste keine Schweine gebraten werden dürfen, welches letztere lafu genannt wird. Dazu kommt die Ermahnung an Jedermann, sich gut zu führen und gegenüber Reisegesellschaften aus anderen Distrikten keine beleidigenden Worte zu gebrauchen und die Ermahnung, Gäste, welche in Apia einkehren, gut zu speisen. Das sind die Gegenstände, auf welche sich ein Fono faalenu'u oder faalelaueleele beschränkt. Solche Fonos haben aber nichts mit Dingen zu thun, welche auf die Regierung des Landes oder den Krieg Bezug haben. Es giebt drei Abtheilungen von Tulafale in Apia. Die eine Abtheilung heisst o le faletolu, dazu gehören Tuiletufuga, Leta'a und Lima, die zweite Abtheilung heisst o le Vailepa, dazu gehören Lealasola und Atoa, die dritte Abtheilung heisst o Tuisamau, dazu gehören Feagaimalii und Samau. Die in diesen drei Abtheilungen genannten sind Tulafale sili. Seumanu und Toomalatai haben als usoalii drei Häuptlinge: Tupuola, Siligatusa und Faumuiná. Die Familien des Siligatusa und Faumuiná sind indessen ausgestorben. Tupuola ist allein übrig. Die Häuptlinge haben in allen Dingen die Pule und die Tulafale haben der Pule der Häuptlinge zu gehorchen.

Die Bedeutung des Usoalii des Häuptlings. Bringt die Verwandtschaft des Häuptlings demselben feine Matten, so lässt er die Usoalii kommen und sagt ihnen: »Meine Familie bringt mir feine Matten. Ihr sollt bestimmen, was geschehen soll.« Wollen die Usoalii, dass die Tulafale eingeladen werden, um die Matten für sich in Empfang zu nehmen, so geschieht das. Wird der Häuptling mit einem hohen Titel (ao) ausgestattet, so werden die Usoalii und die Familie des Häuptlings feine Matten bringen für den hohen Titel des Häuptlings und sie werden mit dem Häuptling Alles im Geheimen abmachen und erst, wenn sie ihre Beschlüsse gefasst haben, werden sie dieselben dem Tulafale mittheilen.

Die Bedeutung der Tulafale. Sie thun Botendienste, wenn die Häuptlinge es wünschen, und ihre Arbeit besteht darin, dass sie das Dorf in Ordnung halten, so wie die Häuptlinge es wünschen. Ein Tulafale wird nichts thun, wenn der Häuptling nicht vorher zugestimmt hat, und sie haben keine Autorität in der Ertheilung von Befehlen an das Dorf, ohne dass die Häuptlinge zustimmen.

Die Bedeutung der Häuptlinge und ihrer Namen. Seumanutafa hat die Pule mit seinem Namen. Für den Todesfall kann er seinen Nachfolger bestimmen und die Tulafale oder irgend ein einzelnes Dorf übt in dieser Richtung keine Pule aus. Die Pule der Tulafale (Faleupolu) erstreckt sich auf die Häuptlinge nur in einem Punkte. Wenn ein Häuptling einen schlechten Lebenswandel führt und grausam und ungerecht gegen das Dorf verfährt, und man weiss, dass er Schlechtes thut, so versammelt sich das ganze Dorf, vertreibt den Häuptling und überträgt den Namen auf ein anderes Mitglied der Familie. Seumanu hat zwei leibliche Söhne, eine Tochter und einen Adoptivsohn. Er hat einen Tamasá und viele Tamafafine. Pulepule ist der Name des Tamasá des Seumanu.

Folgendes ist Sitte in Samoa. Wenn die Schwester seines (des Häuptlings) Vaters mit dem hohen Häuptling eines andern Distrikts verheirathet ist und die Zeit kommt, wo der Häuptling schwach wird, so wird er seinem Sohne als Abschiedsworte Folgendes sagen: »Mein Sohn, so lange ihr (d. i. du und deine Kinder) lebt, seid aufmerksam auf die Dame und ihren Sohn, es ist meine leibliche Schwester, der Zweig der Familie, der sich Königlichem Geblüt zuwendet. Wenn eines von euren Kindern eine Frau nimmt, so soll der Titi (Lendenschurz aus den Blättern der Tipflanze), mit welchem die Dame bekleidet war, der Dame und ihrem Sohne gebracht werden. Mit ihm (dem Sohne) sollt ihr euer Abhängigkeitsverhältniss (feagaiga) fortsetzen. Vor ihm sollt ihr besondere Ehrerbietung haben, ebenso deine Kinder. Siapo und was ihr bekommen werdet, sollt ihr zuerst der Dame und ihrem Sohne bringen.« Das Geschlecht derselben wird Tamasa genannt.

So lange der Häuptling gesund ist, denkt er nicht an seinen Nachfolger, aber etwas ist es, was er thut, er beobachtet nämlich genau seine leiblichen Kinder und einen Adoptivsohn, welcher von ihnen es ist, der in seinem Dienste gehorcht und mit Eifer an die Arbeit geht.

Kommt die Zeit, wo er durch Krankheit schwach wird, wird er selbst zuerst wissen, wer sein Nachfolger werden wird, auf den er Namen und Herrschaft über die Familie überträgt.

Es giebt ein anderes Abhängigkeitsverhältniss zwischen einem Häuptling und seiner leiblichen Schwester, welches tamafafine heisst. Vertheilt der Häuptling feine Matten und ein Tamasá kommt nicht in Frage, so erhalten die Kinder der Schwester (o le tamafafine) des Häuptlings die ersten Matten. Ist aber ein Tamasá an den Matten betheiligt, so werden dem Tamasá die ersten Matten gebracht und erst hierauf die Matten für die Kinder der Schwester.

Der Häuptling Toomalatai. Es giebt heute keinen Toomalatai. Die Familie erwägt aber gerade jetzt, ob sie den Namen Toomalatai auf den Sohn des Patiole, Namens Vili, übertragen soll. Wird Vili zum Toomalatai gemacht und verheirathet sich die Schwester des im Kriege getödteten Toomalatai und bekommt einen Sohn und es kommt die Zeit, wo Vili schwach wird, so wird Vili zu entscheiden haben, ob der Sohn jenes Mädchens den Namen erhält oder ein eigener Sohn des Vili. Toomalatai hat einen Tamasá, den Sagapolutele in Saluafata.

Es gab früher einen Häuptling Toomalatai, der vormals Puaauli hiess. Er wohnte in Matautu und hatte eine Tochter, welche Taupou [Jungfrau] in Matautu war und Utumaalafata hiess. Ihr Alltagsname*) war Fanasavali. Als aus Solosolo die Freiwerber des Häuptlings Leota eintrafen, zögerte Toomalatai die Einwilligung zu geben. Auch das Mädchen wollte den Häuptling aus Solosolo nicht heirathen. Gleichwohl wurden viele Dinge (Schweine etc.) von den wiederholten Freiwerbe-Gesellschaften gebracht. Die Folge war, dass der Häuptling Toomalatai Ländereien verkaufte (um sich zu revanchiren), dazu kam, dass die Tulafale das sonstige Verhalten desselben nicht billigten. Als eines Tages eine neue Freiwerberfahrt des Solosolo-Häuptlings eintraf, der sich auch der Manaia angeschlossen hatte, erschienen die Tulafale der Fuata**) und gaben Fanasavali dem Solosolo-Häuptling zur Frau. Trotzdem weigerte sich das Mädchen weiter und die Liebe Toomalatai's zu dem Mädchen, welches klagte, war so gross, dass er selbst sich weigerte, den Wünschen der Fuata zu gehorchen. Als die Fuata erfuhren, dass Toomalatai sich ihrem Willen nicht fügen werde, erschienen sie vollzählig und trieben ihn und seine Familie fort, indem sie ihm den weiteren Aufenthalt in Matautu untersagten. Die Fuata zerstörten auch das Haus derselben. Toomalatai verliess hierauf mit seiner Familie Matautu und wohnt jetzt in Faleata.

Das grosse Fono der Vaimauga. Wollen Tofaiono, Patu und Asi, dass eine Versammlung der Vaimauga angesagt werde, so befiehlt Tofaiono der Fuata, das Fono anzukündigen. Denn Fuata werden die Tulafale genannt. Ist das Fono der Vaimauga auf dem Dorfplatz vor Matafagatele versammelt, dann heisst Tofaiono: »o le matua« (der alte Mann) und Patu und Asi heissen: »o le vae o le tootoo o Tofaiono« (der Fuss des Rednerstabs des Tofaiono). Solche Fonos haben Bezug auf einen Krieg, an welchem die Vaimauga theilnehmen soll, sie haben ferner zum Gegenstand die Ermahnung Tofaiono's an die Häuptlinge und alle Männer der Vaimauga, dass sie Ruhe und Frieden halten, den fremden Gästen Achtung erweisen, sie mit Nahrungsmitteln versorgen und sich aller Beleidigungen ihnen gegenüber enthalten. Auch alle möglichen andern Dinge, an welche Tofaiono denkt, legt er den Häuptlingen der Vaimauga vor, damit sie sich entscheiden, ob sie zustimmen oder nicht zustimmen. Die erste Rede hält Fuatimau in Laulii, dann spricht Samau aus Matautu und hierauf die Fuata. Sind die Reden der Tulafale vorüber, so folgen die Reden der Häuptlinge. Die ersten Reden der Tulafale (aus Laulii und Matautu) heissen: »Sa o le malae«, denn sie bringen nicht die endgültige Entscheidung des Fono. Die folgenden Reden aber (die der Fuata) und die Reden der Häuptlinge geben den Ausschlag. In der Fuata giebt es zwei Tulafale sili: Tamapua, Manogiiamanu und viele Tulafale, welche den beiden dienen, indem sie dort und dahin Botendienste thun, wie es den Wünschen der Häuptlinge entspricht.

Die Häuptlinge der Vaimauga sind in zwei Theile getheilt. Die eine Abtheilung heisst: Gautaala« (das Oberdorf), hierzu gehören Asi, Toomalatai, Samoa und Tamaseu. Die andere Abtheilung heisst »Gataiala« (das Unterdorf), hierzu gehören Tofaiono, Seumanutafa, Patu, Leniu, Tuliaupupu. Wollen diese beiden Abtheilungen keine grosse Versammlung der Vaimauga

*) igoa faaviivii, eigentlich Lobe- und Schmeichelname, auch Spitzname.

**) Fuata = die Gesammtheit der Tulafale von Matafagatele und Lelepa und der zwischenliegenden Ortschaften.

und kein wildes Durcheinander, halten aber eine Berathung für nöthig, um zu einer Entschliessung zu kommen, so macht sich Fuata auf den Weg und erzählt allen Ortschaften der Vaimauga, was die Häuptlinge der Gautaala und der Gataiala beschlossen haben. Die Häuptlinge der Gataiala berathen in dem Hause eines Häuptlings, in dem sie sich versammeln, dasselbe thun die Häuptlinge der Gautaala; ein bestimmtes Berathungshaus haben sie nicht, die Wahl desselben steht in ihrem Belieben.

Der Häuptling Tofaiono hat drei leibliche Söhne und einen Adoptivsohn. Tofai selbst ernennt seinen Nachfolger. Die Fuata verfügt nicht über den Namen Tofaiono.

Der Häuptling Asi. Asi selbst ernennt seinen Nachfolger und die Fuata hat in dieser Beziehung keine Pule. Er hat zwei leibliche Söhne. Er hatte auch einen Adoptivsohn und derselbe war lange Jahre bei ihm. Er ist später indessen zu seiner Familie in Lelepa geflüchtet.

Der Häuptling Patu ist der leibliche Bruder des Tofaiono, indem die beiden einen gemeinsamen Vater haben. Er hat einen leiblichen Sohn und eine Tochter und einen Adoptivsohn, welcher Togi heisst und der leibliche Sohn des Asi ist.

Der Häuptling Tuliaupupu hat keinen Sohn. Es giebt aber viele Söhne und Töchter seines Vaters. Wenn er stirbt, so kann er Pule und Namen auf einen seiner Brüder übertragen.

Die Fuata der Vaimauga. Das Haus des Tofaiono ein Asyl.

Die Erzählung, wie die Vaimauga sich zum Fono versammelt. Manogi und Tamapua haben die Pule*) über das Fono der Vaimauga, denn ihnen Beiden gehört der Dorfplatz i Falefatu. Sie haben ihn von Malietoa und Tuisamau (Afega) und Auimatagi (Malie) erhalten, als diese aus Tutuila zurückkehrten. Malietoa, Tuisamau und Auimatagi waren von dort vertrieben worden. (Diese Vertreibung wird genannt: ua faivaaina Malietoa.) Sie kamen aus Tutuila und waren auf ihrer Fahrt in der Höhe von Letogo, als Tuliaupupu hinausschwamm und Malietoa, sowie Tuisamau und Auimatagi Nahrungsmittel brachte. Hierauf sagten Tuisamau und Auimatagi zu Tuliaupupu: »Wir danken für die Speisen und wenn du nach Malie oder Tuisamau kommst und du hast dort deinen Kava getrunken, so sollst du für dich ein Malieō**) rufen dürfen. Als die Reisegesellschaft des Malietoa hierauf in die Höhe von Matafagatele kam, schwammen Manogiiamanu und Tamapua hinaus und brachten Tuisamau, Auimatagi und Malietoa Speisen. Tuisamau und Auimatagi dankten den Beiden und sagten, sie möchten nach Malie kommen, dort einen Dorfplatz für sich auszugraben und ihn nach Matafagatele zu bringen. Die Beiden gingen hierauf nach Malie, gruben für sich den Rasen aus und brachten ihn nach Matafagatele, wo sie ihn pflanzten und (den Dorfplatz) mit Steinen einzäunten (puipui i fatu). Fatu wurde früher für Stein (ma'a) gebraucht. Auf diese Weise erhielt zuerst der Dorfplatz in Matafagatele den Namen o Falefatu und der Name dauert bis auf den heutigen Tag. Kommt ein Savali (offizieller Bote) aus Auimatagi, so geht er sogleich auf den Dorfplatz i Falefatu und hierhin kommen Manogi und Tamapua; hier erläutert Auimatagi den Beiden den Grund seines Botendienstes und Tamapua und Manogi begeben sich nunmehr zu Tofaiono und seinen Tama (Kindern) das ist Asi und Patu, welche beide die Tama von Tofaiono und der Fuata genannt werden. Diesen erklären nun die Beiden die Ursache, weshalb der Savali aus Auimatagi gekommen ist und die Fuata beräth mit Tofaiono und seinen Tama, ob es sich um eine gute oder schlechte Sache handelt. Ist es etwas Gutes, so wählen Tamapua und Manogi einen Tulafale aus der Fuata oder einen Häuptling, welcher sich auf den Weg macht und dem Savali aus Auimatagi die Antwort überbringt. Manogi aber und Tamapua senden einige andere Tulafale aus der Fuata aus, die Botschaft den verschiedenen Dörfern der Vaimauga zu erklären. Handelt es sich um eine Versammlung der Tuamasaga in Malie, und die Fuata, Tofaiono und seine Tama haben angenommen, so hat damit auch die ganze Vaimauga ange-

*) [pule = Befehl, Leitung, Entscheidung. Pratt.]

**) Der Ruf malieō mit lang ausgezogenem o galt als grosse Ehrenerweisung, malie ist gleichbedeutend mit gut, bravo; der Ruf wurde, nach dem Tuliaupupu ihn ausgestossen, von der ganzen Vaimauga wiederholt.

nommen. Sind einige Häuptlinge der Vaimauga mit der Sache nicht einverstanden, der Tofaiono mit seinen Tama und die Fuata zustimmt, so begeben diese sich zu den Vaimauga-Häuptlingen, welche abweichender Ansicht sind und machen Ifo (ohne Steine u. s. w.) *) vor den Häuptlingen, welche die Sache nicht angenommen haben, der Tofaiono und die Fuata zustimmt, um so die Einigkeit der Vaimauga in der Sache, der die Fuata und Tofaiono zustimmt, herbeizuführen. Kommt aber ein Bote aus Auimatagi zu der Fuata wegen einer Sache, die den Krieg betrifft, der geführt werden soll, so berathen Manogi und Tamapua nicht über die Antwort auf die Botschaft, sondern überlassen es dem Tofaiono, die Antwort an Auimatagi zu ertheilen, da es sich um eine Kriegsbotschaft handelt.**)

Das Haus des Tofaiono wird sulufaiga (Asyl) genannt. Ein schwerer Verbrecher kann sein Leben retten, wenn er sich in das Innere des Hauses des Tofaiono flüchtet. Wenn Jemand, der einen anderen Menschen getödtet hat, oder Jemand, der mit der Frau eines Häuptlings Ehebruch getrieben hat, rasch nach dem Haus des Tofaiono läuft und dort bleibt, so wird er nicht sterben. Kommen seine Verfolger und sehen sie, dass der Verbrecher in dem Hause des Tofaiono ist, so können sie ihn aus dem Innern des Hauses nicht herausholen. Es darf auch keiner von den Verfolgern in das Haus des Tofaiono hineingehen. Der, von dem man weiss, dass er in das Haus des Tofaiono gegangen und den Verbrecher, welcher darin sass, herausgeholt hat, wird getödtet. Auch wird die ganze Vaimauga das Dorf, welchem die Verfolger des Verbrechers angehören, mit Krieg überziehen.

Häuptlingsheirathen.

1. Von der Aumoega (Ehewerbung bei Häuptlingstöchtern).

Das Wort »fale tautu« bezieht sich auf die Berathung der Tulafale der Dorfschaft des Häuptlings, ehe die Tafaoga (auch evaevaga genannt), das ist die erste Freiwerbefahrt um die Dame, unternommen wird. Sind die Tulafale entschlossen, die Werbung um die Dame eines anderen Distriktes oder einer anderen Dorfschaft einzuleiten (faia so latou fale tautu i le tamaitai), so wählen sie zwei Tulafale und einige junge Leute aus, damit sie die erste Freiwerbefahrt nach dem Hause der Dame unternehmen (tafatafao i le fale o le tamaitai). Diese reisen dann in ihrem Kanoe und nehmen auch ein Schwein mit. Nähern sie sich der Dorfschaft, wo die Dame wohnt, so kehren sie in einem benachbarten Weiler ein. Hier kochen sie ihr Schwein, schneiden es, sowie der Ofen aufgedeckt wird, in Stücke, packen es in Körbe und warten, bis es Nachmittag (Abend) wird. Wenn es Nachmittag (Abend) wird, machen sie sich auf, um zur Zeit des Abendessens zurecht zu kommen. Wenn sie das Haus betreten, wo sich die Dame aufhält, breiten sie ihr aus dem vorher zerschnittenen Schwein bestehendes Tauga*) aus, und essen mit der Dame und ihrer Aualuma**) zu Abend. Einige Stücke des Schweines werden auch an den Vater der Dame und einige andere Menschen, die im Hause sind, ausgetheilt. Haben sie ihr Abendessen beendigt, so fragt eine ältere Frau aus der Aualuma: »Ihr Herren, wo geht die Reise hin?« Der Tulafale antwortet: »Du sprichst als ältere Dame, diese Reisegesellschaft hat keinen besonderen Zweck, sie ist in dieses Haus eingekehrt, um zu schlafen, denn sie kommt aus grosser Ferne.« Die ältere Frau antwortet: »Es ist gut, wir wollen hier zusammen schlafen.« Wird es Nacht, trinkt man mit der Aualuma Kava. Hierauf sagt die ältere Frau: »Wir wollen auseinandergehen, damit eure Schlafstätten zurechtgemacht werden können.« Die Reisegesellschaft begiebt sich jetzt vor das Haus um sich dort abzukühlen. Dort wird folgender Plan gemacht. Drei oder vier junge Leute sollen in eine andere Dorfschaft gehen, dort eine Botschaft auszurichten, ein Tulafale aber soll

*) [ifo = sich niederbeugen zum Zeichen der Unterwerfung, wie die im Kriege Besiegten thun. Pratt. — Vgl. auch den Abschnitt »Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen« p. 132.]

**) Die vorstehende Darstellung stammt von einem Tulafale der Fuata und nimmt für die Fuata mehr Rechte in Anspruch, als ihr heute von den Häuptlingen zugestanden werden. Die Darstellung mag aber den Sachverhalt, wie er in der Vergangenheit einmal bestanden hat, richtig wiedergeben.

***) tauga = Geschenk aus zubereiteten Nahrungsmitteln, bei Gelegenheit von Freiwerbungen.

†) Die unverheiratheten Frauen und Mädchen einer Familie, welche ein Ganzes bilden und zusammen schlafen, auch das besondere Gefolge der Taupou = Jungfrau, Dame, bilden.

vorgeben, dass er am Fieber erkrankt sei. Hierauf fordert die Frau auf hinein zu gehen zum schlafen, da die Schlafstätten zurechtgemacht seien. Die Tulafale sagen: »Es ist gut, wir danken.« Nach einiger Zeit erkrankt einer von der Reisegesellschaft am Fieber. Am Morgen verursacht die Krankheit demselben grosse Schmerzen. Hierauf sagt der Tulafale zu der älteren Frau aus der Aualuma: »Verzeiht, die Reisegesellschaft kommt aus grosser Entfernung, auch haben wir keine Verwandten in dieser Dorfschaft. Wir sind gekommen, um nach der Dorfschaft So und so zu gehen. Das wird nun aber schwer sein, nachdem der alte Herr unserer Reisegesellschaft krank geworden ist. Auch haben wir kein Kanoe. Deshalb möchten wir in diesem Hause bleiben, so lange der alte Herr krank ist. Diese drei jungen Leute aber werden sich auf den Weg machen, um den Verwandten mitzutheilen, nicht auf die Reisegesellschaft zu warten, da dieselbe nicht kommen werde, sie selbst sollten hierher zurückkommen, wo der Tulafale durch seine Krankheit festgehalten wird.« Die ältere Frau erwidert: »Es ist gut, wir werden hier zusammen bleiben,« und fragt, ob Jemand da wäre, der das Haus (das Dach) emporhebe.*) Die Gesellschaft ist hierüber sehr erfreut. Der Tulafale befiehlt den jungen Leuten, sich rasch auf den Weg zu machen und nicht so rasch wieder zu kommen, worauf dieselben die Botschaft wegbringen. Der Tulafale sagt darauf der älteren Frau, dass alle jungen Leute der Reisegesellschaft zu Diensten der Frauen seien. Die Frau antwortet: »Es ist gut, die jungen Leute sollen mit der Aualuma arbeiten und kochen.« Zu den jungen Leuten sagt der Tulafale: »Seid fleissig bei der Arbeit, welche euch die Frauen heissen werden, und dass Niemand sich einem Befehl der Aualuma widersetze. Wird euch etwas geheissen, so dürft ihr nur antworten: »Ja, gewiss,« müsst aufstehen und rasch gehen, um die verschiedenen Aufträge auszuführen.« Ein junger Mann aber wird alles thun wollen, was die ältere Frau wünschen könnte. Er ist ihr Diener, denn sein Wunsch ist, sich der Dame (taupou) zu nähern. Ueberzeugt sich die ältere Frau, dass das Verhalten des jungen Mannes ein gutes, ruhiges und gehorsames ist, so wird sie der Dame erlauben, auf die Wünsche desselben einzugehen. Der junge Mann ist sehr erfreut, die Aufträge der Dame und der älteren Frau ausführen zu können. Nach einigen Tagen befiehlt die ältere Frau dem jungen Manne, einige Cigarretten zu wickeln und sie der Dame zu bringen. Gewöhnt sich die Dame an den jungen Mann und sieht sie, dass die ältere Frau sich darüber freut und den jungen Mann gern hat, so wird sie zu dem jungen Mann sagen: »Komm' hierher, damit ich mit dir zusammen esse.« Sie wird auch zu ihm sagen: »Komm', wir wollen zusammen baden oder zusammen im Meere fischen.«**) Trotzdem sucht der junge Mann den Moment abzupassen, wo er der Dame mittheilen kann, was die Absichten des Häuptlings ihr gegenüber sind, um derentwillen sie gekommen sind. Wenn die Dame zu ihm sagt: »Geht nur, in eurem Belieben sei es, wieder zu kommen,« so freut sich der junge Mann hierüber sehr. Er geht und erzählt dem Tulafale der Reisegesellschaft: »Ich habe zusammen mit den Frauen gebadet und mit der Dame gesprochen und ihr den Grund unseres Kommens berichtet.« Der Tulafale fragt den jungen Mann: »Sage mir bestimmt, ob deine Erzählung wahr ist.« Der junge Mann sagt: »Sie ist wahr, ich habe Gelegenheit gehabt, als wir badeten, die Dame allein zu sprechen.« Der Tulafale fragt, was die Dame gesagt habe? Der junge Mann antwortet: »Die Dame hat mir gesagt, wir sollten gehen und es stehe in unserem Belieben, wieder zu kommen; kämen wir wieder, sollten wir uns beeilen.« Am zeitigen Nachmittag wird der Tulafale zu der älteren Frau sagen: »Die Reisegesellschaft wird alsbald nach der anderen Seite der Dorfschaft wandern, schon allzulange hält sie sich in diesem Hause auf, die Damen würden sonst durch die Bewirthung zu sehr angestrengt.« Die ältere Frau antwortet: »Mit nichten, bleibt immerhin hier wohnen, so lange die Krankheit des Tulafale dauert.« Der Tulafale antwortet: »Ich danke sehr, das hat nichts zu sagen, es geht ihm besser, wir können gut nach der anderen Seite des Dorfes wandern, um dort auf die jungen Leute zu warten, die den Botengang thun. Wird die Krankheit des Tulafale wieder schmerzhaft, werden wir ein Kanoe suchen, um darin zu fahren.« Hierauf gehen sie nach dem Ende des Dorfes, wo sich ihr eigenes Kanoe befindet. Die Krankheit des Tulafale ist hier vollkommen geheilt und sie kehren in ihre Heimath zurück. Hier berichten sie über Alles, was sie über die Dame erfahren haben, über das ganze Dorf, über die Art und Weise, wie die Dame von dem ganzen Dorfe geliebt wird, und über die Bedeutung ihres Wohlstandes.

---

*) Eine freundliche Redeweise, mit der die Enge und Kleinheit des Hauses für viele Personen entschuldigt wird.

**) Die Dame ist dabei immer von einem Stab alter und junger Weiber, der Aualuma, begleitet und beobachtet.

Nun wird berathen und drei oder vier Kanoes werden bestimmt und treten die Reise an. Jetzt zuerst spricht man von »aumoega«*) Denn alle diese drei oder vier Kanoes begeben sich an den Ort, wo das Haus der Dame steht und die Tulafale und Häuptlinge, welche mit dieser Aumoega gehen, nehmen Schweine mit, fünf oder zehn. Der Manaia**) aber geht (noch) nicht mit der Aumoega, sondern bleibt vorläufig noch zu Haus. Die jungen Leute, welche mit der ersten Werbefahrt gegangen sind (tafaoga), gehen dagegen mit der Aumoega. Denn unter ihnen befinden sich die jungen Leute, welche mit der Aualuma gut bekannt geworden sind. Kommt nun die Aumoega nach der Dorfschaft der Dame, so wird sie von dem Dorfe und der Dame nicht angenommen, auch die mitgebrachten Schweine werden nicht angenommen. Die Häuptlinge und Tulafale der Aumoega greifen hierauf zu einer List. Sie zertheilen die Schweine und trinken mit der Aualuma Kava. Nun machen sie die verschiedenen Stücke des Schweines der Aualuma zum Geschenk. So kann es kommen, dass sie alle Schweine an die Aualuma austheilen und nichts für sich behalten. Sie machen sich nun wieder zur Heimreise fertig. Der junge Mann aber, welcher früher mit der Dame näher bekannt geworden war, trifft sich wieder irgendwo mit der Dame und hat wieder eine Unterhaltung mit ihr. Die Dame sagt: Die Aumoega möge gehen, es stehe in ihrem Belieben, wieder zu kommen; die Dame selbst müsse sich zwar den Wünschen ihres Vaters und ihres Dorfes weiter fügen; »fürchtet euch aber nicht vor den vielen Manaia, welche zu mir kommen, das hat nichts zu sagen.«***) Der junge Mann begiebt sich hierauf zu den Häuptlingen und Tulafale, welche mit der Aumoega gekommen sind, und sagt ihnen in schicklicher Weise, dass sie gehen sollen, aber zunächst einige Söhne von Tulafale bestimmen mögen, welche bei der Aualuma als Soa†) des Freiers (etwa drei oder vier) zurückbleiben; »unserer ganzen Dorfschaft aber möge gefällig sein, einen Tag auszuwählen, an welchem sie uns (die Zurückbleibenden) hier aufsuchen«. Man geht hierauf in die Heimath zurück.

Nun wird die grosse Aumoega vorbereitet, an der zuerst das ganze Dorf, fünf oder sechs Kanoes theilnimmt. Mit dieser Aumoega geht auch der Manaia (Freier) selbst, um mit der Dame zusammen zu treffen. Man nimmt grosse Schweine mit, 20 bis 30. Der Freier und das ganze Dorf begeben sich nun nach dem Dorfe der Dame. Dort hält man verschiedene Reden, welche auf die Werbung Bezug haben. Nun wird der Freier von dem Dorfe der Dame und ihrem Vater abgewiesen. Ebenso werden ihre Schweine zurückgewiesen. Häuptlinge und Tulafale greifen hierauf zu einer List. Alle Schweine werden zertheilt und grosse Kavagelage werden mit dem Dorf und der Aualuma gehalten und die aufgeschnittenen Schweine werden von dem Freier und den Häuptlingen und Tulafale der Aumoega der Aualuma zum Geschenk gemacht. Wenn es Nacht wird, geht die Dame in das Haus, wo der Freier sich aufhält, um dort (mit demselben) die Abendmahlzeit einzunehmen (tali lana sua). Aus vielen verschiedenen Dingen besteht das Sua††) der Dame: Taro zwischen 200 und 300, 20 bis 30 Schweinen, vielen Hühnern, Wildtauben, Fischen und allen möglichen anderen Dingen, welche in Samoa gegessen werden. Alle diese Dinge werden von der Auluma, dem Freier und seiner Aumoega übergeben, damit sie davon essen. In dieser Zeit können auch Freier und Dame einander Liebeserweisungen erzeigen, sie dürfen aber nicht zusammen bleiben.

Der Freier kehrt hierauf mit seiner Aumoega in die Heimath zurück und es heisst, dass die Brautwerbung abgelehnt sei. Hierauf beräth das Dorf der Dame über die richtige Antwort, welche der Aumoega, wenn sie zurückkommt, zu geben ist. Folgendes wird ihre Ansicht sein. Man muss den Häuptling, welcher die Tochter hat, fragen, was seine Absichten sind in der Sache, um derentwillen die Häuptlinge als Freiwerber kommen. Hierauf wird der Häuptling antworten: »Ich will es nicht, ich liebe meine Tochter sehr und wünsche, dass wir zusammen bleiben, sie

---

*) aumoega = die Freiwerbung, die Gesandtschaft, Gesellschaft welche die Freiwerbung ausführt, schliesslich die in dieser feierlichen Form zu Stande kommende Heirath, aumomoe = Freiwerben.

**) Beau. hier: Freier, Bräutigam.

***) Eine Dame wird oft von drei, vier oder mehr Heirathsanträgen, also Werbegesellschaften, auf einmal bestürmt werden. Eine bestimmte Aeusserung der Dame zu erlangen, ist mitunter schwer. Die Umgebung derselben wird der einen oder anderen Gesellschaft fälschlich Hoffnung machen. Wer der Erwählte ist, wird den Andern erst zu allerletzt bekannt werden, worauf sich die nicht erfolgreichen Gesellschaften, bezw. Freier zurückziehen.

†) Für die Soa sorgen die Dame und die Aualuma auf das Beste, sie bringen ihnen Essen und Kleidung und Oele zum Salben des Körpers und für den Kopf, sie schlafen auch mit der Aualuma zusammen. [soa = Begleiter, Brautwerber. Pratt.]

††) Das aus Anlass der Werbung von der Seite des Mädchens dargebotene Quantum von Nahrungsmitteln.

soll noch nicht heirathen, das Mädchen weiss noch nichts von solchen Dingen.« Hiervon erfahrt die ältere Frau oder der junge Mann, der mit der älteren Frau vertraut ist, und so erfahrt auch das Mädchen, dass ihr Vater sich der Brautwerbung widersetzt.

Nun macht sich eine andere grosse Aumoega des Dorfes, bei der sich wieder der Freier selbst befindet, auf den Weg, und das Dorf und der Häuptling, welcher die Tochter hat, geben folgende Antwort: »Willkommen, schlecht ist die Täuschung, hier ist die für euch bestimmte Antwort, ihr sollt mit allen Kräften suchen, sucht eine Frau für euren Häuptling, sucht auch einen Mann für diese Frau, dies ist eure Antwort« (hierin liegt die Ablehnung der Werbung). In der folgenden Nacht treffen der Freier und das Dorf Vorbereitungen, in ihre Heimath zurückzukehren. Die Aualuma und die Aumoega führen in dieser Nacht grosse Nachttänze (poula) auf. Der junge Mann aber, der mit der Dame vertraut ist, wird mit ihr an einem einsamen Ort sprechen und die Dame wird sagen: »Geh und sage in schicklicher Weise den Häuptlingen eures Dorfes, sie sollen weiter kommen, trotz der euch gegebenen Antwort, das hat nichts zu sagen. Heute muss ich dem Willen meines Vaters und unseres Dorfes mich fügen, wenn es aber zu spät sein wird, dass sie euch lieben, so wird es in meinem Belieben liegen, eure Aumoega soll nur weiter hierherkommen.« Nachdem der junge Mann das den Häuptlingen und Tulafale der Aumoega in schicklicher Weise mitgetheilt hat, kehren sie in die Heimath zurück.

Und nun wird eine besonders grosse Aumoega vorbereitet. Die gesammte Bevölkerung der Dorfschaft macht sich auf den Weg und bringt dem Dorfe der Dame 50 bis 100 Schweine. Wenn das Dorf der Dame sieht, dass alle Häuptlinge und Tulafale des Dorfes der Aumoega sich versammeln, so berathschlagen sie, denn es ist ihnen klar, dass jener junge Mann (der Freier) in Wahrheit in hohem Ansehen steht, (sonst würde nicht das ganze Dorf für ihn werben) und dass er den Namen seines Vaters hat, als der wahre Sohn des Häuptlings in Bezug auf Titel oder Namen. Sie fragen hierauf wieder den Häuptling nach seinen Absichten: »Du siehst, die Häuptlinge des Dorfes und die Tulafale sind sämmtlich hier erschienen. Es steht fest, dass der junge Mann in hohem Ansehen steht, so dass er Nachfolger des Namens werden wird, wenn sein Vater stirbt. Auch ohne Rücksicht hierauf, hat der junge Mann den Namen schon heut, da das ganze Dorf einstimmig dafür ist.«*) Bleibt der Häuptling in seinem Entschlusse fest, aus Liebe zu seiner Tochter und weil er mit derselben zusammen bleiben will, so beschliessen die Faleupolu (Tulafale) folgendermassen: »Wir wollen dem Wunsche des Häuptlings nicht weiter folgen, sondern einer von uns soll die Dame an die Häuptlinge in die Ehe weggeben.« Hierauf kommt der betreffende Tulafale zur Nachtzeit nach dem Abendessen, stellt sich auf den Dorfplatz hin und hält folgende Ansprache: »Wohlan, heute Nacht steht es eurem Aualuma (Wort hier für penis des Freiers gebraucht) frei einzudringen, das Mädchen denke an So und so, dass er sie zu seiner Frau mache.« Hierauf geht der Tulafale nach Haus. Die Häuptlinge der Aumoega aber stossen Freudengeschrei aus, rufen und singen, um auf diese Weise ihre »Frau« zu ehren. Hierauf bleibt der Häuptling mit einigen Tulafale, sechs oder sieben, in der Familie der Dame. Die ganze Dorfschaft aber kehrt in die Heimath zurück und sorgt für viele Schweine, die sie nach dem Dorfe der Dame bringen, wo der Freier sich aufhält. Diese Schweine heissen das Umu tausamaaga (der Hochzeitsofen) der Dame. Hierauf kehren sie zusammen mit dem Häuptling (dem Freier) und seiner Dame in ihre eigene Heimath zurück.

Das Vorstehende dient zur Erklärung des Wortes »aumoega.« (Consummirt ist die Ehe bis dahin noch nicht.)

Häuptlingsheirathen.

2. Von dem Faamaseiau.

Steht die Verbindung der Dame (Taupou) mit dem Freier (Manaia) fest, so begeben sich beide in das Dorf des Manaia. Die Dame wird von etwa fünf oder sechs Frauen ihrer

*) Es kommt vor, dass ein Vater zu seinen Lebzeiten zu Gunsten seines Sohnes aus besonderer Zuneigung zu demselben auf den Namen verzichtet.

Aualuma begleitet, welche die Soafafine*) der Dame heissen. Die Dame ist mit einer feinen Matte bekleidet, darüber mit einer anderen feinen Matte, die mit vielen Siapo zusammen arrangirt ist. Man nennt diese Bekleidung das Laufau. Auf dem Wege wird gesungen. Die Gesänge heissen die Tini der Dame und des Manaia, da ihre Namen darin genannt werden. Man singt, bis man in das Dorf des Manaia kommt. Dort angekommen, werden viele Speisen zubereitet. Trotzdem schlafen die Dame und der Manaia noch nicht zusammen. Es vergeht eine Nacht und ein Tag, Darauf folgt der Tag, welcher für die öffentliche Entjungferung**) der Dame bestimmt ist. Das ganze Dorf versammelt sich nun auf dem Dorfplatz und setzt sich auf die eine Seite desselben. Die Soafafine und die Dame sitzen auf der anderen Seite. Der Manaia und zwei Tulafale oder Häuptlinge sitzen vor dem ganzen Dorfe (d. h. in der Front vor ihren Dorfgenossen). Der eine sitzt auf der einen, der andere auf der anderen Seite des Manaia. Der Manaia sitzt in der Mitte. Vor ihnen ist eine weisse Matte***) ausgebreitet. Sie sitzen mit untergeschlagenen Beinen. Hierauf kommt die Dame (auf sie zu), die feine Matte, mit der sie bekleidet ist, ist dicht unter den Achselhöhlen festgehalten. Ist sie nahe heran gekommen, so befiehlt der eine der Beiden, welche zu den Seiten des Manaia sitzen, der Dame zurückzugehen. Sie kehrt nach dem Ort zurück, wo ihre Soafafine sind. Diese sprechen ihr Muth ein, sie solle muthig wieder vorgehen. Hierauf begiebt sich die Dame wieder an den Platz, wo der Manaia ist. Es ist in dem Belieben der Tulafale, welche bei dem Manaia sind, wie oft die Dame hin und her zu gehen hat. Halten sie es für an der Zeit, dass die Dame entjungfert wird, so rufen sie ihr zu, sie solle herankommen. Die Dame kommt,. legt ihre Hände auf die Schultern des Manaia und thut so, als ob sie niederknieen wolle. Hierauf sticht dieser mit dem Zeigefinger nach oben in den Geschlechtstheil der Dame. Das Blut fliesst hierauf auf die vor dem Manaia ausgebreite Matte. Fühlt die Dame, dass ihr Geschlechtstheil von dem Zeigefinger des Manaia durchstossen ist, so wirft sie die feine Matte, welche unter ihren Achselhöhlen befestigt war, von sich und begiebt sich nackt nach der Seite des Dorfplatzes, wo ihre Soafafine sind. Alle Menschen auf dem Dorpfplatz sehen, wie das Blut an ihren Beinen herabläuft. Der Manaia hebt seine Hand in die Höhe und zeigt das Blut, welches an seinem Zeigefinger ist und ruft aus: »Die Dame ist unversehrt befunden.« Der Lärm im Dorfe ist gross, ebenso die Freude der Soafafine der Dame. Sie tanzen, lösen ihre Lavalava, umarmen und küssen die Dame und schluchzen vor Liebe.

Die Dame begiebt sich in das grosse Haus im Dorfe, wo das ganze Dorf und der Manaia versammelt sind. Dann wird ein Moskitovorhang aufgemacht. Die Dame und der Manaia begeben sich in denselben hinein, auch zwei Frauen um dem Manaia zu helfen, wenn er mit der Dame den Beischlaf ausübt. Das ist das erste Mal, dass sie den Beischlaf ausüben. Nach ausgeübtem Beischlaf kommen sie heraus und essen. Hierauf baden sie auch zum ersten Male zusammen und die Dame heisst die Ehefrau (faletua) des Manaia.

Häuptlingsheirathen.

3. Allgemeines. Ebenbürtigkeit. Ehehinderniss der gemeinsamen Familie. Incest.

Wenn die Tulafale einer Dorfschaft eines Distriktes sehen, dass es in einem anderen Distrikt oder einer anderen Dorfschaft eine Tochter eines hohen Häuptlings giebt, welche schön ist und deren Familie viele feine Matten besitzt und die in ihrer Dorfschaft oder in ihrem Distrikt in hohem Ansehen steht, so werden jene Tulafale einen Plan aussinnen, um die Dame

*) soa = Brautwerber, [fafine = Frau].

**) Das Wort hierfür ist faamaseiau. Für jedes nicht öffentliche Perforiren, wie für die Handlung selbst wird tui = stechen gebraucht.

***) ie sina = die gewöhnliche, langhaarige, weisse Matte, oder ie tutupupuu = die weisse Matte mit nur kurzen Flocken.

und damit die vielen in ihrer Familie befindlichen feinen Matten für sich zu gewinnen. Sie suchen denjenigen ihrer Häuptlinge zu ermitteln, auf den sich möglicher Weise die Wünsche der Dame oder der Dorfschaft der Dame richten könnten. Glauben sie, dass es am besten ist, wenn sich der Häuptling ihres Dorfes mit der Dame verbindet, so können jene Tulafale die Ehefrau ihres Häuptlings vertreiben und mit demselben die Werbung um die Dame unternehmen. Kommen die Tulafale zu der Ansicht, dass ihr Häuptling seines Alters wegen der geeignete Mann nicht ist, dass es sich aber empfehle, wenn der Sohn desselben sich mit ihnen um die Dame bewerbe und die Bewerbung wird von der Dame und von der Dorfschaft derselben angenommen, und die Dame heirathet den jungen Mann, so werden die Tulafale, welche mit dem jungen Mann die Bewerbung unternommen hatten, zu dem Häuptling, dessen Tochter die Dame ist und zu der ganzen Dorfschaft folgendermassen sprechen: »ua faafetai ae a outou alolofa ia fua le niu« = »Wir danken, möge eure Liebe bewirken, dass der Palmbaum Früchte trage!« Wenn die Dame alsdann dem jungen Manne ein Kind gebiert, so nennt man das Kind der beiden: »tama o le fuafuataga.« *)

Die Tulafale prüfen genau die Abstammung der Dame, ob sie auf beiden Seiten gleich ist, ob nur die väterliche Seite gut, die mütterliche aber weniger gut, ob beide, die väterliche und die mütterliche Seite gut sind. Ebenso prüfen die Familie der Dame und mit derselben die ganze Dorfschaft, ob die Abstammung des jungen Mannes oder des Häuptlings auf beiden Seiten gleich ist oder nicht, ob nur die mütterliche Seite gut ist, die väterliche Seite aber schlecht, ob beide Seiten in Ordnung sind. Ermitteln sie, dass die Abstammung des Häuptlings oder des jungen Mannes nicht auf beiden Seiten in Ordnung ist und der ihrer Dame nicht entspricht, so wird die Bewerbung des Häuptlings oder des jungen Mannes zurückgewiesen. Der Dorfschaft und den Eltern ist es nicht möglich die Bewerbung anzunehmen. Wenn die Abstammung der Dame nicht auf beiden Seiten in Ordnung ist, so wird die Bewerbung nicht durch die ganze Dorfschaft erfolgen. Nur der engere Dorfbezirk (aai), zu dem der Häuptling gehört, wird die Bewerbung um die Dame unternehmen. Deshalb prüfen die Tulafale diese Verhältnisse, ehe sie die Bewerbung unternehmen.

Ausgeschlossen ist die Bewerbung (Heirath) des Sohnes eines Häuptlings mit der Tochter seiner Schwester, denn die Beiden haben dieselbe Abstammung auf väterlicher und mütterlicher Seite und heissen Bruder und Schwester. Deshalb kann der Sohn des Sohnes des Moli (ein Malietoa, Vater des Laupepa) die Tochter eines anderen Sohnes oder einer Tochter von Moli nicht heirathen. Ebensowenig kann der Sohn des Moli die Tochter eines Sohnes von Talavou (Bruder des Moli) oder eines Sohnes des Salima oder Tuilaepa**) heirathen. Derselbe Brauch gilt für alle Familien von Häuptlingen, Tulafale und anderen Menschen in Samoa.***)

Lebt ein Mädchen mit ihrem (Bruder genannten) Verwandten oder kommen sie heimlich zusammen und das Mädchen wird von ihrem Verwandten schwanger, so wird sie, wenn sie niederkommt, nicht sagen, dass das Kind von ihrem Verwandten ist. Sie wird vielmehr zu ihren Eltern sagen: »Ich bin von dem Sohne eines anderen Häuptlings oder Tulafale schwanger.« Kommt sie nieder, wird man es die von dem Mädchen genannte Familie wissen lassen. Die Familie wird gern kommen und einige geschlachtete Schweine, ein Kanoe, eine schwarze Matte der Mutter des Kindes und deren Eltern mitbringen. Kommt das Kind in das Alter, wo es isst, so erscheint eine Frau aus der Familie des (vermeintlichen) Vaters, dem das Kind zugewiesen worden war und bringt das Kind in die Familie desselben. Dort bleibt es, bis es erwachsen ist; manche Kinder bleiben dort auch bis in ihr Alter. Gleichwohl weiss man genau aus den

*) Von fuafua = messen, abwägen, d. i. die Thätigkeit der Tulafale bei den Berathungen über das Ehegeschäft; das tama o le fuafuataga ist der völlig legitim geborene Häuptlingssohn und geht in der Nachfolge in dem Namen des Häuptlings anderen Kindern, tama o le manaia, vor.

**) Salima und Tuilaepa sind entfernte Agnaten von Moli und Talavou.

***) Heirathen innerhalb einer Familie (d. i. innerhalb der ein gemeinsames Familienhaupt anerkennenden, grösseren oder geringeren Anzahl von verheiratheten und nicht verheiratheten, allen Altersklassen angehörigen Familienmitgliedern) gelten auch dann für unzulässig, wenn die Blutverwandtschaft nur eine ganz entfernte ist. Die Kinder von Töchtern leben entweder in der Familie der Mutter oder der des Vaters. Nur im letzteren Fall wird eine Heirath mit Mitgliedern der Familie, welcher der mütterliche Grossvater angehört, für zulässig gehalten. Unter Kindern von Geschwistern, also Personen, die im vierten Grade mit einander verwandt sind, gilt die Ehe aber in allen Fällen als unzulässig. Zwischen echten und adoptirten Kindern wird ein Unterschied nicht gemacht.

Aehnlichkeits-Merkmalen, dass es sich nicht um einen echten Sohn handelt, denn Augen, Körperbeschaffenheit, Füsse, Grösse der Beiden sind ungleich. Alle kennen den wirklichen Vater, man darf aber den Namen des Sohnes nicht zusammen mit dem Namen des wirklichen Vaters nennen, da es sich um den Sohn des (Bruder genannten) Verwandten der Mutter handelt. Ist die Aufführung des jungen Mannes eine gute, fügt er sich allem, was die Familie thut, mit der er lebt, so kann ihm jene Familie einen Namen übertragen, er kann sogar den Namen seines vermeintlichen Vaters erhalten.

Hat ein Häuptling zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, die beide denselben Vater und dieselbe Mutter haben und verkehren die Beiden heimlich geschlechtlich miteinander und Vater und Mutter erlangen hierüber genaue Kenntniss, so wird der Vater zu ihnen sprechen: »Ihr Beide werdet Strafe erleiden, denn was ihr thut, ist überaus schlecht.« Zu dem Sohne spricht er: »e le au lou gafa d. i. du wirst keine Nachfolger haben«, und zu der Tochter spricht er: »Mädchen! du wirst heimathlos und unfruchtbar werden und wirst nicht gebären.« In diesem Falle werden Reue, Kummer und Trauer des jungen Mannes sein ganzes Leben lang gross sein, wenn er auf ein Kind seiner Frau sieht. Denn was sein Vater zu ihm gesagt hat, geht gewiss in Erfüllung, er wird keine Nachfolger haben, denn sieht er auch auf ein schönes Kind seiner Frau, so wird doch kein Kind am Leben bleiben, kein Kind wird sich kräftig entwickeln, so dass es arbeiten könnte, denn sie werden gewiss in der Kindheit sterben. Auch die Tochter wird grossen Kummer und Trauer im Herzen haben, denn schwer lastend sind die Worte, die der Vater zu ihr gesprochen hat: »Das Heimathloswerden (o le faasevasevaloaina)« das heisst, sie wird in keiner Familie dauernd sein, sie wird nicht von der Familie anderer Mädchen geliebt werden, sie wird in der Fremde sterben und ihre eigene Familie nicht wiedersehen. Sie wird Schmerzen haben durch Krankheit oder andere Trübsal und Niemand wird ihr helfen, denn sie ist unfruchtbar, sie hat kein Kind, das für sie sorgte, und wenn sie von einem Tulafale ein Kind haben möchte und mit demselben lebt, so wird sie doch nicht gebären können, denn ihr Vater hat zu ihr gesagt: »Du wirst unfruchtbar sein, deine Eingeweide sollen vertrocknen!«

Häuptlingsheirathen.

4. Die feinen Matten.

Steht die Heirath des Manaia mit der Dame, zu welche er seine Freierfahrt unternommen hatte, fest, und haben sich die Beiden nach dem Dorfe des Manaia begeben, so geht das Dorf des Manaia daran, zur Auszeichnung für die Dame, ein Steinpflaster*) herzustellen. Nun wird einer der Tulafale sich überlegen, auf welche Weise er für sich eine Matte**) der Dame gewinnen kann. Wünscht er eine besonders kostbare Matte zu bekommen, welche im Besitz des Vaters der Dame ist, wenn ihre Matten gebracht werden, so geht er und spricht zu dem Vater des Manaia: »Häuptling, ich denke, es ist richtig, dass ich mein Haus***) aus Brodfruchtholz bringe, um damit das Steinpflaster der Dame zu bedecken.« Der Häuptling sagt: »Es ist gut, bringe es.« Kommt die Zeit heran, wo die Herbeibringung der Matten der Dame bevorsteht, so erwägt der Häuptling mit seiner Familie, wie viele Tulafale einzuladen sind. Will der Häuptling und seine Familie, dass sich das Dorf vollzählig versammle, so befiehlt er Jemandem, zu So und so zu gehen und diesem zu sagen, dass er für ein Schwein zu sorgen habe, und dem So und so zu sagen, er solle Oloa †) oder ein Kanoe bringen. So werden die Tulafale durch die Macht-

*) Vor den Häuptlingshäusern befinden sich Steinpflaster oder niedrige Steinterrassen.

**) Wie weiter unten erzählt wird, werden die Matten in zwei Haufen, Abtheilungen, gebracht. Der erste Haufen heisst laufau, der zweite saga. Bei jedem Haufen befindet sich eine besonders schöne, kostbare Matte, dies sind die Matten der Braut ie o le tamaita'i.

***) Ein neues Haus könnte in der Kürze der Zeit nicht gebaut werden. Der betreffende Tulafale lässt sein eigenes Haus von dem seitherigen Standort nach dem neuen Steinpflaster der Dame bringen.

†) Eigenthum mit Ausnahme von feinen Matten und Siapo. [Vgl. a. S. 125.]

vollkommenheit des Häuptlings und seiner Familie eingetheilt, die einen müssen Schweine bringen, die andern Oloa.

Nun kommt das Nunu.*) Man bringt die feinen Matten in zwei Abtheilungen. Zuerst bringt man die feinen Matten, welche laufau heissen, hinterher die, welche saga heissen. Sobald das Nunu in das Dorf des Manaia kommt, geht die Familie des Häuptlings daran und bringt dem Nunu Nahrungsmittel. Das geschieht am ersten Tage. Der zweite Tag ist der Tag der Tulafale, welche eingeladen worden sind. Am dritten Tage ist Taalolo.**) Hierauf ist das Nunu (mit seiner Aufgabe) fertig und die Familie der Dame kehrt nach ihrem Dorfe zurück. Nun geht der Häuptling und seine Familie daran, die feinen Matten an die eingeladenen Tulafale und den Schwestersohn des Häuptlings (Tamasá) zu vertheilen. Die Matte, womit das Laufau gebracht wurde, ist die Matte des Tamasá.***) Die Matte, womit das Saga gebracht wurde, erhält der Tulafale, welcher die Angelegenheit mit seinem Hause betrieben hat. Alle übrigen Tulafale erhalten je 3 oder 4 feine Matten und je 10 und mehr Siapo. Wird von der Familie des Häuptlings der Name des Tulafale aufgerufen, welcher seine Matten empfangen soll, so steht derselbe auf, einen Rednerstab oder Stock in seinen Händen haltend, schwingt denselben durch die Luft und dankt dem Häuptling mit folgenden Worten: »Saō (Dank), es ist gut gemacht, Dank für das, was du gethan hast.« Hierauf schwingt der Tulafale seinen Stab mit Nachdruck und nennt den Namen des Häuptlings. Kommt die feine Matte vor ihn, so beugt er seinen Kopf vor der Matte und dankt. Nehmen vier Tulafale die Matten mit Freuden entgegen, ein fünfter Tulafale aber ist mit seinen Matten unzufrieden, weil man ihm nicht die Matte gebracht hat, die seinem Wunsche entspricht, so steht er auf und hält eine Ansprache an den Häuptling in grossem Zorne. Er wird seine Rede beenden, indem er sagt, dass er sich entfernen und die Matten, weil er damit unzufrieden ist, auf dem Dorfplatz lassen werde. Hierauf werden alle Tulafale alle Matten zurückgeben, bis der Häuptling später eine schöne Matte für den Tulafale, welcher mit seinen Matten unzufrieden war, bekommt. Jetzt erst nehmen alle Tulafale die Matten an und bringen sie in ihre Familien.

Häuptlingsheirathen.

5. Das Faaoloapoina.

Eine andere Sitte in Samoa. Wünscht ein alter Häuptling die Tochter eines andern Häuptlings zur Frau zu nehmen, so geht keine Freiwerbefahrt zu der Dame, man folgt vielmehr einem andern samoanischen Brauche. Tulafale machen sich auf den Weg und sprechen mit der Dame. Sie überbringen ihr den Wunsch des alten Häuptlings und die Dame antwortet: »Der Häuptling ist alt und ich bin ein junges Mädchen. Ich will indessen nicht ein Kind zum Manne haben und nehme daher den Antrag, den mir euer alter Häuptling macht, an. Nur eins verlange ich, dass man mir meine Rangstellung bringe, wenn euer Häuptling keine Freiwerbefahrten an mich abschickt.« Hierauf kommen die Tulafale zurück und bringen (der Dame) eine Ie ula,†) der in dem Innern des Hauses aufgesteckt (sili) wird. Hierauf gehen die Tulafale mit der Dame zu dem alten Häuptling, um sie mit diesem zu verheirathen. Man nennt dies das Faaoloapoina (der nächtliche Kauf) der Dame. Die hierdurch erlangte Rangstellung (mamalu) ist der Rangstellung der Dame gleich, an die Freiwerbefahrten abgeschickt werden.

---

*) Die Gesellschaft von Leuten des Dorfes der Braut, welche die feinen Matten für das Dorf des Manaia bringen.

**) Am ersten Tage bringt das ganze Dorf dem Nunu grosse Mengen Nahrungsmittel, von denen auch die folgenden Tage gezehrt wird. Am zweiten Tage bringen die Tulafale des Dorfes die Oloa genannten Gegenstände, deren Lieferung ihnen vorher aufgegeben worden ist, nach dem Hause des Häuptlings. Das Nunu seinerseits bringt die Toga [vgl. S. 125] und erhält nach Ablieferung derselben die Oloa ausgehändigt, welche von ihnen mit nach dem Heimathsdorf genommen werden um dort vertheilt zu werden. Am dritten Tage bringt das Dorf dem Nunu ein Taalolo. [ta'alolo = Bewirthung von Besuchern durch einen ganzen District. Pratt.]

***) Sind mehrere Tamasá vorhanden, so bekommt immer nur der, welcher den höchsten Rang hat, die feine Matte der Braut, mit welcher das Laufau gebracht worden ist, die andern Tamasá bekommen gewöhnliche feine Matten.

†) Ein Schmuck aus den rothen Federn des Sega-Vogels (Papagei-Art), der an einem kurzen Holz befestigt, auf dem Rücken (Kreuze) in den Siapo gesteckt, getragen wird.

Die Nachfolge des Adoptivsohnes.

Das Geschlecht*) des Adoptivsohns (tamafai). Hat ein Häuptling einen eigenen Sohn und hält er es für richtig ein Kind aus seiner Verwandschaft zu seinem Adoptivsohn zu machen, so leben der eigene Sohn und der Adoptivsohn zusammen und der Häuptling wird beide beobachten. Sieht der Häuptling, dass sein eigener Sohn ein schlechtes Betragen hat, sich herumtreibt, ihm ungehorsam ist und keinen Eifer zeigt für ihn zu sorgen, dass aber der Adoptivsohn das Eigenthum der Familie zusammen hält, eifrig dabei ist, Nahrungsmittel für die Mahlzeiten des Häuptlings anzubauen und zuzubereiten, ebenso in allen Dingen den Wünschen des Häuptlings sich gehorsam zeigt und auf keinen Befehl die Antwort giebt »ich will nicht«, dass er geschickt ist in den verschiedenen Arten des Fischfangs für die Mahlzeiten des Häuptlings und in allen Dingen, wobei er nützlicherweise für den Namen des Häuptlings arbeiten kann, und geschieht es, dass der Häuptling krank und schwach wird, so befiehlt er, dass seine Kinder und seine ganze Familie sich versammele, damit er seinen letzten Willen ausspreche. In diesem setzt er fest, dass der Adoptivsohn den Namen und die Herrschaft über die Familie erhalten, und dass die eigenen Kinder für die Häuptlingswürde desselben dienen sollen. Dann trifft die sprichwörtliche Redewendung ein: »es folgt das Geschlecht des Adoptivsohnes, aber es folgt nicht das Geschlecht des eigenen Sohnes.« Trotz dieser Bestimmung, durch welche festgesetzt wird, dass der Adoptivsohn über Familie und Namen herrscht, kann derselbe, wenn er die eigenen Kinder des Häuptlings schlecht behandelt und gegenüber der Familie ein hochmüthiges Betragen hat, von dem eigenen Sohn des Häuptlings vertrieben werden, indem dieser Namen und Herrschaft, die jenem von dem Vater übertragen waren, an sich reisst und ihn in seine natürliche Familie zurückschickt. Ist dagegen das Verhalten des Adoptivsohnes ein gutes, sorgt er gut für die ganze Familie und hat er sowohl wie der eigene Sohn des Häuptlings Kinder, und sterben beide und die Familie sieht, dass der Sohn des Adoptivsohnes ein gutes Betragen hat und für die Familie sorgen kann, so bekommt auch der Sohn des Adoptivsohnes die Würde, welche sein Vater hatte. Hat aber der Sohn des eigenen Sohnes des Häuptlings gute Eigenschaften, so kann Name und Herrschaft wieder auf den Sohn des eigenen Sohnes des Häuptlings übergehen, während der Sohn des Adoptivsohnes ausgeschlossen wird.

Adoption
1. des Sohnes eines Tulafale durch einen Häuptling,
2. des Sohnes eines Häuptlings durch einen Tulafale.

Sieht ein Häuptling, dass ein Tulafale seines Dorfes eine grosse Familie hat, die ihm Dienste thut und sieht der Häuptling auch, dass nur der Tulafale in der ganzen Familie befiehlt, sowie die vielen Dinge, welche der Tulafale durch die Kraft der Hände seiner Familie hat, Dinge des Meeres und Dinge des Busches und Toga, so wird der Häuptling zu seiner Frau sagen: »Frau, geh' und lass' dir den Sohn des Tulafale zutheilen, damit wir beide ihn als Sohn annehmen.« Die Frau des Häuptlings geht und sagt dem Tulafale und dessen Frau, dass sie von dem Häuptling geschickt worden sei, um sich den Sohn der Beiden zutheilen zu lassen, damit der Häuptling ihn als seinen Sohn annehme. Dann giebt man der Frau des Häuptlings das Kind und der Tulafale befiehlt seiner gesammten Familie und seinen Schwestern und ihren Kindern: »Solltet ihr etwas Schönes haben, so bringt es dem Häuptling und seinem Sohne.« Die Familie lässt es sich angelegen sein nach dem Befehle des Tulafale zu handeln. Wird ein grosser Fisch gefangen, so bringt man ihn der Familie des Häuptlings. Dasselbe geschieht mit dem Ofen, den sie für den Häuptling und seinen Sohn gemacht haben, sobald sie ihn aufdecken. Hört der Tulafale, dass Häuptlinge und Tulafale in das Haus des Häuptlings gehen, um dort eine Sitzung zu halten, so wird er zu seiner Familie sagen, sie sollen einen schönen Ofen machen, Taro und Yams und ein

*) gafa = eine Person mit ihren Vorfahren und Nachkommen.

Schwein oder auch Fa'ausi*) und es dem Vater des Kindes bringen, da Häuptlinge und Tulafale sich in deren Hause versammeln um eine Sitzung abzuhalten. Alle diese Dinge bringt der Tulafale dem Häuptling, der seinen Sohn an Sohnesstatt angenommen hat.**)

Wächst der Knabe heran und kennt er seinen leiblichen Vater und seine wirkliche Familie und wünscht er eines Tages seine Familie zu besuchen, so kann er wohl dorthin kommen und sein leiblicher Vater wird darüber nachsinnen, wie es wohl möglich ist, dass sein Sohn der Nachfolger des Häuptlings wird, bei dem er lebt. Er wird zu ihm folgendes sagen: »Mein Sohn, du hast zu allen Befehlen des Häuptlings und seiner Frau »ja« zu sagen. Murre nie dazu oder erwidere etwas auf die Worte der Damen der Familie, sondern sei ehrerbietig ihnen gegenüber, sprich nie stehend zu ihnen, sondern in gebeugter Haltung, mit dem einen Bein knieend, und sei gehorsam allen Aufträgen des Häuptlings und seiner Frau. Und weisst du etwas, wonach der Häuptling oder seine Frau Verlangen trägt, so laufe rasch hierher, um uns davon in Kenntniss zu setzen.« Ist der Knabe erwachsen, und richtet er sein Betragen nach den Rathschlägen seines leiblichen Vaters ein und sieht der Häuptling und seine Frau, dass der junge Mann sich durch gutes Betragen und Friedlichkeit auszeichnet, ebenso durch seinen Fleiss, seinen Gehorsam und seine Körperkraft in allen möglichen Geschäften, worauf der Häuptling und seine Frau Werth legen, und kommt die Zeit, wo der Häuptling von Schwäche ereilt wird und sein Ableben bevorsteht so ruft er seine Familie zusammen, damit sie die Worte vernehmen, welche er ihnen sagen wird. Seine Abschiedsworte lauten alsdann folgendermassen: »Kommt her zu mir, meine Kinder und ihr Schwestern und deren Kinder, ich werde zu euch sprechen, denn ich bin dem Tode nahe. Auf diesen jungen Mann hier sollt ihr euer Augenmerk richten, auf ihn soll mein Name übergehen und er soll über eure Familie herrschen. Ihr meine leiblichen Kinder und ihr meine Schwestern und deren Kinder, ihr sollt dem Range meines Sohnes euch unterordnen, denn er ist der Sohn, der am fleissigsten für mich und unsere Familie arbeitet. Wenn aber dieser mein Sohn einen schlechten Lebenswandel führen und hart und grausam gegen euch und eure Kinder sein sollte, so soll er zu seiner eigenen Familie fortgehen, und ihr sollt berathen, auf wen der Name in eurer Familie übergeben soll!« Und weiter sprach er zu dem jungen Mann: »Mein Sohn, ich habe dich bestimmt für den Namen und die Herrschaft über die Familie; beobachte auch die Pflichten, die aus dem Abhängigkeitsverhältniss mit dem Ilamutu***) sich ergeben.« Hierauf starb der Häuptling und der Adoptivsohn übernahm die Häuptlingswürde, während dieselbe nicht auf den leiblichen Sohn überging. So geht die sprichwörtliche Redewendung in Erfüllung: »e au le gafa o le tamafai a e le au le gafa o le tama moni.« [Vgl. S. 121 Zeile 16 v. o.]

Ein Tulafale wird daran denken, den Sohn eines Häuptling an Sohnesstatt anzunehmen, wenn irgend eine Familienverbindung zwischen dem Häuptling und dem Tulafale besteht und der Tulafale sieht, dass der Häuptling von dem Dorfe gering geschätzt wird wegen seiner Armuth und der Schwäche seiner Hände, weshalb er nichts erhält, was für die Tulafale oder die Familie von Nutzen ist. Der Tulafale sagt seiner Frau, sie solle gehen und sich den Sohn des Häuptlings zutheilen lassen, damit er ihn an Sohnesstatt annehme. Der Tulafale thut dies aus Theilnahme für den Häuptling, weil er wegen der Schwäche seiner Hände und seiner Armuth gleichsam für einen Narren gehalten wird und auch seine Frau arm ist. Man bringt hierauf den Sohn

---

*) [fa'ausi = ein Gericht von geschabtem Taro oder Yam und dem ausgepressten Saft der Kokosnuss. Pratt.]

**) Hört der Tulafale, dessen Sohn von dem Häuptling an Sohnesstatt angenommen worden ist, dass eine Reisegesellschaft von der Familie des Häuptlings angekommen ist, so wird er einen Ofen machen lassen mit einem Schwein und die Speisen der Familie seines Sohnes übersenden. Es wird hierbei in dem Belieben des Häuptlings stehen, welcher den Sohn adoptirt hat, ob er das Schwein (mit einer Matte aus den von dem Familienbesuch mitgebrachten Matten) bezahlen will oder nicht, denn der Tulafale hat das Schwein geschickt für den Häuptling, der seinen Sohn adoptirt hat. Ist aber der Tulafale, der Vater des Adoptivsohnes des Häuptlings aufgefordert worden, einen Ofen zu machen und ein Schwein zu braten, um es der Familie des Häuptlings zu bringen, so wird der Vater des Adoptivsohnes darauf rechnen, dass er von dem Häuptling, welcher seinen Sohn adoptirt hat, einige Matten erhält. Denn die Aufforderung, die der Häuptling an ihn erliess, hatte Bezug auf das Verhältniss des Häuptlings, zu seinen Tulafale. (Hieraus soll hervorgehen, dass die Adoption des Tulafalesohnes durch den Häuptling im wesentlichen nur Verpflichtungen des Tulafale gegen den Häuptling begründet. Nur ausnahmsweise kommt der Häuptling in die Lage, Toga an den Tulafale gelangen zu lassen, dann nämlich, wenn das allgemeine Verhältniss zwischen Häuptling und Tulafale in Betracht kommt.)

***) [ilāmutu = Vetternschaft, das Verwandtschaftsverhältniss zwischen den Kindern einer Schwester und den Kindern ihres Bruders, nachdem Bruder und Schwester gestorben sind; Vatersschwester. Pratt.]

des Häuptlings, und der Tulafale nimmt ihn an Sohnesstatt an. Alles was hierauf der Tulafale und seine Familie erhält, wird der Familie des Kindes gebracht, damit jene Dinge dazu dienen, dem Häuptling die Liebe des ganzen Dorfes zu erwerben. Ist der Tulafale dem Tode nahe, so kann er bestimmen, dass sein Adoptivsohn den Namen und die Herrschaft über die Familie des Tulafale erhalte. Führt derselbe aber einen schlechten Lebenswandel, und ist er hart und grausam gegen die Familie des Tulafale, so wird er von den Schwestern des Tulafale und ihren Kindern vertrieben. Man nimmt ihm den Namen, und er kehrt in seine Familie zurück. Er erhält die Nachfolge, welche der Tulafale ihm übertragen hat, nicht. Führt er aber einen guten Lebenswandel und sorgt für die Familie, so wird er der Nachfolger in dem Namen des Tulafale.

Mit dem Häuptling Fiamá in Lotofaga war Va, eine Dame aus Falelatai, verheirathet, welche ihm eine Tochter gebar. Als Fiamá die Va verstiess, ging sie mit ihrer Tochter zu ihrer eigenen Familie zurück. Va blieb aber nur kurze Zeit zu Haus und ihr Kind war noch ganz jung, als sie sich zusammen mit ihrer Tochter zu dem hohen Tulafale Lauati begab, den sie heirathete. Die Tochter der Va wuchs heran und heisst jetzt die Tochter des Tulafale. Begiebt sich Fiamá nach einem Dorfe der Faasaleleaga und erfährt Lauati hiervon, so ordnet Lauati an, dass seine Familie Speisen bereite, damit Tua (d. i. die Adoptivtochter Lauati's) dieselben ihrem Vater bringe und sie ihn sehe. Und dies geschieht. Begiebt sich eine Reisegesellschaft der Faasaleleaga (mit Lauati) nach einem Dorfe von Falealili und erfährt Fiamá hiervon, so wird Fiamá seiner Familie befehlen, Speisen zuzubereiten und sie dem Adoptivvater der Tua zu bringen.

Gewöhnliche Heirathen.

(Meisake.)

In früherer Zeit waren die unverheiratheten Männer und Frauen und Mädchen in zwei Theile geschieden. In einem Hause versammelten sich alle unverheiratheten Frauenzimmer des Dorfes. Das Haus heisst »das Haus der Aualuma.« In einem anderen Haus versammelten sich die unverheiratheten Männer. Das Haus heisst das »Fale moe« (Schlafhaus). Mit diesen Häusern hatte es folgende Bewandniss. Morgens gegen 7 Uhr (wohl früher) begiebt sich Jedermann zu seiner Familie, um dort zu arbeiten, wie die Familie es haben will, am Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr versammeln sich die Frauenzimmer in ihrem Hause und ebenso die Männer in ihrem Hause. Jedes Frauenzimmer und jeder Mann hat seine Portion Nahrungsmittel zugetheilt erhalten, welche mit in die Häuser genommen und dort am Abend verzehrt wird.

Giebt es in dem Falemoe der Männer einige junge Leute, welche keine Verwandten unter den Mädchen der Aualuma haben, so werden sie sich (am Abend) in dem Falemoe verabschieden und sprechen: »Genossen, sitzt ihr auf und esst zu Abend in unserem Hause, wir aber wollen gehen, um uns zu der Aualuma zu setzen. Nach einiger Zeit werden wir zurückkommen, worauf wir alle zusammen schlafen werden.« Die jungen Leute gehen nach dem Hause der Aualuma und werden daran denken, um ein Mädchen der Aualuma für einen jungen Mann ihres Falemoe zu werben, damit er sich mit ihr verheirathe. Schlimm wäre es, wenn eine Reisegesellschaft aus einer anderen Dorfschaft käme und das Mädchen dann verheirathet würde. Dasselbe thun sie hierauf an vielen Abenden. Darauf wird das Mädchen sagen, man solle ihn holen, damit sie mit ihm reden könne. Hierauf werden sie dem jungen Manne Bescheid sagen: »Wir haben für dich um jenes Mädchen So und so geworben.« Der junge Mann fragt: »Was hat sie euch geantwortet?« Sie erzählen, das Mädchen habe gesagt, er solle heute Abend kommen, damit sie miteinander reden könnten. Der junge Mann antwortet: »Es ist gut, sagt ihr, unter jene Palme vor dem Hause zu kommen, ich werde dort auf sie warten.« Einer geht und berichtet dem Mädchen: »Er hat gesagt, wir beide sollen strandwärts nach jener Palme gehen und dort warten, da er nicht in dieses Haus kommen könne, indem dieses Mädchen hier in der Aualuma zu seiner

Familie gehöre.« *) Das Mädchen antwortet: »Gehe voran und wartet beide auf mich. Sobald die Schlafmatten der Aualuma ausgebreitet sind, werde ich zu euch eilen, damit die Aualuma mich nicht fragt, wohin ich gehe.« Sind dann die Schlafmatten der Aualuma ausgebreitet und sieht sie, dass die Aualuma sich zum Schlafen niedergelegt hat, so erhebt sie sich leise, um hinaus zu gehen. Die ältere Frau fragt: »Mädchen, wo gehst du hin?« Das Mädchen antwortet: »Ich gehe hinaus, um am Strand meine Nothdurft zu verrichten.« Die ältere Frau antwortet: »Gehe, aber komme rasch zurück und treibe dich nicht draussen herum.« Das Mädchen geht, geht aber nicht nach dem Strande, sondern nach dem Ort, wo der junge Mann auf sie wartet. Hier bespricht sie sich mit dem jungen Mann. Sind sie beide entschlossen mit einander zu fliehen, so begeben sie sich zu der Familie des jungen Mannes oder der Familie eines Tulafale und schlafen des Nachts miteinander.

Weiss der junge Mann, dass das Mädchen noch mit keinem Manne Umgang gehabt hat, so bleiben sie des Nachts nicht zusammen, sondern warten bis zum nächsten Tage. Am Morgen sagt der junge Mann zu dem Matai (Oberhaupt) der Familie: »Diese Dame hier ist eine Jungfrau, sie hat noch mit keinem Manne Umgang gehabt.« Dann geht die Familie daran, einen Ofen zurecht zu machen und ein grosses Schwein zu braten und es der Familie des Mädchens zu bringen. Dieses Schwein wird das Umu tausamaaga (Hochzeitsofen) genannt. Wenn es Nacht geworden ist, begeben sich beide unter den Moskito-Vorhang. Dort wird ein Stück Kattun oder ein Siapo ausgebreitet, worauf sich das Mädchen legt. Hierauf ergreift der junge Mann das Mädchen und perforirt (tui) mit seinem Finger (das Jungfernhäutchen). Es wird dies »fai aiga« genannt. Das Blut läuft auf die ausgebreitete Decke. Hierauf schlafen die Beiden zusammen. Am Morgen zwischen 5 und 6 Uhr bringt man die Decke mit dem Blute nach dem Hause der Eltern des Mädchens. Wird die Decke nicht in das Innere des Hauses der Eltern des Mädchens gebracht, so hängt man sie an einem Baum vor dem Hause der Eltern des Mädchens auf. Am Morgen bei hellem Sonnenschein sehen die Eltern des Mädchens die Decke vor dem Hause hängen mit Blut bedeckt, dies giebt den Eltern einen grossen Herzenstrost in ihrer Liebe zu dem Mädchen und sie freuen sich sehr, dass das Mädchen unversehrt zu dem Manne (in die Ehe) gelangt ist. Der Häuptling oder Tulafale der Familie des Mädchens sagt hierauf: »Es ist gut, das Mädchen ist brav, wir wollen fernerhin beten (zu dem Aitu der Familie), dass sie Kinder von dem Manne, mit dem sie lebt (den sie geheirathet), bekommt.« Auch bringt er einen Siapo dem Mädchen und ihrem Manne. Der Vater des Mädchens bringt alsdann nach seinem Gutdünken feine Matten, Siapo, Matten und Moskitovorhänge (aus Siapo) der Familie des Mannes seiner Tochter. Verheirathet sich aber die Tochter eines Häuptlings oder Tulafale und wartet die Familie, dass von Seiten des Mannes die Decke (mit dem Blute) gebracht wird, es wird aber keine Decke gebracht, dann wissen die Eltern des Mädchens, dass das Mädchen nicht brav war, da sie keine Decke hat. Das Mädchen wird dann von dem Dorfe Pupu o'a**) genannt. Das Wort deutet darauf hin, dass das Mädchen »keine Decke« hat und trocken ist, wie die Pupu o'a, wenn die Farbe ausgegossen ist, welche darin war. Der Kummer der Eltern und der Familie ist gross und gross ihre Scham vor dem Dorfe und der ganzen Dorfschaft, da ihre Tochter mit dem Schimpfnamen Pupu o'a benannt wird.

Polygamie.

Die Samoaner hatten früher die Sitte, dass ein Mann eine grössere Anzahl von Frauen hatte. Diese Frauen wurden das Taunonofo genannt. Einzelne Häuptlinge und Manaia hatten je sieben, zehn und mehr.***) Gleichwohl wohnten die Frauen nicht zusammen in einer Familie

---

*) Wie schon aus dem ersten Satz dieses Alinea hervorgeht, wird das Fale o le aualuma von Niemandem besucht, welcher verwandte, zu seiner Familie rechnende Frauen oder Mädchen, in der Aualuma hat. Es gilt dies vor Allem um deswillen als schicklich und nöthig, weil der in der Aualuma in dem Verkehr zwischen den besuchenden Männern und den Weibern herrschende Ton ein äusserst freier ist. Obscönitäten in Wort und Gebärde sind nichts seltenes.

**) pupu = Kokosnussschale, o'a = die braune Farbe, mit der man Siapo färbt.

***) ma ona tupu = und mehr.

oder in einem Hause, sondern jede Frau hatte ihre besondere Familie, wo sie wohnte und die für sie sorgte.*) Eines Tages wird der Manaia oder Häuptling daran denken, seine Zeit (Nächte) unter sein Taunonofo zu vertheilen. Er wird es für richtig halten, jeder Frau zwei Nächte und zwei Tage zu widmen. Dies geschieht dann, indem jeder Frau ihre Nächte besonders zugetheilt werden, in welchen der Manaia sie in der Familie, wo sie wohnt, aufsucht.**) Eines Tages wird die eine Frau sehen, dass ihre Nächte ihr genommen sind, indem ihr Ehemann in dieser Zeit mit einer anderen Frau zusammen ist. Sie macht sich dann auf und geht zu ihrer Familie zurück, denn sie weiss, dass ihre Nächte ihr von einer anderen Frau weggenommen sind, weil der Manaia oder der Häuptling sie verabscheut. Sieht eine andere Frau, dass jener Frau ihre Nächte weggenommen sind und dass sie zu ihrer Familie zurückgekehrt ist, so wird sie sich einer List bedienen, um damit den Manaia oder Häuptling zu prüfen, ob er sie haben will oder nicht, denn sie würde sich sehr schämen, wenn es von ihr hiesse, dass ihr ihre Nächte weggenommen seien. Sie wird flüchten (in ihre Familie zurück), um zu erfahren, ob der Manaia oder der Häuptling einige von seinen Leuten schicken wird, sie zurückzubringen. Werden einige Leute geschickt und wird sie getrieben, dass sie zurückkehrt, so wird sie grosse Freude empfinden und sie wird sich sagen, dass sie es ist, auf welche sich besonders die Wünsche des Häuptlings oder des Manaia richten. Kommen keine Leute, sie zurückzutreiben, so wird sie die Lüge aussprengen: Der Manaia oder der Häuptling habe sie wohl haben wollen, sie aber habe nicht gewollt, »daher bin ich hierher geflüchtet, weil ich nicht will.«

Wird es bekannt, dass eine Frau aus dem Taunonofo von dem Manaia oder Häuptling schwanger ist, so wird das Dorf berathen und die Tulafale werden nach Gegenständen, Schweinen, Kanoes etc. suchen, mit denen sie die Frau nach ihrer eigenen Familie bringen, um dort die Niederkunft abzuwarten. Nach der Niederkunft und wenn das Kind kräftig geworden ist, und auf samoanisch »o le aveavefua***) heisst, wird das Dorf der Familie der Frau Vorbereitungen treffen und die Familie und der Vater der Frau werden feine Matten liefern, worauf sie die Frau mit ihrem Kinde dem Häuptling, zu dessen Taunonofo sie gehört, zurückbringen. Das nennt man auf samoanisch »ua faaulufale mai le tama a le faletua o le alii.« Trotzdem wird der Häuptling oder der Manaia es sich überlegen, ob er weiter mit der Frau leben will, oder ob er sie mit dem Kinde in ihre eigene Familie zurückschickt.

Nach samoanischer Sitte wird ein Mann mit seiner Frau fünf oder sechs Monate nach ihrer Niederkunft nicht zusammen leben. Denn die sprichwörtliche Redewendung lautet: »Schreite nicht über die stillende Wöchnerin.« †) Die Samoaner hielten es für Unrecht mit der Wöchnerin zu schlafen, da hierdurch die Milch derselben schlecht wird und das Kind elend und schwach wird und nur langsam wächst.

Toga und Oloa.

Toga nennt man die Gegenstände, die von der Familie der Braut gebraucht werden: feine Matten (ie toga) Siapo, Fächer, Schlafmatten, Oel- und Turmeric-Behälter, ie sina (weisse Matten), taele (roth gefärbte Matten), ie faaasu (schwarz gefärbte Matten), tutupupuu (weisse Matten, die nur wenig kurze Flocken haben) und Kämme.

Oloa werden genannt: Schweine, Hühner, Kanoes, ie ula (rother Federschmuck), Häuser und Land, Nautilus-Stirnbänder, Haarperrücken, Walfischzahn-Halsbänder; Waffen wie: Speere,

*) Dies waren die verschiedenen Familien von Tulafale, die in diesem Fall an den Heirathsmatten besonders betheiligt waren.

**) Ein Häuptlingssohn, der in dem Hause seines Vaters wohnt, wird so alle seine Frauen auswärts wohnen haben. Ein selbstständiger Häuptling hat in der Regel nur eine seiner Frauen in seinem eigenen Hause wohnen, der Rest wohnt in den verschiedenen Familien seiner Tulafale.

***) o le aveavefua = ein kräftiges Kind, welches nicht in Siapos eingepackt zu werden braucht, sondern nackt (fua) auf der Schulter oder Hüfte getragen (ave) wird.

†) Ein Brauch, wonach die Frauen während ihrer Menstruation in besondere Häuser gingen, besteht und bestand in Samoa nicht. Auch verbietet die Sitte den Geschlechtsverkehr mit einer schwangeren Frau nicht.

Keulen; Fischspeere, Netze, weisse Muscheln zur Ausschmückung der Kanoes; die Geräthe der Zimmerleute (faatufugaga) wie: Aexte, Bohrer, Nägel, Hämmer und Bindfaden; das Tätowirgeräth: tunuma*) (der Behälter, in den die verschiedenen Tätowirinstrumente zusammen gesteckt werden, auch der Holzhammer), Bogen und Pfeile für die Taubenjagd, Stiel und Netze für den Taubenfang, auch die zahmen (für den Fang abgerichteten) Manutagi**) und Tauben.

Das Eigenthum an Grundbesitz insbesondere in Faleata.

[Vgl. a. S. 104.]

Auch über ai aliitaga und ie o le malo.

Vier haben die leitende Herrschaft über den Distrikt, die Menschen und in den Versammlungen: Une, Leleua, Ulu und Ale. Sie sind die Tulafale sili nach samoanischer Sitte. Nach ihnen (an Einfluss) kommt die Familie, welche Tauaitu heisst.

Die Rede eines Mitgliedes (der Familie der Tauaitu) gilt als die Rede der ganzen Familie. Die Familie bestimmt, wer von ihnen reden soll. Obgleich es ihrer vier sind (es sind vier, die zusammen die Ituaiga o Tauaitu bilden), so nennt man sie doch Familie (Meisake).

Sie (d. h. die vier Tulafale sili und die Ituaiga o Tauaitu) berathen zusammen. Nur wenn sie wollen, dass Faleata zu einem Fono zusammen komme, kann Faleata ein Fono abhalten. Es giebt zwei hohe Häuptlinge in Faleata: Faumuiná und Mata'ia.

Une und Leleua herrschen beide in Vaimoso. Ulu und Ale herrschen in Toamua und Safune. Die Tauaitu herrschen in Vaiusu, Vailoa, Lepea. Faumuiná und Mata'ia herrschen ebendort.

Ulu und Ale können Land eines anderen Menschen in Toamua nicht verkaufen. Jedermann ist Eigenthümer seines Landes, die Herrschaft von Ulu und Ale aber beschränkt sich auf die Versammlungen, auf den Krieg und auf den Erlass von Verboten in dem Distrikt. Dasselbe ist der Fall mit Une und Leleua und mit den Tauaitu. Weder Ulu noch Ale herrschen schlechthin über Land, ebensowenig herrschen Une und Leleua schlechthin über das Land eines anderen Menschen. Ebensowenig herrschen Faumuiná und Mata'ia schlechthin über das Land eines anderen Menschen in Faleata. Beide herrschen nur über ihr Land in Lepea. Es ist samoanischer Brauch, dass jeder über sein Land herrscht. Denn wenn das Familienhaupt stirbt, so vermacht er das Land seinen Kindern, damit sie alle darüber herrschen, denn die Samoaner kannten den Gebrauch des Landverkaufes nicht. Eine Ausnahme kam vor bei den Aialiitaga eines Tulafale gegenüber einem Häuptling. Der Tulafale erhielt 100 oder 200 feine Matten, auch eine Ie o le malo***), über welche jener Häuptling die Obhut hat. Hierauf sorgt der Tulafale für Nahrung, Schweine und Taro, für Kanoes und ein Stück Land, man nennt das das Taliga o le pule a le alii (die Annahme der Herrschaft, d. i. der Geschenke des Häuptlings). Das Stück Land geht auf ihn über.

---

*) Das Wort tunuma wird in Samoa auch sinnbildlich gebraucht: Wenn ein junger Mann gegenüber einer anderen Familie ein Unrecht begeht, wovon dem Haupt der Familie des jungen Mannes nichts bekannt ist und ein Tulafale kommt zu der Familie des jungen Mannes, der das Unrecht begangen oder die beleidigenden Worte der anderen Familie gegenüber gebraucht hat und fragt jenes Familienhaupt: »Aus welchem Grunde hat euer junger Mann unserer Familie das Unrecht zugefügt,« so wird das Familienhaupt antworten: »Verzeih, wir schlafen in keiner Tunuma zusammen, ich weiss nichts von der Sache, die der junge Mann eurer Familie zugefügt hat.«

**) manutagi = Name eines Vogels, Ptilonopus fasciatus.

***) Regierungs-Matte, eine Matte, die in dem Verkehr der verschiedenen Distrikte politischen Zwecken dient. Solche Matten sind von altersher in Samoa vorhanden, mit besonderen Namen einer jeden, neue können nicht gemacht werden. Schadhaftigkeit ist ohne Belang. Macht ein besiegter Distrikt Ifo, so wird er eine oder mehrere Ie o le malo den Siegern überbringen. Grobe Verbrechen wie Mord und Ehebruch, die an sich zum Krieg zwischen zwei Distrikten oder Dörfern führen würden, werden durch Ueberbringung und Annahme von Ie o le malo gesühnt. Der Distrikt, dem der Verbrecher angehört, begiebt sich mit demselben in den Distrikt, der durch das Verbrechen beleidigt ist. Vor Sonnenaufgang sitzt die sühnende Partei mit vorgebeugten Oberkörpern auf der Malae des beleidigten Theiles, der Verbrecher einzeln im Vordergrund, die Ie o le malo ist ihm über den Kopf gehängt. Nach Sonnenaufgang werden sie von dem beleidigten Theil aufgefordert in die Häuser zu kommen, wo Reden gehalten werden. Damit ist die Sache erledigt.

Ueber aialiitaga (Meisake). Wenn ein Tulafale eines Dorfes die Tochter des Häuptlings eines anderen Dorfes sieht, welche bei einem Taalolo oder einem Tanze schöne feine Matten trägt, so wird der Tulafale daran denken, dem Vater des Mädchens das Aialii (Versorgung mit Nahrung) anzubieten, da er weiss, dass der Häuptling viele feine Matten und viele ihm befreundete Familien hat. Er begiebt sich darauf eines Abends mit einem Stück Kava zu dem Häuptling, um mit demselben Kava zu trinken. Hierauf sitzen sie des Nachts in dem Hause des Häuptlings zusammen. Hierauf bringt ein Sohn des Tulafale in einem Korbe zwei Bündel Taro, zwei Hühner und Fisch, wovon sie mit dem Häuptling und seiner Ehefrau zusammen die Abendmahlzeit halten. Sieht der Tulafale in jener Nacht, dass der Häuptling eine gute Aufführung hat, Achtung vor den Tulafale besitzt und nicht habgierig ist, so kehrt er nach Haus zurück und überlegt sich, wie er zu einigen grossen Schweinen komme. Kommt er dann wieder zu dem Häuptling, so sagt er zu demselben: »Ich bin gekommen dich mit Nahrung zu versorgen.«*) Hat er gesprochen, so kommen plötzlich die Kinder des Tulafale in das Haus des Häuptlings und bringen zwei grosse Schweine und Kava und legen es vor den Häuptling und seine Ehefrau. Hierauf nimmt der Häuptling den Tulafale (sein Anerbieten) an und der Tulafale bleibt bei ihm in seinem Hause wie ein Gefolgsmann. Der Tulafale begleitet den Häuptling beim Spazierengehen, beim Baden und überallhin zu jeder Stunde. Zwei oder drei Monate bleibt er in dem Hause des Häuptlings, bis dieser ihm die feinen Matten nach seiner Heimath schickt. Jetzt erst begiebt sich der Tulafale in seine Heimath zurück, um alles das vorzukehren, was auf das Taliga o le pule a le alii und seiner Familie Bezug hat.**) Ein Häuptling kann eine Ie o le malo nur einem hohen Tulafale geben, der ihm das Aialii giebt, nicht aber einem kleinen Tulafale (Tulafale vaipou). Dem letzteren werden nur gewöhnliche feine Matten im Austausch mit den Gegenständen gegeben, welche er dem Häuptling bringt. Giebt ein Häuptling dem Tulafale sili, welcher ihm das Aialii giebt, feine Matten, so sagt man: »Ua tali toga o le aialiitaga.« Bekommt ein niederer Tulafale von dem Häuptling, welchem er Aialii gegeben hat, einige feine Matten, so heissen diese »o le taui (Entgelt) o mea a le tulafale sa aumai i le alii.«

Die Samoaner kennen die Sitte des Landverkaufs nicht. Es kann Land durch den alleinigen Willen des Familienhaupts oder dessen, der den Namen führt, nicht weggegeben werden, ohne dass er vorerst mit seinen Kindern, seiner Familie und den Kindern seiner Schwester berathen hat. Denn samoanischer Brauch ist, dass alle solche Sachen den Kindern der Schwester des Vaters mitgetheilt werden.

Alles Land, was Mataia Paito in Vaimoso Taumuafa dem Kupa verkauft hat, war Land, auf welches derselbe nicht das geringste Recht hatte. (Betrifft einen Spezialfall.)

In welchen Fällen Land veräussert werden konnte.

1. Das Aialiitaga (siehe oben).

2. Ein anderer Weg, auf dem eine Familie ein Stück Land an eine andere Familie veräussern konnte. Ein Familienhaupt oder ein Häuptling einer Familie wird bedauern, wenn er den Besuch seiner Schwester oder des Sohnes der Schwester erhält, ohne dass er ein Schwein hat, welches der Reisegesellschaft würdig ist. Er wird alsdann erwägen, welcher Tulafale oder Häuptling grosse Schweine hat, von etwa 150 Pfund Gewicht, eins oder zwei, und wird sich zu demselben begeben und sagen: »Herr, ich komme das Schwein zu holen, welches auf deinem Pflaster herumläuft, damit ich es in der Nothlage, in der ich mich befinde, mit wegnehme.« Der Häuptling oder das Familienhaupt antwortet: »Es ist gut, du bist in deiner Nothlage willkommen, die jungen Leute können kommen und das Schwein fangen.« Ist die Reisegesellschaft nach ihrer Heimath zurückgekehrt, so wird der Tulafale oder Häuptling mit der ganzen Familie überlegen, was er als Gegengabe für das Geschenk des Häuptlings oder Familienhaupts auswähle. Man wird zu dem Entschluss

*) aimau — aialii [vgl. Zeile 3 v. o.] in dem Munde des Tulafale.

**) Die Ie toga [vgl. S. 125] sind nämlich von der ganzen Familie bezw. dem Dorfe des Häuptlings nach dem Dorfe des Tulafale gebracht worden und die Gäste müssen hier gefeiert und verpflegt werden.

kommen, dass der Häuptling zu dem Familienhaupt oder Häuptling gehe und zu ihm spreche: »Ich bringe zwei Sachen, welche ich dir als Gegengabe für dein Geschenk anbiete, nämlich ein Kanoe, willst du es aber nicht, so werde ich dir als Gegengabe für dein Geschenk ein Stück Land geben.« Der Häuptling oder das Familienhaupt antwortet: »Sei willkommen, ich danke dir, aber behalte das Kanoe, das für deine Söhne nützlich ist und gieb mir das Stück Land, welches du mir versprochen hast, damit meine Kinder es in Besitz nehmen. Ich danke dir.« Dieses Stück Land bleibt für alle Zukunft in jener Familie.

3. Es giebt einen andern Weg um Land zu erwerben. Nach altsamoanischem Brauch giebt es Fischergilden (fale tautai). Die Fischergilde für den Bonitofang machte die Angelhaken für den Fang des Bonito. Die Samoaner meinten, dass ein Fehler in der Anfertigung der Haken zur Folge hätte, dass mit dem betreffenden Kanoe kein Bonito gefangen werde. Wenn ein Häuptling nach der (Aufnahme in die) Fischergilde verlangt, so wünscht er auch die Anfertigung von Angelhaken für den Bonitofang kennen zu lernen. Er wird zu dem Aeltesten der Fischergilde (tautai sili) sagen, dass er die Anfertigung der Angelhaken kennen zu lernen wünsche, derselbe möge ihm gefällig sein und ihn darin unterrichten. Wenn der Aelteste der Fischergilde willfährig ist, so unterrichtet er den Häuptling in der Anfertigung der Angelhaken. Fängt dieser nun viele Bonito mit den Angelhaken, welche er anfertigt, so denkt er darüber nach, was er wohl nützlicher Weise dem Aeltesten der Fischergilde geben könne, feine Matten oder Schweine. Dann wird er sich sagen, es hat keinen Zweck dem Aeltesten feine Matten oder Schweine zu geben, denn wenn dieser eines Tages sich erzürnen sollte, so wird er die Kunst des Anfertigens von Angelhaken wieder zurückfordern. Es wird richtig sein, ihm ein Stück Land zu geben, welches den Tautai immer daran erinnert, dass er ihm, dem Häuptling, die Kunst der Anfertigung der Angelhaken in rechtmässiger Weise mitgetheilt habe, so dass es nicht möglich ist, dass er oder seine Kinder die Sache nach einigen Jahren wieder zurückfordern können. Denn die Kunst der Anfertigung der Angelhaken ist durch das Stück Land für alle Zukunft fest gemacht.

Das Tafá, die hergebrachten Kampfplätze.

Tafá heisst ein Stück Land zwischen Tufulele und Faleasiu (auf der Grenze zwischen Tuamasaga und Aana). Es ist dies der Ort, wo die Vortruppen der Tuamasaga den Kampf mit den Vortruppen von Aana beginnen. Ein anderes Tafá ist zwischen Laulii und Luatuanu'u (auf der Grenze zwischen Tuamasaga und Atua) gelegen. Dieses Tafá heisst »Mulivai Apuafasa«. Es giebt auch ein Tafá zwischen Siumu und Falealili (auf der Südküste zwischen Tuamasaga und Atua). Es giebt aber kein Tafá zwischen Sanapu und Lefaga (auf der Südküste, das Land auf der Grenze von Tuamasaga und Aana); denn hier pflegten die Samoaner nicht zu kämpfen, und nur zwischen durchziehenden Truppen konnte es hier zum Kampfe kommen. Es gab auch verschiedene Tafá in Savaii, denn aus alter Zeit wird berichtet, dass hier Kämpfe der Aitu untereinander stattfanden. Am bekanntesten sind indessen die Tafá in Upolu, denn die meisten Kämpfe der Samoaner fanden hier statt, und zu den Kämpfen in Upolu kamen Savaii und Tutuila nach Upolu. In dem einen Kriege waren Upolu, Savaii und Tutuila in sich getheilt, einige Theile Upolu's hielten mit einigen Theilen Savaii's und Tutuila's zusammen. Diese Theile hiessen alsdann »die eine Kriegspartei« und eben so bestand »die andere Kriegspartei« aus andern Theilen Upolu's, Savaii's und Tutuila's und Manono.

Das Speerwurfspiel. Kriegsverabredungen.

Das Tologa (Speerwerfen) war von Alters her ein beliebtes Spiel für Häuptlinge und Tulafale. Man schlug zwei Kokospalmen um und grub dieselben umgekehrt, mit dem Wurzelende nach oben, auf den beiden Seiten des Dorfplatzes ein. Die Spielenden waren in zwei Theile getheilt, ein Dorf auf der einen, ein anderes Dorf auf der andern Seite.

Zuerst warf das eine Dorf, dann das andere Dorf seine Speere. Ein jedes Dorf ernannte einen hohen Häuptling oder hohen Tulafale zum Schiedsrichter. Hatten beide Theile ihre Speere nach der Palme geworfen, so erstiegen die beiden Schiedsrichter, welche alii fai tao genannt wurden, die Höhe der Palme, um zu entscheiden, welche Partei ihre Speere am besten geworfen hatte,

Kamen die Treffer der einen Partei der Zahl Zehn am nächsten, und führte der Schiedsrichter derselben aber etwas Uebles im Schilde, indem er auf Krieg gegen ein anderes Dorf oder einen anderen Distrikt sann, so sagte er zu dem anderen Schiedsrichter: »Dieser mein Speer hier ist der oberste, gleichwohl soll er für dich zählen, wenn du dich meiner bedrängten Lage annimmst.« Der andere Schiedsrichter sagte dann: »Sage mir, worin deine bedrängte Lage besteht?« Der erste antwortete: »Der Schiedsspruch soll für dich sein, aber stehe mir in dem Krieg gegen jenen Distrikt bei.« Der andere sagte: »Ueberlass es mir, die Häuptlinge und Tulafale unseres Dorfes nach und nach auf den Krieg vorzubereiten.« Der erste sagte: »Wie du willst, ich danke dir, aber es wird bei dir liegen, dass es zu dem hier geplanten Krieg kommt.«

Von dem Tabu.

[Vgl. Turner, Samoa p. 185—187.]

Die Erzählung von dem Tabu. Die Samoaner pflegten früher durch das Tabu über Gegenstände, wonach die Menschen Verlangen trugen, ein Verbot der Berührung zu verhängen (faasa). Das Tabu, welches eine Familie verhängt, hatte Bezug auf den Aitu desselben. Ein Taulasea (Medizinmann auch Frau) verhängte auch ein Tabu, welches Bezug hatte auf seine Medizinen für die Krankheiten, welche er heilen konnte. Das Dorf Amoa (in Savaii) kannte das Donner-Tabu, da es den Donner verehrte. Nahm Jemand etwas von einem Land, über welches das Donner-Tabu verhängt war, so stand er vor dem Schicksal, dass er selbst oder sein Land oder Haus vom Donner d. i. Blitz getroffen wurde. Wurde Jemand vom Blitz getroffen oder das Land desselben, so wusste man, dass er von der verbotenen Sache gegessen hatte oder dass er etwas von dem mit dem Donner-Tabu belegten Lande weggenommen hatte. Ein anderes Tabu hiess das A'u-Tabu (a'u = guard fish). Man flocht ein Kokospalmenblatt und verlängerte das eine Ende in der Form des Mauls des A'u*). Nahm Jemand etwas von jenem Lande oder ass eine Kokosnuss davon und ging hierauf fischen, so sprang ihn der A'u an und durchbohrte ihn, und war das nicht der Fall und er arbeitete im Walde, in dem er Bäume fällte oder etwas anderes that, so war es möglich, dass ihm ein Holzsplitter in das Auge sprang. Nun wusste man, dass der Mensch etwas von dem mit dem A'u-Tabu belegtem Lande weggenommen hatte. Medizinmänner, welche verschiedene Krankheiten kannten, wofür ihre Medizinen nützlich waren, machten daraus mit einem Stück Siapo kleine Bündel, welche sie auf dem Lande, welches unter das Verbot gestellt werden sollte, aufhängten. Das Tabu wurde nach der Krankheit benannt, entweder puga (oder: tute = Elephantiasis in der Leiste d. i. Leistendrüsen-Anschwellung) oder lasomimi (Elephantiasis in den Hoden) oder irgend eine andere Krankheit. Nimmt aber Jemand von dem unter Verbot gestellten Lande etwas weg, so kommt diejenige Krankheit über ihn, deren Name von dem Medizinmann dem Tabu gegeben worden war.

Wie die Wahrheit ermittelt wird.

[Vgl. Turner, Samoa p. 19, 185.]

Was die Samoaner in alten Zeiten zu thun pflegten.

Sucht man der Wahrheit einer Sache auf den Grund zu kommen und entsteht hierüber zwischen zwei Personen ein Streit, so nimmt man eine Kokosnuss und stellt sie aufrecht auf die Matte, mit dem oberen Ende nach unten und dem Augenende (wo die Nuss an dem Stiel angewachsen

*) Die Samoaner fürchten den A'u beim Fischen, da er den Menschen, welcher die Fackel hält, anspringt und mit seinem Schwertmaul tödtlich verletzen kann.

ist) nach oben. Hierauf sagt der Eine: »Ich werde die Nuss drehen (wie einen Kreisel), wenn das Augenende zu dir hinzeigt, so läugnest du umsonst und du lügst. Wenn aber das Augenende nach mir zugewendet ist, so läugne ich umsonst und ich lüge.« Das war ein Mittel, wie die Samoaner einen Streit schlichteten.

Ein anderes Mittel einen Streit zu schlichten und die Wahrheit einer Mittheilung zu ermitteln, welches die Samoaner anwendeten: Hört man nicht auf zu streiten und kennt man die Wahrheit nicht, so wird der Eine den Andern fragen: »Von wem willst du gefressen werden, wo willst du die Wahrheit versichern?« Der Andere wird den Aitu sili nennen, durch dessen (übernatürliche) Kraft er gefressen werden will und wird auch den Aitu seiner Familie nennen, bei dem er die Wahrheit versichert. Hiermit wird der Streit geschlichtet.

Sagt heut Einer zum Andern: »Von wem willst du gegessen werden?« (so lautet die Antwort:) »Ich will von Jehova gegessen werden.« (und wenn Einer fragt:) »Wo willst du die Wahrheit versichern?« (so lautet die Antwort:) »Ich versichere die Wahrheit bei Jesus.«

Beweis durch Eid.

Die Samoaner kannten in alter Zeit den Eid. Wurde eine Sache gestohlen, so kamen die Häuptlinge und Tulafale jenes Dorfes zusammen, um ihr Eides-Fono abzuhalten. In alter Zeit hatte jede Familie ihre Gottheit (aitu).

Einige hatten zu Gottheiten: die Fische im Meere, andere Familien hatten Vögel zu Gottheiten. Waren Häuptlinge und Tulafale versammelt, so brachte man die Kavaschüssel (tanoa), um darin Kava zu machen, welche vor dem Fono aufgestellt wurde. Jedermann hatte nun einen Knoten*), welchen er in die Kavaschüssel hineinthat. Hierauf wurde der Kava gekaut und Kava und Knoten wurden miteinander vermischt. Dann wurde der Kava ausgetheilt. Brachte man Jemandem seinen Kava, so sprach er zunächst seine Tapuaiga (d. i. Gebet oder Eidesformel), welche lautete: »Dieser Kavatrank soll den offenbaren, welcher die Sache gestohlen hat (dabei wird vor dem Trinken etwas für die Gottheit auf den Boden gegossen).

Hierauf ging man wieder nach Haus und passte nun in dem Dorfe auf, wer sterben würde. Wurde einer aus dem Dorfe von einem Fisch im Meere gefressen und starb er im Meere, so wusste man, dass die Gottheit jener Familie ihre Wunderkraft bewährt habe. Wurde Jemand von einem Thier im Walde gebissen und wurde er niedergeworfen oder verwundet oder getödtet oder wurde er von einem Baum erschlagen, so wusste man, dass die Gottheit der Familie ihre Wunderkraft bewährt habe. (In den meisten Fällen schreckte man vor den Folgen des Eides zurück und der Dieb gestand sein Vergehen ein, worauf ihn die gewöhnlichen Strafen des Diebstahls, nämlich Fruchtstrafen [vgl. S. 133] trafen.)

Der abgebissene kleine Finger.

Hat ein Häuptling einen Bruder, der gut für ihn sorgt, ihm treu dient und alle seine Sachen zusammenhält, ist aber das Verhalten des Häuptlings zu seinem Bruder ein schlechtes, indem er ihn knechtet und ausschilt, so wird der Bruder sich besinnen, dass es keinen Zweck hat, dass sie beide länger zusammen bleiben, da es für nichts und wieder nichts ist, dass er gehorcht und allen Dingen seinen Fleiss zuwendet, wodurch die Häuptlingswürde seines Bruders (nofo a lona uso) berühmt wird. Da das Benehmen des Bruders zu ihm aber schlecht sei, so sei es richtig, dass er nach einer entfernten Dorfschaft gehe, wogegen es nicht angängig sei, Händel mit dem älteren Bruder anzufangen, da dieser den Namen habe.

*) faapona d. h. ein Stück Bindfaden, in welches ein Knoten eingeschlagen ist.

Dann wird er zu seinem Bruder gehen, sich vor ihm den kleinen Finger (der linken Hand) abbeissen oder mit einem Beil abhacken und ihn dem Bruder mit den Worten hinwerfen: »Hier hast du deine Portion Essen«. Dann wird er sich umdrehen und gehen, indem er ihm zuruft: »Lebe wohl«! Das wird seinen Bruder sehr bekümmern. Er wird Reue empfinden und Trauer, weil er sieht, wie schlecht er gewesen ist. Er wird seinem Bruder nachgehen und ihn mit den Worten um Verzeihung bitten: »Verzeihe, führe nicht aus, was du im Sinne hast, sondern lass uns ferner zusammenbleiben. Ich werde dir nie wieder etwas Schlimmes zufügen wie in den vergangenen Tagen. Erst wenn ich so etwas wieder thue, sollst du dich von mir trennen dürfen.«

Verschiedene Achtungsverletzungen.

[Vgl. auch: »Samoanische Gebräuche und Sitten II«, p. 91.]

Geht Jemand auf dem Hauptwege oder vor dem Hause des Häuptlings oder Tulafale sili oder im Innern des Dorfes, indem er seinen Lavalava bis zu den Achselhöhlen hinaufgezogen oder über die Schulter gehängt hat, so ist dies ein Verstoss gegen die Ehrerbietung und eine Beleidigung der Häuptlinge und Faipule jenes Dorfes. Ein Häuptling oder Tulafale wird einigen Männern seines Dorfes befehlen, jenen Menschen zu schlagen. Man wird ihn nicht gerade todtschlagen, aber mit den Fäusten bearbeiten und mit Stöcken schlagen, so dass er ein Loch in den Kopf bekommt und seine Glieder brüchig werden. Flieht er, ehe er gefangen wird, in das Haus eines Häuptlings oder Tulafale jenes Dorfes, so ist er dort geschützt. Man darf ihm nicht in das Haus folgen, um ihn zu schlagen. Auch wenn er wieder in das Freie geht, darf er nicht mehr geschlagen werden, denn seine Achtungsverletzung ist ihm verziehen mit dem Eintritt in das Haus des Häuptlings oder Tulafale.

Geht Jemand auf dem Hauptwege und hat sich den Kopf mit einem Stück Siapo (turbanartig) umwunden und geschieht dies auf dem Dorfplatz, so werden die Faipule ihren Leuten befehlen, den jungen Mann zu schlagen. Wird er von den Leuten gefangen, werden sie ihn schlagen, dass er krumm wird und Löcher in den Kopf bekommt. Gelingt ihm der Eintritt in das Haus eines Häuptlings oder Tulafale, so ist ihm seine Achtungsverletzung verziehen.

Geht Jemand auf dem Dorfplatz, indem er sich (seinen Kopf) mit einem Baumschoss oder einem Palmblatt (gegen Sonne und Regen) schützt und nimmt er den Schutz nicht herab, um ihn in der Hand zu tragen, so ist das eine Achtungsverletzung, er wird geschlagen, wie es oben beschrieben ist.

Geht Jemand mit einer Last oder Axt, die er über der Schulter*) trägt, auf dem Dorfplatz oder vor den Häusern des Dorfes oder vor dem Hause eines Häuptlings, so werden die Häuptlinge des Dorfes den Leuten befehlen, den Betreffenden zu schlagen, dass er Löcher in den Kopf bekommt und krumm wird.

Spricht Jemand stehend vor Häuptlingen oder Tulafale im Innern eines Hauses, so ist das eine Achtungsverletzung. Er wird in das Freie geschleppt von einigen Männern, geschlagen und fortgejagt. Er darf ferner nicht zugegen sein, wenn das Dorf sich versammelt.

Trinkt Jemand stehend in einem Hause, so ist das eine Achtungsverletzung. Man verfährt mit ihm, wie oben beschrieben.

Fährt ein Boot (Kanoe) in der Nähe des Strandes vor den Häusern eines Dorfes vorbei und der Bootsteuerer steht aufrecht, indem er das Boot steuert, so ist das eine Achtungsverletzung. Die Häuptlinge des Dorfes werden einigen Leuten befehlen, dem Boote zuzurufen: »Setz' dich nieder, du Adamsapfel (ponaua), du sollst das Boot nicht stehend steuern, möchtest du mit dem Boot aufbrennen!« Befinden sich in dem Boote muthige und kräftige Leute, so werden sie zu dem Steuerer sagen: »Setz' dich nicht nieder, sondern lege das Boot nach dem Land zu, dass es auf den Strand kommt.« Nun werden die Männer des Dorfes auf den Kampf mit dem Boot bedacht sein.

---

*) i lona ua wörtlich: »auf seinem Halse.« tau'au bedeutet nur die Enden der Schultern; der Theil der Schulter, auf dem man etwas trägt, wird mit ua = Hals wiedergegeben.

Sind die Männer des Dorfes in der Uebermacht, so werden sie das Boot festhalten und alles, was darin ist, erbeuten können.

Geht Jemand auf dem Hauptwege und isst seine Esswaaren, indem er geht, so ist das eine Achtungsverletzung, er wird geschlagen werden, wie oben beschrieben.

Nach alter Sitte in Samoa war es streng verboten, dass Jemand am Abend zwischen der Zeit, wo man in das Haus ging, bis zu der Abendmahlzeit, mit seiner Stimme sich laut mache (pisa) oder mit irgend einem Gegenstande Lärm verursache (pa'ó). Hatte eine Familie zu Abend gegessen und ihre Kokosnüsse getrunken und die Nüsse aufgeschlagen (was Lärm macht), um den Kern zu essen, ehe sie das Aufschlagen der Nüsse von der Abendmahlzeit des Häuptlings aus vernommen hatten, so wurden sie bestraft, indem sie von der Familie des Häuptlings geschlagen, ihr Eigenthum ihnen weggenommen und ihre Schweine ihnen getödtet wurden. Denn ihr Verhalten war wider die Ehrerbietung gewesen und ein Zeichen ihres (sträflichen) Hochmuths.

Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen.

(Meisake.)

Die grossen Gesetze, welche unter den Samoanern in Uebung sind:

1. Beischlaf mit einer Ehefrau,
2. Beischlaf mit einem Ehemann,
3. Diebstahl,
4. Mord.

1. Beischlaf mit einer Ehefrau. Strafe ist der Tod. Schläft die Ehefrau eines Häuptlings mit dem Häuptling eines anderen Dorfes und hat der Ehemann eine zahlreiche Familie, so kann es zum Kriege kommen mit der Dorfschaft des Häuptlings, welcher mit der Ehefrau geschlafen hat. Ist es nicht wohl möglich, dass eine solche Strafe durchgeführt wird, so wird gewartet, bis eine Reisegesellschaft aus dem Dorfe jenes Häuptlings kommt. Auf diese Reisegesellschaft wird losgeschlagen, alles Eigenthum und die Kanoes derselben werden geraubt und die Menschen übel verwundet. Das ist eine andere Strafe. Ist das Dorf des Häuptlings der Ansicht, dass es keinen Zweck hat, es zu Händeln kommen zu lassen, so machen sich das ganze Dorf des Häuptlings, die Männer, die Tulafale und die Häuptlinge auf den Weg. Ist das Dorf des Häuptlings weit entfernt, so bricht man gegen drei Uhr in der Nacht auf, so dass sie rechtzeitig gegen fünf Uhr Morgens auf dem Dorfplatz des Dorfes des Häuptlings, des Mannes der Frau, eintreffen ehe noch die Menschen (dort) erwachen. Sie gehen still und Niemand spricht oder hustet, in der Hand tragen sie Feuerholz, Steine, taulu laau,*) welche lavai heissen; der schuldige Theil ist mit einer feinen Matte bekleidet. Sie bringen auch eine feine Matte mit, welche ie o le malo [s. S. 126] heisst, oder ein Kanoe, womit sie »ifo« machen.**) Hierauf setzen sie sich auf dem Dorfplatz nieder und beugen ihr Haupt nach vorn nieder. Niemand darf aufrecht sitzen. Sie bleiben in der niedergebeugten Stellung bis die Sonne aufgeht, manchmal sitzen sie so noch gegen 8 Uhr Morgens. Ist der Häuptling, der Mann der Frau, hiermit befriedigt, so kommen sie in die Häuser. Ist er nicht befriedigt, so wird die Gesellschaft, welche zum Ifo-Machen gekommen ist, von den Tulafale, welche zu dem Häuptling gehören, vertrieben, die Strafe ist dann nicht (verziehen) gebüsst. Eine andere Strafe ist, dass die Häuser verbrannt werden, alles Eigenthum geplündert wird, die Schweine todtgeschlagen, die Pflanzungen verwüstet und die Kanoes zerschlagen oder weggenommen werden. Handelt es sich aber um die Frauen von gewöhnlichen Leuten (weder Häuptlinge noch Tulafale, noch Söhne und nahe Verwandte von solchen), so kommt es zu Händeln und Schlägereien unter den betreffenden Männern. Dieses Gesetz wurde in alten Zeiten streng eingehalten. Nur sehr wenige Menschen liessen sich solche Dinge zu Schulden kommen, weil man sich vor dem Tode

*) Grüne Zweige, welche mit den heissen Steinen in den Leib der Schweine hineingestopft werden, ehe sie in den Ofen kommen.

**) d. i. demüthigst um Verzeihung bitten.

fürchtete. Es giebt noch andere kleine Strafen, jenes Gesetz hatte neben denselben Geltung. Heute ist es anders. Man übertritt das Gesetz, weil man weiss, dass man nicht mehr getödtet wird.*)

2. Beischlaf mit einem Ehemann. Schläft ein Frauenzimmer mit einem verheiratheten Mann, so ist folgendes die Strafe: Das Frauenzimmer wird von den Frauen der Familie der Ehefrau jenes Mannes geschlagen, so dass sie Löcher in den Kopf bekommt und ihr Körper zerbricht (nicht völlig wörtlich zu nehmen). Eine andere Strafe ist, dass Nase oder Ohren abgeschnitten und weggeworfen werden. Es giebt noch andere hierher gehörige Strafen. Das Gesetz ist in Kraft. Man nennt die Strafe auch »sii le fuá.«**) Heutigen Tages kehrt man sich nicht an das Gesetz, denn man weiss, das Nasen und Ohren nicht mehr abgeschnitten werden.

3. Diebstahl. Diebstahl war in Samoa in alten Zeiten nicht sehr bekannt, denn man schämte sich dieses Wortes. Es war für den Betreffenden eine Schande und diese Schande ging auf die Kinder über. Den Diebstahl an Dingen in dem Innern der Häuser kannten die Samoaner nicht. Gestohlen aber wurden Brotfrüchte, reife Kokosnüsse, Bananen, Taro und Schweine. Die Diebe wurden mit den in Samoa üblichen Strafen belegt: Taro und Fisch, zu Packeten zusammengepackt. Einige Strafen: 100 Fischpackete und 200 Taro. Andere Strafen: 100 Taro und ein Schwein. Andere Strafen: (der Dieb) wird an Händen und Beinen gebunden wie ein Schwein und in die Sonne vor das Haus hingelegt. Andere Strafen: Jäten und Graben an der Strasse. Vor Allem aber wird der Dieb verachtet und gehasst.

4. Mord. Tod wird mit Tod vergolten. Man wartet nicht, bis man den Mörder bekommt, sondern die Familie, zu der der Getödtete gehörte, wird rasch entweder den Bruder oder das Familienoberhaupt oder einen Sohn aufgreifen, um an ihm für den Getödteten Vergeltung zu üben. Es giebt aber ein Mittel, die Strafe abzuwenden, wenn sich eine Ifoga (Gesellschaft Abbitte Thuender) zu der Familie oder in den Distrikt begiebt, zu dem der Getödtete gehört. Der Schuldige wird mitgenommen und er hat eine feine Matte über den Kopf gedeckt. Diese Matte heisst: ie o le maló. So ist es möglich, dass der Verbrecher am Leben bleibt. Er darf sich wieder überall frei bewegen.

Eine andere Strafe für Verbrechen war die schwere Strafe des Uteve = Beissens auf die Teve-Wurzel.***) Teve ist eine Pflanze, die im Walde wächst. Ihr Körper (Schaft) ist weich und beissend scharf. Beisst der Mensch mit den Zähnen hinein, so wird er einen ganzen Monat an heftigen Schmerzen leiden. Denn Zahnfleisch, Zunge und Gaumen schwellen auf, viele Wochen kann man nicht essen und nicht trinken. Einige bleiben am Leben, andere werden krank davon und sterben. Die Strafe ist eine sehr schwere.

Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen.

Qualifizirter Taro-Diebstahl.

Taro kann auf den Pflanzungen in verschiedener Weise gestohlen werden. Ein Tarodieb wird die Tarotops†) ordnungsmässig abtrennen und in der Pflanzung zurücklassen. Der Dieb wird mit der Diebstahlsstrafe von 50 Taro und 80 Fischpacketen bestraft. Ein Anderer wird die Pflanzung bestehlen und Alles mitnehmen, Taros und Tarotops. Er wird mit der eben erwähnten Diebstahlsstrafe belegt. Ein Dritter wird Taro stehlen und die Tarotops abreissen (so dass sie nicht wieder gepflanzt werden können) und in der Pflanzung liegen lassen. Dieser Diebstahl gilt als besonders schlecht. Man nennt ihn gaoifatitalo. Der Dieb wird bestraft, indem ihm Beine und Hände mit Stricken (aus fau) zusammen gebunden werden, worauf ein Tragholz, welches amo heisst, durchgesteckt wird, (zwischen den Händen und Füssen) und er wie ein Schwein vor das Haus gebracht wird, wo das ganze Dorf zu seinem Fono versammelt ist. Er wird vor jenes Haus an einen Ort gelegt, wo die Sonne scheint und hier liegt er auf der Erde, wie ein Schwein auf der Erde liegt, das gefesselt ist.

*) Die Frau gilt nicht als schuldiger Theil, auch wenn sie die Veranlassung zu dem Ehebruch gegeben haben sollte. Würde der Mann sie tödten, würde das von der Familie der Frau als Mord angesehen und mit Blutrache erwidert werden. Der Mann aber darf die ehebrecherische Frau schlagen und ihrer Familie zurückschicken.

**) sii = heben, in das Werk setzen, fuá = Verdacht der Untreue.

***) [u = beissen, teve = Amorphophallus. — Pratt.]

†) Der Kopftheil der Tarowurzel mit den darauf wachsenden Blattstielen, welcher wieder gepflanzt wird.

Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen.

Schwere Beleidigungen, bezüglich der Abstammung. Andere schwere Beleidigungen.

Sitzen zwei Menschen zusammen und reden über verschiedene Dinge, dann wird es vorkommen, dass einer als ein Geheimniss folgendes erzählt: »Der Vater jenes Häuptlings ist kein Häuptling. Die Familie der Mutter des Vaters stammt aus dem Inlande. Sie ist ein Puaaelo*) von Menschen, welche Nahrungsmittel für den Häuptling So und So zubereitet haben,**) und deren Amt der Ofen ist. Die Augen der Familie der Mutter waren offen für Dinge, welche für den Häuptling gemacht wurden. Dagegen war sein Vater (der Vater des Vaters) ein Häuptling. Deshalb wird ihm von unserm Dorf Achtung erwiesen. Trotzdem ist er ein niedriger Mensch. Wenn er sich überhebt, wird ihm Jemand sagen: »Sei nicht stolz, gegen deine väterliche Abstammung will ich nichts sagen, aber die Verwandtschaft deiner Mutter (der Mutter deines Vaters) stammt aus dem Inland und taugt nichts. Es sind Puaaelo, die Essen für den und jenen zubereitet haben. Ihre Augen waren für den Ofen geöffnet. Ihre Arbeit war, in ihren Händen das Asi***) zu halten.« Erfährt der Häuptling, dass jener Mensch auf diese Weise über seine Abstammung gesprochen hat (tala tupuga), so wird sein Zorn rege werden und seine Scham, und dies wird nachstehende Strafen zur Folge haben.

Für den Tala tupuga giebt es zwei Strafen: den Tod oder die Anzündung eines Ofens, wobei zu ihm gesagt wird: »Dieser Ofen ist dazu bestimmt, dass deine Familie darin gebraten wird«. Geschieht das nicht, so trifft ihn der Tod.

Streng verboten ist auch, dass Jemand (überhaupt) über die Vorfahren eines Häuptlings oder Tulafale oder einer andern Familie spricht (o le faausu se gafa). Ein solcher Mensch wird talagafa genannt. Dies ist verboten, weil daraus folgt, dass einem Häuptling schlechtes nachgesagt wird, was wieder den Tod vieler Menschen zur Folge haben kann. Die Strafe trifft auch die Kinder und Schwestern des Talagafa. Sie werden getödtet oder man vollzieht an ihnen auch die schimpfliche Strafe des Ofens oder des Exkremente-Essens (siehe weiter unten). Die Regel aber ist, dass der Talagafa mit dem Tode bestraft wird.

Das Fefa'iupua'i (schwere Schimpfreden): Geräth Jemand aus einer Familie mit Jemandem aus einer andern Familie in Streit und sagt der eine zu dem andern: »Du bist ein Puaaelo (stinkendes Schwein), du kochst für mich, du kommst hinter mich.«†) Dann wird der andere das Geschehene seiner Familie berichten, welche zusammenkommen und untersuchen wird, ob es wahr ist, dass sie Puaaelo sind, welche für eine andere Familie kochen (das galt als besonders schimpflich) und die hinter Andere gehen (d. h. ihnen den Hintern wischen). Ist es offenbar, dass dies nicht der Fall ist, so beräth man, welche Strafe jener anderen Familie gebührt, ob sie todt zu schlagen sind oder, wenn dies nicht geschieht, ob die Strafe des Ofens anzuwenden ist. Will man die Strafe des Ofens vollstrecken, bringt man tau,††) Steine, lavai†††) und ofe.*†) Dann bringt man den Verbrecher und setzt ihn mitten in den Ofen hinein, indem man zu ihm sagt: »Dieser Ofen ist gemacht worden, um dich heute darin zu braten, damit du am Leben bleibst um jenes Häuptlings willen, der dort vor mir sitzt und den ich hochschätze.«**†) Kommt es nicht zu dieser Strafe, so begiebt sich die Familie mit Körben an den Strand und packt in dieselben Exkremente, die sie der anderen Familie mit den Worten bringt: »Hier ist eure Speise für euch Häuptlinge«. Dies ist eine andere Strafe. Ist es möglich, rasch Wasser herbeizuschaffen oder den Uebelthäter zu baden, so werden sie ihn festhalten und ihn mit Exkrementen füttern, die ihm in den Mund gesteckt werden.

---

*) Schimpfwort, die Niedrigkeit der Geburt und der Beschäftigung ausdrückend, wörtlich: stinkendes Schwein.

**) Für eine fremde Familie kochen, galt als schimpflich.

***) asi = ein Stück Kokosnussschale, mit dem Taro rein geputzt wurde.

†) e te ui mai tua bedeutet, dass Jemand ein Stück der äusseren Kokosnusshülle (pulu) bringt, um damit den Hintern des Häuptlings abzuwischen; derjenige, der dies thut, ist nämlich ein Puaaelo.

††) tau = grosse Blätter, meist Bananenblätter, mit denen ein Ofen zugedeckt wird.

†††) lavai = grüne Zweige, die man den Schweinen in den Leib stopft.

*†) ofe = alte Bambusmesser.

**†) Der Häuptling war herbeigekommen, um für den Betreffenden um Gnade zu bitten und hatte sich zu diesem Zwecke ohne zu sprechen mit untergeschlagenen Beinen und gesenkten Hauptes vor das Haus gesetzt.

Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen.

Beschimpfungen und Diebstähle zwischen verschiedenen Dörfern und Distrikten können durch Uteve [vgl. S. 133] gesühnt werden.

Wenn eine grosse Malaga (Reisegesellschaft) eines Dorfes nach einem andern Distrikt geht und in einem Dorfe dieses Distrikts über Nacht bleibt, so wird die Malaga dort mit der Aualuma (den unverheiratheten Frauen und Mädchen) einen Nachttanz (po'ula) tanzen. Brauchen nun einige junge Leute der Malaga Worte, welche eine Beschimpfung enthalten, oder singen sie Spottlieder, welche auf jenen Distrikt Bezug haben, so wird hierdurch der Zorn des letzteren erregt werden. Erfahren die Häuptlinge und Tulafale der Malaga, dass ihre Malaga Zorn erregt hat und es möglicher Weise zu Thätlichkeiten oder Wegnahme ihrer Kanoes kommen wird, so werden sie die Ursache des Zornes jenes Dorfes zu ermitteln suchen und weiter, wer die jungen Leute sind, welche das Unrecht gethan haben, damit die Malaga nicht thätlich angegriffen wird. Entdeckt man vier oder fünf junge Leute aus der Malaga, welche das Unrecht begangen haben, so werden Häuptlinge und Tulafale der Malaga einstimmig der Ansicht sein, dass die Verzeihung jenes Dorfes oder Distrikts nur durch ein Mittel erlangt werden kann, indem unbedachtsame Menschen ihre Malaga blossgestellt haben, und dies eine Mittel ist das Uteve, durch welche Strafe ihre Malaga Vergebung erlangen kann, wenn die Häuptlinge des Dorfes davon hören. Die Strafe wird dann in dem Dorfe, wo das Unrecht begangen wurde, oder in einem benachbarten Dorfe vollstreckt.

Die Worte, die die Ursache zu dieser Strafe sind, sind Thatsachen, deren sich ein Dorf oder eine Kriegspartei aus den Zeiten des Krieges her schämt. In einigen Kriegen der alten Zeit wurde die eine Partei verjagt, worauf die siegreiche Partei ein grosses Feuer anzündete und die (gefallenen) Menschen der anderen Partei hineinwarf. Dies galt als grosser Schimpf. Es kommt ferner vor, dass ein Distrikt einem andern Distrikt gegenüber das Schimpfwort »ulu poapoá«*) gebraucht. Der hierin liegende Schimpf bezieht sich auf gewisse Dörfer, bezieht sich aber nicht gerade auf das Dorf, dem gegenüber das Schimpfwort gebraucht wird. Diejenigen Distrikte, welche an diesem Schimpf Anstoss nehmen, werden dadurch zu Zorn gereizt. Wegen dieses Schimpfwortes oder anderer verschiedener Verbrechen, welche die Leute einer Malaga in jenem Dorfe begehen, werden dieselben mit der Strafe des Uteve belegt. Die Bedeutung des Schimpfworts »ulu poapoá« ist folgende: Wie der Kopf des Fischers, welcher in der See fischt, einen fischigen Geruch annimmt, wenn viele Fische auf dem Grunde seines Netzes sind,**) so verhält es sich auch mit der siegreichen Dorfschaft in dem Kampfe; ihre Köpfe nehmen von dem Blute der Menschen, welche sie im Kampfe fangen, einen schlechten Geruch an. Denn bei dem Abschneiden der Köpfe der Menschen läuft das Blut über ihre Körper, sogar über ihre Köpfe, wodurch der schlechte Geruch ihrer Köpfe entsteht, ähnlich wie der schlechte Geruch des Kopfes des Fischers durch die vielen Fische in seinem Netze.***)

Begeben sich Leute des Nachts nach einem anderen Dorfe und tödten dort für sich ein Schwein, welches sie in den Busch mitnehmen, um es zu braten und zu essen, und ermitteln die Leute jenes Dorfes, dass das von Leuten des benachbarten Dorfes gethan ist, so werden sie berathen, auf welche Weise sie jenes Dorf bestrafen können. Denn nach samoanischem Brauch gilt es als ganz besonders schlecht, wenn ein Dorf auszieht und für sich ein Schwein in einem anderen Dorfe tödtet. Daher kommt die samoanische Redensart: »E le tu le soli a le isi aai i le isi aai (ein Dorf verletzt das andere nicht).« Sie werden schliesslich einen Tag festsetzen, an welchem alle Menschen des Dorfes ausziehen werden, um das andere Dorf zu bestrafen. Sind sie mächtig genug, werden sie das Dorf, welches das Schwein gestohlen hat, plündern oder einige Kanoes erbeuten als Ersatz für das Schwein. Kommen Leute jenes Dorfes, um ihnen Widerstand zu leisten, so kann eine grosse Ruhestörung entstehen, denn das andere Dorf ist voll vorbereitet die Bestrafung auszuführen. Hört das Dorf, dass eine Bestrafung wegen des von

*) ulu poapoá = Kopf, der nach altem Fisch stinkt.

**) Das Netz mit den Fischen wird über den Kopf weggezogen.

***) Wenn A zu B das Wort ulu poapoá braucht, so fühlt sich B nicht beleidigt, sondern C, der entweder dabeisitzt oder davon hört, weil die Kriegspartei des B seiner Zeit der Kriegspartei des C die Köpfe abgeschnitten hat.

seinen Leuten gestohlenen Schweines beabsichtigt wird, weiss es aber nicht, wer es gethan hat, so werden sie ein Fono abhalten. Ermitteln sie vier oder fünf Leute, so berathen sie, auf welche Weise die Häuptlinge und Tulafale und das ganze Dorf, denen das von den Leuten gestohlene Schwein gehörte, zu befriedigen seien. Sie werden denken, dass es nur ein Mittel giebt, welches zum Ziele führt, nämlich: die Strafe des Uteve. Dann wird ein Tag festgesetzt, an welchem sich ihr Dorf versammelt und die Leute mitbringt, damit das Uteve vor dem Fono stattfindet. Wenn die Nachricht hiervon in das Dorf kommt, dem das gestohlene Schwein gehörte, so machen sich viele Menschen jenes Dorfes auf, um jenem Fono zuzusehen und sich zu überzeugen, dass die Uebelthäter wirklich die Strafe des Uteve erleiden. Sie kehren nach ihrem Dorfe zurück und berichten über das, was sie gesehen haben. Hierauf ist es möglich, dass jene befriedigt sind und beschliessen, von der Ausführung der Strafe an dem Dorfe, welches das Schwein gestohlen hat, abzusehen, nachdem die Diebe mit dem Uteve bestraft worden sind.

Die Vollstreckung der Todesstrafe.

Eine Strafe für den Mord war das Anbinden an eine Palme. War der Mörder bekannt, so wurde er vor das Fono gebracht. Lautete der einstimmige Beschluss auf Anbinden an eine Palme, so wurde er an die Palme geführt und mit einem Kokosnussfaserstrick so mit der Palme zusammengeschnürt, wie Tabak zu einem Sai*) zusammengeschnürt wird. Hier blieb er die ganze Nacht und starb.

Verkehr der Geschlechter. Nothzucht.

Die Samoaner wussten früher nichts von der Nothzucht an einem Mädchen im Walde oder auf einem Gebirgswege. Vielmehr war folgendes Brauch. Begegneten sich unterwegs ein junger Mann und ein Mädchen, ohne einander zu kennen, so kam es nicht vor, dass sie freundschaftlich miteinander verkehrten. Sie gingen auf den beiden entgegengesetzten Seiten des Weges an einander vorüber. Der junge Mann sagte zu dem Mädchen: »ina maliu ane ia.«**) Das Mädchen antwortet: »ioe ua maliu mai foi.«***) Dann geht jeder von ihnen dorthin, wo seine Reise ihn hinführt. Denn in alten Zeiten war es gegen die Sitte, dass ein Mann und eine Frau im Busche den Beischlaf ausgeübt hätten, man hätte die Beiden für Schweine gehalten. Begegnen sich aber ein junger Mann und ein Mädchen unterwegs im Busche, und der junge Mann kennt Namen und Heimath des Mädchens und ebenso kennt das Mädchen die Heimath und Namen des jungen Mannes, so werden sie freundschaftlich miteinander verkehren. Das Mädchen sagt zu dem jungen Mann: »Freund, steige auf die Palme, denn ich verkomme vor Durst und meine Augen sind erschöpft vor Hunger.« Der junge Mann sagt: »Es ist gut, komme dorthin, ich werde eine Kokosnuss pflücken.« Darauf gehen die Beiden, und der junge Mann steigt auf die Palme. Hierauf setzen sich das Mädchen und der junge Mann zusammen und beide trinken und essen von den Kokosnüssen. Dann sagt der junge Mann: »Mädchen ich habe dich sehr lieb. Nun, hätte ich dich nicht getroffen, so würdest du nun schon lange vor Durst vertrocknet sein; es hätte geschehen können, dass deine Reise dich in deine Familie zurückgeführt hätte und du wärest vor Hunger gestorben. Du aber meinst es nicht gut mit mir.« Das Mädchen antwortet: »Ich habe dich wirklich lieb, denn du bist gehorsam in Verrichtung von Diensten, und ich wäre beinahe nicht zu einem Trunk gekommen.« Der junge Mann antwortet: »Ich kenne nichts, worauf sich deine Liebe zu mir bezöge.« Das Mädchen antwortet: »Sage mir, wonach du Verlangen hast?« Der junge Mann antwortet: »Du weisst wohl, wonach mich verlangt. Ich schäme mich aber es dir zu sagen.« Das Mädchen sagt: »Sage es mir nur. Warum schämst du dich?« Der junge Mann sagt: »Ich schäme mich es zu sagen, damit du es nicht weiter sagst, denn du wirst

*) sai = etwa $1^1/_2$ Fuss lange, an den Enden sich verjüngende Rolle von 1—2 Pfund Gewicht.

**) Gruss, wörtlich: Gehe deines Weges.

***) Antwort auf den Gruss, wörtlich: Ja, ich bin gekommen.

gehen und einem Anderen gegenüber darüber spotten, und dann, damit ich es nicht ohne Erfolg sage, und du schliesslich nicht willst.« Das Mädchen antwortet: »Oho, du hast also nach mir selbst Verlangen.« Der junge Mann antwortet: »Das gerade ist es.« Das Mädchen sagt: »Willst du, dass wir hier die Sache machen?«*) Der junge Mann sagt: »Mit Dank füge ich mich deinem Willen, wenn das möglich ist.« Das Mädchen antwortet: »Ich kann nicht thun, was du von mir verlangst, dass wir hier im Busch zusammen schlafen, denn ich will mich nicht in dem Busch auf den Boden legen; denn wir sind keine Hunde, die auf der Strasse die Sache machen. Ich denke, du gehst deines Weges und ich gehe meinen Weg und wenn du zu deiner Familie kommst, so bleibe dort eine Nacht, dann komm und schlafe in meiner Familie. Dann kann das vor sich gehen, was du von mir verlangst. Das aber geht nicht, dass wir hier im Busch wie die Schweine die Sache machen.« Dann werden die Beiden den Nasengruss austauschen und der junge Mann wird reden und sie ermahnen, dass das Mädchen ihm ihre Liebe erhalten und nichts vergessen solle. Er aber werde in seine Familie gehen, dort eine Nacht bleiben, dann aber kommen, denn »ich werde deinen Worten gehorchen. Lebe wohl!«

Das Toso (Vergewaltigen, Wegschleppen) eines Mädchens.

Früher war folgendes Brauch. Ein junges Mädchen wird von einem jungen Mann einer anderen Familie besucht. Sie reden zusammen und er sagt ihr, dass er sie zur Frau nehmen wolle. Das Mädchen antwortet ihm, sie wolle sich es überlegen. Wenn der junge Mann das Mädchen das nächste Mal trifft, sagt er: »Mädchen, was wird aus meiner Angelegenheit, von der ich dir gesprochen habe«. Das Mädchen antwortet: »Ich habe dir gesagt, ich wolle es mir überlegen.« Der junge Mann sagt zu ihr: »Gieb mir Bescheid«. Das Mädchen antwortet: »Gut, unser beider Angelegenheit wird geordnet werden, wir wollen aber unser Spazierengehen hinausschieben.« Der junge Mann sagt: »Das ist schlimm, denn ausser mir giebt es viele Männer in unserem Dorfe; kommt ein anderer, wirst du diesen dir wünschen und mich verwerfen. Ich aber denke, dass, wenn du willst, dass unsere Sache zu Stande kommt, es auch rasch geschehe.« Das Mädchen antwortet: »Sei nicht furchtsam, ich werde keinen anderen Mann heirathen, denn ich habe dich sehr lieb, aber, worauf es ankommt, ich möchte noch nicht heirathen, nur weil ich noch länger spazieren gehen möchte.« Der junge Mann antwortet: »Ich bin voller Furcht, denn ich bin nicht allein ein Mann, ich möchte, es geschähe rasch.« Das Mädchen antwortet: »Gut, aber wir wollen nicht gleich gehen, sondern, wenn du morgen Nacht kommst, so wollen wir gehen.« In der Nacht, welche das Mädchen bestimmt hat, kommt der junge Mann und trifft das Mädchen nicht, die geflohen ist und sich verbirgt. Der junge Mann wartet und leidet unter dem Thau und den Moskitos. Hierauf geht er in grossem Zorn nach Haus. Wenn er das Mädchen das nächste Mal trifft, wird er zu ihr sagen: »Mädchen, wie schlecht ist dein Lügen; während ich auf dich wartete, bin ich von Moskitos und Thau gepeinigt worden.« Das Mädchen sagt: »Freund, sei mir nicht bös und habe keine Furcht, ich bin nicht wo anders hingegangen. Ich blieb zu Haus, um den Rücken meines Vaters zu massiren, welcher am Fieber leidet.« Der junge Mann sagt: »Mädchen, ich weiss wohl, dass du lügst. Wo hast du dich verborgen? Unsere Sache muss aber jetzt gleich abgemacht werden«. Hierauf antwortet das Mädchen: »Freund, habe keine Furcht, wenn mein Vater wohl ist, wollen wir nächste Woche, am Mittwoch Abend gehen.« Hierauf sagt der junge Mann: »Mädchen, du machst mir Sorge, denn ich sehe, dass du eine Kokette bist. Ich meine aber, dass, wenn du mich liebst, wir alsbald gehen.« Das Mädchen antwortet: »Wenn du in Sorge bist, so erlaube mir, dass ich gehe und meinem Vater Wasser bringe, denn ich bin schon lange hier und er wird sehr durstig sein; aber komme übermorgen Nacht, dann wollen wir gehen.« In jener Nacht kommt der junge Mann, das Mädchen aber ist wieder falsch. Er wartet und wartet, aber es kommt kein Mädchen. Er leidet von den Moskitos

*) tamea und taumea, mit mea = Sache, zusammenhängend, verächtlicher und auf Thiere angewendeter Ausdruck.

und dem kalten Thau, denn der Morgen ist nahe. Trotz alledem geht das Mädchen ihm weiter aus dem Wege. Es gelingt dem jungen Manne nicht mehr, sie zu sprechen wie früher. Nun wird der junge Mann unwillig und heisst seinen Freunden dem Mädchen aufzulauern. Wenn sie angetroffen wird, so soll sie vergewaltigt*) werden als Vergeltung für die Peinigung, der er durch die schlechte Behandlung und das schlimme Lügen des Mädchens ausgesetzt war. Hierauf begiebt sich ein junger Mann von seinen Freunden zu der Familie des Mädchens, um mit ihr näher bekannt zu werden. Das junge Mädchen aber weiss nicht, dass dieser junge Mann der Freund des anderen jungen Mannes ist, den sie betrogen hat. Sie wird mit dem jungen Mann bekannt und dieser erfährt, wo das Mädchen ihre Arbeit zu thun und wohin sie spazieren zu gehen pflegt. Hierauf erzählt der junge Mann dem anderen jungen Mann und seinen Freunden, wo das Mädchen sich aufzuhalten pflegt und zu welcher Zeit sie dorthin geht. Nun verbergen sich der junge Mann und seine Freunde an dem Ort, wo das Mädchen hinzukommen pflegt. Wenn sie das Mädchen kommen sehen, so geht einer der jungen Leute zu ihr und spricht mit ihr über verschiedene Dinge und sucht nach einem einsamen Ort, wo das Mädchen in die Falle gelockt werden kann. Das Mädchen fragt: »Freund, wo kommst du her?« Der junge Mann antwortet: »Ich hatte gefischt und ging mit meinem Fang nach Hause, jetzt komme ich, um reife Bananen dort aus jener Pflanzung zu holen.« Das Mädchen fragt: »Bist du allein?« Der junge Mann antwortet: »Ich bin allein.« Das Mädchen sagt: »Ich möchte reife Bananen essen.« Der junge Mann sagt: »Komm, wir wollen hingehen, denn ich komme hier nicht wieder vorbei, ich werde jenen kürzeren Weg hinaufgehen, da meine Bürde schwer ist.« Dann gehen die Beiden an den einsamen Ort, und wenn der junge Mann sieht, dass Niemand da ist, der zusieht, greift er das Mädchen an der Hand und sagt zu ihr: »Mädchen, komm, ich habe etwas sehr Gemeines mit dir im Sinne, ich werde dich vergewaltigen, denn der junge Mann ist deines Lügens müde.« Jetzt kommt der von dem Mädchen belogene junge Mann rasch herbei, greift das Mädchen an der Hand und wirft es zur Erde, während es laut jammert. Dann wird es von dem jungen Mann und seinen Freunden angefasst und in die Höhe gehoben. Man schliesst ihr den Mund mit einem Stück Siapo und trägt sie durch den Busch zu der Familie des jungen Mannes. Dort angekommen, jammert sie nicht mehr, denn sie weiss, dass es unnütz ist und dass sie ruhig bleiben muss und sehen, ob sie wieder entwischen kann, so lange sie noch nicht entehrt ist. Der junge Mann und seine Freunde sorgen gut für das Mädchen und bewachen sie. Andere junge Leute machen einen Ofen zurecht und bereiten Taro zu, auch ein Schwein. Dieser Ofen heisst umu tausamaaga. Man erzählt den Eltern des jungen Mannes, welche zu dem Mädchen kommen, von dem Mädchen. Dann sagen die Eltern des jungen Mannes, man solle gut für das Mädchen sorgen und sie nicht körperlich festhalten, sondern abwarten, ob ihre Familie sie suchen werde. Kommt die Familie auf der Verfolgung an, so werden in dem Hause der Eltern des jungen Mannes Reden gehalten. Die Familie verlangt, dass man rasch das Mädchen zu ihr bringe und dass man erkläre, weshalb das Mädchen vergewaltigt worden sei. Nun holt man den jungen Mann mit seinen Freunden und das junge Mädchen, damit sie darüber Aufschluss geben, warum das Mädchen vergewaltigt worden ist. Der junge Mann erzählt: »Vergebung, nicht aus Bosheit oder Uebermuth ist sie vergewaltigt worden, sie ist vielmehr nur deshalb vergewaltigt worden, weil sie lange Zeit mich belogen hat und ich durch ihr Lügen gepeinigt worden bin. Deshalb habe ich sie ergriffen und sie festgehalten.« Ist die Familie des Mädchens einverstanden, so ist es möglich, dass das Mädchen dem jungen Manne als seine Frau übergeben wird. Ist die Familie nicht einverstanden, so wird sie als List süsse Worte anwenden, um damit das Mädchen zurückzuerhalten. Will das Mädchen indessen bei dem jungen Manne bleiben, so ist es möglich, dass sie zu ihrer Familie sagt: »Geht ihr, ich werde bei dem Manne bleiben (d. h. die Frau des Mannes werden), der mich vergewaltigt hat.« Hierauf bleibt sie. Wird aber das Mädchen von dem jungen Mann vergewaltigt und die Familie erfährt dies rasch, so wird diese sich sofort auf die Verfolgung machen und den Weg suchen, auf welchem man das Mädchen vergewaltigte (wegschleppte). Werden die, welche das Mädchen vergewaltigen (in flagranti) ergriffen, so schlägt man sie, und die Familie nimmt das Mädchen wieder mit sich fort. Geschieht dies, so haben die, welche geschlagen worden sind, keine Ruhe. Wenn sie nach langer

*) toso, enthält nicht den Begriff der Nothzucht.

Zeit wieder gesund sind, werden sie wieder dem Mädchen auflauern, und wenn sie wieder seiner habhaft werden, werden sie es in den Busch schleppen, es an Beinen und Armen festhalten, worauf es perforirt wird und der junge Mann rasch mit ihm den Beischlaf ausübt. Dann gehen die Beiden in die Familie des jungen Mannes, und wenn die Familie des Mädchens wieder kommt und die Auslieferung des Mädchens verlangt, so wird das Mädchen antworten: »Kehrt zurück, es ist unnütz, dass ich weggehe, denn der Häuptling, der mich vergewaltigt hat, hat mich entehrt.« Dann bleibt sie als Ehefrau bei dem Manne, der sie perforirt hat.

Nothzucht (moe tolo).

Einige Leute in Samoa hatten die Gewohnheit auf moe tolo*) auszugehen. Folgendes verstand man unter moe tolo: Ein Mann geht zur Nachtzeit, wenn die Menschen fest schlafen, aus. Ist er an das Haus gekommen, so wird er zuerst sehen, wo der Schlafvorhang ist, in welchem das Mädchen schläft, nach dem er Verlangen trägt. Dann wird er ausforschen, wieviel Weiber mit dem Mädchen zusammen unter dem Schlafvorhang schlafen und wer das Weib ist, welches neben ihr liegt. Wenn es dann Nachtzeit ist, in welcher man fest schläft, geht er in das Haus hinein und horcht, ob einer von den vielen Menschen, welche in dem Hause schlafen, wach ist. Wird er gewahr, dass sich Niemand hin- und herbewegt oder wacht, so schleicht er gerade an den Ort heran, wo das Mädchen schläft. Er wird mit grosser Vorsicht den Vorhang aufheben, um zu sehen, ob eins von den Weibern, die mit dem Mädchen zusammenschlafen, durch das Aufheben des Vorhanges aufgeschreckt worden ist. Wenn nicht, wird er mit den Augen die Stelle suchen, wo das Mädchen schläft, wie sie schläft, ob sie nackt schläft, ob sie auf dem Rücken liegend schläft, ob sie auf der Seite schläft. Sieht er, dass das Mädchen auf dem Rücken liegend schläft, so wird er heranschleichen, sich auf sie werfen und den Beischlaf mit ihr ausüben, wenn das Mädchen fühlt, dass sie ihn nicht bei Seite schieben und sich nicht gegen ihn wehren kann. Fühlt aber das Mädchen, dass sie ihn packen und dass sie die in dem Hause schlafenden Menschen wecken kann, damit sie den Menschen fangen, welcher sich zur Ausübung des Beischlafs an sie herangeschlichen hat, und wird er dann gepackt und festgehalten, so zündet man das Feuer an, um das Haus zu erhellen, damit festgestellt werden kann, wie er aussieht und wie er heisst. Nun wird die Aualuma**) kommen, ihn ganz entblössen und ihn mit den Ali (den Bambuskopfstützen) schlagen, und die Mädchen der Aualuma werden ihn misshandeln, ihm die Haare ausreissen und ihn »moe totolo« schimpfen. Dann wird die Aualuma ihm erlauben, nach Haus zu gehen, bis es Tag wird. Am Morgen erzählt dann die Aualuma dem Familienoberhaupt Folgendes: »So und so ist in unser Haus gedrungen, er kam gestern Nacht und hat sich an unsere Aualuma herangeschlichen, um den Beischlaf auszuüben.« Das Familienoberhaupt wird sagen, man solle ihm erzählen, wie er heisse und die Aualuma antwortet: »So und so.« Das Familienoberhaupt wird sagen: »Gut, überlasst mir das Weitere, aber passt ihr gut auf den Menschen auf, wenn er des Nachts wiederkommt, um dieselben Streiche zu machen, so packt ihn und schlagt ihn und bindet ihn fest bis zum Morgen.« Dann wird das Familienoberhaupt zu seinen Söhnen sagen: »Leute, wenn ihr seht, dass So und so des Nachts nach dem Haus der Aualuma geht, so soll rasch einer von euch dabei sein, ihn in's Freie ziehen, schlagen und dorthin jagen, wo er spazierengehen kann, er soll nicht wieder zu der Aualuma gehen. Schlagt ihn, dass er zerbricht und Löcher in den Kopf bekommt.«***)

*) moe = schlafen, im Plural momoe, auch den Beischlaf ausüben; tolo = schleichen, sich verstohlen heranschleichen.

**) aualuma = die Gesammtheit der in einem Hause zusammen schlafenden Weiber einer Familie.

***) Ein Moe tolo gegenüber einer Jungfrau war ausgeschlossen. Es würde das ein unerhörtes Verbrechen dargestellt haben. Der Thäter würde todtgeschlagen worden sein.

Verbrechen an einer Jungfrau.

Ein Manaia (Beau, Freier) soll mit einer Taupou (Jungfrau) nicht zusammen baden. Denn man fürchtet, dass, wenn Manaia und Taupou in dem Wasser zusammen scherzen, der Manaia von Eifersucht wegen der Taupou erfasst werden und sie im Wasser perforiren könne. Hat ein Manaia das an einer Taupou gethan, so hat die Taupou keinen Werth mehr. Wenn sie mit einem anderen Mann verheirathet wird, heisst sie eine Pupuo'a (vgl. S. 124). Erzählt das Mädchen ihrem Vater das Verbrechen, welches der Häuptling an ihr im Wasser verübt hat, so befiehlt der Vater des Mädchens den Männern seiner Familie und seines Dorfes, sich aufzumachen und den Manaia und seine Soa (Brautwerber), die sich in ihrem, des Vaters des Mädchens, Dorf befinden, zu erschlagen. Denkt der Manaia daran, wie schlecht er gehandelt hat und fürchtet er, dass das Mädchen ihn ihrem Vater anzeigen werde, so befiehlt er seinen Soa mit der grössten Eile, dass sich jeder einzelne sobald als möglich an den Ort flüchte, wohin er selbst sich retten will, damit sie seinetwegen, der das Verbrechen an dem Mädchen begangen und sie verwundet hat, nicht erschlagen werden.

Die Geschichte von einer Nothzucht im Busche.

Im Dorfe Leulumoega gab es einen Tulafale, welcher nach einem Haus aus dem Holze des Brotfruchtbaumes Verlangen trug. Er schickte nach Zimmerleuten in Lefagá. Die Zimmerleute kamen und bauten das Haus. Unter den Zimmerleuten befand sich auch ein alter Mann. Nachdem er lange bei der Arbeit geblieben war, dachte er daran, nach Lefagá zu gehen und seine Familie zu besuchen. Während der Zeit, dass er dort war, fischte er, um Fische zu bekommen, die er mit an den Ort nehmen könne, wo die Zimmerleute waren. Dann brach er auf, um über das Gebirge nach Fasitootai zu gehen. Auf dem Gebirgskamme begegnete er einer Frau. Er trug seine Last Fische. Als er sich daran machte, die Frau zu vergewaltigen, blieb die Frau Siegerin und der Alte unterlag. Als der Alte indessen auf die Augen und den Mund der Frau losschlug, wurde die Frau kraftlos und der Alte schleppte sie in den Busch. Darauf gingen die Beiden. Der Alte trug nach wie vor seine Last Fische, und des Nachts schliefen sie zusammen in dem Busch. Die Frau hatte grossen Hunger, denn die Last des Alten bestand nur aus Fischen. Der Alte konnte aber keine wilden Yams ausgraben, auch keinen Ofen für sie beide machen um die Fische wieder heiss zu machen, weil er fürchtete, dass die Frau davonlaufe, während er den Ofen mache. Die Fische aber fingen an zu stinken, da kein Ofen gemacht werden konnte wegen des Verlangens, das der Alte nach der Frau trug.

Sie wanderten weiter in dem Busche und er schlief mit der Frau. Als sie an einen Ort kamen, wo eine Palme stand, sagte die Frau: »Freund, steige auf die Palme, damit wir davon (von den Nüssen) essen, denn ich komme vor Hunger um.« Der Alte sagte: »Mädchen, ich kann nicht auf die Palme steigen, denn ich fürchte, dass, wenn ich auf die Palme steige, du davonläufst.« Die Frau sagte: »Steige hinauf, ich werde nicht davonlaufen, denn es hat keinen Zweck, dass ich davonlaufe, nachdem wir zusammengeschlafen haben. Du siehst mich auch. Steige hinauf, denn ich komme um vor Hunger.« Der Alte stieg auf die Palme und sah zwischen seinen Armen und der Palme hinunter, ob die Frau davonliefe. Als er herabsah, lief die Frau nicht davon, sondern blieb dort, wo sie war. Der Alte stieg weiter hinauf und sah wieder nach unten, ob die Frau an dem Ort blieb, wo sie war. Als die Frau sah, dass der Alte oben auf der Palme angekommen war, sprang sie in den Busch. Der Alte kam herunter und verfolgte sie mit seiner Last, er fand aber den Ort nicht, wohin die Frau geflohen war. Die Frau ging herab in das Haus eines Häuptlings in Fasitootai und erzählte ihm, was der Alte mit ihr im Gebirge angestellt habe. Jene Frau gehörte zur Familie des Häuptlings in Fasitootai. Am Nachmittag kam der Alte herab nach dem Ort, wo die Zimmerleute waren und lieferte seine Last Fische an die Zimmerleute ab. Als die Zimmerleute merkten, dass die Fische stanken, warfen

sie sie in das Meer. Nach der Abendmahlzeit kam der Häuptling, mit welchem die Frau verwandt war, die der Alte im Gebirge vergewaltigt hatte, in das Haus, wo der Alte Schläge erhielt. Der Häuptling wollte, dass er todtgeschlagen werde. Er befahl aber, ihn nicht todt zu schlagen, sondern ihn leben zu lassen um der Zimmerleute willen. Gleichwohl hatte der Alte grossen Kummer wegen der Schläge, die eine Vergeltung waren für die Vergewaltigung der Frau und dafür, dass er sie zum Beischlaf gezwungen hatte.

Ueber Totovela und Mumu.

(Meisake.)

Menschen, die in der heissen Sonne arbeiten, werden von einer Krankheit befallen, die totovela d. i. heisses Blut heisst, weil das Blut durch die Sonne erhitzt worden ist. Die Krankheit beginnt mit Kälteerscheinungen, auf welche glühende Hitze folgt, es treten Kopfschmerzen auf und Schmerzen des ganzen Körpers bis in die Füsse. Der ganze Körper wird von Krämpfen befallen, bei einigen Kranken röthet sich das Gesicht und die Augen. Wenn der Körper schwitzt, ist der Schweiss heiss. Der Kranke ist so schwach, wie ein Mensch, der im Sterben liegt. Einige Kranke deliriren, wie Menschen, die im Begriff sind verrückt zu werden. Sie verlangen nicht nach Nahrung, sondern nur nach kaltem Wasser, was ihnen aber von den Verwandten oder den Samoa-Ärzten ganz genau zugemessen wird. Sie erhalten auch Medizin zum Trinken und werden mit Medizin eingerieben. Haben sie die Medizin getrunken und sind sie eingerieben worden, werden sie von Kopf bis zu Füssen zugedeckt, denn nicht der geringste Zug darf die an totovela Erkrankten treffen. Durch die innere Medizin und die Einreibung soll die Hitze aus dem Körper des Kranken nach aussen gebracht werden. Bleibt die Hitze im Innern, kann rascher Tod eintreten. Tritt die Hitze nach aussen, wird der Kranke bald wieder gesund. Er kann nach drei oder vier Tagen wieder herumgehen, vorausgesetzt, dass er sich während dieser Zeit nicht in kaltem Wasser badet.

Baden sich Samoaner während der Krankheit in kaltem Wasser, oder werden eingetauchte Tücher an ihren Körper gebracht, so sterben sie rasch. Es tritt dann zu dem Totovela noch eine andere Krankheit, das Mumu d. i. Röthe, hervorgerufen durch die Kälte des Wassers. Ist Jemand an dem Totovela und Mumu gestorben, so erscheinen an der Leiche an der Rückenseite, an der Brustseite und an den Extremitäten als bestimmte Merkmale der beiden Krankheiten grössere Flecken, die bald kohlschwarz sind, bald röthlich braun.

Savaii-Geschichten.

Die Frage, wie man zum Taro gekommen ist.

Losi ist der Name des Häuptlings, welcher den Taro bekommen hat. Der Anfang der Gewinnung des Taro durch Losi: Losi ging in den Himmel nach dem Ort, wo die Familie (die Leute) des Tagaloa sind. Dort sah er den Taro und an dem Körper des Taro wuchsen junge Tarosprossen. Hierauf riss Losi eine Tarossprosse ab, streifte die Vorhaut seines Penis zurück, steckte die Tarossprosse dazwischen und schloss die Vorhaut des Penis wieder. Darauf ergriffen die Leute des Tagaloa den Losi, zogen ihn nackt aus und untersuchten ihn, damit er nichts diebischer Weise mit nach unten nähme. Als die Leute des Tagaloa nichts auf dem Körper des Losi fanden, schlugen sie ihn und jagten ihn hinunter. Losi kam mit dem Taro herunter, welchen die Leute des Tagaloa nicht gefunden hatten.

[Die Herabholung des Taro, der Brodfrucht und der Bananen.]

Eines Tages kam Tagaloa a lagi mit seinen Leuten herunter auf die Erde und hiess Losi gehen und Fische fangen. Als Losi mit den Fischen, die er gefangen hatte, kam, begab er sich mit Moso, Fulufuluitolo,*) Faifaimalie, Faitama'i und dem Fe'e (Octopus) auf die Reise. Hierauf sagte Atuaamanatu dem Losi, dem Moso und ihrer Reisegesellschaft alles voraus, was ihnen begegnen würde und dass sie von Tagaloa a lagi gepeinigt werden würden. Losi fragte, was geschehen würde. Zuerst würden sie der Sonne ausgesetzt werden, denn es gäbe Leute des Tagaloa, welche sich der Sonne aussetzen. Wenn das vorüber, würden sie vom Tagaloa und seinen Leuten dem Regen ausgesetzt, denn es gäbe Leute des Tagaloa, welche sich dem Regen aussetzen. Wenn das vorüber, würden sie unter Wasser zu athmen haben, denn es gäbe Leute des Tagaloa, welche unter Wasser athmen. Wenn sie mit allen diesen Dingen überwunden wären, würde das Unglück über sie kommen, denn das Land (der Himmel) wäre voll böser Willkür. Was würde aus ihnen werden? Als Losi sich fürchtete, sprach Atuaamanatu zu ihm: »Fürchte dich nicht, aber sage mir nur was Jeder kann.« Hierauf sagte Losi: »Gut, ich werde sagen was Jeder kann, wenn nicht, so müssen wir nach der Erde zurückkehren.« Atuaamanatu sagte nun, zuerst müsse man sich dem Regen aussetzen. Moso antwortete, das könne er thun. Dann müsse man sich der Sonne aussetzen. Fulufuluitolo antwortete: »Das bin ich.« Dann müsse man unter Wasser athmen. Der Fe'e antwortete: »Das bin ich.« Wenn sie alles das nicht könnten, würde der Tod über sie kommen, wenn sie es aber könnten, würde ihre Reise Erfolg haben. Weiter sagte Atuaamanatu, eine weitere Sache sei der Taalolo [vgl. S. 104 Anm.]. Ässen sie den nicht auf, würden sie todtgeschlagen. Faifaimalie und Faitama'i riefen, dass sie beide den

*) Haar aus Zuckerrohr.

Taalolo essen würden. Die Reisegesellschaft ging und erreichte den zweiten Himmel. Denn der Himmel ist unter die Herren vertheilt, welche darüber herrschen. Man spricht vom ersten, zweiten, dritten bis zum zehnten Himmel. In dem zehnten Himmel ist Tagaloa a lagi. Alle Himmel und ihre Herren haben im Fono beschlossen, dass der Taalolo in dem zehnten Himmel abgehalten wird, zu dem Tagaloa a lagi geht. Hierauf ging die Reisegesellschaft des Losi in den zehnten Himmel und man brachte zunächst den Taalolo. Dieser Taalolo ist besonders schwierig, denn bei dem Taalolo der Leute des Tagaloa ist es Brauch, die Korbstangen dazu zu legen und sie nicht mitwegzunehmen, wie es bei dem Taalolo geschieht, wie ihn die Samoaner heute kennen. Man brachte den Taalolo nach dem öffentlichen Platz, es war nicht möglich die Mengen zu zählen, denn sie waren sehr gross. Hierauf sagte Atuaamanatu zu Faifaimalie und Faitama'i, sie sollten sich an das Essen machen. Hierauf assen die beiden und in noch nicht einer Stunde hatten sie Alles aufgegessen, Körbe und Korbstangen. Die Leute des Tagaloa wunderten sich über die Reisegesellschaft. Hierauf sagte Tagaloa a lagi, die Mahlzeit sei vorüber, jetzt müssten sie ihre Arbeiten thun. Die Leute des Tagaloa, welche sich der Sonne aussetzen, würden kommen, ob Jemand von der Reisegesellschaft hierzu tauglich sei. Losi sagte: »Es ist gut, man wird es versuchen.« Moso ging Federn zu rupfen und setzte sich von früh sechs Uhr bis Abends sechs Uhr der Sonne aus. Die Leute des Tagaloa wurden überwunden. Wieder sagt Tagaloa a lagi, es solle Jemand von der Reisegesellschaft kommen und sich dem Regen aussetzen. Losi antwortete, man würde es versuchen. Hierauf ging Fulufuluitolo und setzte sich dem Regen aus. Die Leute des Tagaloa wurden überwunden. Wieder sagte Tagaloa a lagi, man müsse unter Wasser athmen. Losi antwortete, man würde es versuchen. Der Fe'e ging und die Leute des Tagaloa wurden überwunden. Als der Fe'e sah, dass die Leute des Tagaloa flüchteten, haftete er mit einigen Armen an den Felsen, die andern warf er aus und ergriff die Leute des Tagaloa und überwand sie.

Hierauf wurden dieselben von Losi und seiner Reisegesellschaft geschlagen und fortgetrieben. Sie fragten, was das Treiben bedeute. Losi antwortete, das Treiben bedeute Taro. Losi empfing den Taro, er schlug sie aber weiter. Wieder fragten sie, was das Treiben nun bedeute. Sie gaben noch mehr Taro. Losi antwortete, das Treiben bedeute Brotfrucht. Sie sagten, er solle alle Brotfrucht nehmen, er solle ihnen aber die Brotfrucht mit den harten Kernen*) lassen, damit dieselbe die Brotfrucht dieses Landes werde. Losi wollte nicht und trieb sie unaufhörlich weiter. Wieder fragten sie, was das Treiben bedeute. Sie gaben noch mehr Brotfrucht. Losi antwortete, das Treiben bedeute Bananen. Sie antworteten, er solle alle Bananen mitnehmen, aber die Taemanu-Banane und die Laufao-Banane (besonders gute im Busche wachsende Sorten) solle er ihnen lassen, damit dieselben die Bananen des Landes würden. Die Samoaner nehmen an, das die Nahrungsmittel von oben von Tagaloa a lagi sind.

Der Stammbaum des Talaga und Tiitii.

[Vgl. p. 64 ff.]

Tiitii ist der Sohn des Talaga. Talaga hielt sich zu Mafui'e (Erdbeben). Talaga pflegte unten in Salefe'e**) zu arbeiten. Salefe'e ist das Unten im Innern der Erde. Talaga pflegte alle Morgen zeitig aufzubrechen, um an dem Ort zu arbeiten, wo Mafui'e ist. Wenn Talaga zur Arbeit ging, sprach er: »Felsen, Felsen öffne dich, ich bin Talaga und will zur Arbeit.« Da öffnete sich der Felsen und Talaga stieg herunter, worauf der Felsen sich wieder schloss, wenn Talaga herunter gegangen war. Eines Tages ging Tiitii und erspähte den Ort wohin sein Vater zu gehen pflegte. Als er ihn gesehen, ging er und betrog den Felsen. Er sagte: »Felsen, Felsen öffne dich, ich bin Talaga, ich will zur Arbeit.« Der Felsen öffnete sich und Tiitii stieg hinunter. Er sah seinen Vater an der Arbeit. Mafui'e aber schnaubte. Hierauf stieg der junge Mensch auf einen Nonu-Baum und betrachtete seinen Vater. Talaga sah, dass sein Sohn

*) ulu ma'a = besonders gute Brotfrucht.

**) [Sālefe'ē = Land der Aitus, die samoanische Unterwelt. Pratt.]

herunter kam. Da entfernte sich der Vater ärgerlich und liess den Sohn zurück. Hierauf ging Tiitii zu Mafui'e. Mafui'e sagte: »Was sollen wir jetzt thun, wir wollen die Arme drehen.« Tiitii war damit einverstanden. Hierauf streckte Tiitii seinen Arm aus, damit Mafui'e drehe. Mafui'e konnte den Arm des Tiitii nicht drehen. Hierauf streckte Mafui'e seinen Arm aus, damit Tiitii drehe. Da riss Tiitii den Arm und das Bein des Mafui'e aus und Mafui'e sagte zu Tiitii: »Lass mich leben, aber komm und nimm jenen Feuerbrand.« Hierauf stieg Tiitii mit dem Toa-Feuerbrand herauf in das Land der Menschen. Das war das erste Feuer für Samoa. Hierauf ging man von Ort zu Ort und schlug die Bäume mit dem Feuerbrand und bewirkte damit, dass das Holz sich durch Reibung entzündete.

[Savea Siuleo. Pulotu.]

[Vgl. Turner, Samoa p. 259.]

Savea Siuleo ist ein Aitu. Auch ein Malietoa wurde so genannt. Pulotu ist das Land des Savea Siuleo. Er ist der König. Alle Aitu aber, über welche er herrscht, heissen Auao, denn es sind ihrer sehr viele. Pulotu ist ein Ort in der See, nicht weit von Falealupo. Ein Häuptling von Tutuila ging, um in Pulotu, dem Lande des Savea, Bonito zu angeln. Der Name des Häuptlings: Toovalu. Als der Häuptling Toovalu kam, sah er, wie die Auao aufrecht standen (auf dem Riff) mit ihren Bambusangeln und diese nach See zu auswarfen und die Bonito herein holten. Als das Kanoe des Toovalu kam, und dieser seine Bonito hereinholte, wunderten sich die Auao, wie schnell Toovalu hereinholte. Hierauf sagte Savea Siuleo zu den Auao, sie sollten sagen, dass er sehr gut aufhole, und dass er seinen Namen nennen solle. Das Kanoe war voll (von Fischen), als Toovalu sich davon machte, ohne seinen Namen genannt zu haben. Toovalu kehrte zum Bonitofang zurück und die Auao sagten zu ihm, er angle (hole auf) sehr gut und er solle seinen Namen nennen. Hierauf sagte Toovalu (zu den Leuten in seinem Kanoe), er werde seinen Namen nennen, dann wollten sie fliehen. Als hierauf das Kanoe des Toovalu voll (von Fischen) war, schaufelte er mit seinem Paddel das Wasser hoch auf, so dass die Augen der Aitu (vom Wasser) geschlossen wurden und nannte seinen Namen. Hierauf flohen sie nach Samoa. Savea Siuleo sagte hierauf zu den Auao, sie sollten den Toovalu holen und auch seine Fischer mitbringen. Toovalu war wohl vertraut mit dem Fang des Anae-Fisches, mit dem Tili-Netz, zur Nachtzeit. Die Auao begaben sich nach dem Orte, wo Toovalu mit dem Tili-Netz zu fischen pflegte. Sie waren in Fische verwandelt. Als Toovalu das Netz ausgeworfen hatte und hinterher in das Netz gesprungen war, ergriffen ihn die Auao und führten ihn nach Pulotu, wo er zum Steuermann der Geisterschiffe des Savea Siuleo gemacht wurde. Ende der Erzählung.

[Die Leute des Tagaloa.]

Die Samoaner glaubten früher, dass die Leute des Tagaloa fliegen, da sie hierfür ein Anzeichen hatten. Denn ein Häuptling pflanzte Tarotops in Matautu im Dorfe Manase. Derselbe hiess Tovalo. Sinataeoilagi sah herunter, wie der Häuptling Tarotops pflanzte, mit der Ie ula (ein rother Federschmuck), welche er auf dem Rücken trug. Dieselbe wird faamatatalo*) genannt.

Hierauf wünschte sich Sinataeoilagi den Häuptling zum Manne. Sie schickte den Ua faafuamanava**) und den Ua ale,***) um den Häuptling zu holen. Die Beiden brachten hierauf den Häuptling in den Himmel. Ende.

*) Der hölzerne Stiel der Ie ula wird auf dem Rücken von oben in dem Siapo gesteckt, die Federn hängen dann nach unten.

**) Ein unvermuthet kommender, grosstropfiger, rasch vorübergehender Regen.

***) Ein rasch heranziehender, schwerer Regenschauer.

[Der Sega-Vogel.]

Sinainofoa, die Tochter des Taotua in Salelologa, lebte mit Tagaloa a lagi und wurde schwanger. In ihrer Schwangerschaft ging sie baden, hatte eine Fehlgeburt und gebar einen Blutklumpen, welcher in den Sega*)-Vogel verwandelt wurde. Später gebar sie ein Mädchen, welches Sinaalelá genannt wurde. Tuifiti (König von Fiji) kam und nahm sie zum Weibe. Tuifiti sah den Sega-Vogel des Tagaloa a lagi und sagte zu Sina, sie sollte den Sega-Vogel mit nach unten nehmen. Sina antwortete, das sei nicht möglich, da er (Sega) ihr älterer Bruder sei, es sei denn, dass er (Tuifiti) ihn stehlen würde. Hierauf stahl Tuifiti den Sega-Vogel. Das ist der Grund, weshalb der Sega-Vogel in Fiji ist. Hierauf ging Taetagaloa, ein Sohn des Tagaloa a lagi, mit Sina, um den Sega-Vogel von unten zurück zu holen. Er stieg senkrecht nach Manu'a nieder. Er kam herunter, als das Kanoe des Saoluaga und Polofaasoasoa im Begriff war, nach Upolu zu gehen. Taetagaloa sagte: »Häuptlinge, lasst uns gehen!« Die Beiden wollten nicht. Hierauf ruderten sie im Kanoe, das Kanoe aber ging nicht. Hierauf sagten die Beiden, er solle kommen. Dann fuhren sie zusammen. Das Kanoe ging; es ging nicht nach Upolu, sondern die Reise ging nach Fiji.

Die Hungersnoth war gross in Fiji, man frass Menschen. Das Kanoe fuhr gegen Land auf. Als seine, des Taetagaloa Schwester es unten sah, lief sie herunter und sagte: »Was für ein Unglück, diese Reisegesellschaft; die Hungersnoth ist gross, die Fijileute fressen Menchen.« Der junge Mann sagte zu seiner Schwester: »Komme nur und nimm diese beiden Dinge, den Brodfruchtbaumzweig und den Blüthenstiel der Kokospalme, und schüttele sie in Fiji.« Hierauf nahm sie die Dinge und schüttelte sie auf den Boden von Fiji. Darauf wuchsen Brodfruchtbäume und Kokospalmen in Menge und der Ueberfluss wurde gross. Darauf sagten Saoluaga und Polofaasoasoa: »Wir beide wollen gehen.« Der junge Mann antwortete: »Es ist gut.« Die Beiden antworteten: »Wie schlimm, dass Samoa so weit ist.« Der junge Mann erwiderte: »Wenn ihr hinauf geht, werdet ihr eine schwarze Wolke sehen, welche am Himmel steht.« Dann sollt ihr zu derselben sagen:

»Steh' still und fliege weiter, o Wolke,
Tagaloa ist geflohen . . . . . . ?
Dich Wolke hat er gelassen für den, der dich aufnimmt.«

Dann kamen sie hierher (nach Samoa) und Taetagaloa kam nach Samoa zurück mit dem Sega-Vogel. Sein Boot und das Boot des Luu aus Ufato begegneten sich. Das Boot des Luu war ein schönes und schnelles Boot. Taetagaloa sagte zu dem Sohne des Luu, sie wollten die Boote austauschen. Der Name des Bootes des Luu war »Semataeemo« (Augenblick). Hierauf tauschten sie die Boote aus. Den Sega-Vogel und das Boot gab Taetagaloa dem Sohne des Luu und erhielt das Boot des Luu für sich. Luu freute sich über den Sega-Vogel. Hierauf starb Luu. Er hatte befohlen, dass er zusammen mit seinem Vogel begraben werde. Der Sega-Vogel frass hierauf den Leichnam des Luu und kam herauf und kühlte sich im Winde auf dem Grabe des Luu. Der Sega-Vogel machte sich daran, Menschen zu fressen, welche er alle zur Zeit, da Savea Siuleo lebte, stahl. Ende der Erzählung.

[Der Aitu Gaugatolo oder Nifoloa.]

[Vgl. p. 81.]

Die Leute von Gagaemalae forderten den Aitu Gaugatolo oder Nifoloa zum Kampfe heraus, weil sie ihn zu erschlagen gedachten. Sie bereiteten eine List vor. Als es Nacht wurde, brachten sie einen Menschen und legten ihn auf den Weg. Man bekleidete ihn mit einer Kopfbedeckung aus Siapo und Andere umgaben ihn und weinten, und Andere erhoben Gesänge, damit der Aitu glaube, der Mensch sei gestorben. Ein Theil der Krieger des Dorfes aber ver-

*) Der kleine rothe Papagei in Fiji, von welchem die rothen Federn der Ie toga stammen, auch ein kleinerer Vogel in Samoa mit rothen Kopffedern.

barg sich auf der einen Seite des Thales und der andere auf der anderen Seite des Thales. Die aber, welche zur Seite des ausgestreckt liegenden Menschen sich befanden, sangen folgende Weise:

»Der Vogel schreit, der Vogel schreit, wenn der Aitu kommt, werden wir kämpfen.
Ob Tulia, ob Satia, o Gaugatolo komm!«

Hierauf kam Tulia herab und die Leute des Dorfes sagten: »Gehe weiter.« Hierauf kam auch Satia herab und wieder sagten die Leute des Dorfes: »Gehe weiter.« Dann sahen die Leute des Dorfes, dass Gaugatolo herabkam. Der Weg war voll Finsterniss, nicht das geringste Lichtfünkchen konnte man sehen. Hierauf versetzte der Aitu mit seinem Beine der einen Seite des Thales einen Stoss, so dass diese über die dort verborgenen Krieger zusammenstürzte und diese entflohen, und wieder versetzte er einen Stoss der anderen Seite des Thales und man flòh, denn die Thalseite stürzte über die zusammen, welche dort waren. Und nun flohen die Leute des Dorfes in das Meer und schwammen nach Salailua und einige wurden von dem Aitu getödtet. Hierauf ging der Aitu, als die Menschen schliefen, und untersuchte (kostete mit der Zunge) alle Körper der Menschen in Salailua. Schmeckte der Körper eines Menschen nach Salzwasser, so wurde er getödtet. Denn der Aitu wusste, dass der Mensch aus Gagaemalae geflohen war. Schmeckte der Körper des Menschen nicht nach Salz, so wurde er nicht getödtet, da er von Salailua war. Viele starben in dieser Nacht. Ende der Erzählung.

Moso oder Sepo. [Nifoloa.]

[Vgl. Turner, Samoa p. 36—38, 51.]

Ein Mann von Sataua. Er entstand aus einem Stück Puga*). Mit dem Lauloa**) wurde das Puga gefangen, aus dem Moso durch einen Blutklumpen entstand. Man nannte ihn hierauf Sepo. Man (Sepo und Maupuena) machte hierauf eine Reise nach Upolu zu der Frau des Maupuena. Als man ankam, war Saleimoa auf dem Fischfang. Als hierauf Moso die Saleimoa-Leute mit dem Bootshaken schlug, starben viele und nur wenige blieben übrig. Maupuena blieb in Upolu, aber Moso kam nach Fagalele (bei Falealupo), um hier zu bleiben. Dann kam eine Reisegesellschaft von Matautu-Leuten, während der alte Mann (nämlich Moso) am Wege Unkraut ausriss. Da belästigten sie ihn und hiessen ihn eine Palme erklettern. Moso aber griff nach der Palme und schüttelte sie, worauf die Reisegesellschaft floh. Hierauf nahm Moso die jungen Nüsse und sagte: »Holt euch eure Nüsse zum Essen.« Sie aber flohen weiter. Dann tödtete Moso sie alle. Moso wohnt noch heutigen Tages in Fagalele, denn noch heute verhalten sich Reisegesellschaften, welche nach Fagalele kommen, ganz ruhig. Keiner Reisegesellschaft würde einfallen, etwas Schlechtes zu thun, denn Moso wacht über den Ort. Moso ging nach Fiji und wurde Moaoletiale (?) genannt. Er kam nach Samoa zurück und wohnte in Falelima und wurde nun Nifoloa genannt. Denn er frass den Oofou und den Oopopo (Aitu) und hiess dann Falamaleia. Ende der Erzählung.

Das Ehepaar aus Salailua.

Die Namen der Beiden sind Lea und Lea. Sie hörten, dass der Herrscher des Reiches (der Aitu), Moso, und sehr viele Aitus auf einer Rundreise (um Savaii) begriffen seien. Sie dachten darüber nach, wie Salailua der ihr durch die Rundreise drohenden Gefahr entgehen könnte. Darauf machten sie zwei Klösse aus Masi in einer Tanoa. Als die Reisegesellschaft kam, lud das Ehepaar dieselbe ein, herbeizukommen und ein Mahl einzunehmen. Die Reisegesellschaft war erstaunt über die Beiden, wie sie es möglich machen könnten, die zahlreiche

*) Massige kugelförmige Koralle.

**) Fischfang mit Ketten aus Kokospalmblättern.

Reisegesellschaft satt zu machen. Der König, sagte man, solle seine Trage niedersetzen, worauf er in das Haus der Beiden ging. Hierauf machten sie in einer ganz kleinen Tanoa Kava und sagten, die Reisegesellschaft solle es sich bequem machen, man werde Jedem seinen Theil Kava zutheilen. Dann theilte man den Kava aus, jeder bekam seinen Theil und sie löschten alle ihren Durst. Dann brachte man die beiden Masi-Klösse und zertheilte sie und sie gingen nicht rasch zu Ende, sondern vermehrten sich, bis alle ihr Theil erhalten hatten und sich an dem Masi gesättigt hatten. Grosses Staunen kam über die ganze Reisegesellschaft ob des Kunststückes, welches die Beiden gemacht hatten, denn in der Reisegesellschaft waren wer weiss wie viele Tausende von Aitu-Menschen. Hierauf sagte der König zu den Beiden: »Euer Dorf soll allein von allen Dörfern Samoas der Gefahr entgehen. Ich werde die Schlingpflanzen nicht über euer Pflanzungsland wegkriechen lassen, sondern sie sollen in dem Walde bleiben, durch welchen die Reisegesellschaft kam.« Diese Verheissung ist wohl begründet bis auf den heutigen Tag. Sie ist auch nicht durch die Kirche missachtet und zerstört worden. Denn wenn die Schlingpflanzen die Grenzen erreichen, welche ihnen damals bezeichnet worden sind, so sterben sie ab. Auch alles andere Pflanzungsland von Salailua entgeht der Gefahr. Jene Schlingflanzen wuchern auf demselben nicht. Ende der Erzählung.

Saolevao.

Saolevao ist Mensch und Aitu. Sein Beruf ist der Taubenfang, denn er hat viele Fangplätze auf den Bergen bei Sataua und Asau. Als er mit Moso auf den Taubenfang ging, fing er die Tauben. Er ging hierauf hinab, um sich die Zukost*) zu holen. Denn er hatte keine jungen Leute mit sich auf dem Taubenfang. Daher stammt die Redensart: »O le seuga le tauleleá (= eine Verrichtung, eine Versammlung, bei welcher keine jungen Leute dabei sind). Als er hinabging, schlief eine Reisegesellschaft aus Amoa in Sataua. Salevao ging im Regen hinab. Er sagte zu der Reisegesellschaft: »Nehmt meine Taube hier (im Hause) auf.«**) Die Reisegesellschaft aber jagte ihn hinaus. Darauf begab er sich gebückten Schrittes nach dem Hausende, wo die alte Frau sich aufhält. Diese rief ihn herein. Saolevao sagte: »Nimm meine Taube hier auf,« und die alte Frau sagte: »Komm herein in das Haus.« Die Reisegesellschaft schlief. Die äusseren Vorhänge waren alle heruntergelassen, nur ein Vorhang war aufgezogen und Saolevao hörte, dass die ganze Reisegesellschaft fest schlief. Hierauf kam Saolevao, blieb an dem aufgezogenen Vorhang und fing alle Seelen der Reisegesellschaft mit seinem Taubennetz, so dass die ganze Reisegesellschaft starb. Deshalb war es in Samoa in alten Zeiten verboten, in einem Hause einen einzelnen Vorhang aufzuziehen, wenn die Vorhänge herabgelassen waren. Wenn das Haus durch Niederlassen der Vorhänge geschlossen war, so war es ganz geschlossen. Wenn die Vorhänge aufgezogen wurden, wurden sie alle aufgezogen. Der Vater des Saolevao war der Häuptling Ualotu in Siuvao, seine Mutter war Fuluulaalefanua, eine Dame aus Amoa. Ein anderer Name des Saolevao ist Mataulufotu (Brodfruchtbaum-Sprosse). Als es Tag wurde, wartete Sataua auf die Reisegesellschaft. Man glaubte, sie schliefe. Die Dame des Hauses aber ging, dieselbe zu wecken. Niemand wachte auf, sie waren alle todt. Deswegen heissen die Steine, die in Sataua sind, »das lange Kopfkissen« bis auf den heutigen Tag. Damals bestand grosse Freundschaft zwischen Fiji und Samoa. Krieg wurde zwischen Fiji und Samoa nicht geführt.

Ende der Erzählung.

---

*) sami lupe = andere Nahrungsmittel, wie Taro und Schweine, welche nach dem Taubenfang mit den Tauben zusammen verzehrt werden.

**) Die von ihm mitgeführte zahme Taube, welche zum Taubenfang dient und die er vor dem Regen geschützt wissen will.

Die Dame Sinaasaulu.

Sie wohnt in den Lavaklippen zwischen Salailua und Lata. Ein Tutuila-Häuptling, namens Lata, wünschte mit dieser Dame Sina Freundschaft zu machen. Lata fragte, was die Dame aus Tutuila mitgebracht zu haben wünsche. Die Dame erwiderte, was er sich wünsche. Lata sagte, es möchte für ihn ein Kanoe in ihrem Walde (aus dort wachsendem Holz) gebaut werden. Die Dame erwiderte, es sei gut, es solle für ihn ein Kanoe gebaut werden. Lata fragte, was sie sich wünschte. Die Dame erwiderte: »Gut, hole für mich eine Pu-Muschel« (Trompetenmuschel). Der Häuptling ging nach seinem Dorf, um eine Pu-Muschel aus seinem Dorfe zu holen. Sina blieb und baute das Kanoe. Die Dame befahl den Zimmerleuten, sie sollten gehen und das Kanoe in dem Walde zurecht hauen. Die Zimmerleute gingen und fällten einen Baum, um den Kiel daraus zu machen. Als er gefällt war, schnitten sie die Spitze des Baumes ab und gingen hinunter (nach Haus, an den Strand hinunter). Sina hatte es gethan, ohne vorher die Sache mit dem Aitu, welcher ihren Wald bewachte, vereinbart zu haben. Der Aitu ging nach dem Ort, wo der Baum lag, und sagte zu ihm: »Rinde, hafte an, Blatt, füge dich ein, stehe auf, mein Kanoe-Kiel, ich bin Sinoi.« Da lebte der Baum wieder auf. Als die Zimmerleute wieder hinaufgingen, fanden sie den Baum nicht wieder. Sie gingen wieder herab zu der Dame und erzählten ihr, dass sie den Baum nicht gefunden hätten. Die Dame wurde gewahr, dass sie einen Fehler begangen hatte. Sie ging daher und bat den Aitu um Verzeihung. Der Aitu antwortete, er zürne, weil sie ihm nichts gesagt habe, sie (die Zimmerleute) sollten aber hingehen. Als das Kanoe fertig gezimmert war, kam Lata alsbald von Tutuila zurück mit der Pu-Muschel, welche in sehr viele Stücke Bast eingewickelt war. Lata sagte zu der Dame: »Hier ist deine Pu-Muschel, wenn du mich aber liebst, so wickle deine Pu-Muschel nicht früher aus, als bis die Spitzen des Segels meines Kanoes am Horizont verschwinden. Dann erst wickele aus.« Die Dame gehorchte den Worten des Lata. Als das Kanoe gegangen war, dachte die Dame daran, ihre Pu-Muschel auszuwickeln. Hierauf wickelte sie aus; es waren wer weiss wie viele hundert Baststücke, worin sie gewickelt war. Sie sah nach und es war keine Pu-Muschel, sondern eine Palaau-Muschel. Da ward die Dame zornig und befahl, dass rasch sich ein Sturm erhebe, damit das Kanoe vom Strome zurückgetrieben werde und scheitere. Hierauf wurde das Kanoe zurückgetrieben und scheiterte, und wurde in Stein verwandelt. Und er (Lata) starb auf dem Lande, welches heute Lata heisst. Es wurde so mit seinem Namen benannt, denn auch Lata wurde in Stein verwandelt. Ende der Erzählung.

[Sina. Namen des Mondes.]

Die Dame Sina war eine Dame aus Falealupo. Sie war verheirathet mit Tuiouea (König von Uvea) und kam in den Besitz eines Glücks-Fischhakens (auamanú). Auamanú ist der Name eines Fischhakens (pa). Sie kehrte hierauf nach Samoa zurück mit ihren drei Brüdern Faumea, La'ulu und A'aufa'ae'e. Sie schwammen hierher. Sina war schwanger von Tuiouea. Nachdem sie die Reise angetreten hatten, starb Faumea in der Nähe von Uvea. Deshalb heisst das Riff in der Nähe von Uvea »Faumea«. Schwimmend setzten sie ihre Reise fort und erhoben folgenden Gesang:

»Sina, wehklage, schwimme,
Das ist Puava,*)
Was vor uns liegt, der Ort, den wir erreichen müssen.«

La'ulu starb. Deshalb heisst das Riff in der Nähe von Falealupu »La'ulu«. Schwimmend setzten sie ihre Reise fort und Sina kam an. A'aufa'ae'e starb noch draussen auf dem Strande. Deshalb heisst das Riff in der Nähe des Fāfā »A'aufa'ae'e«. Sina stieg an Land und gebar ihren Sohn Tautunu. Als Tautunu ein Weib nahm, gingen Sina und Tautunu nach Palauli (der Heimath

*) Puava, eine Landspitze bei Falealupo.

der Frau). Sina aber sagte zu den Boniten, sie sollten nach dem offenen Meere hinausgehen. Dann starb Sina in Palauli und ging nach dem Monde. Der Antheil ihres Sohnes war ein kleines rundes Stück aus der Seite des Bonito (potopoto atu), welches dieser (der Bonito selbst) heraufbrachte und auf den Stein über dem süssen Wasser in Vailoa ablegte, worauf der Bonito selbst davon ging. Sina ging nach dem Monde, wo sie mit Faga und Leu*) wohnte. Deshalb nannte sie den Mond, wenn er voll ist, »Punifaga.« Leu kam von einem Spaziergange. Da er fand, dass der Mond Punifaga genannt war, sagte er zu Sina, sie solle ihn (den Mond) auch mit seinem Namen benennen. Hierauf nannte sie den Mond, wenn ein ganz kleines Stück davon abgetheilt ist, »Tafaleu« (die Phase unmittelbar nach dem Vollmond). Ende der Erzählung.

[Die neunköpfige Taube.]

Auf dem Wege aus dem Mu zwischen Aopo und Letui giebt es einen anderen Ort, welcher »das kleine Mu« genannt wird. Hier liegen am Wege die Tauben mit ihren Eingeweiden, nämlich als Steine.

Folgendes ist die alte Erzählung:

Der Atua-Häuptling Leutele hatte eine Taube mit neun Köpfen. Im Zorne ging sie nach Savaii. Sie flog hin von Upolu aus. Ein Aopo-Häuptling, Namens Piliopo, war bei der Arbeit, und als er in die Höhe blickte, war es ihm, als ob es dunkel wäre, und er sah die Taube, welche auf einem Baume sass und ihn die Sonne nicht sehen liess. Hierauf warf Piliopo mit einem Holz nach der Taube, tödtete dieselbe und nahm sie aus. Darauf langte der Häuptling aus Upolu an um die Taube einzufangen. Der Name des Häuptling war Late. Als Late nach Aopo kam, sah er, wie Piliopo baden ging. Late sah auch, dass die Hand des Piliopo blutig war. Sogleich dachte Late, dass Piliopo die Taube getödtet habe. Late stürzte sich auf Piliopo und die Beiden rangen mit einander. Piliopo unterlag, starb und wurde in einen Stein verwandelt, welcher jetzt am Wege liegt. Late aber kehrte nach Upolu zurück, denn die Taube war todt, auch der Aopo-Häuptling war todt. Er aber war der Sieger. Ende der Erzählung.

[Foge und Toafa, die Regen-Aitu.]

[Vgl. Turner, Samoa, p. 24—25.]

Matautu glaubt, dass zwei Aitu die Herrschaft über den Regen haben. Matautu hatte folgende Gewohnheit: Wenn die Zeit des Taubenfangs herankam und das ganze Dorf, Häuptlinge und Tulafale dazu Vorbereitungen trafen, so wurden grosse Mengen Nahrungsmittel zubereitet, Taro und Fische wurden gekocht. Hierauf theilte man einige Taro und Fische ab und brachte sie dem Foge und dem Toafa und sagte den beiden, das sei ihre Nahrung und es solle schönes Wetter sein, denn die Häuptlinge würden auf den Taubenfang gehen. Dann war schönes Wetter vier, fünf Wochen lang und länger, bis die Jagdgesellschaft wieder hinunterging. Dann erst regnete es wieder. Kam es aber vor, dass die Jagdgesellschaft in das Gebirge ging und Jemand anders ging hinterdrein und pochte mit der Faust auf den Stein (die Steine, welche für die beiden Aitu gehalten wurden), so brachen plötzlich grosse Regen mit Donner über die Jagdgesellschaft herein und dieselbe ging hinunter. Ende der Erzählung.

*) Faga und Leu gelten als Brüder der Sina.

[Der Aitu Saato.]

[anders bei Turner, Samoa p. 25.]

Die meisten Menschen glaubten an den Aitu, welcher Verwünschungen und Wahrsagungen machte.

Niualega ist der Name des Landes, auf welchem Sue wohnte. In seinen Körper fuhr der Aitu, der wunderkräftige Verwünschungen machte. Der Name desselben ist Saáto. Folgendes war die Gewohnheit: Wurde eine Sache Jemandes gestohlen und wusste man nicht, wer gestohlen hatte, so ging man den Aitu fragen, dann wurde es offenbar. Wenn nicht, so machte der Aitu eine Verwünschung, damit der betreffende Mensch sterbe, und alle Menschen erfuhren, wer der Mensch sei, der sie am meisten bestohlen habe.

[Vave, der Kriegs-Aitu.]

[Vgl. Turner, Samoa p. 64—66.]

Matautu glaubte, dass ein anderer Aitu Alles genau wisse, was nöthig sei, um im Kriege glücklich und Sieger zu sein. Man nannte ihn den Kriegs-Aitu. Vave [= der Schnelle] war sein Name. Er hatte die Gestalt des Manualii (Vogel) und die Stimme desselben, wenn er schreit.

Die Sache verhielt sich so:

Wenn Matautu in den Krieg ging und ein Manualii flog den Kriegern voraus und schrie und kam zurück und flog wieder voraus, dann freuten sich die Matautu-Krieger, denn sie waren im Begriff, zu siegen. Flog aber der Vogel im Rücken der Krieger und kam nicht zurück, so entstand grosse Furcht unter den Kriegern und Schrecken und Muthlosigkeit, denn die Menschen alle kannten seine Gestalt und sein Schreien.

[Toluaiava.]

[Vgl. p. 71.]

Das Vorgebirge zwischen Safotu und Matautu hat den Namen Tolotolo i Mata'uea. Auf demselben, landeinwärts, wo es an die Berge grenzt, giebt es baumloses Land.*) Eine hohle Stelle wird von den Samoanern Toluaiava**) genannt. Man erzählt sich, dass an jenem Ort grosse Kava-Bäume wuchsen, welche ihre Zweige über die tiefe See hinaus streckten, so dass die Kanoes, welche auf den Bonitofang gingen, dadurch beschattet wurden. Von diesen Kava-Bäumen stammt der Kava in ganz Samoa.

Das Fāfá***) in Lualoto.†)

[Vergl. »das Fafā in Falealupo« p. 63 und Turner, Samoa p. 258.]

Es ist in Falealupo. Die Samoaner glaubten in alten Zeiten, dass die Seelen der Samoaner nach dem Tode in diese Oeffnungen hineingingen. Denn wenn der Mensch gestorben ist, geht seine Seele nach dem Fāfá und taucht dort unter. Der Häuptling, welcher über Fāfá herrscht, heisst Leosia. Deshalb glauben einige, dass es eine Stadt in dem Fāfá giebt, andere glauben das Gegentheil. Man erzählt von einer Dame, Namens Tófoipopú, die ihren todten Gemahl beweinte. Ihr Dorf forderte sie auf, zu Leosia zu gehen, damit dieser ihr ihren Gatten zeige. Die Dame ging und Leosia sagte zu ihr: »Du klagst umsonst um deinen Gatten. Dein Gatte ist dort in dem Lande der Aitu, einem Land voller Drangsale; schlimm ist die Nacht in

*) tula, wo nur Farrenkraut, Gras und niederes Gestrüpp wächst.

**) to = pflanzen, lua = Loch.

***) [fafā = die Unterwelt. Pratt.]

†) lua = Loch; loto = in der Mitte.

dem Lande.« Die Dame sagte: »Ich werde trotzdem hingehen.« Die Dame ging und fand ihren Gatten in dem Fāfā. Der Gatte sagte: »Erbarmen über dich, du bist in das Land der Aitu gekommen, es giebt keinen Schlaf in diesem Lande.« Als es Nacht wurde, sah die Dame, dass ein Jeder davonsprühte und dass nur die Eingeweide liegen blieben. Da fürchtete sich die Dame und floh wieder nach oben. Denn die Aitu kommen in der Nacht nach oben und versammeln sich, wenn es Tag wird, in dem Fāfā. Einige sprühen herauf in glühender Form, wie die Funken und andere wieder sind wie schwarze Kohlen und andere sind grün (wie Laub). Es giebt zwei Oeffnungen. Der Name der einen ist Lualoto alii (Häuptlingsöffnung), und der der anderen Lualoto tufanua (Oeffnung der gemeinen Menschen). Es giebt auch zwei Strassen. Die Strasse für Savaii und die Strasse für Upolu. Man sieht die Strassen genau oben auf dem Felsen und beide Strassen münden zusammen in das Fāfā. Die Samoaner glauben auch, dass die Aitu, welche die Samoaner heute kennen, Aitu aus dem Fāfā sind, denn einige sind gleich Funken, andere schwarz und wieder andere grün.

[Sina und Tinae.]

In Asau giebt es einen Stein, den man Sina mit ihrem Knaben Tinae nennt. Sina ging Wasser zu holen. Der Knabe aber blieb zurück. Als Sina zurückkam, war der Knabe in dem Ofen (Haufen glühender Steine) verbrannt. Sina weinte aus Liebe zu dem Kinde und scharrte die Erde mit ihren Füssen auf. Da brach ihre Bürde von Wasserbehältern in Stücke und es entstand viel Wasser in dem Dorfe Asau. Es entstand auch die tiefe See, seewärts von dem Riff von Asau. Man hat auch von altersher das Sprichwort: Wenn Jemand ärgerlich auf etwas wartet, was ihm von jemand anderen versprochen ist (so sagt er): »Wenn Sina mit der Zeit kommt, ist Tinae verbrannt.« So sprechen heute auch die Samoaner, indem sie auf die Ankunft der neuen Beamten warten, denn sie kennen die Zeit nicht, wann sie kommen werden. Man sagt: »Wenn Sina mit der Zeit kommt, ist Tinae verbrannt.« Die Idee ist, dass mit der Zeit wieder plötzlich Schwierigkeiten in Samoa erwachsen werden, ehe die Beamten kommen. Dann kommen sie und Tinae ist verbrannt. Man meint damit, es hat dann weiter keinen Nutzen, es sind abermals Menschen im Kriege getödtet worden. Es ist das bildlich gesprochen.

[Savea Siuleo. Ulufanuase'ese'e. Taemá, Tilafaigá. Nafanua.] Eine Geschichte aus Safotulafai.

[Vgl. Turner, Samoa p. 38, 39, 54, 56.]

Savea Siuleo ist der grösste Aitu. Auao ist der Name der zahlreichen Aitu's, über welche er herrscht. Später vertauschten Malietoa und Savea Siuleo ihre Namen. Der Name Malietoa o le tupu o Salafai*) kam an Savea Siuleo, und (der Name) Savea Siuleo kam an Malietoa. Die Auao betreiben den Fischfang. Savea Siuleo hat Pulotu geschaffen. Siuleo hat den Körper eines Seeaales. Sein Vater ist Alao, seine Mutter Tua. Es wurde ein Blutklumpen geboren. Das Ehepaar trug ihn und legte ihn in das Meer unter zusammengetragene Steine. Denn sie fürchteten sich. Die Frau gebar hierauf einen Knaben. Der Blutklumpen rief, man solle ihn in das Meer werfen. Man brachte ihn und der Blutklumpen frass ihn. Wieder wurde ein Kind geboren und wieder frass es der Blutklumpen. Wieder wurde ein Kind geboren und es geschah dasselbe. Als die Frau wieder schwanger wurde, flüchteten die Beiden (Eltern) in den Wald. Es wurde ein Knabe geboren und man nannte ihn Ulufanuase'ese'e. Denn der Knabe vergnügte sich mit dem Fa'ase'e**) im Walde, wenn sehr starke Regen niedergingen.

*) Malietoa, der König von Savaii; Salafai, früher allgemein für ganz Savaii gebraucht.

**) fa'ase'e = auf einem Brett über die Brecher der Brandung schwimmen, eine beliebte Unterhaltung der Samoaner; hier so zu verstehen, dass der Knabe auf einem Brett die überflutheten, mit Gras und niedrigem Gestrüpp bewachsenen Abhänge hinuntergleitet. [Vgl. auch die folgende Erzählung.]

Der Knabe stieg auf eine Palme, und sah herab auf die See. Er fragte seine Eltern: »Mutter, was sieht man dort?« Die Beiden antworteten: »Die See, wir sind von dort hierher geflohen. Dein böser Bruder hat alle deine Brüder gefressen.« Der Knabe sagte, sie sollten eine Salzwasserflasche dorthin nehmen (und Salzwasser darin zurückbringen). Umsonst verboten sie es dem Knaben. Es war ihm nicht möglich. Darauf ging der Knabe hinab und setzte die Flasche auf den Strand, der Mataenaena heisst. Er aber ging hinab, um fa'ase'e zu machen. Der Knabe glitt auf den schwarzen Brechern der Dünung, Savea Siuleo aber glitt auf den weissen Brechern der Dünung. Indem Savea Siuleo glitt, schnappte er nach dem Knaben. Der Knabe stand aufrecht auf dem Strande und sagte: »Warum bist du böse? Du hast alle unsere Brüder gefressen und nun willst du auch mich fressen.« Savea Siuleo sagte: »Komm, du hast recht, dass ich böse bin, aber es ist richtig, dass ich auf der anderen Seite des Himmels ein Land für mich suchen werde, wir werden einander aber am Ende des Stammbaumes begegnen« (d. h. nicht wieder sehen), darauf ging er. Ulufanuase'ese'e heirathete Sinaatafua. Später heirathete er Sinalalofutu und es wurden Zwillingsschwestern geboren, welche aneinander gewachsen waren. Es war früher samoanischer Brauch, dass wenn Jemand mit einer Last Brennholz aus dem Walde kam, er die Last nicht eher zur Erde warf, ehe er nicht mit dem Wort »tulou« (wegen des Lärms) um Entschuldigung gebeten hatte (faatulou). Als daher Jemand mit Feuerholz kam, und es (ohne Weiteres) zur Erde warf, erschraken die Mädchen und stürzten sich in das Meer, (wodurch ihre Verbindung zerriss). Die Mädchen schwammen in dem Meere. Sie trafen auf Koth, der im Meere schwamm und die eine sagte, ich will »Tae má« (weisslicher Koth) heissen. Die andere sagte: »Dein Name ist gut, ich aber habe keinen Namen gefunden.« Die Beiden schwammen weiter und trafen auf das (krumme) Ende einer Segelstange, welches herbeischwamm. Hierauf sagte die andere: Ich habe einen Namen für mich gefunden.« — »Welchen?« — »Tilafaigá« [s. S. 154]. Die Beiden kamen nach Tutuila. Es gab keine Menschen, nur Häuser und Matten. Als es dunkel wurde (die Feuer angezündet wurden) ging ein Häuptling hinab. Jener Häuptling hatte einen Hahnenkamm. Taema wurde schwanger. Eines Tages beschlossen die beiden Damen, den Häuptling lange schlafen zu lassen und sie weckten ihn nicht. Als die Sonne schon hoch stand, weckten sie (endlich) den Häuptling. Er wachte auf und sah, dass es Tag war. Hierauf schämte er sich. Die Frauen aber wollten fliehen, weil er ein Aitu war und gingen. Hierauf kam die Dame nieder und warf ihren Knaben weg. Die Beiden aber schwammen weg. Als die eine Dame ihres Kindes gedachte, kehrte sie nach Tutuila zurück, die andere Dame aber schwamm weiter und erreichte Pulotu und Savea Siuleo nahm sie zum Weibe. Sie gebar einen Blutklumpen und trug ihn auf die Steinplattform (vor dem Hause), wo sie ihn verbarg. Hierauf entstand daraus ein Mädchen, welches Nailefanua genannt wurde oder auch Nafanua. Hierauf stieg Taii (ein Falealupo-Häuptling) auf eine Palme und seufzte schwer auf, da ihre Bedrückung schwer war.*) Savea Siuleo hörte aus Pulotu den Seufzer des Taii und sagte zu Nafanua: »Mädchen komm und erbarme dich der Bedrückung deiner Familie und gehe um das Joch abzuwerfen. Aber überlasse mir, dass ich hier bleibe und mit der Faust auf die Höhlungen des Glückes poche (den Daumen halte)«. Das Mädchen kam nach Falealupo in das Haus des Ehepaares und ihrer zwei Kinder. Sie mochten im Voraus davon benachrichtigt worden sein, dass die Dame kommen werde, denn sie hatten alle ihre Nahrungsmittel mit Tabu belegt: Zuckerrohr, Yam, Kava, Schweine, Hühner und Taro. Eines Tages, als nur ihre Kinder im Hause waren und sie auf die Arbeit gegangen waren, kam die Dame und traf nur die Kinder im Hause an. Die Dame sagte: »Kinder brecht etwas Zuckerrohr für mich« Die Kinder antworteten: »Dame, Verzeihung, das Zuckerrohr ist von dem Herrn des Hauses mit Tabu belegt.« Die Dame sagte: »Brecht nur ab für mich, sonst werde ich euch tödten.« Die Eltern kamen herab und die Kinder sagten: »Es ist dort eine Dame im Hause.« Das Ehepaar dachte, dass es jene Dame war und ging hinab nach dem Haus. Das Ehepaar bot Willkommen und die Dame dankte. Hierauf fragte die Dame, wie es dem Dorfe gehe. Das Ehepaar antwortete: »Die Bedrückung ist schwer.« Die Dame sagte: »Geh' du auf die eine Seite und deine Frau soll auf die andere Seite von Falealupo gehen und ihr sollt beide für morgen die Abwerfung des Jochs

---

*) Falealupo und das ganze Westende von Savaii war von den Ituotane-Dörfern im Osten unterworfen worden und wurde schwer bedrückt.

ankündigen.« Die Beiden antworteten: »Wir fürchten uns.« Die Dame aber sagte: »Geht zu allen Menschen und sagt ihnen, dass morgen frühzeitig das Joch abgeschüttelt werde. Jeder von uns wird morgen seinen Weg für sich haben. Ich werde den Weg am Strande gehen. Ihr beiden aber geht den Weg im Innern. Kommt einer von euch beiden auf meinen Weg, so sterbt ihr beide. Wenn ich dagegen auf euren Weg komme, sterbe ich.« Als der Tag anbrach, wurde gekämpft. Die Unterdrücker wurden geschlagen. Sie wurden verfolgt. In der Gegend zwischen Falelima und Neiafu sah das Ehepaar, wie viele Menschen nach dem unteren Strandweg hinunter liefen. Sie folgten ihnen dorthin und wurden von Nafanua getödtet. Nafanua hatte ihre Brüste bedeckt und erschien daher den Menschen als Mann. Als der Kampf Samata i tai erreichte, flog die Bedeckung ihrer Brüste in die Höhe, und die Kämpfenden sagten: »Es ist eine Dame.« Savea Siuleo aber hatte befohlen, sobald man den Steinwall von Fualaga erreiche, die Verfolgung einzustellen und den Unterdrückern das Leben zu lassen. So hörte die Verfolgung auf und Nafanua kehrte zurück (nach Falealupo). Sie wohnte dann auf dem Lande Filimapuletú und fuhr in den Körper des Auvaa. Hierauf kamen zu diesem die besiegten Häuptlinge um die Anerkennung ihrer Herrschaftsrechte zu kaufen (faatau maló). Malietoa kam um die Anerkennung seiner Herrschaftsrechte von Nafanua zu kaufen. Er brachte eine Ie ula und andere Sachen. Nafanua sagte: »Es ist gut, nimm den Kopf der Herrschaftsrechte (der Rechte der Sieger) hinweg.« Hierauf ging Nafanua nach Sapapalii und von hier ging die Reisegesellschaft der Aitu nach Upolu. Sie kamen nach Manono, als Leiataua beim Fischfang war. Es war nicht ein einziger Fisch in seinem Kanoe. Leiataua hiess sie willkommen. Die Aitu antworteten: »Die Sonne scheint auf dich (Begrüssung), Herr der Fischer.« Leiataua sagte: »Ich habe keinen Fisch gefangen, aber wenn ihr zurück kommt, werden Fische gefangen sein.« Hierauf ging das Kanoe der Aitu nach Leulumoega. Als sie an Land gingen, holte die Tochter des Alipia Wasser. Das Mädchen war hochmüthig gegen die Damen (die Aitu). Die Damen sagten, sie solle ihnen den Wasserbecher reichen um daraus zu trinken. Das Mädchen weigerte sich. Die Reisegesellschaft der Aitu kehrte um. Sie kamen nach (Manono), als Leiataua fischte. Leiataua sagte zu den Damen, sie sollten mit ihrem Kanoe, mit der dem Ausleger entgegengesetzten Seite, sich neben sein Kanoe legen. Dann gab er ihnen alle Fische, die er gefangen hatte. Hierauf fuhr Nafanua in den Körper des Leiataua le Lologa und Leiataua landete in Manono und lief herum und rief laut und die Manono-Leute spotteten über den alten Mann, der närrisch geworden war. Damals hatten Safune und Faleata die Oberhand (maló). Man überzog sie mit Krieg und Safune und Faleata wurden unterworfen. Hierauf heirathete Leiataua le Lologa die Loaloa, die Tochter des Tuailemafua. Sie waren die Eltern des Tamafaigá. Tamafaigá vereinte alle hohen Häuptlingswürden in seiner Person. Er war ein böser Herr, der alle schönen Weiber in Samoa für sich verlangte und zu seinen Frauen machte.

[Andere Version aus] Salailua, 1. August 1890.

Ein Ehepaar in Falealupo. Die Namen der Beiden, Táufa (Frau) und Alao. Es wurde ihnen ein Kind geboren, das ein Seeaal war. Sie warfen es in das Meer. Es wurde ein zweites Kind geboren. Der Seeaal hörte das Jauchzen, denn es war damals für ein männliches Kind ein zweimaliges Aufjauchzen Gebrauch. Der Seeaal rief, man solle ihm das Kind zuwerfen. Man warf es ihm zu und er frass es auf. Es wurde ihnen abermals ein Knabe geboren und wieder befahl der Seeaal, dass man ihm demselben in die See werfe. Als hierauf Táufa wieder schwanger wurde, verabredeten sie zu fliehen, damit ihnen nicht wieder ein Knabe geboren werde, den sie auf Befehl zum Fressen wegzugeben hätten. Hierauf flohen sie landeinwärts in das Gebirge, welches heute Alao genannt wird. Dort wurde ihnen ein Knabe geboren, welchen sie Ulufanuasese'e*) nannten. Es giebt kein Wasser dort, es sei denn bei grossen Regen. Dann ging der Knabe mit der Rippe eines Palmblattes und glitt über das Kraut weg.**) Daher kommt

*) ulufanua = Land, wo Brodfruchtbäume und Pflanzungen sind, se'e = gleiten.

**) Ueber die überflutheten Abhänge, wie über die Brecher der Brandung.

sein Name Ulufanuasese'e. Eines Tages kochten seine Eltern und der Knabe stieg auf einen Baum. Er sah herab auf das Weisse, was sich in der Ferne erhob und fragte, was dort weiss herüber scheine. Sie antworteten: »Die Wellen des Meeres. Das Meerwasser ist nützlich zum Palusami und anderen Dingen.« Der Knabe antwortete, man solle ihm Palusami zu essen geben. Seine Mutter sagte: »Du darfst nicht gehen, damit dich dein böser Bruder nicht auffrisst.« Der Knabe wollte nicht (gehorchen) und ging. Er stellte den Salzwasserbehälter auf das Ufer und ging um über die Brecher zu gleiten. Er glitt zurück und stand auf dem Strande. Er ging noch einmal hinab und glitt herauf auf dem Schaume der Welle. Aber der Seeaal glitt in dem schwarzen Theile der Welle her und schnappte nach den Beinen des Knaben. Der Knabe kam an den Strand und sprang landeinwärts. Der Seeaal aber, obgleich er sich auf den Knaben stürzte, fasste ihn nicht. Da sagte der Knabe: »Pfui, du bist über die Maassen böse. Du hast alle unsere älteren Brüder gefressen und nun stürzest du dich auf mich um mich zu fressen, sonderbar ist dein Hass.« Der Seeaal antwortete: »Du hast Recht, es ist nun aber hohe Zeit, dass ich nach Pulotu gehe und dort bleibe. Ich werde aber wieder zusammenkommen (durch Heirath) mit deinen Nachkommen.«*) Daher stammt die Redensart: »Die Verheissung vom Sande des Meeres aus.« Hierauf ging der Seeaal nach Pulotu. Der Knabe aber glitt über die Brecher der Wellen. Er ging dann nach dem Osten und lebte mit einer Dame in Tafua, Namens Sinaatafua. Es wurde ihnen ein Mädchen Sivalavala geboren. Hierauf ging er nach Upolu und lebte mit einer Dame in Falelatai, Namens Sinaalalofutu. Es wurden Zwillinge geboren, von denen jedes einen Körper, die aber zusammen nur einen Nabel hatten und daher aneinander hingen. Eines Tages schliefen die Mädchen am Morgen und die Familie begab sich auf die Pflanzungen zur Arbeit. Einer davon kam zurück und warf Feuerholz, das er mitgebracht, zur Erde in der Nähe des Kochhauses. Da schraken die Mädchen zusammen, welche geschlafen hatten, und sprangen in das Meer. Die Verbindung zwischen ihnen löste sich und sie schwammen. Sie hatten keine Namen. Sie trafen auf ein Stück Koth, welches im Meere schwamm. Da sagte die Eine: »Mädchen, ich habe einen Namen gefunden.« Die andere fragte: »Welcher ist es?« Sie antwortete: »Taemá«.**) Denn das Stück Koth im Meere war weiss. Die Beiden schwammen weiter und trafen auf die Spitze einer Segelstange, die auf dem Wasser schwamm. Kam eine Welle, so rollte das Stück Holz. Da sagte die Andere: »Ich habe einen Namen gefunden«. Die Erste fragte: »Welcher ist es?« Sie antwortete: »Tilafaigá.«***) Die Beiden kamen nach dem Lande Moamoaaniua. Es gab dort nur ein Haus und Matten, aber keine Menschen. Dort blieben die Beiden. Als es Nacht wurde, zündeten sie ein Feuer in dem Hause an, sie sahen aber Niemanden. Dann schliefen sie. Darauf hörten sie, dass der Häuptling kam. Dann lebte Taemá mit ihm. Der Häuptling pflegte nur des Nachts zu kommen. Taemá wurde von ihm schwanger. Tilafaigá fragte: »Warum kommt dein Gatte nur des Nachts, es ist richtig für den Gatten, dass er bleibt und Nahrung für seine Frau herrichtet.« Taemá antwortete: »Der Herr hat mir befohlen, ihn Nachts zu wecken, damit er in das Fono gehe.« Tilafaigá antwortete: »Mädchen, lass das Wecken und wecke ihn, wenn die Sonne hoch ist, denn ich fürchte, jener Herr kräht (als Hahn) oben auf dem Hause.« Taemá gehorchte. Die Sonne stand hoch und die Beiden gingen aus dem Hause, um den Unrath wegzubringen. Da sagte Tilafaigá, man solle den Herrn wecken. Hierauf ging Taemá und weckte den Herrn. Der Herr sah, dass die Sonne hoch stand. Da zerriss er die Stricke des Schlafzeltes und nahm das Schlafzelt und suchte damit seinen Hahnenkamm zu bedecken. Er konnte ihn aber nicht verbergen. Da entsprang der Herr in den Wald. Die Damen aber stürzten nach dem Meer. Am Strande gebar Taemá. Hier stand ihr Knabe. Die Beiden aber schwammen. Als sie den Knaben stehen sahen, sagte Taemá: »Mein armer Knabe dort, wie er da steht (sich nach mir sehnend).« Tilafaigá sagte: »Schwimme nur immer her zu mir.« Dann kamen die Beiden nach Pulotu und Tilafaigá lebte mit Savea Siuleo. So ging die Verheissung des Seeaals an Ulufanuasesee in Erfüllung, die er vom Sande des Meeres aus gemacht hatte, nämlich, dass er mit den Nachkommen zusammen kommen werde. Tilafaigá wurde schwanger von Savea Siuleo. Eines Tages ging Savea Siuleo spazieren und Tilafaigá gebar einen Blutklumpen, den sie weg trug und im Freien mit Steinen beschwerte. Savea

*) Darunter ist zu verstehen, dass sie selbst einander nicht wiedersehen würden.
**) tae = Koth, ma = weisslich.
***) tila = Segelstange, faigá = sich hin und her wenden.

Siuleo kam und sah, dass der Leib der Tilafaigá nicht (mehr) dick war. Er fragte sie: »Was ist aus deinem dicken Leibe geworden?« Tilafaigá weigerte sich zu reden. Da wurde Savea Siuleo zornig und Tilafaigá redete und sagte: »Es ist dort auf dem Lande verborgen.« Savea Siuleo sagte, sie solle rufen. Sie rief uud es kam ein Mädchen, welches Nailefanua (verborgen auf dem Lande) genannt wurde.

Damals war der Westen (von Savaii) durch den Osten unterworfen. Die Unterwerfung lastete schwer. Die Menschen wurden als Sklaven schlecht und knechtisch behandelt. Eines Tages befanden sich Savea Siuleo, Tilafaigá und Nailefanua in ihrem Hause in Pulotu. Zu derselben Zeit kletterte ein Tulafale von Falealupo auf eine Palme. Derselbe hiess Tai'i. Da stöhnte Tai'i und sagte: »Ich möchte von dieser Unterdrückung gerettet werden und von dieser Knechtung durch einen andern befreit werden.« Er sagte diese Worte oben auf der Palme, denn er fürchtete sich, sie unten auf der Erde zu sagen, damit er nicht von den Unterdrückern getödtet werde. Tilafaigá hörte in Pulotu das Stöhnen des Tai'i und schnalzte aus Mitleid mit der Zunge. Savea Siuleo fragte, warum sie aus Mitleid schnalze. Tilafaigá antwortete: »Mein Herr und König, ich schnalze Mitleid über meine Heimath, die unter der Unterdrückung und Knechtschaft leidet, welche der Osten (Savaiis) über meine Familie und die ganze Ortschaft ausübt.« Eines anderen Tages befahl Savea Siuleo den Auao, sie sollten den Toa-Baum vor seinem Hause fällen. Man fällte ihn und erhielt zwei Keulen; die eine Keule hiess »Faauliulitó« (unversöhnlicher Hass) der Name bedeutet »keinen Frieden«. Der Name der andern Keule war »Fesilafa'i« (einandersehen), der Name bedeutet »Frieden ist möglich«. Man erhielt (aus dem Toa-Baum) auch ein Paddelruder, welches »Ulimasao« hiess. Das bedeutet »hütet euch vor Uebereilung im Zorne«. Dann sagt Savea Siuleo zu Tilafaigá: »Wähle eine der beiden Keulen, Faauliulitó und Fesilafa'i, vielleicht ist es richtig, dass du Faauliulitó nimmst, um das Joch damit abzuwerfen, und dass Fesilafa'i hier bleibt. Das Mädchen aber soll sich fertig machen um zu gehen und das Joch des Westens abzuwerfen.« Hierauf sagte Tilafaigá zu Savea Siuleo, wie es möglich sei, dass das Mädchen allein gehe. Savea Siuleo antwortete: »Sie soll nur gehen, sie hat genug Krieger, alle Krieger der Vusa«*), denn Savea Siuleo hatte sich mit den Auao berathen und beschlossen, dass sie alle in den Krieg ziehen sollten.

Der Kampf begann. Sie (d. h. Nailefanua und Auao) kamen nach einem Dorfe in Falealupo, in welchem ein Ehepaar lebte, welche Matuna (Name des Mannes) und Matuna (Name der Frau) hiessen, mit ihren beiden Kindern. Es war, als ob jenes Ehepaar vorher von der Sache benachrichtigt worden sei. Denn sie hatten vorher alle ihre Sachen mit dem Tabu belegt: Zuckerrohr, Bananen, Schweine, Yam, Taro und das, um auf die grosse Dame zu warten. Die Dame Nailefanua kam und ging hinauf nach dem Hause. Nur die Kinder waren in dem Hause, Matuna und Matuna waren auf Arbeit. Nafanua sagte zu den Kindern: »Wo sind eure Eltern?« Sie antworteten: »Sie sind auf Arbeit.« Nafanua sagte: »Brecht Zuckerrohr für mich (zurecht).« Die Beiden antworteten: »Wir fürchten uns, das Zuckerrohr ist für die Dame mit Tabu belegt.« Die Dame sagte: »Thut es, damit ich nicht gehe euch zu tödten.« Da brachten sie Zuckerrohr für sie. Hierauf legte sich die Dame hin und schlief. Als die Kinder sahen, dass ihre Eltern herabkamen, liefen sie hin und erzählten ihnen: »Es ist ein Häuptling als Gast auf unserm Lande eingekehrt, legt eure Lasten ohne Geräusch ab«. Die Beiden fragten: »Wer ist es?« Die Beiden antworteten: »Eine Dame.« Dann ging Matuna in das Haus, hob den Vorhang in die Höhe und blieb sitzen. Nafanua sagte: »Bist du gekommen, Alter?« Er antwortete: »O afio ona lava (bleibe, du bist willkommen).« Nafanua sagte: »Hast du für mich zu essen?« Matuna antwortete: »Du sagst es, es giebt viel Kava (ava ona), Kava für die Dame, mit Tabu belegt.« Nafanua sagte: »Bringe her, ich bin jene (Dame).« Der Alte freute sich. Nafanua sagte: »Macht euer Essen und nehmt ein Schwein dazu und sagt euren Kindern, dem einen in östlicher Richtung und dem andern in westlicher Richtung zu gehen und zu verkünden, dass heute geschmaust wird und Alles aufgebraucht wird (folafale), und dass morgen gekämpft wird.« Falealupo fürchtete sich sehr vor den Unterdrückern. Die Nacht kam und der Morgen wurde hell. Nafanua sagte: »Erhebt euch, das Kämpfen beginnt.« Dann tödtete sie die Kinder des Matuna und der Matuna und hierauf sagte man: »Ua ola i fale o

*) vusa = ein Theil der Auao genannten, in Pulotu wohnenden Aitu.

le laau a Nafanua.«*) Die Krieger kamen nach Alao und hier theilte Nafanua die Rollen des Kampfes aus. Sie sagte: »Wir wollen uns in die Wege theilen. Ihr nehmt den Inlandweg, ich aber nehme den Strandweg. Wenn ihr auf den Strandweg herüberkommt, werdet ihr sterben, wenn ich nach dem Inlandweg hinuber gehe, werdet ihr mich tödten.« Hierauf kämpfte man. Auf dem Wege der Nafanua am Strande sah man viele Krieger (die Auao) wie Sand am Meere. Die Unterdrücker (Maló) wurden verjagt und viele Menschen getödtet. Die Jagd kam an die Anhöhe bei Falelima. Die Beiden sahen die vielen Menschen, welche nach dem Strandweg flüchteten und sprangen hinunter und jagten und wurden hierauf von Nafanua getödtet. Man kam an den Wall, der von Savea Siuleo bestimmt worden war, dass hier die Verfolgung aufhöre und die Menschen fürderhin am Leben blieben. Man hob die Verfolgung auf und es blieben einige Menschen übrig. Hierauf war das Maló (die Oberhand, die Unterdrückung) bei dem Westen (denen im Westen). Hierauf fuhr Nafanua in den Körper des Auvaa und ganz Samoa brachte dem Auvaa Gaben. Hierauf kam Malietoa Fitisemanu um das Maló von Nafanua zu kaufen. Und Nafanua gab Malietoa den Kopf des Maló. Hierauf war das Maló bei Malietoa und seiner Aiga (Familie) Manono. Der Sohn Malietoa's Fitisemanu war Malietoa Vainupó oder Tavita. Tavita herrschte über ganz Samoa und das Reich Gottes kam nach Samoa und zu Tavita. Hierauf hatte Tavita zwei Reiche (maló): das Maló von Samoa und das Maló Gottes. Die protestantische Religion wurde in Samoa verbreitet und dauert bis auf den heutigen Tag.

Ende der Erzählung.

Die Erzählung der Reise des Deutschen Generalkonsuls nach Falealupo am 30. Juli 1890.

(Meisake.)

Ich kam nach Falealupo in das Haus des Häuptlings Tonumaipe'a Saivaesé. Das Dorf Tufutafoe ist mit Falealupo benachbart; über Tufu und das diesem benachbarte Dorf erstreckt sich die Herrschaft des Tonumaipe'a Saivaesé, dieselbe erstreckt sich auch auf Sataua. Nach Brauch und Sitte herrscht Tonumaipe'a über die Nahrungsmittel, den Grund und Boden und die Menschen. Ich ging mit Tonumaipe'a zwischen 2 und 3 Uhr nach dem Fāfá. Nach Besichtigung des Fāfá gingen wir nach Tufutafoe und sprachen in dem Hause eines Tulafale, an der diesseitigen Grenze des Dorfes, vor. Man brachte einen ungekochten Bonito und gab uns Kava zu trinken. Ich ging nach dem Berge, welcher landeinwärts liegt um ihn mir anzusehen. Als ich von dem Berge wieder herunterkam, gingen wir nach dem Hause des Tonumaipe'a Saivaesé zurück, wo wir schliefen. Mit Tagesanbruch begann ich meinen Marsch an der Küste. Meisake blieb in dem Hause des Tonumaipe'a zurück bis 9 Uhr Morgens, wo die Reise zu Schiff nach Salailua angetreten wurde. Während Tonumaipe'a mit Meisake im Hause sassen, kam ein Tulafale aus Tufutafoe und bemerkte, das Haus habe wohl Gäste. Tonumaipe'a antwortete: »Gewiss, der deutsche Generalkonsul und die Herren hier sind von Upolu gekommen um sich umzusehen, sie haben die Nacht hier geschlafen. Der Generalkonsul ist zu Land weiter gegangen, die Herren hier aber werden zu Schiff weiter reisen.« Der Tulafale brachte den Reisenden ein Stück Kava. Er redete hierauf zu Tonumaipe'a und erzählte: »Auf einem Kanoe einer Familie unseres Dorfes ist gestern ein Haifisch gefangen worden. Die Familie hat den Fisch in unserem Dorf zertheilt und ausgetheilt ohne dir zu melden, dass sie ihn ganz in unser Dorf bringen werde.« Tonumaipe'a antwortete: »Deine Mittheilung, Tulafale, ist gut. Ich werde die alte Frau holen lassen, damit sie komme und dir eine Antwort gebe.« Es wurde nach der Frau geschickt, welche in das Haus kam, wo Tonumaipe'a mit Meisake und dem Tulafale waren. Tonumaipe'a sagte dem Tulafale,

*) D. i. die Keule der Nafanua lebt, gedeiht in den Häusern; die Kinder wurden getödtet, um die Keule für den Kampf siegreich zu machen; die Redensart soll noch heute gebraucht werden, z. B. dann, wenn ein Häuptling ein Tochter genanntes Mädchen aus der Familie zu sich nimmt und dieselbe zum Beischlaf zwingt oder verleitet.

er solle Alles deutlich der Frau berichten. Er begann seinen Bericht und die Frau wurde genau von Allem unterrichtet. Die Frau sagte zu Tonumaipe'a, er solle dem Tulafale eine Antwort geben, worauf Tonumaipe'a zu der Frau sagte: »Gieb du die Antwort, denn was du verlangst, werde ich thun.« Die Frau fragte den Tulafale: »Hat euer Dorf nicht erfahren, dass Gäste in dem Hause des Tonumaipe'a sind, der Generalkonsul des deutschen Reiches?« Der Tulafale antwortete: »Man wird es wohl gewusst haben, denn die Familie wohnt nahe an dem Hause, in welches gestern die Spaziergänger eingekehrt sind. Unser Ende des Dorfes hat aber zuerst gestern Abend spät nach dem Nachtessen davon gehört.« — Ob jene Familie nicht wisse, dass die Sitte verbiete, dass eine einzelne Familie über einen gefangenen Haifisch verfüge? Der Tulafale antwortete, dass ihr das bekannt sei, der Grund sei, dass die Familie hochmüthig sei. »Es wäre gut gewesen, wenn ihr den Haifisch dem Generalkonsul gebracht hättet und seiner Reisegesellschaft. Hier ist die Antwort für dich. Verkünde den Leuten von Falelima und Sagone, dass sie alle am Montag der kommenden Woche vor Tagesanbruch kommen, so dass alle Häuser der Familie, ihre Pflanzungen, und die Plätze, wo sie Schweine und Hühner ziehen, voll Menschen sind, und nichts soll übrig bleiben, worauf die Familie wieder Hand legen könnte.« Die Frau fragte Tonumaipe'a, ob das gut sei. Tonumaipe'a antwortete: »Hätten sie den Haifisch der Reisegesellschaft des deutschen Konsuls in meinem Hause gebracht, würde ihnen verziehen worden sein. So aber füge ich hinzu: Die Leute aus Falealupo und Sataua sollen zur gleichen Zeit die Schweine, die Pflanzungen und die Hühner zerstören und mir das Kanoe bringen, in welchem der Haifisch gefangen worden ist und drei Stück Rindvieh und zwar nicht getödtet, sondern lebend. Nur Kokospalmen, Brodfruchtbäume und Bananen sollen nicht vernichtet werden dürfen, dagegen sollen Taro- und Yampflanzungen zerstört und auch die Tarotops sollen entfernt werden. Was die Familie anbelangt, welche dem Generalkonsul den Bonito gebracht hat, so soll dieselbe frei ausgehen. Nicht einer der Leute von Sataua, Falealupo, Tufu, Falelima und Sagone soll das Haus oder das Kochhaus jenes Tulafale betreten, noch den kleinsten Gegenstand auf seinem Lande vernichten, da er vor mir und dem deutschen Generalkonsul grosse Ehrerbietung bewiesen hat.« Alles das ist am 4. August zur Ausführung gekommen. Dieser Bericht ist vollkommen wahr.



Zweiter Theil.

Samoanische Texte.



O le tala i le tupuga o Samoa.

[Die Geschichte der Entstehung Samoas. Seite 59.]

O le alo a Papalevulevu ia Papafofola, o le alo a Papafofola, ia Papasosolo, o le alo a Papasosolo o Papataoto, o le alo a Papataoto, ia Papanofo, o le alo a Papanofo, ia Papa Tu, o le alo a Papa Tu, o Papaele, o le alo a Papaele, ia Papaalā, o le alo a Papaalā, ia Siupapa, o le alo a Siupapa ia le Fee, o le alo a le Fee, ia le afi musaesae, o le fanau a le Fee o le sami ma le vai, o le fanau a le afi musaesae o Lili ma Vilo, ona tau lea o le taua a le fanau a le afi ma le fanau a le Fee, ona toilalo lea o le fanau a le afi ina ua pa o le lanu o le Fee ona lofia ai lea o le Eleele matutu ona moana uma ai lea o le Lalolagi, ona vaai ifo lea o Tagaloaalagi o opeopea le puga ona fai atu lea Tagaloaalagi ia Uila ma Uaale la te o ifo e aami le puga ua avae le puga ia Tagaloaalagi ua fai atu Tagaloaalagi ia gaio e alu ane e totosi le puga, ua uma ona totosi o le puga, ua maua le tino a ua le ola, ona fai atu lea o Tagaloaalagi ia Gaio e alu se feau ia Tagaloa a nimonimo e aumai mauli ma agaga e faaola ai le puga, ona ola ai lea, ua ola o le fafine ua maua e Tagaloaalagi o le Puga e fai ma ana ava, ona fanau ai lea o le Tuli, ua sii le aga a le Tuli, ona muimui ai lea o le aiga o sa Tagaloaalagi ua faapea a latou upu poo fea so ona nuu, ona tagi ai lea o le Tuli ia Tagaloaalagi pe moni e le so ona nuu lenei, ua tali Tagaloaalagi e moni, ae sau ina alu i lalo i lou nuu le la, ae sau o le au togia nei le foaga lea e fai mou nuu, ona fai atu lea o Tagaloaalagi sau ia ina vaai i lou nuu le la memea ae i lalo, ona fai atu lea o Tagaloaalagi e alu ia e asiasi lona nuu ona alu ifo lea o le Tuli, ona toe alu ae lea ua fai atu ia Tagaloaalagi ua maua lou nuu, a o le faigata o le La, ona tali atu lea o Tagaloaalagi, sau ia ina alu o lou faapaologa lea o le au lafoia atu i lalo o le fue, ua ola le fue ua fai ma fale o le Tuli i le ua nofo ai pea le Tuli i lona nuu ona ita ai lea o Tagaloaalagi, ona lafo ifo ai lea o le Tuga na te atia le fue ua vaai atu le Tuli ua mate lona faapaologa ona alu ai lea ia Tagaloaalagi ua fai atu i ai ua mate lou faapaologa, ona fai mai lea o Tagaloaalagi, sau ia ina alu i lalo tausisi lava i le au o le fue a maua ai se mea aumai ia te au, ona maua lea i le pogai o le fue o le Tuga na ia ati le fue, ona ave lea e le Tuli ia Tagaloaalagi o le Tuga ona fai atu lea o Tagaloaalagi ia gaio e alu ane e totosi le Tuga ona totosi lea o le Tuga ae tu le Tuli, ua fesili atu le Tuli o le a lea mea, ua tali atu gaio o le ulu ona fai atu lea iai o le Tuli sei ta'u ane iai lou igoa, aua foi le tuli ulu toe fesili le Tuli i lima ua fai atu gaio o lima, ua fai atu le Tuli sei ta'u ai lou igoa, aua foi le tuli lima, toe fesili le Tuli o le a lea tali gaio o le manava sei ta'u ai lou igoa, aua foi tulimanava, toe fesili atu le Tuli poo le a lea tali gaio o vae, sei tau ai lou igoa aua foi tulivae, ona fai atu lea o gaio ia Tagaloaalagi ua uma ona totosi o le Tuga, ona fai mai lea o Tagaloaalagi e alu se feau ia Tagaloaanimonimo e aumai mauli ma agaaga ia ulu i le Tuga ona alu ai lea o Gaio, ona sau ai lea o le gata, ona fai atu lea o Tagaloaalagi e ta ane le gata, ona faatoa maua ai lea o le igoa lea o le tagata, e lua igoa o le taane, ma le tagata.

O le tupuga o le Eleele o Samoa ma tagata.

(Masua, Lufilufi, Atua)

[Die Geschichte der Entstehung Samoas und der Menschen. Seite 60.]

O le tane ma le fafine o le igoa o le tane, o Afimusaesae, o le igoa o le fafine o Mutalali, ua fanau la la tama o Papaele, o Papaele na ia usu ia ia Papasosolo, fanau le tama o Papanofo, usu Papanofo ia Papatu, fanau le tama o Fatutu, Fatutu na ia usu ia Ma'atāanoa, fanau le tama o Tapufiti, Tapufiti na ia usu ia Mutia, fanau le tama o Mauutoga, Mauutoga, na usu ia Sefa, Sefa na usu ia Vaofali, Vaofali na usu ia Taāta, fanau le tama o Mautofu, Mautofu na ia usu ia Tavai, fanau o Toi, Toi na ia usu ia Fuafua fanau o Masame, Masame na ia usu ia Mamala, fanau o Mamalava, Mamalava na ia usu ia Malilii, Malilii na ia usu ia Tapuna, fanau o Vaovaololoa.

Ona silasila ifo ai lea o Tagaloaalagi, o le a uumi lava laau, ona auina ifo ai lea o lana auauna, e igoa o Fue ona sosolo ai lea o le Fue i luga o laau, ona toe malou ifo ai lea o tumutumu o laau ona toe auina ifo ai lea o le tasi auauna a Tagaloaalagi e igoa o le Tuli e asiasi ifo ona alu ai lea o le Tuli ia Tagaloaalagi, fai iai ua lelei le nuu ae tasi le pona anei e leai ni laau e aina e tutupu, ua malo le Fue i lalo, ona fai mai lea o Tagaloa sau ina alu ma le laau lea e sasaa ai, ua alu ifo le Tuli ma le laau ua sasa le fue ona pau ai lea i le Eleele ua faupue ai, ona alu lea le Tuli ia Tagaloa, ua fai atu ua uma ona sasa, ona fai atu lea o Tagaloa i le Tuli ua lelei, ae alu ia i lalo ina toe asiasi, ona alu ifo lea o le Tuli ua vaavaai ua pala le Fue, ua tutupu ai Ilo tetele lava, ua alu ae le Tuli ia Tagaloa ua fai atu Alii e ua pala le Fue, ua tutupu ai mea tetele e gaoioi, ona fai atu lea o Tagaloa i le Tuli ia la o ifo ma le Tiapolo e igoa o Gaiō, ona fai ai lea e le Tiapolo o le Tagata i le Ilo, ua muamua le Ulu ua fai atu le Tiapolo o le Ulu lenei ua fai mai le Tuli ia tau ai lou igoa, o le mea lea ua taua ai o le tuli Ulu le isi fasi Ulu, ua fai atu le Tiapolo o le manava lenei, ua fai atu le Tuli ia tau ai lou igoa, o lea ua tau ai itu manava o tulimanava ua fai lima, ua fai atu le Tuli ia tau lou igoa, o le a ua igoa ai gauga lima o tulilima, ua fai vae, ua fai atu le Tuli ia tau lou igoa, o lea ua tau ai ia gauga vae o tulivae.

O le gafa o Tagaloaalagi o le alii sa pule i le lagi na ia faia Samoa.

(Lauaki [sic] Safotulafai.)

[Die Nachkommen des Tagaloa a lagi, welcher im Himmel herrschte und Samoa schuf. Seite 61.]

Na usu ia Tagaloaalagi ia Sinaalagilagi o le tamaitai Savaii i le itu o Fafine, a faaee le gafa o Puleiluga, a usu Puleiluga, ia Puleilalonei a faaee le gafa o Puleileeleele, a usa Puleileeleele ia Faagaee a faaee le gafa o Faagatete a usu Faagatete ia Papatu a faaee le gafa o Papaele usu Papaele ia Papalēgaee faaee le gafa o le Maataanoa usu le Maataanoa ia Faauluulu faaee le gafa o le Imoa usu le Imoa ia Faasautu faaee le gafa o Tuasautonu, usu Tuasautonu ia Sauopualai faaee le gafa o Siuseia toe faaee le gafa o Tafaigata usu Siuseia ia Titilagipula ona iai lea o Siutaulalovasa faaee le gafa o Lulai ma Lulago faaee le gafa o Toomaata usu Toomaata ia Polaitu a faaee le gafa o Siufeai usu Siufeai ia Luaume faaee le gafa o Siufuaolelaumalo usu Siufuaolelaumalo ia Aigamasitele faaee le gafa o Feepo usu Feepo ia Auolotuimalae faaee le gafa o le Atiogie usu Atiogie ia Nofotuaauimalo faaee o le Alali, usu le Alali ia le Malelegaaupolu faaee le gafa o Tupailelei usu Tupailelei ia Laufafaatoga faaee le gafa o Vaasiliifiti, usu Vaasiliifiti ia Feeata ma Feegana faaee le gafa o Fune toe faaee o Laifai [sic] usu Lafai ia Matauilafai faaee o Fotulafai faaee o Muliagalafai faaee o Talalafai. O le tupuga lea o Safotulafai ma Saleaula ma Safotu Satupaitea ma Palauli Matautu Sataua Salega Safune ua oo mai i ona po nei o loo latou taofi oi latou o Samoa moni lava o Tupailelei lo latou tama o Laufafaatoga lo latou tina o le afafine lava o Tuitoga na aaumai i le Sami i Samoa e matamata i le manaia o Tupailelei.

O le tala i le tupuga o Upolu.

[Die Geschichte von den Vorfahren von Upolu. Seite 62.]

Na usu Luagauta o le alii Satupaitea, ia Luagatai o le tamaitai Satupaitea faaee le gafa o Faisua usu Mafaneuta i le Faisua faaee le gafa o Sinamafane usu mai le alii o Alo i Amoa ia Sinamafane faaee le gafa o Sinamamala, usu mai Tuiaana faatauatele ia Sinaamamala [sic] faaee le gafa o Sinaaletavae, usu mai Pili ia Sinaaletavae faaee le gafa o Gana toe faaee o Tua faaee o Ana faaee le gafa o Tolufale, ona fai lea o Tofiga a Pili ua tofia le Tuamasaga e nofo i le fale tele ma le fue tofia Atua i le oso totiapula aua o le alii malosi i galue talo Pili, tofia Aana i le ausi o le upega o Pili, tofia Tolufale e fai le mea e loto i ai ma matamata i amio a ona uso. O le tagata Manono ma Sapapalii e faasino i ai le igoa lea o Tolufale, o le taofi lea o Tumua o lo latou tupuga o i latou o le fanau a Pili o lo latou tina o Sinaaletavae.

O le tala faa-Samoa.

[Zur Entstehung Samoas. Seite 62.]

O le tala ua i ai upu taua faa-Samoa. 1. O le tomai o Elo. 2. O le Faapapateaina. 3. O le Anuilagi. 4. O le Soliga o fali. 5. O le Taua. O Pulotu o le nuu lea sa tu ai le Malo. O le Tupu sa pule ai o Elo. O Si'usi'uao, ma Uluuluao, o le ulugalii lea sa iai i Pulotu. E to'a fa la laua fanau, o Lagi, ma Ua, ma Tala, ma Fali o Tama uma. Ua oo i le tasi aso, ona alu ai lea o la latou evaevaga i Papatea: Ona fasia ai lea o le toatolu o ná taulele'a a ua le fasia Tala. Sa faapea le fasiga o i latou ona fai. 3. Ua tuufeanu ia Lagi. 4. O Fali ua soli. 5. O Ua, ua ta lona ua. Ua mavae le fasiga o lenà au uso, ona toe foi ai lea o i latou i Pulotu, ua tala i le tupu o Elo i lo latou faisiga. Ona toatama'i ai lea o le Tupu, ona sii ai lea o le »Taua« i Papatea. O le faatoa iloa lea o le igoa lea o le »taua« ua ala lea igoa ona o le taisiga o le ua o Uă. Ua tau le taua, ona faaumatia ai lea o Papatea ua matua leaga lava. O le taua foi lea na i ai le »Faapapateina«. Auà ua vale lava le taua. Ona ala ai foi lea, o le upu lea o le »tomai o Elo«. Aua ua vale lava le taua. E fa ulugalii na sao i lea taua. O Ma le tane. A'o Nu'a le fafine (Manu'a). O Tutu le tane A'o Ila le fafine (Tutuila). O U le tane, ao Polu le fafine (Upolu). O Sa le tane a'o vaii le fafine (Savaii). O e na sao ia i le taua ina ua latou feausi i le sami.

O le tala faasamoa o le fetu ua igoa i Samoa a tu mai i le afiafi ua taua o le matamemea a tu mai i le vave ao ua taua ia o le fetu ao.

[Die Samoanische Erzählung von dem Stern, welcher in Samoa, wenn er am Abend scheint, Matamemea, und wenn er am Morgen scheint, Fetuao (Morgenstern) genannt wird. Seite 62.]

O le ulugalii sa nonofo i Falealupo, o le igoa o le fafine o Faagalo o le igoa o le tane o Tuimaseve ua fanau la la tama o le teine ona faaigoa lea ia Tapuitea, toe fanau o le teine ona ai lea e Tapuitea o lona uso e itiiti, toe fanau toe ai foi e Tapuitea, ona toe fanau lea o le tama ua igoa ia Seuea, ua sosola le Ulugalii i le vao i le feai o le teine o Tapuitea, ona toe fanau lea o le tasi tama ua faaigoa ia te ia o Toiva, ona alu ifo lea o Toiva e taele i le vai i Salia, ona iloa lea e le teine o Tapuitea o loo taele lona tuanaage [tuagane] i le vai, a o Toiva ua ae i le laau sa tu i luga o le vai e igoa i le fasa, ona aau ae lea o le teine i le vai, ua femaaua'i le tama i luga i le laau ae lafoia le ata i le papa i le auvai ua oso atu le teine ma gali le papa fateia o le tama, ona faatei ifo ai lea e le tama ma ua fai atu le tama se teine o lenei ua uma

ou uso lona ai alu ia i se mea ina alu iai, ua tali mai le teine o Tapuitea ua lelei o le a ou alu, a ou tu mai i le afiafi, i le tou talisua ai i lou malamalama ma o ta matua a ou tu mai i le vave ao i le tou tago seu ai.

O le faamatalaga lena i le taofi o Samoa i le fetu o Tapuitea.

Ua igoa foi le matagi o le Lai e faapea o le Lai o Toiva.

E fai foi le pese ia Seuea e faapea

Seuea ta lau fiti
Seuea ta lau fiti
E piilima i le maalilii
E piilima i le maalilii.

[Das Fafā in Falealupo.]

[Seite 63.]

E i ai muagagana e lua afai e ita se tagata i lana fanau i le faalogogata i saana upu ona faiatu lea ia ia ua ita le tamae ina gogolo atu ia i le fafā pe faapea atu le tama e ina gogolo atu ia i le mea e goto i ai le la. E ia muagagana e masani ai Samoa uma. E lua mea ua vaai i ai Samoa o le fafā e i uta i le papa a o le mea e goto i ai le la e i tai i le moana e feagai tonu le fafā ma le mea e gato i ai le la.

O le taofi o tagata Upolu ma Tutuila ma Manono ma isi itu o Savaii e tasi lava le fafā a o tagata i sisifo i Falealupo o i latou ia ua latou faaali atu i tagata e o atu e matamata i le fafā e faapea o le pu o alii ma le pu o tu fanua ua fai mai i latou e ese le mea e o ai alii i le fafā ese foi le mea e o ai tufanua i le fafā e taua ia mea ia te i latou e lua fafā.

O le amataga o poto i Samoa o le igoa o lea poto o tufuga o vaa.

[Der Anfang der Handwerkskünste in Samoa. Der Name der Handwerkskünste. Der Bootbau. Seite 63.]

O Mataiteite o le afafine ia o Tagaloaalagi, ua tagi atu Mataiteite i lona tama o Tagaloaalagi o le a alu ifo i lalonei e saili saana tane, a faapea e isi se tane e uiga fatasi lona igoa ma le igoa o le tamaitai nei o lana tane lava lea ona taunuu ifo lea i Fiti o le tamaitai ona fai lea ma ana tane o Tuifiti, ona nofo lea o le tamaitai ma faatatau o la igoa o Mataiteite Tuifiti e le tatau, ona sau ai lea o le tamaitai nei i Toga ona fai lea ma ana tane le alii o Tuitoga, ona faa tatau lea e le tamaitai o la igoa Mataiteite Tuitoga e le tatau o la igoa, ona sau ai lea i Samoa nofo i le alii o Mataitai ona nofo foi lea o le tamaitai ma faatatau o la igoa Mataitai Mataiteite e le tatau ona alu ai lea o le tamaitai i Lealatele ua alu atu o Utusami mai le fanau a Matatalalo ua fai atu le tamaitai se fanau oulua a ai, ua tali mai teine o i maua o le fanau a Matatalalo, ona faatatau lea o la igoa o Matatalalo Mataiteite ua tatau ona faapea lea a le tamaitai o lau tane lea ua maua aua ua tatau o ma igoa, ua fai atu i teine ia muamua o le a alu atu i lo la tama, ua tali mai teine e leai se aoga ona e maliu atu o le toaina e mai vale o le uiga o le papala, tali atu le tamaitai o ia faatali mai ua o atu teine ilo la tama ua tau atu iai le tamaitai sa fesili ane poo ai lo ma tama ua ma taua iai lou igoa o le la ua sau, ua fai atu le toeaina ia fola fala i talaluma o le fale e nofo ai le tamaitai auā le sau i tua nei, ua sau le tamaitai ua fesili poofea Matatalalo, ona vavao lea o le tamaitai ia ia nofo pea i luma a ua oso atu lava i tua le tamaitai i le mea o taoto ai le toeaina ona malolo lea o Matatalalo ua leai se toe mai i lona tino, ona fai ai lea o le tamaitai o Mataiteite ma ava a Matatalalo, ua fanau le tamaitai ona faaigoa lea o lana tama ona faaigoa lea ia Malomatau, toe fanau o Malotoi, a ona vavamamao ma le Sami le mea la te nonofo ai, ona manatu lea o le tamaitai o Mataiteite e lelei ona fau o so laua vaa ua loto iai Matatalalo a ona leai o ni tufuga ona fai atu lea o le Tamaitai e tuu mai faitalia ia au ae fau le vaa i uta nei ua aunai le tama a le

tamaitai i luga i lona tama o Tagaloaalagi e aumai ni tufuga, ua fai atu le tama ia Tagaloa-alagi ua fai atu lona tina ia aumai ni tufuga ua fai atu Tagaloaalagi ia tausi lelei i tufuga afai ni mea e ai ia luai tuetue ae a ua le tuu lemu ina mea e ai e faigata tufuga nei sosola ae le uma le galuega, faasino i se vao ae a ua nei o lemu i ai ni tagata nei le uma le galuega, aua e sa tufuga ia Mataiteite ma le fanau, ua o ifo tufuga i le galuega ua vaai atu le nuu i le pauu o laau ae le iloa ni tino o tagata ua faasaga le nuu e fai mea e ai e ave atu i tufuga ua muamua lava ona fai o le pisa o le tuētuē ona ave ai lea o mea e ai i tufuga, ua oo i le isi aso ua alu uma le nuu i le isi galuega a ua nonofo fafine uma e fai mea e ai ma tufuga, ona o atu lea o fafine ma lo latou taofi e a ua le pisa a ia latou o lemu pea i tufuga sei latou matamata i ai, ona tetei ai lea o tufuga ina ua oo mai o fafine, ona toe felelei ai lea i le lagi ua sosola aua o tufuga e telefufua e leai foi ni o latou toi e gali lava laau i nifo.

[Die Geschichte von Talaga und Tiitii. Die Aitu Mafui'e, Fe'e und Salevao. Das Reiben von Feuer.]

[Seite 64 flgd.]

O Talaga o le alii i Fagalii o lona atalii o Tiitii o le faiva o Talaga o le alii galue sa faia lona maumaga i uta sa tu ai le nonofiafia i lona maumaga sa faasaoina e ai ma lona atalii, o taeao uma ua alauso po o Talaga e galue a ua vaa vaai atu pea lona atalii poo fea lava e uso po i ai lona tamá ua oo i le isi aso ua faapea Tiitii i lona tamá Sena e o le a a'u alu atu ta te o ua faiatu lona tama nofo pea auā e te alu auā e faigatá nei e pisa i le mea e i ai le aitu ua faapeapea le tama i lena tamá i taeao uma a ua le mafai pea lona tamá ina la o ma lona atalii ua oo i le isi aso ua vaai atu Tiitii ua alu atu lona tamá ona mulimuli atu lea o ia ia te ia a ua le iloa mai e Talaga ona alu atu o lona atalii i ona tua ua alu atu Talaga ma ua fai atu e faapea le u le u mavae ane sei ou alu atu o a'u o Talaga ou te galue ona mavae ai lea o le u ua oo atu Talaga i le papa ua fai atu Talaga le papa le papa mavae ane o au o Talaga ou te galue ona mavae ai lea o le papa e ui ina mea ua laloga e Tiitii o upu o lona tamá sa faia i le u ma le papa ua oo atu ia i ai ona faia foi lea e ia o upu e pei o upu sa fai e lona tamá ona fai atu lea o ia i le u ma le papa ona mavae ai lea o i laua a ua alu atu Tiitii i le mea o galue ai lona tamá a ua le iloa e lona tamá ua alu atu Tiitii a o Tiitii ua a'e ia i le nonofiafia ona ai ai lea o lona nono ua togi atu foi le fatu o le nono i le tua o lona tamá ona liliu a'e lea i luga o lona tama ma faapea lana upu nei fuia ina gogolo o le a latou ai uma le nono a lo'u atalii ua toe galue pea Talaga ona toe togi atu lea e Tiitii o le fatu o le nono i le tua o lona tamá ona tepa ae ai lea o lona tama ua aua iloa a'e o lona atalii na tietie ifo i le nono ona tālo ae lea o lona lima ma faiatu ia Tiitii ia vave ifo i lalo ma le filemu auā e latalata mai le mea o i ai le aitu o Mafuíe a ua faiatu Tiitii o le toeaina palaai pe afaina oe e le aitu ona alu ifo lea o Tiitii ua fesili atu i lona tamá o le a ea lela mea le pusa mai ma taalili ua faiatu lona tama auā e te pisa tele e te le iloa ea o le afi a le aitu o Mafuíe ua fai atu Tiitii faatali mai oe iina o le au alu e aumai sa ta afi i lela afi le pusa mai ua tele le tiga alofa o Talaga i lona atalii ma ua faiatu auă lava e te fai lena mea auā e te oti lava pea e alu i ai ua fai atu Tiitii nofo pea oe o le au alu e aumai sa ta afi ona alu ai lea o Tiitii ua fesili mai Mafuíe o ai lea ua ana soli mai o'u vaifanua ona fai atu lea Tiitii o a'u ua fai mai Mafuíe ua lelei ta'u mai ni o ta faiva a fai nei poo le taufagatua poo le taumilo-milo ua fai atu Tiitii faitalia oe poo le a le faiva e muamua ua fai atu Mafuíe ua lelei ai e lelei ona ta taumilomilo ua fai atu Tiitii ua lelei lea a e aumaia lou lima ou te mimiloina, ona tuu atu ai lea o le lima o Mafuíe ona mimilo ai lea e Tiitii ona fafa'i ese lea e Tiitii o le lima o Mafuíe ua pa'u ese ona toe tago atu lea o Tiitii i le tasi lima ona fai mai lea o Mafuíe faa-molemole a ia ou ola tuu ia o lea lima a lo'u togiola o le afi e te alu ona oe afai e pe le afi ia e ta solo ina le motumotu i laau eseese e maua ai le afi ona faatoa maua ai lea le afi e le tamá o Tiitii ua vaai atu le tamá o Tiitii ua sau Tiitii ma le afi ona tele ai lea o lona fiafia ma le faafetai i lona atalii.

Ua oo i le isi aso sa i ai i le ua o Letogo ma Laulii o le tasi aitu sa nofo i le ana i uta i le ala o le fe'e e leai lava se malaga e sao i lena ala auā e pipii le fe'e i tagata ma ave ifo e ai ma ia ua iloa e Tiitii le tala i le fe'e ua uma ai tagata ona alu atu ai lea o ia faatasi ma ana tulafale e toalua o le igoa o le tasi o Fatuatí o le igoa o le isi o Fatuatá ona alu atu ai lea o i latou ma ua tago atu o Tiitii ona toso mai lea o le fe'e ma fasi ona mate ai lea ona latou aumaia lea o le fe'e i Vailele ona tipi ai lea o le fe'e ona fai atu lea o Tiitii ia Fatuatí ma Fatuatá o mai ia ina oulua o i uta e ave i ai o le ulu lea o le fe'e ma le olomatua o le tuafafine o lo'u tamá a e tuu uma le fe'e ma tatou ona o atu ai lea o Fatuatí ma Fatuatá ma le tausoa o le ulu o le fe'e ua latalata laua i le mea e iai le tamaita'i ona la nonofo ai lea i le ala ma ai uma mea i totonu o ulu o le fe'e ona la maoona ai lea ona la feti oi ai lea ua avane o laua tae ma fafao i totonu o le ulu o le fe'e ona la tausoa atu ai lea o le ulu o le fe'e i le tamaita'i o lena tamaita'i foi e tauaso o ia ona faalogo mai lea o le tamaita'i ua palasi atu le tausoa ona fesili mai lea o le tamaita'i poo le a lea ua fai atu i laua o le ulu lenei o le fe'e ua aumai e Tiitii e taumafa ma oe a ua matou faia le tino ua tago atu le tamaita'i i le ulu o le fe'e e tele ua fai atu le tamaita'i ua faafetai lava ia Tiitii se a le mea ua aumai uma ai lenei mea tele a ua a outou ua tali atu i laua ua fai ma i matou le tino ua pipii mai foi i lima o le tamaita'i o fasi fe'e ua miti mea sa pipii i lona lima ma ua tago o ia i mea i totonu o le ulu o le fe'e ma ua luluu mai ma taumafa ona iloa lea e le tamaita'i ua pipilo ona lima ma lona fofoga ona toatama'i ai lea o le tamaita'i ma faafano ia Tiitii fa te ia ua faia lea mea leaga e Tiitii ia te ia a ua le iloa foi e Tiitii le mea leaga ua faia e ana tulafale i le tu a fafine o lona tama ua le iloa foi e Tiitii ua faafanoina o ia e le tamaita'i ona manatu ai lea o Tiitii e tatau ona faapotopotoina o matagi ma utu i pupu a e tau o le fisaga e lelei e mālú i tino ua uma matagi i Upolu ua totoe le matagi e tasi i Savaii o le la'i ona alu ai lea o Tiitii ma ana Tulafale i Savaii ina ia utufia o le la'i i se pupu ona vaai a'e lea Fatuatí ma Fatuatá i le maile mumu o loo ta'a i le gutu o le ana ona fai atu lea o i laua ia Tiitii la te manana'o i le maile ona alu atu lea o Tiitii i le maile ona sola lea o le maile i totonu o le ana ona momo'e atu lea o Tiitii i totonu o le ana e pue mai le maile a ua soo loa le gutu o le ana ona oti ai lea o Tiitii i totonu o le ana auā e le se maile o le aitu o Saolevao o le mea lea a agi mai le la'i mai Savaii ona malili lea o fua o laau o niu o ulu ona faapea lea o le upu ua maumau le fuata ua le toe aogā ua la'ia a o le taofi i ai o le matagi ua aua aumai le elo o le tino o Tiitii.

O le masani o Samoa mai le vavao e leai ni a latou afi tusi poo ui afi ta e tusa ma afi ua masani ai alii o papalagi a o afi e masani Samoa e si'aina i o latou lima o le tasi laau e pito i lalo i le eleele e taua ia o le si'aga a o le laau puupuu e uu i lima e lua o le tagata e taua ia o le gatu a si'aina le si'aga i le gatu ona ola mai ai lea o le afi i le penu o le laau auā e mălulú le penu o le laau pea si'aina i le gatu e tusa i le mălú o le falaua o le mea lea ua olagofie ai le afi afai ua vaai ifo le tagata ua te si'aina le afi ua uliuli le si'aga ma ua pusa tele mai ua mu le penu o le afi ona fai atu ai lea o le tasi soia ua tu le afi, e faia lava o le si'aga ma le gatu i le laau lava e tasi a e le avanea se gatu o se isi laau e si'a a'i le si'aga o le isi laau e le maua ai se afi, ua iai ni isi laau seiloga e mago i le la ona faatoa maua ai lea o le afi pea si'a a ua i ai ni isi laau i le mauga e mafai lava ona maua ai o le afi a o mata lava e le faalaina ua i ai ni isi laau e le aogā e le maua ai se afi, o laau e mauagofie ai le afi o le fuafua ma le fau o laau ia e malu o laua aano e mafai lava e teine ma fafine ona si'a ai o a latou afi a ua i ai foi ni isi laau e si'agata seiloga o ni tane ona maua lea o le afi pea si'a e maaa o latou aano.

O le tala i le mea na tupu ai le auvaa i tala mai o Saleimoa.

[Sina, Togamilagi, Uila. Die Erzählung, wie die Auvaa (grosse Lavablöcke) des Distrikts Saleimoa entstanden sind. Seite 67.]

O le Ulugalii sa mau i le Auvaa o Lua le tane o Tonoa le fafine o la la tama Sina, ua sili le lalelei ma le matagofie a Sina ua oo lona logo i Samoa uma, ua o uma mai o manaia o Samoa mo latou soa e aumomoe i le tamaitai nei, ua oo foi ona tala i Toga o ona po ia o nofo mai i Toga o le tasi alii manaia tele lava ma le aulelei e igoa o Togamilagi, ua potopoto

manaia o Samoa mo latou soa ma soa foi o le manaia o Toga o Togamilagi i le fale o Sina, ua oo i le isi aso ua tetei uma soa o manaia ma manaia ina ua auauna i tamaitai o le tasi tagata a ua le iloa le mea na sau ai, ua le iloa foi poo ai le manaia e ona lea soa, ona fesili atu lea o Sina ia te ia o ai ea oe poofea foi na e sau ai, ua tali mai le tagata ia te ia, o au o Uila o le soa o Tagaloaalagi, ua tele aso o auauna pea Uila faatasi ma soa uma i tamaitai, ona latou vaai atu lea i le isi aso ua sau le Aumoega mai Toga a Togamilagi o le fua a Alia ua sau ai foi o Togamilagi, ua vaai atu Sina i le manaia ma le matagofie o Togamilagi ona manao ai lea o ia i ai e fai ma ana tane, ua alu atu Sina i ona Matua ua fai iai o le au nofo ai ia Togamilagi, ua tali atu a ona Matua, a e nofo ai ae faapefea Uila sei muamua ona fesili ia Uila pe faapefea lona igoa o Uila ua alu atu le fesili ua fai atu pe faapefea lou igoa o Uila, ua tali mai o au o Uila, a ou ita i lea nuu poo lea aiga, ona emo mai lea o le uila mai sasae e oo i sisifo e emo mai foi le Uila mai matu i tuaoloa ona malaia lea o lea nuu poo lea aiga, ua tau atu na upu i ona Matua, ua fai atu Matua o Sina ia Sina a e nofo ia Togamilagi ae a faapefea Uila aua o lena e faigata Uila ia tautua na Uila ua le mafai le teine ua manao tele lava ia Togamilagi, ona nofo ai lea o Sina ia Togamilagi, ona taapeape ai lea o Manaia o Samoa mo latou soa o le a latou foi atu i o latou nuu Moni ua alu foi Uila ia Tagaloaalagi, ua faaee le fua a Toga o le a o ma le faletua o lo latou alii ua vaai ifo Tagaloaalagi ua faaee vaa ona fai atu ai lea o Tagaloaalagi ia Uila ma Pogisa ia la o ifo e faaoo le malaia i le fua a Toga ma Sina ma Togamilagi, ona emo mai ai lea o Uila ma ua tele foi le pogisa ua emo mai i le isi itu lagi e oo atu i le isi itu lagi ona malaia ai lea o le fua a Toga ma o latou auvaa ua oti foi Sina ma Togamilagi i le matafaga ua liu maa, o le mea lea ua ala ai ona igoa na faaputuga a maa i lena tolotolo o le auvaa ua oo mai i ona po nei aua ona o auvaa o Toga ua oti ai.

Faatatau

o le Ulugalii o Lua ma Tonoa
o Faifeau ia ma aoao
o Uila o le malo lea o Jesu
o Togamilagi o le Tiapolo lea
o Sina o le malo lea ma Malietoa.

[Sina und ihr Aal. Die Entstehung der Kokospalme.]

[Seite 67.]

O le tupuga o niu o Samoa uma. O le ulugalii o Pai ma Pai i Matafagatele o lo la tama o le teine o lona igoa o Sina ua maua o Sina o se tama'i tuga*) laitiiti lava ona avane lea e ia o le tuga*) ma ua fafaga i totonu o le ipu ua tele le tuga*) ona avane lea e ia ua fafaga i le tanoa ua tumu le tanoa ina ua tele o le i'a ona avane lea e ia i le tasi puga**) vai e i gauta o Moataa (tuaoi i Matafagatele) ua tumu lea puna i le i'a ina ua tele ona ave lea e Sina i le tasi puga**) la te tuaoi ua tumu lea puna ua toe ave le ia e Sina i le tasi puna ua tumu lea puna ona ave ai lea e Sina o le i'a i le tasi puna o lona igoa o Punatele ina ua tele lava o le i'a o lena vai foi o Punatele ua tu ai i ona luga le tasi laau matagofie o ona fua o lona igoa o le Pua ona alu atu lea o Sina ma toli mai fua o le laau ma togi i le vai ona alu ifo lea o Sina ua aau i le vai ma tufi mai ana pua ona ta ane lea o le apeoai o le tuga ona faiaiga ai lea o Sina e le apeoai ona ita ai lea o Sina i lana i'a ona teva ai lea o Sina i Savaii ona mulimuli atu lea o le i'a ia Sina ua faataamilo Sina i isi itu o Savaii a ua mulimuli atu pea lana i'a ia te ia ona toe sola mai lea o Sina i Upolu i lona aiga ona toe sau foi lea o le i'a i Upolu e oo mai i gauta ua tau gagaifo le la ona lafoia atu lea o le ata o le i'a i gaga'e ona igoa ai lea o le tasi fasi eleele i gatai o Magiagi o Laloata auā o lalo o le ata o le i'a ina ua lafoia atu i gaga'e ona fai ai lea o le fono a Fuata (o le igoa lea o alii ma faipule o Matafagatele uma) e fasi ia o le i'a ona o ai lea o tagata e ao mai le lau

*) [tuga = Made, lies also: tuna = Aal.]
**) [puga = Koralle, lies also: puna = Quelle.]

laau o lona igoa o le Lalago o le laau lea e oona ona aumai lea o le laau ua tu'i ia mălú ona palu ai lea i le tanoa ua vaai atu le i'a o le a aumai le mea oona na te inuina e pe ai ona fai ai lea o mavaega a le i'a ia Sina ua faapea atu: ua ou iloa o le a aumai le mea oona ou te inu ai o lenei, Sina e, a ai sou alofa lou tufaaga o lo'u fofoga e te totoina i se pa toga e tutupu ai ni niu mo ona Sina e ai ni ona lau e lalaga a'i o ni tapa'au ma ni ilitea *) tali toelau e tali a'i alofa ia te a'u ona inu lea o le i'a o le vai ona mate ai lea o ia ona fai ai lea o le pese a Sina ina ua faiaiga o ia e lana i'a e faapea

Soufuna Sina le tama a Pai
Toli au pua ma lafo i le vai
Sa e tufi auau ai
Faiaiga e le apeoai.

[Die Einführung des Kava. Die Geschichte des Pili.]

[Seite 68.]

O le tala i le mea na maua ai e Samoa o le ava o le alii i Vailele o Faluaseu lona igoa o le uiga o lona igoa o le alii e mana'o tele lava ia i le faiva o seu lupe ona alu ai lea o Faluaseu e seu lupe i tia o i gauta o Laulii ona o atu lea o lana fanau teine e toalua e saili ia te ia i ana mea e ai o le igoa o le tasi o Tinupoula o le igoa o le isi o Sinaafalua o le taofi o Vaimauga o tamaita'i nei na faato'a maua ai ava Samoa ua oo atu tamaita'i nei e saili lo la tamá a ua le maua ona la ita ai lea ma ua teteva ua aga'i la laua teva i lela itu ona la taunuu ai lea i Siumu ona la ui mai lea i le Mulifanua na la oo mai i ai ona la iloa ai lea o le vaa o le a alu i Fiti o le mea na sau ai le vaa i Samoa e saili taulaitu i le gasegase o Tuifiti ona valaau atu lea o tamaita'i nei e toe foi mai le vaa sei la o atu ua mumusu le auvaa i ave o i laua i le vaa a ua taualo le vaa ua le alu ona fai atu ai lea o isi e foi a'e le vaa i tamaita'i e ave ifo i le vaa ai ni taulaitu auā ua le mafai le vaa ona alu ona o ifo ai lea o tamaita'i ua oo ai i le vaa ona aga'i ai lea o le vaa i sasa'e ona oo ai lea i le tolotolo i talatu o Falefá o le igoa o le tolotolo o Fataua ona toli ai lea o a latou niu e ave i le malaga ona alu ai lea o le vaa ua inu niu a le auvaa ma lafoai aano i le sami a ua fetagofi atu tamaita'i ma au mai ma utu ai sami ma tuu i le vaa a ua faia le mavaega a Tuifiti ma le auvaa na sau i Samoa e faapea: afai e alu atu le vaa i Fiti a ua maua se taulaitu ia ofi a'e le vaa i le ava o Anae a e afai e leai se taulaitu ia ofi a'e le vaa i le ava o Atule ua vaai mai Fiti ua alu atu le vaa ona latou faatali lea poo le fea ava e ofi mai ai le vaa ua latou vaai ifo ua ofi a'e le vaa i le ava o Anae ona alu ai lea o le tala'i i Fiti uma ia potopoto mai ua alu atu le vaa ma le taulaitu a o le vaa ina ua alu ae i totonu o le ava ua oso mai anae ua tali tumu le vaa ua fesili atu tamaita'i poo le a lea ua fai atu le auvaa o lo oulua tufaaga ua oo atu le vaa i uta ua fai mai Tuifiti o oulua ea ni taulaitu ua fai atu tamaita'i o le a ea lou gasegase ua tali mai Tuifiti o lou manava ona ave atu ai lea e tamaita'i o sami sa la utuina i le vaa e tao i le umu ona ave ifo lea ona inu lea e le alii ona malolo ai lea o Tuifiti ona fai atu ai lea o Tuifiti i ana avá e toaselau ia tuua ia taitasi ma alu i lona aiga a o tamaita'i nei e toalua o le a nonofo ia te a'u e fai ma a'u nofolua ona fananau ai lea o tamaita'i o le tama muamua o lona igoa o Suasamiavaava o lona lua o Soalatetele upega o Fiti ona fanau ai lea o le teine ona fesili atu lea o Tuifiti poofea loulua nuu ua tali atu i laua o Vailele ua fesili atu Tuifiti ni a ea ni mea i lo outou nuu ua tali mai i laua o si vai laitiiti o le mulivai e le lilo lota tua vae i le suavai ua fai atu Tuifiti o le igoa o le teine o Muli-ovailele ona ma'i ai lea o Suasamiavaava ona fai ai lea o lana mavaega i lona tiná ma lona uso ma lona tuafafine e faapea: a ou oti auā lava nei tou vele ni vao e tutupu i luga o lo'u tuugamau auā o mea ia tou te saili a'i lo tatou aiga i Samoa auā o a'u lava ia mea ua taofia lena mavaega e lona tiná ma ona uso ua oo i le isi aso ua latou asiasi atu i le tuugamau ua oso a'e nai mea pei ni atigi lima ua latou faapea tuu pea sei iloa ua toe asiasi atu ua tele ua tusa ma

*) e lua ituaiga o ili o le isi ili ua igoa i le aupolapola o le isi ili ua igoa o le ilitea o le ili lea e aloalo ai taupou ma alii a o le aupolapola o le ili lea ua aoga i loomatutua ma failele.

ni pogaivi*) o se tagata o le ava lea ua latou toe asiasi atu ua toe tupu a'e foi le tasi mea e pei o se atigi lima o se tagata ona latou faatali lea sei tele ua latou iloa atu e tau ponapona o le tolo lea ua tupu nei laau e lua ma ua tetele lava ona latou vaai atu lea ua tolotolo ane le isumu ona ai lea o le ava ua latou vaai atu ua taatia le iole ua niniva ona mata ona toe liliu ane lea le iole i le ai o le tolo ona toe lelei ai lea o ona mata o le mea lea ua igoa ai le malae i Vailele o Niniva auā o le niniva o le iole i le ava ona fai atu lea o Soalatetele upega o Fiti latou te o mai ia e saili mai i lo latou aiga i Samoa ma aumai mea ua tutupu i luga o le tuugamau e tusa i le mavaega a Suasami-avaava ona latou o mai ai lea ua afatia le malaga ua le iloa se nuu ona taunuu a'e ai lea i Fagalele i Savaii ua latou nonofo ai ua tuputupu pea le matagi ona fai ai lea o lo latou fale ona avane lea o ava ua toto faataaliolio i tafafale o le fale ona ta'ua lea o lea mea o le Aiava ona fai avá ai lea o Soalatetele i le fafine Savaii a e nofotane Muliovailele ia Tagaloaalagi ona fanau ai lea o Muliovailele ia Tagaloaalagi o le tama tane lana tama o lona igoa o Pili, ona tupu ai lea o le amio leaga a Pili ua toatama'i i ai Tagaloaalagi o le a fasi ia te ia ona fai atu ai lea o Muliovailele ia Pili, Pili e faapa'u ia i Manu'a ona i ai lea o le igoa o Pili o Pilipa'ú ona nofo ai lea o Pili i Manu'a ua fai ma ana avá o le afafine o Tui Manu'a ona fai ai lea o lana faatoaga o talo ua ufitia o Manu'a uma lava i maumaga o Pili ona filifili ai lea o alii i Manu'a e lelei ina alu ane o Pili e igoa ia Tuimanu'a ona fai atu ai lea o alii o Manu'a Pili e sau ia ina igoa ia Tuimanu'a a o i matou matou te tautua ia te oe ua tali atu Pili e leai se aoga auā tou te le mafaia la'u fatuaiga e faigatá ua fai atu alii o Manu'a e le afaina matou te mafaia lava ona alu atu ai lea o Pili ua igoa ia Tuimanu'a a o alii o Manu'a ua latou tautua ia Pili ua oo i le isi aso ua le iloa e Manu'a uiga o le fatuaiga a Pili ona latou toe o mai lea ma fesili mai ia Pili, Pili e o ifea ea le oso o ifea ea o teu ai le una talo poo fea foi o tuu ai iofi ma asi ona fai atu lea o Pili e le ua uma ea lo'u fai atu ia te outou e le aoga ona ou igoa ia Tuimanu'a auā tou te le mafaia ona fai o la'u fatuaiga. Ona teva mai ai lea o Pili i Tutuila ona nofo ai lea o Pili i Leone ona fai ai lea o lana faatoaga i Tutuila ona filifili ai lea o alii o Leone ina ia faaigoaina o Pili ia Tuitele ona fai atu ai lea o alii o Leone: Pili e sau ia ina igoa ia Tuitele a e matou tautua ia te oe ua fa iatu Pili e leai se aogā nofo pea Tuitele i lona igoa auā tou te le mafaia ona fai o la'u fatuaiga auā e faigatá ona po ia ua sae ai e Pili o fau e fai a'i lona upega ua finau pea o alii o Tutuila ia igoa lava o Pili ia Tuitele a o i latou e tautua ia Pili ua fai atu Pili ua lelei o le a ou igoa ia Tuitele a e tautua outou uma ia te a'u a e ui na mea ua toe fesili atu foi o i latou ia Pili poo fea o i ai le oso ma le una talo atoa mea uma e uiga i le fatuaiga. Ona ita ai lea o Pili ma fai atu e le ua uma ea ona ou ta'u atu ua faigatá ona outou faia o la'u fatuaiga ona teva mai ai lea o Pili i Upolu ona fai ava ai lea o ia i le afafine o Tuiaana ona fai ai lea o ona maumaga e tele ua fai atu Tuiaana i lona afafine fuga**) e ai lava lau tane e le iloa faifaiva o lenei e aumai pea mea na o talo talo lava ua tamusu i ai talo pea ona alu atu ai lea ua faamatala atu o upu a lona tamá ia Pili ona fesili atu lea o Pili e fia taumafa i'a ea lou tamá ua tali atu le tamaita'i ioe ua fai atu Pili alu ia ina saili mai ni va'a ona aumai lea o va'a ua fai atu Pili e le lava toe saili mai ni isi va'a ua aumai ia va'a ua toe fai atu Pili e le lava fai atu i lou tamá e alu e saili va'a ona faapotopoto mai ai lea o va'a e tele ua fai atu o Pili i le tamaita'i e le lava va'a faita lava e fia taumafa i'a lou tamá na te maua ni va'a ia tele a ua lelei o le a au alu e fagota le upega ona ave ai lea o le muli o le upega ua tatao mai i le ava i tutu a o le gutu o le upega ua tatao i le ava i Magia ona alu atu ai lea o le taalo i le upega ona tumu ai lea o le muli o le upega i i'a ona fai atu lea o Pili e aumai va'a ona fafao ai lea o i'a i va'a uma sa sailia ua tutumu ai lea o va'a uma a ua le uma i'a ua tumu pea le muli o le upega i i'a ona ofo ai lea ma le fefe o Tuiaana ona toe sasa'a ai lea o i'a sa i le muli o le upega i le sami ona i ai lea o le muagaga e faapea ua sa'a i le tai le upega o Pili. E i ai foi le tasi muagaga e faapea ua tuutasi le upega o Pili ona teva ai lea o Pili i Aopo ona foi ai lea o lana faatoaga tele lava o ufitia uma le va o Aopo ma Asau ona filifili ai lea o Aopo ia igoa Pili ia Tui o Aopo ona maliu ai lea o Pili i Aopo a o lona gafa ua oo mai i ona po nei e ana le fanau o Tua ma Ana ma Saga ma Tolufale o Tua o Atua o Saga o le Tuamasaga o Ana o Aana o Tolufale o Manono ma Sapapalii o le gafa lea o Pili.

*) [lies: ponāivi].
**) [lies: funa].

Die Kava-Spende.

[Seite 71.]

Sa masani alii o Samoa ina potopoto i le fale e tasi ma fai ai o latou ava a uma ona tatau ina o le ava ona tufa ai lea i le ipu a ave atu se ava i se alii ona muamua lea ona sasa'a o sina ava laitiiti i le eleele ma faapea lana upu o le ava taumafa lea i lau Afioga o »Sepo« alofa ia ia manuia le nuu nei o lona uiga o le tapuaina lava ia manuia o lana ava o le a inu ma ia manuia uma foi o alii ua potopoto i le fale e tofu lava le alii ma avatu lana ava taumafa i le aitu o lo latou lava aiga a o ona po nei ua iloa e Samoa ua toatasi lava le atua o le lalolagi uma o le mea lea o sasa'a ai ava i ona po nei ma ua faapea a latou upu o le ava taumafa lea ia alofa mai le atua ia manuia le alofa o alii.

O le solo i le ava.

[Das Solo auf den Kava. Seite 71.]

O le uiga ia muamua ona fai o le solo a ia mulimuli ona inu o le ava.

O lenei solo e uiga i le faatoa tupu o le ava i Samoa o le taofi o Tutuila ma Manua o i latou na muai tupu ai le ava ona salalau ai lea i Samoa uma, o le taofi o Savaii na tupu mai ava o Samoa i le toluai ava i Safotu. O le solo lenei a Tutuila e faaalia ai o i latou na tupu muamua ai ava:

Avae ava o Tagau, ava o Aunuu ma Alofau e tuagiga e le toelau usu mai ava a Folau, Fagaiga se alii Tafuna e ona le ava mai Manua Tialavea ma Lualemana a taoso lau lua malaga na o le ava lava, tuuta ae i Aleipata ava ai Aleipata tuuta ae i le Anoamaa ava ai le Anoamaa tuuta ae i le Alofi Aana ava ai le Alofi Aana tuuta ae i Manono ava ai Manono ma le olo, Fune ma Fotu e a oulua le toluai ava Savaii le nuu lafalafa e leai ni alii leai ni tagata na o le moa le moa lava le moa le moa i Fuipau tatala ia ou apaau faasagasaga i le toelau usu mai ava a Folau.

Ua iu.

O le solo i le ava na au mai e le fanau a le alii o Faluaseu i Vailele mai Fiti e faapea

Niniva ma le faga i ava
Na tuta ai Saotele ma le folau a ava
Ava pua ia ava le'a ia
Ava ia tou te maia
Au mai tatou te taumafatia
O ava o Fiti ava o Fetuna
Ava sa faaala e le aualuma
Sa salu ma teu i ato tauga
Ava laia tatou te inuga.

O le tala i le aso o Malietoa.

[Kannibalismus. Die Erzählung von dem Aso (der Menschenmahlzeit) Malietoas. Seite 72.]

O le tala i le aso o Malietoa o le Alii nei o lona igoa o Malietoa Liulamatutu. O le Alii lenei sa ai tagata aua sa aumai tagata mai nuu eseese o Samoa e fai ai le aso o le Alii nei e taua tagata e aumai e ai o le aso o le Alii nei sa nofo i le fanua i le va o Afega ma Malie o Tualagi le igoa o le fanua i uta e mamao ma le ala o le malo ua i ai foi ni isi tagata e talia

le aso, o Alii pe ni Tulafale e nonofo i Lumafale o le fale o le Tupu ma latou faatalia tagata pea o mai aua e toalua tagata i le aso e tasi i aso uma lava mai lea nuu ma lea nuu, a oo mai tagata i luma fale o le Tupu o i ai na Tulafale ma na Alii ua fai atu i latou ua faafetai, ona fai atu lea o na Tulafale i taulelea e o ane e ave e fafasi ma tao, ua i ai i le tasi mea o le papa mafolafola ma le molemole e ave i ai tagata e faanonofo ai ae fafasi ia oti ona ave ai lea i le tao i le umu e fusi faatasi lima i le tino ae faafatai ona vae i totonu o le umu ona nofo lelei ai lea o ia e peiseai lava o ola ona tao ai lea i le umu afai e vela le umu ona fue ai lea ma ave atu i le fale o le Tupu ona pena ai lea ona ave atu ai lea o le tufaaga o le Tupu o le tuaua, ae tufatufa le tagata i alii ma tulafale ma tagata uma o latou aiga, ua le iloa lelei pe sa ai le gaau o le tagata e pei o le gaau o le puaa ae tasi le mea ua mautinoa o le fatu o le tagata o le tufaaga lava o le Tupu, e toatele tagata e nonofo i le mea e nofo ai le Tupu aua o tagata malolosi ma le totoa mai lea itu malo ma lea itu malo latou e o mai e leoleo le Tupu o i latou ia e aai lava i tagata, ua oo foi ina matua o le alii nei e ai tagata pea lava ona o mai ai lea o tagata e toalua mai le itu o fafine i lo laua vaa ua sau lava i le po lo laua vaa e faatatau ia la oo atu i le fale o le Tupu i le taeao o le po lea o loo moe ai le atalii o le Tupu i le tolotolo i le itu i sasae o Malua ua igoa lena tolotolo i ona po nei o Fatutuu o le igoa o le tama o Polualeuligaga ua oo mai lo laua vaa i gatai o le tolo[to]lo nei ona tafa loa lea o ata, ona la fetautalatalai lea ua faapea a laua upu ina ua la vaai atu e mumu mai le ata »o le ata fasia lenei e fia ola« ua fetagisi i laua i le matafaga ma ua fai o laua lavalava lelei aua o le a o mai e oti ua faalogo ifo le atalii o le Tupu o Malietoa i lo laua fetautalatalai ma lo laua fetagisi ona alu ifo lea ma fesili atu poo ai oulua, ua tali atu i laua o i maua ma te o mai i le aso o Malietoa, ua tuia le loto o le tama ma lona alofa tele i lo laua fetagisi ona fafati ai lea o le launiu ua fatitu ma ua fai atu ia te i laua o mai ia ina fili au i le launiu ona la fili ai lea o le atalii o le Tupu e pei ona fili o le ia le launiu ona fai atu lea o le tama tausoa ia o au i luma o le Tupu, ona tausoa atu lea ua tuu i lumafale o le Tupu ua fesili mai le Tupu poo le a lea ua taliatu i laua o le ia sa, ua fai mai le Tupu i alii sa i lumafale ma Tulafale fai ia ona sae ai lea o le launiu ona vaai ifo lea o Tulafale ma Alii o le atalii o le Tupu ua taatia ae i le launiu, ua fai atu i latou i le Tupu o le tama o Polualeuligaga e le se ia sa, ona uio ai lea o le Tupu ma faapea atu lana upu faatoa tama faasaua lenei, ao lenei ifo ia o le aso o le a ola tagata, ae aumai le aso i ia ona ifo ai lea o le aso ua le toe ai tagata Malietoa ua ola foi i laua ua ola foi Samoa.

O le ig[o]a tonu o le tolotolo i le itu i sasae o Malua o Fatitu a o ona po nei ua igoa i Fatutuu.

Das Solo der Gasolo, Tochter Malietoas. Kannibalismus.

[Seite 73.]

O le solo a le afafine o Malietoa ina ua agaleagaina o ia e le alii o Folasaitu sa fai o ia ma ana tane ai sa muamua ona fai avá o Folasaitu i se sauaitagata ma ua fanau ai ni ana tama ona nofo ai lea o Gasolo ia Folasaitu ua agaleaga i ai o Folasaitu ia Gasolo auā ua toe alu Folasaitui i ni isi po i lana avá sauaitagata ona fai ai lea o le solo a Gasolo e faapea

Gata moemoe tatala lata li'a e
Ta te nofo lava ita a se i'a moe papaga
Folasaitu lou finagalo ua avea mamao
Talu ai ona faapeaina o ita
O lo ua e fau o le vasavasa o le manu e tulua ma le Tiotala
E te iloa foi i se aso lona leaga
A e a e mele lau tuamafa sa faatu i lau faasunuaga
A e olo tu i ou tofaaga.

|Der Aitu Moaula in Matautu sa.|

[Seite 73.]

O le aitu sa tapua'i i ai Apia ma Matautu. O lona igoa o Moaula o le mea sa tu ai le laau o le pu'a na i ai nei le fale o le faamasino peletania. O le mea ua ala ai o le faaigoaina o Matautu sa afai e alu atu se tagata Apia e alu i Lelepa ona togi atu lea o se niu poo se isi mea i gauta i lalo o le pu'a ma fai atu lana upu e faapea: sei muamua atu le mea lea i Matautu sa a faapea e alu atu se malaga e sopoia atu Matautu ona muamua lea ona momoli a'e o le oso*) ia Moaula ona ava'e lea i le aitu e taua lea ato o le oso sa a e afai e leai se oso e muamua a'e ia Moaula e fasia lea tagata ia oti e le Saualii a le o lea e mulimuli pea o le saualii i la latou malaga ma fetogi ia te i latou i maa seia tuuina mai lava e i latou o se mea ona faatoa te'a lea ma i latou o le saualii. Sa tu le laau i lumafale o le fale o le isi tulafale Matautu e igoa o Feagaimaalii a ua le maua i ona po nei se tala pe sa ai e Feagaimaalii ni mea o taulaga sa ave ia Moaula, sa taua lava Matautu sa o le malumalu o Moaula.

|Von den Aitu-Häusern.|

[Seite 73.]

O le tala i malumalu o aitu. Sa faia le fale e nofo ai le aitu sa faasaina ia fale e leai ni tagata e o i ai sei[i]loga e faia ni taulaga ona faatoa o lea i ai o tagata sa taua ia fale o le malumalu o le saualii (aitu) o le isi taulaga afai e faia e lavalava lelei tamaita'i sa taua lea upu i le vavau o le lae lelei le tamaita'i poo se alii o le a ulu atu i le malumalu e momoli taulaga i le saualii o mea manogi eseese ma le fasiava a ua nonofo le nuu ma sauni i mea e ai e tele eseese seia foi mai o lena alu e momoli taulaga i le saualii ona latou taumamafa ai lea i mea eseese sa saunia ua ala ia taulaga ina ia faamolemole le saualii auā nei tupu se faama'i i le nuu a e ui na mea ua ese taulaga fai tele faapea a e ese lava le taulaga a le aiga i lo latou aitu sa tuu ai foi i le malumalu o le saualii o le tanoa ma le ipu ma le fasi ava a oo i nisi aso e oo atu foi o ni isi tamaitai ua lae lelei e uu le saualii. O isi saualii ua faia i maa o papa papa one a o ni isi saualii ua faatusaina i laau sa faapulouina saualii i malumalu i siapo.

O fale sa ta'ua o malumalu e fai lava e pei o fale e masani ai nei Samoa e fai foi paepae afai o se mala ua tupu i se aiga ona latou o atu ai lea e fai se paepae i luma fale o le malumalu e fai mo latou togiola e puipui malumalu i pola e faia malumalu i totonu o aai o ni isi malumalu e leai ni faatagata e tuu ai na ona latou fai taulia o aso e fai ai a latou taulaga ma ta'u ai le igoa o lo latou saualii, o isi fanua sa faasaina e fai ai tapuaiga i aitu e ta'ua foi ia fanua o malumalu auā e faasaina lava e leai se tagata e alu i ai e leai foi se tagata, e paō ai sana galuega e sa foi ona tipia o ni laau i lena fanua e faasasa'o lava laau.

Sa i ai i le isi nuu o Falealili o lo latou saualii o lona igoa o Lili o le saualii lea e tapua'i i ai i latou pea oo atu i le masina o Juni auā o le masina o Me sa faapea le taofi o i latou o le masina lea e feai ai i'a i le sami e feai foi aitu i le vao e tupu foi faama'i a latou aulia atu le masina o Juni ona latou fai ai lea o le taulaga ia Lili auā ua latou sao i le masina o Me o lona uiga o lea taulaga o le faafetai lava ina ua saoga lemu o le nuu atoatoa ona latou faasaga ai lea ua faia lauloa (o le faiva tele i le sami) ma saili o mea e ai eseese i uta i le eleele o pua'a, fa'i otá, malie ma atu ua oo i le aso e fai ai le taulaga ona faapotopotoina lea o alii i se fale e tasi ona latou la'u atu lea i le malae o mea eseese e tele sa saunia ona fai ai lea e alii o le ava ona e taumafa ma le saualii o Lili ma ua avatu foi o se faailoga i ni isi mea e ai ia te ia a uma lea tapuaiga ona aai ai lea o tagata uma o tane ma fafine ma teine ma tamaiti ai o le itula lea e valu i le taeao a maoona uma tagata uma lava ona latou o ai lea ua eli le

*) o le uiga o le oso o le ato ua fafao ai ni talo se tolu pe fa ma ua fafao ai foi se alaga o se pua'a poo se i'a tele one saisai lea o le gutu o le ato i se fau.

eleele ona la'u lea i ai o mea uma sa saunia ona tanu ai lea i le eleele e leai foi se tagata e toe ai e oo lava i le afiafi na o le aina e tasi i le aso atoa a uma ona tanumia o mea uma sa saunia ona o atu ai lea o tamaiti ma teine ma fafine ua latou taua i fusu ma taua i maa i le malae a o tane uma ua latou taufeta'i e toatele o e ua foafoa o latou ulu ma ua masa'a mai le toto i gutu ma isu o isi tagata pea lavea i togi ma ta a o le afiafi ua iu ai le taulaga.

O le vaafaatau o lona uiga o le tagata e tautala ma le aitu o ia foi na te faamatala atu o mea sa fai mai e le aitu ia te ia ia i loa ai e tagata uma o alii lava vaafaatau auā o i latou ia e faia upu a taua auā e ta'u mai ia te i latou e aitu le mea o le a faia o i latou foi latou te ta'u atu i tagata uma mea e uiga i ai le taua pe latou te malolosi pe latou te vaivai ma le mea foi ua ta'u mai e le aitu i vaafaatau o loo nonofo ai le tasi itutaua ina ia latou iloa lelei. O le isi nuu e toatasi le alii e fai ma vaafaatau o le saualii o ni isi nuu e vaafaatau uma alii e faia le taua.

O le taulaitu o lona uiga o le tagata ua uluitino ai le aitu ona ia ta'u mai lea o mea a faia ma mea uma e loto i ai le aitu e ta'u ane ia te ia o mea uma ia na te faaali atu i tagata uma ina ia latou iloa o le mea lea ua tau'a ia o le taulaitu aua ua uluitino ai le aitu i totonu ia te ia.

Sa leai ni tagata e tao e fai a'i ni taulaga i aitu a e tasi le tu sa masani ai Samoa afai o se tagata ua ai i se aitu o lo latou aiga ua aua iloa foi o ia ua sese ua ana ai le aitu o lo latou aiga ona ave ai lea o ia e lo latou aiga ma tao i le umu na tao ai lo latou aitu o lona uiga ona ia alofa o le aitu ia faamagaloina lona sese ma le mea leaga ua ia faia.

[Der Aitu Soesá in Aleipata.]

[Seite 75.]

O le tala i le aitu i Aleipata e igoa o Soesá o Sagaia le igoa o le tamaita'i o le afafine o Tuiatua o le samatauanuu ona sau lea i ai o le aumoega a Tuifiti ona nofo ai lea o le tamaita'i ona fanau lea ua fanau leau ua ua o le alualutoto ona lafo lea i le vai ua faalogo atu le aiga ua gasé tele le vai ua tusa ma tagata e toatele ua taeele ona asiasi atu lea o le vai ua liu tagata o le alualutoto ua fealua'i ua le ta'ua lava ia o se atalii o Tuifiti ona sau ai lea o ia i Samoa ona taunuu mai lea i Aleipata i le nuu o lona tiná ona ua le sau i soona itutagata a ua sau i lona ituaitu ua faasauā tele lava i tagata sa nonofo i le aai e igoa o Malaela ona fai lea i ai o le feagaiga a le nuu e tusa ma le feagaiga a alii i o latou tuafafine a e ui lea a ita le saualii i lea aiga ona fasioti uma lea ua faapea lava pea i aso uma ona faasauā o le aitu ua leai ni tagata e nonofo i Malaela ua oo mai lava i ona po nei ua tuufua auā ua faaumatia i latou i le sauā o le saualii.

[Von dem Fe'e Aitu.]

[Seite 75.]

O le tala i le fee. O le fee o le aitu e sau i Fiti ua taunuu mai i Apia nei ona nofo ai lea i tai nei a ua le iloa se mea sa nofo ai i tai nei ona alu ai lea o le fee i le vai i uta ona nofo ai lea i le ana ua ave foi e ia o puga ma lapa e masani ai o ia ona nofo ai ona faatoa fai ai lea o lona fale ona tofi mai ai lea a aso a le fale i le tasi papa i gauta o le fale o le fee auā ua toatele aitu sa latou faia le fale ua oo i le isi aso a o lei uma ona faia o le fale ona o ifo ai lea o le taelega a fafine a Taga (o le aai e latalata i le mea sa fai ai le fale o le fee) ua i ai ina fafine le tasi fafine ua to ua tali fanau ona taeele ai lea o i latou i le vai ua faalogo atu le fafine ua faatigā o le a fanau i le vai ona pisao ai lea o fafine ma ua fetagisigisi ona fanau ai lea o le fafine i luga o le vai ona faalogo mai ai lea o aitu sa latou faia o le fale o le fee ona o mai ai lea ua tilotilo atu le mea ua i ai fafine ona latou vaai atu lea ma ua latou iloa atu o le fafine ua

taoto ua fanau ona fefefe ai lea o aitu auā ua latou faatoa iloa lea mea ona sosola ai lea o aitu ua agai i uta ona sola ai foi lea faatasi ma i latou o le fee ua taalili lava le fee ma alu i uta ua nofo le fee i le tuasivi a ua le masani auā o lapa ma puga sa masani ai o ia ua tia'i i le mea sa nofo ai ona alu atu ai lea o le tasi aitu o lona igoa o Pava o le aitu lava e masani i lea fasi fanau sa i ai le fee i le vanu ona fai ai lea o Pava ma savali a le fee a ua alu atu le logo i tagata o Taga ua fanau le fafine i le vai ona o ifo ai lea o i latou ma avatu o le fafine i le aai o le uiga o le savali a Pava e alu ifo e asiasi i le mea sa i ai fafine po ua o ese pe leai auā e tele le mana'o o le fee ia toe foi ifo o ia i le mea sa mua'i nofo ai auā e tele lapa ma puga o i ai ua fai atu le fee Pava e ou te toe fia alu lava i le mea sa ou nofo ai ua alu atu Pava e asiasi i le mea sa i ai fafine ua leai ni fafine o i ai ua foi atu o ia i le fee ma ta'u atu i ai ua leai ni fafine i le vai ua tali mai le fee ou te fia alu atu lava i le mea sa ou nofo ai o lou loto ia fai a'u ma matua*) o le nuu ia fai foi a'u ma faailoga i mea uma a ia ou toe foi atu lava i lo'u nofoaga ona talia lea e Pava ua fai atu ua lelei lava ona toe foi ifo lea o le fee i lona nofoaga ua taalili mai i tai ma le fiafia ona nofo ai lea i lona nofoaga ua la nonofo faatasi ma Pava o le ulugalii o la igoa o Muliumu le fafine o Matafagatele le tane o le ulugalii lea sa masani lelei lava ma Pava ona tuuina atu lea e le fee o lona faailoga o le pulou lau[u]'a ia Pava ona tuu atu ai lea ia Pava e le fee o mea uma o le mea lea ua fai ai o le fee ma Aitu Tau o le Vaimauga a faapea ua sauni se taua o le a alu i ai Vaimauga a latou faalogo atu i le po poo le ao ua taalili i uta le fee ona tupu ai lea o lo latou atuatuvale ma le vaivai tele o a latou au ua tele foi le fefe o tagata a e afai latou te faalogo atu ua taalili mai i tai le fee ona tupu ai lea o le fiafia ma le mafanafana o loto o tagata ma le fia vave alu o au i le mea o i ai le taua auā e manuia lava i latou o lena foi lau[u]'a o loo tausia pea e le aiga ua oo mai i ona po nei.

[Die Geschichte von Lelei und Leaga und dem Aitu im Aoa-Baum.]

[Seite 77.]

O sina tala i le muagagana e faapea sei mamalu mai pea le Atua i le aoa. O Tagaloa a lagi ua faia avá o ia i le tamaita'i o lona igoa o Sina a taeata ona fanau ai lea o Sina ia Tagaloa a lagi e toalua ana tama o le igoa o le tasi o Lelei o le igoa o le tasi o Leaga ua fai avá lelei ma ua fanafanau o ona atalii ua fai avá Leaga ua fanafanau foi lana avá o lelei ua faaigoaina lana fanau uma i lona lava igoa o Lelei o Leaga ua faaigoaina ana fanau o Leaga, o le fanau a Lelei ua tele lo latou toaga i mea uma e tausi a'i lo latou soifua ma le soifua foi o lo latou tamá o Leaga ua tele lo latou leaga ma le faatitipa o lo latou faiva o le gaoi ua latou gaoi uma o faatoaga a Lelei ma lana fanau ona fetagisi atu ai lea o le fanau a Lelei i lo latou tamá o Lelei ona o a latou mea sa sauni e tausi a'i i lo latou soifua ua uma lava ona gaoi e Leaga ma lana fanau ona fai atu ai lea o Lelei i lana fanau ia outou faatali a o au o le a alu sei ta'u atu na mea i lo'u tamá ona alu ai lea o Lelei ia Tagaloa a lagi ona fesili mai lea o Tagaloa a lagi ua e sau ea ua tali atu Lelei ua ou sau e ta'u mai o le toeaina i laló ma lana fanau ua puapuagatia lava a'u ma la'u fanau i le galulue ma toto mea eseese a ua galulue lava i latou i le gaoi e leai lava sina mea faapelepele a la'u fanau e uma lava le gaoia e Leaga ma lana fanau i le po ua tali atu Tagaloa a lagi sau ia auā e te ita i le toeaina ma lana fanau a e sau ina alu ma le manu lea e leoleo ina maumaga o lau fanau ona alu ifo ai lea o Lelei ma si manu laitiiti e igoa o le tuli leoleo talo ona tuu ai lea e Lelei o le manu i o latou maumaga ua oo i le po ua o a'e Leaga ma lana fanau ua gaoi talo a ua na ona femo'eai o le tuli i le toga a talo a e le fefefe ai le fanau a Leaga ona toe alu ai lea o Lelei ma fai atu ia Tagaloa a lagi ua ou toe sau o le manu na ou avea e leai se aogá na ona i lava ma fealua'i i le toga a talo a e gaoi lava talo e Leaga ma lana fanau ua matou puapuagatia lava ma si a'u fanau i le galulue a e uma lava le gaoi e Leaga ma lana fanau ona tali atu lea Tagaloa a lagi auă e te ita i le toeaina a ia e faamolemole o se a ea se mea o i le maumaga ua fai atu

*) o le matua o lona uiga o se tagata lava ua vaavaai atu le matai o le aiga e toaga lelei le tausiga o mea uma e lelei ai le aiga ona taua lea o ia o le matua o le aiga poo le matua o le alii.

Lelei o le la le tu ai le laau na faasao e la'u fanau ua fesili mai Tagaloa a lagi poo le a le igoa o le laau ua fai atu Lelei o le aoa ona fai atu lea Tagaloa a lagi afai ua leai se aogá o le manu na e ave sau ia ina alu ma le aitu lea e tuuina i le aoa ai avaai i ai le toeaina ma lana fanau ona le toe gaoia lea o outou maumaga ona alu ifo lea o Lelei ma le aitu ua faaee i luga o le aoa ua oo i le po ua pupula tele mai le aitu e pei se masina i le aoa a e ui lea ua o atu pea o Leaga ma lana fanau ma gaoi mai talo a ua pupula pea le aitu i le aoa o le mea lea e fai i ai le muagagana a fai lauga o Samoa e faapea ia mamalu mai pea le Atua i le aoa a e fai pea upu o lo tatou itu maló ona toe alu ai lea o Lelei ia Tagaloa a lagi ua ta'u atu i ai o le aitu na e au mai ou te aveina na ona mamalu lava o ia i le aoa a e gaoi lava o Leaga ma lana fanau ona fesili mai lea o Tagaloa a lagi ia Lelei ua faapea ai lava ua e ita tele i le toeaina a e sau ia ina alu ma e ta'u atu i le uso e itiiti tauaso o le fanau a Leaga ia ta'u atu ia te ia auā lava ne'i toe alu ae nanei po i ona uso pea o atu e gaoi ma ia e ta'u atu foi lena mea ia leaga ma lana fanau afai latou te toe o atu e gaoi o le a malaia i latou auā o le a ou tuuina atu o Taiá e leoleoina maumaga o lau fanau ona alu ifo ai lea o Lelei ma ta'u atu lena mea i le uso itiiti o le fanau a Leaga ma ta'u atu foi ia Leaga ma le fanau e oo le malaia ia te i latou pe afai latou te toe o atu e gaoi ua le usiusita'i i ai o Leaga ma le fanau a ua usiusita'i i ai na o le uso itiiti tauaso o le fanau a Leaga ua o atu Leaga ma le fanau i le po e gaoi talo a ua tuuina ifo e Tagaloa a lagi o le saualii o Taiá ona faaumatia lea o i latou i le po lava e tasi ona i ai lea o le muagagana faasamoa afai o se atalii o se alii e amio leaga ma ua le usiusita'i i faatonuga a le alii ia te ia ona faapea atu lea o le alii i lona atalii: Sole e ua iloa Taiá i lou amio leaga e tatau lava ona e tea ese ia te a'u e faapea foi le muagagana i se alii e faasauā ma amio leaga i lona aiga e ta'ua lava ia e lona aiga o Taiá.

Tamafaigá. Malietoa Tavita.

[Seite 78.]

O le tala i le aitu o Tamafaigá. O lona tamá o lona igoa o Lologa, o Leiataua Lesá lea i ona po nei, o lona tiná o Lo'alo'a o le afafine o Tua'ilemafua i Safune, o Leiataua Lesá na taunuu i ai manú o lona uiga na taunuu i ai le manuia, o taimaita'i e toalua o saualii i laua o le fanau i laua a Nafanua (o le aitu mai Pulotu) e o mai i laua i lo la vaa o fagota atu Leiataua Lologa i Manono ua tepa atu Leiataua, o saualii i laua, ua fai atu Leiataua pe ua afio mai le vaa alii*) ua tali mai tamaita'i: o laina ana oe le tautai alii, ona fai atu lea o Leiataua ua tauvale mai le vaa alii e leai se i'a e tasi ua maua i le faiva nei, a tonu e toe afio mai le malaga ana (= lená) ua maua se i'a i lo'u nei faiva ona sau ai lea o Nafanua i Leulumoega o utu vai atu le afafine o Alipia ua fai atu le saualii i le teine poofea o i ai Alipia ua tali atu le teine ma le faasiasia i le tamaita'i nei ua faapea atu pe e te fesili ai o i ai ni a, a ua fai atu le tamaita'i: faamolemole poofea le mea e i ai Alipia, ona tali mai lea o le teine o lelá le i le fono a Leulumoega ua fai atu le tamaita'i faamolemole ia a e au mai lau vai so'u inu a'e ua tali atu le teine: faato'a tamaita'i lenei e aisi mai i lo'u vai a e tuu le vai e le inufaó ai ona toatama'i i lea o le saualii ma ua la toe teteva i Manono ona o atu lava lea o fagota mai lava Leiataua ua fai atu Leiataua: afio mai ia ua maua i'a i le faiva nei a e faataumatau mai le vaa alii auā ua tumu lava le vaa o Leiataua i i'a ona ave atu lea o i'a uma lava i le vaa o tamaita'i ua le toe lava se i'a e tasi ona uluitino lea o Nafanua ia Leiataua o ona po ia ua tu le maló ia Safune ma Safotu ma Tuamasaga ma isi Atua ona fai atu lea o Leiataua ia Manono ia latou faaee ia o le fua ua ou vaai atu nei ua gegogego**) mai Nafanua mai Pulotu e laga ia o le tafá i Leutu o le va lea o Safotu ma Matautu ona tau lea o le taua ua lafoia le maló ona amata ai lea o le maló ona tu ia Manono ma Malietoa ma Safotulafai ma Aana ma isi Atua ona toe tau lea o Matautu ma Safune ona lafoia lea o Matautu ma Saleaula ona sosola mai lea o i latou i Palauli ma Satupaitea ona gasegase ai lea o Leiataua ona tutu'i ai lea o

*) o le vaa alii o le igoa lea o le vaa aisila i Samoa auā e iloga alii e aisila ma tulafale sili.

**) [lies: genogeno.]

le nofoaga o le aitu alaafale*) i Faavaivai o le igoa o le eleele o le igoa lea o le tasi aai i Sili ona sii ai lea o le faatafa o Leiataua i Tufu i gauta a vai ona tutu'i ai lea o le alafale o le aitu i le maota e igoa o Savelu ona fai ai lea o mavaega a le saualii e faapea ia faatupu ma'a le maló i Faleú ma Utuagiagi ma tapua'i taua Manono, o le alafale i Manono o Pulotu e tapua'i taua Safotulafai a e faatupu ma'a le maló i Fuifatu (o le malae i Safotulafai) o lona alafale o Pulotu e tapua'i taua o Lealataua (o Satupaitea ia) a e faatupu ma'a le maló i Faletoi (o le malae i Satupaitea) a o lou alafale o taua asotasi, o Tupa'i o lo'u vaa ti auā o le ti o le mea mamafa e fai mo'u vaa, o Asiata o lo'u vaa i le malae**) o lou selu lea ma lou taele lea afai e faatagisia Faleú ma Utuagiagi ma Fuifatu ona tuu lea o lou selu ma lou taele a e tago i le uatogi ma le tao e te tautua malosi i ai, ua maliu Leiataua ona nofo mai lea o lona atalii e igoa o Tamafaigá e lua ona itú o le itú aitu ma le itú tagata ona fai lea o le taua o le talaga o le faiaai o Matautu ma Saleaula a ona po ia ua tupu ai Malietoa Tavita ona vavae ai lea o Malietoa Tavita ma isi nuu o Faasaleleaga i le itutaua a Safune ma Safotu a ua au faatasi o Atua ma Aana ma Manono ma Faasaleleaga ona tuli ai lea o le itutaua a Safune ma Safotu ona foi mai ai lea o le itutaua a Tamafaigá i le Faasaleleaga auā ua toilalo le itutaua na vavae i ai Malietoa ua foi mai Atua i le Faasaleleaga ma ua auau ai i le malae ona fai lea a latou upu e faapea: o Savaii valea e ivá o latou mata i taua o le uiga o lea mea auā ua fia tau Atua i Savaii ona fai atu ai lea o le upu a le failauga o Atua ia Savaii e faapea a i se nuu e mana'o ia te ia ia sau ia ia te ia auā o le a alu o ia e faasavilivili mai i fao (le mauga i Atua) a ua sola le itutaua na i ai Malietoa i Atua a o Malietoa e taofi o ia e ona aiga o Manono auā e le mata'u Malietoa i le itutaua ua maló auā o le maló ua maua e ona aiga ona sauni ai lea o le taua e sii atu i Atua ona tofi ai lea o le taua i Manono o Palauli Satupaitea Mautautu Saleaula o le a ui atu i le itu i Safata ma Falealili a o Faasaleleaga Manono ma Aana ua ui atu i le itu nei ona tau lea o le taua i le tafá i mulivai Apuafasa e lei leva ona faia o lea taua auā ua vave tulia lava au o Atua o le mea lea ua igoa ai lea taua o le taua o le taeao fua auā e lei oo le taua i le itula e sefulu ona toilalo lea o Atua ona foi mai lea o au o le maló, o le tu o le maló i ona po ua faasavali auā sa mamafa lava lea toilalo sa fai atu tagata o le maló i tagata Atua ia latou a'e i niu ma toli i o latou vae a e auā le tago i ai o latou lima, e tele mea faigata eseese sa faia e le maló i tagata o Atua amaise o a latou avá ua fao lava faamalosi e tagata o le maló ma latou momoe a ua vaavaai mai lava le tagata e ana le avá amaise foi o nai teine taupou e mafai lava ona faia ma avá a se toeaina poo se isupu poo se vaepapala poo se tua pi'o, o ona po ia sa leai lava se tamaita'i taupou e nofo i le aai a ua sosola i le vao ma nonofo ai, o tamaita'i silisili foi sa nofo tane i aso ua mavae ua momoe lava i latou ma tagata faatauvaa auā ona o lo latou fefe i le maló ona fai ai lea o le faiva tele o le nuu o Faleasi'u ona sau ai lea o Manono ma fafasi i latou auā o le mea ua ala ai ona o le alofa o Manono i tagata o Safune ma Safotu na au maia e Aana e galulue i o latou fanua ona sau ai lea o le Tamafaigá o fai atu le galuega i Vaialua a Safotu ma Safune ua fai atu Tamafaigá ia te i latou soia le faatigaina o outou ina galuega mamafa, o ia o outou i o outou nuu moni ona latou o ai lea ua taunuu atu i le Faasaleleaga ua fai atu le lauga a Anae, o ia i lo outou eleele ona alu lea i le pule a Tamafaigá i lona aiga auā o Tamafaigá e tele ana avá e tele avá sa toso ma foa'i ma isi alii ona sau ai lea o le malaga a Tamafaigá e alu i Laulii e la'u maa e faalelei a'i o lona paepae (i Manono) e tele foi vaa ma tagata sa faatasi ma ia ona toe foi mai ai lea o le malaga o le a alu i Manono ona moe ai lea o le aitu o Tamafaigá i Faleasi'u a o le toatele o le malaga ua moe i Fasitoo e sauni ai la latou poula a ona po ia o i ai i Fasitoo le tasi tamaita'i lalelei o lona igoa o Leutei-fuiono ona o atu ai lea ia te ia o soa o le alii ma ua latou fai atu e mana'o le alii ina ia la faatasi ua tali mai le tamaita'i ua lelei a e o ia fai atu i le alii ia afio mai nanei po sei ma tautala ua ta'uina atu lena mea ia Tamafaigá ua talia lava e ia a ua faia le pulega o Tamafaigá e alii ma tagata uma o Fasitoo ma isi tagata mai Falefá ina ia latou fasiotia le aitu (Tamafaigá) ona alu atu ai lea o Tamafaigá i le po i le tamaita'i ma la momoe, e toatolu soa na o ma le alii a o Fasitoo ua tanu a latou au e siosio a'i le fale ma ua tanu foi ni isi au i le itu ala e tasi i le

*) [lies: alāfale.]

**) o lona uiga o le vaa i malae o le lauga Asiata.

ala e tau atu i le sami ua iloa e au ua momoe le alii ma le tamaita'i ona laga atu lea o au i totonu o le fale ona fasi ai lea o le alii ona oti ai lea o soa e toalua a ua oso atu le alii i fafo ona momo'e atu lea i le ala e tau i le mea e igoa o le Pisi ona oso ai lea o le alii i le sami a o le mea ua ala ai ona iloa e au o le mea ua momo'e i ai Tamafaigá ona o lona faailoga o le puloulaua auā ua galo ia Tamafaigá ona toese afai ana toese e Tamafaigá lona puloulaua ai lava e le mafai ona iloa e se tasi o le mea ua momo'e i ai auā e faapea le tala e matua tele vave le alii auā e mamao i uta le fale na fasi ai ua maua Tamafaigá i le sami ona fasi ai lea ua maliu ona tipitipi lilii ai lea o lona tino uma e leai lava sina fasi tino ua lapo'a ua latou tipia foi le manava ona faapea lea o le manava lea sa tietie i luga o fafine lalelei uma o Samoa ua latou tipi foi i lona seasea ma ua faapea a latou upu o le seasea lena sa momono i mea o fafine lalelei e toatele foi le fasi o le malaga i lena po ona alu ai lea o Manono i Manono ona fono ai lea o le maló ona sii loa mai lea o le taua i Aana e ta'ua lea taua o le taua o le aitu ona tau lea o le taua i le tafá i Tufulele ona fasia lava lea o au a Aana ma ua matuá toilalo lava ona filifili ai lea o le maló i se mea tele e fai ma luma o Aana ia tusa i le fasiga o le aitu ona faapea lea o le iuga o le filifiliga a le maló e faapea e lelei ina faasaga e la'u le fafie ia tele ona tafu ai lea se afi tele e faamuina ai tagata o Aana ona tafu ai lea o le afi i le malae i Fasitootai ona pupue ai lea o tane ma fafine ma tamaiti ma lafo ola i latou i le afi o le luma lea ua faia e le maló i Aana ona o le taui o lo latou fasi ma tipitipi le tino o le aitu ona i ai lea o le pese a Aana e faapea

Aana ua liu motumotu
Lepuiamanue
Mu pea i o latou loto
Lepuiamanue.

Ua iu le nofoaiga a Tamafaigá a e tupu pea Malietoa Tavita i le maló ona taunuu mai foi lea o le lotu ia Tavita ona lua lea o maló na te tausia ua oo ina ua vaivai o Tavita o le a maliu ona fai lea o lana mavaega e faapea o Moli o le a Tuiatua e alu i Lufilufi e nofo ai ia feagai ma Atua, o Sualauvi o le a alu i aiga o le a Tuiaana e feagai ma Aana ma nofo o ia i Leulumoega a o lona uso o Taimalelagi o le a Malietoa a e ui i lea tofiga na ia Moli a ua sili pea le finagalo o Moli i le lotu a e māmā i lona mana'o i le papá ona alu ai lea o ia ua taunuu i Solosolo ona maliu ai lea o Malietoa Taimalelagi ona toe alaga lea o Moli o Malietoa ona maliu ai lea o ia ua falelauasi o ia i Malie.

Der Kampf des Aitu Gegé mit den Aitu von Savaii.

[Seite 81.]

O le tala i le Gegé o le aitu i Falealili o le aitu tane ona ave atu lea o le tala i aitu o Savaii o le aitu o i Falealili e igoa ia Gegé ona latou faapea lea o aitu o Savaii e lelei ina tatou o uma i Upolu e aami le aitu ua taua mai i Falealili e igoa ia Gegé ai e peti e au mai ma tatou e ai ona latou o atu ai lea o aitu uma o Savaii i o latou vaa ua latou oo atu i Falealili a ua faia e Gegé o le togafiti ua ia faapotopotoina o vae o avii ma vae o u'a ma vae o uga ma vae o tupa ona nofo ai lea Gegé i lona fale ma fai ai lana tunu vae ua oo atu aitu o Savaii i tua o le fale o Gegé o nofo mai Gegé i lona fale ma fai lana tunu vae ona fesili atu lea o aitu Savaii Sole Gegé ua fai mai Gegé oe o le a au mea e faina ona tago atu ai lea o Gegé i vae o paa ma paa gugu i lona gutu ma ua tali atu o lenei le ai ivi o tagata sa maua ua faalogo atu aitu o Savaii paa gugu tetele mai le gutu o Gegé ona faapea lea aitu o Savaii ua tatou mao mai o lenei o le sauaitagata ona sosola ai lea o aitu o Savaii o le a faaee o latou vaa o le a sosola i Savaii ua va[a]i atu Gegé ua sosola aitu o Savaii ona oso atu lea o ia ua fafasi aitu o Savaii ua vaai atu aitu o Savaii o le a faaumatia i latou ona fai ai lea o la latou mavaega: Aitu o Savaii ma le Gegé ua fai atu aitu o Savaii e le toe ui mai iinei o ni au a Salafai (o le ta'u o Savaii uma lava) afai e ui mai iinei Salafai i se taua ia sāua e le aufuefue a ia ui mai Salafai iinei tau o ni malaga ona faaola ai lea e Gegé o isi aitu o lena mavaega foi ua oo mai

lava i ona po nei e le mafai lava ona ui atu o ni au i se taua a Savaii e sopoia i le tolotolo ua nofo ai Gegé i le ma le tasi ua i ai se faailoga i gatai o le aai i tafatafa o ma'a tetele e taua ia ma'a o auva'a o aitu o Savaii na fasia e Gegé.

Nifoloa und Sauma'eafe.

[Seite 81.]

O ona po nei e iloa e Samoa o aitu e toalua o le tasi o le Nifoloa o le isi o le Sauma'eafe, o le Nifoloa o le tane o lona nuu e nofo ai Falelima ma Palauli i Savaii e tasi lona nifo umi ai e tusa lona umi ma le lima o le tagata ua maai le isi pito o le nifo a tui a'i le tagata e oti ai lava pea le vave faia i se vai laau Samoa, e savali i le eleele o le Nifoloa e fai lona tino e pei o le tagata lava, e alu malaga lava i nuu eseese i Samoa ma fasi tagata ai pea ita i lea nu'u, o le tu a le Nifoloa afai o se fafine mai Falelima e nofo i se tane i Aleipata poo Tuamasaga poo Aana ona mulimuli mai ai lea ma nofo lava i le aiga e nofo tane ai le fafine, e le iloa e Samoa uma, o lona tino pe afai e iloa se ve'a fealua'i latalata i le fale poo se puaa paepae tele lava e taofi Samoa o le ata lea o le Nifoloa aua e leai se puaa tele faapea i lea aai poo lea nuu; ua sa lava i le Nifoloa ona fealua'i o se tagata i le vaiaso e ono i le sesegi*) lava i le afiafi po i gatai o le fale e nofo tane ai se fafine Falelima e le iloa foi e mata o tagata se pu i le tino o le tagata ua tuia o le Nifoloa na o ma'i tigā tele lava afai e vave avatu le vai ona iloa ai lea o le pu i le tino o le tagata afai e le vave avatua le vai i le lea tuia i le Nifoloa ona oti ai lea o ia afai e oti ua faatoa iloa lea i mata o tagata o le mea na tuia i le nifo e le Nifoloa, e tele le fefe o tagata Samoa i le Nifoloa i ona po nei, e tuia tane ma fafine ma taupou ma alii e le Nifoloa, na o vae ma lima ma le ulu foi e tui ai le Nifoloa a e le tuia le manava o le tagata, afai o le tagata na tuia e le Nifoloa e le mafai ona tau atu ia te ia o le a alu i le tagata e au mai se vai o le Nifoloa afai e faapea ua iloa o le tagata na tuia o le a alu se tasi e au mai se vai ia te ia ona matua faatigaina lea o ia e le Nifoloa ma vave oti ai aua ua muamua le Nifoloa i luma o le tagata e alu e au mai se vai i le vao a oo atu le tagata i le mea lea na iloa ai e tele laau e tutupu i lea fasi eleele e maua ai vai o le Nifoloa e oo atu o ia i lea mea ua leai lava sina laau itiiti lava i le eleele na uma ona lia'i ma ave e le Nifoloa auā nei maua e le tagata ona fai a'i lea o se vai ma avatu i le tagata ua ia tuia a tupu faafuase'i o le ma'i o se tagata o savali lava i le ala i le afiafi po poo le po lava ona alu ai lea o ia lona aiga e taoto ai ona fesili ai lea o lona aiga ia te ia poo le a lona ma'i ona fai atu lea o ia o lo'u vae e eli lava ma lo'u maalili ona iloa ai lea e le aiga e tatau lava ona sailia o se vai o le Nifoloa ona filifili ai lea o le aiga i se tasi e alu e aami se vai i le aiga ua masani i latou ma lea vai a e le faaigoaina o le vai o le Nifoloa ai faapea lona igoa o le vai o le oloā, a aumaia le vai ua latalata mai le tagata o i ai le vai i le fale o taoto ai le tagata ua tuia i le Nifoloa ona nofo lea o ia i luga, a e na te le iloa lava se vai o sailia mo ia o le mea lea e ala ai ona iloa e le aiga o le Nifoloa lava ua aua tuia le tagata ona alu atu lea o le tagata ua i ai le vai ua fesili atu le ua tuia e le Nifoloa poo le a lana feau ua tali mai le ua i ai le vai o la'u feau ia Pai ma Tui ona taoto ai lea o le ua taia e le Nifoloa ma moe ona fesili lemū atu lea o le tagata o i ai le vai i tagata o le aiga poo le a le upu a le ua ma'i poofea le mea e tigā ua tali mai ua fai mai oia o lona vae e eli tele lava ma le maalili ona nini ai lea o lima o le tagata o i ai le vai ma tago atu i le vae ua tigā o le tagata ona taofi ai lea i le isi ona lima a e mili le vae ua tigā i le isi lima ona moe ai lea o ia ai e tusa ma itula e fa pe lima a ala mai o ia, ona fesili atu lea o le aiga ia te ia, pe afai ua alu ese le tagata ma le vai, poofea na amata ai ona maua o ia e le ma'i ona ta'u mai ai lea e ia o le oga ala na amata ai ona tigā o lona vae ma tupu ai lona maalili ona mautinoa ai lea o ia lava ua tuia e le Nifoloa ona poloa'i mai lea o le tagata e i ai le vai ia leoleoina le tagata ua ma'i auā lava le moe toatasi o ia i ao e fa ma po e fa a aliali mai le mea na tui e le Nifoloa ona toe malolo ai lea o ia aua ua pa ma sau ai le alou ma le toto ona o vai e faia pea i aso uma e le tagata na i ai le vai a o le vai o lau o laau ma pa'u o isi laau e mama faatasi i nifo o le foma'i.

---

*) [lies: segisegi.]

O le Sauma'eafe o le aitu tamaita'i o lona nuu o Saleimoa e lua ona itú o le itú tagata ma le itú aitu auā o lona tama o le tagata lava o lona igoa o Sami o lona aai e nofo ai i Saleimoa e igoa o Alamutu o lona tiná o le aitu sa momoe ma Sami i Savaii i lana malaga auā o le sēsé o Sami fa te ia o se tagata i le lalelei o le tamaita'i o lona tama o Sauma'eafe, ua leva ona oti lona tamá a o le aiga e nonofo pea i latou i o latou fanua i ona po nei o le alii lava o Sami i ona po nei, e iloa o le tino o le Sauma'eafe e tagata uma o Saleimoa o le tamaita'i e sili lava lona lalelei e lelei lona tino e lelei lona susu e lelei lona lauulu o le tamaita'i e tele lona matapua'a e loomatua e leaga lona ulu maanuminumi lona pa'u pea ita pea feai; o lana amio a fia fai tane i se manaia ua tupu lava lona lalelei ua lelei foi lona susu ua ena lona lauulu afai e manatu Sauma'eafe e le mafai ona fai e le alii o ia ma ana ava ona fasi oti ai lea e Sauma'eafe ua oti ai e mana'o lava Sauma'eafe i tane mananaia uma o Samoa o le mea lea e alu malaga ai o ia i nuu uma o Samoa e oo lava i Tutuila e oo lava i Falealupo Savaii o Sauma'eafe foi ua te fasi otia o taupou o isi nuu a e lei nofo tane i latou auā e ita Sauma'eafe pea oo ia te i latou o mananaia ua tele lava le faasauā ma lona matau'a i mea faapea.

E iloa e le manaia ona sau Sauma'eafe ia te ia aua ua fafagu ia ia te ia a ala mai le manaia na aua le iloa se tasi sa fafagu ia te ia a e tasi le mea ua aua iloa na o le manogi o le suauu o le asi poo le sea ua tumu lava le tainamu o moe ai le manaia i le manogi a uluitino Sauma'eafe i le manaia ona moe ai lea o le manaia i le ao lava e tuai lava ona ala a ala mai le manaia ua vaai atu tagata i lona tino ua manaia lava ma ua mumu ona mata ma lona tino fo'i pei seai sa faalá auā ua mumu lelei le pa'u o le manaia; e fefe lava le manaia pea ia te ia Sauma'eafe aua a iloa e sau Sauma'eafe se fafine e alu i ai le manaia ona fasioti lea e Sauma'eafe le manaia ona oti ai lea, e leai foi se tino o Sauma'eafe e momoe ai ma le manaia e uluitino lava Sauma'eafe i le manaia; afai o se fafine matapua'a e aiga ma Sauama'eafe a nofo lena fafine i se manaia e loto i ai Sauma'eafe e le mafai lava ona tiaina o lena fafine e le manaia a ua tele lava lona manao i ai aua o Sauma'eafe e aiga ma le fafine.

O le tala i mea ua iloa sa faia i le tausaga 1890: o le tamaita'i e ena lona lauulu ma ua faamalumalu ua lavalava e ia o le titi o le igoa o le titi o le togotogo ua ufiufi ona susu i le ie e taua o le faaapaaupe'a ua alu atu o ia i le ala tele o le malo i Fasitoo ua ofo tagata o Fasitoo i le tamaita'i ua sili lona lalelei ua taumate e tagata pe se tamaita'i mai i fea aua ua le iloa se malaga e sau ai ua oo atu le tamaita'i i Fasitootai ua lavalava e ia o le ie Samoa e igoa o le tutupupuu ua ofo Fasitootai i le tamaita'i i lona lalelei ua oo atu le tamaita'i i le isi itú i sisifo o Fasitootai ona la fetaia'i ai lea i le ala ma le isi alii Fasitootai ona fai atu lea o le alii i le tamaita'i sei la o ae i lona fale sei taumafa ai se ava ua toatama'i le tamaita'i ma ua fai atu e faalologo ia lou gutu auā e te tautala mai fua ia te a'u ua fai atu le alii e leai sa'u upu leaga ia te oe e te faamolemole maliu mai sei fai se ava toatama'i pea le tamaita'i ma fai atu soia e te tautala mai fua ia te au ona alu ai lea o le tamaita'i ma ua le iloa se mea e alu i ai ua mou le tamaita'i.

[Kampf der Aitu von Upolu und Savaii.]

[Seite 83.]

O le tala i le taua o Aitu o Upolu ma Savaii ua ala ona fai o le taua o aitu o Upolu ma aitu o Savaii ua fai a latou siva ua vaivai aitu o Upolu a ua siva lelei aitu o Savaii, ona fai atu lea o aitu o Upolu e lelei ona latou Kitikiti ona fai ai lea o le Kitikiti ona ta mai ai lea e moso o le polo mai Tuasivi ona sapo ai lea e Saumaeafe mai Manua, ona malo ai lea o Upolu, ona fai ai lea o le taua o aitu o Upolu ma aitu o Savaii i le va o Salelavalu ma Iva ua i le itu ala i uta aitu o Savaii ua i le itu ala i tai aitu o Upolu ua tau lo latou taua ona tulia ai lea o aitu o Savaii ua sosola i Uliamoa ua ave i ai o latou manuaga ma ua fai ai lo latou olo a ua sau aitu o Upolu e momoli mai foi o latou manuaga, ona ave ifo lea o manuaga o aitu o Savaii i le faifeau Peretania e nofo i Satupaitea ua latou o ifo i le po ona latou tuitui atu lea i le faitotoa o le faifeau ona sau lea i ai o le faifeau ua fai atu aitu o i matou e o mai e sii mai manua ua fai atu le faifeau e aumai se moli, a ua vaai atu le faifeau

i le toatele o tagata ua taatitia mai o isi ua leai ni ulu ae le faasaga mai i latou ae umai tua ona sola lea o le faifeau ua fai atu aitu o le puaa ufa melomelo ua sola ae le aumai ni vai, ana ua tonu ifo i luga matou te pule ia te oe po ua e oti, ona sauni mai lea o aitu o Savaii o le a momoli mai la latou faaai i Upolu nei, ona latou maua ai lea o le tasi alii Samoa i Satupaitea ona latou fasi oti ai lea, ona sau ai lea i Aana, ona po ia sa tele lava talo e gaoia i Aana a ua le iloa poo ai, a o aitu o Upolu ua latou faapotopoto nei i Luatuanuu ma faatali isi aitu e lei o mai na o i o latou nuu e saili fana ona le oo ai lea o le faaai a ua toe sosola mai aitu o Savaii ona tuliloa mai lea e aitu o Upolu ona toe tau foi lea o le taua ua tau faataamilo i Upolu ona alu ai lea o aitu o Savaii ua fai lo latou olo i le pa uamea, ona alu atu lea o aitu o Upolu o le a faia le fono ia manusamoa i Saaga i le mea e i ai Gege, ona faapea lea o upu a aitu o Upolu a tatou oo atu i le mea o i ai le toeaina i le tatou fai atu pe a faō pea lava ia le toeaina tuu ia o lana Ekalesia ae laga mai ia i le taua, ua iloa lena mea e aitu o Savaii, ua faia le fono a aitu o Upolu ia manusamoa, ona fai ai foi lea o le fono a aitu o Savaii i le pauamea, ona iu lea ia aami le toeaina o Nifoloa e tuu ia o lana Ekalesia ae sau i le taua o le a sii i Falealilii, ua musu Nifoloa e fia nofo i lana Ekalesia ona toe alu foi lea o le tasi savali ona sau lea o Nifoloa, ona sii mai lea o le taua o le a alu lava i Falealilii ua oo atu le fua i le tolotolo e igoa o Mulitapuili i Lefaga ona fai ai lea o le fono a le fua ona faapea lea o le iu o le fono afai tatou te oo i gatai o Siumu ia faalautatai ua alu le savali a aitu o Upolu i le aitu i Aleipata o lona igoa o Soesa, e sau i le taua ua fai atu Soesa ua lelei ae alu ia o le savali fai atu ia Gege e tuu ia o lana Ekalesia ae faamalosi e laga le toilalo o Upolu, ua fai atu Gege ua lelei sauni ia o le taua o la tatou itu taua nofo ia i le gauta ala a sei ou alu e au lou upega i tai, ona vaai mai lea o Gege ua alu atu le fua a le itu taua a aitu o Savaii ona alu ae lea o ia i uta ma ua fai atu i le itu taua o le la ua sau le fua a le itu taua, ou te fai atu a ua lava le vave tau tuu pea le fua e alu i sasae ona alu atu lea o le fua a aitu o Savaii ua sili i sasae ona fai atu lea o le Gege ia lamalama lelei o le a ou alu e tau le taua ma tutuli i le upega, a ia outou mulimuli ifo ua tau le taua ua latalata i le upega ona oso atu lea o aitu o Upolu ona faia lea o le taua tetele lava ona tulia lea o aitu o Savaii i le mea o i ai le upega ua toatele e ua oti ua fasia aua ua le mafai ona sosola ua lavelavea i le upega ona manatu lea o Nifoloa ai la latou itu taua a faauma, ae lelei ona ia oso malosi i le upega ia masae a ia ola ni isi aitu ai a faauma ona oso atu lea o le Nifoloa ua masae le upega ona gau ai lea o lona Nifo ae ui i lea ua fai ma ala o le itu taua le mea na masae ona tulia ai lea o aitu o Savaii ae malo aitu o Upolu

ua iu.

O le faamatalaga i ona po o le vavau.

[Alte Tradition, den Tonganerkrieg betreffend. Seite 84.]

O ono po anamua ao lei sau le lotu sa toilalo leaga lava Samoa i Toga sa pule lava Toga i Upolu ma Savaii, sa leai foi ni Tupu o Samoa ina ona po sa faia pa tetele ma le malolosi i nuu eseese o Samoa i maa tetele, ua iloa ia pa i ona po nei e nei tupulaga, ona oo lea i isi ona po ona sauni ai lea o le tasi siva sa igoa o le matamata me sa faapotopoto atu ai tagata uma e toatele o Toga i lena siva, ua falogo atu le uso sa i Sagana o laua igoa o Tuna ma Fata ona la o atu ai lea i le po ma a laua uatogi e taitasi ua tanu le uatogi a le tasi i le tasi itu malae ae tanu foi le uatogi a le isi i le isi itu malae, ona oo ai lea i le ao ua fai le siva ua lagi le pese e faapea matamatame matamatame elieli ifo lou vae tagotago ifo lou limā ia tele le ta ia Toga, ua tele le fia matamata o Toga i le siva ona la sisiva faalatalata ai lea i le mea o tanu ai a laua uatogi ona eeli ai lea o o laua vae i lalo i le oneone — ona — ona aliali mai lea o tino o uatogi ona faafuasei ai lea ona fetagofi o i laua i a laua uatogi ma ua la oso atu ma le malosi lava ma ua fasia le itu taua a Toga ona alu ifo lea o Fata i le la itu ma fai le taua ma Toga ua tulia pea Toga ua toatele e ua fasi otia, ae sau foi Tuna i lenei itu ma fasi mai foi e ia lenei itu taua a Toga ona muai taunuu lea o le itu a Tuna i Mulifanua i le fatuosofia ona tulia lea o Toga i le sami i o latou vaa o le alii o Tuitoga sa fai lana tau

nonofo o tamaitai lalelei lava, onei tamaitai sa vali o laua aoao i le vali samasama e taua o le lega sa fai foi le tusi faalava i le muaulu sa vali foi o laua auaga ma o laua pute i lega o le faailoga a Tuitoga, afai e telefua lana ava ia te ia ia ana iloa ai pe afai ua soloia lega sa i le pute poo auaga poo aoao, ona iloa ai lea e Tuitoga ua momoe lana ava ma se isi tane afai foi e soloia lega sa i le muaulu ona iloa lea e Tuitoga ua feasogi lana ava ma se isi tane, ae afai e saogalemu mea uma ona iloa lea e Tuitoga e lei afaina lana ava e se isi tane ona maua ai lea e Tuna o le faletua o Tuitoga ona la momoe ai lea, ua faia e Tuna le togafiti ua ave ane le siapo ua ufiufi ai le manava o le tamaitai ma ona auaga ona la momoe ai lea ma le tamaitai ua uma ona la momoe ua ave ese le siapo, ua le afaina lava lega sa i auaga ma le pute foi ma aoao ona tuuina ifo ai lea i tai o le tamaitai ia Tuitoga aua o loo tu ae Tuitoga i luga o le maa i le matafaga ona tago atu lea o Tuitoga i lona faletua ma ua faatelefua ona iloa lea ua le afaina mea uma sa vali, ona manatu lea o ia o Tuna o se alii agalelei lava ua saogalemu ifo lona faletua ona fai ai lea o lana upu ia Tuna e faapea ua malie tau malietoa, a ona tusaga o lou agalelei o le a ou alu i Toga a e tanu lo ta vatau, afai e sau toga o le a sau i le auluulu folau ae le toe sau i le auluulu tau o mavaega ia o Tuitoga ma Tuna ona alu ai lea o Tuitoga i Toga ae nonofo Samoa ua taunuu lena mavaega ua oo mai i ona po nei.

O tala i le Matamata Me.

[Die Erzählung von dem Matamata Me. Seite 85.]

O le taua na tupu i le vaa o le alii o Talaaifeii o le alii nei o le alii Toga sa tau lona vaa i Safotu i Savaii, o Toga ma Samoa e leai ni taula o latou vaa i po o le vavau, sa tau o latou vaa i fasi laau ai e tai tolu gafa lona umi sa tai lua laau faapea i le vaa e tasi sa faamaamaai le tasi pito o le laau ina ia mafai ai ona vivili i le oneone poo le palapala i mea loloto o le sami e latalata i le matafaga aua a mau lena laau ona ave atu lea i ai o le maea ua nonoa le tasi pito o le maea i le vaa ae nonoa le tasi pito o le maea i le laau ona fai ai lea o le laau ma taula o le vaa, e igoa foi lena laau o le oʻaoʻa, ona o atu ai lea o tagata Tuamasaga o laua igoa o Tuna ma Fata o le uso lava i laua o lo laua tama e igoa o le Feepo e toa ono le uso o Sasavea ma Tuna ma Fata o Tuna ma Fata ua o i Savaii i Safotu ma ua la liai mai le oʻaoʻa o le vaa o Talaaifeii ua la o mai i Savaii ona o ai lea i Aleipata ona la tofi lua ina lea o le laau i Puʻe i Mutiatele ua la nonofo ai ma faatali ai Toga, ua oo i le po ua ave atu laau a le uso nei ua tatanu i le malae ua oo i le taeao ae tuuta loa le alii Manua o lona igoa o Atuloa, ona faatoa lagi ai lea o le pese, e faapea matamata me matamata me lue le ulu sae le vae e ia tele le ta ia Toga e, ona oo atu lea o le siva a le uso i le mea o tatanu ai a laua laau ona fetagofi ifo lea ua laga ae ona fasia lea o Toga e le uso ua faatau alu i itu o Upolu ua alu ifo le isi i le la itu ae sau le isi i lenei itu, ua oo atu i Mulifanua ua taunuu atu le tasi o le uso i le Fatuosofia, ae taunuu ifo le tasi o le uso i le Tulisaepupula ona la faatau sio lea i le oneone i Nuusugale i le mea o tuutaula ai le vaa o Talaaifeii ona mapu ai lea o Fata ma Tuna, ona tuu ae ai lea o tamaitai e toalua mo laua punu*) Lega ua oo i le taeao ona toe fai ifo ai lea o tamaitai ia Talaaifeii, ua silasila atu Talaaifeii ua saogalemu pea Lega o tamaitai ua faapea ia ua le momoe na tamaitai ini tane ona tele ai lea o le fiafia o Talaaifeii, ma ua fai ae lana upu e faapea ia Tuna ma Fata ua malie tau malietoa, ona fefinau ai ai lea o Tuna ma Fata i se tasi o i laua e igoa ia Malietoa, ona fai atu lea o Fata ia Tuna, ia tuua oe tuua au ae ave le igoa mo lo ta uso o Sasavea, ona la loto gatasi lea i ai, ona i ai lea o le muagagana e faape[a] talolua Tuna ma Fata, o le faatoa maua lea o le igoa o Malietoa, ona toe fai mai lea o mavaega a Talaaifeii e faapea ou te le toe sau i Samoa i le aliuluulutau, o le au sau i Samoa i le aliulufolau ona alu ai lea o Talaaifeii i Toga ma lona atalii o Polualeuligaga o le upu lea e i ai le muagagana e faapea o mavaega nai le onē, aua ua tumau lea mavaega ua oo mai i ona po nei.

Ua iu.

---

*) [sic. wohl = pānupanu.]

O le taua o Toga ma Samoa.

[Der Krieg der Tonganer und Samoaner. Seite 86.]

O ona po o le vavau sa fai lava Tupu o Samoa, ona tofu lava le itu malo ma lona Tupu ae leai se Tupu e toatasi e pule aoao i Samoa, ona po ia ua toilalo Samoa i le Tupu o Toga o lona igoa o Tuitoga o le isi igoa o Talaaifeii, ua sau le alii nei o Talaaifeii i Samoa nei e faataamilo i Samoa ma savali lona malo, ona taunuu mai lea i Savaii i Safotu, ona potopoto atu lea o Samoa uma e tanu lona fanuatanu i Safotu i maa, o le tolotolo i le itu i sasae o Safotu o le igoa o le tolotolo o Matauea sa i ai le maatele ua pupuni i le ala ua fai atu Talaaifeii ia Tuna ma Fata la te fulia le maa afai e le mafai ona fasi oti lea o i laua ona la o mai lava lea i Upolu nei sei fai se filifiliga ma lo latou aiga ona aami ai lea o le tama a lo latou tuafafine i Falelatai o le igoa o le tama o Ulumasui, ona latou o ai lea i Savaii ona fai ai lea o le togafiti e Ulumasui ua latou oo atu i Matautu ona alu ae lea o le tama nei i le taufusi e i gauta o le aai e igoa o Manase, ona ia maua ifo ai lea o tuna e lua ua ave ifo faatasi ma palapala o le fusi ona ia tuuina atu ai lea i lalo o le maa, ona toe alu ifo lea o ia i le aau ua ave ai le Fee ua ave ae ai foi ma suasami ua tuu foi i lalo o le maa, ona eli mai lea e na mea o lalo o le maa, ona gaoioi ai lea o le maa ua fetagofi atu i latou ua maluelue le maa, ona fai atu lea o Ulumasui ia Tuna ma Fata e fetagofi ia ia latou fuli le maa ua gaoioi ona fai ai lea o la latou pese e faapea, sa tuna sa Fee fuli ia o le maa ua gaee ona fuli lea ua mafai ona latou ola ai lea ua i ai le maa i le fanua o le alii ua oo mai i ona po nei, ona o mai ai lea o i latou i Upolu nei ua ola, ae toatele tagata ua latou o mai i le maimoaga a le Tupu ma le faasavaliga o lona malo ua taunuu mai i Aana i Sanafili, ona o atu ai lea o Tuna ma Fata ma Ulumasui ma liai le oaoa o le vaa o le alii o le igoa o le laau sa fai ai le oaoa o le Toa ona latou sosola ai lea i Falelatai ona tofi ai lea o le laau, o le mea lea ua igoa ai lea fasi fanua o aso tofi ua oo mai i ona po nei ua uma ona tofi o le laau ua uma foi ona teuteu ua taia i uatogi, ua o ifo i le tasi fasi fanua e taualaala ai a laua laau, ona igoa ai lea o lea fasi fanua o aso avaava ona o ae ai lea o i laua i lo latou fale ua faatautau ina laau i luga i le fale ua o mai tagata e toatele ua tutuu ma matamata i laau ua vavao atu a ua le tutuu ae nonofo i lalo ma matamata ua igoa foi lea fanua o Matanofo ua oo mai i ona po nei, ua faia lava nei galuega uma e lenei uso aua ua tonu i o latou loto o le a latou laga ina lava le toilalo o Samoa ia Toga, aua ua latou loto lava latou te fasia le Tupu o Toga ua latou o atu e tuliloa le faataamilosaga a le Tupu o Toga ua latou maua atu i Aleipata ona la tatanu ai lea o a laua laau i le malae, o i ai i Aleipata o le tasi tagata toa ma le agaaga o lona igoa o Tapuloa ua tautalatala faatasi i latou ia latou fasia toga ua latou loto faatasi ona latou faia lea o siva e faafiafia i le faataamilosaga a le Tupu o Togo, ua fai upu o le pese e faapea Matamata me matamata me lue le ulu sae le vae e ia tele le ta ia Toga e ua potopoto mai Toga e toatele lava i le malae e matamata i le siva, ua agai atu la latou siva i le itu malae o tatanu ai laau ona e eli lea i lalo o vae ona malagae lea o laau ona fetagofi lea i ai ua feosofi atu pei o manu feai ua fasia Toga aua ua tau le taua tetele ona tulia lea o Toga ua alu ifo le tasi tuli i le la itu ae sau le tasi tuli i lenei itu, ona tai toalua lea o le piituli o lenei itu o Tuna ma Tapuloa, o le la itu o Fata ma Ulumasui, a ua faapea la latou mavaega ia latou fetaiai i le Fatuosofia, a muamua se tasi itu i Mulifanua, ia toe fesoasoani mai i ai i le itu ua tuai atu ona vave taunuu ai lea o le itu a Tuna ma Tapuloa i le Fatuosofia a o le itu a Fata ma Ulumasui ua faalavelave ina e le aitu i Faleaseela aua ua vaoia o Fata ma Ulumasui e le aitu o loo nofo i le fanua o Saefu ua faapea atu nonofo ia o oulua iinei seia oo i le taeao aua e faigata le aitu i luga i le mauga o lona igoa o Lema o le uiga o le mea ua vaoia ai i laua ona sei muamua o laua ata i o laua luma ua oo i le taeao ua toe amata ona la pipii atu o le tuli ua la ui ae i le ala ua muamua o laua ata ua oo atu o laua ata i le mea e i ai le aitu ona ta ai lea i le uatogi e le aitu o laua ata ua vaelua ina le mauga ua toe ta i tua ua vaelua ina foi le mauga i tua ua oo mai lava na faailoga ona alo mai lea o Ulumasui i tua o le aitu ua ana tipi ese ulu o le aitu ona lafo mai lea i le mauga ma ua pau mai i le tasi aai o Falelatai, ua oo mai la laua piituli i Mulifanua i le Fatuosofia ona lafoia lea o Toga uma lava i le sami, ona tu ae ai lea o Tuitoga, ua tu ae i le papa i tai e i gatai o le Fatuosofia o le igoa o le papa o Tulatala ua fai ae ua malietoa malie tau ou te le toe sau i le auluulu tau, a o le au

sau i Samoa i le auluulu folau o le a le toe sii mai se taua e toga i Samoa o le mavaega lea e taua nei e failauga o le mavaega nai le tulatala ona misa ai lea o Tuna ma Fata i so laua e igoa ia Malietoa ua fetai i laua ona la pauu uma lea i le Eleele ona tu ai lea o lo laua uso o Savea ma tatalo ia ola Tuna toe tatalo foi ia ola Fata ona i ai lea o le muagagana ia talo lua Tuna ma Fata ona la ola ai lea ua la loto faatasi foi ia ave le igoa mo lo laua uso o Savea ona Malietoa ai lea o Savea.

Der Tonganerkrieg.

(o Lemana i Leulumoega).

[Seite 88.]

O le pese saafiafi a le tamaitai o lona igoa o Semafaatuitoga i lona alofa i lana tama o Talaaifeii ina ua ave atu o le tala i Toga e faapea ua fasia Toga e Samoa ma ua toilalo Toga ona manatu ai lea o le tamaitai ai ua maliu lana tama i le taua. Ona fai ai lea lana pese e faapea.

Oi aue lou loto e lou loto le vau ane, oi aue le manatu e lota au le vau ane, se mea o miti ina oleole ua momoe ita ma si ata tama, se taaga a toloa nai Avalua se manu na filo i le taaga si o talofa i le Tuitoga ua le iloa i tulaga.

Ua iu.

Gesang auf den Brand Manonos.

[Seite 88.]

O le pese e uiga i le tagi o tagata o Manono o loo i Savaii e fai oso mea e ai ona latou vaavaai mai lea mai Savaii ua mu Manono e Lufilufi ma Leulumoega ona fai ai lea o la latou pese ina ua latou alolofa mai i le toa itiiti o au sa i Manono auā o le mea lea ua mu ai e Lufilufi lo latou fanua: e faapea le pese:

Ta tili ae ia, maile e, i le taua a fua
(ua ta‘ua Manono i le taua o maile ula)
Tatou te faatasi ai i le faitasiga o taua
E aumai nei tala le fanua ua tu‘i e Tumua.
Tatou mativa fesaga‘i ma alii o Lealataua (Safata)
Seleni (o le igoa o Leiataua ua malui) i fai taula
ia, sole e, lo tatou alia
Lenei tama tasagatá lou nuu a faaumatia
Pii pa ia Pai natonu e alofaina mai
Tali iloa i le asuasu le fanua a mu uma e
Aana le tau faaloloto afai i le tili vaa goto
A tulituli loa i se a o i tatou uma ua lotu.

Tala i alii, ma lo latou pule, i o latou nu‘u.

Maunu Leulumoega.

[Von den Häuptlingen und ihren Herrschaftsrechten in ihren Dorfschaften Seite 89.]

Ua iloga fo‘i alii o nu‘u ta‘itasi. E iloga fo‘i la latou pule, ua iloga fo‘i i lona lava nu‘u. E le tusa fo‘i, le pule, le mamalu, po o lona sili. Nisi fo‘i alii, e pule aoao i le nu‘u, i le soifua o ona lava tagata. O isi fo‘i alii e le o‘o lana pule i nisi, ua i ai fo‘i lona tua‘oi. Ua i

ai fo'i faleupolu, o latou fo'i ia, e ta'ua o tulafale. A o tulafale fo'i, e i ai isi tulafale e pule sili i le nu'u. O latou e fai le nu'u.

Faapefea le pule o alii, i tagata, ma le lau'ele'ele o le nu'u?

E pule fo'i i ona lava tagata e tautua i lea alii, latou fo'i e ta'ua ona lava tagata e pule i ai. A o le fanua, e le soona pule, auā e iloga nisi fanua e autū i le suafa. O lē ua nofo i le suafa, e pule aoao i fanua uma, e autū i le igoa. Peitai. Afai ua tea ma le igoa, ona tea fo'i ma fanua uma sa pule i ai. E gata fo'i i fanua, e pule i ai, se fanua na maua i ona lava lima.

Faapefea suafa i Samoa, po o ai e āu i ai, pe'ā maliu lē nofo i le suafa?

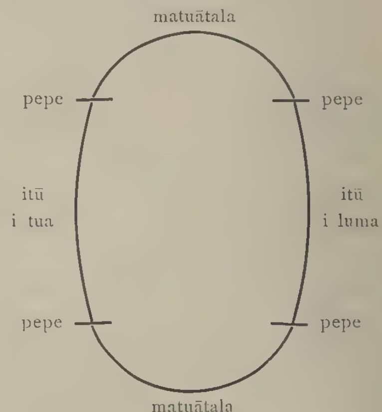
E sui atu fo'i i ai lona lava uso, po o se tasi o le fanau, poo se tama a se tuafafine. A o le tasi fo'i mea. O le fanau a le alii, e i ai le suafa, e tofu ma lona tinā. E matuā feitaga'i lava, e tofu fo'i ma lona igoa. O le nofo a fanau. O se 'au uso, ua i ai se tuafafine. O le sili ia i latou o lō latou tuafafine. E osi i ai, lo latou feagaiga. O mea e aupito lelei, mea e 'ai, mea e lavalava, e avatu uma mo le teine. E paia fo'i le mea, e nofo ai le teine, e sa fo'i ona fai ni upu vale, o nofo ai le teine. O le isi fo'i igoa, o le Ilamutu. Afai fo'i uo nofo i se tane, e avatu fo'i, e le au uso le fa[a]aloalo silisili i le tane a lo latou tuafafine. Afai fo'i ni mea e ai i le aiga ua 'ave fo'i le ulu o se manu, po o se isi mea, e 'ave pea le ulu ma le teine. O le isi fo'i mea. Afai, e ita le teine i sona tuagane, ona fai lea ana upu tau tu'i o faapea atu ia malaia lea tamaloa, po o lana fanau. Lenei, 'ua faapea lava le taofi, e taunu'u lava le faamalaia a le tuafafine. O le mea fo'i, ua faaeteete ai tama i le teine, nei tiga lona loto, ona fai lea ni ana 'upu, ne'i o'o mai se mala, ia te ia ma lana fanau. Lenei, o le feagaiga lea e pito faigata, ae pei e māmā, i le matua. Se alo teine o se alii. Ua ta'ua fo'i o le taupou. E faapotopoto ina, i ai o teine ma fafine o le nu'u, e fai se fale aualuma. Ua iloga ai fo'i, le mamalu o lea tamaita'i, i le toatele o lona galu fafine. E i ai fo'i i le aualuma nisi taulele'a, o fanau a tulafale, e nonofo tumau ai, i le ao, ma le pō. O lo latou igoa o palepaleaulama. I le galuteine fo'i o le tamaita'i, 'ua iloga fo'i ona soāfafine, pe toatolu, pe toafā. O latou ia e mulimuli pea, i le tamaita'i taupou, i mea uma e femaliuai ai. A taumafa fo'i le tamaita'i, o le afafine, po o le atalii o le tulafale, e auauna i ai. Lenei. O le galuega mamafa a tamaita'i faapea o le 'ai, ma le moe, le selu lona ulu, ma a'oa'o nai ana siva. Afai fo'i e alu le nu'u i se malaga, ua iloga pea le taupou, ma lona aualuma. E teuteu faalelei ma ie toga. A tali malō le nu'u, o le taupou fo'i, e pito tele ona teuga. Le nofo a alii, ma lona uso alii. Ua iloga fo'i, uso alii pe toa lima pe toa fā. O latou fo'i nei, e pei o lona lava aiga, e pulepule faatasi fo'i ma le alii. O latou fo'i, e fa'aōpoto*) i mea e uiga i le alii, po o lona fanau. Ao latou fo'i nei, e autu pea lo latou feagaiga i le suafa. Afai ua faateaina lena nofo, i le suafa, e te'a fo'i ma le uso alii, ae faasaga fo'i, i se toe sui atu i lenā suafa. Lenei. O uso alii, e soloa'i ane i le nofo, peā leai ni fanau a le alii. O uso alii, o fanauga a alii. Feagaiga o alii, ma faleupolu. E autu lava lenei feagaiga i le suafa. Ua lua mea e tagi ai faleupolu i o latou alii, o tōga, ma mea, e ai. Feagaiga a Alii, ma Tulafale. O tulafale, o agai lava o alii. E tele matagaluega a tulafale. 1. O ia, e pule i mea e' ai e faasoa. 2. O ia fo'i e tufaina ava o alii. 3. O ia fo'i, e tautala ma faatonu i le nu'u, mea e uiga i ta'alolo, (po o tāliga malō).

Faapefea tulafale, pe 'au faatasi ma alii i le faiga o le nu'u?

E faapea nisi nu'u. A o isi nu'u, e fai e tulafale. Peitai nisi nu'u, e matua pologa tulafale i alii.

O le a le taui e maua e tulafale, i le feagaiga ma alii?

E tali fo'i o latou toga, i le alii. Le uiga o nofoaga, pe'ā fai ni saofaiga. E lē soona nonofo i le fale, a e ua iloga nofoaga. Afai o se alii, ua nofo tonu i le matuatala. Afai o se ma'opū, e nofo tonu i le pou i luma. Afai o se tulafale, e nofo i le pou i le pepe o le fale.



O ai latou e ta'ua o tulafale vaipou?

O latou fo'i nei, e pei e auauna i le tulafale sili. Ua ta'ua vaipou, auā e nonofo i vā o pou, ina 'ua le maua so

*) = faatonu.

latou pou, auā e gata ia i latou e sili, ona maua se pou. (E tusa le vaipou, ma fafo). O tulafale fo'i, ma a latou feagaiga ma alii. E au tupulaga lava. Le uiga o aumāga. O fanau tama uma, a alii, ma tulafale, e tiga ona matutua 'ua tata, e le mafai ona avea i latou ma tagata o le aumaga, se'i[i]loga ua avatu se pua'a, e fai ma ana usufono ona faato'a avea lea ma tagata o le aumaga. Ua faato'a fai lana monotaga. Ua faato'a maua ai sona tufaaga, i mea a taulelea, pe'a fai ni faiga 'ai. Lenei, ua paia lava le aumāga, e le soona soli fuaina, se'i[i]loga lava, ua fai sota faailoga, ta te o'o ai i le aumaga. A tufa fo'i mea a le aumāga e muamua pea mea i le alo, o le alii po o le ma'opū. Lē 'ua saofai. Afai o se taule'ale'a ua mana'o, e fia faofia i le 'au faipule o le nu'u. E tatau ona mua'i maua mea e lua. 1. E tatau ona iloa, o se fea igoa saofai o le aiga, e igoa ai o ia, po o se igoa tulafale, po o se igoa alii. Afai 'ou te fia tali toga, ma fia tautala; 'ou te filifili se igoa tulafale. O le mea fo'i lea, o nisi alo o isi alii, ua avea ma tulafale. Ona o le fia fai toga, o na o le fia tautala fo'i, ma le fia pule i mea e 'ai, auā e autu mea uma, i le mamalu o igoa. Tigā se tagata faatauvaa, a e a igoa ia Leleua, ua fa[a]aloalo uma lava i ai tagata. Amaise fo'i i igoa o alii silisili. 2. I le aso fo'i 'ua 'ou mana'o, ona igoa i le igoa, ona faatonu ai lea i le nu'u atoa, ia potopoto i le fale o le aiga. Ona faatoa ulufale ai lea o lena taulealea i le fale ma nofo ai. Afai ua igoa i se igoa alii, o lona nofoaga, le matuatala, a inu fo'i i le 'ava, ua i ai pea le igoa o ipu o lea igoa. Afai ua igoa i se igoa tulafale, ua nofo i le pepe, e inu i le 'ava, ua ta'ua o le 'ava pe'ā inu. A o le aso fo'i lea, ua tuugatalia lava i le tele o mea e ai e fa'aofo ai le igoa.

Faapefea pea toe mana'o i se isi igoa?

Ua faitalia lava, o le mea lea, ai o nisi po 'ua ta'i sefulu ni igoa.

Faapefea e āuane i le igoa?

E le tumau se pule, a ita le pule i le igoa, ona tulia lea, ma fao le igoa ma fanua atoa sa pule ai.

Nisi tu, ma le aganuu o Samoa.

Maunu Leulumoega.

[Samoanische Gebräuche und Sitten. Seite 91.]

[I.] O faailoga vaaia o le tofiga, ma lē pule i le nu'u. Ua iloga lava le 'ua tofia i nisi faailoga. Afai o se tulafale sili e lua mea e faailoga ai. O se fue'afa tele ai pe valu ni pauna. O se to'oto'o pau, ai e 8 futi le umi. Lenei, a lauga le tulafale i se fono tele a le nu'u, po o lea itu malō, ua tu pea ma le to'oto'o, ma le fue'afa. O le fue lea, ma le to'oto'o e tuufaasolo lava i le fanau, ma e au i le igoa. Ua faapea, a tausi i fue'afa ma le to'oto'o, e maua ai le poto o le tamā e lana fanau. O le faailoga, ma ana fanau. Ua sili fanau a tulafale i le mata poto, ma le tele vave i fe'aau a alii, o latou foi e tufa, i 'ava o alii. Faailoga o alii. Ua matuā iloagofie se alii. E iloa i lona nofoaga; e iloa pe'ā tufa le 'ava; e iloa, pe'ā pule mea e 'ai, 'ua avatu le tualā o le manu, i le alii. Ua iloga foi fanau a alii. O le tama, 'ua faane'ene'e, e taulele'a uma o le nu'u. E fai foi se taunonofo, pe toa 20 fafine. O le teine foi, e faaolioli e fafine o le nu'u.

Sea foi se isi faailoga i alii?

Ua iloga foi nisi tutuga o isi alii, e pei o le Salelesi, ma le Soga, Samasu ma le Taumasina.

[II.] O le faaaloalo. Ua ta'ua o le faalemigao lē ua tu, i luma o alii. Afai o se 'ai tu, pe tautala tu i luma o se alii e oti lea tagata. Afai foi e amo tū se to'i i lumafale o le alii e fasia lea tagata. O se tagata alu malaga, a tau atu i se galuega o fai, afai e alu loa, o le faaleiila, e fasia tagata faapea. A tau atu i se galuega, o fai i le ala, ona fai galuega ai lea o le fa[a]aloalo sili lea. E faapea foi, i se vaa e tau atu o toso, e tatau ona faasaga e toso

vaa ai, a alu loa o le le fa[a]aloalo lea. Ua sā foi ona pa'ō, se galuega o alu se malaga i le ala. A se malaga ō va'a, e sā ona uli tu lo latou va'a. Ua sa foi ona pulou tu se faamalu, poo se pulou la[u]u'a i luma o alii, pe fafa tū foi se tama i luma fale o alii.

[III.] Vaega o nu'u. Ua iloga fo'i Aana, Atu[a] ma Tuamasaga o vaega tetele ia. E toe vaevaeina foi, i nu'u, e pei Faleata. E toe vaeina foi i fuaiala, ta'ua o Vaimoso, ma Vailoa, Vaiusu.

Lenei, pe pule aoao Faumuinā i le nu'u o Faleata?

Ua pule foi i fetalaiga, pea fai se mea e uiga i le nuu atoa, poo ni tulafono e faatuina ai. A o fanua ma isi mata'upu, ua pule lava nai tagata taitoatasi i o latou lava fanua.

Sa iloga e a ni tua'oi.

Ua matua iloga lava tua'oi o nu'u, o fuaiala, ma aiga fo'i. Ua iloga foi le tua'oi o le pule o alii taitasi i ona fanua.

[IV.] Mea e sā, pe'ā tau osi se lagi. A maliu se alii, e le toe uia le ala e se malaga. E le toe afeina le nuu e se malō. Ua paia foi le sami, a fagotaina ona fasia ai lea le ua fagota. Ua sele foi lau[u]lu o tagata uma. E tele foi isi faailoga i le falelauasi o le alii. A o le isi mea ta'ua o le auosoga. E o mai le 'au, ma taufetuli i le 'ua oti, ona toso lea i fafo, ma feamoamo ai, ma lagi le pese faapea. Tuimanu'a e, lo'u alii e. O tagata uma, o le auosoga, ua tau atu i se mea faapelepele a le nu'u e faatauma'oi lava, e fasi le lafu. Atau atu i se vaa, e lepeti lava, po o se isi mea. A o le tino o le alii ua soona feavea'i lava ma lagi pea le pese. Ua tusa lava ma se vete o se taua le nu'u uma, e soona faatauga mea uma.

O le isi foi mea e fai e le nuu, e fa[a]aloalo, ma pei o se faailoga o le alofa, le mea ta'ua o le meai. E faapea ona fai, e fisi le pa'u o le niu ma faatautau i lalo, e le toe toli foi se niu o lea fanua. Sei[i]loga foi ua oo i ona pō, ua faagata ai le paia o le lagi sa tau osi.

I ona po foi ia, o le lagi. Ua fai le isi mea, ta'ua o le taiga afi. E tofu le tagata ma si ona afi e ta'i, i le malae, i le mea e i ai le alii. Ua amata foi, i le afiafi ao, ao malamalama le ao sei oo atu, i le itu aso e valu, ona ona pē lea. Ua fai pea, i ona aso o le maliu.

[Die Einsetzung der Papá durch Malietoa Uitualagi.]

[Seite 92.]

O le faamatalaga i le uiga o papá o le amataga o Samoa sa leai se papá i Samoa uma na ona igoa lava o Tuiatua o le alii o Malietoa o le alii o Tuiaana o le alii ua oo mai ina ua nofo mai o Malietoa Uiitualagi [sic] ua fanau lona atalii o le tamatane ua manaia tele lava ua tele ana avá e maua a e ui lea ua nonofo pea ia ma tamaitai lalelei e toalua ua tele le manao i ai o le tamá o Laauli (o le igoa o le manaia) i avá a Laauli ona fai ai lea o lana togafiti ua maua ia e le gasegase ma ua tigá tele ona alu ai lea o le manu o Faleupolu e o mai i le faatafa o Malietoa Uiitualagi ua malomaloá ona sau ai lea o Tuisamau ma Auimatagi ua vagai le faatafa o le alii ona alu ai lea o le tili ia Laauli ia vave mai ua malomaloá le faatafa o Malietoa ne'i le maualii ona tali atu lea o Laauli i le tili na sau e leai se faatafa e talapelo le alii a ua lelei o le a au alu atu ona valaau ai lea o Laauli i ana avá e toalua e o mai ia te ia ona o mai ai lea o i Jaua ua fai atu Laauli: filifili mai ia so oulua poo ai e alu e taaia tofaga o lo'u tamá ona fai mai lea o le isi tamaita'i lalelei o avá a Laauli o au lenei o le a au alu atu e taaia tofaga o lou tamá ona fai atu ai lea o Laauli ua lelei o le a ta o a e alu atu ona e nofo lea e feagai ma nofoaga o le tupu ona e suesue ae lea o afu o le alii ma lomilomi ona tino ona la o atu lea o Laauli ma lona faletua ua taunuu mai i le fale ua tumu i Faleupolu ma tausi gasegase ua alu atu Laauli ua nofo i ao o le alii ma ua tago mai lona lima i le ao o le alii a o lana avá ua nofo e feagai ma nofoaga (ufa) o le alii ona suesue ae lea e le tamaita'i o afu o le alii ma ua lomilomi e le tamaita'i ona fesili a'e lea o Malietoa Uiitualagi poo ai lea le nofo mai i o'u ulu ua tali atu tausi gasegase o Laauli ua toe fai a'e Malietoa a o

ai foi lea ua tali atu Laauli o le fafine lena ua sau e taaia ou tofaga (moega) ona ta ae lea i lona lima (o Malietoa) o le siapo sa pulou le alii ma ua nofo i luga ma ua fai atu ia Laauli: Se ua faafetai agalelei a ona tau afai e fanau sau tama muamua fai ma papá o lona uiga a fanau le tama ia ususu ai se tasi o le alaga lea faapapá, a toe fanau se tasi ia fai foi papá a o le i'u o lou gafa ia faapaia e i latou o le Tuiatua e fai ma papá ona amata mai ai lea ia Laauli le upu lea o le alaga i le papá ma le paia o papá ona fai atu ai lea o Malietoa i ona Faleupolu ma le toatele o tagata sa nonofo i lona faatafa ia latou tuua ia taitasi i lona aiga ua maloló lona gasegase, o Malietoa lava Uiitualagi e ana le mavaega na tofia ai le fanau a Laauli e i ai papá ma le paia auā o le taui o le agalelei o lona atalii ua foa'i atu lana avá e fai ma avá a lona tamá o le mea lea ua ta'ua ai o papá e fa auā o Malietoa lava o le pogai o le tofiga o papá.

O le amataina o le faaigoa ina o se alii i le papa o Tuiatua.

[Wie ein Häuptling mit der Würde des Tuiatua bekleidet wird. Seite 93.]

Afai ua finagalo faatasi o Lufilufi ma Saleutogipoe ma Alo o Taulapapa o le ta'u lea o Solosolo o le a alagaina se alii i le papa o Tuiatua, ona ta'u lemu atu lea i Matua ma Saleaaumua o le ta'u lea o Aleipata, o nei filifiliga e fai faalilo lava, afai ua loto faatasi ona latou tofia ai lea o ni tulafale sili se toatolu pe toafa, latou te o atu i le po i le nuu o le alii, aua a oo i le vai aso e fitu i le taeao lava po o le valu, ona latou o atu lea i le fale o le alii, ua latou ususu ma o i totonu o le fale o le alii ona latou fai ai lea o lauga ma fai le ava, ona faalogo atu lea o le nuu o le alii ua fai le ava faa — Tupu i le fale o le alii ona iloa ai lea e le nuu ua faaee papa i lo latou alii, o le tu anamua i le nuu po sa maua gata ni alii e faaee ai papa, aua a iloa e le alii o le a o mai ni tulafale e alaga papa ia te ia ona sola lea i le vao, aua sa faigata ona maua vave e ia o lea tofiga pe afai e le muamua ona mafaufau lelei o ia, ia ana iloa lelei pe talia o ia e fai ma Tupu e aiga ua taua o aiga o papa, po o lona itumalo uma, ma ia muamua ona feiloai ma ni isi alii ina ia latou uo lelei ma i latou ina ia mafai ona latou au faatasi ma ia pea tupu se taua, ia faapea foi ona feiloai ma ni isi tulafale sili, aua a latou loto malie e mafai ia te i latou ona o atu i isi itumalo e tago au pea sii mai se taua e nisi alii i lea alii ua faaee ai papa, ae maise ua latou galulue atu foi i aiga o papa ina ia latou talia lava o le alii ia fai ma Tupu, afai e iloa e le alii ua toatele ni alii sili ma ni tulafale foi e alolofa ia te ia, ma ua ana iloa foi e fiafia aiga o papa ia te ia pe afai (o ia) ma tupu ona faatoa nofo tumau ai lea i ni isi aso i lona fale i taeao uma po o afiafi foi afai e o mai tulafale ona latou maua ai lea o ia i lona fale, ona faaee ai lea o papa i le alii, ua fafaga lelei tulafale e aiga o le alii, ma faalavalava i siapo, ona faasaga ai lea o Aiga o papa e faaputu toga e tele lava ai e tusa i se afe pe lua afe o ie toga e ulufale ai le alii e le igoa lea o le aumaiga o le alii i Lufilufi o le igoa o le fasi eleele e au mai i ai le alii o Mulinuu, o le ulufalega o le mea lea e faia e aiga e tauą o aiga o papa o Lotofaga Lepa Amaile Samusu, o i latou ia e taua o Salevalasi, o aiga o tuga ma le Aai ma Faleefagafua, o le tau lea o Falefa ma Salani i Falealilii o lo latou tau o Safenunuivao o na ie toga foi e momoli a'i le Tupu i Lufilufi e le toe nofo i lona aiga moni, onā nofo ai lea o le Tupu i Mulinuu, ona sauni ai lea o le Tupu ma aiga o le a tali na toga e Lufilufi ma lona faleupolu, o le uiga o le tali o tufatufa i tulafale o Lufilufi atoa tulafale o Atua, e muamua ona tali o toga o Lufilufi i lona lava eleele, a o toga o tulafale o Atua e tali lava i o latou nuu moni e alu atu lava le Tupu ma aiga i lea nuu ma lea nuu ma avatu toga o latou tulafale, o alii sili ma alii uma o Atua e tali toga i latou aua o le aso lea e tofu ai alii ma igoa tulafale ina ia latou maua mai ni ie toga mai le Tupu e faaigoa ina foi i latou o tagata o Tuiatua, afai e alu atu le Tupu ma aiga ma ie toga i lea nuu ma lea nuu, ona taua lea ua faasavali le Tupu, e afio atu le Tupu ma au e tele ma auupega ma le sauniuni lelei i se taua faafuasei e tele le faamaualuga o aiga ma le

fia sili i lena aso aua a itiiti mea e ai e ave ane i lea nuu ona faasaga atu lea o aiga i lea nuu ua fasi le lafu ma oso maumaga ma vete mea uma i fale, afai e malosi le nuu e fai lava se taua, se isi nuu ua malosi se isi nuu ua vaivai, afai e uma ona tali o toga o tulafale o lea nuu latou te o uma lava i le faasavaliga o le Tupu ma auupega seia toatele lava au aua nei oo atu i le tuaoi ma le isi itumalo, ona latou iloa lea e toaitiiti au o le faasavaliga ona oso mai lea o i latou ma se taua i le fasia le Tupu ma le faataamilosaga, a uma ona tufatufa ina o ie toga ma ua saogalemu le Tupu ma Lufilufi ma lona faleupolu ona latou foi mai lea i Lufilufi ma nonofo ai ona o mai lea o ni aiga o le Tupu mai isi itumalo o alii lava ma a latou magaava o ie toga e taua ia ie toga o magaava e ave i le Tupu, o isi alii e tailima a latou ie o isi alii e taitasi, e taisefulu isi alii a latou ie e ave atu i le Tupu, afai e manao Tuisamau e ave atu lona papa i lena Tupu ona la filifili ai lea ma Safata a la loto faatasi ona tofia ai lea o ni tulafale se toafa pe toalua e o atu e alaga i le Tupu le papa o le Natoaitele ma le Tamasoalii ona o atu ai lea, ona toe faasaga foi lea o aiga i le toe saili foi ni toga ia tele lava e au mai mo le Tuamasaga a uma ona faaputu ina o na toga ua i le filifiliga a le Tupu ma aiga ma Lufilufi pe afai latou te manatu ua lava au ma le malosi, ona sau ai lea o le Tupu ma aiga ma Atua e momoli mai toga ia Tuisamau ma Safata ae afai e faigata ona o atu ai lea o Tuisamau ma Safata i Lufilufi.

Afai e manatu Leulumoega e au mai lo latou papa i lena alii ona oo mai ai foi lea o ni tulafale se toalua pe toatolu ma faaee le papa o le Tuiaana i lena alii, ona toe faasaga foi lea o aiga e saili toga ia tele lava e ave atu ia Leulumoega ma lona faleupolu, e faia foi pei o papa na muamua.

A uma lea ona mamalu ai lea o lea Tupu ua taua ia o le Tupu o Samoa aua ua tafaifa.

A e le gata i papa, a ua i ai ni isi nuu i isi itumalo ua i ai ni isi igoa silisili, ua taua i latou o ao, o ia igoa foi a ave atu i se alii ona taua lea ua alaga le ao, o ao e i ai le igoa lea o Tonumaipe'a o Falealupo Tufu ma Sataua Satupaitea, ua i ai le tasi ao ia Faleata, o Mataafa, e i ai foi le isi ao i Fagalii o le Salima, e tele igoa faapena i Savaii ma Upolu foi, o ia ao e tali lava o latou toga i le Tupu. Ua i ai foi ni isi nuu e taua o le agai o Tuiatua o Salelesi o lana galuega a faia se alofi o le Tupu ona fai ai lea o se ava, afai e uma ona taumafa o le ava a le Tupu ona inu lea o tulafale e toalua o loo nonofo taitasi i itu o le Tupu e taua ia tulafale o tafaa'i [sic] o le Tupu ona inu ai lea o se ava a le Salelesi a uma ona inu ona tu lea i luga faitalia lava ia pe tu telefua pe ufiufi na o luma ona alaga lea o ia faatolu, e faapea lana upu, auaiho, susue pu togitogi ua elo, auaihoe o ia foi e alu i feau a le Tupu ma ai foi o ia i toe tauma(fa)taga a le Tupu, afai e au mai se taalolo i le malae ona vaavaai lea i se puaa o tele ma le lelei, ona alu atu lea o ia ma lue atu lona muli ma fai atu lana upu aué fiafai avá é aué fiafai ava é, ona faoo*) ai lea o ia i luga o le puaa e pei ona momoe o le fafine ma lana tane, ona alu ai lea o le Salelesi ma le puaa ma talo e tele ma ia, e leai lava se vavao i ai pe faao**) ana mea aua ua iloa uma e tagata o le Salelesi a Tuiatua e i ai foi ni isi itu aiga e taua i latou o soga, aua e i ai le isi alii i Savaii i Lealatele o lona igoa o Salá e toatele la(va) ia te ia o soga, e fai foi i ai le muagagana, afai o se galuega ua tele a e toaitiiti tagata, ona faapea lea o le upu sei[i]loga o le fale soga a Sala, ona faatoa mafai lea, o lenei e toaitiiti i matou.

[Betrifft Tuiaana.]

[Seite 95.]

O aiga o le papa o Tuiaana pea alaga i se alii. O Lefaga Amoa Satapuala Fasitoouta Faleasiu Lealatele Nofoalii o i latou nei e taua o le aiga Satuala. O Fasitootai e taua i latou o le aiga Taulagi. O Falelatai, e taua i latou o le aiga Tauaana. O igoa ia o aiga latou te faaputu ina toga i le papa o Tuiaana. E tutusa lava mea e faia i le Tuiatua ma mea e faia i le Tuiaana, e fai foi i ai magaava a alii e mafai foi ona tafaifa.

---

*) [lies = faō.]
**) [lies = fao.]

[Von dem Tulafale alii.]

[Seite 96.]

O le tulafale alii o ia lava o le alii a o le mea ua ala ai ona taua o ia o le tulafale alii pe afai ua fia tali toga i toga o Tupu ona fai ai lea o sona igoa faatulafale a le o lea e taua lava ia o le tulafale alii a e afai e musu o ia i tali toga i toga o le Tupu e mafai lava ia te ia ona lafoa'i o lea igoa o le tulafale alii a e toe nofo lava o ia o le alii lava e faapea foi i le failauga afai e loto se alii e fia failauga i lauga o le malo ma upu o lona itu malo e taua lava ia o le tulafale alii a e afai e musu o ia i toe failauga e mafai lava ona tia'i o le lauga a e toe nofo o ia o le alii lava. O Seumanu o le alii o le Vaimauga o loo nofo i Apia e taua lava ia o le afioga a Seumanu auā o ia lava o le alii a e afai o le a faia ni toga o le papā o Malietoa ona sauni ai lea o ia o le a tali toga i toga o le papā ona ta'ua lea o ia o le tulafale alii o le Toetaufanua foi i le papā o Malietoa auā o le a tali toga o ia i toga o le papā a e afai e le mana'o o ia ina tali toga i toga o le papā o Malietoa e le ta'ua lava o ia o se tulafale alii po o se Toetaufanua a o ia lava o Seumanu o le alii lava o Vaimauga a e afai ua manatu Seumanu e tali toga i sona igoa faatulafale e mafai lava lea mea e filifili lava o ia i se igoa tulafale sili e pule ia i ai ona alu lea o ia ma ta'u atu i le tupu ma lona usoalii o lona igoa faatulafale alii e tali toga a'i po o Lealasola po o Letaa.

O le uiga o toga ma le feagaiga a alii ma faleupolu.

[Von den Toga und dem Verhältniss zwischen Häuptling und Tulafale.]

[Seite 96.]

Afai e sau se aiga o se alii mai se isi itu malo po o se isi aai ma ni toga i le alii ona fai atu ai lea o le alii i le tasi tulafale ia faia sana umu ma tao ai se puaa ma ua fai atu i se isi tulafale ia ana aumaia se ie ula e fai ma oloa e ave i lona aiga e taua lea ua valaauina le toalua o tulafale la te talia toga na au mai i le malaga a le aiga o le alii a uma ona avatu o mea e tusa ma le valaau a le alii ona alu ai lea o le malaga i lo latou nuu moni ona nofo ai lea o le alii ma tuupoina le aso e o mai ai na tulafale e toalua na ia valaauina e tali atu o laua toga e totogi a'i o a laua mea na ave i le aiga o le alii.

[Das Verhältniss der Häuptlinge und Tulafale in Aleipata.]

[Seite 96.]

O le faamatalaga i le tu ma le masani o le nuu o Aleipata e pule silisili lava o tulafale e toalua e taua i laua o matua o Tafua ma Fuataga e vaeluaina Aleipata i vaega e lua e taua le isi vaega o le fale i luga e pule ai Fuataga e taua le isi vaega o le fale i lalo e pule ai Tafua o i laua lava e filifili toalua i mea la te loto i ai o mea e uiga i le faaleeleele (puaa, niu fai maumaga) ma mea e uiga i tulafono ma mea e uiga i se mea e faia e tagata uma o Aleipata ua la loto i ai a ua i ai o alii e toalua e taua i laua o Sa'ofetalai e nofo le tasi i le vaega e i ai Fuataga e nofo le tasi i le vaega e i ai Tafua o le uiga o lo laua igoa o le Sa'ofetalai auā o i laua lava la te faalogologo lelei i le mea o le a faia e tulafale afai e mamafa, o i laua lava la te ole atu i tulafale e toalua ina ia faamamā afai o se mea ua finagalo i ai Tafua ma Fuataga e faia ia vave, o i laua lava la te ole atu ia faatelegese o igoa o alii e taua o Sa'ofetalai i Aleipata e toalua i laua o Saumalu e i le vaega e i ai Fuataga, o Laupola e i le vaega e i ai Tafua. E taua foi o i laua e taia aao o matua, o matua lava e oo la laua upu i mea e uiga i taua auā o le masani a Aleipata e le mafai lava e se alii ona gausia o le mea ua finagalo i ai Tafua ma

Fuataga, afai foi ua i ai se mea ua finagalo i ai Lufilufi ia faapotopotoina Atua ia faia se fono i le malae i Lalogáfu'afu'a (o le igoa lea o le igoa o le malae i Lufilufi) ona faapotopotoina ai lea o Atua i Lufilufi a o i laua lava matua e faitalia lava se aso la te o mai ai i le fono auā e le mafai lava ona amataina o le fono a o lei muamua ona o mai o Tafua ma Fuataga afai e o mai i laua ona faatoa amataina lea ona faia o le fono a o alii o Aleipata e toatele lava i latou a e le mafaia e i latou ona faia o ni tulafono pe afai e le muamua ona fesili atu ia Tafua ma Fuataga pe la te lotomalie i ai pe leai afai la te le lotomalie i ai e le mafai lava ona faia i Aleipata o se mea e finagalo i ai alii i Aleipata a o le galuega a i latou alii uma o le faalogo ma le vaavaai i nuu po o se isi itu maló e faia se mea leaga e i latou ia Tafua ma Fuataga po o se isi mea e uiga i le soliga o i laua ona latou faasaga lea ua sii atu le taua i lea nuu po o lea itu maló o Tafua foi ma Fuataga o i laua lava la te pule i le alagaina o se isi alii sili e faapea o Tuiatua auā ua la iloa e maua ai ni o laua toga auā e le mafai lava ona la talia o ni toga mai alii o Aleipata auā o i laua e sili lava i alii i Aleipata a ua i ai se isi ala e mafai ai ona la talia o toga mai alii i Aleipata auā sa faamolemole atu i ai o alii ia te i laua ia la alolofa lava ia te i latou ma ia la faasaga ane ia la talia toga mai ia te i latou, o le mea lea ua ala ai ona faapea o le upu ua faaeleelea Tafua ma Fuataga ona o lo laua alofa i alii i Aleipata o le mea lea ua mafai ai i ona po nei ona talia o Fuataga ma Tafua o toga mai alii o Aleipata.

[Wie ein Malietoa gemacht wird.]

[Seite 97.]

O le faaee o papá ia Malietoa. Ona o atu ai lea o Tuisamau e toasefulu ma nonofo i le isi itu, o le isi itu e toasefulu foi Auimatagi latou te nonofo ai ona latou aua'i ai lea i luga o Malietoa*) e tasi le ususu i le tagata e toatasi seia atoa ia ususu e lua sefulu ona fai ai lea o le ava ona taua lea ua paia le alii ua atoa**) lona tala (a fale: matuatala) ona i ai lea o le faalupega o Malietoa e faapea: Tulou na lau susuga a Malietoa ma lou tala e atoa ma lau susuga a faalogo i ai Samoa, auā ua alaga Malietoa i le papá ona tupu ai lea o ia ia Tuamasaga Manono Savaii ona faasaga ai lea o aiga o Malietoa e au mai toga mo faleupolu ona o le papá o ia toga e tali lava i Malie e le Tuamasaga ma Tuisamau ma Auimataga e tali toga foi o alii uma o le Tuamasaga ona taua ai lea o i latou o tulafale alii a uma lea ona faapotopoto ai lea o le Tuamasaga uma o le a faasavali Malietoa i Savaii ma Manono ona moe ai lea o le faasavaliga i Manono o mea e avane e Manono i le Tupu ma ona faleupolu na o mea e ai lava e tele a e leai lava se siapo po o se ie toga e avatu e Manono ia Malietoa mo ona faleupolu auā o le feagaiga e faapea o le tao ma le uatogi o mea ia a Manono e fai mo Malietoa.

Ona alu ai lea o le faasavaliga i Savaii e taunuu atu Sapapalii ona gasolo ane lea i ai o le Faasaleleaga ma mea e ai ma siapo ma ie toga ia Malietoa mo ona faleupolu ona alu ai lea i Lealatele e faapea lava o mea e ai ma toga seia soo Savaii ona foi mai ai lea i Malie ona toe alaga ai lea o Malietoa i le papá o Tamasoalii ma Gatoaitele ona faato'a maua ai lea e Malietoa o le faalupega o le afioga a Malietoa a e afai e alaga ia Malietoa o le Tuiatua ona faato'a oo lea o lana pule i Atua e faapea foi pe afai ua ia te ia o le Tuiaana ona oo foi lea o le pule a Malietoa i Aana ona faato'a ta'ua lea o Malietoa o Malietoa tafaefa o le Tupu lea ua au ia Samoa uma. Ona faasaga ai lea o aiga o Malietoa e au mai ni toga o papá ona faasaga atu lea o le Tuamasaga ma Manono ma Savaii e faasavali Malietoa i le Tuiatua i Atua e faasavali foi Malietoa i le Tuiaana ma ave ina atu o toga e talia e Lufilufi ma lona faleupolu ma toga foi e talia mai ia Malietoa ia Leulumoega ma lona faleupolu.

---

*) Zusatz: o ona po nei o ta'ua o le faauu, sa le masani Samoa i le liligi o le suauu i le tumua'i o se Tupu na ona tuu i ai o tumutumu lima o tulafale ma ususu. [= heutigen Tages redet man von fa'au'u = salben, und ist es samoanische Sitte, Oel auf den Scheitel des Königs auszugiessen, auf welchen die Tulafale die Fingerspitzen legen, während sie Ususu rufen.]

**) (nofo toatasi lava o ia i)

[Betrifft Malietoa, insbesondere seine Soga.]

[Seite 98.]

O Malietoa e tau ia o Malietoa le tama a aiga e valu. Aua e valu aiga e leoleo i lona Tupu. 1. Manono 2. Falealilii 3. Sapapalii 4. Safotulafai 5. Faleapuna 6. Saluafata 7. Afolau 8. Leulumoega.

O Manono e tau i latou o le aiga malosi o Malietoa.

O Faleupolu o Malietoa o le Tuamasaga uma.

O soga a Malietoa e taua i latou o Taumasina, latou te taia afi i le afiafi e oo lava i ao, o i latou foi e faia feau a le alii, e fai foi e i latou le tasi faiva e igoa o le aitu tagata i le po, o le uiga o lea faiva, o le fasi oti tagata lava, aua a latou iloa pe faalogo i se tala ua i ai se alii ua sili i se tasi itu malo, ua latalata ona fai o ia ma Tupu aua ua alofagia o ia e lea itu malo, ona latou o ai lea i le vao pe toatasi pe toalua pe toalima, e oo lava i le toasefulu o i latou, ona sele ai lea o latou ulu ia mama ese le la[u]ulu, ona latou ui lava lea i atumauga ma vanu i le ao a oo i le po ua latou o ifo i tai i aai, pea latou oo atu i le nuu e nofo ai le alii, ona latou nonofo ai lea i mauga ma vanu po o mea gaogao afai e oo i le afiafi ona latou faalatalata mai lea i tai i le aai seia mumu afi i le vai aso e fitu ona latou feoai*) ai lea i totonu o le aai pea pouliuli, ma ia latou maua le fale o le alii, afai latou te maua le mea o i ai le alii, ona latou vaavaai ai lea po o fea se mea e moe ai le alii, afai latou te iloa, ona latou o ai lea i se mea gaogao o le aai seia oo i le itu po e moe gagase ai tagata, o i latou nei e telefufua, e fai o latou malo i lauti e uu o latou tino i le fua o le tasi laau e igoa o le avapui, e uu ai le ulu ma le tino uma e oo i tamatamaivae ma tamatamailima i(a) lilo le tino uma, o le uiga e uu ai le fua o lea laau ona ia maseesee e le mafai ona pue e se tasi pea iloa, o le uiga foi o le malo lauti o le mea e motugofie pea tago mai se tagata e taofi ai, o latou auupega o foto o le ia o le fai, afai e alu atu se tasi o i latou i totonu o le fale ua faatalanoa e sa leoleo i le alii ua latou moe gagase e savali lemu alu lava ma tui le foto i lalo o se fala o moe ai le alii pe lua pe tolu ni foto e faatu ai ona alu lea o ia ua lafi mai i tua fafo o le fale ma faatali sei ina iloa tino pe lavea le alii i foto sa faatu i le fala, pea liliu i ai, a liliu atu le alii i le itu sa faatu ai foto pe lavea o ia i lona manava po o se isi fasi tino e matua tiga ina o isi alii e oo atu i latou i le ao o ola itiiti, ni isi alii e le oo i latou i le ao e toatele alii e maliliu faapea, o le mea lea sa fai ai ni isi fale laiti o alii Samoa sa taua ia fale o faletofa, aua sa puipuia faalelei na fale i faasee e taifa faitotoa i le fale e tasi, o ia fale e le alaala ai le alii ua alaala ia ma lona faletua i se isi fale seia la fia momoe ona faatoa o lea momoe e le iloa foi e se tagata po o fea le mea e moe ai le alii aua ua i ai ni leoleo, e faigata ona maua lea alii. E lua o latou igoa o Alaoa [sic] o Taumasina.

[Die Aiga-Dörfer der Malietoa und Tupua.]

[Seite 99.]

O Malietoa e ta'ua ia e valu ona aiga o Mulifanua i tai, o Afolau i uta (o au ia i uta) o Manono i le sami, o Falealili e i uta, o Sapapalii e i tai, o Safotulafai e i uta, o Faleapuna e i tai o Saluafata e i uta. O lona uiga o ia nuu e ta'ua e i tai o i latou ia e o i le fua a o nuu e ta'ua e i uta o i latou ia o au savavali i le ala o le malo i le eleele pe afai o le a sii atu e Malietoa se taua i se tasi itu maló o le mea lea e fai ai le muagagana e ta'ua foi o le alaga upu e faapea e le faatagisia Malietoa e se nuu po o se alii Samoa auā o Malietoa e aiga e valu o le mea ua ta'ua ai ia nuu e valu o aiga o Malietoa auā e ta'ua Malietoa o la latou táma auā ona o usuga eseese sa faia e ni isi alii o sa Malietoa ma ni isi tamaitai i ia nuu e valu.

*) [wohl: feo'oa'i].

A o aiga e faasino ia Tupua o lo latou nuu o Asau a o aiga Salevalasi o le tasi aiga o Safenunuivao o Asau o le tupuga lava o Sa Tupuá e pei o Sapapalii o le tupuga o Sa Malietoa. O Salevalasi o Lotofaga ia ma Amaile ma Samusu i Aleipata a o Safenunuivao o Falefá ia ma Salani i Falealili.

[Gebräuche, wenn Malietoa auf Reisen ist.]

[Seite 99.]

O le faamatalaga i le mea e iloa ai e tagata uma se alii sili ua faae'e ia te ia o le papa o Malietoa pea fealua'i o ia i se vaa po o uta i le eleele o po o le vavao sa faasaina e leai ni vaa o Samoa e ili ai se pu e gata lava i le vaa o Malietoa e ili ai le pu pea alu i le sami afai foi ua savali Malietoa i le eleele e ili lava le pu i le eleele afai e faalogo atu tagata i le leo o le pu ona faapea lea o i latou o le alafano o Malietoa lela le ili mai ai ua afio mai Malietoa i uta. Afai o ni tagata ua latou le laloga [lologo] le leo o le pu a ua fetaia'i faafuasei i latou ma Malietoa ona nonofo ai lea i lalo seia tea Malietoa ona faato'a tu lea i luga ma alu i lana feau a e afai ua laloga mamao e tagata le leo o le pu ona taitasi ai lea ma alu ese le tagata i le ala afai foi o le aai ua oo atu i ai Malietoa a ua latou laloga mamao le leo o le pu e leai lava se mea e toe pao po o se pisa po o se faanunuvale i fafo a e nonofo lava i totonu o le fale; a e afai e fetaia'i le vaa o Malietoa ma ua iloa mamao mai e se isi vaa ona seu ai lea o le tasi vaa ia mamao ese ma le mea ua alu atu ai le vaa o Malietoa a e afai ua faafetaia'i e se vaa le vaa o Malietoa ona tupu ai lea o le misa ma ua fasia o tagata e o latou le vaa a e afai ua i ai i lea vaa o se tulafale sili e mafai lava ia te ia ona faatoese atu ia Malietoa ma ona faleupolu ona saogalemu ai lea o i latou e le fasia.

O gafa o Tupu o Samoa.

[Stammbaum der Könige von Samoa. Seite 100.]

O Tupu o Atua, Leuteleleiite usu Leuteleleiite ia Iletutafeilo fanau o Tuiatuaaumotogafa, usu Tuiatuaaumotogafa ia Suluialafaalava tasi o Tuiatuafepuleai [sic], usu Tuiatuafepuleai ia Utufaasili tasi o Tuiatualetolonataua, usu T. tolonataua ia le Ateatele, tasi o Lemuaitele, usu Tui lemuaitele ia Tagitausulu, tasi o T. Polailevao, usu T. Polailevao ia Siutaufoaapapa tasi o T. Aumuaaleuluai usu T. Aumuaaleuluai ia Momoeifuifatu, tasi o T. Fotuitamai, usu Tui fotuitamai ia Teteipesega tasi o Sefaatauemana i Fogaoloula, usu mai ia Lalovimama ia Sefaatauemana i Fogaoloula tasi ai o Matautia Faatulou usu T. Matautia Faatulou ia le Valasi i Faletoi, tasi o Tui Tuimavave, Tui Tuimavave o le alualutoto, ua sii mai Salamasina o lona sui o le afafine o Tuiaana tamalelagi, ona tasi lea o Tuiatua Salamasina. O le tamaitai lenei na tafaifā o Tuiatua, Tuiaana, Tamasoalii, Natoaaitele [sic], usu mai Tapumanaia ia Salamasina, tasi o Fofoaivaese, usu mai Fauatamainiuula ia Fofoaivaoese [sic], tasi o Taufau toe fanau o Sina, usu mai Titoiavao ia Sina, tasi ai o Faumuina Tuiaana, o le tasi lena alii na tafaiifā [sic], usu ia e Faumuina Atamulau, tasi o Vaafusuaga, usu Faumuina ia Talaleomalie, tasi ai o Fonoti usu Faaumuina [sic] ia Tuuamaleuluaialii, tasi o Samalaulu, o alii nei na Tupu tolu, ona tau lea o lo latou taua ua malo Fonoti, ona tafaifā lea o Fonoti, usu Fonoti ia Fuatino, tasi o Tuiatua Muagututia o le alii foi lena na tafaifā, usu Muagututia ia Fenunuivao, tasi o Tuiatua Tupua, o le alii nei na tafaifā, usu Tupua ia Matavaoilesasa, tasi o Tautisusua, ma Tufugatasi, usu Tupua ia Punipuao, tasi Luafalemana, usu Tupua ia Matuafaleese, tasi o Tuiatua Afoa o le alii nei foi na tafaifā, ua tau le taua usu Tupua ia Tuaolupetu, tasi o Galumalemana,

o le alii lenei na tafaifā, usu Galumalemana ia Teleasau tasi o Nofoasaefa, toe fanau o Taisi, usu Galumalemana ia Ilinagao tasi o Tupo, usu Galumalemana ia Taloapatina tasi ai o Tualau,*) toe fanau o Aviimataata, usu Galumalemana ia Luafaletele, tasi o Tualamasala, usu Galumalema[na] ia Sauimalae, tasi ai o Tamafana, na tafaifā foi lenei alii, usu Tamafana ia Soomalelagi, tasi o Tuiatuasafeofafine, ona oo lea ina ua toilalo o Atua ma Aana i le taua, ona Tupu lea o Malietoa Vainiupo, na tafaifā foi lenei alii.

O le tusi o le gafa o Malietoa.

O le tala a le alii o Sola i Faleula. 17. Aperila 1891.

[Stammbaum der Malietoa. Seite 100.]

Na (ua)**) usu Leatiogio (le Atiogia) ia Taua'iupolu le tamaitai Faleata. Faaee le gafa o Malietoa Sāvea I. Us. Sāvea ia Luafataasaga, le tamaitai Sagana (Sagaga) faaee le gafa tasi o Malietoa Ganasāvea II (Gaga Savea). Toe faaee le gafa o Upolusāvea M. III. Us. Upolusāvea (Polusāvea) ia Alainuanua le afafine o Tuitoga a tasi o Malietoa Faiga IV (Faigā). O le alii lea sa matua sauā sa fai ona aso i tagata, sa i ai Tupa'i ma Leaso o tagata ia sa ai tagata foi i laua. O i laua ia sa feauna'i i Atua ma Savaii e au mai tagata e fai ai aso i le Tupu. Ona i ai lea o le alaga upu o auna'i, auā sa feauna'i i laua e le alii. Ona ō mai lea o i laua mai sisifō ua oo mai i gatai o Fatutū ma le uta tagata, a e tafa loa atu ata. Ua faapea tagata nai le vaa: »Le ata fasia«. A e valaau ifo loa Polusāvea sa i Fatutū afe le vaa. Ona fai atu lea o Polusavea ō mai inā fili a'u i se launiu e ave i luma o lo'u tamā. Ona iloa lea e lona tamā. Ona ifo ai lea o lona »aso«. O le tama foi lenā na ifo ai le aso o Si'umalavea i Faleata, na oo lava i Falealili. Us. M. Faigā ia Leutogiavea a tasi o M. Naasoailepule V (M. na aso ai le pule). Us. Asoailepule ia Matigaseve faaee le gafa o Malietoa Sealiitele VI. Us. Sealiitele ia Tā i A'opo (Aopo) f.***) le gafa o M. Uilematutu VII. Us. Uilematutu ia Topenailia f. le gafa o M. Fetoloa'i VIII. Us. Fetoloa'i ia Leulugalagala f. le gafa o M. Sāvea'ena IX. U. Sāvea'ena ia Sina i le Sagosagō (Sagosanō) f. le gafa o M. Vaetui X (Vaetu'i) U. Vaetui ia Tinufaameia. Tasi o M. Pale(al)a'e†) XI. Us. Paleala'e ia Sinaati Lutaifaleati (Leutaifaleati). Tasi o M. Uitualagi XII. Us. Uitualagi ia Gatoloaiaoolagi (Gatoloaia'oolelagi) f. le gafa o M. La'auli XIII (Laauli). Toe f. le gafa o M. Fuaoleto'elau XIV. Us. La'auli ia Nauifaleai le afafine o Tuisamoa.††) Tasi o M. Falefatu XV. Us. Falefatu ia Vaematasalaotele. Tasi o M. Saganaimuli XVI. O le alii lenā sa faasauā sa fai foi ona aso i tagata. Ona sau ai lea o Satalo ma le togafiti. Ua au mai le ga'o o le puaa. Ona ō mai lea o tautau le 'ulu o le maafala ua lelega ona to ese lea o le fune o le 'ulu a ua tuu i ai le ga'o i totonu o le 'ulu ua lelei ina ua taumafa e le alii. Ona ifo ai (lea) o lona aso. Ona i ai lea o faalupega o Falealili. Tulouna a oe Manusamoa t. a le Manuoletuasivi t. a lou Falepunaoa (Falepunaoā). Us. Saganaimuli ia Sinaalemanaui (Sinalemanaui) f. (faaee) le gafa o M. Taulapapa XVII. U. Taulapapa ia Letelesā. Tasi o M. Seiuli XVIII. Us. Seiuli ia Foaifoaimai. Tasi o M. Aionuū XIX (A'ioa'inuu) Us. Aionuū ia Seianume. Faaee le gafa o M. Laulauafolasa XX. U. Laulauafolasa ia Aliitasi faaee le gafa o M. Ti'a XXI. Us. Ti'a ia Taufailematagi faaee le gafa o M. Fitisemanu XXII. O le alii lea na ia faatau mai le malo mai ia Nafanua e ona foi le malo na sosoo ma le malo o le Atua. Ua sosoo le malo popo ma le malo fou. Toe faaee le gafa o Mua'ausa (Mu'ausā). Toe faaee le gafa o Sulusulumaivasa. O alo uma ia o Taufa'imatagi o le afafine o Li'o. Us. Fitisemanu ia Pālo faaee le gafa o

*) [Tualau ist in der deutschen Uebersetzung ausgelassen.]

**) [Der samoanische Text ist zweimal vorhanden. Die runden Klammern enthalten die Lesart der anderen Handschrift.]

***) [Nachträglicher Zusatz von Stuebel] = fotu ai mai.

†) [Nachträglich von Stuebel in Paleala'i umgeändert.]

††) [Nachträglicher Zusatz:] o le alii o Falealili i Saga.

M. Tavita XXIII. Toe usu Fitisemanu ia Fuataiotui faaee le gafa o M. Taimalelagi XXIV (Taimalagi). Us. Tavita ia Atuilagi faaee le gafa o M. Molī XXV. Us. Tavita ia Fuataiotu'i faaee le gafa o M. Talavau XXVI (Talavou). U. Molī ia Faaala (Faala). Faaee le gafa o M. Laupepa XXVII.

O le tala i tagata sa nofo i Aele o lona igoa o Feepo.

[Die Erzählung von dem Manne, welcher in Aele wohnte und Feepo hiess. Die Geschichte des Häuptlings Feepo, Vorfahr des Malietoa. Seite 102.]

O le alii nei o le tauaso o le tagata lava ia o le alii o ia o lena nuu o Feepo ua tanu ai lona tino, o le alii nei e fai lona atalii, o le galuega a lona atalii i aso uma o le sau i tai nei e utu sami samasani le tama nei e alu ifo i le ala e tau ifo le aai o Toamua i Faleata, o le malae foi o lena aai e fai ai aigofie o le uiga o lea igoa o taufetaiga a tagata malolosi ma le aloalo popoto, e le faia lea faiva ini uatogi e faia lava i lapalapa maaā o niu o lena faiva e iloga ai lava le alii ma le manaia e matapoto o le isi tagata e toalua ana tagata e pauu o le isi e toafa e pauu ia te ia. O le malae lea a alu ifo le tama e utu sami ua matamata ai i aigofie ua oo i lona matua ua manao foi le tama nei i lona fia fetaai*) ona fetai ai lea o ia ma le isi tagata ona ta ai lea e le tama o le tagata na la fetaai*) ona pau ai lea o le tagata i le eleele ua faalogo mai Feepo ua pau i le eleele le tagata na ta e lona atalii ona patipati taoto ai lea o ia i Aele i lona fiafia ma lana faafetai ina ua manuia lona atalii i lena faiva, ua faia pea lena muagagana e failauga i ona po nei, afai o se mea lelei ua folafola mai e se tasi itu malo i se isi itu malo ua faafetai atu i ai le failauga o lea itu malo ma ua faapea atu ua to mai lau pule o lenei ua patipati taoto atu le itu malo nei ma le faafetai.

Ua faia lea upu i le iuga a fono a malo tetele e tolu e ui ina lei vaai o Samoa i le fono i le Laumua o Siamani a ua tofia mai le Faamasino sili o Samoa na te tausi i le filemu ma le fealofani o Samoa. Ua patipati taoto Samoa e oo i tagata vaivai ona o le pule alofa a malo tetele e tolu ua tofia mai ai lenei alii e vavao ina taua o le a filemu Samoa o le a au i fale matua ma tama.

O le gafa lenei o Gatoaitele o le alo o Malietoa La'auli.

[Das Geschlecht der Gatoaitele, der Tochter des Malietoa Laauli. Seite 102.]

Ona taualaala**) mai lea o le alii ina (lea) o Folasaitu, ona finagalo lea i ai o Malietoa ma Sauimatagi ua tali. Ona sau ai lea o Alataua ma lana taulaga ua maliu mai ai ma le Sanaalaala, ona manao ai lea o Natoaitele [sic], ona aioi atu ai lea i lona uso o Gasolo, e te alofa e te faaooina le finagalo o lo ta tama ia Folasaitu, ao le a'u nofo i le Sanaalaala, ona usiusitai lea i ai o lona uso. Ona poloai lea o Natoaitele i lona uso, a faifai leaga ina oe e Folasaitu alu ae la te faatasi ma le Sanaalaala, ona agaleaga lea o Folasaitu ia Gasolo, ona faasaga lea o ia i le itu i lona uso, ona la faatasi ai lea ia le Sanaalaala. O le Sanaalaala o le ana usuia le tamaitai o le Natoaitele o faaee le gafa fotu ai mai se alii o Lalovimamá, ae toe fotu ai mai o le tamaitai o Vaeoletamasoa, a toe faaee le gafa fotu ai mai o le tamaitai ina o le Atogauga a Tuitoga, o Lalovimama o le ana usuia le tamaitai o Sefaatauemana i Fogaoloulā, a faaee le gafa fotu ai mai se alii Matautiatu i le Toa. Ona taualaalafia mai lea e Tuiaana Vaemá, o le tamaitai o le Vaeotamasoa ona liua lea o ia***) o le a toe faasaga ia Tutuila ma Ape ia se Laginató na te faaootia lo laua manao ia le Vaeotamasoa, ona taunuu ai lea o le gafa. Ona taupo ai lea e Tutuila

*) [lies: fetā'i.]

**) [lies: taualāla.]

***) [Nachträglicher Zusatz Stuebels:] auā ua musu le tamaitai ia te ia ona o le vae pupula.

ma Ape i masina e 10 ona papai atu ai lea o Tutuila ma Ape ua faatiga le tamaitai, ona faaafe ai lea e Taelega lolo'a ua tafitafi ai o laua laulu*) ma nai o laua taafi ua taitasi. Ona la papai atu lea i le mea o i ai le tamaitai, ona fanau loa lea, ona la maua mai lea o le tama, ona la sosola mai lea ma le tama, ona fesili ane lea o le tamaitai i lana tama ua lē iloa, ona tuliloa mai lea e le Alataua o Tutuila ma Ape, ona oo mai ai lea ua fai o laua fusi, ona igoa ai lea o lea mea o Malopito ona toe sosola ai lea o i laua. Ona salalau ai lea o le Alataua i le aofaga o Tutuila ma Ape ma le tama, ona igoa ai lea o lea mea o le Aoao, ona tau fano ai lea o le taua o Tutuila ma Ape ma le Alataua. Ona oo mai ai lea i le tuasivi ona fesoasoani ai lea o Liolevave, ia Tutuila ma Ape, ona latou o ifo ai lea i le tasi itu ua suesue i lo la alii ua paepae ona fofoga ona faaigoa ai lea o lea mea o Niu Ateate, ona la o ifo ai lea i tai ona fafaga ai lea o le tama ua ai ma puai ona igoa ai lea o lea mea o Luaai [sic]. Ona latou siisii (savavali) ifo lea i tai, ona la suesue ai lea o lo laua alii ua nini ona fofoga i mama, ona igoa ai lea o lea aai o Anini, ona latou o ifo ai lea i tai ona faafailele ai lea e Ape o lo laua alii, e tau usu mai i ai Tutuila, ona alofa lea o Lio ia Tutuila, ona foai ane ai lea o lona fanua mo i laua e faafailele ai e Leulumoega lo laua alii, a e la tau usu i ai. Ona la nonofo ai lea ua matua le tama, ona sauni ai lea o lona mālo**) lauti ona latou o mai ai lea latou te faamalū i Tufulele, ona latou taeele ai lea ma tofutofu ona fealofi ane ai lea o Tutuila ma Ape, ua saei i lona malo lauti ma lafoai, ona alu ae ai lea o le tama ua tagi, ona faifai ai lea e Tutuila ma Ape o le tama na (ma) fai atu ai a la upu i ai soia e te tagi i lou malo lauti, a e alu ia i le aiga lea o lou tinā, ua latalata mai sei au mai ai sou malo taafi ona sauni mai ai lea o la latou malaga, ona latou o mai ai lea o susu atu Malietoa ma Natoaitele, ona sii lea o le tama i aao o le Natoaitele ma fai atu i ai lana afioga, e faifai lelei ia ea oe e ou matua? Ona fai mai ai lea o le tama e faifai leleia lava a'u, ona o la matou taelega nai Tufulele, na faifai ai a'u, e soia ou te tagi i lo'u malo lauti, a e ou sau i le aiga o lou tina, e fai ai sou malo taafi, ona tulei atu lea o le afioga a le Natoaitele, e alu ia o Auimatagi e talai atu se malo i le itu fia o Sagana, ma le itu tolu o Atigaga, ona potopoto mai ai lea ua aotele mai i Malie, ona faafofoga (e Malietoa) ina lea o le malo a le Alataua ma Satunumafono, ua potopoto, ona alu ai lea o le vavao e auā le alu ifo la latou malo. Ona ave atu lea o la latou malo ua faapo ai Tutuila ma Ape.

A ua matua le alii nei ua suafa ia Tuiaana Taimalelagi. Ona usuia lea o le tamaitai o Vaetoe le alo o Tuitoga a faaee le gafa fotu ai mai o le tamaitai o Salamasina. O Salamasina o le ana usuia mai le alii ina***) o Tapumanaia, a faaee le gafa fotu ai mai o le tamaitai o Fofoaivaoese, a usuia e le alii ina***) o Tāuā Tama i Niulaita, a faaee le gafa fotu ai mai o le tamaitai ina o Taufau, a toe fotu ai mai o le tamaitai ina o Sina, a toe faaee le gafa fotu mai o Asomua a Lemalama. O Taufau o lea usuia mai e le alii ina***) o Tauiliili i Papa, a faaee le gafa fotu ai mai o le alii o Tupuivao. O Sina o lea usuia e Titoiaivao.

A usuia e Faumuinā (o le alii Faleata) le tamaitai ina o Atamulau a faaee le gafa fotu ai mai se alii Vaafusuaga (alii i Fasito[o]tai). A toe usuia e Faumuina le tamaitai ina o Talaleomalie i Lotofaga, a faaee le gafa, fotu ai mai o le alii ina***) o Fonoti (Fonotí). A usuia mai e Faumuina le tamaitai ina o Tuuamaleuluaialii le afafine o Savea, a faaee le gafa fotu ai mai o le tamaitai o Samaláulu.

[Die Würde des Tamasoalii und Gatoaitele.]

[Seite 104.]

Afai o se alii ua alaga i le Tuiaana afai foi e lotomalie i ai Lufilufi ona alaga foi lea i le Tuiatua auā o papá ia e tatau lava ona muamua ona maua e se alii a e ui lea ua gata pea lana pule i Atua ma Aana a e le pule i le Tuamasaga ma Manono ma Savaii e ta'ua ia papá o tamatane.

---

*) [lies: lauulu.]

**) [nach Pratt = mălŏ.]

***) [wohl = aliīna, so auch im Folgenden tamaitai ina = tamaitai na. Vgl. Pratt, dict. s. v. na.]

O papá o tamatane o Tuiatua ma Tuiaana ma Malietoa a ua ta'ua Tamasoalii ma Gatoaitele o papá o tamafafine.

A e afai e lotomalie i ai o Tuisamau ma Auimatagi e tatau lava ona muamua ona ave i ai o le Malietoa i le alii ona mafai ai lea ona maua e ia o le papá o Tamasoalii ma le Natoaitele [sic] e pule Tuisamau i se igoa i lea igoa afai e loto Tuisamau o le a alaga se tasi ia Tamasoalii ma Natoaitele ua oo atu o Fata ma Taliaoa a ua nofo mai le alii i le matuatala o le fale ona la tutu ai lea i luga o le alii e i le itu taumatau le isi a e i le itu tauagavale le tasi ma pa'i ifo o laua tumutumu lima e le tumua'e*) o le alii ona ususu ai lea o le tasi e faalima ona toe faapea foi lea o le tasi e faalima ona atoa ai lea o le tasi o le sefulu ona sili ai lea o le isi lau niu i luga o le mea o loo nofo ai le alii ona faatoa fai ai lea o le ava ona ona faatoa iloa ai lea e tagata uma o le alii lea ua i ai papá ona faasaga ai lea o faleupolu e saili mea e taumafa ma ua ave atu i le alii i le taeao ma le afiafi e ta'ua ia mea taumafa o le paega i le tupu o le aso lea e ta'ua ai o ia o le alii paia o lona uiga o le paia auā ua iloga isi itu o le fale e nonofo ai faleupolu ua leai se tasi e faalatalata atu i le mea e nofo ai a e le sa lana avá e mafai lava ona la momoe a e le mafai ona sau o lana avá i se alofi o faleupolu ma le Tupu o le mea lea ua ta'ua ai le ua faae'e i ai papá ua paia ona oo ai lea i ni isi tausaga po o ni isi masina ona faasaga ai lea o aiga o le alii e au mai ni toga mo le papá ona faasaga atu ai lea o Tumua mo la faleupolu ua tali toga i le tupu ua faae'e ai papá ona i ai lea o le isi ituaiga e tali toga i Tupu e ta'ua i latou o tulafale alii.

[Die Verfassung von Faleata. Das Aitu-Haus.]

[Seite 104.]

O le tala i Faleata. O e pule i Faleata e ta'ua i latou o le toafá o Une ma Leleua ma Ale ma Ulu ona pito ane lea i ai o le tasi ituaiga o tulafale foi e ta'ua i latou o tauaitu o se mea ua finagalo i ai le toafá ona ta'uina atu lea i tauaitu ina ia talaina o Faleata e faapotopoto i se fono a o la latou galuega tonu e pule i mea e taumafa e tufatufa atu i aai eseese o Faleata i taalolo pea latou o malaga, o i latou foi e talaia i mea uma ua finagalo i ai le toafá ia faia e Faleata, o le toafá foi e oo la latou pule i mea e uiga i le faaleeleele o le lafu lea (o le faasaina o pua'a) e auā le taoina se pua'a i se malaga e leai foi se taalolo a Faleata e tao ai se pua'a vanagá**) se malaga ua sau i se aiga o Faleata ma ni toga ona faatonuina lea e lea aiga i le toafá ina ia mafai ona taoina o se pua'a i lea malaga e faasaina foi o niu e auā le faia ni palusami po o ni faiai pe fafaga a'i ni pua'a i ni popo po o ni moa e ta'ua lea sa ua teu le tuai (o le upu anamua o le mata tuai); e toalua alii o Faleata o Mataia ma Faumuiná e ta'ua i laua e le toafá o tama a le fale o aitú sa tu lea fale i Lepea e lua aiga sa taunuu i ai aitu o ona igoa o aiga o Ai ma Vaitagutu a o ona po nei o Veletaloola ma Taliausolo o le pule a ia alii o Mataia ma Faumuiná e gata lava la laua pule i mea e uiga i taua auā e tofi taua Mataia ma Faumuiná ia Faleata a e le pule o i laua i le nuu auā e sili lava le upu ma le pule o le toafá a o ona po nei ua i ai pea le faatonuga i le toafá a e peisai ua pule nei o tauaitu i mea uma e toalua tauaitu o Veletaloola ma Taliausolo ua failauga i laua i ona po nei a o le toafá ua le mafai e i latou ona fai o lauga i ona po nei o le mea lea ua faapea ai le muagagana ua vale le tuua i le toafa (o le tuua ua vale o lona uiga o le valea o le tagata ua i ai le igoa i failauga) o mea sa i totonu o le fale sa ta'ua o le fale o aitú o le ato ua faia i afa e leai se mea e tuu ai i totonu a ua tautaulia le ato i luga o le fale e faapea le taofi i ai e nofo ai le aitu i totonu.

---

*) [lies: tumua'i.]

**) [lies: vaganā.]

[Die Entstehung Manono's und seine Verfassung.]

[Seite 105.]

O le tala i Manono. O le taofi o Samoa e le se eleele o Samoa i Manono e le ni tagata foi o Samoa e nofo ai auā o le taofi o Samoa o le eleele e sau mai Fiti o eleele ma tagata o le alii e ona le nuu na au mai mai Fiti o Lautala o le uiga o lona sau i Samoa o le fia tau ona sau lea o le nuu ua tu i le va o Manu'a ma Tutuila ona fai ai lea e Lautala o isi taua ona musu ai lea i nofo i lea mea auā e vavamamao Tutuila ma Manu'a ona toe sau lea ua tu i le va o Upolu ma Tutuila ua vaavaai atu Lautala e vavamamao ona alu ai lea ua tu i le va o Upolu ma Savaii ona fia nofo ai lea o Lautala auā e vavalalata Upolu ma Savaii ona faasaga ai lea o Lautala ua faia taua tetele ma Samoa e toatele tagata Samoa ua oti auā o le alii toa Lautala ona latou o atu ai lea o Lautala ma ona tagata ma ua latou faitaulia le fasi o Samoa ona latou maua lea o le mano e tasi ona toe faitau lea ua gogo*) le faitau auā ua le masino ona i ai lea o le igoa o le nuu o Lautala o Manono (Magogo).*)

O alii e pule silisili ina ua maliu o Lautala e toalua o la igoa o Luatutu ma Luafataalii ona la filifili ai lea i le mea la te nonofo ai ona faapea lea o le iuga o la laua filifiliga o le a tea Luatutu i Salua ma lana pule ma lana fetalaiga a e nofo Fataalii ma lana pule ma lana fetalaiga i Sa Leiataua e tofu foi i laua ma le saualii, o le saualii o Luafataalii o laamaomao (o le nuanua lea) o le aitu o Luatutu o le matuu, sa faasaga lava i ai e fai i ai a laua taulaga e leai se malumalu e fai taulaga i ai e fai lava taulaga i o laua fale e tofu foi i laua mo la malae o le malae o Luafataalii o lona igoa o Faleú o le malae o Luatutu o lona igoa o Utuagiagi o le masani a nei alii afai o se mea e mana'o i ai Luafataalii e tatau ona la filifili ai faatasi ona alu ai lea o lana savali ia Luatutu o le igoa o lea savali o le Maina a e afai e loto foi Luatutu i sa laua filifiliga e fai e alu atu foi lana savali o le igoa o le savali o le Tava'e afai o le a sii se taua ona sauni ai lea o mea taumafa ona muamua atu lea o le ava i o laua aitu ma lona vaega o mea e taumafa, e ai ia mea e fai taulaga a o laua aitu a o le malae e tofia ai le taua o le aau lea i le va o Mulifanua ma Manono o le igoa o le aau o Aauloa a uma ona tofi o le taua ona gasolo ai lea e sa lava se vaa e toe foi atu i Manono pea uma ona tofi o le taua i Aauloa.

[Wie Häuptlinge zu feinen Matten kommen.]

[Seite 106.]

Ua maua ie toga e alii mai o latou lava aiga afai o se atalii o se tagata o le aiga ua avaga mai ai se teine e lei nofotane o se isi aiga ona au mai ai lea o toga mai le aiga o le avā a lena taulealea ona tuuina atu lea i le alii o lo latou aiga e pule ia.

O i ai le isi mea e maua ai toga e alii afai o se isi alii e ta'ua ia o le ilamutu po o le tamasā a se isi alii afai e fai se aumoega a le atalii o le alii ona au mai ai lea o ni ie toga i le avā a lona atalii ona avatua ai lea o le ie e sili lona lelei i lana ilamutu po o lana tamasā e ta'ua lea ie o le mea sā a le tamaalii.

E i ai foi o isi alii e fai a latou feagaiga ma isi nuu latou te avatu i le alii o ie toga e ta'ua ia ie toga o le taulaga i le alii po o le fotuga i le alii.

---

*) [gogo ist nach einer Notiz Stuebels = uma oder muta = beendigt, fertig sein. Demnach ist gogo wohl nur eine andere Aussprache für nono = beim Sprechen pausiren. Vgl. die beständige Verwechselung von Gatoaitele und Natoaitele, ferner: tuga und puga statt tuna und puna S. 167, pogaivi statt ponaivi, fuga statt funa S. 169, gegogego statt genogeno S. 175, vanagá statt vaganā S. 196. S. a. Pratt's Grammatik, S. 1, Note.]

[Das Tättowiren eines Häuptlings.]

[Seite 106.]

O le pese a le tufuga pea faapa'u se alii o le uiga o le faapa'u o le tatatau o le alii: Loloma ia ae tuufau mai alii e talivá mai ia i lau ula ma lau lopa na isi ae lei nonoa tu[u]fau mai alii e, peane la a se amoga ta fesui ma lota alofa tu[u]fau mai alii e anei foi afiafi te tilotilo i au malofie ua ni lauti usi e tu[u]fau mai alii e fepa'i*) a'i le au ma le sausau molia le lama ina tau tu[u]fau mai alii e ua se vai na tuu lenei toto si o talofa i lou malólo tu[u]fau mai alii e. Ua iu.

[Namen und Familien, insbesondere von Tulafale. Eigenthum und Grundbesitz in Aleipata.]

[Seite 107.]

E tofu lava Samoa ma lona aiga ma lona tupuga. E tolu ala o le oti o tagata i taua o le ala muamua o le oti i le aiga o lona tamá o lona lua o le oti i le aiga o lona tiná o lona tolu ooti o le oti i le aiga o le fanau. E tofu le aiga ma le matai. E iloa o le matai o le aiga i le igoa mai le nuupo. E tasi lava le matai i puiaiga uma a ua i ai le matai e sili i le aiga uma lava. O le puiaiga o le igoa lea o vaega o le aiga o le matai sili.

E le tutusa le tu i nuu uma o Samoa o isi nuu ua mauaIuga le upu ma le pule a tulafale, sili o tulafale ia ua ta'ua i latou o tula o isi nuu ua vaivai le pule a tulafale ma latou upu a ua sili lava le upu a alii ma la latou pule i lea nuu. A e ui ina pule eseese ua sili pea le pule a Tumua i lea lava itu malo atoa. O le nuu e sili o le upu ma le pule a le tulafale o Aleipata ma Safotulafai ma Leulumoega ma Lufilufi ma isi foi nuu eseese.

O Aleipata e toalua e pule o Tafua ma Fuataga e vaeluaina Aleipata o le itu pa i luga ua pule ai Fuataga o le itu pa i lalo ua pule ai Tafua o aai o le itu pa i luga o Faga o Lata o Lalomanu o Vailoa o Ulutogia, o aai o le itu pa i lalo o Satitoa o Mutiatele o Saleaaumua, o Samusu o Amaile o Tiavea. O le pule o ia tulafale sili e lua ua ta'ua ia o le pule aoao i le nuu uma, e i ai foi i le taitasi o i laua o le pule i tagata o lana lava aiga.

O le nuu e i ai le fale o Tafua o Saleaaumua e i ai aiga eseese ma o latou matai ua latou nonofo i Saleaaumua. E tofu lava lea matai ma ona fanua i le eleele o Saleaaumua. O Tafua e tofu lava ma ona fanua i aai eseese, o le itu pa i lalo o Aleipata pe afai e leai ni tagata o le aiga o Tafua e nonofo i ia fanua eseese, ona tuuina atu lea i ni isi alii po o ni tulafale ua latalata i ai latou te tausi i ai ma taumamafa i mea uma o fua o lea laueleele a e leai se totogi a e ui lea a oo atu i nisi masina pe ua faia e Tafua o ni toga e ave i sona afafine po o ni toga o sona faleulu ua faaputuina e Tafua ona alu atu ai lea o se faletua o se alii o tausi i le fanua o Tafua po o se tausi o se tulafale o tausi i le fanua o Tafua ma se ie toga o lelei lava e fai ma latou mea alofa ia Tafua ona o le eleele o Tafua ua latou pule ai ma taumamafa ai.

O le aiga o Tafua e i ai puiaiga eseese ma o latou matai eseese e ia te i latou o igoa mai anamua e mafai ai ona latou pule i puiaiga. E tufatufaina foi e le matai sili o Tafua i matai o puiaiga eseese o fanua latou te galulue ai ma aai ai ona pule ai lea o le matai o le puiaiga i le fanua ua faasinoina atu e le matai sili a e le mafai foi i le matai o le puiaiga ona pule i se ulu e tuu i lalo e fai a'i se fale o se isi aiga po o se aiga o sana fanau sei[i]loga e muamua ona faanoi atu i le matai sili o le aiga e le mafai foi ona se fasi fanua ona faatau a'i o se pua'a e fai a'i sanaaialii taga i se isi alii sei[i]loga e muamua ona faanoi atu i le matai sili.

---

*) [Zu fepa'i vgl. Hawaii: pai = stempeln, Tahiti: papai = tättowiren, Paumotu: papaki = tättowiren. Vgl. Tregear, dict. s. v.]

Ua ta'ua ó ia matai laiti o tulafale vaipou auā e leai se pou e faalagolago i ai pe afai alofi i fale tetele.

E mafai ona uluola o se isi aiga e tasi e mafai ona i ai o ni ulugalii e toatele ma latou fanau a o tane uma ua taua latou o taulelea e ui ina tele ona tausaga, e tofu foi i latou mo latou lava igoa a e lei ia te i latou o ni igoa a matai o le mea lea e taua ai i latou o taulelea.

E tatau i le matai ona faatonuina o mea uma e uiga i le aiga uma ma tufatufa atu ia te i latou i ni isi aso o mea latou te lavalava ai ma mea latou te aai ai e maua mai e le matai sili mai mea taumafa ua faia e le nuu atoa.

O tu sa masani ai Samoa i po o le nuupo.

[Ueber Fonos, Seite 108.]

O fono e ese fono a itu malo atoa mo ona uiga ese foi fono a aai ese foi fono a ala.

1. O fono a itu malo. O fono tetele ia e potopoto i ai o alii uma o lea itu malo, o ia fono e uiga i se mea e finagalo faatasi i ai le itu malo po o se taua e sii atu i se isi itu malo, po o le faia o so latou Tupu, po o le feapoapoai o lo latou itu malo ina ia nofo filemu.

2. O fono a aai. O le filifiliga i tulafono e faia i lo latou aai, po o le faia o se pa e pupuni ai puaa, po o le veveleina o ala tele i faatoaga ma ala o le malo e oo i tuaoi ma isi aai, e faia foi ni tulafono. Afai e tuupoina se aso e amata ai le galuega ona fai atu lea o alii ma tulafale o lo tatou nuu ia o mai uma i le galuega aua o lenei galuega e fai sala o le faasala lenei afai e le sau se tasi o le faasala e lima sefulu talo e tolu sefulu afi e au mai i lo tatou nuu i le aso e toe fai ai le galuega e mamalu lava lea tulafono e usiusitai lava i ai tagata uma, afai e uma ona ati o le pa ona fai foi lea o le isi tulafono e faapea afai o se puaa a se tasi e oso i luga o le pa ma alu e faatauga faatoaga e fasimateina o ia e mamalu foi lea tulafono, e faapea foi o tulafono i le vevele o ala e faasalaina foi tagata o e le o i le galuega i talo ma ia po o se puaa.

3. O fono a ala. O fono ia e filifili ai a latou tulafono e uiga ia te i latou o le faasaina o puaa a ua le taoina se puaa i se malaga o se malaga e sau i lo latou ala po o lo latou aai ma ni ie toga o le malaga lea e tao i ai se puaa o se na te solia lena tulafono o le sala e lua selau o talo ma ia au mai lava le puaa sa fananau ai ana puaa e ai ma lo latou ala, e mamafa lea sala i le aiga e le mafai foi ona solia lena tulafono e se tasi auā e faigata le sala auā e le suia lena puaa i se tasi puaa a e faia lava e tatau ma le tulafono.

[Das grosse Fono der Tuamasaga.]

[Seite 108.]

O le fono tele a le Tuamasaga uma. Ua pule lava Tuisamau e toalua Tuisamau e sili o Fata ma Maulolo (Taliaoa) o i laua ia e muamua ona filifili i se faapotopotoina o le Tuamasaga ona ta'u atu lea ia Auimatagi ia Toelupe po o Seaga o i laua foi ia e pule i ni isi (tulafale) o Sauimatagi e o i savali; o Tuisamau e savali mai o ia ia Faleata ma Safata, o Auimatagi e savali o ia ia Faleula ma Saleimoa ma Siumu ma le Vaimauga ua ta'u atu i ai le aso e fai le fono i Malie lava auā o le uiga o le Malae i Malie o le Malae o le filemu, a e afai o se tagogataua ua sau a se isi itu maló ia Tuisamau ma Auimatagi a ua le finagalo i ai Tuisamau ma Auimatagi ona faapotopoto ai lea o le Tuamasaga i lenei fono i Malie ona tu atu ai lea o Fata po o Maulolo ma faaali atu i le Tuamasaga uma e faapea: ua ou tala ia le fono ina ia potopoto mai o outou alii uma ma faipule uma o lo tatou Tuamasaga ina ia ou faaali atu o le tagogataua ua toai mai ia te a'u ina ia outou filifili i ai o le Tuamasaga uma pe talia pe le

talia a o lo'u taofi o le a faaali atu i luma o le Tuamasaga o lo ma taofi atoa o Tuisamau ma Auimatagi e lelei lava ona nofo o le Tuamasaga uma ma le filemú auă lava nei alu atu se nu'u e tasi o lo tatou Tuamasaga e fesoasoani i lenei taua ona usiusitai lava lea o le Tuamasaga uma i le finagalo o Tuisamau ma Auimatagi na faaalia mai i le lauga a Fata po o Maulolo, a e afai o se mea leaga ua faia e se isi itu maló ia Malietoa po o se tupu ua faia e se tasi itu maló po o se tasi lava mea leaga e uiga i le soliga o Malietoa ona fai atu ai lea o Fata po o Taliaoa (Maulolo lena) ia Auimatagi ia vave ona savali i le Tuamasaga uma ma fai atu i ai o le a faia le fono i le malae o Tuisamau o lona igoa o Vaitoelau ona potopoto ai lea o le Tuamasaga i le malae i Vaitoelau ona tu atu ai lea o Fata po o Taliaoa ma ta'u atu i le Tuamasaga o le mea ua ala ai le fono ona o mea leaga ua faia mai e le tasi itu maló e uiga i le soliga lava o Malietoa ona faaiu atu lea o lana lauga e faapea atu o outou tamaalii o le tuamasaga ma fai pule silisili uma o lo maua taofi ma Auimatagi ia toe foi atu le nu'u i lona lava nu'u moni ma sauni ia vave o le a fai lava le taua ma ua faaali atu foi e Taliaoa pe fia vaiasosa e sauni ai le taua o ai foi le igoa o le aso e gasolo ai i le tafá. Ona alu ai lea o Tuisamau ma savali atu ia Manono ua ta'u atu i ai le mea ua ala ai le taua ma ua ta'u atu foi i ai le aso e oo ai au o le taua i le tafá ma ua fai atu foi Tuisamau e lelei lava ona outou fesoasoani mai ona alu ai lea o Manono ma ua savali atu ia Safotulafai ma Saleaula ma Palauli ma faaali atu i ai ia aso ua tuupoina e oo ai au uma i le tafá ona foi mai ai lea o Tuisamau i le Tuamasaga ma sauuni i le taua ma faatali i le aso ua tuupoina i le fono na faia i le malae i le Vaitoelau afai e tuai mai Manono ma Savaii a ua oo i le aso na tuupoina ona gasolo ai lea o le Tuamasaga i le tafá ma tau le taua e tusa ma upu sa faia i le fono i le Vaitoelau a e afai e ita Tuisamau ma Auimatagi ma le Tuamasaga uma ia Manono ma Savaii ona o lo latou faatuai mai i le taua ona teva ai lea o Tuisamau ma Auimatagi ia Lufilufi po o Leulumoega ma ave i ai Malietoa ona faasaga mai ai lea o Lufilufi po o Leulumoega ma faatasi ma Malietoa ona sii mai ai lea o le taua ia Manono ma Savaii.

[Die Verhältnisse in der Vaimauga.]

[Seite 109.]

O le tala i Vaimauga. E vaefaina le Vaimauga i fono e fa o le fono muamua o le fono i Apia ma Matautu Tanumanono ma Matafele, o lona lua o fono pau atu i Lelepa pau mai Matafagatele ma Maniani [sic] o lona tolu o fono o Vailele ma Fagalii o lona fa o fono o Letogo ma Laulii.

O le uiga o le fono e faia i Apia e tusa ma ona tuaoi ua ta'ua i luga e ta'ua lea fono o le fono faalenu'u e pule lava Seumanu ma Toomalatai i lea fono afai ua i ai se mea la te mana'o i ai e faia se fono ona fai atu lea o i laua i le tulafale o Pupu lona igoa ia alu e savali i ala uma o le a fai le fono afai e ma'i Pupu ona tuu atu lea i tulafale i Apia o laua igoa o Peo ma Meana'i ona faapotopoto ai lea o Apia i le fono e uiga lava i lo latou laueleele po ua loto Seumanu ma Toomalatai ia o uma tagata e fai maumaga e faapea lava poo le faasaina o pua'a po o niu auă le toe ai e se tasi se niu e le toe taoina foi se pua'a i se malaga e ta'ua lea o le lafu i le ma le tasi o le apoapoa'i i tagata uma ina ia latou amio lelei auă le faia ni upu leaga i ni malaga mai ni isi itu maló ma le apoapoa'i foi ia fafaga lelei ni maló pe afe i Apia ona gata lea o mea e uiga i ai le upu o le fono faalelaueleele a e aunoa lava ia fono ma ni upu e uiga i le maló pe uiga i se taua; e tolu vaega o tulafale i Apia e tau'a le isi vaega o le faletolu o Tuiletufuga ma Leta'a ma Lima e tau'a le isi vaega o le Vailepa o Lealasola ma Atoa e tau'a le isi vaega o Tuisamau o Feagaimalii ma Samau o tulafale silisili ia ua taulia i nei vaega e tolu; o le usoalii o Seumanu ma Toomalatai e toatolu alii o Tupuola ma Siligatusa ma Faumuiná ua faaumatia ituaiga e lua o Siligatusa ma Faumuiná ua toe nei na o Tupuola; e pule lava alii i mea uma e mafai lava ona usiusitai o tulafale i le pulealii.

O le uiga o le usoalii o le alii afai ua sau sona aiga ma ni toga ona aami atu lea e ia o le usoalii ma ta'u atu ia te i latou o lo'u aiga lenei ua sau ma toga faitalia outou po o le a le mea e fai afai e loto le usoalii e valaau ni tulafale e tali toga mo i latou e faapea lava afai foi ua alaga le alii i se ao o le usoalii lava ma le aigo o le alii latou te faia toga mo le ao o le alii e taupulepule foi i latou i mea uma ma le alii a tonu ia te i latou ona ta'u atu lea i tulafale.

O le uiga o tulafale o i latou lava e faia savali i mea e finagalo i ai alii ma o la latou galuega foi o le teuteuina o le nuu i mea uma e finagalo i ai alii e leai lava se mea e faia e se tulafale pe afai e le muamua ona lotomalie i ai o alii a e le aiā i latou i ni upu e faia e i latou mo le nuu a e aunoa ma le lotomalie i ai o alii.

O le uiga o alii ma o latou igoa ua pule lava o Seumanutafa i lona lava igoa pea maliu o ia ua ia te ia lava se isi na te tofia e sui ia te ia a e le pule lava i lea mea o faleupolu po o se nuu e tasi lava le mea e oo ai le pule o faleupolu i alii pe afai o se alii ua amio leaga ma ua faasauā tele i le nuu ma ua mautinoa foi o le alii fai mea leaga ona faapotopoto ai lea o le nuu uma ma tuli ia te ia a e ave ane se tasi o lona aiga e tuu i ai le igoa; o Seumanu o toalua ona atalii moni ma lona afafine e toatasi ma le atalii foi e toatasi e tasi lava lana tamasá a e toatele ana tamafafine; o Pulepule o le igoa lea o le tamasá o Seumanu.

O le tu e masani ai Samoa afai o se tuafafine o sona tamá ua nofotane i se isi alii sili o se isi itu maló a oo ina ua vaivai o le alii ona fai atu lea o lana mavaega i lona atalii: Sole e a outou ola ia outou faasaga lelei i le tamaita'i ma lana tama o lo'u tuafafine moni o le gafa ua ta i Tupu*) ai ni avá a outou fanau e avaga mai ave lava se titi na lavalava mai se tamaita'i i le tamaita'i ma lana tama o ia lava e fai i ai la outou feagaiga ia outou sa lava i ai ma lau fanau ia muamua lava se siapo po o se mea tou te maua i le fafine ma lana tama o le gafa lea e ta'ua o le tamasá.

A e ui ina mea e le mafai ona ma faufau o le alii i po o lona malosi i se sui ia te ia a e tasi le mea na te faia o le vaavaai lelei i le fanau po o le atalii foi po o ai so i latou e usiusitai ma toaga i le tautuaga o ia, a oo i aso e vaivai ai lona tino i se ma'i ona faatoa iloatino ai lea e ia po o ai le sui ia te ia e tuu atu i ai le igoa ma le pule i le aiga.

Ua i ai le isi feagaiga a le alii lava ma lona tuafafine moni e ta'ua lea feagaiga o le tamafafine afai e faia ni toga a le alii a ua le sau i ai le tamasá ona muamua lea ona faia o toga o le tamafafine o le alii a e afai ua i ai le tamasá i toga ona muamua lea ona avatu o toga i le tamasá a e mulimuli i ai toga o le tamafafine.

O le alii o Toomalatai e leai se Toomalatai i ona po nei o loo filifili nei le aiga pe tuuina atu le Toomalatai i le atalii o Patiole o Vili lona igoa afai e Toomalatai Vili afai foi e nofotane le tuafafine o Toomalatai ua maliu i le taua ma ua fanau sana tamatane a oo i aso e vaivai ai o Vili e filifili lava Vili pe maua e le tama o le teine le igoa pe igoa lava se atalii o Vili i le igoa e tasi le tamasá a Toomalatai o Sagapolutele i Saluafata.

Sa i ai le tasi alii sa igoa ia Toomalatai o lona igoa muamua o Puaauli sa nofo o ia i Matautu sa ia te ia foi o lona afafine sa faia o ia ma taupou i Matautu sa igoa o ia o Utumaalafata a o lona igoa faaviivii o Fanasavali ona sau ai lea o le aumoega a Solosolo o le isi alii ua igoa ia Leota ua le loto i ai o Toomalatai ua musu foi le teine i nofo i le alii Solosolo a e ui ina mea ua tele mea o aumoega a le alii ua sau pea i le aiga ua ala ai foi ona tupu o le faatau fanua o le alii o Toomalatai amaise foi o lana amio e le finagalo malie i ai tulafale lua oo i le isi aso ua toe sau ai le aumoega a alii Solosolo ua sau ai foi ma le manaia ona o mai ai lea o tulafale o Fuata ma latou faaavaga ia Fanasavali i alii Solosolo e ui ina mea e le mafai pea le teine ua tele foi le alofa o Toomalatai i le teine ina ua tagi ona ala ai lea ona musu Toomalatai i usiusita'i i le finagalo o Fuata ua iloa e Fuata e le usiusita'i o Toomalatai i lo latou finagalo ona o uma mai lea o Fuata ma tuli ia te ia ma lona aiga uma auā lava nei toe nonofo i Matautu ua lepeti foi e Fuata o latou fale ona latou tea ese ai lea ma Matautu ma ua latou nonofo i Faleata i ona po nei.

O le fono tele a le Vaimauga pe afai e finagalo o Tofaiono ma Patu ma Asi ina ia talaina o se faapotopotoga a le Vaimauga ona fai atu ai lea o Tofaiono i Fuata ia latou o atu

*) ua ta i Tupu = ua tailelagi; ua tailuma.

e tala'i le fono auā o Fuata o le ta'u lea o tulafale a potopoto le fono a le Vaimauga i le malae i Matafagatele ona ta'ua lea o Tofaiono o le matua a e ta'ua Patú ma Asi o le vae o le tootoo o Tofaiono o ia fono e uiga lava i se taua ia potopoto lava i ai le Vaimauga o ia fono foi e uiga i le apoapoaina*) a Tofaiono i alii ma tagata uma o le Vaimauga ina ia latou nofo lelei ma le filemu ma le ava i maló fegasoloa'i ina ia fafaga ia lelei ma auā lava ne'i fai atu se upu leaga i le maló amaise o se isi mea e manatu i ai o Tofaiono e faaali atu lea mea i luma o alii o le Vaimauga ina ia latou filifili i ai pe lotogatasi pe le lotogatasi; o le lauga muamua o Fuatimau i Laulii ona pito ane lea i ai o Samau (Matautu) ona pito ane lea i ai o le lauga a Fuata a uma lea ona fai ai lea o le lauga a alii auā o lauga muamua a tulafale e ta'ua ia o sa o le malae auā e leai se tonu o i ai o le fono a o lauga mulimuli ma lauga a alii e maua ai le tonu, e toalua tulafale silisili i Fuata o Tamapua ma Manogiiamanu a e toatele o tulafale o Fuata e auauna ia te i laua i feau i savali i lea nuu po o lea aai ua finagalo i ai o alii.

E vaeluaina alii o le Vaimauga i vasega e lua o le isi vasega e ta'ua o le gautaala o Asi ma Toomalatai ma Samoa ma Tamaseu o le gataiala o le tasi lea vasega o Tofaiono Seumanutafa Patu Leniu Tuliaupupu afai ua finagalo na vasega e lua e auă le faia se potopotoga tele a le Vaimauga i le malae ma le faanununununuvale a e tatau lava ona filifili o alii ia maua ai se tonu ona alu ai lea o Fuata ma laulau i lea nuu ma lea nuu o le Vaimauga o le mea ua iu i ai le filifiliga a le gautaala ma le gataiala, e filifili lava o alii o le gataiala i se fale o se alii latou te potopoto ai e faapea foi ma alii o le gautaala a e le tumau sa latou filifiliga i se fale o se alii e toatasi a e faitalia lava i latou.

O le alii o Tofaiono e toatolu ona atalii moni e toatasi lona atalii fai e pule lava Tofai i se sui ia te ia a e le pule lava i ai Fuata i le igoa o Tofaiono.

O le alii o Asi e pule lava Asi i se sui ia te ia a e le pule i ai Fuata e toalua ona atalii moni sa fai foi lona atalii fai ua leva ona la nofo faatasi a ua sola o ia i lona aiga i Lelepā.

O le alii o Patu o le uso moni lava o Tofaiono auā e tasi lo la tamá e toatasi lona atalii e i ai foi ona afafine e i ai foi lona atalii fai o lona igoa o Togi, o ia o le atalii moni o Asi.

O le alii o Tuliaupupu e leai sona atalii a ua toatele atalii ma afafine o lona tamá pe afai e maliu o ia ua mafai lava ia te ia ina tuuina atu o le pule ma le igoa i se tasi o ona uso.

[Die Fuata der Vaimauga. Das Haus des Tofaiono ein Asyl.]

[Seite 112.]

O le tala o le faapotopotoina o Vaimauga i se fono e pule lava Manogi ma Tamapua i se fono a le Vaimauga aua o i laua e o laua le malae i Falefatu aua o lo laua malae na maua mai ia Malietoa ma Tuisamau (Afega) ma Auimatagi (Malie) ina ua foi mai o i latou mai Tutuila auā na tulia i ai Malietoa ma Tuisamau ma Auimatagi e ta'ua lea tuliga e faapea ua faivaaina Malietoa ona latou foi mai ai lea mai Tutuila ua oo mai i gatai o Letogo ona aau ifo lea o Tuliaupupu ma mea e taumafa ia Malietoa ma Auimatagi ma Tuisamau ona fai a'e ai lea e Tuisamau ma Auimatagi ia Tuliaupupu ua faafetai fai taumafa a o lau ava ae maliu atu i Malie po o Tuisamau a uma ona inu ona e faapea lea ua malieō ona toe sau lea o le malaga a Malietoa ua oo mai i gatai o Matafagatele ona feausi ifo lea o Manogiiamanu ma Tamapua ma mea e taumafa ia Tuisamau ma Auimatagi ma Malietoa ona faafetai atu lea i ai o Tuisamau ma Auimatagi ia te i laua ma ua fai atu Auimatagi ma Tuisamau ia la o atu i Malie e sua mai so la malae ma au mai i Matafagatele ona la o ai lea i Malie ma sua mai le mutia ona au-mai lea ua toto i Matafagatele ma puipui i fatu auā o le igoa lea sa masani ai tagata i le vavaa e ta'ua ma'a o fatu ona faatoa maua ai lea o le igoa o le malae i Matafagatele o Falefatu ua oo mai i ona po nei le igoa afai e sau se savali a Auimatagi e alu loa lava i le malae i Falefatu ona o ane lea i ai o Manogi ma Tamapua ona laulau atu lea i ai e Auimatagi ia te i laua o le uiga o la latou savali ona faasaga lea e Tamapua ma Manogi ua la o atu ia Tofaiono ma

*) [lies: apoapoa'iga.]

ana tama o Asi lea ma Patu e ta'ua i laua o tama a Tofaiono ma Fuata uma ona laulau atu lea i ai e i laua o le ala mai o le savali a Auimatagi ona filifili ai lea o Fuata ma Tofaiono ma ana tama pe se mea lelei pe se mea leaga afai o se mea lelei ona filifili ai lea Tamapua ma Manogi i se tasi o Fuata po o se alii e alu atu e faia se tali i le savali a Auimatagi a o Manogi ma Tamapua ua la aauina atu ni isi tulafale o Fuata e laulau i le savali i nuu eseese o le Vaimauga pe se mea e uiga i le potopoto o Tuamasaga i Malie afai e talia e Fuata ma Tofaiono ma ana tama e talia lea e le Vaimauga uma afai o se mea e le loto i ai ni isi alii o le Vaimauga a ua loto i ai Tofaiono ma tama ma Fuata ona latou o atu ai lea i alii o le Vaimauga ua le loto i ai ona latou ifo ai lea i alii ua latou le talia le mea ua loto i ai Tofaiono ma Fuata ina ia faatasi o le Vaimauga i le mea ua loto i ai Fuata ma Tofaiono a e afai e sau se Auimatagi ia Fuata ona o se mea e uiga i se taua o le a faia o le filifili o Manogi ma Tamapua i se tali o lea savali a ua tuu lava ia Tofaiono na te faia se tali ia Auimatagi auā o le savali o le taua.

O le alii o Tofai e ta'ua lona fale o le sulufaiga e ola lava se pagotá mamafa e sola atu i totonu o le fale o Tofaiono afai o se tagata ua ana fasioti se tasi tagata po o se tagata ua mulilua i se ava a se alii afai e momo'e vave atu o ia ma nofo i totonu o le fale o Tofaiono e le oti o ia afai e oo atu soona tuliloaga ma ua latou iloa atu o le pagotá ua i le fale o Tofaiono e le mafai lava ona latou o atu e toso mai ia te ia mai i totonu o le fale e le mafai foi ia tagata na latou tuliloa le pagotá ona alu atu o so latou i totonu o le fale o Tofaiono afai e iloa se tasi ua alu atu i totonu ma toso mai le pagotá ua nofo i totonu o le fale o Tofaiono e fasi otia i latou e sii atu foi se taua e le Vaimauga uma i le nuu e o latou ia tagata na latou tuliloa mai le pagotá.

O le tala i le tafaoga ma le aumoega.

[Häuptlingsheirathen. 1. Von der Aumoega. Seite 113.]

E uiga le upu o le fale tautu i le filifiliga a tulafale o le nuu o le alii a o lei alu le tafaoga e ta'ua foi o le evaevaga i tamaitai. Afai ua tonu i tulafale o le a faia so latou fale tantu i le tamaitai o se isi itu malo po o se isi nuu ona latou filifili ai lea i ni tulafale se toalua ma ni taulelea latou te o atu e tafatafao i le fale o le tamaitai ona latou o atu ai lea i so latou vaa ua latou ave foi o se puaa e tasi ua latou latalata i le nuu e i ai le tamaitai ona latou afe ai lea i se aai e latalata i lena nuu ona tao ai lea o la latou puaa a fu'e la latou umu ona pena ai lea o le puaa ma fafao i ato ma ua latou faatali seia oo i le afiafi afai e oo i le afiafi ona latou o atu ai lea e faatatau i le itula e fai ai taliga sua ua latou oo atu i le fale e i ai le taupou ona latou laulau ina ato lea o la latou tauga o le puaa ua uma ona pena ona latou talisua faatasi ai lea ma le taupou ma lona aualuma ua tufatufaina foi o ni fasi puaa i le tamá o le taupou ma ni isi tagata o i ai i le fale a uma la latou talisuaga ona fesili atu lea o se tamaitai matua o le aualuma alii e ofea na i ai lena malaga ua tali atu le tulafale e te fetalaia lava e oe le tamaitai matua o le malaga nei o le malaga faatafa fao vale a ua afe mai nei i le maota o le fia momoe auā o le malaga mamao lenei malaga ua tali mai le tamaitai matua ua lelei tatou te tofafá faatasi lava iinei; ua oo i se tasi itupo ua faia se ava ona ma le aualuma ona fai mai lea o le tamaitai matua o le a tatou faataalolo a sei folafola ni o outou tofaga ona oo ai lea o le malaga i luma fale e faasavilivili ai ma ua fai ai la latou togafiti e faapea e tatau ona o mai o ni tama se toatolu pe toafa e o i le tasi nuu e fai ai le feau a o se isi tulafale e tatau ona faapea o ia ua ma'i o le pu'eia ona fai mai lea o tamaitai e maliu atu ia ina tofafá ua uma ona folafolaina o latou tofaga ua fai atu tulafale ua lelei faafetai ua oo i le tasi itupo ona ma'i ai lea o se isi o le malaga o lona ma'i o le pu'eia ua oo i le taeao ua tiga tele le ma'i o lena tagata ona fai atu ai lea o le lauga a le tulafale i le tamaitai matua o le aualuma ia outou faamolemole o le malaga mamao le malaga nei e leai foi so matou aiga i le nuu nei o la matou malaga na sau

e alu i le nuu lea o fea ma fea a o lenei ua faigata ua ma'i le toeaina o le malaga nei e leai foi so matou vaa o le mea lea ua faapea nei o le a nofo pea la matou malaga i le maota nei se'i[i]loga le ma'i o le toeaina a o le a o nei tama ia e toatolu e ta'u atu i le aiga auā nei faatali mai e le oo atu le malaga o le a toe foi iinei ua mau le tulafale i le gasegase ua tali mai le tamaitai matua ua lelei tatou te alala pea iinei pe isi ea se tasi e siifale ua fiafia le malaga ua fai atu le tulafale i tama ia vave ona o auā foi le vave foi mai ona o ai lea o ia tama i le feau ua fai atu le tulafale i le tamaitai matua o taulelea uma ia o le malaga nei e o atu e fai feau a tamaitai ua fai mai le tamaitai matua ua lelei o mai ia o tama e o ma le aualuma galulue ma fai umu ua fai atu le tulafale i taulelea sole e ia outou malolosi i fai galuega a tamaitai ma auā lava se tasi o outou na te tali se upu a le aualuma a fai mai lava ni feau ia te outou e tasi la outou upu e fai atu ioe ia ioe lava ma tu i luga ma savali vave i feau eseese uma a ua i ai se isi taulealea ua ia fia faia o feau uma e loto i ai le tamaitai matua ua auauna lava o ia i lena tamaitai auā o lona mana'o i lona fia latalata i le tamaitai taupou afai ua iloa e le tamaitai matua lena taulealea e amio lelei ma le filemu ma le usiusitai e mafai lava ona fai atu i le taupou ia faia feau uma e mana'o i ai e lena taulealea auā o le taulealea filemu lava e tele le fiafia o lena taulealea pea faia e ia o feau a le taupou ma le tamaitai matua; ua oo i se isi aso ua fai atu le tamaitai matua i lena taulealea ia taai e ia o ni utufaga ma avatu i le taupou a masani le taupou ma lena taulealea ma ua vaai atu o le taupou e tele le fiafia ma le faapelepele i ai o le tamaitai matua i le taulealea e mafai lava i le taupou ona fai atu i le taulealea sau ia iinei ta te aai faatasi ma oe e mafai foi ona fai atu o le taupou i le taulealea sau ia tatou o tatou te taeele pe fagogota i le sami e ui ina mea ua tausaili pea e le taulealea sina itula itiiti e mafai ai ona ia ta'u atu i le taupou o le mana'o o le alii ia te ia na latou o mai ai afai e fai atu le taupou ia te ia sole e o ia faitalia mai outou e tele le fiafia o le taulealea i lena upu ona alu atu ai lea o le taulealea ma fai atu i le tulafale o la latou malaga o au nei sa matou taeele ma tamaitai ua ou maua le tamaitai ua ma tautala ua ou ta'ua i ai le mea na tatou o mai ai ua fesili atu le tulafale i le taulealea sole e ia e matuā fai mai pe moni lau tala ua fai atu le taulealea e moni lea ou maua le tamaitai i la matou taelega ua fesili atu le tulafale fai mai ia po o le a se susuga a le tamaitai ua fai atu le taulealea ua fai mai lava le tamaitai tatou te o ia ae faitalia mai i tatou a tatou o mai ia vave mai ua oo i le taugagaifo o le la ona fai atu ai lea o le lauga a le tulafale i le tamaitai matua o le malaga nei ai a tau savalivali i se la pito nuu ai ua leva nauā le nofo i le maota a gasegase tamaitai i fafaga ua tali mai le tamaitai matua e le afaina alala pea iinei seiiloga le gasegase o le tulafale ua tali atu le tulafale ua faafetai lava a e ai e le afaina ua maua si ona faaitiiti e mafai lava ona matou savalivali i se la pito nuu e faatali ai tama o loo o i le feau afai ua toe tigaina le ma'i o le tulafale ua saili ai se vaa e momoli ai i matou ona latou o ai lea i le pito nuu o loo i ai lo latou lava vaa moni ona malolo ai lea i lena pito nuu o le ma'i o le tulafale ona latou foi mai ai lea i lo latou nuu moni ona faamatalaina atu lea i ai o mea uma ua latou iloa i le tamaitai ma le nuu uma ma le uiga o le alofagia o le tamaitai e le nuu uma lava ma le uiga foi o lona tamaoaiga.

Ona filifili ai lea o le nuu ma ua tofia o ni vaa e tolu pe fa ua alu atu lena mea ua faatoa ta'ua ia o le aumoega auā o na vaa uma e fa pe tolu e o atu lava i le mea e i ai le fale o le tamaitai o mea foi ua aveina e na tulafale ma alii ua o i lena aumoega o ni puaa e lima pe sefulu o le manaia foi e le alu o ia i le aumoega ua nofo lava o ia i lona lava nuu o taulelea foi na o i le tafaoga muamua e o lava i latou i le aumoega auā ua i ai ni isi taulelea ua masani ma le aualuma ua oo atu le aumoega i le nuu o le tamaitai ona le talia lea o i latou e le nuu ma le tamaitai e le talia foi ma latou puaa na avatu ona fai ai lea o le togafiti a alii ma tulafale o le aumoega ua latou penaina o puaa ma faia o latou ava ona ma le aualuma ona latou aveina atu ai lea o fasi puaa eseese e fai ma latou mea fono i le aualuma ona mafai ai lea ona uma o puaa uma i le aualuma ua leai lava se puaa e totoe ia te i latou ona latou sauni ai lea o le a toe foi i o latou nuu moni a ua toe feiloai foi o le tama sa masani ma le tamaitai i aso muamua i se isi mea ma ua la toe tautala ai ma le tamaitai ma ua fai atu le tamaitai e alu ia o le aumoega faitalia mai latou a sei usiusitai pea o ia i le loto o lona tamá ma lo latou nuu a e auā le atuatuvale i le toatele o manaia e o mai ia te au e le afaina ona alu ai lea o le taulealea ma fai atu filemu lava i alii ma tulafale na o mai i le aumoega ia

latou o ia a ia tofia pea ni atalii o ni tulafale e nonofo i le aualuma e fai ma soa*) o le manaia ai pe toatolu pe toafa a e faitalia lo tatou nuu se aso e asiasi mai ai i matou ona alu ai lea o le nuu i lo latou nuu moni.

Ona sauni ai lea o le aumoega tele lava e faaatoa i ai le nuu uma pe lima pe ono vaa o le aumoega lea o le a alu ai le manaia e feiloai ma le tamaitai e ave ai foi o puaa tetele lava e lua sefulu pe tolu sefulu ona alu atu ai lea o le manaia ma lona nuu uma i le nuu o le taupou ona fai ai lea o fetalaiga eseese e uiga i aumoega ona teena mai lea o le manaia o le nuu o le tamaitai ma lona tamá ma ua teena foi o a latou puaa ona faia foi lea e alii ma tulafale o le togafiti ia penaina uma puaa ma ua faia o fai ava tetele ma le nuu ma le aualuma ona puaa foi ua uma ona penaina ua avatu ia ma mea fono a le manaia ma alii ma tulafale o le aumoega i le aualuma ua oo i le po ona alu ane ai lea o le taupou i le fale o i ai le manaia auā o le a tali lana sua e tele mea eseese ua fai a'i o sua a le tamaitai e tele talo pe lua selau pe tolu ma puaa pe lua sefulu pe tolu sefulu tele moa lupe i'a mea eseese uma e uiga i mea e ai a Samoa; ona mea uma e tuuina atu e le aualuma i le manaia ma lana aumoega latou te taumafa ai e mafai foi ona fealofani o le mamaia ma le taupou i lena itula a e le mafai lava ona la nofo faatasi.

Ona foi atu lea o le manaia i lona nuu ma lana aumoega ma ua faapea le upu ua teena le aumoega ona nonofo ai lea o le nuu o le tamaitai ma latou filifili i se tonu o sa latou tali pea toe foi atu le aumoega ona faapea lea o lo latou taofi e tatau lava ona fesili atu i le alii e ona le afafine po o se a sana faautauta i le mea o maliu mai ai alii e aumomoe ona fai atu ai lea o le tali a le alii ou te le mafaia lea mea e tele lo'u alofa i lo'u afafine ou te mana'o foi sei ma nofonofo e le ona po nei e nofo tane ai ua le iloa lea mea e le teine ua iloa lea tala e le tamaitai matua po o le taulealea ua masani ma le tamaitai matua ona iloa foi lea e le teine taupou e faapea e faafiti lava lona tamá i le aumoega.

Ona alu atu ai lea o le tasi aumoega tele a le nuu ua toe alu atu ai foi le manaia ona fai mai ai lea o le tali a le nuu ma le alii e ona le afafine e faapea maliu mai ia e leaga le faalatalata a o le a pa'u atu nei lou tali o le a faatausailiili lava saili se toalua o lo outou alii saili foi se toalua o lenei fafine o lou tali lena ua oo i le po o le a sauni le manaia ma le nuu e foi atu i lo latou nuu o le po lea ua fai ai le poula tele o le aualuma ma le aumoega a ua i ai pea le taulealea ua masani ma le taupou ua la tautalatala i se isi mea gaogao ua fai atu le tamaitai sole e alu ia fai atu ma le filemu i alii o lo outou nuu o mai pea e ui ina ua fai atu o lo outou tali e le afaina o aso nei sei ou usiusitaiai i le loto o lo'u tamá ma lo matou nuu a e afai e siliga so latou alofa ia te outou ona faitalia lea o a'u a e o mai pea a outou aumoega ua alu atu le taulealea ma faaali atu ma le filemu i alii ma tulafale o le aumoega ona latou foi atu ai lea i lo latou nuu.

Ma ua matuā sauniuni lava se aumoega tele lava e alu uma lava tagata uma o le nuu ma ni puaa pe selau pe lima sefulu e avatu i le nuu o le tamaitai ua vaai atu le nuu o le tamaitai ua potopoto uma mai o alii ma tulafale uma o le nuu i le aumoega ona latou toe filifili ai lea auā ua latou iloa ua moni lava ona ua faaaloina o lena taulealea ma ua ia te ia lava o le igoa o lona tamá auā o ia o le tuli moni o le suafa po o le igoa ona latou toe fesili atu lea i le alii po o le a sana faautauta silasila foi ua atoa mai o alii o le nuu ma tulafale uma ua tonu lava ua faaaloina o le taulealea o ia foi e sui i le igoa pea maliu lona tamá a e ui lea ua igoa lava le tama i ona po nei auā o lena ua tasi i ai le nuu, afai e tumau pea le taofi o le alii i lona alofa ma lo la fia nofo faatasi pea ma lona afafine ona filifili ai lea o faleupolu e faapea soia le usiusitai i le finagalo o le alii a e alu ia se tasi o i tatou faaavaga le tamaitai i alii ona sau ai lea o le tulafale i le po ina ua uma o taliga sua ua tu mai i le malae ma fai lana lauga e faapea atu o lenei o le po nei ua faaulufaleina ai lou aualuma faasaga i (le teine) ia pai e fai mo faletua ona alu ai lea o le tulafale i lona aiga a o alii o le aumoega ua latou fiti ua tau ma ua fai o tini ma pese e faaolioli a'i lo latou faletua ona nofo ai lea o le alii ma ni tagata tulafale pe ono pe fitu i le aiga o le tamaitai a o le nuu uma ua latou foi atu i lo latou nuu

*) O le soa e tausi lelei ia te i latou o le tamaitai ma le aualuma e avatu ia te i latou o mea e ai ma mea e lavalava ai ma mea e uu ai o latou tino mo latou ulu e momoe faatasi foi i latou ma le aualuma.

moni ma saunia o puaa e tele e avatu i le nuu o le tamaitai o loo i ai le manaia e ta'ua ia puaa o le umu tausamaaga o le tamaitai ona latou foi mai ai lea i lo latou nuu moni faatasi ma le alii ma lona faletua.

Ona iu ai lea o le upu e taapea o le aumoega.

[Häuptlingsheirathen. 2. Von dem Faamaseiau.]

[Seite 116.]

Ua nofo le taupou i le manaia ona o atu ai lea o i laua i le nuu o le manaia e alu le taupou faatasi ma ni fafine o le aualuma pe toalima pe toaono e ta'ua ia fafine o soafafine o le tamaitai ua lavalava foi le tamaitai ni ie toga ma ni isi foi ie toga ua teu faatasi ma siapo e tele e ta'ua ia mea o laufau ua latou o i le ala ma fai pese e ta'ua ia pese o tini o le tamaitai ma le manaia auā e ta'u ai o laua igoa, e faia pea ia pese seia oo i le nuu o le manaia, ua oo i le nuu o le manaia e tele mea taumafa e faia a e ui i na mea e lei momoe lava le taupou ma le manaia, ua atoa le po e tasi ma le ao e tasi, ua oo i le aso ua tuupoina e faamaseiau ai le tamaitai, ona potopoto ai lea o le nuu uma i le malae ua latou nonofo i le tasi itu malae, a o soafafine ma le taupou ua nonofo i le isi itu malae, o le manaia ma ni tulafale po o ni alii se toalua ua latou nonofo i luma o le nuu uma o le tasi ua i le tasi itu o le manaia o le isi ua i le isi itu o le manaia a e nofo le manaia i totonu ma ua fofola foi le ie sina po o le ie tutupupuu i o latou luma e fatatai foi o latou vae, ona sau ai lea o le tamaitai e suluaoao lona ie toga, afai e latalata mai ona valaau atu lea o se tasi o i laua o i tafatafa o le manaia i le tamaitai toe foi ona toe foi ai lea o ia i le mea o i ai o ona soaafafine*) ua fai mai ona soaafafine i le taupou ia malosi lou loto ia malosi foi lau savali toe savali ia ona toe alu atu foi lea o le tamaitai i le mea o i ai le manaia ua faitalia lava tulafale o nonofo ma le manaia pe foi faafia le tamaitai, afai ua tonu i tulafale po o alii ia e nonofo ma le manaia o le a faamaseiau le tamaitai ona sau ai lea o le tamaitai ua valaau atu i le tamaitai faaau mai ia ona sau ai lea o le taupou ua taitasi ona lima i tauau o le manaia ma ua peiseai o le a tootuli i le eleele ona tui ae ai lea o le mea o le tamaitai i le limatusi o le manaia ona masaa ifo ai lea o le toto i le ie sa fofola i luma o le manaia, ua faalogo atu le tamaitai ua lavea lona mea i le limatusi o le manaia ona tiai ai lea o le ie toga sa suluaoao a e alu atu telefua i le itu malae o i ai ona soafafine ua iloa uma e tagata o i le malae le alu ifo o le toto i ona vae, o le manaia foi ua faatu i luga lona lima ma faaali atu le toto ua i lona limatusi ua fai atu lana upu ua oo atoa le tamaitai ua tele le pisa o le nuu ma le fiafia o soafafine foi o le tamaitai ua sisiva ma tatala ese o latou lavalava ma ua fetagofi atu i le tamaitai ma faafeasogi ma tagi i latou i le alofa.

Ua maliu atu le tamaitai i le fale tele o potopoto ai le nuu uma ma le manaia ona tatau ai lea o le tainamu ona o lea i ai o le tamaitai ma le manaia ma ni fafine se toalua e fesoasoani i le manaia auā o le a momoe le manaia ma le tamaitai o le faatoa momoe lea a uma ona momoe ona o mai ai lea fai le ava ona la faatoa taeele faatasi lea ma ia ta'ua o ia o le faletua o le manaia.

Ua iu.

[Häuptlingsheirathen. 3. Allgemeines. Ebenbürtigkeit. Ehehinderniss der gemeinsamen Familie. Incest.]

[Seite 117.]

Pe afai ua i ai se afafine o se isi alii sili o se isi itu malo po o se isi nuu ua vaavaai atu o tulafale o se isi nuu o se isi itu malo i le tama[i]tai e tele lona aulelei ma le maua tele e

*) [lies: soāfafine.]

ona aiga o toga ma ua faaaloaloina o ia e lona nuu uma po o lona itu malo ona filifili ai lea o ia tulafale i se togafiti e mafai ai ona maua mai o lena tamaitai ina ia maua ai o toga e tele na i lona aiga. Ona latou suesueina lea po o ai se tasi o alii o lo latou nuu e mafai ona manao i ai o le tamaitai po o le nuu o le tamaitai afai latou te manatu e sili lava ona alu i ai o le alii o lo latou nuu e mafai lava ina tulafale ona latou o atu ma tuli ese ina le ava a lo latou alii a e latou o atu ma lo latou alii e aumomoe i le tamaitai a faapea se filifiliga a tulafale e leai se aoga o lo latou ua matua a e lelei ona alu ane o lona atalii moni e aumomoe ma tulafale i le tamaitai afai e talia lena aumoega e le tamaitai ma lona nuu ona nofo ai lea o le tamaitai i lena taulealea ona fai atu ai lea o lauga a tulafale sa aumomoe ma lena taulealea ua faapea i le alii e ona le afafine ma le nuu uma o le tamaitai ua faafetai ae a outou alolofa ia fua le niu afai ua fanau lena tamaitai i le taulealea ona ta'ua lea o lana tama o le tama o le fuafuataga.

O tulafale sa latou filifili latou te suesueina lelei ia le tamaitai pe faapefea ona itu pe tutusa itu uma e lua o le tamaitai pe lelei na o le itu o le tamá a e lelei itiiti le itu o le tiná pe tutusa uma ona itu e lua e lelei o le itu o le tamá e lelei foi o le itu o le tiná. E faapea foi le aiga o le tamaitai ma lo latou nuu uma latou te suesueina o le tama po o le alii pe tutusa ona itu pe leai pe lelei na o le itu o le tiná a e leaga le itu o lona tamá pe tutusa uma ona itu afai ua latou iloa e le tutusa itu o le alii po o le taulealea e le tutusa ma lo latou tamaitai ona teena ai lea o le aumoega a le alii po o lea taulealea e le mafai le nuu ma ona matua ina talia o lea aumoega. Afai o se tamaitai e le tutusa ona itu e le mafai foi ona alu i ai o se aumoega a se nuu atoa e gata lava i le aai e i ai le alii ona o atu e aumomoe i lea tamaitai o le mea lea e muamua lava ona suesue e tulafale o mea faapea ona faatoa alu ai lea o aumoega.

E le mafai ona faia o se aumoega a se atalii o se tamatane i se tama a soona tuafafine auā e tasi lo laua gafa a tamá ma lo la gafa a tiná ma ua ta'ua i laua o le tuagane ma le tuafafine. O le mea lea e le mafai ona faia o se aumoega a se atalii o le atalii o Moli i le fanau a se isi atalii po o se afafine o Moli e le mafai foi ona alu atu o se aumoega a se atalii o Moli i se afafine o se atalii o talavou po o se atalii o Salima po o Tuilaepa, faapea lava le tu ma le masani i aiga uma o alii eseese i Samoa ma tulafale foi ma tagata uma.

Pe afai e avaga se teine i sona tuagane pe la te fealofa'i ona to ai lea o le teine i lona tuagane afai e fanau e le mafai lava ona ta'u atu e le teine o ia ua to i lona tuagane a ua fai atu o ia i ona matua o a'u e to i le atalii o se isi alii po o se isi tulafale a fanau o ia ona ta'uina atu lea i le aiga ua ta'ua e le teine ona o mai ai lea o lena aiga ma le fiafia ma ua latou fasi o ni puaa ma se vaa ma se ie ula ua aumaia ia mea i le tiná o le tama ma ona matua afai e matua le tama ua ai ona sau ai lea o se fafine mai le aiga o le tamá na faailo i ai le tama ona ave lea o le tama i le aiga o lona tamá ona nofo ai lea o ia e oo lava i lona matua o ni isi tama ua nofo ai lava e oo i lona toeaina a e ui i na mea ua iloa lava i foliga e le o lona tama moni lea auā e le tutusa o laua mata po o laua tino po o laua vae po o lona [sic] maualuga a e iloa lava e tagata uma o lona tamá moni a e le mafai ona ta'ua o le igoa o lena tama faatasi ma le igoa o lona tamá moni auā o ia o le atalii o le tuagane o lona tiná. Afai foi e amio lelei le tama ma usiusitai i mea uma ua faia e le aiga ua ia nofo ai e mafai lava ona tofia o ia e lena aiga i se igoa pe maua lava e ia o le igoa o lona tama faailo.

Pe afai o se alii ua fai sana fanau e toalua o le tama ma le teine e tasi lava lo laua tamá e tasi foi lo laua tiná pe afai e fealofa'i i laua afai foi ua mautinoa lea mea e lo laua tamá ma lo laua tiná ona fai atu ai lea o lo laua tamá o le a faasalaina oulua auā ua oulua fai o le mea matagá ua fai atu o ia i lona atalii sole e e le au lou gafa ua fai atu foi o ia i le teine fuga*) e o le a faasevasevaloaina oe e te pa foi e te le fanau pe afai e faapea e tele le salamó ma le tiga o le loto ma le faanoanoa tele o le tama i aso uma o lona ola pea vaai atu o ia i se fanau a lana avá auā e taunuu lava le upu a lona tamá ia te ia e le au lona gafa auā e ui ina vaai o ia i le lelei o tino o tama a lana avá a e leai lava se tama e ola po o se tama e malosi e faia sana feau auā e oti lava i latou o iti lava a o le teine e tele lava le tiga ma le faanoanoa o lona loto auā ua mamafa lava le upu ua fai e lona tamá ia te ia o le faasevasevaloaina o ia o lona uiga e le tumau o ia i se aiga e tasi e le alofagia foi o ia e se aiga o ni isi

*) [lies: funa.]

teine ua oti lava i isi nuu ese a e le feiloa'i o ia ma lona aiga i le ma le tasi e tigaina o ia i le ma'i po o se isi mea faigata a e leai se fesoasoani ia te ia auā e pa e leai sana tama e tausi ia te ia i le ma tasi e manao o ia i le fia fai tama i se tulafale e nofo ai o ia a e le mafai lava ona fanau auā o le upu a lona tamá ua fai atu ia te ia e te pa ia migimigi lou gau*).

[Häuptlingsheirathen. 4. Die feinen Matten.]

[Seite 119.]

Afai ua nofo mai le tamaita'i i le manaia sa alu i ai lana aumoega ona la o mai ai lea i le nuu o le manaia ona faasaga atu lea o le nuu o le manaia ua latou faia o se galuega o le faia o se paepae e faailoga a'i le taupou ona mafaufau ai lea o se isi tulafale i sana togafiti ina ia ana maua o se ie o le tamaita'i pe afai ua faapea lona taofi o le a au mai lava se ie ta'ua o i le tamá o le tamaita'i pea au mai o ona toga ona alu ai lea o le tulafale ma fai atu i le tamá o le manaia alii e ai e lelei ona au mai o lo'u faleulu e ufi a'i le paepae o le tamaita'i ua fai atu le alii ua lelei au mai ua oo i le aso o le a au mai ai toga o le tamaita'i ona filifili ai lea o le alii mo ona aiga pe toafia tulafale e valaauina afai ua loto le alii mo ona aiga ia faaatoa le nuu ona fai atu ai lea o le alii ia alu ia se tasi ma fai atu ia Pai e fai mai sana pua'a ma fai atu foi ia Lafai e au mai se oloa po o se va'a e faapea ona vaelu[a]ina o tulafale i le pule lava a le alii mo ona aiga e ese e latou te faia pua'a ese foi e latou te faia oloa.

Ona sau ai lea o le nunu e lua ala o toga o toga muamua e ta'ua ia o laufau o toga mulimuli e ta'ua ia o le saga ua oo mai le nunu i le nuu o le manaia ona faasaga atu lea o le aiga o le alii ma faataumafa le nunu o le aso muamua lea o lona lua aso o le aso lea o tulafale sa valaauina o lona tolu aso o le aso lea o le taalolo ona uma lea o le nunu ua foi atu le aiga o le tamaita'i i lo latou nuu moni ona faasaga ai lea o le alii mo ona aiga o le a tufatufaina toga i tulafale sa valaauina atoa foi ma tamasá a le alii o le ie na aumaia a'i laufau o le ie lea o le tamasá o le ie na au mai a'i ia le saga o le ie lea o le maua e le tulafale e ana le togafiti i lona fale a o tulafale uma e tofu lava i latou ma le taitolu pe taifa ie toga ma o latou siapo pe taisefulu pe taisefulu ma ni ona tupu a valaau mai e le aiga o le alii le igoa o le tulafale o le a tali mai ona toga ona tu lea i luga o le tulafale ma lona tootoo po o se fasilaau i lona lima ona ailao lea o ia ua faafetai atu i le alii ma faapea atu: sao ua faalalelei ua malie pule ona tau ailao lea o le tulafale ma ta'u le igoa o le alii a oo mai le ie toga i ona luma ona punou atu lea o lona ulu i le ie toga ma faafetai a e afai ua talia ma le fiafia o toga o tulafale e toafa a o lona toalima o tulafale ua le lotomalie i ona toga auā ua le aumaia ia te ia se ie e tatau ma lona loto ona tu ai lea o ia ma fai atu lana lauga i le alii ma lona ita tele ona faaiu ai lea o lana lauga o le a tula'i a o toga o le a popo i le malae ona alu ai lea o tulafale uma a e toe tuu uma toga seia oo i se isi aso seia maua foi e alii se isi ie lelei e avane i le tulafale ua popo ai toga ona faatoa talia lea o toga e tulafale uma ma ave i o latou aiga.

[Häuptlingsheirathen. 5. Das Faaoloapoina.]

[Seite 120.]

Ua i ai se tasi masani i Samoa afai o se alii ua matua ua mana'o i se alo o se isi alii e fai ma ana avá e leai se aumoega e alu i le tamaita'i a ua i ai le isi tu e masani ai Samoa e o atu tulafale ma latou tautalatala ma le tamaita'i e momoli atu ia te ia o le mana'o o le

*) [lies: ga'au.]

alii matua ua tali mai le tamaita'i o le alii ua toeaina a o a'u o le teine itiiti ou te le mana'o foi ina ou nofotane i se tama itiiti ua ou talia lava o le mana'o o lo outou alii toeaina ia te a'u a e tasi le mea ou te ta'u atu sei au mai so'u mamalu pe afai ua leai se aumoega ia te a'u a lo outou alii ona o mai ai lea o tulafale ma ave atu se ie ula ua sili i totonu o le fale ua sili ai ona o ai lea o tulafale ma le tamaita'i i le alii matua e fai ma ana avá ona ta'ua lea o lea mea ua faaoloapoina le tamaita'i e tutusa lava lea mamalu ma le mamalu o le tamaita'i ua alu i ai le aumoega.

[Die Nachfolge des Adoptivsohnes.]

[Seite 121.]

O le gafa o le tamafai afai o se alii ua fai sana fanau moni o soona atalii ua manatu foi le alii e tatau ia te ia ona au mai o se tama a sona aiga e fai mona atalii ona nofo faatasi ai lea o le atalii moni ma le atalii fai a e ui na mea ua vaavaaia pea i laua e le alii afai ua vaai atu le alii i lona atalii moni e amio leaga ma le tafao vale ma le le usiusita'i i le alii ma le le toaga i le tausiga o le alii a o le tamafai ua faaopoto [sic] e ia le aiga ua toaga i le galue ma le fai o mea e ai lelei e taumafa ma le alii amaise o lona usiusita'i lelei i mea uma e finagalo i ai le alii na te faia e leai lava se poloaina e tali atu ai o ia ou te musu ua poto foi o ia i le fagota i faiva eseese ua maua ai i'a e taumafa ma le alii ma mea uma e aogā e tautu a'i le igoa o le alii ua oo ina maua e le alii o le ma'i ua vaivai foi lona tino ona fai atu lea o ia ia faapotopoto mai o lana fanau ma lo latou aiga uma o le a fai atu ana mavaega ona tofia ai lea e ia o le tamafai e ia te ia o le igoa e ia te ia o le pule i le aiga a o lana fanau moni ia latou tautua i le nofo a le tama ona i ai lea o le muagagana e faapea e au le gafa o le tamafai a e le au le gafa o le tama moni a e ui i lena tofiga ua tofia ai le tamafai e pule i le aiga ma pule foi i le igoa a e afai e agaleaga o ia i le fanau moni a le alii ma ua amio faamauauluga o i ia le aiga ona mafai ai lea i le atalii moni ona tuli ese ia te ia a e fao le igoa ma le pule sa tuuina atu e lona tamá ia te ia a e tuli ese ia te ia ia alu o ia i lona aiga moni a e afai ua amio lelei le tamafai ma ua tausi lelei i le aiga uma afai foi e fai ni ana fanau ua fai foi ni fanau a le atalii moni o le alii afai e oo ia te i laua le oti a ua vaavaai atu le aiga i le atalii o le atalii fai e lelei lana amio ma ua mafai foi ona tausi e ia o le aiga e toe maua lava e le atalii o le tamafai o le tofiga sa i lona tamá a e afai ua aogā le fanau a le atalii moni o le alii e mafai lava ona toe foi mai o le igoa ma le pule i le atalii o le atalii moni o le alii a e le toe maua e le atalii o le tamafai lena tofiga.

[Adoption

1. des Sohnes eines Tulafale durch einen Häuptling, 2. des Sohnes eines Häuptlings durch einen Tulafale.]

[Seite 121.]

Afai o se alii ua vaai atu i se isi tulafale o lona nuu ua toatele lona aiga e tautuaina o ia ma ua iloa foi e le alii e tasi lava le upu a le tulafale i le aiga uma lava amaise foi o le tele o mea e maua e le tulafale ona o le lima malosi o ona aiga o mea i le sami o mea i le vao o toga ona fai atu lea o le alii i lona faletua fuga*) e alu ia ina vavae mai le atalii o le tulafale e fai ma ta tama ona alu ai lea o le faletua o le alii ma fai atu i le tulafale ma lona tausi ua auina atu o ia e lona alii e vavae mai la la tama e fai ma atalii o le alii ona ave lava

*) [lies: funa.]

lea o le tama i le faletua o le alii a o le tulafale ua fai atu i lona au aiga ma ona tuafafine ma latou fanau ai sina mea lelei tou te maua ia avatu i le alii ma lona atalii ona faasaga lava lea i ai o le aiga e faia e tusa ma le faatonuga a le tulafale afai o se i'a tele ua maua ua momoli atu lava i le aiga o le alii e faapea foi ma latou umu afai e fu'e atu lava o le sua i le alii ma lona atalii afai foi e faalogo atu le tulafale ua o ane o alii ma tulafale i le fale o le alii e fai ai so latou alofi ona fai atu lea o le tulafale i lona aiga ia latou faia se umu ia lelei o ni talo ma ni ufi ma se pua'a po o se faausi e avatu i le tamá o le tama auā ua potopoto ane i ai o alii ma tulafale i lo latou fale e fai ai lo latou alofi o mea uma ia e avatu lava e le tulafale i le alii ua fai mona atalii lona atalii*).

A oo ina ua matua o le tama ma ua iloa foi e ia o lona tamá moni ma lona aiga moni, a mana'o o ia i se isi aso e fia asiasi mai i lona aiga e mafai lava ona sau i ai a ua i ai i le mafaufau o lona tamá moni o se togafiti ina ia mafai ona maua e lona atalii o se tofiga mai i le alii ua ia nofo ai ua fai atu lana upu sole e ia e io ma oe i mea uma e fai atu ai le alii ma lona faletua auă lava ne'i e muna i ai pe e te tali se upu a tamaita'i o le aiga a ia e faaaloalo lava i ai auă ne'i e tautala tu a ia e augofie i feau uma a le alii ma lona faletua afai foi e te iloa se mea e mana'o i ai le alii ma lona faletua ia vave lava ina e momo'e mai e faaali mai ia te i matou ua matua le tama ua faia e ia o amioga e tusa ma faatonuga sa faia e lona tamá moni ia te ia ua silasila atu le alii ma lona faletua ua ese le amio lelei ma le filemu o le taulealea aemaise foi o lona toaga o lona usiusita'i ma lona lima malosi i feau uma eseese e tusa ma le finagalo o le alii ma lona faletua ua oo i aso e maua ai le alii e le vaivai ua latalata ina o le a maliu ona fai ai lea o lana mavaega ua fai atu o ia i lona aiga ia latou potopoto mai auā ua maua ia e le vaivai a e lelei ona ia latou faalogologo uma i le upu o le a fai atu ona fai ai lea o lana mavaega e faapea o mai ia o outou o la'u fanau ma o outou tamafafine ma outou fanau o le a ou fai atu nei ia te outou auā o le a ou oti o le tama lea o le a outou faasaga lava i ai o le a i ai le igoa o ia foi o le a pule i la outou aiga a o outou o la'u fanau moni ma outou tamafafine ma outou fanau o le a outou tautua lava i le nofo a lo'u atalii auā o le tama ua fitá ia te a'u ma lo tatou aiga a e afai e amio leaga le tama nei ma faasauā ia te outou ma outou fanau ona te'a lea o ia i lona aiga a e nonofo outou ma filifili po o ai se a igoa i la outou aiga ua toe fai atu foi i le tama sole e ua ou tofia lava oe i le igoa ma le pule i le aiga ia e faasaga lelei i le feagaiga ma ilamutu ona maliu ai lea o le alii a ua maua le tofiga e le tamafai a ua le maua e le tama moni ona taunuu ai lea o le muagagana e faapea e au le gafa o le tamafai a [e] le au le gafa o le tama moni.

Afai o se atalii o se alii ua manatu i ai se tulafale e fai mo ona atalii auā ua i ai se isi itu e mafai ai ona aiga o le alii ma le tulafale a ua vaavaai atu le tulafale i le alii e peiseai e faainosia e le nuu ona o lona mativa ma le vaivai o ona lima o le mea lea e le maua ai e ia sina mea e aogā i faleupolu po o le aiga ona fai atu ai lea o le tulafale i lona tausi e alu e vavae mai le atalii o le alii e fai mo ona atalii e faia lea togafiti e le tulafale ona o lona alofa i le alii ina ua peiseai o se vale ona o lona lima vaivai ma le mativa o ia e mativa lana avá ona au mai ai lea o le atalii o le alii ua fai ma atalii o le tulafale o mea uma foi na maua e le tulafale ma lona aiga ua aveina atu ia mea i le aiga o le tama ina ia fai ma mea e alofagia ai le alii e le nuu uma a oo ina a maliu o le tulafale e mafai lava ona tofia e ia o lea tama i lona lava igoa ma pule foi o ia i le aiga o le tulafale a e afai e amio leaga ma faasauā i le aiga o le tulafale e tulia lava o ia e tuafafine o le tulafale ma latou fanau ma fao foi le igoa i le taulealea ona toe foi ai lea o ia i lona lava aiga ua ana le maua foi le tofiga na tuuina atu e le tulafale ia te ia a e afai e amio lelei ma tausi i le aiga e ta'ua lava o ia o le failauga.

O le alii o Fiamá o le alii o Lotofaga sa nofo ai o Va o le tamaita'i Faalelatai [sic] ua fanau o ia ia Fiamá o le tamateine ona tiai[i]na lea o Va e le alii o Fiamá ona alu atu ia lea

---

*) a e afai ua faalogo atu le tulafale e ona le atalii o fai i le alii ua sau le malaga a le aiga o le alii ona fai ai lea e le tulafale o lana umu ma le pua'a ma momoli atu i le aiga o lona atalii o lea pua'a ua faitalia lava le alii o fai ai le atalii o le tulafale pe totogi pe leai auā ua avatu lea pua'a e le tulafale ona ia tago lima i ai o le alii o fai ai lona atalii a e afai ua valaauina le tulafale le tamá o le tama o loo fai i le alii e fai sana umu ma tao se pua'a e au mai i le aiga o le alii e faasaga mai lava le tamá o le tamafai e tali ni ona toga i le alii o fai ai lona atalii auā ua valaauina ia e le alii i le uiga o le feagaiga a alii ma faleupolu.

o Va i lona aiga ma lana tamateine ua itiiti aso o nofo Va i lona aiga ma ua laitiiti foi o lana tamateine ona avaga ai lea o Va faatasi ma lana tamateine i le tulafale failauga o Lauati ua matua le tamateine a Va ua ta'ua nei o ia o le alo o le tulafale. Pe afai e alu se malaga a Fiamá i se isi nuu o le Faasaleleaga a e iloa e Lauati lea tala ona fai atu lea o Lauati i ona aiga ia latou faia ni sua e alu atu ma Tua i lona tamá sei la feiloai ona faia lava lea pe afai foi e alu atu se malaga a le Faasaleleaga i se isi nuu o Falealili o e afai ua laloga*) e Fiamá le tala ona fai atu lea o ia i lona aiga ia latou faia ni sua ma avatu i le tamá o Tua.

[Gewöhnliche Heirathen.]

[Seite 123.]

O aso o le nuupo sa vailuaina**) o tama ma teine o le isi fale ua faapotopoto ai o teine uma e le nofotane o le aai e ta'ua lea fale o le fale o le aualuma ua i ai le isi fale ua faapotopoto ai taulelea e lei faiava e ta'ua lea fale o le falemoe o le masani ia fale a oo i le taeao i le vaiaso e fitu ona alu ai lea o le tagata i lona lava aiga e fai ai feau e tatau ma lona aiga a oo i le afiafi i le va o le lima ma le ono ona faapotopoto ai lea o teine i lo latou fale e faapotopoto foi o taulelea i lo latou fale e tofu foi le teine ma le taulealea ma lana tauga e ave i lo latou fale e aai ai i le po.

Afai ua i ai i le falemoe a taulelea ni isi taulelea e leai ni teine o lo latou aiga o i le aualuma ona latou faamavae ai lea i le falemoe ua faapea atu soma e tou alala ia ma talisua i lo tatou fale a o le a matou o matou te alala i le aualuma i le matou o mai ai nanei tatou momoe ua o atu na taulelea i le fale o le aualuma ona latou manatu ai lea ia latou ole ina se teine o le aualuma i se tama o la latou falemoe ia avaga ai a e leaga pea sau se malaga a se isi nuu ona avaga ai lea o le teine ona latou faia lava lea o lea mea i po e tele ona fai mai ai lea o ia alu ia ina aami e sau sei ma tautala ona o ai lea o taulelea ma ta'u atu i le taulealea o le teine lela o Pai ua matou ole ina ia te oe na fesili atu le taulealea o le a sana tali mai ia te outou ua fai atu taulelea fai mai a le teine sei e alu atu i le po nei sei lua tautala ua tali atu le taulealea ua lelei alu ia so outou fai atu i ai e alu ifo i lalo o le niu lela le lumafale o le au faatali atu ai ua alu le taulealea ua fai atu i le teine fai mai ta te o atu i gatai i le niu lela ua faatali mai ai ta'ua auā e le mafai ona sau i fale nei o lo latou teine lena le i le aualuma ua fai atu le teine muamua ia i ai lua te faatali mai ai a sei uma ona fofola o fala o le aualuma ona ou sola atu lea auā nei faapea a le aualuma po ofea ua ou alu i ai ona uma lea ona fofola o fala o le aualuma ua vaai atu o ia ua taooto le aualuma ona tu lemu ai lea o ia o le alu i fafó ua fesili mai le tamaitai matua: fuga***) ofea a e alu i ai ua tali atu le teine ou te alu i fafó i la'u feau ese i le matafaga ua fai mai le tamaitai matua alu ia ia vave mai soia e te taa fafó ua alu le teine ua le alu i le matafaga a ua alu i le mea faatali mai ai o le taulealea ona la tautala ai lea ma le taulealea ua la loto faatasi foi o le a la sosola ona la o ai lea i le aiga o le taulealea po o se aiga o se tulafale ona la momoe ai lea i le po.

Ua iloa e le taulealea o le teine ua le nofotane ona la le faatasi ai lea i le po a ua faatali seia oo i le taeao ua oo i le taeao ua fai atu le taulealea i le matai o le aiga o le tamaitai nei e taupou e lei nofotane ona faasaga ai lea o le aiga ia faia se umu ma tao ai se puaa tele ma avatu i le aiga o le teine e ta'ua lea puaa o le umu tausamaaga ua oo i le po ona la o ai lea i totonu o le tainamu ona fofola ai lea o se ie po o se siapo ona taoto ai lea o le teine i luga o le ie ona tago atu ai lea o le taulealea ma tui i lona lima le teine (e ta'ua ia o le faiaiga) ona sau ai lea o le toto o lena toto foi ua tafe ifo i luga o le ie ua fofolaina ona la momoe ai lea faatasi ua oo i le vaiaso o le va o le lima ma le ono i le taeao lava ona momoli atu ai lea o lena ie ua i ai le toto i le fale o matua o le teine a le tuuina lena ie i totonu o le fale o matua

*) [sic, wohl = logo.]
**) [lies: vaeluaina.]
***) [lies: funa.]

o le teine ona faatautauina lea o le ie i se laau o i lumafale o le fale o matua o le teine ua oo i le taeao ua malamalama le la ua vaai atu matua o le teine ua tautau mai le ie i lumafale ua tumu i le toto ona tele ai lea le tigá o loto o ona matua i le alofa i le teine ma le fiafia tele foi ina ua saogalemu o le teine i le tane ua nofo ai ona fai atu ai lea o le alii po o le tulafale o lona aiga ua lelei ua aoga le teine tatalo pea ia fanau i le tane ua nofo ai a e sauniuni ia o se siapo e ave i le teine ma lana tane ona ave atu ai lea o ie toga ma siapo ma fala ma tainamu e tusa i le finagalo o lona tamá i le aiga ua nofotane ai o lona afafine. A e afai e nofotane se afafine o se tasi alii po o se tulafale ma faatali i latou i se ie e momoli mai i le tane ua nofo ai afai e leai se ie e momoli mai ona iloa ai lea e ona matua e leai se aoga o le teine auā ua leai sona ie ona ta'ua lea e le nuu o lea teine o le pupu o'a e uiga lea upu ina ua leai sona ie e matutu foi o ia e pei o le pupu o'a pea uma ona sasa'aeseina o o'a sa i totonu o le pupu, e tele foi le tigá o loto e ona matua ma lona aiga ma lo latou mama i lo latou aai po o lo latou nuu auā ua faaigoaina lo latou teine i le igoa leaga o le pupu o'a.

[Polygamie.]

[Seite 124.]

Sa masani Samoa anamua i le taitoatele o avá a le tagata e toatasi e ta'ua ia avá o le taunonofo o isi alii ma isi manaia taitoafitu taitoasefulu mona tupu a e ui lea ua latou le nonofo faatasi i se aiga e tasi po o se fale e tasi a ua tofi le tamaitai ma le aiga e toafia e nofo ai ma tausi ia te ia ua oo i le isi aso ona manatu ai lea o le manaia po o le alii o le a vavae po o le taunonofo ona faapea lea o lona manatu e lelei ona lua po lua ao i le fafine e tasi ona faia lava lea faapea ona tofu ai lea o le fafine ma matau ona po e sau ai le manaia ia te ia i le aiga ua ia nofo ai ua oo i ni isi aso ua vaai atu se tasi tamaitai ua faoa ona po ua faatasi i le tasi tamaitai ona tu ai lea o ia ma alu i lona aiga auā ua ana iloa ua faoa o ona po e le isi tamaitai ona ua inoino o le manaia po o le alii ia te ia ua vaai atu se tasi tamaitai ua faoa po o lena tamaitai ma ua tea o ia i lona aiga ona fai ai lea e ia o le tasi togafiti e tofotofo a'i le manaia po o le alii pe mana'o ia te ia pe leai auā e tele lona ma pea faapea le tala ua faoa ona po ona sola ai lea o ia seia ana iloa pe aauina atu e le manaia po o le alii ni taulelea e tuliloa ia te ia ia toe foi mai afai ua aauina atu ni taulelea ma tuliloa ia te ia na te toe foi mai ona tupu ai lea o lona fiafia ma ua faapea lona loto o ia lava ua sili le mana'o i ai o le alii po o le manaia a e afai e leai ni taulelea e o atu e tuliloa ia te ia ona alu ai lea o ia ma tala [pe]pelo e faapea o ia lava e fia faia e le manaia po o le alii a o ia ua musu o le mea lea na ou sola mai ai ua ou musu.

Afai ua iloa ua to i le manaia po o se alii o se tamaitai ua i ai i le taunonofo ona filifili ai lea o le nuu ma ua latou sailia e tulafale o ni mea e momoli a'i o le tamaitai i lona aiga moni e fanau ai a uma ona fanau ma ua malosi lana tama e ta'ua lea i le upu Samoa o le aveavefua ona sauni ai lea o le nuu ma ua faia foi toga e le aiga ma le tamá o le tamaitai ona latou momoli mai ai lea o le tamaitai ma lana tama i le alii e ana le taunonofo e ta'ua lea i le upu Samoa ua faaulufale mai le tama a le faletua o le alii a e ui i na mea ua filifili lava le alii po o le manaia pe la te toe nonofo ma le tamaitai pe toe foi atu le tamaitai ma lana tama i lona lava aiga moni.

O le masani i Samoa e le mafai ona toe faatasi o le tane ma lana avá i masina e tele pe lima pe ono pea uma ona fanau o lana avá auā e faapea le muagagana e auā le sopoia le failele, o le taofi o Samoa e leaga pea soposopo ia le failele e leaga ai le suasusu e paee ai foi le tama ma le vaivai ma le tupu gese.

[Toga und Oloa.]

[Seite 125.]

E ta'ua o toga mea e au mai e le aiga o le taupou o ie toga ma siapo o ili falamoe fagu uu ma lega ma ie sina taele ie faaasu tutupupuu o selu.

E ta'ua o oloa o puaa ma moa ma va'a ie ula fale ma fanua pale fuiono faatufugaga (o to'i ma vili ma fao ma tafao afa) upega eseese o le tunuma*) o le igoa lea o le ato e faapotopoto ai i totonu o au eseese e ta i tatau a tagata ma le sausau o le tuiga o ula lei ma au[u]pega eseese o tao ma uatogi ma tao e fai a'i faiva i le sami ma pule e tatau a'i va'a o le aofana**) ma u e fana'i***) lupe ma le na'a ma le upega seu lupe ma le manutagi ma le lupe faalele.

O tuū ma le masani i le nuu o Faleata mai le amataga o Samoa.†)

[Das Eigenthum an Grundbesitz insbesondere in Faleata.]

[Seite 126.]

E toafa e pule silisili i le eleele ma tagata ma fetalaiga, o Une ma Leleua ma Ulu ma Ale. O tulafale sili ia i le tu faasamoa, a o e pito ane i ai, o le ituaiga e igoa o Tauaitu.††)

O i latou ia e fono faatasi, a latou loto ia faapotopoto Faleata i se fono, ona faatoa fai lea o se fono a Faleata, e toalua alii sili o Faleata o Faumuina ma Mata'ia.

O Une ma Leleua e pule lava i laua i Vaimoso, o Ulu ma Ale e pule i Toamua (ma) Safune. Tauaitu, pule, Vaiusu, Vailoa, Lepea Faumuina (ma) Mata'ia e pule ai.

E le mafai lava e Ulu ma Ale ona faatau fua o se fanua o se isi tagata o Toamua e pule le tagata i lona fanua, a e gata lava Ulu ma Ale i le pule i fono ma taua ma mea e faasā i le laueleele e faapea foi Une ma Leleua, e faapea foi Tauaitu e le pule fua i se fanua o Ulu, po o Ale, e faapea foi Une ma Leleua la te le pule fua i se fanua o se tasi tagata, e faapea foi Faumuina ma Mata'ia e le pule fua i se fanua o se tasi tagata o Faleata, e pule lava i laua i o laua fanua i Lepea; e faapea le tu i Samoa e pule lava le tagata i lona fanua auā afai e oti le matai o le aiga, e tuu a'e lava fanua i lana fanau, latou te pule uma ai, auā sa le masani Samoa ma le tu o le faatau fanua sei[i]loga o se aialiitaga a se tulafale i se alii, ua maua mai ai ni toga e tele pe 100 pe 200, ua au mai ai foi se ie o le malo sa teu e lea alii, ona sauni ai lea e le tulafale o mea e ai e tele o puua, ma talo, ma vaa ma se fasi fanua, e igoa lea mea o le taliga o le pule a le alii, ua ave ai lea fasi fanua.

A e le masani i Samoa ma lea tu o le faatau fanua. E le mafai foi ona ave faapea se fanua i se pule toatasi a le matai po o lē ua igoa, seia muamua ona filifili faatasi ma lana fanau ma lona aiga ma tama a lona tuafafine auā o le tu tonu lea ma le masani a Samoa, ia faailoa uma mea faapea i fanau a tuafafine a lona tamá.

O fanua uma sa faatau i Vaimoso Taumuafa e Mata'ia Paito ia Kupa, e le aiā lava i ai Mata'ia Paito i sina pule i sina fasi fanua itiiti lava o Vaimoso Taumuafa, e leai foi soona

---

*) E faia foi le muagagana a Samoa i le tunuma afai o se taulealea ua ana fai se mea leaga i se isi aiga a ua le iloa e le matai o lona aiga ona sau ai lea o le tulafale i le aiga e o latou le taulealea ua ana faia le mea leaga po o se upu leaga ua faia i le aiga ua fai mai le lauga a le tulafale i le matai o le aiga ma ua fesili mai i ai le tulafale po o le a le ala o le mea ua fai atu ai le mea leaga e lo outou taulealea i lo matou aiga ona tali atu ai lea o le matai o le aiga i le tulafale ia e faamolemole lava e le se tunuma ma moe faatasi ou te le iloa lava le mea ua faia e le tamaloa i lo outou aiga.

**) [lies: āufana.]

***) [lies: fana a'i.]

†) [Ueber dem Titel des samoanischen Textes steht der Vermerk: »Eine Streitschrift in den Taumuafā-Landangelegenheiten von Une, Leleua, Tuiatafu, Mataafā, Seumanutafa.« Das ganze Aktenstück ist hier abgedruckt mit den Namen der Zeugen (molimau). Der Schluss desselben ist von Stuebel nicht übersetzt. Die Zusätze von Meisake sind hier theils in die Anmerkung verwiesen, theils (»über aialiitaga«) am Schluss des Aktenstückes abgedruckt.]

††) A lauga se toatasi o i latou o le lauga lava lea a lo latou ituaiga, faitalia lava i latou se isi o i latou e lauga i la latou lauga e ui i le toafa o i latou ai ta'ua lava i latou o le ituaiga.

aiga ia Leleua po o Une, e mafai ai ona pule e faatau atu se fanua i se papalagi, o lana faatau ia Kupa o le gaoi lava, ma le pepelo ma le fia fai tupe, a e sese uma lava lena faatau e leai se fanua o Mata'ia i Vaimoso, a o le fasi fanua itiiti i Vaimoso na faatau ia Simi e Paito Mata'ia o le gaoi foi, e le soona fanua, o le fanua o le isi alii e igoa o Patau e leai lava se mea e tu ai lona vae i Vaimoso auā e leai soona fanua.

Molimau
× Tuiatafu × Une
× Mataafā × Leleua
× Seumanutafa.

[Ueber aialiitaga.]

Afai o se tulafale o se isi nuu ua vaavaai atu o ia i le afafine o se isi alii o se aai po o se isi nuu ua lelei ni ie toga e lavalava lena teine i se taalolo po o se siva ona manatu ai lea o le tulafale e fia alu atu e aialii i le tamá o lena teine auā ua ana iloa e tele ni ie toga ua i ai i le alii ma ua toatele foi o ni aiga e alolofa i le alii ona alu atu ai lea o ia i le alii i le afiafi ma se fasi ava la te inu ma le alii a uma lea ona la alala ai lea i le fale o le alii i le po ona sau ai lea o se atalii o le tulafale ma se ato ua i ai o ni afī talo se lua ma ni moa se lua ma ni i'a foi latou te talisua faatasi ma le alii ma lona faletua afai ua vaai atu le tulafale i lena po o se alii e amio lelei ma le faaaloalo i tulafale ma le le manumanu ona foi ai lea o le tulafale i loa lava aiga ma le mafa[u]fau o lona loto i se mea e maua ai o ni puaa tetele auā o le a toe alu atu o ia i le alii ma fai atu ia te ia o a'u nei ua ou sau ou te aimau ia te oe ua uma lana lauga ona oo mai ai lea i le fale o le alii ma le faafuasei o le fanau a le tulafale ma lona aiga ua au mai o ni puaa tetele se lua ma se ava ati ma tuuina atu i luma o le alii ma lona faletua ona talia lava lea o le tulafale e le alii ona nofo ai lea o le tulafale faatasi ma le alii i lona fale, ua tusa lava o ia e pei o se auauna a le alii auā a alu le alii e tafatafatao[sic] la te o lava ma le tulafale e faapea foi pea alu le alii e taele la te faatasi pea i itula uma i mea uma e fia alu i ai le alii e tele masina pe lua pe tolu o nofo pea o ia i le fale o le alii seia oo lava i ona po e avatu ai ona toga i lona aiga ona faatoa alu ai lea o le tulafale i lona aiga e sauniuni i mea eseese uma e uiga i le taliga o le pule a le alii ma ona aiga; (na o le tulafale sili lava e mafai ona latou aialii i isi alii) e mafai foi e le alii ona avatu o se ie o le malo i se tulafale sili ua aialii ia te ia a e le mafai ona aveina atu o se ie o le malo i se tulafale vaipou e aialii i se isi alii na o ni isi lava ie toga e avatu e le alii e taui a'i ana mea sa au mai i le alii a faapea e avatu e le alii o toga i le tulafale sili sa aialii ia te ia ona ta'ua lea ua tali toga o le aialiitaga a e afai o se tulafale vaipu sa aialii i se alii ua avatu e le alii o ni toga i lona aiga ona ta'ua lea o ie toga o taui o mea a le tulafale sa au mai i le alii.

[In welchen Fällen Land veräussert werden konnte.]

[Seite 127.]

E i ai le isi ala e mafai ai ona tea ese o se isi fasi fanua o le isi aiga i le isi aiga afai ua tigaina se matai po o se alii o se isi aiga ina ua o mai o se malaga a sona tuafafine po o sana tamaalii a ua leai se manu e tatau i lena malaga ona filifili ai lea o ia po o ai se tulafale po o se alii o i ai se manu tele lava ia tusa i le selau lima sefulu pauna pe tasi pe lua ona alu ai lea o ia i le alii po o le matai o i ai na manu ma fai atu: alii e ua ou sau lava ou te aami mai i le manu o loo ta'a i lou paepae ina ia ou aveina i lo'u tigaina ua tali atu le alii po o le matai ua lelei a ua e maliu mai i lou tigaina o mai ni taulelea e pu'e atu le manu ua toe foi atu le malaga i lo latou nu'u moni ona filifili ai lea o le tulafale po o le alii ma lon aaiga uma i se mea e taui a'i le pule a le alii po o le matai na au mai ai manu ona latou maua lea o le tonu e faapea ia alu atu le alii i le matai po o le alii ma fai atu ia te ia e lua mea nei ua ou sau ma a'u ou te folafolaina atu e tali a'i lau pule o le vaa a e le finagolo i ai ou te avatu le fasi fanua

e taui a'i lau pule ua tali atu le alii po o le matai maliu mai ua faafetai a e tuu atu pea le vaa e aogā i ou alo a e tuu mai o le fasi fanua ua e folafola mai nei e aga'i atu i ai la'u fanau o alu pule lea ua ou faafetai, o lena fasi fanua o le a tumau lava e faavavau i lena aiga.

E i ai le isi ala e maua ai le fanua o le tu mai le vavao*) o Samoa ua iloga fale tautai o le aloatu sa faufau e i latou o pa e sisi a'i atu sa faapea le taofi o Samoa a sese ona fau o le pa ua leai se atu e maua e lea va'a afai o se alii ua mana'o i le fale tautai ona mana'o foi lea o ia ina ia ana iloa faufau o pa e maua ai atu ona fai atu lea o ia i le tautai sili o ia ua mana'o i lona fia iloa ona faufau o pa ia alofa lava le tautai ia a'oa'o ia te ia i lea mea ua talia o ia e le tautai sili ona a'oa'o ai lea o ia i le faufau o pa ua tele atu e maua i ana pa e faufau ona filifili ai lea o ia po o le a se mea e aogā e aveina atu i le tautai po o ni ie toga po o ni puaa ona faapea lea o lona taofi e leai se aogā ona avatu o ie toga po o ni puaa i le tautai auā a ita ia i se isi aso ona toe fao lea o le faufau pa a e lelei ona tuu atu ia te ia o se fasi fanua e faamanatu ai i le tautai ua tonu lava ona ua tuuina mai e ia o le faufau pa ia te ia e le mafai lava ona toe fao o lea mea e ia po o lana fanau i ni isi tausaga auā ua faamauina le faufau pa i le fasi fanua e oo i le faavavao.

[Das Tafá, die hergebrachten Kampfplätze.]

[Seite 128.]

O le tafá o le igoa lea o le fasi eleele ua i le va o Tufulele ma Faleasiu auā o le mea lea e muamua ona fetaia'i ai o muaau a le Tuamasaga ma muaaau**) foi a Aana ona amata ai lea o le taua e ta'ua lea fasi eleele o le tafá, e i ai foi le tasi tafá i le va o Laulii ma Luatuanu'u e igoa lea tafá o le tafá i Mulivai Apuafasa, e i ai foi le tafá i le va o Siumu ma Falealili a e leai se tafá i le va o Sanapu ma Lefaga auā e le masani Samoa ma se taua e fai ai e gata lava ona fai ai o taua i au e feva'i ai foi ua i ai ni isi tafá i Savaii auā sa masani foi i le nuupo e faapea le tala sa fai ai taua o aitu a e ui lea ua iloga pea tafá i Upolu auā e tele taua o Samoa uma ua fai i Upolu o le mea lea ua iloa ai e tagata uma ua oo mai i ona po nei o tafá eseese i Upolu auā o taua e faia i Upolu e potopoto mai lava i ai o Savaii ma Tutuila, o isi taua ua fevaivaia'i o Upolu ma Savaii ma Tutuila o isi Upolu ua au faatasi o isi Savaii ma isi Upolu ma isi Tutuila ona ta'ua lea o i latou o le tasi itutaua e faapea foi le isi itutaua o Savaii ma Upolu ma Tutuila ma Manono, o le tasi lea itutaua.

[Das Speerwurfspiel. Kriegsverabredungen.]

[Seite 128.]

O le tologa o le faiva lea e mana'o ai o alii ma tulafale auā o le masani mai le vavao***) e faapea ona fai ua taina niu e lua ona ave lea ua tanu le tasi niu e u i luga le poga ie tanumia lea niu i le isi itu malae e faapea foi ona faia o le tasi niu i le tasi itu malae ona o atu lea o tagata ma tao e vaeluaina tagata o le isi nuu ma le isi nuu.

Ona muamua ai lea ona velo o tao o le isi nuu a e mulimuli ona velo o tao o isi nuu a ua iloga foi tagata e toalua ua tofia le tasi e le isi nuu a e tofia le isi e le isi nuu o alii sili lava i laua po o tulafale sili afai e uma ona velosia o tao ona au e lua i le niu ona o atu ai lea ona alii e toalua sa tofia e o laua nuu ma lea la o atu i luga i le tumutumu o le niu e ta'ua i laua o alii fai tao auā o i laua la te faatonuina ia tao po o ai le au e muamua lo latou tao.

*) [lies: vavau, ebenso am Schluss: faavavau.]
**) [lies: muā'au.]
***) [lies: vavau.]

Afai ua i ai se au ua toe itiiti ni o latou ai ona ulu ai lea ua i ai foi i le alii fai tao o lena au se mea leaga i lona loto ua ia mana'o e fia faia se taua i se isi nuu po o se isi itu maló ona fai atu ai lea o ia i le tasi alii fai tao e faapea o lo'u tao lenei ua mua e ui i na mea afai e te talia mai lo'u tigaina avatu ia o le ai mo oe pe afai e te talia mai lo'u puapuagá ua fai atu le isi alii fai tao ta'u ma ia po o le a lou tigá ua tali atu le isi alii avatu ia o le ai mo oe a ia ta faatasi ma a'u i le taua e sii atu i lela itu maló ua fai atu le isi alii fai tao tuu mai pea ia te a'u sei logo alii ma lo matou faleupolu a ia itiiti logo mai ia tele logo mai ua fai atu le isi alii lau pule lea ua ou faamanuina a ia tau ane ma oe le taua nei ia oo lava.

[Von dem Tabu.]

[Seite 129.]

O le tala i tapui sa masani Samoa anamua i le faasaina o mea e loto i ai tagata i tapui, e fai lava le tapui a le aiga i lo latou lava aitu e fai foi le tapui a le taulasea i ana lava vai e uiga i mai e mafai e ia ona fofo. E masani le nuu o Amoa i le tapui faititili auā sa tapua'i i latou i le faititili afai o se tagata ua ia ave se mea i le fanua ua uma ona tapuia i le tapui faititili o le a malaia lava o ia pe toia i se faititili pe toia o latou fanua po o latou fale i se faititili afai e toia se tagata i se faititili po o so latou fanua ona iloa ai lea o le tagata lava lea ua ana ai le tapui pe ave se mea i le fanua ua tapui i le tapui faititili o le tasi tapui e ta'ua ia o le tapui a'u ua fili le launiu ma ua faaumiumi le isi pito e tusa ma le gutu o le a'u afai e ave o se tasi se mea i lena fanua pe na te ai se niu ona alu ai lea o ia e fagota ona oso mai lea o le a'u ma tui ia te ia a le o lea afai fai galuega o ia i le vao pe ta laau po o se isi lava mea e mafai lava ona fiti mai o se fasi laau i lona mata ona iloa ai lea o le tagata lea ua ana ave ni mea mai le fanua ua i ai le tapui a'u; ua masani foi o tagata taulasea e masani i latou ma ma'i eseese e aogā ia latou vai ona latou fai ai lea o se tasi afifi laitiiti i se fasi siapo ona faatautauina lea ona afifi i le fanua o le a faasaina ma ua ta'u atu foi i le tapui le igoa o le ma'i po o le puga (tute) po o le lasomimi po o se isi lava ma'i a e afai e alu ane se tagata ma ia ave se mea o lena fanua ua faasaina e tupu lava ia te ia le ma'i e tusa ma le upu ua ta'uina e le taulasea i le tapui.

[Wie die Wahrheit ermittelt wird.]

[Seite 129.]

O le tasi tu sa masani ai Samoa i aso o le vavau.

Afai o se mea ua saili a ua tupu ai se fefinauaiga a se toalua ona au mai ai lea o le popo ua faatu i luga o le fala e u i lalo le muli a e u i luga le mata, ona faapea lea o le upu o le a vili nei le popo afai e u atu ia te oe le mata ia e te faafiti fua a e te pepelo o oe lava, afai foi e u mai ia te au le mata ou te faafiti fua foi au ae ou te pepelo. O le tasi foi lea mea sa faaiu ai finauga a Samoa.

O le tasi foi mea e faaiu ai finauga ma faamaoni ai tala, e masani ai foi Samoa, afai e finau pea ua le iloa se faamaoni ona fesili atu lea o le tasi i le tasi pe aina oe e ai e te faamaoni i fea ona ta'u atu lava lea e ia o le aitu sili lona mana na te aina ia ma ta'u atu foi le aitu o lo latou aiga e fa[a]maoni i ai. Ona iu ai lea o lea finauga.

A o ona po nei afai e fai atu se tasi e aina oe e ai, e aina au e Siova e te faamaoni i fea, ou te faamaoni ia Iesu.

O le tauto faasamoa.

[Beweis durch Eid. Seite 130.]

Ua masani Samoa i po o le nuupo i le tauto, afai o se mea ua gaoiia [sic] ona faapotopoto lea o alii ma faipule o lea nuu e fai la latou fono tauto, o po o le vavau e tofu lava le aiga ma lo latou aitu e atua i ai o isi ua fai mo latou atua o ia i le sami, o isi aiga e fai mo latou atua o manu felelei ua potopoto alii ma tulafale ona au mai ai lea o le tanoa e fai ai ava ua tuu i luma o le fono ona tofu ai lea o le tagata ma lana faapona e ave atu i le tanoa ona mama ai lea o le ava ua palu faatasi foi le ava ma faapona, ona tufa ai lea o le ava a au mai le ava a le tagata ona mua lea o lana tapuaiga e faapea lana upu o le ava taumafa lea ia e mana faaali le ua ia gaoi le mea.

Ona tuua ai lea o le aai i o latou aiga ma ua faalogologo i lo latou nuu po o ai e oti afai o se tasi o lo latou nuu ua ai e se iʻa o le sami pe oti i le sami ona iloa lea ua mana le atua o lea aiga, afai o se tasi e utia i se manu i le vao pe pau pe manua pe oti pe toia i se laau ona iloa lea ua mana le atua o ia aiga.

[Der abgebissene kleine Finger.]

[Seite 130.]

Afai o se alii ma sona uso moni lava ua tele le tausi lelei o lona uso i le alii ua tautua lava ia ma le faamaoni ma le faamaopoopo lelei o mea uma i le nofo a lona uso a e ui na mea e tele le amio leaga a lona uso ia te ia ma lona faasauā ma lona ote ona mafaufau ai lea o le taulealea e leai se aogā ona la nofo faatasi auā ua fai fua lona usiusitai ma lona toaga i mea uma e tauleleiina ai le nofo a lona uso a ua leaga le amio a lona uso ia te ia o le mea lea e tatau ai ona la tea eseese i se nuu mamao e le tatau foi ia te ia ona alu atu ma fai se misa i lona uso e matua auā ua i ai le igoa.

Ona alu atu ai lea o ia i luma o lona uso ma atieseina pe tipieseina i se toifafau lona limatama ma togi atu i lona uso ua faapea atu lana upu: lou tufaaga lena, ona liliu ai lea o ia o le a alu ma ua fai atu: tofá oe, ona tiga ai lea o le loto o lona uso ma ua salamó ma le faanoanoa ina ua ana iloa o lona leaga ona mulimuli atu lea o ia i tua o lona uso ma faamolemole atu ia te ia ma faatoese ia te ia ma ua fai atu ia e faamolemole auā lava le oo le mea ua e loto i ai a e nofo pea ia ta te nonofo faatasi ma au o au foi ou te le toe faia lava se mea leaga ia te oe e tusa ma aso ua mavae afai a e ou toe faia se mea faapea ona ta faatoa tetea lea.

[Verschiedene Achtungsverletzungen.]

[Seite 131.]

Afai o se tagata ua alu i le ala tele po o lumafale o alii po o tulafale sili po o le totonu lava o le aai ua suluaoao lona lavalava pe lava i lona ua o le faamigao lea o le soliga foi o alii ma faipule o lea aai e fai atu lava o se alii po o se tulafale i ni taulelea o lo latou aai ia o atu ma fasi lena tagata e le fasiotia o ia na ona tui i o latou lima ma ta i laau seia foa pe gau afai e sola atu o ia a lei maua e taulelea i se fale o se alii po o se tulafale o lea aai ona málu ai lea o ia e le mafai ona o atu i totonu o le fale e fasi mai ia te ia a alu foi o ia i fafo e le toe fasia o ia auā ua magalo lona faalemigao ona ua sulu o ia i le fale o le alii po o le tulafale.

Afai foi o se tagata ua alu i le ala tele ma pulou tu sona pulou la[u]uʻa i le malae o le nuu po o le aai e fai atu lava o faipule e lea aai i o latou taulelea ia o atu e fasi le tamaloa

afai e maua taulelea e fasi lava ia te ia ia gaugau ma foafoa afai foi e sulu atu o ia i se fale o se alii po o se tulafale e magalo lava lona faalemigao.

Afai foi o se tagata ua alu i le malae ma faamalu ni taulalaau po o se launiu a le tuua i lalo e ta'ita'i o le faalemigao lea e fasia foi o ia e pei o upu ua i luga.

Afai foi o se tagata ua alu ma sana avega po o se toi e amo i lona ua i le malae po o lumafale o le aai po o lumafale o se alii e fai atu lava o alii o lea nuu i o latou taulelea ia o atu e fasi ia te ia ia foafoa ma gaugau.

Afai o se tagata e tautala tu i luma o alii ma tulafale i totonu o se fale o le faalemigao lea e tosoina o ia i fafo e ni taulelea ma fasi ia te ia ma tuli ese auā le toe nofo mai i le mea o potopoto ai le nuu.

Afai foi o se tagata e inu tu i totonu o se fale o le faalemigao lea e faia lava e pei o le upu i luga.

Afai foi o se vaa ua alu ane i tai e latalata mai i le matafaga i lumafale o se nuu a e tu i luga le tautai ma uli i le vaa o le faalemigao lea e fai atu foi o alii o le nuu i ni taulelea ia latou valaau atu i le vaa: ia nofo i lalo lou ponaua auă le ulituina le vaa ia susunu oe faatasi ma le vaa, afai ua i ai i le vaa ni tagata lolotetele ma le malolosi e fai atu lava i le tautai auă e te nofo i lalo a e seu le vaa i uta ia tuta lava i le matafaga ona faasaga atu ai lea o taulelea o le nuu ua faia le taua ma le vaa afai e malolosi taulelea o le nuu e mafai lava ia te i latou ona pueina o le vaa ma vete mea o i ai i totonu.

Afai foi o se tagata ua alu i le ala tele ma ai fano ni ana mea e ai o le faalemigao lea e fasia lava o ia e pei o upu o i luga.

O le tu ma le masani i Samoa i po o le vavao*) ua matua sa lava o le pisa o tagata po o le paó o se mea i le afiafi ina ua latalata i le faofale o tagata e oo lava i le faia o taligasua afai o se aiga ua uma ona faia a latou taligasua ma ua inu a latou niu ma ta'e a latou aano a o lei ta'e mai se niu mai i le sua a le alii e faasalaina lava i latou i le fasia e le aiga o le alii ma veteina foi a latou mea ma fasi foi a latou puaa auā o le amio faalemigao ua faia e i latou o le faailoga lea o lo latou fiasili.

[Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen.]

[Seite 132.]

O tulafono tetele e masani ai Samoa:

1. mulilua.
2. faamoe tane.
3. o le gaoi.
4. o le fasioti tagata.

1. O le mulilua.

O le faasala o le oti, afai o se faletua o se isi alii ua momoe ma se alii o se isi nuu, afai e toatele aiga o le alii e ana le avá, e mafai lava ona sii atu o se taua i le nuu o le alii na momoe ma lana avá, afai e faigata ona sii atu o se sala faapea ona latou faatali ai lea sei sau se malaga a le nuu o lena alii e fasia lava lena malaga ma faoa a latou mea uma ma lo latou vaa e matua manunua leaga tagata o lena malaga, o le tasi lea sala afai e manatu le nuu o le alii e leai se aogā ona faia o se misa ona o uma atu lea o le nuu o le alii o taulelea ma tulafale ma alii uma o lena nuu afai e mamao le nuu o le alii ua latou o atu i le vaiaso e tolu i le po ia faatatau ina ia latou oo atu i le malae o le nuu o le alii e ana le avá i le vaiaso e lima ao lei ala tagata latou te savavali ma le filemu e leai se isi e tautala e leai foi se isi e tale, o mea e ave i lima o tagata o fafie o maa o taulu laau e ta'ua ia lau laau o lavai, o mea e lavalava e le pagota o le ie toga latou te ave foi se ie toga e ta'ua o le ie o le malo po o se vaa e ifo ai ona latou nonofo lea i le malae ma punonou i lalo o latou ulu e le mafai lava i se tagata e toatasi e nofo sao i luga, latou te

*) [lies: vavau.]

punon[o]u pea seia oso ae le la o isi ifoga e oo lava i le vaiaso e valu i le taeao o ifo pea, afai e lotomalie le alii e ana le avá e faaulufale a e afai e le lotomalie e tulia le ifoga e tulafale e o latou le alii e le magalo lea sala, o le isi sala e mu fale ma vete mea uma ma fasi puaa ma oso maumaga ma tui vaa pe ave mo i latou, a o avá a tagata a nuu e fefasiai lava i latou e matua mamalu lena tulafono i aso o le nuupo e itiiti lava tagata e amio faapea auā o le fefe i le oti, o tagata uma, e i ai foi ni isi sala iti uiga eseese a e ui i na mea e mamalu lava na tulafono a o ona po nei ua le faapea ua solia na tulafono auā ua iloa e le fasiotia i latou.

2. O le faamoe tane.

O le igoa lea o le fafine ua la momoe ma le tane ua fai lana avá o le faasala e fasia le fafine e fafine o le aiga o le avá moni a lena tagata ia foa lona ulu ma ia gaugau lona tino. O le tasi faasala e tipi ese lona isu po o ona taliga ma lafoai, e i ai foi ni isi faasala e uiga i lea mea e mamalu foi lena tulafono e ta'ua foi ia sala e faapea ua sii le fuā, o ona po nei ua le mamalu auā ua iloa e le toe fisiina ni isu po o taliga.

3. O le gaoi.

Sa le masani tele Samoa i po o le vavau i le gaoi, auā o se upu e maasiasi*) ai e fai foi mo ona luma e oo foi lea luma i lana fanau, sa le masani Samoa i le gaoi o mea i totonu o fale, a o mea e tau gaoia ai tagata o ulu ma popo ma fa'i ma taló ma puaa sa faasalaina lava tagata gaoi i sala e masani ai Samoa o talo ma afi o isi sala e selau afi ma talo e lua selau, o isi sala e selau talo ma se puaa, o isi sala e noanoa vae ma lima pei o le puaa ma faataatia i le la i lumafale, o isi sala o le vele ala pe eli ala a e matua faalumaina lava ma le inosia le tagata gaoi.

4. O le fasioti tagata.

E taui le oti i le oti e le faatali sei maua le na ia fasioti le tagata a e tau lava o se vave maua e le aiga e o latou le tagata ua oti po o le uso po o le matai o le aiga po o soona atalii e sui ai le ua oti, a ua i ai se togafiti e mafai ai ona ola o le sala o le ifoga e alu i le aiga po o le itu malo e o latou le tagata ua oti e ave le pagota ma faapulou i le ie toga e ta'ua lea ie o le ie o le malo e mafai lava ona ola le pagota e saoloto foi o ia i mea uma e fealuai ai o ia.

Ua i ai ni isi sala e faasalaina ai pagota e ta'ua lea sala o le sala mamafa o le uu**) teve o le teve o le laau e tupu i le vao e malulu lona tino e tele lona feuu afai e uu**) i nifo o le tagata e matua tigaina tele o ia i le masina atoa auā ua fulafula ona tainifo ma le laulaufaiva ma ona laugutu e le mafai ona ai o ia pe inu i vaiasosa e tele, o isi e ola o isi e tupu ai o latou ma'i ma oti ai auā o le sala lea e mamafa lava.

[Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen. Qualificirter Tarodiebstahl.]

[Seite 133.]

Eseese uiga o tagata e gaoi i maumaga a talo o le isi tagata ua gaoi e ia o talo a ua fai lelei e ia o tiapula ma tuu lelei i le maumaga o lea tagata e faasalaina o ia i le sala o le gaoi pe lima sefulu ni talo a e valu sefulu ni afí o le isi tagata ua gaoi e ia le maumaga ua ave uma e ia o talo ma tiapula e faasalaina o ia i le sala lava o le gaoi e tusa ma le upu o i luma a o le isi tagata ua gaoi e ia o talo ma ua fati o tiapula ma faataatia i le maumaga ua sili lava le leaga o lena gaoi auā e ta'ua ia o le gaoifatitalo e faasalaina o ia o le noanoatia o ona vae ma ona lima i ni fau ma tui atu ai o le tasi laau e igoa i le amo ona tausoa ai lea o ia e pei o se pua[a] i luma o le fale ua potopoto ai o le nuu uma i la latou fono e tuuina lava o ia i lumafale o lena fale i le mea e mumu i ai le la e taatia lava o ia i le eleele e pei o le taatia o le puaa pea noanoatia o ia.

---

*) [lies: māsiasi.]
**) [lies: u, desgl.: feū, statt: feuu.]

[Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen. Schwere Beleidigungen bezüglich der Abstammung. Andere schwere Beleidigungen.

[Seite 134.]

Afai o se isi tagata ua la nofonofo ma talatala i mea eseese ona la talatala'i lea e faapea o le alii lela e le se alii o lona tamá na tupu mai i utá i le utafanua o le aiga lea o lona tiná o lona tiná foi o si puaaelo lava o tagata e faia mea e ai a le alii lea o Pai ma Lafai o lo latou tofiga o le ogaumu e tatala lava mata o le aiga o lona tiná i mea e fai i le alii a o lona tamá o le tamaalii o le mea lea e faaaloaloina ai o ia e lo tatou nuu e ui lea o le valea afai e sii lana amio fai atu i ai se tasi soia e te faamauluga vae ane le itu o lou tamá a o le itu o lou tiná o le utafanua leaga lava o puaaelo e faia mea e ai a Pai ma Lafai e tatala lava o latou mata i le ogaumu o la latou galuega o le uu o le asi i o latou lima afai e silafia e le alii ua talatupugaina o ia e lena tagata ona tupu ai lea o lona toatama'i ma lona ma ona ala ai lea o sala ua ta'ua nei.

O le talatupuga e lua sala e oo ia te ia, o le oti, po o le pusa o le umu ma ta'u atu ia te ia o le umu lea e tao ai lo outou aiga a le faia lea e faaoo ia te ia le oti.

E sa foi le tagata na te faausu se gafa o se alii po o se tulafale po o se isi lava aiga e ta'ua lea tagata o le talagafa. E vaoia lea mea auā e ala ai ona ta'uleagaina o se isi alii sili e mafai ai foi ona fasioti ai o ni tagata e toatele e oo lava lea sala i le fanau ma tuafafine o le tagata talagafa e fasiotia i latou pe fai i ai se luma e pei o le umu po o le aitae e ui i na mea o le oti lava lona taui o le tagata talagafa.

O le fefa'iupua'i. Afai o se tagata o se tasi aiga ua misa ma se tagata o se isi aiga ma ua fai atu le tasi o oe o le puaaelo e te faia a'u mea e ai e te ui mai tua*) ona alu ai lea le isi ma faamatala atu i lona aiga ona faapotopoto ai lea o le aiga ma suesue pe moni o i latou o puaaelo e faia mea e ai a le tasi aiga ma ua faapea e ui ane i tua, afai e mautinoa e le moni ona filifili ai lea po o le a le sala e oo i lea aiga pe fasioti a le faia lea mea pe fai se umu afai e fai se umu e ave atu lava tau ma maa ma lavai ma ofe ona o atu lea o le aiga ma taitai mai le tagata faiupu ma faanofo i totonu o le ogaumu pe fai atu ia te ia o le umu lea na fai e tao ai oe i le aso nei ona ia e ola ia auā o le alii lena le ua faatai mai e tele lo'u migao i ai, a le faia lena sala ona o ai lea o le aiga ma ato i le matafaga ma fafao mai ai ni tae ma ave atu i le tasi aiga ma fai atu o a outou sua nei a outou tama[a]lii o le tasi lea sala, afai e vave maua e le aiga i se mea pe utu vai pe taele le tagata faiupu ona latou pu'e ai lea ia te ia ma fafaga ai ia te ia i tae e tuuina i lona gutu.

[Die hauptsächlichen Verbrechen und ihre Strafen. Beschimpfungen und Diebstähle zwischen verschiedenen Dörfern und Distrikten können durch „u teve“ gesühnt werden.]

[Seite 135.]

Pe afai o se malaga tele a se nuu ua alu atu i se isi itumalo ona latou moe ai lea i se tasi aai o lea itumalo ona latou fai ai lea o se poula o le malaga ma le aualuma afai o ni taulelea o le malaga ua latou faia o ni upu taufaifai po o ni pese leaga e uiga i lea itumalo e ala ai lo latou ita a iloa e alii o le malaga ma tulafale o le tala e faapea ua itagia la latou malaga anei e iu ina fasia pe faoa o latou vaa ona suesue ai lea e alii ma tulafale o le malaga po o le a ea le uiga o le mea ua toatama'i ai lea nuu ona latou suesue lea o la latou malaga po o ai taulelea ua latou faia lea mea leaga auā o la latou malaga nei fasia ona maua ai lea o ni taulelea se toafa pe toalima o i latou ia ua faia lena mea ona finagalo faatasi ai lea o alii ma tulafale o le malaga e leai se tasi togafiti e mafai ona faamolemole a'i o finagalo o lea nuu ma

*) e te ui mai tua o lona uiga e sau ma ni pulu e fafali a'i le ufa o le alii auā o ia o le puaaelo.

lea itumalo auā ua tautalagia la latou malaga e tagata moemoenoa a e tasi le togafiti e faia o le uu*) teve o le sala lea e mafai ai ona magalo o la latou malaga pea silasila i ai o alii o le nuu ona fai ai lea i le nuu lava sa fai ai le pagota po o le nuu la te tuaoi.

O mea lava ua faia ma luma o nuu ma itutaua i aso o le taua o Samoa, o isi taua sa faia anamua ua tulia le tasi itutaua ona tafu ai lea e le itutaua ua maló o le afi tele ma ua lafo i ai tagata o le isi itutaua, o le luma lava lena mea, o le tasi mea ua faia e isi itumalo ua latou faifai i le isi itumalo o le ulu poapoá o le luma lea e uiga i isi nuu a e le uiga tonu i le nuu ua fai i ai le luma o le luma lea e le tatau i isi itumalo e ala ai o latou ita po o ni isi pagota eseese ua faia e tagata o le malaga i lea nuu e ala ai ona faasalaina o i latou i le uu teve, a e uiga lava le upu o le ulu poapoá e pei o le tautai e fagota i le sami ua poapoá lona ulu pea tele i'a na i totonu o le muli o le upega e faapea foi o le nuu malosi i taua e namu leaga o latou ulu i le toto o tagata pea latou maua i le taua auā e tipieseina ulu o tagata ona sisina ai lea o le toto i o latou tino e oo lava i o latou ulu o le toto ona namu leaga ai lea o latou ulu i le toto o tagata e pei o namu leaga o le ulu o le tautai i i'a pea tele i le muli o lona upega.

Afai o ni taulelea ua o atu i le po i se isi aai ma ua latou fasi mai se puaa ma ave i le vao e tao ai ma ai ua suesueina lea puaa e le nuu maua latou mautinoa ua faia lena mea o taulelea e le aai ua latou tuaoi ona latou filifili ai lea i se togafiti e mafai ona faaoo ai o le sala i lena aai auā o le mea e matua leaga tele i le tu faasamoa o le o atu o le isi aai ma fasi mai o ni puaa i le isi aai auā ua i ai le upu faasamoa e le tu le soli a le isi aai i le isi aai ona iu lea o la latou fono ma ua tuupoina ai o le aso e alu ai lo latou aai o tagata uma lava e sii atu i le sala i le isi aai afai latou te malolosi e mafai lava ona veteina o le aai na latou fasi le puaa pe fao mai o ni vaa e sui a'i le puaa afai foi e o mai ni taulelea o lena aai e tetee mai ia te i latou e mafai lava ona tupu o se misa tele auā ua sauni lelei lena aai ma sii atu le sala afai ua faalogo le nuu o le a sii mai le sala ia te i latou ona o le puaa ua fasi mai e o latou taulelea a ua le iloa po o ai ia latou faia lea mea ona fai ai lea o la latou fono ma ua maua ai o ni taulelea e toafa pe toalima ona latou filifili ai lea po o le a le togafiti e mafai ai ona finagalo malie o alii ma tulafale ma le nuu uma e a latou le puaa sa gaoia mai e ia taulelea ona latou manatu ai lea e leai se aoga o se isi togafiti a e tasi le togafiti ua aoga ua o le uu teve ona tuupouina [sic] ai lea o le aso e potopoto ai lo latou nuu ma aumaia o taulelea e uu teve i luma o le fono ua logo atu lea tala i le nuu e a latou le puaa sa gaoia ona o mai ai lea o tagata e toatele o lea nuu e matamata i lena fono ma ia latou iloa ua moni lava ona uu teve o tagata ua faia lea mea ona o atu ai lea i lo latou nuu ma faamatala atu i ai o mea ua latou vaai i ai ona mafai ai lea ona lotomalie o i latou ma ua latou toe filifili foi e tatau lava ona soia le oo o le sala i le nuu na latou gaoi le puaa auā ua tigaina tagata gaoi i le faasalaina i le uu teve.

[Die Vollstreckung der Todesstrafe.]

[Seite 136.]

O le faasala e oo i le fasioti tagata: o le fusi ma le niu. Afai ua mautinoa o ia ua fasioti tagata ona aumaiia [sic] lea o ia i luma o le fono ua finagalo faatasi o le nuu ia fusia o ia ma le niu ona taitai atu ai lea i le niu ona sai ai lea o ia faatasi ma le niu e pei o le sai o le tapaa sei nofo ai pea o ia i le po atoa e oti ai.

[Verkehr der Geschlechter. Nothzucht.]

[Seite 136.]

Sa le masani o Samoa anamua i le tosoina o se teine i le vao po o se ala sopo a o le masani o Samoa afai ua alu atu se malaga a se taulealea ma ua la fetaia'i i se vaivao ma se

*) [vgl. p. 219, Anm. **).]

malaga a se teine afai ua le iloa e le taulealea pe se teine mai i fea ua le iloa foi e le teine le nuu o le taulealea ona la fetaia'i ai lea e le mafai lava ona la fealofani a ua faatafa le tasi o i laua i le tasi ituala ua fai atu le taulealea: tamaitai e ina maliu ane ia ua tali mai le teine: ioe ua maliu mai foi ona la taitasi ai lea ma alu atu le tagata i le mea e alu i ai lana malaga auā sa le masani Samoa i le po o le vavao*) ina momoe se tane ma se fafine i le vao auā e faatusaina i laua o pua'a a e afai ua fetaia'i le malaga a le taulealea ma se malaga a se teine i le vaivao a ua iloa atu e le taulealea le igoa o le teine ma lona nuu ua iloa foi e le teine le nuu o le taulealea ma lona igoa ona la fealofani ai lea ma ua fai atu le teine i le taulealea: sole e sau ia ina a'e i le niu auā a ou mole i le fiainu ma ua iva foi ou mata il le fiaai ona fai atu lea o le taulealea ua lelei sau ia iila e toli ai se niu ona la o ai lea ona a'e ai lea o le taulealea i le niu ona la nonofo ai lea ma le taulealea ma ua la inu ma aai i niu ona fai atu lea o le taulealea: fuga**) e ua sili lava lo'u alofa ia te oe o lenei ana ta le fetaia'i ma oe po o penei ua leva lava le e mole i lou fiainu na fai e oo lau malaga i lou aiga lea e oti i lou fiaai a o oe e te le agalelei mai lava ia te a'u ua tali atu le teine ou te alofa lava ia te oe auā e te augofie i feau na fai a'u a le oo i lo'u fiainu ona tali atu le taulealea ou te le iloa lava se mea e uiga i ai lou alofa ia te a'u ua tali atu le teine ta'u mai ia o se mea e te mana'o i ai ua tali atu le taulealea ua e iloa lava le mea ou te mana'o i ai a e ou te ma i le ta'u atu ia te oe ua fai atu le teine ta'u mai pea e te ma i se a ua tali atu le taulealea ou te ma i ta'u atu ne'i ta'u atu nei ona e alu lea i le e talasua i se tasi ma le tasi mea ne'i ta'u atu fua a e te le mafai ua tali atu le teine oi e te mana'o mai ea ia te a'u ua tali atu le taulealea o lena lava ua fai atu le teine e te mana'o ea ina tamea iinei ua fai atu le taulealea ou te faafetai tele lava i lau pule pe afai e mafai lena mea ua tali atu le teine ou te le mafaia le mea ua e fai mai nei ta te momoe i le nei vao auā ou te musu i taoto i le vao e le o i taua ni maile e o i le ala ma taumea a o lou taofi e lelei ina alu ia o lau malaga a o le a ou alu a'u a e a e oo i lou aiga tau o sou po e tasi i lou aiga ona e sau ai lea ia e moe mai i lo'u aiga ona faataunuu ai lea o le mea ua e mana'o mai ai ia te a'u a ou te le mafaia lava ona taumea i le vao pei o ni pua'a ona la feasogi ai lea ma ua fai atu le taulealea ma le apoapoa'i ia te ia ia tumau pea le alofa o le teine ia te ia auă nei galo a o ia o le a alu lava i lona aiga ma nofo ai i le po e tasi ona sau ai lea o ia auā ou te usiusita'i lava i lau upu. Tofá oe.

[Das Toso (Vergewaltigen, Wegschleppen) eines Mädchens.]

[Seite 137.]

O po o le vavao*) sa i ai le tasi masani e masani a'i Samoa afai o se teine ua alu i ai se tama o se isi aiga ua la tautala ua mana'o atu le tama ia te ia e fai ma ana avá ua tali mai le teine ia te ia alu ia a sei filifili lo'u loto ua oo i le isi aso ua toe maua e le tama le teine ua fai atu le tama fuga**) e po ua ea la'u feau na fai atu ia te oe ua tali atu le teine na ou fai atu foi sei filifili lo'u loto ua fai atu le tama ia te ia fai mai ia o se tonu ua tali atu le teine ua lelei e fai lava la ta mea a sei faatuai se ta tafatafao ua fai atu le tama e leaga lea mea auā e le na o a'u o le tane e toatele tane o lo tatou nuu nei sau foi se isi tane ona e mana'o lea i ai a e tiai a'u a o lo'u taofi afai ua e finagalo i la ta mea e faifai ia ia vave ua tali atu le teine auă e te popole ou te le nofo i se isi tane auā e tele lo'u alofa ia te oe a e tasi le mea ou te le fia vave nofotane auā na o lo'u fia tafao ua tali atu le tama e tele lo'u atuatuvale auā e le na o a'u o le tane o lo'u loto ia faavave ia ua tali atu le teine ia ua lelei a e ta te le o nei a sei e sau i le po taeao ona ta o lea ua oo i le po ua tu[u]poina e le teine ua sau le tama ua na le maua le teine ua sola ua lafi ua faatali pea le tama ua tigaina o ia i le sau ma le namu ona alu ai lea o ia i lona aiga ma le ita tele lava ua oo i le isi aso ua maua e ia le teine ua fai atu o ia fuga**) e paga lava lou tala pepelo ua puapuaga lava i le namu

*) [lies: vavau.]
**) [lies: funa.]

ma le sau i le faatali atu o oe ua fai atu le teine sole e ia e faamolemole auā e te popole ua ou le alu atu auā sa ou nofo e tu'i le tua o lo'u tamá ua ma'i o le pueia ua fai atu le tama, fuga*) e ua ou iloa lava e te pepelo po o fea le mea sa e lafi ai a e lelei lava ona faataunuu ia o la ta mea i le itula nei ona tali atu lea o le teine sole e auā e te popole sei malolo le ma'i o lou tamá a sei ta o i le la vaiasosa i le po o le asolulu ona fai atu le tama fuga*) e ua ou atuatuvale lava auā ou te vaai atu nei ia te oe e te faalatalata a o lo'u taofi a e alofa ia te a'u ta o ia ua tali atu le teine afai e te atuatuvale tuu mai ia o a'u o le au alu e momoli le vai o lo'u tamá auā ua leva ona ou sau ai a mole i le fiainu a sei e sau i le po i talatu taeao ona ta o ai lea ua oo i le po ua sau le taulealea ua pepelo foi le teine ua faatali faatali pea ua leai se teine a ua tigaina o ia i le namu ma le maalili i le sau auā ua latalata le ao e ui i na mea a ua solasola pea le teine ua le toe mafai i le taulealea ona latou tautala e pei o aso muamua ona tiga ai lea o le loto o le taulealea ma ua fai atu i ana uo latou te lamalamaina le teine afai e maua ia toso e sui a'i lona puapuaga i le faataugāina o ia e le teine ma le taupelopelo ona alu ai lea o se isi taulealea o ana uo ma tafao i le aiga o le teine ma ia la masani a ua le iloa e le teine o le taulealea lea o le uo a le taulealea sa pepeloina e ia ua masani i laua ma lena taulealea ua iloa foi e le taulealea o mea uma e masani ona alu i ai o le teine i feau ma tafao ai foi ona alu ai lea o le taulealea ma ta'u atu i le taulealea mana uo o le mea ua masani i ai le teine e fealua'i ai ma le itula foi e alu i ai o ia ona o ifo ai lea o le taulealea ma ana uo ma ua latou lalafi i le mea e masani i ai le teine ona latou vaai atu lea ua sau le teine ona alu atu ai lea o se isi taulealea ma la tautala i tala eseese ma vaavaai le taulealea i se mea gaogao e mafai ona faalata i ai o le teine ua fesili atu le teine sole e po o fea na e i ai ua tali ma le taulealea sa ou fagota ona ou alu ai lea ma lo'u faiva i lo matou aiga ona ou sau nei lea e aami fa'i otá o le la le i o i le toganiu lela, ua fesili mai le teine na o oe lava ua tali atu le taulealea na o a'u lava ua fai atu le teine fia ai fa'i otá ua tali atu le taulealea sau ia ta o i ai auā ou te le toe ui mai iinei o le ou alu a'e i le ala lela e latalata auā e mamafa la'u avega ona la o ai lea ua oo atu i laua i le mea gaogao ua vaai atu le taulealea e leai ni tagata e vaai mai ona tago atu ai lea o le taulealea i le lima o le teine ma fai atu lana upu fuga*) e sau ia o le a ou loto faapuaaelo lava o le a ou tosoina oe auā ua fiu lava le tama i lou taupelopelo ona oo loa mai lea o le taulealea sa pelopeloina e le teine ona tago atu ai lea o le taulealea i le lima o le teine ona faapa'u ai lea o le teine i le eleele ma le tagi tele lava ona fetagofi atu ai lea o le taulealea ma ana uo ma sii ia te ia i luga ma pupugi**) lona gutu i se siapo ona ave ai lea o ia i le vao seia oo atu i le aiga o le taulealea ua latou oo i le fale o le aiga o le taulealea ona le toe tagi ai lea o ia auā ua faapea lona manatu ua leai se toe aoga a e tatau ona nofo ma le filemu ma vaavaai pe mafai ona toe sola o ia manū e lei faaleagaina o ia o le taulealea foi ma ana uo ua latou tausi lelei ma leoleoina le teine a ua o ni isi taulelea ma faia se umu ua tao ai o talo ma se puaa e ta'ua lea umu o le umu tausamaaga ua ta'uina atu le teine i matua o le taulealea ua latou o mai ma le teine ona fai mai ai lea o matua o le taulealea ia tausi lelei i le teine auā le tagofia a sei faatali pe saili mai e lona aiga ua oo mai le tuliloaga a lona aiga ona fai ai lea o fetalaiga i le fale o matua o le taulealea ua fesili atu le aiga o le teine ia vave lava ona au mai o le teine ia te i latou ma ia faaali mai po o le a le ala o le mea na toso ai le teine ona aami ai lea o le taulealea ma ana uo ma le teine foi ina ia latou o mai e fai se faamatalaga i le uiga o le mea ua toso ai le teine ua fai mai le faamatalaga a le taulealea ia faamolemole lava e lei tosoina i se faasauā po o se faamaualuga a o le mea e tasi na toso ai o le tamaitai nei ua tele lava aso o taupelopelo ia te a'u ua ou puapuagatia lava i le pepelo o le tamaitai nei o le mea lava lea ua ou tago ai ia te ia ma taofi. Afai e lotomalie le aiga o le teine e mafai lava ona tuu atu o le teine e fai ma avá a lena taulealea a e afai e le lotomalie le aiga e mafai lava ona fai atu o se togafiti i upu suamalie ina ia mafai ai e le aiga o le teine ona toe maua mai o le teine a e afai ua loto le teine ina nofo ai i le taulealea ua mafai lava ona fai atu i lona aiga e o ia o le a nofo lava i le tane ua ia toso ia te a'u ona nofo ai lea a e afai e tosoina le teine e le taulealea ma ua vave iloa e le aiga o le teine ona latou tuliloa mai lea e saili le ala o toso

*) [lies: funa.]
**) [lies: pupuni.]

mai ai le teine afai latou te maua e fasia lava tagata na latou toso le teine ma toe fao le teine e lona aiga afai e faia lea mea e leai lava se filemu o e ua fasia latou te faamalolo i ni aso e tele ona latou toe foi atu lea ma lamalama i le teine afai latou te toe maua ona toso ai lea i le vao ma taofi ia te ia i ona vae ma ona lima ona tui ai lea ma la momoe faatele vave ma le taulealea ona la o ai lea i le aiga o le taulealea afai e toe sau le aiga o le teine e manana'o ina ia toe avatu o le teine ona tali atu ai lea o le teine i lona aiga o mai ia ina toe foi e leai se aoga ona ou alu atu auā ua faaleaga a'u e le alii na ia toso a'u ona nofo ai lea o ia i lana lava tane na ia faiaiga (tui) ia te ia.

[Nothzucht (Moetolo).]

[Seite 139.]

Sa masani i isi taulelea o Samoa i le faiva o le moetolo o le uiga o le moetolo o le tane ua alu atu i le itupo e moe gagase ai tagata a alu atu o ia i le fale ona muamua lea ona vaavaai e ia po ofea le tainamu e moe ai le teine ua ia mana'o i ai ma ia ana iloa foi pe toafia fafine e momoe i totonu o le tainamu faatasi ma le teine o ai foi le fafine la te tuaoi ona oo ai lea i le itupo e moe gagase ai tagata ona alu atu lea o ia i totonu o le fale ma faalogologo ai pe isi se tasi ua ala i le toatele o tagata o loo momoe i le fale afai e faalogo atu o ia ua leai lava se tagata e gaoioi pe ala ona tolotolo atu ai lea o ia e faatatau i le mea ua moe ai le teine ona su'esu'e lemu ai lea e ia o le tainamu seia ana iloa pe isi se tasi o fafine ua momoe faatasi ma le teine e te'i ina ua su'esu'e o le siapo afai e leai ona vaavaai atu lea o ia i le mea o moe ai le teine pe faapefea ona moe pe moe telefua pe moe taliaga pe moe faatafa afai e vaai atu o ia ua moe taliaga le teine ona tolotolo atu lea o ia ma faapa'u atu i luga o le teine ona la momoe ai lea pe afai ua faalogo atu le teine ua ana le lava ona tulei ese ma ua le mafai foi ona tafiti a e afai e faalogo atu le teine e mafai ia te ia ona pu'e pe mafai ia te ia ona fafagu o tagata o momoe i le fale ina ia latou pu'eina o le tagata ua moetotolo atu ia te ia afai e pu'eina o ia ma ua maua ona mu ai lea o le afi ia malamalama le fale ina ia iloa ai po o ai ona mata po o ai foi lona igoa ona o ane ai lea o le aualuma ma faatelefua ia te ia ma tavete ia te ia i ali ma faasaunoa i ai teine o le aualuma ma futi lona ulu ma faifai atu ia te ia o le moetotolo ona tuu atu ai lea e le aualuma ia te ia ia alu i lona aiga seia oo i le taeao ua oo i le taeao ona ta'uina atu ai lea e le aualuma i le matai o le aiga e faapea o le tamaloa o Pai ua ia faaulufale i lo matou fale ua sau anapo ma ua moetotolo mai i lo matou aualuma ona fai atu ai lea o le matai o le aiga ia ta'uina mai po o ai lona igoa ona tali atu ai lea o le aualuma o le tamaloa o Pai ona fai atu ai lea o le matai o le aiga ua lelei tuu mai pea ia faitalia a'u a ia outou lamalama lelei le tamaloa afai e toe alu atu i se po ma toe fai amio faapea ia outou pu'eina ma fasi ia te ia ma noanoa tuu ai pea seia oo i le ao ona fai atu ai lea o le matai o le aiga i lana fanau o outou taulelea afai tou te iloa atu i se po le tamaloa o Pai ua alu ane i le fale o le aualuma ia vave lava so outou i ai ma toso i fafo ma fasi ma tuli i se mea e tafao ai auā le toe alu ane i le aualuma fasi lava ia gaugau ma foafoa.

[Verbrechen an einer Jungfrau.]

[Seite 140.]

E sa le taeele faatasi o se manaia ma se taupou i le vai auā nei taaalo le manaia ma le taupou i le vai ona faamataua ai lea e le manaia taupou nei tui e le manaia le taupou i le vai a faia lea mea e se manaia i se taupou ona le aoga ai lea o lea taupou e ta'ua foi lea taupou pea nofo i se isi tane o le pupuo'a afai foi e alu atu le tamaitai ma ta'u atu i lona tamā le mea leaga ua faia e le alii ia te ia i le vai ona poloai[i]na lea e le alii o taulelea o lona aiga

ma lona nuu ia latou o atu ia fasia le manaia ma ona soa ua i lo latou nuu afai e manatu ifo le manaia ua leaga le mea ua na faia ina nei alu atu o le tamaitai ma ta'u atu ia te ia i lona tamá ona fai atu ai lea o ia ma le televave i ona soa ia taitasi ma sola ia vave le tagata i le mea e manatu e saogalemu ai o ia auā o le a fasia i latou ona o ia auā ua ia fai le mea leaga i le tamaitai ua manu'a ia te ia.

[Die Geschichte von einer Nothzucht im Busche.]

[Seite 140.]

Sa i ai i le tasi nuu e igoa o Leulumoega sa i ai le tasi tulafale ua mana'o ia faia sona faleulu ona aami ai lea e ia o tufuga faifale i Lefagá ona o mai ai lea o tufuga ua faia le fale ua sau ai foi o le tasi toeaina e fai ma autufuga ua leva aso o nofo le toeaina i le galuega ona manatu lea o ia e fia alu atu i Lefagá e asiasi i lona aiga ua uma aso sa nofo ai o ia i lona aiga i Lefagá aua sa fagota o ia ia maua ni i'a e au mai e ia i le mea e i ai tufuga ona alu ifo lea o ia o le a sau i le ala sopo i Fasitootai ona la fetaiai ai lea ma le tasi fafine i le tuasivi ua sau le toeaina ma lana amoga i'a ona tago atu ai lea o le toeaina ua toso i le fafine e malosi le fafine a e vaivai le toeaina ona fetui ai lea e le toeaina i mata ma gutu o le fafine ona vaivai ai lea o le fafine ona toso ai lea e le toeaina o le fafine i le vao ona la o ai lea ua alu pea le toeaina ma lana amoga a i'a ua la momoe i le po i le vao ua tele le fiaai o le fafine auā na o i'a le amoga a le toeaina a ua le mafai foi i le toeaina ona eli o se ufi pe fai sa la umu e faafana ai i'a auā ona o lona atuatuvale ina nei fai o le umu a e sola le fafine a o le amoga a i'a foi ua mafu leaga auā ua le mafai ona fai o se umu ona a le mana'o o le toeaina i le fafine.

A ua la feoai pea i le vao ma momoe ai ma le fafine ua la o atu i le tasi vao ua i ai le niu ona fai atu lea o le fafine sole e sau ia ina a'e i le niu lea sei ta a'ai ai auā ou mole lota manava ua tele lota fiaai ua fai atu le toeaina fuga*) e e le mafai ona ou a'e i le niu auā nei ou a'e i le niu ona e sola lea ua fai atu le fafine sau ia ina a'e ou te le sola auā e leai se toe aogā ona ou sola auā ua uma ona ta momoe ua e iloa foi a'u a e sau ia ina a'e auā ou mole lota manava i le fiaai ona a'e ai lea o le toeaina i le niu ona tilotilo ifo lea i le va o ona lima ma le niu po ua sola le fafine ua tilotilo ifo ua le sola le fafine o loo nofo pea i le mea sa nofo ai ua a'e pea le toeaina i le niu ua tilotilo ifo ua nofo pea le fafine i le mea lava sa nofo ai ua va[a]i atu le fafine ua oo le toeaina i luga o le niu ona oso ai lea o ia i le vao ua alu ifo le toeaina ua tuliloa ia te ia ma lana amoga a ua ana le iloa le mea ua sola i ai le fafine ona alu ifo lea o le fafine i le fale o le tasi alii Fasitootai ua faamatala atu ia te ia o mea ua faia e le toeaina ia te ia i le tuasivi o lena fafine foi o le aiga o le alii Fasitootai na alu ifo lea i le afiafi o le toeaina i le mea o i ai tufuga ma ua avatu lana amoga a i'a i tufuga ona iloa lea e tufuga ua elo i'a ona lafoa'i lea i le sami ua uma taligasua i le po ona ulufale mai lea o le alii le aiga o le fafine na toso e le toeaina i le tuasivi ona fasia lea o le toeaina i totonu o le fale ua loto le alii ia fasioti ia te ia a ua fai atu le alii o le a le fasiotia lenei tamaloa ona o le a ola o outou tufuga e ui i na mea ua tigaina tele o le toeaina i lona fasiga auā o le taui lava o lona toso faamalosi i le fafine ma ua ia momoe faamalosi i le fafine.

*) [lies: funa.]

Savaii-Geschichten.

O le fesili i le maua o le talo.

[Die Frage, wie man zum Taro gekommen ist. S. 142.]

O le igoa o le alii na maua le talo o Losi o le amataga o le maua o le talo e Losi ua alu Losi i le lagi i le mea o i ai Sa Tagaloa ona iloa ai lea e Losi o le talo o loo tupu ai si fua a talo i le tino o le talo ona tago ai lea o Losi i le fa'i mai le fua a talo ona faamafiti ai lea o le pau o lona seasea ona tuu lea i ai o le fua a talo i totonu ona toe faamapuni ai lea o le pau o lona seasea, ona pueina ai lea o Losi e Sa Tagaloa ma ua faatelefua ma sue ai nei gaoi ifo se mea ua leai se mea e maua e Sa Tagaloa i le tino o Losi ona fasi ai lea o Losi ma tuli ifo i lalo nei e Sa Tagaloa ua alu ifo lava Losi ma le talo ua le maua e Sa Tagaloa.

[Die Herabholung des Taro, der Brodfrucht und der Bananen.]

[Seite 142.]

Ua oo i isi aso ua afio ifo i lalonei o Tagaloaalagi ma Sa Tagaloa (ua fai atu) e alu atu e Losi se gapia, ua alu atu Losi ma le gapia ua maua ona latou o lea i lana malaga o Losi ma Moso ma Fulufuluitolo ma Faifaimalie ma Faitamai ma le Fee ona fai mai lea o le Atua[a]manatu ia Losi ma Moso ma la latou malaga uma o mea o le a faia ia te i tatou o le a faatigaina nei i tatou e Tagaloaalagi, ua fai mai Losi po o a mea a fai o le mea o lea muamua nei ona faia ia te i tatou o le a tatou faalā, auā e i ai Sa Tagaloa faalā, a uma lea ona fai mai lea o Tagaloaalagi ma Sa Tagaloa o le a tatou faaua, auā e i ai Sa Tagaloa faaua, a mavae lea ona fai mai lea o Sa Tagaloa e manavanava loloa i le vai, auā e i ai Sa Tagaloa manavanava loloa, o na mea uma afai tatou te faiaina ai ona faaoo ai lea o le malaia ia te i tatou auā o le atunuu saua lenei pe a faapefea la tatou, ua matau Losi ona fai atu lea o le Atuaamanatu, auā e te fefe, a e ta'u pe a le mea e mafaia e le tagata, ona fai atu lea o Losi ua lelei ta'u ia o le mea e mafai e le tagata a leai e lelei ona tatou toe foi i lalo, ua fai atu le Atuaamanatu e leai o le mea o le a muamua o le a faaua ua tali atu Moso o lo'u lea aoga, ua toe ta'u atu o le a faalā, ua tali atu Fulufuluitolo, o a'u lea, o le a manavanava loloa ua tali mai le Fee o a'u lea, o mea uma nei afai tatou le mafaia ua oo le oti ia te i tatou a e afai tatou te mafaia o le a manuia la tatou malaga, ua toe fai atu le Atuaamanatu e toe tasi le mea o le taalolo afai e le uma ona ai ua fasia oti i tatou, ua ofo atu Faifaimalie ma Faitamai o i laua o le a ai ina le taalolo, ua alu le malaga ua oo atu i le lagi tuatasi, auā o lagi e tofu le lagi ma le alii e pule ai, ona ta'u lea o le lagi tuatasi ma le lagi tualua tuatolu sei oo atu i le lagi tuasefulu o le lagi lea e i ai Tagaloaalagi ua iu le fono a lagi uma ma o latou alii e faia le taalolo i le lagi tuasefulu e afio ai Tagaloaalagi, ona alu lava lea o le malaga a Losi i le lagi tuasefulu ona muamua ai lea ona tuu

mai o le taalolo, o lena taalolo e faigata lava, auā o le tu o taalolo a Sa Tagaloa e tuu ai amo e le aveeseina e pei o taalolo ua masani ai Samoa i ona po nei, ona tuu atu lea o le taalolo i le malae ua le mafai ona masino pe fia ilu auā ua tele lava ona fai atu lea o le Atuaamanatu ia Faifaimalie ma Faitamai e faasaga ia (laua) e ai ona ai ai lea e i laua e lei atoa lava se itu-la ua ai mea uma lava o ato ma amo, ua ofo Sa Tagaloa i lena malaga ona fai mai lea o Taga-loaalagi, a ua uma loutou ava o le a fai nei ni o tatou faiva, o le a o atu nei Sa Tagaloa faalā pe isi se tasi o lautou malaga e aoga i ai, ua fai atu Losi ua lelei e taumafai atu lava i ai, ua alu atu Moso faofulu ona faalā mai lea i le vaiaso e ono ua oo foi i le ono i le afiafi, ua faiaina Sa Tagaloa, toe fai mai Tagaloaalagi sau se tasi o lautou malaga o le a faaua ua tali atu Losi o le a taumafai atu lava i ai, ona alu atu lea o Fulufuluitolo ua faaua ua faiaina Sa Tagaloa, ua toe fai atu Tagaloaalagi o le a manavanava loloa ua tali atu Losi ua lelei o le a taumafai atu lava i ai ua alu atu le Fee, ua faiaina Sa Tagaloa ua vaai atu le Fee o le a sosola Sa Tagaloa i le lagi ona pipii lea o isi ave o le Fee i maa a e sasau atu isi ave ona taofi, mai ai lea o Sa Tagaloa ua faiaina Sa Tagaloa.

Ona fasia ai lea o Sa Tagaloa e Losi ma lana malaga ua tulia Sa Tagaloa ua fesili mai, o le tuli lena o le a, ua tali atu Losi o le tuli o talo, ua maua e Losi talo a ua fasia pea i latou ua toe fesili mai po o le tuli lena o le a, ua tuu atu foi Talo ua tali atu Losi o le tuli o ulu ua fai mai ave ia ulu uma a e tuu mai o le ulu maā e fai ma ulu o le nuu nei, ua le mafai Losi ua saga tuli pea, ua toe fesili mai po o le tuli lena o le a, ua tuu atu foi ulu ua tali atu Losi o le tuli o fa'i ua tali mai ave uma ia fa'i a e tuu mai tau o taemanu ma laufao e fai ma fa'i o le nuu nei, o le taofi o Samoa o mea e ai mai luga lava ia Tagaloaalagi.

O le gafa o Talaga ma Tiitii.

[Der Stammbaum des Talaga und Tiitii. Seite 143.]

O Talaga o lona atalii Tiitii, o Talaga e fesootai i laua ma Mafui'e o Talaga sa masani o ia e galue i laló i Salefee auā o Salefee o laló i totonu o le eleele, ua masani foi Talaga e alausu lava i taeao uma e galue i le mea e i ai Mafui'e, afai e alu atu Talaga e galue ona fai atu lea o lana upu: le papa le papa māvae ane o a'u o Talaga ou te galue ona māvae ai lea o le papa a e alu Talaga i lalo ona toe mapuni foi lea o le papa pea alu i laló Talaga, ua oo i le isi aso ona alu ai lea o Tiitii ua atiai le mea e alu pea i ai lona tamá ua ana iloa atu ona alu ai foi lea o Tiitii ma faaōleōle atu i le papa ua fai atu foi i ai le papa le papa māvae ane o a'u o Talaga ou te galue, ona māvae ai lea o le papa ona alu ai lea o Tiitii i laló ua vaai atu o galue lona tamá a e taatu (taalili) lava Mafui'e ona a'e ai lea o le tama i le nonu ma matamata i lona tamá ua iloa e Talaga ua alu ifo lona atalii ona teva ai lea o lona tamá a e tiai le tama, ona alu ai lea o Tiitii ia Mafui'e ua fai mai Mafui'e po o a o ta faiva a fai nei ai e lelei ona tamilomilolima ua tali atu Tiitii ua lelei, ona tuu atu lea o le lima o Tiitii e mimilo e Mafui'e ua le mafai ona mimilo e Mafui'e o le lima o Tiitii, ona tuu atu ai lea o le lima o Mafui'e e mimilo e Tiitii ona fa'i ese ai lea e Tiitii o le lima o Mafui'e ma le vae ona fai atu ai lea o Mafui'e ia Tiitii ia ou ola a e sau ina ave atu le motumotu afi lea, ona alu a'e ai lea o Tiitii ma le motumotu toa i luga nei i le nuu o tagata o le afi muamua lea ia Samoa ona ta solo ai lea o le motumotu i laau o le mea lea ua ola ai afi i laau pea sia.

[Savea Siuleo. Pulotu.]

[Seite 144.]

O Savea Siuleo o le aitu lava o ia o Malietoa foi na igoa ai, o le nuu o Savea Siuleo o Pulotu o le Tupu lava, a o aitu uma e pule i ai e ta'ua i latou o le auao auā ua toatele lava i latou, o Pulotu o le nuu i tai i le moana i tai e feagai ma Falealupo, ona alu ai lea o le alii

Tutuila e aloatu i le nuu o Savea o Pulotu o le igoa o le alii o Toovalu ua alu atu le alii o Toovalu ua vaai atu ua tutu mai le auao ma a latou ofe ma sasau i tai ma sisi mai atu, ona alu atu lea o le vaa o Toovalu ua sisi ana atu ua ofo le auao i le sisi vave o Toovalu ona fai atu lea o Savea Siuleo i le auao ia outou fai atu faapea ua malie sisi a sei ta'u lou igoa ua tumu le vaa ona sola mai lea o Toovalu a ua le ta'ua lona igoa, ua toe foi atu foi Toovalu e aloatu ua fai mai le auao ua malie sisi a e ta'u lou igoa ona fai atu ai lea o Toovalu o le a ta'u lo'u igoa tatou sosola ona tumu ai lea o le vaa o Toovalu i atu ona asu ai lea i luga o lana apu foe ona punitia lea o mata o aitu a e ta'u atu ai lona igoa ona sosola ai lea i Samoa, ona fai atu ai lea o Savea Siuleo i le auao e o e aami Toovalu e au mai ma ana tautai, o Toovalu o le alii e masani ma tili anae i le po, ua o mai le auao i le mea e masani ai Toovalu e tili ai ua liu ai i latou ma i'a, ona lafo ifo ai lea o le upega ona oso ifo ai lea o Toovalu i le upega ona pue ai lea e le auao ma ave i Pulotu ona fai ai lea ma tautai vaaloa o Toovalu a Savea Siuleo.

Ua iu le tala.

[Die Leute des Tagaloa.]

[Seite 144.]

Sa taofi Samoa anamua e felelei Sa Tagaloa auā ua i ai le faailoga, auā o le alii sa to tiapula i Matautu i le aai o Manase e igoa i le Tooalo [sic] ua vaai ifo Sinataeoilagi o to tiapula le alii ma le ie ula ua sili i lona tua e ta'ua lea mea o le faamatatalo.

Ona mana'o ifo lea i ai o Sinataeoilagi e fai ma ana tane, ona auina ifo lea o Ua faafuamanava ma Ua ale e aami ifo le alii nei ona la ave lea o le alii i le lagi.

Ua iu.

[Der Sega-Vogel.]

[Seite 145.]

O Sinainofoa o le afafine o Paotua [sic] i Salelologa na nofo ia Tagaloaalagi ona to ai lea ua alu Sina e taele o to ona papa lea o lana to ua pau ai le alualutoto ona liu lea ma sega toe fanau o le teine ua faaigoa ia Sinaalelá ua sau Tuifiti ua fai ma ana avá ua iloa e Tuifiti le sega a Tagaloaalagi, ua fai atu Tuifiti ia Sina e alu e ave ifo le sega ma laua ua tali atu Sina e le mafai o lo'u tuanage*) e matua a e tasi le mea sei[i]loga e gaoi mai ona gaoi mai lea o le sega e Tuifiti o le mea lea ua i ai i Fiti le sega ona alu ifo lea o Taetagaloa le tasi atalii o Tagaloaalagi le tamá foi a Sina e aami ifo le sega ua alu ifo tau ifo i Manu'a e alu ifo o le a sau le vaa i Upolu o Saoluaga ma Polofaasoasoa ua fai atu Taetagaloa alii e tatou o, ua le mafafai i laua, ona alo ai lea o lo laua vaa a o le vaa ua le alu, ona fai atu ai lea o i laua sau ia ona latou o mai lea ua sau le vaa ua le sau i Upolu a ua alu le vaa ua tau atu le malaga i Fiti.

Ua tetele le oge i Fiti ua ai tagata ua alu a'e le vaa ua vaai ifo lona tuafafine ona momo'e ifo lea ma ua fai atu talofa i lena malaga ua tetele le oge ua ai tagata Fiti, ua fai atu le tama i lona tuafafine ua lelei sau ina alu ma mea ia e lua o le maaveave ma le aulosoloso e te luluina i Fiti ona ave ai lea o ia mea ma lulu i le laueleele o Fiti ona tutupu ai lea o ulu ma niu e tele ua tupu tele le mau, ona fai atu ai lea o Saoluaga ma Polofaasoasoa o le a ma o ua tali atu le tama ua lelei, ua tali mai i laua o le paga lea ai ua mamao Samoa, ua tali atu le tama a oulua o a'e lua i loa atu se ao uliuli o tu mai i le lagi, ona oulua fai atu lea

tu ma lelea le aoé
Tagaloaasola ee ae tuu lou ao o (ai) se talia,

---

*) [lies: tuagane.]

ona o mai lava lea o i laua, ua toe foi mai i Samoa Taetagaloa ma le sega ona fetaiai lea o lona vaa ma le vaa o Luu i Uafato [sic] o le vaa o Luu o le vaa lava e lelei ma le televave, ua fai atu Taitagaloa [sic] i le atalii o Luu e fesuiai vaa o le igoa o le vaa o Luu o se mataeemo, ona fesuiai ai lea o vaa ua ave atu le sega ma le vaa mo le atalii o Luu a e au mai le vaa o Luu mo Taetagaloa i le ua fiafia Luu i le sega, ona oti ai lea o Lu[u] ua faapea lana mavaega ia tanu faatasi o ia ma lana manu ua ai e le sega le tino o Lu[u], ma alu a'e ma faasavili i luga o le tuugamau o Lu[u] ua sau foi le sega ma ai tagata o le sega foi sa ana gaoi uma tagata o le aso o Savea Siuleo.

Ua iu le tala.

Salailua.

[Der Aitu Gaugatolo oder Nifoloa. Seite 145.]

O Gagaemalae na latou lui le aitu o Gaugatolo o le Nifoloa foi lea auā ua taofi Gagaemalae e fasi le aitu ua fai le togafiti a le nuu ua oo i le po ona ave ane lea o le tasi tagata ua faataatia i le ala ma ua faapulou i le siapo a ua vagavagai e isi ma fetagisi ma ua lagi e isi le pese auā ia faapea a le aitu o le tagata ua oti a ua tanu*) le tasi au a le nuu i le tasi itu o le vanu, ma le isi i le tasi itu o le vanu ua faapea le pese a e sa nonofo i tafatafa o le tagata sa taatia

manutuluia manutuluia
a sau se aitu ma taulia,
po o Tulia
po o Satia
Gaugatolo e sau ia,

ona alu ifo lea o Tulia, ona fai atu lea o le nuu maliu pea oe, ua alu ifo foi Satia ua toe fai atu foi le nuu maliu pea oe, ona vaai atu lea o le nuu ua alu ifo Gaugatolo ua tumu lava le ala i le pouliuli ua le iloa sina malamalama itiiti lava, ona 'a'a**) ai lea e le aitu i lona vae o le tasi itu o le vanu ona solo ai lea i le au sa tanu*) ai ona sosola ai lea o i latou, ona toe 'a'a**) foi lea o le tasi itu o le vanu ona sosola ai foi lea o i latou auā ua solo le itu o le vanu sa latou nonofo ai, ona sosola ai lea o tagata o le nuu i le sami ua feausi ai i Salailua a ua fasia isi e le aitu ona alu atu lea o le aitu ina ua momoe o tagata ma ua tofotofo i tino uma o tagata o Salailua afai o le tagata e māi lona tino i le sami e fasioti auā ua iloa e le aitu o le tagata e sola mai Gagaemalae a e afai e magalo le tino o le tagata e lē fasiotia auā o le Salailua o ia e toatele e ua oti i lena po.

Ua iu le tala.

O Moso o Sepo foi lea.

[Moso oder Sepo. Nifoloa. Seite 146.]

O le tagata Sataua na tupu i le puga o le lauloa na maua ai le puga na tupu ai Moso i le alualutoto ona igoa ai lea ia Sepo ona o atu lea o le malaga i Upolu i le avá a Maupuena ua o(o) atu o fai mai le faiva o Saleimoa ona sasa ai lea o Saleimoa e Moso i le too ona oti ai lea a e totoe na o tagata toaitiiti, ua nofo Maupuena i Upolu a e sau Moso nofo i Fagalele ona sau ai lea o le malaga a Matautu o vele vao atu le toeaina (o Moso lava) i le ala ona latou faatauanau atu lea ia te ia ia a'e i se niu, ona tago atu ai lea o Moso i le lulu le niu, ona sosola lea le malaga ona tago ai lea o Moso i niu ma fai atu tali mai i a outou niu e ai

*) [hier = verbergen, wie im Tonganischen.]

**) [sic, lies: a'a, vgl. tonganisch: aka = einen Fusstritt geben. Vgl. Tregear, dict. s. v. akaaka.]

a ua sosola pea i latou ona fasiotia uma lea o i latou e Moso, o loo nofo pea Moso i Fagalele ua oo mai lava i ona po nei auā o loo tumau pea ua oo mai i ona po nei o filemu o malaga pea latou oo atu i Fagalele e le mafai e se malaga ona fai ai o se mea leaga auā e leoleo Moso i le nuu, ua alu Moso i Fiti ona igoa ai lea ia moa o le tiale, ua toe foi mai i Samoa ona nofo lea i Falelima ona igoa lea i le Nifoloa auā ua anai*) o oofou ma oopopo ona igoa ai lea o Falamaleia.

Ua iu lea tala.

O le uluga[a]lii Salailua.

[Das Ehepaar aus Salailua. Seite 146.]

O la igoa o Lea ma Lea. Ua la faalogo i le tala o le a sau le faataamilosaga a le alii o le malo o Moso ma aitu e matua toatele lava ona la mafaufau ai lea i se mea ia sao ai Salailua i le faataamilosaga ona nonofo lea o i laua ma fai potoi masi e lua i le tanoa, ona sau ai lea o le malaga ua valaau atu le uluga[a]lii sei afio mai sei fai se ava, ua tele le ofo o le malaga ia te i laua, pe mafai faapefea ona maoona o le toatele o le malaga ia te i laua, ua fai atu le Tupu e tuu lona fata i lalo ona alu atu lea o le Tupu i lo laua fale, ona faia lea o le ava ona i si tanoa laitiiti lava ona fai atu lea o i laua ia nofo lelei le malaga o le a tufa le ava, ona tufa lea o le ava ua tofu le malaga uma lava ma ua latou malilie, ona laulau atu lea meafono o potoi masi e lua ua tofitofi na masi a ua le vave uma a ua tuputupu pea seia tofu tagata uma ona latou maoona ai lea o le malaga uma i masi ua oo le ofo tele i le malaga uma i le togafiti ua faia e i laua auā o le malaga pe fia afe o tagata o aitu lava i latou ona fai atu ai lea o le Tupu ia te i laua o lo oulua nuu nei o le a sao lava i nuu uma o Samoa ou te le faasosolo ina ai le fue i lo outou laufanua a o le a gata lava i le vao tetele sa sau ai nei le malaga, ua tonu lava lena tofiga ua oo mai i ona po nei ua le solia pe faaumatia i le lotu auā a oo mai le fue i le tuaoi na faasino i na ona po ua mate lava le fue ua sao foi le ulufanua uma o Salailua e le sosolo ai lava lena fue.

Ua iu le tala.

O Saolevao.

[Seite 147.]

O Saoolevao [sic] o le tagata o le aitu foi o ia o le faiva o Saolevao o le seu lupe auā e tele ana tia i luga o mauga i Sataua ma Asau ona fai ai lea o le seuga a Saolevao ma Moso ona mau lupe lea o Salevao [sic] ona alu ifo ai lea o Salevao e saili saana sami lupe auā e leai ni taulelea na latou o i le seuga, ona i ai lea o le upu e faapea »o le seuga le taulelea á« [sic] ona alu ifo lea o moe le malaga a Amoa i Sataua ua alu ifo Salevao i le ua, ua fai atu i le malaga sei tuu atu si a'u lupe sia a ua tulia ia i fafo e le malaga, ona tolotolo mai lea o Saolevao i le itufale o i i [sic] ai le loomatua ua fai atu le loomatua afio mai ua fai atu Saolevao sei tuu atu si a'u lupe sia ua fai atu le loomatua maliu mai i fale ua momoe le malaga ua tatuu uma i lalo pola o le fale a e tuu na o le pola e tasi ua faalogo atu Saolevao ua moegagase uma le malaga, ona sau ai lea o Saolevao ua nofo mai ma lona upega i le pola sa sisii ma ua seu uma agaaga**) o le malaga i lona upega ona oti ai lea o le malaga uma, o le mea lea ua sa ai i Samoa anamua ona sisii o se pola e tasi i se fale pea tatuu afai e tatuu le fale ua tatuu uma afai e tasisii ua tasisii uma pola. O le tamá o Salevao o le alii o Ualotu i Siuvao, o lona tiná o Fuluulaalefanua o le tamaitai Amoa o le isi igoa o Salevao o Mataulufotu ua oo i le taeao ua faatali pea

---

*) [sic, wohl = ana + 'ai.]
**) [vgl. Pratt dict. s. v. agaga.]

Sataua i le malaga faai*) o momoe a ua alu atu le tamaitai o le fale e fafagu ua leai lava se tasi o i latou ua ala ua oti uma i latou o le mea lea ua ta'ua ai maa o i Sataua o le alugaloa ua oo mai lava i ona po nei sa tele lava le fealofani o Fiti ma Samoa i na ona po e leai se taua sa faia i le va o Fiti ma Samoa.

Ua iu le tala.

O le tamaitai o Sinaasaulu.

[Die Dame Sinaasaulu. Seite 148.]

O loo nofo i le pupu i le va o Salailua ma Lata ua fia faauo mai i ai le alii Tutuila e igoa o Lata i le tamaitai nei o Sina, ua fai atu Lata pe se a se mea e manao i ai le tamaitai na te aumaiia mai Tutuila ua tali atu le tamaitai a o se a se mea e te manao oe i ai ua fai atu Lata o so'u vaa ia fauina i lou vao, ua tali atu le tamaitai ua lelei o le a fauina sou vaa ua fai atu Lata po o se a se mea e te manao oe i ai, ua tali atu le tamaitai ua lelei saili mai sa'u pu ua alu le alii i lona nuu e saili mai se pu mai lona nuu ua nofo Sina ma fau le vaa ua fai atu le tamaitai i tufuga e o ia e tata mai le vaa i le vao ua o tufuga ona ta lea o le laau e fai ai le taele ona pau**) lea ua vavae ese le iu o le laau ona o ifo lea o tufuga ua faia lea mea e Sina a ua le muamua ona faatonu atu i le aitu e leoleoina lona vao, ua alu atu le aitu i le mea o taatia ai le laau ma ua fai atu i ai e le pau***) ina pipii e le lau ina tatau tulai mai o si o'u au†) o au††) o Sinoi ona toe ola lea o le laau, ua toe o a'e tufuga ua le toe maua le laau ua toe foi ifo tufuga i le tamaitai ua ta'u atu i ai ua le maua le laau, ua manatu ifo le tamaitai ua sese lana mea ona alu ai lea ua faatoese i le aitu, ua tali mai le aitu ua ita lava ina ua le ta'u atu ia te ia a e o ia i ai (o tufuga o i ai), ua uma ona fau o le vaa, ona sau loa lea o Lata mai Tutuila ma le pu ua afifi i la[u]u'a e tele lava, ua fai atu Lata i le tamaitai o lau pu lea ae a e alofa a ua†††) le vave tatalaina lau pu a sei tau galo le ulula o lo'u vaa ona faatoa tatalaina lea ua usiusitai le tamaitai i le upu a Lata ua alu le vaa, ona manatu ai lea o le tamaitai o le a tatala o lana pu ona tatala lea ai e tusa ma le fia o selau o la[u]u'a le tele sa afifi ai a e iloilo ane e le se pu o le palaau ona ita ai lea o le tamaitai ma fai atu ia tupu vave se afa ia toe tafea mai le vaa ma ia tuia, ona toe tafea mai lea o le vaa ma ua tuia ua liu maa ua oti foi lava i le fasi fanua ua igoa i ona po nei o Lata ua faaigoa ai lea fasi fanua i lona igoa auā ua liu ai foi Lata ma maa.

Ua iu le tala.

[Sina. Namen des Mondes.]

[Seite 148.]

O le tamaitai o Sina o le tamaitai Falealupo na nofotane ia le Tuiouea ona maua ai lea o le auamanú o le auamanú o le igoa o le pa ona toe foi mai lea i Samoa o Sina ma ona tuagane e toatolu o Faumea ma La'ulu ma Aaufaaee ua latou feau usi*†) mai ua to Sina ia Tuiouea, ua latou o mai ona oti lea o Faumea e lata i Uea o le mea lea ua igoa ai le aau e lata i Uea o Faumea ua feausi mai pea le malaga ma lagi la latou pese e faapea

Sina e tagi auau mai
o Puava ia ua tuu mai
a mea taunuu i ai

*) [wohl = fā'i. Pratt schreibt dict. p. 21: fa'ī, p. 150: fāi, p. 183: fā'i.]
**) [lies: pā'ū.]
***) [lies: pă'u.]
†) [lies: 'au.]
††) [lies: a'u.]
†††) [lies: auă = 'aua.]
*†) [lies: fe'ausi.]

ua oti La'ulu o le mea lea ua igoa ai le aau e lata mai i Falealupo o La'ulu ua feausi mai pea le malaga ona taunuu mai lea o Sina a o Aaufaaee ua oti i gatai i le matafaga o le mea lea ua igoa ai le aau e latalata i le fāfā o Aaufaaee ua oo mai Sina i uta ona fanau ai lea o lana tama o Tautunuu*) ua faiava Tautunuu ona o ai lea o Sina ma Tautunuu i Palauli a ua fai atu Sina i atu e soso**) ia i tai ona maliu ai lea o Sina i Palauli ua alu i le masina a o le tufaaga o lana tama o le potopoto atu ua momoli a'e lava i le tuu i luga o le maa o le vai i Vailoa a e alu le atu ia ua alu Sina i le masina ua nofo ai ma Faga ma Leu o le mea lea ua ta'ua ai le masina pea atoa o le punifaga ua sau Leu sa tafao (ua ta'ua le masina o le punifaga) ona fai atu lea o Leu ia Sina sei ta'u lona igoa ona faaigoa ai lea o le masina pea vaea si itu laitiiti ua tafaleu le masina.

Ua iu le tala.

[Die neunköpfige Taube.]

[Seite 149.]

O le ala mai i le Mu i le va o Aopo ma Letui ua i ai le tasi mea ua ta'ua o le Mu itiiti ua taatia ai i le ala o le lupe ma lona gaau o maa lava.

O le tala mai anamua e faapea.

O le alii Atua e igoa o Leutele e ana le lupe o le lupe foi e iva ona ulu ona teva lea i Savaii ua lele atu le lupe i Upolu o galue mai le alii o Aopo e igoa o Piliopo ona tepa a'e lea o le alii ua faapea a ia ua po ona ana iloa a'e lea o le lupe o tu ifo i le laau ua ana pupuni le la ona ato ai lea o le lupe i le laau e Piliopo ona pe ai lea o le lupe, ona faatiau ai lea e le alii o le lupe, ona oo atu ai lea o le alii mai Upolu e tuliloa le lupe o le igoa o le alii o Late ua oo atu Late i Aopo ona vaai atu lea o alu ae Piliopo e taele ua iloa atu foi e Late ua toto mai lima o Piliopo ona manatu loa lea o Late ai ua fasi e Piliopo le lupe, ona oso atu lea o Late ia Piliopo ma ua la taafili ona vaivai ai lea o Piliopo ma ua oti ai o ia ua liu foi o ia ma maa ua taatia nei i le ala, a o Late ua toe foi mai o ia i Upolu, auā ua pe le lupe ua oti foi le Aopo, a ua malosi o ia.

Ua iu le tala.

[Foge und Toafa, die Regen-Aitu.]

[Seite 149.]

O aitu nei e toalua sa faatuatua i ai Matautu o i laua lava e pule i le ua, auā sa faapea le tu a Matautu a oo i ona po o le seuga, ona sauni ai lea o le nuu uma o alii ma tulafale o le a o e seseu ua faia lava mea e taumafa e tele ua tao talo ma i'a, ona vavae ai lea o isi talo ma isi i'a ma ave atu ia Foge ma Toafa, ma fai atu ia te i laua a oulua mea ia e taumafa a ia laofie lava auā o le a alu alii e seseu, ona laofie lava lea e tusa lava i asosa e fa pe lima pe itiiti lea sei[i]loga lava e foi ifo le seuga ona faatoa timu lea, i le ma le tasi afai e alu le seuga i le mauga a'e toe alu ane se tasi tagata ma tu'i i lona lima le maa, ona faafuasei lava lea ia te i latou o timuga tetele lava ma faititili ona toe foi ifo lea o le seuga.

Ua iu le tala.

[Der Aitu Saato.]

[Seite 150.]

O le aitu sa fai tu'i ma le vavalo foi sa faatuatua i ai le toatele o tagata.

O Niualega le igoa o le fanua sa nofo ai o Sue sa uluitino ia te ia o le aitu fai tu'i mamana o lona igoa o Saato, sa faapea le tu afai o se mea a se tasi ua gaoia pe ua le iloa

*) [nachträglich von Stuebel corrigirt: Tautúnu.]

**) [nachträglich von Stuebel corrigirt: sola.]

le ua ana gaoia ona alu ai lea fesili atu i le aitu ona faaali mai lava lea a le faapea ua faia e le aitu le tu'i ina ia oti o lea tagata ina ia iloa uma e tagata o le tagata lava lea e pito gaoi ia te i latou.

Ua iu le tala.

[Vave, der Kriegs-Aitu.]

[Seite 150.]

O le tasi aitu sa taofi Matautu o ia na te iloa lelei mea uma e aoga e manuia ai ma malolosi ai i taua e ta'ua ia o le aitu tau o Vave o le igoa lea o le aitu a o lona tino mai o le manualii e pei o le leo foi o le manualii pea tagi mai o ia.

E faapea: afai ua alu Matautu i le taua afai e lele atu le manualii i luma o au ma tagi ma toe foi mai ma toe foi atu ona fiafia ai lea o au a le Matautu auā o le a manumalo, a e afai e lele atu le manu i tua o au ma ua le toe foi mai ona tupu ai lea o le fefe o au ma le atuatuvale e vaivai foi i latou, auā e iloa uma e tagata lona tino ma lona tagi mai.

[Toluaiava.]

[Seite 150.]

O le tolotolo e i le va o Safotu ma Matautu o lona igoa o le tolotolo i Matauea, ua i ai i ona luga i uta i le tuaoi ma mauga e i ai tula o le tasi pu ua ta'ua e Samoa o le Toluaiava fai mai le tala sa tupu i lena mea o le ava tele lava sa oo atu ona la i luga o le moana sa faapaolo ai vaa sa o atu e aloatu. O le ava foi lenei na tupu ai ava i Samoa uma.

O le Fafa i Lualoto.

[Das Fāfā in Lualoto. Seite 150.]

O Falealupo e i ai e faapea le taofi o Samoa anamua o pu lava ia e o i ai agaga o Samoa pea oti, auā a oti le tagata ua alu lona agaga i le Fafa ma gogolo ai e i ai le alii e pule i le Fafa e igoa ia Leosia o le mea lea e taofi ai isi ai lava e i ai se aai i le Fafa a e taofi isi ai e leai, o le tasi tala o le tamaitai e igoa ia Tofoipupu sa tagi i lana tane manaia ua oti ona fai ane ai lea o lo latou nuu e alu ia Leosia na te faasino ina ane lana tane ua alu atu le tamaitai ua fai mai Leosia sau ia e te tagi fua i lau tane o lau tane lelale i le nuu o aitu o le nuu faigata lava e faigata le po i le nuu, ua fai atu le tamaitai ou te alu pea i ai, ona alu ai lea o le tamaitai ua maua lana tane i le Fafa ua fai atu lana tane talofa ua e sau lava i le nuu o aitu e faigata le moe i le nuu nei, ua oo i le po ua vaai atu le tamaitai i le nuu ua taitasi ma mafiti a ua taatia na o gaau ona fefe ai lea o le tamaitai ma ua toe sola a'e, auā o aitu ua o mai i luga i le po a e a ao ona faapotopoto lea i le Fafa ua mafiti mai isi ua tino mumu pei o le aloiafi a e pei o malala uli isi, a e lanumoana ni isi e lua pu e faapea le taofi o isi ina pu e lua o le igoa o le tasi o Lualoto alii, ma Lualoto tufanua, e lua foi ala o le ala o Savaii ma le ala o Upolu ua iloatino na ala i luga lava o le papa e taunuu faatasi foi na ala i luga o le Fafa, e taofi foi Samoa o aitu lava ia e iloa nei e Samoa o aitu lava mai le Fafa auā ua pei o aloiafi isi a e uli isi a e lanumoana isi.

[Sina und Tinae.]

[Seite 151.]

O Asau ua i ai le tasi maa e ta'ua o Sina ma lana tama o Tinae, ua alu ia Sina e utu vai a e nofo lana tama, ua foi mai Sina ua vela lana tama i le ogaumu ua tagi Sina i lona alofa

i lana tama ma saeu le eleele ona taetae ai lea o lana avega a vai, ona tupu ai lea o vai e tele i le nuu o Asau ua tupu ai foi le moana tuloto i gauta o le aau o Asau, ua i ai foi le muagagana mai anamua afai e tigaina se tasi i le faatali o se mea ua folafolaina mai e se tasi ia te ia anei e sau Sina ua vela Tinae. O loo faapea foi le upu a Samoa i ona po nei i le faataliga o alii tofia auā ua latou le iloa ni po e taunuu mai ai, ua faapea le upu anei e sau Sina ua vela Tinae, o le uiga anei e toe tupu se faigata faafuasei i Samoa e lei o mai alii tofia ona o mai lea ua vela Tinae o le uiga e le toe aoga ua oti ni isi tagata i se taua, o le faatusa lea.

O le tala a Safotulafai.

[Savea Siuleo. Ulufanuase‘ese‘e. Taemá, Tilafaigá. Nafanua. Eine Geschichte aus Safotulafai. Seite 151.]

O Savea Siuleo o le aitu ia e sili, o le auao o le ta‘u lea o aitu e toatele lava e pule ia i ai ona fesuiai lea o igoa o Malietoa ma Savea Siuleo ua ave atu le igoa o Malietoa o le Tupu o Salafai mo Savea Siuleo a e au mai le Savea Siuleo mo Malietoa o le auao o lo latou faiva e fagogota, ua faia e Savea Siuleo Pulotu o Siuleo ua tino i le pusi o le tamá o Alao o le tiná o Tua ua fanau o le alualutoto ua ave e le uluga[a]lii tuu i le sami i le faaputuga a maa auā ua fefe, ona toe fanau lea o le fafine o le tama ua valaau mai le alualutoto e togi mai i tai ua ave atu ua ai e le alualutoto toe fanau ua ai foi e le alualutoto toe fanau ua faapea lava ona toe to ai lea ona la sosola ai lea i le vao ona fanau ai lea o le tama ona igoa ai lea ia Ulufanuase‘ese‘e, auā ua faase‘e le tama i le vao pea tetele timuga, ua ‘a‘e le tama i le niu ona vaai ifo lea i tai o tuu a‘e le sami, ona fesili atu lea i ona matua funa po o le a le la mea le tuu mai i tai ua tali atu i laua o le sami ua tatou sosola mai iinei o lou uso saua ua uma ou uso lona ai, ua fai atu le tama e ave ane se sami, ua tiga le vavao e i laua o le tama nei a ua le mafai o ia, ona alu ifo lea o le tama ua tuu le sami i Mataenaena a e alu ifo faase‘e ua se‘e nei le tama i le fati uli o le galu a e se‘e Savea Siuleo i le fati sisina o le galu ua se‘e Savea Siuleo ma tau gali mai le tama ua tu a‘e le tama i le matafaga ma fai atu se mea o oe e agaleaga a ua uma foi o ta uso le e ai a o a‘u foi ai foi a e toe ai, ona fai atu lea o Savea Siuleo, ia sau ia ai e moni a oe ua ou agaleaga a o ona tau o le au*) alu e saili so‘u nuu i le itulagi lea a e ta fetaiai i iu o gafa ona alu lea o Ulufanuase[‘e]se‘e usu ia Sinaatafua ona toe usu lea ia Sinalalofutu ua fanau ai le piilua tamaitai o le tu sa masani ai Samoa anamua a sau se tagata mai le vao ma se fafie e le lafoina i lalo a e luai faatulou, ua sau le tagata o le aiga ma le fafie ua lafo i lalo ona tetei ai lea o tamaitai ua feosofi i le sami ua feosofi tamaitai i le sami e leai ni o la igoa, ua feausi tamaitai nei i le sami ona latou fetaiai lea ma tae o tafea mai i le sami, ua fai atu le isi o si o‘u igoa lenei o Taema ua tali atu le tasi ua lelei si ou igoa, a o a‘u nei a le maua so o‘u igoa, ua la feausi pea ua fetaiai i laua ma le iu o le tila o tafea mai ona fai atu lea le tasi o si o‘u igoa lenei ua maua o ai o Tilafaiga ua taunuu i laua i Tutuila e leai ni tagata, na o fale ma fala, a e mumu afi ua alu ifo le alii, o lena alii e fai le taualuga, ona to ai lea o Taema, ua oo i le tasi aso ua faapea le taofi o tamaitai e faamoeloa le alii a ua le fafaguina, ona maualuga lea o le la ona fafagu ai lea o le alii ua ala ua vaai atu le alii ua ao ona ma ai lea o le alii ona faapea lea o fafine la te sosola ia o le aitu ua o ona fanau ai lea o le tamaitai ona tiai lea o lana tama, a e feauusi [sic] i laua, ona toe manatu mai lea i lana tama ua toe foi le tamaitai nei i Tutuila, a e aau atu le tasi ua taunuu atu i Pulotu ona fai ai lea ma avá a Savea Siuleo ona fanau ai lea o le alualutoto ona ave lea i le fanuatanu ua nana ai ona tupu ai lea o le teine ua igoa ia Nailefanua ua ta‘u foi o Nafanua, ona ‘a‘e ai lea o Taii i le niu ona mapu ai lea i luga i le niu auā sa mamafa lava lo latou toilalo ona laloga**) mai lea mai Pulotu e Savea Siuleo le mapu a Taii, ua fai atu Savea Siuleo ia Nafanua funa e sau ia ina alu talofa i le toilalo o lou aiga a e alu ia ina laga le toilalo a e faitalia atu a‘u o le au*) nofo ma tui atu le papaga o manu ua sau le teine ua taunuu mai i Falealupo i le fale o le uluga[a]lii ma la la fanau e toalua, ua peiseai ua la muai

*) [au wohl = ā + a‘u.]

**) [Vgl. p. 211, Anm. *).]

maua se faatonuga o le a taunuu mai i ai le tamaitai, auā ua faasaina uma lava a laua mea uma o tolo ufi ava puaa moa talo, ua oo i le isi aso ua nonofo i le fale na o la la fanau a ua la o e galulue, ua sau le tamaitai na o la la fanau o i le fale ua fai atu le tamaitai ta e sei gagau mai sau tolo ua tali mai tamaiti tamaitai e faamolemole o tolo e sa i le alii o aiga ua fai atu le tamaitai fati mai pea nei ou alu atu fafasi oulua, ua o ifo o la matua ua fai atu tama o le tamaitai lelale i fale ona manatu lea o le uluga[a]lii o le tamaitai lenei ua la o ifo i le fale ua fai atu le uluga[a]lii pe ua afio mai ua tali atu le tamaitai ua ou sau, ona fesili lea o le tamaitai se a se mea o fai ai le nuu nei, ua tali atu le uluga[a]lii ua mamafa lava le toilalo, ua fai atu le tamaitai o oe alu i le la itu a e alu lau avá i le la itu o Falealupo ma oulua valaau atu taeao laga le toilalo, ua tali atu i laua ma te fefe a ua fai atu le tamaitai o atu ia oulua i tagata uma ta'u atu i ai o le taeao taeao e laga ai le toilalo, o le a taitasi taeao a tatou ituala e o a'u le ituala i tai a e oulua le ituala i uta, afai e sau so oulua i laau (la'u) ituala ua oulua oti, a e afai ou te alu atu i la oulua ituala ua ou oti, ona malama a'e lea o le taeao ona tau lea o le taua ua fasĩā le malo ua alu le tuli ua oo i le va o Falelima ma Neiafu, ona vaai atu lea o le uluga[a]lii i le toatele o tagata ua feosofi i le ituala i tai, ona la tuliloa atu lea i ai ona oti ai lea o i laua ua fasia e Nafanua o Nafanua sa ufiufi ona susu o le mea lea sa faapea a tagata o ia o le tane, ua oo le taua i Samataitai ua lelea ai i luga mea sa ufiufi ai susu ona faapea lea o tagata au e o le tamaitai, a ua poloai[i]na e Savea Siuleo a oo i le pa i Fualaga sua le tuli a e faaola le malo, ona suai lea o le tuli ua foi mai Nafanua ona nofo lea i le fanua e igoa o Filimapuletú o le a uluitino ia Auvaa, ona o lea i ai o faatau malo, ona alu atu lea o Malietoa e faatau malo ia Nafanua o le ie ula ma isi mea, ona fai atu lea o Nafanua ua lelei sau ia ina alu ma ulu o malo, ona alu ai lea o Nafanua i Sapapalii ona alu ai lea o la latou malaga a aitu i Upolu ua latou taunuu atu i Manono o loo fagota mai Leiataua, a e leai se i'a i lona vaa ua fai mai Leiataua ua afio mai, ua tali atu aitu o laina oe le tautai alii, ua fai atu Leiataua e leai se i'a o lo'u faiva a e ai tou te maliu mai nanei ua maua se i'a ona alu ai lea o le vaa o aitu i Leulumoega ona o a'e lea o utu vai le afafine o Alipia ua faasiasia mai le teine i tamaitai ua fai atu tamaitai e ave ane sana vai e inu ai e musu le teine, ua toe foi le malaga a aitu ona o atu lea o fagota lava Leiataua ua fai atu Leiataua i tamaitai e faataumatau atu lo latou vaa ona ave uma lava lea i ai o ia o le faiva o Leiataua, ona uluitino ai lea o Nafanua ia Leiataua le Lologa, ona alu a'e lea o Leiataua ua femoeai i Manono ma alaga a ua faatauemu i ai Manono o le toeaina ua valea, o ona po ia o tu le malo ia Safune ma Faleata ona faasaga lea i ai o le taua ona toilalo lea o Safune ma Faleata ona usu atu lea o Leiataua Lelologa ia Loaloa le afafine o Tuailemafua faaee le gafa o Tamafaiga ona tafaifa lea o Tamafaiga, o le alii lea sa saua auā o fafine lalelei uma o Samoa sa toso mai ma fai ma ana avá.

Salailua 1. aokuso 1890.

[Andere Version aus Salailua, 1. August 1890. Seite 153.]

O le uluga[a]lii i Falealupo o laua igoa o Táufa (fafine) ma Alao, ua fanau la la tama o le pusi ona lafo lea i le sami toe fanau le isi tama ua fa[a]logo mai le pusi i le ususú auā ai sa faapea le tu anamua o le tamatane e lua ona ususú ua valaau mai le pusi e togi mai i tai ona togi atu lea ua ai e le pusi, ua toe fanau foi le isi a la tama ua toe valaau mai foi le pusi togi mai i tai, ona toe to ai lea o Táufa ona la fetautalatala ai lea ua faapea e lelei ona ta sosola ina nei toe fanau foi o sa ta tama, i le toe valaau mai foi e ave atu e ai, ona sosola ai lea i uta lava i le mauga ua igoa lava i ona po nei o Alao, ona fanau ai lea o la laua tama ma ua fa[a]igoaina o Ulufanuasese'e, auā e leai ni vai i lea mea sei[i]loga e tetele ua ona alu atu lea o le tama ma le lapalapa ma ua faase'e ai i luga o vao, o le mea lea ua ala ai lona igoa o Ulufanuasese'e, ua oo i le isi aso ua fai le umu a ona matua ae ae ae*) le tama i le laau, ua vaai ifo le tama i mea o papae a'e i tai ona fesili atu lea po o le a le la mea e papae mai, ua tali atu o galu o le sami, o le mea lava e aoga i palusami ma isi mea, ua tali atu (le) tama ae

*) [sic, wohl zu lesen: a e 'a'e a'e.]

fai lava lē lē ai palusami, ua fai atu lona tiná auā e te alu ne'i ai oe e lou uso faasaua, a ua le mafai le tama ua alu lava, ona tuu lea o sami a le tama i uta a e alu e faase'e ua se'e mai ma tu i le matafaga ona toe alu ifo lea o le tama ua se'e a'e le tama i le piapia o le galu a e se'e mai le pusi i le uliuli o le galu ma tau selefuti vae o le tama ua oo le tama i le matafaga ona oso ai lea i uta i le matafaga, a ua oso atu le pusi ua ana le maua le tama ona fai mai lea o le tama isa se ua sili lava lou agaleaga a ua uma foi o ta uso e matutua le e ai a o le a e toe oso mai foi ia te a'u e ai ua ese lou le alofa; ona tali mai ai lea a le pusi se sau ia e moni a oe, a o ona tusaga o le au*) alu i Pulotu ou te nofo mai ai, a e ta te fetaiai i iu o gafa ona i ai lea o le muagagana e faapea o le mavaega nai le oné, ona alu ai lea o le pusi i Pulotu, a e faase'e le tama nei ua aga lava i sasae, ona nofo ai lea o le tamaitai Tafua e igoa ia Sinaatafua ona fanau ai lea o lana tama o Sivalavala, ona toe alu lea i Upolu ona nofo ai lea o le tamaitai Falelatai e igoa o Sinaalalofutu ona fanau ai lea o le masaga e taitasi o la tino a e tasi lo laua pute o le mea lea e pii faatasi ai i laua, ua oo i le isi aso ua momoe teine i le taeao a ua o le aiga e galulue, ua alu ifo le tasi tagata o le aiga sa galue ma ua palasi lana fafie i le eleele e latalata i le umu ona tetei ai lea o teine sa momoe ma ua la feosofi i le sami, ona matala eseese ai lea o i laua, ona la feausi ai lea a o i laua e leai ni o la igoa, ona la fetaiai ai lea ma le fasi tae o tafea mai i le vasa ona fai atu lea o le tasi siula ua maua lo'u igoa ua fesili atu o ai ua tali atu o Taema auā ua paepae le fasi tae i le sami ua la feausi pea ona latou fetaiai lea ma le iu o le tila o opeopea mai i luga o le sami, a sau le galu ua feliuliu ai le fasi laau, ua fai atu a le tasi ua maua lo'u igoa, ua fesili atu le tasi po o ai ua tali mai o Tilafaiga ona taunuu ai lea o i laua i le nuu o Moamoaaniúa e i ai na o le fale ma fala a e leai se tagata, ona la nonofo ai lea ua oo lava i le po ona mu ai lea o lo laua afi i le fale a ua le iloa lava se tagata ona la momoe ai lea ona la faalogo atu lea ua sau le alii ona nofo ai lea o Taema o le masani a le alii e usu lava i le po ua to Taema i le alii ua fesili atu Tilafaiga o le a ea le mea e usupo ai lau tane e lelei le tane ona sei nofo mai e fai ni mea e ai ma lana avá, ua tali atu Taema fai mai a le alii ia fafagu po lava ia e alu i la latou fono, ua tali atu Tilafaiga le ula soia le fafaguina a sei fafagu pea maualuga le la auā ou te masalo nei o le alii lena e vivini nei i luga o le fale ua usiusitai ua usiusitai [sic] i ai Taema ona maualuga ai lea o le la ua o i laua i fafo e tae otaota, ona fai atu lea o Tilafaiga e fafagu ia o le alii, ona alu ai le[a] o Taema ma fafagu i le alii, ua vaai atu le alii nei ua maualuga le la ona motúsi mai ai lea o afa o le tainamu ona au mai ai lea o le tainamu ma tau ufiufi ai lona taualuga a ua le lilo, ona oso ai lea o le alii i le vao, a e feosofi tamaitai nei i le sami ona fanau lea i le matafaga o Taema ua tu ai lana tama, a ua feausi i laua e vaai mai lava i laua o tu atu le tama ua fai atu Taema talofa i si a'u tama le la lava le tu mai, ua fai atu Tilafaiga aau mai ia o oe, ona la taunuu ai lea i Pulotu, ona nofo ai lea o Tilafaiga ia Savea Siuleo ona taunuu ai lea o le mavaega a le pusi ma Ulufanuasese'e na faia i le oné o le fetaiai i iu o gafa ona to ai lea o Tilafaiga ia Savea Siuleo, ua oo i le isi aso ua alu Savea Siuleo e tafatafao ona fanau ai lea o Tilafaiga o le alualutoto ona ave ai lea e Tilafaiga ua tatao i le maa i le fanua, ua sau Savea Siuleo ua vaai atu ua le puta le manava o Tilafaiga ona fesili atu lea o Savea Siuleo ia Tilafaiga po ofea le mea sa puta i lou manava ua faafiti Tilafaiga ona toatamai ai lea o Savea Siuleo ona ta'u ai lea e Tilafaiga ua fai atu o le la le nana i le fanua ua fai atu Savea Siuleo e valaau ona valaau ai lea ona sau ai lea o le teine, ona faaigoa ai lea o Nailefanua.

O ona po ia o loo toilalo nei le a ea sisifo i le a ea sasae o le toilalo mamafa lava ua faapologaina leaga lava tagata ma ua faasauamamafaina lava i latou, ua oo i le isi aso ua nonofo nei Savea Siuleo ma Tilafaiga ma Nailefanua i lo latou fale, i Pulotu o le itula lea o loo 'a'e ai le tasi tulafale Falealupo i le niu o lona igoa o Taii, ona mapu ai lea o Taii ma faapea e fia ola i lenei toilalo se aso sei laveai[i]na ai lenei puapuaga e se tasi ua faia faapea ana upu i luga i le niu auā e fefe i faia i lalo i le eleele nei fasi ia e le malo ona faalogo mai ai lea o Tilafaiga i Pulotu i le mapu o Taii ona misialofa ai lea o Tilafaiga, ona fesili atu lea o Savea Siuleo ia Tilafaiga po o le a le mea ua misialofa ai, ua tali atu Tilafaiga o lau afioga a le Tupu ou te misialofa i lo'u nuu ua tigaina lava i le toilalo ma le faasaua o le a ea sasae i lo'u aiga ma le nuu atoa, ua oo i le isi aso ua fai atu Savea Siuleo i le auao ia

*) [vgl. p. 234 Anm. *)]

tuu i lalo le toa o i lumafale, ona ta ai lea ua maua ai laau e lua, o le igoa o le isi laau o Faauliulitó, o le uiga o le igoa e le toe lelei lava, o le igoa o le isi laau o Fesilafai o le uiga o le igoa e mafai lava ona toe lelei, a o le foe o lona igoa ia Ulimasao, o lona uiga a ua*) le televave i le ita, ona fai atu lea o Savea Siuleo ia Tilafaiga filifili ia o oe i laau na e lua, o Faauliulitó ma Fesilafai, ai e lelei ona e avea o Faauliulitó e laga ai le toilalo, a e tuupea ia o Fesilafai a e sauni ia o le teine ina alu e laga le toilalo o le a ea sisifo, ona fai atu lea o Tilafaiga ia Savea Siuleo pe a alu faapefea le teine e toatasi, ua tali atu Savea Siuleo alu pea ia ua lava au o lena ua atoa le au a Vusa auā ua uma le filifiliga a Savea Siuleo ma le auao o le a alu uma i le taua.

Ua sii mai le taua ona taunuu ai lea i le tasi aai i Falealupo e i ai le uluga[a]lii o la igoa o Matuna ma Matuna ma la la fanau e toalua o lena ulaga[a]lii foi peiseai ua muai maua se faatonuga auā sa muai faasaina o a laua mea uma o tolo o fa'i o puaa o ufi o talo e faapea e faatali ai le tamaitai sili, ua taunuu mai le tamaitai o Nailefanua ua alu a'e i le fale ua na o la la fanau o i le fale a o Matuna ma Matuna o loo galulue, ua fai atu Nafanua i tamaiti po ofea oulua matua, ua tali mai i laua o loo galulue ua fai atu Nafanua o ia ina fati mai sa'u tolo ua tali atu i laua ma te fefe o tolo e sa i le tamaitai, ua fai atu le tamaitai o ia ne'i ou alu atu fafasi oulua, ona fati mai ai lea o le tolo ona taotooto ai lea o le tamaitai ua moe, ona vaai atu lea o tama ua o ifo o la matua ona taufetuli atu lea ua fai atu i ai ua aliitia o tatou fanua a e tuutuu lemu aulua avega, ua fesili atu o i laua po o ai ua tali atu i laua o le tamaitai ona alu ifo ai lea o Matuna i le fale ua susue i luga pola a e nofo i lalo, ona fai atu lea ona fai atu lea [sic] o Nafanua pe ua e sau sena ua tali atu o ia o afio ona lava ua fai atu Nafanua e isi so'u ava ua tali atu Matuna e te afioina lava e tele ava ona o ava e sa i le tamaitai, ua fai atu Nafanua au mai pea ia o a'u lenei ua fiafia le toeaina, ua fai atu le Nafanua o ia ina fai laulua suavai avane i ai ma se puaa, a e fai atu i laulua fanau e alu se tasi i sasae a e alu se tasi i sisifo ma ia la alalaga atu faamoe**) i le aso ma folafale a e taeao tau le taua ua tele le fefe o Falealupo i le malo, ua oo i le po ua malama le taeao ua fai atu Nafanua tulai ia o le a tau le taua ona fasia lea o le fanau a Matuna ma Matuna, ona i ai lea o le upu ua ola i fale le laau a Nafanua, ua oo au o le taua i Alao ona tofi ai lea o le taua e Nafanua ua fai atu o oulua o le a tatou faaseituala e o oulua le ituala i uta a e o a'u le ituala i tai, afai lua te sopo mai i le ituala i gatai ua oulua oti a e afai ou te sopo atu i le ituala i uta ua oulua fasiotia a'u, ona tau loa lea o le taua ua vaai atu tagata i le ituala i tai a Nafanua o au e tele lava ua tali tusa ma le oneone, ona tulia lea o le malo ua fasia lava tagata e toatele lava ua oo atu le tuli i le aega i Falelima ua vaai atu i laua i le toatele o tagata ua sosola i le ituala i tai ona la feosofi ifo ai lea ua tuliloa ifo ona fasiotia ai lea o i laua e Nafanua ua la oti uma ai ua oo i le pa na faatonuina mai e Savea Siuleo e sua ai le tuli a ia ola ni isi tagata ona suai lea o le tuli ua faatotoe ai isi tagata, ona tu ai lea o le malo i le a ea a sisifo, ona vaa ai lea o Nafanua ia Auvaa ona faitaulaga lea o Samoa uma ia Auvaa, ona sau ai lea o Malietoa Fitisemanu e faataumalo ia Nafanua ona ave atu ai lea e Nafanua ia Malietoa o le ulu o malo ona tu ai lea o le malo ia Malietoa ma lona aiga o Manono o le atalii o Malietoa Fitisemanu o Malietoa Vainupo o Tavita foi lea, ona pule ai lea o Tavita ia Samoa uma ua sau le malo o le Atua i Samoa ona taunuu lava lea ia Tavita, ona lua lea o malo e ia Tavita o le malo o Samoa ma le malo o le Atua ua faasalalau le lotu Taiti i Samoa ua oo mai i ona po nei.

Ua iu le tala.

O le tala i le malaga i Falealupo a le faamasino sili Siamani. O le aso 30 o iulai 1890.

[Die Erzählung der Reise des Deutschen Generalkonsuls nach Falealupo am 30. Juli 1890. Seite 156.]

Ua ou taunuu atu ai i Falealupo i le fale o le alii o Tonumaipea Saivaese, o Tufutafoe e tuaoi ma Falealupo, ona nuu o Tufu ma nuu la te tuaoi ua oo i ai le pule a Tonumaipea

*) [vgl. p. 231, Anm. †††)]
**) [lies: fā'amoe.]

Saivaese e pau atu foi i Sataua, o le tu ma le masani e pule Tonumaipea i mea e ai ma le eleele ma tagata. Ua ma o atu i le Fafa ma Tonumaipea ai o le itula lea e tolu po o le lua ua uma lo ma matamata i le Fafa ona ma o atu lea i Tufutafoe ua ma afe i le fale o le tasi tulafale e pito mai i le vao ona au mai ai lea o le atu mata e tasi ma ua fai ai le ava ona a ua ou alu i le mauga e i gauta o le aai ou te matamata ai, ua ou toe foi ifo i le mauga ona matou toe foi atu ai lea i le fale o Tonumaipea Saivaese matou te momoe ai, ua oo i le taeao ua ou alausu atu i le malaga i uta, a ua nofo pea Meisake i le fale o Tonumaipea sei ta le iva i le taeao ona faatoa alu atu lea o lo latou vaa i Saleilua, ona sau ai lea o le tasi tulafale mai Tufutafoe o fai atu le alofi o Tonumaipea ma Meisake i le fale, ona fai mai lea o le tulafale, ai na malooa*) (sa iinei le malaga i) le maota nei, ua tali atu Tonumaipea ioe o le afioga a le faamasino sili Siamani ma alii nei na maliu mai Upolu e maimoa, ona tofa mai lea iinei ananafi i le afiafi, o lena ua afio atu le alii faamasino sili i uta, a o alii nei latou e o i tai i le vaa. Ua au mai le fasi ava o le tulafale i le malaga, ua fai atu le lauga a le tulafale ia Tonumaipea maua fai atu o le malie na maua i le vaa o le isi aiga o lo matou nuu ananafi ua nonofo lava le aiga ma pena ma tufatufa i lo matou nuu a ua le ta'uma mai i lau afioga le ave atoa ane i lo matou nuu. Ua tali atu Tanumaipea ua lelei lau faamatalaga a le tulafale a sei aami le tamaitai matua sei sau i le fai atu sou tali, ua alu le aami o le tamaitai ona sau ai lea i le fale o i ai Tonumaipea ma Meisake ma le tulafale, ua fai atu Tonumaipea i le tulafale ia faamatala mea uma ia malamalama i le tamaitai, ua amata le faamatalaga ma ua malamalama mea uma i le tamaitai, ua fai atu le tamaitai ia Tonumaipea ia faia o se tali o le tulafale ua fai atu Tonumaipea a i le tamaitai ia faia lava e oe se tali, auā o se mea e te loto i ai ou te faia lava, ua fesili atu le tamaitai i le tulafale ua le iloa ea e loutou nuu sina tala ua i ai malo i le maota o Tonumaipea o le alii faamasino sili o le malo o Siamani, ua tali mai le tulafale ai lava ua iloa auā e latalata mai le aiga i le fale na afe ai le tafaoga ananafi, a o lo matou pito nuu e faatoa iloa ana po ua uma aiga ua le iloa ea e lena aiga ua sa lava se malie e maua e pule i ai se aiga e tasi ua tali le tulafale ua iloa lea mea, ona o le aiga ua fiasili. Ua sili le lelei pe afai na outou aumaiia le malie i le faamasino sili ma lana malaga, a o lou tali lenei ia e ta'u atu i tagata o Falelima ma Sagone ia latou o uma mai lava i le taeao segisegi lava o le asogafua o le vaiasosa a sau nei ia faatumuina ai fale uma o le aiga ma o latou maumaga ma mea e fafaga ai puaa ma moa a ua lava nei mafai ona toe tago o le aiga i sina mea e tasi, ua fesili atu le tamaitai ia Tonumaipea pe ua lelei lea, ua tali atu Tonumaipea afai lava ana au mai le malie i le malaga sa i lo'u fale a le konesula Siamani pe ua magalo i latou, a e ou te faaopoopo atu foi o tagata o Falealupo ma tagata o Sataua i lena lava itula ina ia faaumatia o puaa ma maumaga ma moa ma ia aumaiia foi le vaa na maua ai le malie ia te a'u ma pulumakau [sic] e tolu a ua**) nei fasia a e au mai ola pea ma a'u e tasi le mea o niu ma ulu ma fa'i a ua**) lava nei faataugaina a o maumaga o talo ma ufi ia faauma lava ia ave foi ma tiapula a o le aiga na ave ane ai le atu i le faamasino sili ou te faasaina lea aiga a ua lava se tagata e toatasi o Sataua Falealupo Tufu Falelima Sagone e ulu atu i le fale po o se umu po o faatauga sina mea itiiti i le eleele o lena tulafale auā ua tele lona fa[a]aloalo ia te a'u ma le alii konesula sili Siamani, o le aso 4 o aokuso ua taunuu ai nei mea uma.

Ua tonu lelei le tala nei.

---

*) [lies: mālōa.]

**) [vgl. p. 231, Anm. †††), und demgemäss ist das darauffolgende nei richtiger ne'i zu schreiben.]

[Beilage zu Seite 100—101.]

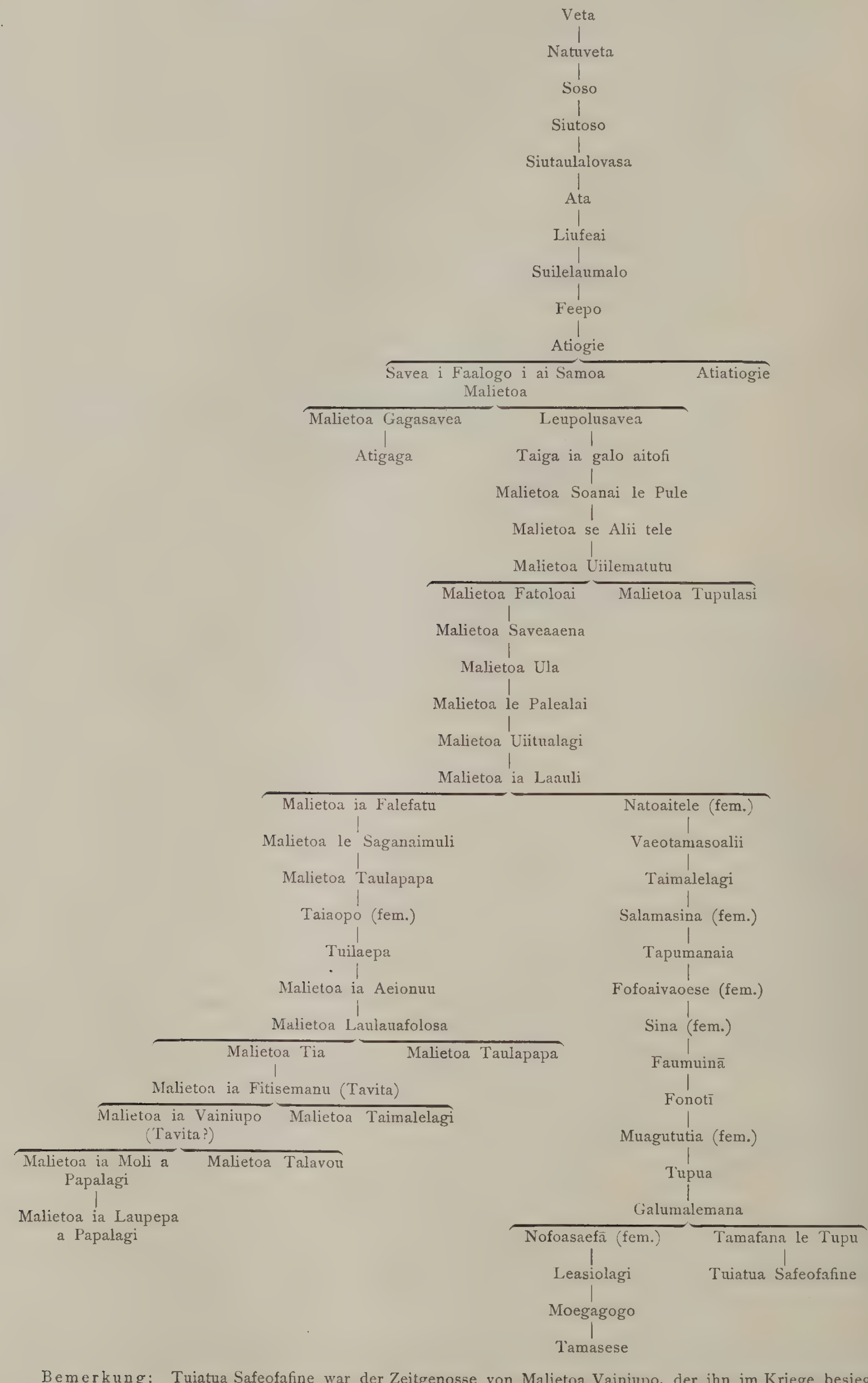
Stammbaum der Malietoa.

Savea (nach der Tradition erster Malietoa)
|
Es folgen nach der Tradition gegen 20 Generationen.
|
Vaiinupō [sic] Malietoa †

Söhne von Vaiinupō:
- Fitisemanu, Malietoa (Tavita) † 1840
  - Tautaiolena †
    - Salima
  - Siuleo, Malietoa (Talavou), König 1878, † 1880
    - Faalata
    - Muu
  - Moli, Malietoa †
    - Laupepa, Malietoa König 1876 u. 1881—87
    - Moli
- Gatuitasina, Malietoa †
  - Povi †
    - Fueumu
    - Sasaumani

Bemerkungen: Der Stammbaum führt nur Söhne, nicht auch die Töchter auf. Die Träger des Malietoa-Namens sind gesperrt gedruckt. Es sind einander gefolgt: Vaiinupō, Fitisemanu, Gatuitasina, Moli; nach dem Tode Moli's ist der Name bis zum Tode Siuleo's zwischen Laupepa und Siuleo streitig gewesen. Die jüngeren Generationen sind nicht mit angeführt. Laupepa hat aus rechter Ehe zwei Töchter und einen Sohn mit Namen Tanumafili, im Alter von ca. 12 Jahren. Ausserdem giebt es vier männliche Seitenlinien der Malietoa-Familie mit zahlreichen Mitgliedern, deren Häupter die Namen: Tuilaepa, Seiuli, Moananu, Taulapapa führen, und zwei anerkannte weibliche Seitenlinien, nämlich die Tooa Tuiaana (Haupt: Tuimalealiifano) und die Tooa Mataafa (Haupt: Mataafa).

Stammbaum der Könige von Samoa.



Bemerkung: Tuiatua Safeofafine war der Zeitgenosse von Malietoa Vainiupo, der ihn im Kriege besiegte und das Christenthum einführte.

Stammbaum der Könige von Samoa.

1. Veta
2. Naituveta
3. Soso
4. Siutoso
5. Siutaalalovasa
6. Ata
7. Liufeai
8. Siulelaumalo
9. Feepo
10. Atiogie
11. Tauaupolu
12. Malietoa Savea Faalogoiai Samoa

13. Umuasavea 13. Atiatiogie 13. M. Gagasavea 13. Leupulusavea 13. Tuna 13. Fata 13. Maulolo

Atigaga M. Palusavea

14. Faiga ia galo aitofi
15. M. Soanai le Pule
16. M. se Alii tele
17. M. Uiilematutu

18. M. Fetoloai 18. M. Tupulasi
19. M. Saveaaena
20. M. Ula
21. M. Palealai
22. M. Uiitualagi

23. Fualetoelau 23. M. ia Laauli

24. M. ia Falefatu
25. M. Sagana i muli
26. M. Taulapapa
27. M. Taiaopo (fem.)

28. Taupaū 28. M. Tuilaepa
29. M. ia Aeoinuu
30. M. Laulauafolasa

31. M. Tia 31. M. Taulapapa
32. M. Fitisimanu [sic]

33. M. ia Vainiupō (Tavita) 1830 — † 11./5. 1841 33. M. Taimalelagi

34. M. ia Moli a Papalagi 1873
35. M. ia Laupepa a Papalagi, 1880 zum König gewählt.

34. M. Talavou (1879—1880)
35. M. Faalata in Sapapalii

24. M. Natoaitele (fem.)
25. M. Vaeotamasoalii (fem.) heirathet Tuianaa Vaemā
26. Tuiaana Taimalelagi
27. Salamasina (fem.)
28. Tuiatua u. Tuiaana Tapumanaia
29. Tofoaivaoese [sic]

30. Taufu 30. Asomua 30. Sina
31. Faumuinā

32. Vaafusuaga 32. Fonoti 32. Saualaulu
33. Muagututia
34. Tupua
35. Afoa
36. Galumalemana

37. Nofoasaefā 37. Uaua. 37. Taisi. 37. Famafana [sic] le Tupu Tuiatua

38. Leasiolagi
39. Moegagogo
40. Tamasese seit 1880 Vice-König

38. Tuimalealiifano
39. Sualauvii Tuiaana

38. Vaelua
39. Tupuola † 1883 in Safotu.
39. Mataafa in Aleipata

38. Tuitapaua
39. Tuiatua Mataafa (Safeofafine) bis 1830

40. Pomale in Tifitifi 40. Tuitalili in Matautu Savaii

Index.

Druckfehlerverzeichniss.

Pag.	Zeile		lies:	statt:
67	2	von unten	Moata'a	Maata'a.
» 70	» 7	von oben	iofi	» sofi.
» 70	» 18	» »	» Oso	» Aso.
» 81	» 1	» »	» den	» dem
» 87	» 18	» »	» standen	» fanden.
» 90	» 8	» »	» Faleupolu	» Faleupolo.
» 90	» 20	von unten	» tättowirt	» tätowrt.
» 94	» 25	von oben	» Mulinuu	» Mulinua.
» 100	» 5	» »	» Fetutafeilo	» Iletutafeilo.
» 106	» 14	von unten	» Tättowirers	» Tättowirens.
» 109	» 28	von oben	» Tuisamau	» Tuisama.
» 122	» 27	» »	» übergehen	» übergeben.
» 145	» 18	» »	» Menschen	» Menchen.
» 147	» 1	» »	» König, sagte man,	» König sagte, man.
» 148	» 5	von unten	» Falealupo	» Falealupu
» 150	» 8	» »	» Tófoipupú	» Tofoipopu.
» 155	» 15	» »	» brachen	» brachten.

Im Samoanischen ist im Anfang öfters fälschlich aua statt des richtigen ana gedruckt worden, besonders in Verbindung mit Verben, wie ana iloa.

Druck von OTTO ELSNER, Berlin S



DRUCK VON OTTO ELSNER, BERLIN S.









